

Die Lenzburg

Walther Merz







Walther Merz

Die Lenzburg




Papeterie und
Buchhandlung
LENZBURG

Die Lenzburg

Von

Dr. iur. Walther Merz

Mit 42 Tafeln, 27 Abbildungen im Text und 3 Stammtafeln.



Arau,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.
1904.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAY 19 1970

Dem Andenken

MEINES VATERS

gewidmet.

Vorwort.

Wenn das nonum prematur in annum wirklich einen Vorteil für ein Buch mit sich bringt, dann ist es der vorliegenden Arbeit sehr zustatten gekommen: denn seit mehr als zehn Jahren ist ein grosser Teil meiner Mussestunden darauf verwendet worden. Über die Lenzburg und ihre Bewohner ist ja schon viel gefabelt und geschrieben worden, dennoch fehlten bis jetzt auch die Grundzüge einer zuverlässigen Geschichte dieser bedeutendsten Burg des Argaus. Ich habe daher überall auf die ersten Quellen zurückgehen müssen und keine Mühe gescheut, auch in scheinbar untergeordneten Fragen sie mir zu verschaffen; das Ergebnis war oft, um nur der ältesten Urkunden von Beromünster zu erwähnen, überraschend. Wenn ich somit der Hoffnung mich hingeben darf, nicht nur zur argauischen Burgenkunde, sondern auch zur argauischen Geschichte, zumal der ältesten, einen grundlegenden Beitrag zu liefern, so verdanke ich das nicht zum wenigsten der treuen Mitarbeit lieber Freunde und erfülle daher eine angenehme Pflicht, hier dankbar ihrer zu gedenken. Hr. Prof. Dr. *J. Zemp* ist beim letzten Abschnitte, der Darstellung des heutigen Baubestandes, recht eigentlich als Mitarbeiter beteiligt und hat auch eine Anzahl der dort verwendeten Pläne und Zeichnungen geliefert; Hrn. Staats-

archivar Dr. *H. Herzog* bin ich sehr zu Dank verpflichtet für die gefl. Mitteilung der zahlreichen Urkunden des ehemaligen Lenzburger Schlossarchivs und der Landvogteirechnungen, Hr. Dr. *E. Welti* und Hr. Staatsarchivar Dr. *H. Türler* haben mir die meisten Dokumente aus dem Staatsarchiv Bern mitgeteilt. Die reiche Ausstattung des Buches aber ist dem gegenwärtigen Besitzer des Schlosses, Hrn. *A. E. Jessup*, und dem Herrn Verleger zu verdanken.

Inhalt.



Stammtafeln:

Beilagen:

Verzeichnis der Tafeln und Abbildungen.

A. Tafeln.

B. Textabbildungen.

Tempora cum causis annalibus eruta priscis
Lapsaque sub terras . . . . cano.
P. Ovid. Nas. Fast. IV 115.

In altersgraue Vorzeit glaubte man früher den Ursprung des Lenzburger Grafenhauses verlegen zu müssen, viele Generationen wurden von den ältern Genealogen genannt und ihre Taten erzählt, bevor sie zu dem ersten urkundlich gesicherten Stammherrn gelangten. Für noch älter ward die Burg gehalten: sie sollte römischen Ursprungs d. h. ein frühmittelalterlicher Bau auf römischen Ruinen sein. Eingehende Untersuchungen aus jüngster Zeit über die vielbesprochene Frage haben zu wesentlich andern Ergebnissen geführt, die aber bei der großen Lückenhaftigkeit der Quellen und deren oft nicht unbedenklicher Überlieferung auch nicht als völlig gesichert gelten dürfen; der Hypothese wird für alle Zeiten hier ein großes Feld bleiben. Das aber steht fest: wenn das Mittelalter sein Ideal fand im heiligen römischen Reiche deutscher Nation und demnach die Träger des Reichsgedankens und die Verteidiger der Reichsrechte gegen das aufsäßige Fürstentum und das ihm verbündete Rom bei all ihren Fehlern unsere Sympathie verdienen, so wird man sie den Grafen von Lenzburg schon infolge ihrer politischen Haltung in vollem Maße zuwenden müssen. Denn sie waren ein reisiges Geschlecht, in manchem Kriegszug erprobt, die Feinde des Kaisers waren auch die ihrigen, unbekümmert um Bann und Interdikt zogen sie mit ihrem Herrn gegen widerspänstige Große, und wenn das Reich im Norden ruhig war, so gings nach Wälschland und gegen die Ungläubigen ins Feld. Die Treue blieb nicht unbelohnt, durch Gut der Gegner mehrte sich die Macht des Geschlechts; aber als es nahe daran war, die überlieferte Rechtsstellung zu voller Landesherrschaft umzubilden, da starb sein letzter Sprosse, und tiefgreifende Änderungen folgten seinem Erlöschen. Das Machtgebiet wurde aus-

einandergerissen, um nie mehr ganz in einer Hand vereinigt zu werden. Durch friedlichen Vertrag oder mit Waffengewalt gezwungen wechselte die Stammburg Herrn und Hand, auf glänzende Hoftage folgte Fahr und Not, die Veste trotzte indes allen Stürmen, wenn auch durch ein Jahrhunderte lang dem reinen Nützlichkeitsstandpunkte huldigendes Regiment ohne jeden Idealismus und aller Pietät bar arg entstellt, bis in den letzten Jahren mit großem Erfolge versucht wurde, sie an Hand des erhaltenen historischen Materials in würdiger Weise wiederherzustellen, wie sie vor jenem Regimente gewesen war. Dieser Umstand hat die nachfolgende Geschichte der Burg veranlaßt.

I. Die Grafen von Lenzburg und ihre Burg.

En orðstírr deyr aldrigi
hveim er sér góðan getr.
Havamal 76.

Wer die Lenzburg erbaut, meldet weder die Geschichte noch die Sage.[1] Das seit dem X. Jahrhundert auftretende Geschlecht, dessen allmälig dem Dunkel der Vorzeit sich entringende Geschichte in die des mächtigen Hauses hinüberfließt, das sich später nach ihr nannte, hat sie wohl kaum selbst gegründet.[2] Seine ursprünglichen Sitze waren im Gasterlande, hier lag sein bedeutender Grundbesitz, und seine Altvordern wie seine Nachkommen standen in engen Beziehungen zu dem altehrwürdigen Gotteshause von Schännis und seinen Stiftern.[3] Graf Hunfrid von Rätien hatte es im ersten Viertel

[1] Jedenfalls entbehren die Berichte älterer Geschichtschreiber, daß die Burg auf römischer Grundlage erbaut sei, jeder Begründung.

[2] Dem Namen nach könnte man auf einen Gründer namens Lanto schließen, vgl. F. L. Baumann, Forschungen zur schwäbischen Geschichte, Kempten 1899, S. 399. Anders J. Cramer, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte, Breslau 1899, S. 208 f, 240 ff, 252, der die alte Chronistenhypothese von den Lentiensern wieder aufnimmt.

[3] M. Gubser, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgange des Mittelalters, in den Mitteilungen zur vaterländ. Geschichte hgg. von der hist. Gesellschaft des Kts. S. Gallen Bd. XXVII und separat (1900). Diese Zürcher Dissertation untersucht die Geschichte der Lenzburger, soweit sie für das Gaster in Betracht fällt, unter eingehender Kritik der Quellen und gelangt zu einem von der bisherigen Darstellung wesentlich abweichenden Ergebnis, namentlich auch in genealogischer Hinsicht. In wieweit die Ausführungen als begründet erscheinen, wird im Verlaufe dieser Studie dargelegt werden. Denn obwohl die Geschichte des Grafenhauses nicht eigentlich Gegenstand meiner Arbeit ist, sondern nur so weit berücksichtigt wird, als es für die Geschichte der Burg geboten erscheint, mußte dennoch auf die genealogischen Verhältnisse ebenfalls eingetreten, namentlich das Verhältnis zu dem bisher als Graf von Lenzburg angesehenen Stifter von Beromünster untersucht und dabei auch die Frage berührt werden, wie die Lenzburger als ursprünglich ostschweizerisches Geschlecht



des IX. Jahrhunderts ins Leben gerufen,[4] seine Erben die Stiftung vielfach bedacht; seiner Urenkelin Hemma Sohn Ulrich brachte die Kastvogtei des Klosters auf den seiner Ehe mit einer Tochter Walt-

mit bedeutendem Grundbesitz, aber ohne Hohheitsrechte über denselben, plötzlich zu der dominierenden Stellung im Argau und zur Grafenwürde über diesen von den ursprünglichen Sitzen nicht unbedeutend entfernten Gau kamen. Ich behaupte nicht, diese Frage hinreichend beantwortet zu haben; man wird überhaupt an Hand der vorliegenden Quellen über mehr oder weniger begründete Hypothesen nicht hinauskommen. Denn leider sind fast keine Quellen in gleichzeitiger Überlieferung erhalten, und die spätern Aufzeichnungen gehen meist auf Tschudi zurück, der sie mit Zutaten versah, die nun auf dem Wege der Textkritik erst mühsam wieder ausgeschieden werden müssen. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß von berufener Hand bald eine dem gegenwärtigen Stande der Forschung enteprechende Geschichte der Grafen von Lenzburg geboten würde. — Von der bisherigen Literatur mag genannt werden: Gottfried von Mülinen, Die Grafen von Lenzburg, im Schweiz. Geschichtforscher Bd. IV 1—165 (1821); Georg von Wyß, Lenzburg, in Allg. Deutsche Biographie XVIII 280—282; Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1859 S. 1 ff (G. von Wyß), 1867 S. 70 (Meyer von Knonau); Anzeiger für schweiz. Geschichte II 63, 286 (G. von Wyß), IV 2 ff (Th. von Liebenau), V[a] 49 (W. Gisi), V 3 (Th. von Liebenau), 43 (Meyer von Knonau und Zeller-Werdmüller), 186 (W. Gisi); Historische Zeitung hgg. v. d. schweiz. geschichtforschd. Gesellschaft 1853 S. 97; Quellen z. Schweiz. Geschichte III[3] 11 (P. Martin Kiem); Mémoires et documents publiés par la société d'histoire et d'archéologie de Genève XVI 348; M. Riedweg, Gesch. d. Kollegiatstift Beromünster, Luzern 1881; W. Oechsli, Die Anfänge d. schweiz. Eidgenossenschaft S. 111 ff; F. von Wyß, Abhandlungen z. Gesch. d. schweiz. öffentl. Rechts S. 383 ff und Die Reichsvogtei Zürich (Zeitschrift f. schweiz. Recht XVII) S. 39 ff; Geneal. Handbuch z. Schweiz. Geschichte I 56—62; B. Fleischlin, Studien u. Beiträge z. schweiz. Kirchengeschichte, Luzern 1902, II 219 ff mit Wiederaufnahme der ältern Hypothesen und längst als unhaltbar erwiesenen verwandtschaftlichen Beziehungen (vgl. S. 224!); dann die ältern Werke von Stumpf, Chronik Buch VII c. 37; Tschudi, Chron. helv. I 12, 13, 18, 20, 29, 34, 36, 61, 62, 64, 86; Guler von Weineck, Rætia 92; Eichhorn, Episc. Cur. 333 ss; Dominicus Tschudi, Origo et Genealogia comit. de Habsburg 41; Wieland, Vindiciæ Vindiciarum Koppianar. c. VI p. 152; Herrgott, Gen. dipl. aug. gent. Habsb. I 50, 274; Leben und Thaten Carls VI. von einem deutschen Patrioten, Frankfurt und Leipzig 1741, S. 56 ff usw.

[4] Gubser a. O. 20 ff. Seine Darstellung beruht wesentlich auf der Translatio sanguinis domini, einer in Reichenau im X. (?) Jahrhundert von

hers und der Schwanahild entsprossenen Sohn Ulrich,[5] denjenigen, den die alten Aufzeichnungen der Benediktinerstift Einsiedeln unter dem Namen von Schännis als ihren Wohltäter nennen.[6] Er ist der Stammvater der spätern Grafen von Lenzburg.[7] Denn obwohl er selbst nie Graf war und auch sein Sohn Arnold, der wie sein Vater

---

unbekanntem Verfaseer aufgezeichneten Legende (Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte I 73 ff), deren Zuverlässigkeit vor eingehender kritischer Prüfung wenigstens nicht in allen Teilen anerkannt werden kann.

[5] Über die Verwandtschaftsverhältnisse vgl. Gubser a. O. 31—44, wonach eich folgende Stammfolge ale wahrscheinlich ergibt:

Hunfrid
Graf von Istrien 801 (?), Graf von Rätien 807—823. † bald nachher.

Adalbert I.

Adalbert II.	**Rudolf**	**Odalricus I.**
Graf im Turgau 860—890 UB S Gallen II n° 471—473, 478, 480, 500, 505, 521, 679 usw.	890 dux Rætianorum UB S Gallen II n° 681.	erbt den Allodialbesitz im Gaster. Translatio sang. c. 18.

Adalbert III.	**Burkhart**	**Hemma**	**Walther**
Graf im Turgau 891—903 und Scherragau. UB S Gallen II n° 692, 726, 729. † 8. f.	Graf (marchio) in Rätien † 911. UB S Gallen II n° 673, 726. 729. 741, 755, 761. Annales Alam. (S.Gall.Mittlg.XIX 260).	Translat. sang. c. 19.	ux. Schwanahild. Transl. sang. c. 20, 55.

Berchta	**Burkhart I.**	**Udalrich II.**	**Odalricus**	**Tochter**
mar.: Rudolf II. König von Burgund. † 937.	Herzog von Alamannien seit 917 und Graf von Rätien. † 926.	MGH. SS I 55.	Translat. sang. c. 19.	

Burkhart II.	**Ulrich.**
Herzog von Schwaben 954. † 973. ux. Hadwig.	

[6] Liber vitæ Einsidlensis ed. G. von Wyß im Jahrbuch für schweiz. Geschichte X 352. Er echenkte Güter zu Mele und Schwiz; da diese am 14. VIII. 972 dem Kloster von Otto II., Mitkaiser Ottos I., bestätigt werden, muß die Schenkung früher erfolgt sein; UB Zürich I 105 n° 214. Seine Gemahlin war Mechthild, Lib. vit. Eins. a. O. 346.

[7] Die Begründung der folgenden Darstellung findet sich in dem am Schlusse beigegebenen Exkurs I. Maßgebend für den genealogischen Zusammenhang ist namentlich die Vererbung der Kastvogtei über Schännis, des Hausbesitzes im Gaster und der Reichsvogtei Zürich. Vgl. insbesondere Gubser a. O. 52 f.

Einsiedeln bedachte[8] und im Jahre 976 als Reichsvogt zu Zürich auftritt,[9] in dieser Würde noch 972 nicht erscheint, so werden doch schon seine Erben als Grafen im Argau genannt. Wie sie — ein ostschweizerisches Geschlecht — zu dieser Würde, zu der überragenden Stellung im Argau, zu dem gewaltigen Allodialbesitz in diesem Gau, zur Kastvogtei über Beromünster gelangten, ist bisher durch die Annahme erklärt worden, sie seien eben von alters her Argaugrafen und jener Graf Bero, der Münster gegründet, ihr Vorfahre gewesen. Nachdem indes feststeht, daß Graf Bero im X. Jahrhundert gelebt haben muß, daß der direkte Vorfahre der Lenzburger Grafen um 972 ohne die Grafenwürde ins Grab stieg und damals auch sein Sohn noch nicht Graf war, so bleibt nichts anderes übrig, als den Grafen Bero aus der Stammreihe der Lenzburger zu streichen. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind vielmehr Bero und sein Bruder Kunrad die letzten Sprossen der alten Grafenfamilie des Argaus; von Kunrad ist überliefert, daß er eines gewaltsamen Todes starb, Beros einziger Sohn soll, wie die Sage erzählt, die in diesem Zusammenhange eine besondere Bedeutung erhält, auf der Jagd umgekommen sein. So war offenbar das Grafenhaus im Mannsstamme am Erlöschen, dagegen wird die Erbtochter Beros jenen Arnold, Ulrichs Sohn, der in Zürich Reichsvogt war, geehelicht und ihm den großen allodialen Hausbesitz im Argau zugebracht haben. Er erhielt dadurch eine solche Machtstellung, daß ihm auch das damals noch nicht erblich gewordene Grafenamt mit den Amtsbeneficien übertragen wurde. Er wird bereits auf der Lenzburg seinen Wohnsitz genommen haben, die demnach in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts bestanden haben muß, wenn sie nicht schon vom frühern Grafenhause erbaut worden war.

Als Kastvogt von Schännis wird Arnold anläßlich eines Streites

---

[8] Comes Arnolt, Uodalrici de Schennis filius, dedit molendinum in Bucas [Buchs] et huobam in Meli [Mels], Lib. vit. Eins. a. O. 347.

[9] UB Zürich I 111 n° 219; dazu F. von Wyß, Abhandlungen z. Gesch. d. schweiz. öff. Rechts 383, der auf Arnold die Stelle im Nekrolog des Großmünsters in Zürich zum 19. IV. bezieht: Arnolfus advocatus obiit. Fratres Arnolfi memores estote benigni.

mit der bischöflichen Kirche in Cur erwähnt,[10] wahrscheinlich war seine Schwester Hemma in Schännis Äbtissin.[11] Auch in der Westschweiz war er begütert;[12] es ist daher nicht befremdend, wenn sein Bruder Heinrich als Bischof von Lausanne erscheint.[13] Arnolds Sohn wird jener Graf Ulrich von Lenzburg sein,[14] der bisher immer der Reiche zubenannt wurde. Er ist der erste des Geschlechts, der urkundlich als Graf genannt[15] und als von Lenzburg bezeichnet wird.[16]

[10] Urk. 18. VIII. 972 (bestätigt 988 und 1006), MGH. Dipl. reg. I 571 n° 419^b, II 449 n° 48, III 140 n° 114; Thommen, Urkk. z. Schweiz. Gesch. aus östr. Archiven I 4; Stumpf, Die Reichskanzler 516, 917 und 1423; Schweiz. Urkkregister hgg. von Hidber I n° 1103, 1142 nnd 1208.

[11] Hemma abbatissa filia Uodalrici comitis de Schennis. Lib. vit. Einsidl. a. O. 345.

[12] Geschichtforscher IV 65, vgl. unten Note 16.

[13] Heinricus episcopus Lausannensis filius Uolrici comitis de Schennie, Lib. vit. Eins. a. O. 345; die Eintragung steht unter denjenigen des Jänner. Das Attribut „von Schännis“ kann sich nur auf den Wohnsitz und nicht auf die Kastvogtei gründen, ist übrigens jedenfalls spätere Glosse. Da aber nur ein einziger Ulrich so bezeichnet wird, nämlich der Vater Arnolds, so kann Bischof Heinrich nur dessen und nicht Ulrichs des Reichen Sohn sein. Von den beiden Bischöfen Heinrich von Lausanne ist somit der erste dem lenzburgischen Hause zuzuweisen (Gubser a. O. 49). Der Sohn Ulrichs des Reichen kann übrigens nicht Geistlicher gewesen sein, da er 1036 als Kastvogt von Beromünster vorgesehen ist nnd die Kastvögte Laien waren (H. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II 310). Auch das spricht für diese Ansicht, daß das Directorium chori von Beromünster den Todestag des ersten Lausanner Bischofs mit Namen Heinrich zum 16. I. bringt (Anzeiger f. schweiz. Gesch. IV 4), also zum selben Monat wie das Einsiedler Totenbuch. — Anderer Ansicht ist Wilhelm Giei im Anzeiger f. schweiz. Gesch. V 189 und E. Diener im Geneal. Handbuch z. Schweiz. Gesch. I 81 n° 20. Vgl. auch Wurstemberger, Gesch. d. alten Landschaft Bern II 79.

[14] Gubser a. O. 50 ff.

[15] Vgl. den Exkurs I.

[16] Comes Ulricus prædives de Lenzburg nennt ihn die Urkunde Friedrichs I. Barbarossa vom 4. III. 1173 nach dem Liber crinitus nnd dem Abdruck bei Herrgott, Gen. dipl. II 190; im Original aber fehlen die Worte prædives de Lenzburg, vgl. Beil. 3. Dagegen nennt eine undatierte zuerst im Geschichtforscher IV 65, dann auch in den Mém. et doc. de la Suisse rom. XVIII 346

Den Namen gab dem Geschlechte wie den Habsburgern nicht ihr ursprünglicher bei beiden Familien weit entlegener Sitz, sondern die Burg in dem später erworbenen Herrschaftsgebiete, das die Grundlage ihrer Macht und Bedeutung wurde.[17]

Urkundlich tritt Ulrich — er nennt sich V̊dalricus dei gratia comes — zuerst auf in der so wichtigen Urkunde für Beromünster vom 9. II. 1036. An diesem Tage verordnet er an der Gerichtsstatt Rore,[18] daß die Stift genannt Beros Münster, die ursprünglich von seinen Vordern, dann von ihm dem h. Michael zu Ehren gegründet worden, nach seinem und seines Sohnes Heinrich Tode, da sein ganzes Hausgut nicht auf Söhne, sondern auf seine Enkel sich vererben werde, nicht auf alle Enkel, sondern nur auf einen und zwar den Arnolf übergehen und nach dessen Absterben dem ältesten gesetzlichen Erben aus seinem Geschlechte anfallen soll, der dem Gotteshause ein rechter und gerechter Vogt und Schirmer sei; vorsorglich werden Rechte und Pflichten des Vogtes festgestellt.[19] Als neun Jahre später König Heinrich III.

veröffentlichte Urkunde ihn Odalricus comes de Lencehurc; es sind allerdings dagegen Bedenken erhoben (Anzeiger f. schweiz. Gesch. und Altkde. 1867 S. 70 f), aber von Th. von Liebenau (Anzeiger f. schweiz. Gesch. IV 5) durch den Hinweis auf das Nekrologium von Sitten (XIII. kal. Sept. [20. VIII.] obitus Vd[al]rici comitis de Lancehurc, qui predium suum de Nouo Castro dedit beate Marie; Mém. et doc. XVIII 280) widerlegt worden. S. auch Gisi im Anz. f. schw. Gesch. V[a] 49 f, Gubser a. O. 59 Note 4.

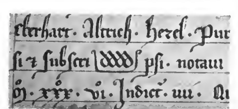
[17] Vgl. Merz, Die Habsburg, Arau 1896.

[18] Über die Lage des publicus mallus Rore vgl. meine Ausführungen in den Rechtsquellen des Kts. Argau I. Teil I. Bd. (Stadtrecht von Arau) S. 39. Da außerdem 1114 ein comitatus Rore genannt wird (s. den Exkurs I), so sind von kritiklosen Schreibern auch Grafen von Rore geschaffen worden, die natürlich freie Erfindung jener Chronisten sind. Die Lokalchroniken z. B. von Arau (Chr. Oelhafen, Chronik d. Stadt A., 1840, und [G. Schmidt-Hagnauer,] Chronik d. Stadt A. bis z. J. 1820, Arau 1881) pflegen diese Fabeleien mit Vorliebe den Lesern darzubieten. Über den Turm Rore in Arau vgl. meine Ausführungen in der Basler Zeitschrift f. Geschichte und Altertumskunde I 248 ff (1902).

[19] Das Original der Urkunde ist längst verloren; sie findet sich aber dreimal eingetragen im s. g. Liber crinitus oder Haarbuch des Stiftsarchivs Beromünster, nämlich auf Bl. 1[r,v], Bl. 42[r]—43[r] und Bl. 57[v]—58[r] und zwar noch

zu Soloturn seine Tage hielt, erwirkte Graf Ulrich von ihm, daß er das Gotteshaus und dessen gesamten Besitz in seinen Schutz nahm,[20] gerade wie er kurz nachher in Zürich auf Bitte Ulrichs auch dem

von Händen des XIII. Jahrhunderts (der Liber crinitus besteht aus mehreren zu verschiedener Zeit beschriebenen Pergamentlagen, die erst später in dem härenen Einband zu einem einzigen Kopialbuche vereinigt wurden; vgl. über dieses Buch Aebi im Anz. f. schw. Gesch. I 198 und Th. von Liebenau in der Einleitung zum Urkundenbuch von Beromünster [Geschichtsfreund LVIII] S. 9 ff). Drucke: J. Fr. Schannat, Vindemiæ literariæ h. e. Veterum Monumentorum . . collectio I 173; Herrgott l. c. II 112; Neugart, Cod. dipl. II 25; Fleischlin a. O. II 68 der Beilagen u. S. 226 ff; Th. von Liebenau a. O. 65 ff; vgl. Schweiz. Urkkreg. I 328 n⁰ 1304 mit den weitern Drucknachweisen und Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern I 708 ff; Ficker, Vom Reichsfürstenstande 322 und 364; Gubser a. O. 56 f. Ein ausführlicher Auszug steht auch im Liber Heremi (Geschichtsfreund I 128 f). G. von Wyß im Jahrbuch f. schweiz. Gesch. X 296 glaubte, daß dieses Regest, ebenso der Druck in Tschudis Chronik I 13 einer Originalausfertigung der Urkunde entnommen seien, weil beide eine Nachbildung des Notariatszeichens von Ozo enthalten und sich ferner von Herrgotts und Neugarts Text, welche in dieser Hinsicht mit dem Liber crinitus übereinstimmen, noch dadurch unterscheiden, daß sie bei Erwähnung des letzten aufgezählten Hofes „Potinchoven“ auch dessen Bebauer Wernher nennen und im Datum richtig anno imperii IX statt des irrigen X geben. Darauf ist zu bemerken, daß das Notariatszeichen Ozos auch im Liber crinitus in allen drei Abschriften sich findet (vgl. Abbildung 1),



daß Tschudis und des Liber Heremi Lesart „curtem Vuernheri ad Potinchouen“ offenbar durch irrtümliche Lesung von „curtem vero ad Potinchouem“, wie der Liber crinitus hat, entstanden ist, indem „vero“ als Abbreviatur aufgefaßt und in „Vuernheri“ aufgelöst wurde, obschon sonst bei keinem einzigen Hofe der ganzen Urkunde ein Bebauer genannt ist, daß endlich „anno imperii IX“ eine auf Rechnung Tschudis zu setzende Berichtigung ist aus „anno imperii X⁰“ des Originals resp. des Haarbuches. Denn dieser Irrtum in den Jahren des Kaiserreichs kommt auch in Urkunden König Kunrads selbst vor, vgl. Act. Palatin. VI 274; Brinckmeier, Handbuch d. hist. Chronologie² S. 291; Stumpf, Reichskanzler II 167 n⁰ 2070; E. Steindorff, Jahrbücher d. D.

Kloster Schännis[21] seinen königlichen Schirm verhieß.[22] In Zürich war Ulrich Reichsvogt; die Stätte seiner amtlichen Handlungen war das steinerne Haus auf der Pfalz.[23] Der bischöflichen Kirche zu Sitten schenkte er sein ganzes Erbgut, wie es sein Vater und seine Mutter auf dem Berge Châteauneuf gekauft hatten;[24] Bischof Aymo von Sitten war sein Neffe.[25] Noch zu seinen Lebzeiten[26] überließ er die

---

Reichs unter Heinrich III. Bd. I 360 ff, 366 ff. Dagegen ist im Datum insofern ein Versehen, als der Mondzyklus unrichtig mit VIII statt XI angegeben ist. Einen neuen Abdruck der Urkunde nach der ältesten Überlieferung mit den Lesarten der beiden andern gibt Beilage 1.

[20] Urk. Soloturn 23. I. (X. kal. febr.) 1045 im Stiftsarchiv Beromünster F. 4 n⁰ 1; Herrgott l. c. II 115; Fleischlin a. O. II 72 der Beilagen und S. 231, UB Beromünster I 69 f, Schw. Urkkreg. I 340 n⁰ 1330 mit weitern Drucknachweisen; Stumpf a. O. n⁰ 2268. Ein Abdruck nach dem Original in Beilage 2. Vgl. auch E. Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. I 219.

[21] monasterium quod Skennines dicitur, a parentibus suis et a se fundetenus constructum in honorequo s. Sebastiani martyris dedicatum, situm in pago Churwalaha in comitatu Eberhardi comitis; vgl. die ganz entsprechende Wendung in der Urkunde von 1036 in Beilage 1.

[22] Urk. Turego 30. I. (III. kal. febr.) 1045; Herrgott l. c. II 117, Schweiz. Urkkreg. I 341 n⁰ 1331, UB Zürich I 128 n⁰ 234, dazu Gubser a. O. 55 f; Stumpf a. O. n⁰ 2269; Steindorff a. O.

[23] Urk. 6. X. 1036 bzw. 2. II. oder 29. VI. 1037, actum in lapidea domo castri coram advocato Ôdelrico; UB Zürich I 123 f mit Faksimile der Urkunde auf Taf. III, dazu G. von Wyß, Zürich am Ausgange des XIII. Jhdts. S. 8.

[24] Urk. s. d., oben in Note 16 S. 7 erwähnt.

[25] Urk. 12. VI. 1052, Mém. et doc. publ. par la soc. d'hist. de la Suisse rom. XVIII 340 ff; der Bischof nennt den verstorbenen Grafen seinen avunculus (Aymo Sedun. episcopus dono der Kirche Sitten per manum aduocati mei comitis Ovdalrici quasdam terras mei iuris, quas ab auunculo meo comite Ovdalrico habui hereditate). Da Aymo dem Hause Maurienne angehört und wahrscheinlich ein Sohn des Grafen Humbert Weißhand war (Secretan in den Mém. et doc. XVI 326 ff; dazu Meyer von Knonau im Anz. f. schw. Gesch. und Altkde. 1868 S. 142, Breßlau, Jahrbücher Konrads II. II 63, W. Gisi im Anz. f. schw. Gesch. IV 400 ff, V[a] 49 ff), so ist damit die verwandtschaftliche Beziehung zu diesem Hause festgestellt, die später noch ihren Ausdruck darin fand, daß der Name Humbert bei den Grafen von Lenzburg



Grafschaft im Argau seinem Enkel Arnolf; seine Söhne waren alle vor ihm ins Grab gesunken; er selbst starb vor 1050.[27]

Von seinen Söhnen war Kunrad Bischof,[28] wahrscheinlich in Genf;[29] Heinrich, der im Jahre 1036 zum Kastvogt von Beromünster ausersehen war, muß damals schon kinderlos gewesen sein und keine Aussicht auf Nachkommenschaft gehabt haben.[30] Von einem dritten dem Namen nach nicht bekannten Sohne, der vor 1036 verstorben war, wird dagegen Graf Arnolf stammen, der 1064 auch als Graf im Frickgau erscheint[31] und als Vogt der Frauenabteien Zürich und Säckingen genannt wird.[32] Er muß mehrere Brüder gehabt haben;[33] einer derselben ist jener Ulrich, der in den Kampf zwischen Kaiser

erscheint (Th. von Liebenau im Anz. f. schw. Gesch. IV 5). R. Hoppeler, Das Unter-Wallis und dessen Beziehungen zum Hochstift Sitten während des XIII. Jhdts., Zürich 1897, S. 14 sieht in dem Oheim Aymos einen sonst unbekannten Grafen aus dem Grafenhause des Wallis.

[26] Ůdalricuſ comeſ — — —, Perenmuniſturi — — ſitum in pago Argouue in comitatu Arnolfi comitiſ, so in der Urkunde der Note 20 S. 10. Durch Urk. Zürich 6. VII. 1050 schenkt Kaiser Heinrich III. an Beromünster predium Melſichonin — — in pago Argowi in comitatu Arnoldi comitis ſitum. Herrgott l. c. II 121; T. Neugart, Cod. dipl. Al. II 29; UB Beromünster I 71 n° 5; Stumpf n° 2386; Steindorff a. O. II 108.

[27] Gubser a. O. 60, vgl. in Note 16 S. 7 die Stelle aus dem Necr. Sedun., zum 10. VIII. auch das Directorium chori Beronense (Anz. f. schw. Gesch. IV 4 und M. Estermann, Sehenswürdigkeiten von Beromünster 62), zum 11. VIII. das Necr. Hermetswil. (Q. z. sch. G. III³ 156).

[28] Vgl. Beilage 1.

[29] W. Gisi im Anz. f. schw. Gesch. V^a 51.

[30] Dagegen war er nicht Bischof in Lausanne, sondern muß weltlichen Standes gewesen sein, vgl. oben Note 13 S. 7.

[31] Urk. 1. III. 1064: in comitatu Arnoldi comitis et in pago Fricbgove; A. Schulte, Gesch. der Habsburger in den ersten drei Jhdtn. 4 Note 2; W. Gisi im Anz. f. schw. Gesch. V 39.

[32] Gubser a. O. 60 Note 1; Herrgott l. c. II 112, 116, 121, UB Zürich I 118 n° 227. Gubser setzt die Urkunde zu 1063, Th. von Liebenau in Die Schweiz V 10 Note (1901) zu 1073 und den darin erwähnten Reichstag zu Wirzburg zu 1070 (?).

[33] Die nepotes der Urk. von 1036 und die fratres der Urk. von 1050 bei Gubser a. O. 317.



und Papst tätig miteingriff. Denn in jener traurigen Zeit, wo die alten Erbfeinde Deutschlands, der Partikularismus und das ihm verbündete Rom, die Oberhand über die Reichsgewalt zu erringen trachteten und aus nackter Selbstsucht wetteifernd arbeiteten am Verfalle der Nation, spitzten sich die Parteiverhältnisse gerade in Schwaben so sehr zu, daß die Anhänger des Papstes zur Wahl eines Gegenkönigs gegen Heinrich IV. schritten. Zu ihrer Partei gehörten die Grafen von Kiburg und Habsburg,[34] Graf Burkhart von Nellenburg und die Herzoge von Zäringen; deren Widersacher zu allen Zeiten waren die Grafen von Lenzburg, die mit dem Stanfer Grafen Friedrich, den Bischöfen von Konstanz und Basel und der Stadt Zürich treu zu ihrem Schirmer und Herrn hielten. Als daher zu Forchheim einige Große des Reichs, unter ihnen der Zäringer Herzog Berchtold I., durch eine veraltete Weisung des Papstes sich deckend und den Vertrag von Tribur mißachtend, Heinrich IV. die Krone absprachen und am 15. III. 1077 den Herzog von Schwaben Rudolf von Rheinfelden zum Könige erwählten, mußte dieser auf seinem Zuge, der auch Zürich berührte, nicht nur die bittere Erfahrung machen, wie schwach es mit seiner Macht und seinem königlichen Ansehen überall bestellt sei, sondern die entschlossenen Anhänger Heinrichs IV., der selbst auf die Kunde von den Vorgängen in Forchheim aus Italien herbeieilte, bedrohten sofort die Gegner. Graf Ulrich von Lenzburg, der auch vor Gewalttat nicht zurückschreckte, wenn sie seinem Könige Nutzen bringen konnte, griff den päpstlichen Legaten Abt Bernhart von Marseille mit seinem Begleiter Christian, als sie im April 1077 von der Königswahl nach Rom zurückkehren wollten, auf und verwahrte sie in den festen Verließen der Lenzburg fast ein halbes Jahr lang; erst auf dringende Verwendung des Abtes von Clugny erhielten sie die Freiheit wieder. Reich belohnte ihn für diesen Dienst König Heinrich auf dem Fürstentage zu Ulm im Mai 1077 durch Erteilung von Lehen.[35] Denn hier hielt er nach schwä-

[34] Heyck, Gesch. d. Herz. von Zäringen 78 f; Th. von Liebenau, Die Anfänge des Hauses Habsburg 20.

[35] Eadem tempestate abbas Massiliensis et cum eo Christianus sapientissimus monachus, dum reverti ad domnum apostolicum niterentur, a quo ob se-

bischem Volksrechte Gericht über seine Gegner, und schwer traf sie seine Strafe; die eingezogenen Lehen begann der König sofort neu auszutun. Wahrscheinlich befand sich unter den dem Grafen Ulrich

dandas nostrorum discordias in Theutonicas partes missi sunt, a comite quodam Ondalrico capti, deprædati et in castellum Lenciburg incarcerati sunt. Quos rex Heinricus captos comperiens, non, ut domno apostolico iursiurando pactum iam fecit, dimitti præcepit. Cluniacensis autem abbse paulo post litteras ad eum commonitorias transmisit, in quibus satis superque illum pro periurio coarguit; quippe nota ipsi tota reconciliationis et confœderationis cauea inter papam et regem fuerat, utpote qui præcipuus mediator hie præsto intererat. Inenper ipsi facie revclata liberrimus demandavit, quod id certissimum perditionis illius indicium foret, quod tam magnoe et sanctissimos Dei viros incarceratos propter iustitiam sedis apostolicæ contemptor inhumanus non liberaret, sed potius intrudi præciperet. Qua ille commonitione satis liberrime coargutus et vix confractus, etsi non pro Deo, tamen pro tanti monitoris inportunitate, vinctos Dei, solutos et liberoe, euis antem omnibus deprædatos, abire consensit. Qui rerum sibi direptarum rependium iuxta regis præceptum aliquantisper præstolantes, tandem diu frustrati ac delusi, vacui et ferme nuduli ad sancti Anrelii cœnobium divertebant — — —.

Rex autem Heinricus habito Ulmæ [1077 . . VI.] cum quibus poterat colloquio, regem Roudolfum cum ducibus suis Berhtoldo et Welfo et cæteris Alemannorum ipsi consentaneorum maioribus secundum legem Alemannicam quasi dignos iugulari fecit sententialiter adiudicatos damnari et pariter dignitatibus et beneficiis suis privari; quibus confestim nonnullos suorum beneficiatos ditavit et sic in auxilium sibi hos et omnes quoe potuit more suo adiuratos obnixo conduxit.

Bertholdi annales MGH. SS. V 295, 297.

Rex autem Roudolfus apud Augustam gloriosissimnm pascha celebravit cum legatis apostolicæ sedis. Ex quibus unus, religiosissimus scilicet abbas Bernardue, Romam dirigitur, set ab Oudalrico comite (de Lentzburg), Heinrici complice, captus et prædatue, annum pene dimidiavit in captivitate, quem Cluniscensie abbas de manibus Heinrici vix demum eripuit. — — —

Eo temporo Heinrious imposita sibi corona apud Ulmam interdictum regnum usurpavit, ubi et prædictum comitem Oudalricnm ut optime promeritum inbeneficiavit, eo quod venerabilem abbatem Bernardum, apostolici legatum, adhuc in captione cruciaret.

Bernoldi chronicon MGH. SS. V 434.

Vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. und Heinrich V. II 778, III 30 f und über die Chronisten Berthold und Bernold II 905 ff.



zugewiesenen Lehen auch die Landgrafschaft im Zürichgau, die bisher im Hause Nellenburg erblich gewesen, nun aber dem eifrigen päpstlichen Parteigänger Burkhart von Nellenburg entzogen ward.[36] Wenigstens erscheint fortan die landgräfliche Gewalt im Zürichgau in Händen der Lenzburger, übrigens war Graf Ulrich wie schon seine Vordern Reichsvogt zu Zürich über die Stadt und beide Stifter.[37] Bald nach diesen Ereignissen muß er aus dem Leben geschieden sein. Ihm war vermählt Richenza von Habsburg,[38] Tochter des Grafen Radeboto und der Ita von Lothringen;[39] Ulrichs und seiner Söhne Parteinahme wohl ist es zuzuschreiben, daß diese mit ihrem mütterlichen Oheim Wernher von Habsburg in eine Fehde gerieten. Sie werden zuerst zum Jahre 1095 genannt[40] und zwar Ulrich mit dem Titel Graf, wie er denn als Argaugraf im Jahre 1101 wiederholt erscheint.[41] Er starb offenbar ohne Nachkommen, denn seine beiden Brüder teilten das ganze lenzburgische Besitztum und vererbten es

[36] Da Ende 1077 oder Anfang 1078 die Stiftskirche zum Großmünster in Zürich zerstört wurde (G. von Wyß, Abtei Zürich 38), so darf vielleicht geschlossen werden, daß die Nellenburger nur der Gewalt wichen.

[37] G. von Wyß in der Allg. Deutsch. Biogr. XVIII 280, Meyer von Knonau in den S. Gall. Mitteilg. XVII 51. Über das Verhältnis der Lenzburger zu den Herzogen von Zäringen, die infolge des Abkommens von 1098 (Otto Frising. Gesta Frid. I c. 8, MGH. SS. XX 357 f) für den Verzicht auf das Herzogtum Schwaben Turegum nobilissimum Sueviæ oppidum a manu imperatoris tenendum d. h. die Vogtei Zürich behalten durften, vgl. F. von Wyß, Abhandlungen 389 ff, Heyck a. O. 184 ff, 190, 235, 392 f; die Zäringer bekamen eine nominelle Obergewalt, die Lenzburger behielten dagegen tatsächlich die Reichsvogtei allein bis zu ihrem Aussterben, wo sie an die Zäringer fiel.

[38] Sie starb am 27. V. . . . . laut dem Directorium chori Beron. (Anz. f. schw. Gesch. IV 4; die Konjekturen von Estermann, Sehenswürdigkeiten von Beromünster 63 halte ich nicht für richtig) und wurde in Muri begraben, wo noch 1674 ihr Grabmal mit dem in den spätern Siegeln begegnenden Wappen (eine Burg) zu sehen war, vgl. Kopp, Vindiciæ act. Mur. 257 und unten Exkurs I am Ende. Die Abtei war von ihr beschenkt worden, Act. Mur. 48, 69.

[39] Diese sehr ausführliche Note s. in Exkurs II.

[40] Act. Mur. 38, dazu Kopp, Vind. 88 ff.

[41] Q. z. sch. G. III[1] 61 n[0] 36, 63 n[0] 37.

auf ihre Kinder: so entstund die Spaltnng des Hanses in zwei Linien,[42] von denen die eine — Rudolfs Nachkommen — zu Lenzburg, die andere — Arnolds Kinder — zu Baden saß. Wahrscheinlich war dieser Besitz durch seine Verehelichung mit Hemma an Arnold gefallen;[43] er selbst hat sich zwar noch immer „von Lenzburg" zubenannt, seine Söhne aber führten regelmäßig den Beinamen „von Baden" nnd nannten sich bloß in der Siegellegende noch „von Lenzburg". Arnold, der als Reichsvogt zu Zürich und Landgraf im Zürichgau erscheint,[44] starb vor 1130, und sein ältester Sohn Ulrich überlebte ihn nicht lange.[45] Dessen Bruder Wernher dagegen, Erbe der Reichsvogtei und der Landgrafschaft,[46] der sich zuweilen Mark-

[42] Vgl. Gubser a. O. 64 ff.

[43] Vgl. die Urk. 11. VIII. 1127 (Herrgott l. c. II 152; Blumer, Urkksamlg. z. Gesch. d. Kts. Glarus I n⁰ 5; Tschudi, Chron. I 61): comes Arnolfus, uxor mea Hemma, filii mei Udalricus, Arnolfus, Wernherus, Chuno, filii fratris mei Rudolfi Udalricus et Arnolfus.

[44] Urkk. 7. III. 1114 und 18. II. 1127, UB Zürich I 143 (dazu Heyck a. O. 235), 161.

[45] Er erscheint 1127 (s. Note 43) und 1130 (UB Zürich I 165, hier als Graf im Zürichgau) und starb am 21. II. (Direct. chori Beron. und Necr. Hermetw. in Q. z. sch. G. III[3] 140) vor 1142, wahrscheinlich schon vor 1134/37.

[46] Er heißt 18. II. 1127 Werinherus comes de Baden, da sein Vater Arnold noch als advocatus erscheint; Wernher siegelt mit einem Ringsiegel mit Gemme und der Umschrift: ✠ SIGILLV̄ : CHOMITIS · WARERI (Sigelabbildungen z. UB Zürich 1 Taf. II n⁰ 9). Am 5. X. 1145 aber wird er advocatus genannt (vgl. Heyck a. O. 303 f mit mehr als sonderbaren Irrtümern in der Stammtafel der Note 918), am 13. und 20. III. und 31. V. 1149 Warnherus comes et advocatus, am 30. V. 1153 siegelt er wieder mit dem Ringsiegel — nun mit gesprungener Gemme — als advocatus und nennt als seine Ministerialen Henricus de Arnestowo und Harthmannus de Beinwilare, am 28. VI. 1153 heißt er comes et advocatus und in der gleichen Urkunde marchio, ebenso 18. X. und 21. XII. 1155; am 18. X. 1155 siegelt er mit einem Imperatorenkopf ohne Umschrift. Am 21. V. 1159 kündigt sich Warnherus comes et aduocatus als Siegler an, es hängt aber das Siegel seines Bruders Arnold (UB Zürich I 161, 172, 175, 177, 178, 183, 184, 190, 191, 192, 196).

graf nannte,[47] und in Abwesenheit des Kaisers die Reichspfalz in Zürich bewohnte,[48] nahm Teil an den Tagen König Lothars III. am Rheine,[49] begleitete den Supplinburger auf seiner Romfahrt[50] und wird noch unter den Fürsten seiner Umgebung genannt, als bereits die Vorahnung des nahen Todes den Kaiser zum Rückmarsch zwang.[51] Mit König Kunrad III. nahm er an der Belagerung von Weinsberg[52] teil, fehlte auch nicht am Hoftage in Worms[53] und an den Reichstagen zu Speier[54] und Frankfurt[55] und folgte seinem Könige und Herrn auf dem unglücklichen Zuge ins heilige Land.[56] Auch bei Friedrich

[47] S. in voriger Note die Stellen von 1153 und 1155, ferner Urk. 1. VIII. 1152 (Scheffer-Boichorst, Z. Gesch. d. XII. und XIII. Jhdts. 103, 120); dazu Th. von Liebenau im Anz. f. schw. G. IV 2, 7; vgl. auch Scheffer-Boichorst a. O. 73; Ficker, Forschungen z. Reichs- und Rechtsgesch. Italiens II 246 ff, III 442 und Vom Reichsfürstenstande 89. Damit ist die frühere Anschauung, die z. B. G. von Mülinen vertritt (Gfsch. IV 91, 94 ff), daß Wernher der vielgenannte Markgraf von Ancona und sein Bruder Kunrad der Markgraf Kunrad von Tuscien sei, endgültig zurückgewiesen.

[48] Er urkundet 1145 28. XI. und 1149 20. III. in fisco Turigensis aule (UB Zürich I 172, 177), 1153 30. V. Turegi in loco imperialis palatii (das. I 184); vgl. Th. von Liebenau in den Kathol. Schweizerbl. 1901 S. 340.

[49] Urk. 1130 (Font. I 402), nach Stumpf, Reichskanzler 3359 am . . VI. 1130 in Straßburg, nach Bernhardi, Lothar von Supplinburg 253 f am 6.—8. II. 1130 in Basel ausgestellt; von den Regesta epp. Const. 1 92 n⁰ 761 zu ca. 1129 gesetzt.

[50] Urk. Correggio-Verde 3. X. 1136; Stumpf, Acta imp. ined. 117 ff n⁰. 101.

[51] Urk. Aquino 22. IX. 1137; Anz. f. schw. G. IV 3, Stumpf 3354, Bernhardi a. O. 765.

[52] Urk. in obsidione castri Wineberch 15. XI. 1140; UB Zürich I 172, Stumpf 3419 und 3420.

[53] April 1145; Stumpf 3491—3493.

[54] Urk. Speier 4. I. 1147; Stumpf 3525.

[55] Urkk. Frankfurt 13., 15. und 23. III. 1147; Stumpf 3538—3540, 3543.

[56] Bernhardi, Konrad III. II 596; Heyck a. O. 312. Bei König Kunrad erscheint er zuletzt am 7. I. 1152 in Konstanz; Stumpf 3596, Heyck a. O. 323. Vgl. auch unten zu Note 103—107.

dem Rotbart erschien er auf dessen Zuge nach Burgund[57] und den Tagen zu Ulm[58] und Worms[59] und seiner Fahrt nach Italien[60] und ward von ihm zum Grafen im Blegnotal bestellt.[61] Nach 1159 wird er nicht mehr genannt. Er scheint nicht vermählt gewesen zu sein.

---

[57] Heyck a. O. 339 f, Stumpf 3659.

[58] Urkk. 30. VII. und 1. VIII. 1152; Stumpf, Acta imp. ined. 477 n⁰ 335; Font. I 430; Scheffer-Boichorst a. O. 103, 120, dazu 174 f.

[59] 1153 . . VI.; Stumpf, Acta 482 n⁰ 338.

[60] Heyck a. O. 343; Urk. Tintignano an der Orcia 4. VI. 1155, Stumpf a. O. 164 n⁰ 127, 166 n⁰ 129.

[61] Es geht dies aus einer leider sehr bedenklich überlieferten Urk. vom 23. IX. (die Jovis secundo exeunte Septembri) 1221 ind. III. (sic!), die ein Zeugenverhör enthält, hervor (mitgeteilt von E. Motta im Bollettino storico della Svizzera ital. XXIII 38 ff [1901]); aus den einzelnen Zeugenaussagen mag folgendes angeführt werden:

Dominus Guido de Curte de Belegnio interrogatus dixit: ego audivi quod rex Conradus qui fuit — — — — — — — Fredericum imperatorem investivit comitem Guarnerium de comitatu Belegnii. — — — Item dixit hic testis quod comes Chonus recepit comitatum — — — a domino Frederico imperatore ut audivi.

Item dixit — — — mortus — — — — — — — — vivit fecit frater eius comes Arnaldus se investire de ipso comitatu per — — — — — — — — — — sed non interfui, tamen vidi missos eius scilicet serio hannem [*offenbar* dn. Johannem] de Lenceborgo et Marcoaldum — — — — — — — — — — — — comitatu Belegnii tenere causas ad salam et exigendo iura et ficta comitis — — —.

Item dixit: pater meus dominus Alcherius fuit advogadrus de Belegnio per comitem Chonum, tamen non — — — — — — — — — —.

Item dixit, mortuis predictis comitibus remansit comitatum — — — —, imperator postea dedit ipsom comitatum Leventine ad fictum domino Bernardo de Zer . . . . . [*nachher* Zornigo].

— — — — — — — — Belegnii dedit domino Alcherio rendendo ipsi fictum predicto domino imperatori libras centum denariorum novorum omni anno, et predicta scio quia vidi semel dominum Alcherium patrem meum solvere illud fictum scilicet denarios domino Johanni de Lenceborgo per missum domini imperatoris. Item vidi dominum imperatorem Fredericum in ipso comitatu Belegnii ad Serravallem et ibi stetit per quatuor dies et fecit levari castrum de Serravalle et postea illud dedit patri meo. Et de predictis fama est in illis partibus. Interrogatus, si pater predictorum Guarnerii et Chonii

Dagegen hatte sein Bruder Chuno, der auf der Burg Baldern am Albis saß, seit dem Jahre 1127 meist neben seinem Bruder Wernher erscheint[62] und zwar auch als Gewalthaber im Blegnotal[63] nnd

et Arnaldi fuit comes, respondit sic: ipse et filii eius fuerunt comites per naturam et dicebatur ei comes de Lenceburgo; adhuc est unus qui nominatur et dicitur Onricus comes de Lencoborgo. Interrogatus, si tempore, quod vidit hic predictos, quos dixit vidisse causas tenere in ipsis vallibus et quo vidit ipsum dominum imperatorem Belegnii, ut predixit, erat Mediolanum distructum, respondit: non, sed iam Mediolanum reverterant — — — — — — dies — — — — — — de annis vij et plus. Interrogatus, cuius modi causas vidit hic testis tenere ipsum Chonum et inter quos, respondit: non recordor, quia puer eram et non vidi eum tenere causas nisi semel, et tantum semel fuit ipse comes in ipso comitatu Beleguii, sed tamen missus eius tenuit causas ut predixi.

Interrogatus, quantum est, quod vidit ipsum comitem Chonum tenere causas, ea vice respondit in circuitu annorum — — — — — — — —. Interrogatus de presentibus quando — — — — — comitem Chonnm tenere causas, ea vice respondit: ibi erant Martinue Robianus, Rainaldus Max . . . . . . et Gualbertus de Largario etc.

Interrogatus, cuius etatis erat tunc hic testis, respondit: annorum x vel xij. Interrogatus, quantum est, quod pater huius testis mortuus [sit], respondit: xxx anni sunt bene. — — — — — — — — — — — —

Interrogatus, si eo tempore, quod vidit prefatum Conum in ipsa valle et predictos Marcoaldum et Johannem et Eppum tenere causas, ut pre[dixit], et quod dixit, ipsum patrem suum et Bernardum de Zornigo tenuisse ipsas valles ad fictum, stabant missi domini Frederici imperatoris in castris et terris comitatus Mediolani, et castra et terras Mediolanenses tenebant per imperatorem Fredericum, respondit: non scio nec credo. — — — — — — — —

Interrogatus, si interfuit ibi, ubi imperator Fredericus daret ipsas valles ad fictum predictis Bernardo et Alcherio, respondit: non. Interrogatus, quantum est, quod predictus imperator Frodericus fecit levari castrum de Serravalle, respondit: anni l sunt et plus. Interrogatus, quomodo scit, quod dominus imperator fecit levari illud castrum, respondit: quia precepit patri meo, ut faceret illud levari et ponere (?) — — — — — — — — — — — levari fecit et post illud distruxit Mediolanum. —

Ego Vgo Casine notarius exemplavi.

Vgl. auch Al. Schulte, Geschichte d. mittelalterl. Handels und Verkehrs zw. Westdeutschland und Italien I 90.

[62] So 13. und 20. III. 1149, 28. VI. 1153, 18. X. und 21. XII. 1155; UB Zürich I 177, 184, 190, 191, 192. Er ist der Cuonradus comes de Bal-



Siegel Graf Chunos von Lenzburg.
✝ CHÓNO COMES DE LENZEBVRC.
1167 II. 24.



Siegel Graf Arnolds von Lenzburg.
✝ ARROLD COM . . DE LENZEBVRC.
1159 V. 21.

im Jahre 1167 dessen Nachfolger in der Reichsvogtei Zürich war,[64] der auch dem Kaiser Friedrich Gefolgschaft leistete,[65] eine Tochter des Landgrafen Otto von Steveningen aus dem Geschlechte der Burggrafen von Regensburg zu Gemahlin,[66] starb indes vor 1169 kinderlos und hinterließ Grafenamt nnd Reichsvogtei wie die Stellnng im Blegnotale seinem letzten Bruder Arnold,[67] der bei seinem Tode, wohl am 5. IX. 1172, das gesamte Eigengut, das er von Vater und Brü-

deren, der nach dem Jahrzeitbuche der Abtei Zürich am 5. I. . . . . starb, vgl. Note 66 und Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen, in den Mitteilungen der Antq. Ges. in Zürich XXIII 298.

[63] Vgl. Note 61.

[64] Advocatus noster comes Chòno de Lenzeburch siegelt 24. II. 1167: ✠ CHÒNO COMES DE LENZEBURC (Staatsarchiv Zürich: Obmannamt 8, UB Zürich I 200), vgl. die Abbildung auf Taf. I und Sigelabb. z. UB Zürich I Taf. II n⁰ 11, dazu S. 8 des Textes daselbst, ferner H. Zeller-Werdmüller im Anz. f. schw. Altkde. II 518 ff; G. von Wyß in der Allg. D. Biogr. XVIII 282; U. Stutz in den Archives hérald. suisses 1888 p. 130; E. A. Stückelberg daselbst 1895 S. 87; P. Ganz, Gesch. d. herald. Kunst 10 f; J. Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen 196.

[65] Urk. 1160; Zeitschr. f. Gesch. d. Ob. Rheins XXXV 14 n⁰ 7; ferner Urk. Laude [Lodi] in generali concilio ibidem in tercia Mediolanenſi vaſtatione congregato 1161, ind. VIIII.; Wirtbg. Urkbch. II 136.

[66] Langravius [Otto de Steveningen (Steffling)] duxit uxorem filiam palatini [Ottonis] de Witelinsbach, de qua genuit Ottonem, Heinricum, Fridericum et filiam, quæ nupsit comiti de Baldern, illo defuncto Chunoni de Tieufen. Giesebrecht in den Sitzungsberichten der kgl. baier. Akademie 1870 I 562 ff und Kaiserzeit IV 507 (1872) nach Cod. lat. 12,361. 44 sæc. XIII. der Hof- und Staatsbibliothek in München; Th. von Liebenau im Anz. f. schw. Gesch. V 3b ff; Meyer von Knonau und Zeller-Werdmüller daselbst V 43b f.

[67] Urkk. 26. II. 1169 und 24. IV. 1172, UB Zürich I 202 und 204; Arnold wird außerdem genannt 1127 (oben Note 43), 22. I. 1130, 28. VI. 1153 (UB Zürich I 165, 184) und . . IV. 1145 in Worms bei Kunrad III. (Stumpf 3491—3493), ferner als einstiger Kastvogt von Säckingen 4. IX. 1207 (Herrgott l. c. I 209). Ersiegelt 21. V. 1159: ✠ ARNOLD COMES DE LENZEBURC (Abbildg. auf Taf. I, ferner Sigelabbildgn. z. UB. Zürich I Taf. II n⁰ 10, UB Zürich I 196 Taf. IV).



dern ererbt, seiner einzigen Tochter Richenza vererbte, die es ihrem Gemahle Graf Hartman III. von Kiburg zubrachte.[68] Die Lehen der Badener Linie dagegen fielen an den Lenzburgischen Mannsstamm, die von Graf Rudolf abstammende Linie, zurück.[69]

Graf Rudolf hatte bei der Teilung mit seinem Bruder Arnold außer der Lenzburg den Grundbesitz in den Waldstätten und zumal in Schwiz erhalten. Als daher seine Leute mit den Dorfleuten zu Schwiz infolge Zunahme der Bevölkerung die Alpwirtschaft auf die benachbarten Wildnisse ausdehnten und sie rodeten und öde Bergweiden nutzbar machten, dabei aber die Grenzen eines Gebietes überschritten, das dem Abt Wirand von Einsiedeln vor einem Jahrhundert von Kaiser Heinrich II. geschenkt worden war, da hob der Jahrhunderte dauernde Marchenstreit mit s. Meinrads Zelle im finstern Walde an, und Graf Rudolf wurde mit seinem Bruder Arnold und den Dorfleuten von Schwiz von Abt Gero bei Kaiser Heinrich V., als dieser zu Basel weilte, des ungerechten Eingriffs in das Eigentum des Gotteshauses beklagt. Die zum Hofgericht versammelten Großen prüften des Klosters Rechte, erklärten den Grafen Rudolf nach alamannischem Gesetze des Unrechts überführt und verurteilten ihn zur Rückgabe der widerrechtlich angeeigneten Besitzungen und einer Buße von 100 Pfund.[70,71] Verbrieft waren damit des Gotteshauses

[68] Vgl. Gubser a. O. 73 f. Richenza wurde III. kal. Julii vor 1173 in Beromünster begraben, wo ihr Gemahl eine Vergabung machte; UB Beromünster I 74.

[69] Die Frage, ob die Lehen der Badener an die Lenzburger Linie oder ans Reich zurückfielen, ist nicht ohne Bedeutung, obschon die Lenzburger Linie einige Monate später auch ausstarb. Ich halte die im Text vertretene Anschauung für richtig; vgl. über die Erbfolge in Lehen mein Intestat-Erbrecht der arg. Rechtsquellen S. 119 ff und im übrigen die zutreffenden Bemerkungen von Gubser a. O. 75 Note.

[70] Urk. 10. III. 1114; Odilo Ringholz, Gesch. d. fürstl. Benediktinerstifts U. L. Frau zu Einsiedeln unter Abt Johan I. von Schwanden 198 n° VI und S. 80 ff (Geschichtsfreund XLIII 326); Oechsli, Die Anfänge d. schweiz. Eidg. 110 f. Da Graf Rudolf und sein Bruder Arnold als Beklagte erscheinen, aber nur Rudolf verurteilt wird und Arnolfus comes de Linzeburc im Spruche selbst unter den astantes et collaudantes genannt wird, also nicht mehr Partei



Rechtsame aufs neue, aber der Grenzstreit dauerte fort, und Graf Rudolfs Sohn Ulrich unterstützte die Schwizer lebhaft, die den kaiserlichen Spruch als ein Unrecht empfanden.

Auch mit dem Kloster Rheinau lebte Graf Rudolf im Streit, weil er auf dessen Grund und Boden eine Burg zu bauen unternahm; Papst Honorius II. sah sich daher veranlaßt, ihm eindringlich in Erinnerung zu rufen, daß edle und mächtige Herren fromme Stiftungen schützen und nach Kräften unterstützen, nicht aber schädigen und verfolgen sollen, und ihn zu ermahnen, vom geplanten Baue abzustehen, ansonst er den Spruch, den Bischof Ulrich von Konstanz gegen ihn erlassen würde, bestätigen werde. Auch bei König Lothar wurde Klage erhoben.[72] An dessen Tagen aber nahm Rudolf mit

ist, so hat Gubser a. O. 67 Note 1 mit Recht geschlossen, daß er zwar früher mit seinem Bruder die grundherrlichen Rechte in Schwiz gemeinsam besessen und daher auch gemeinsam die Interessen der Markgenossenschaft Schwiz, deren Mitglieder sie als Besitzer der Höfe daselbst waren, verfochten habe, daß aber kurz vor 1114 die Teilung des Hausgutes stattgefunden habe, wodurch Graf Rudolf allein in den Besitz der Lenzburgischen Höfe zu Schwiz und damit auch des entfremdeten Gutes gelangte.

[71] Rudolf erscheint mit seinem Bruder Arnold in der Urk. Heinrichs V. Basel 4. III. 1114 für Muri als Zeuge; über diese viel angefochtene Urkunde vgl. außer Exkurs I auch Martin Kiem in den Acta Mur. (Q. z. sch. G. III^3) 41—44 und 110 f (hier die Drucknachweise), ferner dessen Entgegnung auf „Die Anfänge des Hauses Habsburg“ im Jahrbuch d. herald. Gesellschaft Adler in Wien XI (1884) und dessen Geschichte d. Benediktinerabtei Muri-Gries I xli—liv; Th. von Liebenau, Die Anfänge des Hauses Habsburg und Zur Frage über die Anfänge des Hauses Habsburg, im Jahrbuch Adler X und XII (1883 und 1885); Stumpf, Reichskanzler 3102; Heyck a. O. 236. — Auch die Urkunde Heinrichs V. für Engelberg d. d. Straßburg 28. XII. 1124, die den Grafen Rudolf von Lenzburg als Zeugen nennt, ist bezüglich ihrer Echtheit angezweifelt worden (UB Zürich I 149 ff), wie mir scheint, ohne zwingende Gründe. Rodulfus comes de Lincenburc ist auch Zeuge der Pfäferser Urk. vom 10. III. 1114; Herrgott l. c. II 134; Trouillat l. c. I 234; dazu J. Ficker, Vom Reichsfürstenstande 73.

[72] Urk. 7. IV. 1126 (?) und drei andere, wol vom selben Jahre, Q. z. sch. G. III^2 52 ff n^0 36—39, UB Zürich I 158 ff n^0 271—274. Vgl. dazu J. R. Rahn, Die Schweizer Städte im Mittelalter (Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich für 1889) S. 16.

seinen Söhnen teil,[73] wie er schon bei Heinrich V. sich wiederholt eingefunden hatte.[74] Zum letzten Male wird er als erster unter den weltlichen Zeugen mit seinem Sohne Arnold genannt bei der Konsekration des neugegründeten Cistercienserklosters Baumgarten durch den Straßburger Bischof Gebhart.[75] Außer mehreren Töchtern, von denen Udelhild, Sophia und Berhta dem Namen nach bekannt sind,[76] hinterließ er vier Söhne, Humbert, Ulrich, Rudolf und Arnold, die mit ihren Vettern den Grafen Wernher, Chuno und Arnold von Baden an der Dingstatt Königsstuhl erschienen, als vor dem Schwabenherzog Friedrich und den Vornehmen des Landes der edle Mann Guntram von Adelsreut dem Cistercienserkloster Salem, seiner Stiftung, weitere Schenkungen zuwandte und sie verbriefte und be-

---

[73] Urk. 6. II. 1130 (hier mit dem Sohne Ulrich, UB Zürich I 167) und Urk. s. d. (aber . . VI. oder 6.—8. II. 1130, s. oben Note 49; hier mit den Söhnen Humbert und Ulrich).

[74] Urkk. Straßburg 7. u. 8. I. 1125 (mit seinem Sohne Ulrich); Stumpf, Reichskanzler 3203 und 3204; Regg. epp. Const. I n⁰ 729; Herrgott l. c. II 139.

[75] comes Rodulphus de Lenzeburch et filius eius Arnoldus comes, Urk. 14. XI. 1133; (Sainte-Marthe,) Gallia christiana V instr. 477 s (1731).

[76] Vgl. Acta Mur. 3 f; die im Necr. Hermetswil. zum 26. III. und im Direct. chori Beron. zum 24. III. erwähnte Gräfin Udelhild oder Udda ist jedenfalls Rudolfs Tochter, wahrscheinlich auch Sophia, die Gemahlin Graf Adelberos I. von Froburg (vgl. Genealog. Handbuch z. Schweiz. Gesch. I Taf. VII n⁰ 3); denn nur eine Verschwägerung zwischen den Häusern Lenzburg und Froburg kann Besitzverhältnisse erklären, wie sie bezüglich gewisser Lenzburger Eigengüter später sich zeigen, so namentlich bezüglich des einen Hofes in Schwiz (Oechsli, Anfänge 65 f) und der Stadt Zofingen (Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde II² 395 Note 6). Betr. Berhta vgl. Bertholdi Zwifaltensis chronicon (MGH. SS. X 116): Bertha, filia Roudolfi nobilissimi comitis de Lenzisburc, in capitulo ad latus Liutoldi comitis [von Achalm, Bruder des Grafen Kuno von Wülflingen † 16. X. 1092, beides Stifter von Zwifalten in der rauhen Alb, vgl. G. Meyer von Knonau, Jahrbücher d. D. Reichs unter Heinrich IV. IV 349] tumulata, per manum Liutfridi mariti sui de Kaldin apud Loufen dedit unum molendinum et ad Wilzingin dimidium mansum (um 1138). Kalden liegt im Bezirksamt Kempten (Baumann, Forschungen zur schwäb. G. 140 und 603).

stätigte.[77] Humbert, der bereits im Jahre 1130 mit seiuem Vater bei König Lothar in Straßburg erschienen war,[78] 1147 in der Waat der Freilassung einer Familie durch Valcherus de Blonay zustimmte[79] und 1153 an der uralten Malstatt Berkon mit seinem Bruder Rudolf eine Schenkung au die Zelle des h. Martin auf dem Zürichberg bezeugte,[80] nahm 1155 mit seinem Bruder Ulrich am Hoftage Friedrich Barbarossas zu Konstanz teil[81] und muß bald nachher gestorben sein.[82] Auch seine Brüder Rudolf und Arnold werden wenig genannt;[83]

[77] Cod. dipl. Salemit. ed. von Weech (ZGOR XXXV 1 n° 1, auch gedruckt Acta Salemit. ed. Baumann das. XXXI 58; Mone, Quellensamlg. z. Bad. Landesgesch. I 179; MGH. SS. XXIV 643 ff) zu 1134—1137: Communicato rurfum confilio coram duce Friderico in der dincftete Kv̊nigiftòle, iterando confeffuf eft et confirmauit [Guntrammus de Adilfrivti nobilis vir] preterita omnia dona prefente comite Rv̊dolfo comite Pregantino, comite Rv̊dolfo de Ramfperc, Ebirhardo comite de Nellinburc, Burcardo, Eginone, Gòtfrido, Friderico comitibus de Zolr, Marcquardo comite de Veringin, Diepoldo et fratre eius Rapotone comitibus de Berge, Ebirhardo et Hartmanno comitibus de Kilhperc, Luduwico comite de Wirtinberc, Hvgone comite palatino de Tuwingen, Bertoldo de Ebirftein, V̊lrico et Alberto comitibus de Achalm, Alberto et Hartmanno comitibus de Kviburc, Heinrico comite et Cònrado fratre fuo aduocato de fancto Monte, Wernhoro, Chv̊none, Arnoldo comitibus de Badin, Humberto, V̊lrico, Rv̊dolfo, Arnoldo comitibus de Lenzeburc, Wernhero comite de Habifburc, Manigoldo de Rordorf, Lamperto de Hufin, Hvgone de V̊tindorf, Eigilwardo de Nuzdorf.

[78] S. Note 73.

[79] Urk. 24. VI. 1147, Schweiz. Urkkreg. II 35 n° 1860. Humberts Name erinnert an die Verschwägerung mit dem Hause Savoien, vgl. oben Note 25.

[80] Urk. 28. VI. 1153, UB Zürich I 185 n° 302.

[81] Urk. 27. XI. 1155, Font. I 437 n° 35.

[82] an einem 30. IX. (Direct. chori Beron.) oder 30. XII. (Necr. Hermetswil.).

[83] Rudolf wird genannt:
1134/37 s. Note 77.
1136 3. X. bei Kaiser Lothar in Correggio-Verde, Stumpf, Acta imp. ined. 117 ff n° 101.
1141 10. IV. bei König Kunrad III. in Straßburg, Herrgott l. c. II 166, Trouillat l. c. I 284 (mit falschem Datum), Stumpf, Reichskanzler 3425, Heyck a. O. 297.

Rudolf begleitete den Kaiser Lothar auf seinem Zuge nach Italien und nahm an den Tagen König Kunrads III. und Friedrich Barbarossas teil; in einer Streitigkeit zwischen den Klöstern S. Blasien und Schaffhausen erscheint er als Graf des westlichen Albgaus. Arnold war 1141 bei König Kunrad in Straßburg. Beide starben wie ihr Bruder Humbert ohne Nachkommen, so daß das gesamte Erbe, so weit nicht der eine oder andere Besitz den Schwestern zur Heimsteuer angewiesen worden,[84] sich in der Hand Ulrichs vereinigte, der nach einer ruhmvollen Laufbahn hochbetagt den Stamm des alten Hauses beschließen sollte.

Als junger Mann begegnet Ulrich zuerst am Hofe Heinrichs V. des letzten Saliers,[85] dann bei König Lothar von Supplinburg,[86] den er als Kaiser auf der Romfahrt begleitete, als schon die Schatten des Todes das Reichsoberhaupt umfingen.[87] Mit dem Staufer Kunrad III. zog er dann vom Hoftage zu Nürnberg[88] zum Heere, welches in der Gegend von Hersfeld[89] sich zum Kampfe gegen Heinrich den

1150 20. VIII. bei König Kunrad III. in Rotenburg an der Tauber als Graf im Albgau, Herrgott l. c. II 174, Stumpf 3573, Heyck a. O. 320.

1153 28. VI. in Berkon, s. Note 80.

1158 7. II. bei Kaiser Friedrich Barbarossa in Ulm, Herrgott l. c. II 181.

Arnold wird genannt:

1127 11. VIII., s. Note 43.

1134/37, s. Note 77.

1141 10. IV. bei König Kunrad in Straßburg mit seinem Bruder Rudolf (s. dort).

[84] Vgl. oben Note 76.

[85] Urk. Straßburg 7. I. 1125, Stumpf 3203, Regg. epp. Const. I n° 729.

[86] Urkk. Basel 6. II. 1130 (UB Zürich I 167) und Basel 6.—8. II. bezw. Straßburg . . VI. 1130 (Font. I 402, Stumpf 3359, Heyck a. O. 282 f, Bernhardi, Lothar 253 f).

[87] Urk. Aquino 22. IX. 1137, Stumpf 3354, Bernhardi a. O. 612, 765 (irrig statt Ulrich Ludwig von Lenzburg schreibend), Anz. f. schw. G. IV 3.

[88] Urk. Nürnberg . . XII. 1138, Stumpf 3382, Bernhardi, Konrad III. I 64.

[89] Urk. apud Heresvelt in expeditione contra Saxones 1139 ind. II., Font. I 412, Stumpf 3400, Bernhardi a. O. I 111 N. 22, Heyck a. O. 295.

Stolzen und die Sachsen besammelte. Doch kam es nicht zum Entscheidungskampfe; eine rasch verlaufende Krankheit raffte Heinrich den Stolzen dahin, nnd der König gedachte nnn, die Zuknnft Sachsens auf einem Reichstage zu ordnen, den er, nachdem er in Begleitung des Grafen Ulrich noch die Reichsabtei Selz im Elsaß besncht,[90] nach Frankfurt einberief. An der glänzenden Versammlung geistlicher und weltlicher Fürsten und Herren traf Ulrich von Lenzburg[91] auch mit des Königs Halbbruder, dem großen Geschichtschreiber Friedrichs, Bischof Otto von Freising zusammen, dem der König die Freiheiten seines Bistums bestätigte. Nach den Frankfurter Tagen begann der König Truppen zusammenzuziehen, nm gegen den in Süddeutschland erfolgreich kämpfenden Herzog Welf die Offensive zu ergreifen. Namentlich alamannische Große beteiligten sich an der Fehde, die durch die Einnahme von Weinsberg und die daran sich knüpfende Sage besonders bekannt geworden ist, unter ihnen außer des Königs Bruder Herzog Friedrich von Schwaben die allzeit getrenen Grafen Ulrich von Lenzburg und Wernher von Baden.[92] Auch in den folgenden Jahren besnchte Ulrich regelmäßig die Reichs- und Hoftage seines Herrn,[93] wobei die Urkunden ihn ausdrücklich als

[90] Urk. Selz [14. X.] 1139 ind. II., Stumpf 3403, Bernhardi a. O. I 121.

[91] Urkk. Frankfurt 28. IV. nnd 3. V. 1140, Stumpf 3410 und 3412, Bernhardi a. O. I 144, 145, Heyck a. O. 295 f; Lacomblet, Niederrhein. Urkbch. I 228; Lünig, Reichsarchiv 17ª 232.

[92] Urk. in obsidione castri Wincberch 15. XI. 1140, UB Zürich I 172 n° 284, Herrgott l. c. II 164 n° 219, Stumpf 3419 und 3420, Bernhardi a. O. I 187.

[93] Urk. Metz 1142, Stumpf 3423 (zum Jahre 1141) und Acta imp. ined. 128 ff n° 107.

Urk. Wirzburg 1142 (Ende April), Stumpf 3443 und Acta 132 f n° 109, Bernhardi a. O. I 276 f N. 38.

Urk. Regensburg 1. I. 1143, Stumpf 3450, Bernhardi a. O. I 307, Lünig, Reichsarchiv 17ª 231.

Urk. Kelsterbach a/Main 1143 (Ende Jänner), Stumpf 3451, Bernhardi a. O. I 312.

Urkk. Straßburg 10. VII. 1143, Stumpf 3457 und 3458, Bernhardi a. O. I 332,

Reichsfürst bezeichnen,[94] und war zumal zugegen, als in Frankfurt am Main im Mai 1142 der König durch seine Nachgiebigkeit, indem er den jungen Sohn Heinrichs des Stolzen, Heinrich den Löwen, mit Sachsen belehnte, eine dauernde Versöhnung zwischen Welfen und Staufern zu begründen suchte.[95]

Um diese Zeit mußte Arnold von Brescia, der Schüler Abälards, von Abt Bernhart von Clairvaux leidenschaftlich verfolgt, in deutschen Landen einen Zufluchtsort suchen; er fand ihn in Zürich. Hier begann er seine in Paris unterbrochene Tätigkeit von neuem und scheint durch seine Lehre und seine Persönlichkeit großen Eindruck gemacht und für seine religiös-sozialpolitischen Reformideen Verständnis gefunden zu haben. Zu den vornehmen Gönnern, die ihm persönlich nahe traten, gehörte auch Graf Ulrich von Lenzburg.[96] Es ist nicht unmöglich, daß Arnolds Lehre, wonach die Kleriker kein Privateigentum, die Mönche keine Ländereien besitzen, sondern aus dem Ertrage des Zehntens und den Opfergeldern sich bescheiden ernähren sollten, Anlaß gegeben hat zum Wiederausbruche des alten Einsiedler Marchenstreites. Denn da damals gerade der neugewählte Abt Rudolf der Meinrads Zelle mit seinem Vogte im Streite lag, mochten die Schwizer und mit ihnen Graf Ulrich von Lenzburg und seine Miterben hoffen, nunmehr ihre Ansprüche, die das kaiserliche Hofgericht im Jahre 1114 zurückgewiesen, durchsetzen zu können. Allein gegen den gemeinsamen Gegner einigten sich Abt und Vogt und wandten sich an das Reichsoberhaupt. Und König Konrad ent-

[94] J. Ficker, Vom Reichsfürstenstande 81, 82.

[95] Urk. Frankfurt 1142, Stumpf 3444 und Acta 673 n° 477.

[96] Vgl. den Brief eines gewissen Wezel an Friedrich I. bei Jaffé, Biblioth. rer. Germ. I 543, ferner Otto Frising. Gest. II 20; Giesebrecht, Arnaldo da Brescia S. 20 (Sitzungsberichte der k. b. Akademie der Wissenschaften in München 1873 III 133 N. 24, 135 N. 29, 143 N. 43, 144), Kaiserzeit V 19 f; Bernhardi a. O. II 738; Oechsli, Anfänge 111 f; Odilo Ringholz a. O. 84 Note 2; Th. von Liebenau in den Kath. Schweizerblättern n. F. I 17 ff, 90 ff; Benedikt Gottwald daselbst II 134 ff; Hausrath in den Neuen Heidelberger Jahrbüchern I; J. Kreyenbühl, A. v. B. und s. Aufenthalt in Zürich, im Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung 1892 No. 350 I. Der Aufenthalt Arnolds in Zürich fällt in die Jahre 1141 und 1142.

schied auf dem Tage zu Straßburg am 8. VII. 1143 durch Spruch der zum Hofgericht versammelten Großen nach dem Rechte der Alamannen oder Schwaben abermals zu gunsten des Klosters und wies den Grafen Ulrich und seine Miterben mit den Markgenossen zu Schwiz an, bei Königsbann die alten Grenzbestimmungen zu achten.[97]

In der Folge war Graf Ulrich wieder häufig in der Umgebung des Königs: er erschien am Reichstage zu Bamberg[98] mit des Königs Neffen Friedrich von Schwaben, mit dem ihn bald eine besonders innige Freundschaft verband, am Hoftage zu Worms mit seinen Vettern Wernher und Arnold von Baden,[99] am Tage zu Achen[100] und zu Nürnberg[101] und nahm zu Ebrach teil an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Königin Gertrud, Kunrads Gemahlin, die am 14. IV. 1146 in Hersfeld gestorben war.[102] Mit seinem Vetter Wernher fehlte er auch nicht an dem denkwürdigen Reichstage in Speier, der auf Weihnachten dieses Jahres angesagt worden, wo der Abt Bernhart von Clairvaux, nachdem er bisher vergeblich den König zu einem Kreuzzuge zur Beschirmung des heiligen Landes, dessen christliche Herrschaften infolge der Einnahme von Edessa durch die Ungläubigen am Weihnachtstage 1144 ernstlich bedroht waren, zu bestimmen versucht hatte, am 27. XII. 1146, als der König die Messe hörte, unerwartet eine feurige Predigt begann und sich am Schlusse derselben direkt an den König richtete, der, dadurch gewaltig erschüttert, sofort das Kreuz nahm. Unter den Großen, die damals, von Begeisterung ergriffen, des Königs Beispiel folgten, waren auch die beiden Lenzburger und Herzog Friedrich von Schwaben.[103] Der König berief darauf einen Reichstag auf Mitte März nach Frankfurt, das Reich

---

[97] Ringholz a. O. 84 ff, 200 ff, Oechsli a. O. 111 ff.

[98] Urkk. von 1144 (April), Stumpf 3470, 3473, 3474, Bernhardi a. O. I 372, 373.

[99] Urkk. von 1145 (April), Stumpf 3491—3493, Bernhardi a. O. I 417.

[100] Urk. [6. I. oder 22. V./10. VII.] 1146, Stumpf 3513, Bernhardi II 479 Note 31.

[101] Urk. 14. V. 1146, Stumpf 3516; Neugart, Ep. Const. II 60.

[102] Bernhardi a. O. II 473.

[103] Urk. Speier 4. I. 1147, Stumpf 3525, Bernhardi a. O. II 528, 531.



zu bestellen, ehe er die weite Fahrt antrete. In seiner Umgebung waren wieder die beiden Lenzburger und Herzog Friedrich von Schwaben.[104] Die glänzende Versammlung wählte Heinrich, den zehnjährigen Sohn Kunrads, zum Könige und führte damit die Erbfolge des Königtums, die seit Heinrichs V. Tode unterbrochen gewesen, tatsächlich wieder ein; Berater des jungen Königs ward der Erzbischof von Mainz. Ein allgemeiner Landfriede für das ganze Reich ward verkündet.[105] Wohl in der letzten Woche Mai setzte sich der gewaltige Zug in Bewegung, der mehr einer Völkerwanderung als einem geordneten Heere glich;[106] durch Ungarn gelangte er nach Konstantinopel und setzte nach Kleinasien über. Hier aber trat die Katastrophe ein, indem das Heer in unwirtlicher Gegend an Lebensmitteln Mangel litt, dafür aber von den Türken hart bedrängt wurde, so daß der Befehl zur Umkehr gegeben werden mußte. Dabei kamen die Pilger in Scharen um. Mit den Trümmern des Heeres setzte darauf der König zur See nach Akkon über, in seiner Begleitung war auch Bischof Ortlieb von Basel aus dem Hause der Grafen von Froburg und Herzog Friedrich von Schwaben. In der Osterwoche 1148 landete er in Akkon und begab sich nach Jerusalem. Nach einem erfolglosen Zuge der vereinigten deutschen und französischen Heere und denjenigen von Jerusalem nach Damaskus kehrte der König nach Konstantinopel zurück, wo er das Weihnachtsfest des Jahres 1148 beging und seinen Neffen Friedrich nach Deutschland entsandte. Ob die beiden Lenzburger stäts den König begleiteten, ist nicht sicher bezeugt, aber wahrscheinlich, denn vor dem Jahre 1150 werden sie in Urkunden nicht mehr genannt.[107]

[104] Urk. Frankfurt 13. III. 1147, Stumpf 3538 und 3539 und Acta imp. ined. 475 n° 334. Font. I 423 (dazu Scheffer-Boichorst a. O. 181 ff), Bernhardi a. O. II 545, 546.

[105] Urk. Frankfurt in curia celebri in qua Heinricus filius Conradi regis in regem electus est 23. III. 1147, Stumpf 3540, Bernhardi a. O. II 546, ferner Stumpf 3543, Heyck a. O. 312 ff.

[106] Bernhardi a. O. II 596 ff, danach die folgende Darstellung. Die Teilnahme der beiden Lenzburger ist namentlich bezeugt durch Mon. Boica VII 348.

Dagegen nahm Ulrich wieder teil am Reichstage zu Speier[108] im Jahre 1150, war Zeuge, als der König mit Herzog Kunrad von Záringen als Vogt der Abtei S. Blasien einen Gütertausch vornahm,[109] und erschien zu Basel[110] mit seinem Bruder Humbert und mit seinem Vetter Wernher von Baden zu Konstanz.[111] Hier starb während der Versammlung der Záringer Herzog Kunrad,[112] und König Kunrad folgte ihm bald,[113] indem er nicht seinen eigenen jungen Sohn, sondern seinen Neffen Friedrich den Rotbart zur Nachfolge im Reiche berief, der dann schon am 5. III. 1152 zu Frankfurt gewählt wurde. Sofort begab sich Graf Ulrich zu dem ihm eng befreundeten Herrscher,[114] er wird im „denkwürdigsten Aktenstück der záringischen Geschichte",[115] dem Vertrage zwischen König Friedrich und dem jungen Herzog Berchtold, wonach der König dem Herzog die Herrschaft in Burgund und der Provence versprach, dieser aber zur Heeresfolge nach Italien sich verpflichtete, als Bürge für den König genannt[116] und findet sich fortan immer unter den vertrauten Räten des hochstrebenden Staufers. Am Reichstage zu Ulm nahm er mit seinem Vetter Wernher von Baden teil,[117] folgte dem Könige nach

[107] Die von Oechsli a. O. 113 (Stammtafel) und Gubser a. O. (Stammtafel) für Ulrich angeführte Urk. 19. VI. 1149 ist von Herrgott l. c. II 173 n⁰ 226 ganz falsch verstanden und datiert worden; sie gehört zum 19. VI. 949 und ist mit diesem Datum gedruckt im UB S Gallen ed. Wartmann III 19 n⁰ 800.

[108] Urkk. Speier 8. II. 1150, Stumpf 3567 und 3568.

[109] Urk. Langenau b/Ulm 24. IX. 1150, Stumpf 3574, Heyck a. O. 320 f.

[110] Urk. Hasilien (!) 8. (?) I. 1152, Stumpf 3597 und Acta 144 n⁰ 117; Heyck a. O. 323 (zum Datum).

[111] Urk. Konstanz 7. I. 1152, Stumpf 3596, Trouillat l. c. I 270.

[112] am 8. I. 1152, Heyck a. O. 323.

[113] 15. II. 1152.

[114] Urk. Goslarie 8. V. 1152, Stumpf 3624 und Acta 147 n⁰ 118.

[115] Heyck a. O. 332.

[116] Wirtembg. Urkbch. II 60, Font. I 428 n⁰ 29, Stumpf 3628.

[117] Urkk. Ulm 29. und 30. VII. 1152, Stumpf 3636—3638, UB Basel I 26 n⁰ 33, Trouillat l. c. I 318 ff n⁰ 207 und 208, Font. I 430 n⁰ 31, dazu Scheffer-Boichorst a. O. 171 ff; Urk. Ulm 1. VIII. 1152, Scheffer-Boichorst a. O. 119 f.

Speier,[118] Fulda[119] und Wirzburg;[120] mit den Bischöfen Anselm von Havelberg und Herman von Konstanz, dem tufcischen Grafen Guido Gnerra und dem Grafen Guido von Biandrate zog er als Bevollmächtigter des Königs nach Rom[121] znm Abschluß des Vertrages mit Papst Eugen III. über die italiänische Politik nnd die Vorbedingnngen zur Kaiserkrönnng. Nach Beendigung der Unterhandlungen kehrten die Sendboten Friedrichs an den königlichen Hof zurück, mit den päpstlichen Legaten traf auch Ulrich zur Beschwörung des Vertrages am 23. III. 1153 in Konstanz wieder zusammen.[122] Anch in den Jahren 1153 und 1154 wird Ulrich wiederholt in der Umgebnng des Königs erwähnt.[123] In dem kleinen Heere, das denselben anf seiner ersten Italienfahrt begleitete, wird Ulrichs Name mit demjenigen seines Vetters Wernher von Baden, dem Grafen Wernher von Habsburg und den Bischöfen von Konstanz und Basel genannt.[124] Auf der roncalischen Ebene hielt der König nach alter Sitte die Heerschau ab und saß zu Gericht, den Mailändern, die seinen Zorn heraus-

---

[118] Urk. Speier 25. VIII. 1152, Stumpf 3643, Wirtembg. Urkbch. II 63, Cod. dipl. Salem. in ZGOR XXXV 10 n° 5.

[119] Urk. Fulda 1152 (. . IX.), Stumpf 3644 und Acta 151 n° 121.

[120] Giesebrecht, Kaiserzeit V 21 Note.

[121] Urk. Rom . . I. 1153, Epp. Wib. bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. I 546 n° 407; Giesebrecht a. O. V 21 ff; Regg. epp. Const. I n° 899.

[122] Giesebrecht a. O. V 25, Orig. Guelf. II 573.

[123] Urk. Worms . . VI. 1153, Stumpf 3675 und Acta 482 n° 338

Urk. 1154, Stumpf 3683, Tronillat l. c. I 324 n° 210.

Urk. Worms 3. V. 1154, Stumpf 3685 und Acta 676 n° 479.

[124] Urk. in Runkalia 1154 ind. III. [Anfang Christmonat], Stumpf 3701; Mohr, Cod. dipl. I 176.

Urk. in territorio Novariensi in obsidione castri Gallæ [Galliate] 22. XII. 1154, Stumpf 3702 und Acta 161 n° 125.

Urk. in campo iuxta castellum Tintinanum supra fluvium qui vocatur Orcia 4. VI. 1155, Stumpf 3711 und Acta 164 n° 127.

Urk. (. . VII. 1155), Stumpf 3718 und Acta 166 n° 129.

Hauptquelle für die folgende Darstellnng sind Ottos von Freising Gesta Friderici, die ich im einzelnen nicht anführe; außerdem folge ich Heyck a. O. 344—353 und Giesebrecht a. O. V 39 ff.

gefordert hatten, zerstörte er mehrere Burgen, darunter Galliate, während deren Belagerung das Weihnachtsfest begangen wurde, nahm Tortona ein, ließ sich in Pavia krönen und zog über Parma, Reggio und Modena nach Bologna, dann über Siena nach dem Kastell Tintignano an der Orcia und Viterbo, wo die Zusammenkunft mit Papst Hadrian stattfand, der am 18. VI. 1155 Friedrich in Rom zum Kaiser krönte. Gerne wäre dieser noch nach Unteritalien gezogen, auch der Papst drang auf die Befehdung des exkommunizierten Königs von Sizilien; allein das durch die zahlreichen bisherigen Kämpfe, durch das Gemetzel in Rom, das der Kaiserkrönung gefolgt war, durch das ausgebrochene Fieber erschöpfte Heer verlangte stürmisch die Rückkehr. Diese ging über Spoleto, eine Stadt mit fast hundert Türmen, die erstürmt wurde, nach Ancona, wo ein Teil des Heeres sich nach Venedig einschiffte, während ein anderer Teil und dabei auch Graf Ulrich beim Kaiser verblieb und über Faenza nach Kastell d'Azzano südlich von Verona zog; hier wurde durch feierlichen Spruch der Fürsten Mailand geächtet und aller Regalien verlustig erklärt, das Münzrecht ging an Cremona über.[125] Der berühmte Engpaß der Veroneser Klause aber war gesperrt; der Veroneser Ritter Alberich hatte mit einer Schar Wegelagerer eine Burg besetzt, die auf steiler Höhe den schmalen Pfad an dem tosenden Fluß beherrschte, und gedachte, vom Kaiser ein hohes Lösegeld zu erpressen. Allein Otto von Wittelsbach, des Kaisers Bannerträger, unternahm das Wagnis, mit auserlesener Mannschaft einen als unersteigbar geltenden Fels, der die gegnerische Burg überragte, zu erklimmen und die Erstürmung derselben zu sichern. So war der Weg nach Trient frei, wo der Kaiser am 7. IX. 1155 eine Urkunde ausstellte, in der auch Graf Ulrich als Zeuge genannt wird.[126] In Bozen trennten sich die Fürsten; der Kaiser zog über Brixen und den Brenner weiter, während die Bischöfe von Konstanz und Basel mit Graf Ulrich und andern Großen auf kürzeren Wegen in ihre

[125] Stumpf 3723 (dazu Berichtigung S. 545), in der Zeugenreihe erscheint Graf Ulrich von Lenzburg.

[126] Stumpf 3725, Trouillat l. c. I 271.

Heimat eilten. In Konstanz trafen Ulrich und sein Bruder Humbert gegen Ende des Jahres wieder mit dem Kaiser zusammen.[127]

Über zwei Jahre zog der Kaiser mit seiner Gemahlin Beatrix, der Erbin von Burgund, in dieses Reich und hielt in Besançon Hof. Geistliche und weltliche Herren huldigten ihm; König Ludwig VII. von Frankreich nahte den Grenzen Burgunds, der Kaiser ging ihm entgegen und war am 4. XI. 1157 in Dôle, in seiner Begleitung Graf Ulrich von Lenzburg,[128] den er mit dem Kanzler Rainald von Dassel zur Begrüßung des Königs absandte.[129] Nach ihrer Rückkehr zog er nach Besançon zurück[130] und von hier wieder nach Deutschland.

Im Jahre 1158 unternahm Kaiser Friedrich seinen zweiten italiänischen Zug[131]. Mit einem der stattlichsten Heere, die jemals

---

[127] Urkk. Konstanz 27. XI. 1155, Stumpf 3730 und 3731, Wirtembg. Urkbch. II 82 (Ulrich allein), 98, Font. I 437, Cod. dipl. Salem. in ZGOR XXXV 12 n⁰ 6.

[128] Urk. Dole in regno Burgundie 4. XI. 1157, Stumpf 3784 und Acta 169 n⁰ 131; Heyck a. O. 363.

[129] Ragewin, Gesta Frid. imp. (MGH. SS. XX 423): 1157. Fridericus ad ordinanda imperii negocia in regno Burgundiæ animum intendit. — — — Deniquo quod modo viventium excedit memoriam hominum aliquando contigisse, Stephanus Viennensis archiepiscopus et archicancellarius de Burgundia, et Eraclius archiepiscopus et primas Lugdunensis et Odo Valentinus episcopus et Gaufredus Avinionensis et Silvio magnus princeps et præpotens de Claria tunc ad curiam venientes, Friderico fidelitatem fecerunt atque hominium, et beneficia sua de manu illius reverenter susceperunt. Arelatensis autem archiepiscopus et alii omnes archiepiscopi, episcopi, primates et nobiles venissent idemquo fecissent, nisi mora principem adeundi compendio suæ brevitatis præstitisset impedimentum. Missis tamen per honestos valde et industrios nuncios litteris, omnimodam subiectionem et debitam fidelitatem imperio Romano compromiserunt. Ludewicus quoque rex Francorum usque Diunum [Dijon] occurrerat ad colloquium imperatoris, sed eo versus Alemanniam iter agente cœptum non processit. Directis autem uterque principum nunciis, imperator quidem cancellario suo prænominato Reinaldo et comite Oudalrico de Lonzeburch, rex vero etiam suo cancellario magistro Alderico, sese per illos mutuo salutarunt.

[130] Urkk. Bisuntii 23.—25. XI. 1157, Stumpf 3785—3791 und Acta 492 n⁰ 345.

[131] Das folgende nach Giesebrecht a. O. V 152 ff.



dentsche Kaiser über die Alpen geführt, gedachte er die Demütignng jener Stadt zn erzwingen, die bisher ihm getrotzt und die kaiserlich gesinnten lombardischen Städte hart bedrängte, zugleich aber den innern Kriegen, welche seit Jahrzehnten Italien zerrissen, dauernd ein Ende zn machen und die kaiserliche Macht zur vollen Anerkennung zn bringen. Mailand wurde aufs neue feierlich in die Acht getan und als Reichsfeind erklärt, vom Heere eingeschlossen und seine Umgebung schrecklich verwüstet, bis die Stadt am 7. IX. 1158 sich unterwarf; das von ihr zerstörte Lodi wurde nen gegründet. Auf dem roncalischen Felde ward alsdann der glänzende Reichstag eröffnet, der die Grundlage der königlichen Macht anf der Halbinsel feststellen und durch das neue Staatsrecht ihr den Frieden sichern sollte (1158). Außer den zahlreichen geistlichen und weltlichen Fürsten erschienen auf besondere Einladung die vier berühmten Rechtslehrer von Bologna: Bulgarus, Martinus, Jacobus und Hugo. Die Ausführung der roncalischen Beschlüsse stieß aber sofort anf manigfachen Widerstand, und statt Frieden zu bringen, entfachten sie den leidenschaftlichsten Krieg. Sammelplatz der Gegner des Kaisers war Crema, eine der kleinern Städte der Lombardei; erst nach langer Belagerung wurde sie bezwungen und von Grund aus zerstört (1159/60). Ob an diesen Ereignissen Graf Ulrich von Lenzburg auch teilgenommen, ist nicht sichergestellt;[132] jedenfalls ist er seit dem Ende des Jahres 1161 beim Kaiser in Lodi,[133] wo dieser Winterquartier genommen hatte, nachdem die Belagerung Mailands schon seit Monaten begonnen. Ulrich beteiligte sich daher sicherlich an den letzten Kämpfen mit dieser Stadt, die sich, aufs äußerste gebracht, am 1. III. 1162 auf Gnade oder Ungnade ergeben mußte; er war Zeuge, als sie das Carroccio überlieferte und schließlich zur

[132] Er wird während dieser Zeit nie in seiner Grafschaft genannt, denn die Urk. 9. II. 1158 (UB Zürich I 193 n° 312) ist eine Fälschung; er ist aber auch nicht sicher in Italien nachzuweisen, denn die Urk. Pavia .. III. 1160 im Schweiz. Urkkreg. II 156 n° 2080 gehört nach Stumpf 3953 ins Jahr 1162.

[133] Urk. Lodi 4. XII. 1161, Stumpf 3923 und Acta 505 n° 355, Font. I 445 n° 47, dazu Scheffer-Boichorst a. O. 181 ff; ferner Urk. Landæ 19. I. 1162, Stumpf 3926 und Acta 505 n° 356.

völligen Zerstörung ihren alten erbitterten Feinden übergeben ward.[134] In Pavia feierte er darauf am Hofe des Kaisers das Osterfest mit großem Glanze.[135] Auch in der Folge wird Ulrich bei Friedrich geblieben[136] und mit ihm in die deutschen Lande zurückgekehrt sein.[137] Als Graf im Blegnotale verwaltete er in jenen Jahren für den Kaiser eine bedeutende Herrschaft.[138]

Es war die letzte Tat des hochbetagten Mannes jenseits der Berge. Im Jahre 1169 war er wieder im Argau und bezeugte eine Schenkung an das Kloster des h. Martin auf dem Zürichberg.[139] Aber noch einmal fand er sich bei seinem Kaiser ein, ehe er ins Grab stieg, in Mengen nämlich, wo Friedrich am 15. V. 1170 den Bischof Egino von Cur von allem Reichs- und Hofdienste befreite, weil er seinem Sohne, dem Herzog Friedrich von Schwaben, die Vogtei über

[134] Urk. Laudę post dedicionem Mediolani 7. III. 1162, Stumpf 3931 und Acta 188 n⁰ 142.

[135] Acerbus Morena, Annales Landenses, MGH. SS. XVIII 637: 1162. Sequenti autem die Martis [13. III.] recessit clementissimus imperator Fredericus de Lande Papiam una cum benigna coniuge sua Beatrice et cum omni quasi suppellectili sua et cum duce Boemie et cum Frederico duce de Rotemburgo, qui fuit filius regis Conradi patrui imperatoris, et cum marchione Tederico de Saxonia [Theoderich Markgraf von Lausitz] et cum duobus fratribus ipsius marchionis et cum comite Oldrico do Lanzaburgo et cum comite Redulfo de Lindo et cum Raynaldo canzellario, qui electus erat archiepiscopus Colonie, et etiam cum multis aliis tam episcopis quam marchionibus et comitibus Theotonicis, qui omnes erant Laude cum imperatore et cum omnibus fere militibus, quos Laude habebat.

[136] Urkk. Papie 9. VI. 1162 und sine dato, Stumpf 3949 und 3953, Neugart, Ep. Const. II 81, Trouillat l. c. I 342; ferner Urk. Papię [. . IV.—. . VI.] 1162, Scheffer-Boichorst a. O. 165 f; endlich die Notiz Tschudis aus Bernardino Corio [schrieb um 1500] bei Gubser a. O. 314 Note 3.

[137] Urk. Constantie 27. XI. 1162, Stumpf 3972 und Acta 197 n⁰ 148.

[138] Vgl. oben Note 61 und Th. von Liebenau in den Kathol. Schweizerbl. 1901 S. 137, sowie dessen Abhandlung Die Schweizerreisen der deutschen Kaiser, in Die Schweiz V 40 (1901).

[139] Urk. ad publicum placitum Arnoldi comitis de Badan in loco qui dicitur Strubuneich [sw. Wettingen] 26. II. 1169, UB Zürich I 202 n⁰ 322.

die Kirche Cur verliehen hatte.[140] Dann vermachte er sein ganzes Hausgut, abgesehen von einer Vergabung an seine Hausstift Beromünster zu seinem Seelenheile,[141] dem Staufer[142] und beschloß sein tatenreiches Leben und sein altes Geschlecht am 5. I. 1173.[143,144]

[140] Urk. apud Mengen [sö. Sigmaringen] 15. V. 1170, Stumpf 4113; Herrgott l. c. II 188 n⁰ 240; Mohr, Cod. dipl. I n⁰ 142.

[141] Urk. Basel 4. III. 1173: Kaiser Friedrich nimmt wie einst sein Vorgänger Heinrich auf Bitte des Grafen Ulrich (pro petitione comitis V̊dalrici), so jetzt intuitu diuinę misericordię die Stift Beromünster mit ihrem ganzen Besitz, der im einzelnen aufgezählt wird, in seinen Schutz und bestätigt die freie Propstwahl. Preterea predium Adelwile et cetera allodia, que comes V̊dalricus pro remedio anime suę ad anniuersarium celebrandum destinauit, eidem ecclesię confirmamus. Herrgott l. c. II 189 ff, wo die Stelle aber durch Einschiebung von proxime vivens nach V̊dalricus — wie schon im Liber crinitus — interpoliert ist, vgl. Beil. 3.

[142] Otto Sanblasianus bei Böhmer, Font. rer. Germ. III 601 f (MGH. SS. XX 314, Trouillat l. c. I 348, Font. I 450, Neugart, Ep. Const. II 89) zum Jahre 1168: Simili modo R̊dolfus comes de Phullendorf, sororius comitis R̊dolfi de Bregancia, omnia predia sua heredis loco imperatori tradidit. Pro his imperator Alberto comiti de Habisburc, qui filiam comitis R̊dolfi in matrimonio habebat, concessit Turicensem comitatum et advocatiam Sechingensis ecclesie cum prediis conquisitis de Biedirtan. Preter hec multorum nobilium, qui heredibus carebant, predia donatione vel pretio acquisivit, utpote illius de Swabeggi, de Warthusin, de Bibra, de Horningin, de Swainhusin, de Biedirtan, de Lenziburch et de Werde multorumque aliorum in aliis regionibus, que nobis incerta sunt.

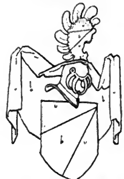
[143] Direct. chori Beron. in Verbindung mit der in der Note 145 genannten Urkunde; G. von Wyß in der Allg. D. Biogr. XVIII 281, Th. von Liebenau im Anz. f. schw. G. IV 6 f. Sollte man, nachdem der Hauptbeweis, die Stelle „proxime vivens" in der in Note 141 genannten Urkunde, sich als eine Interpolation erwiesen hat, die ich zwar materiell für richtig halte, wieder zu dem früher angenommenen Todesdatum des 8. X. (VIII. id. Oct. Ulricus bonus et summus marchio ob.; Dir. chori Beron.) zurückkehren wollen, so wäre Ulrich dennoch der letzte des Geschlechts. Ich bemerke aber, daß Ulrich den Titel marchio urkundlich nie führt (vgl. oben Note 47), daß dieser für Ulrich vielmehr nur durch die obige Eintragung im Totenbuche von Bero-Münster und eine weitere Quelle dieses Gotteshauses überliefert ist, indem nämlich das alte Evangeliar und das Epistolar bzw. Antiphonar aus dem XIII. Jahrhundert (vgl. darüber Estermann, Stiftsschule 22, 25 f, Sehenswürdigkeiten 30 f)

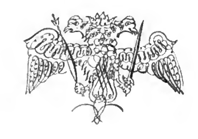
folgende Inschrift enthalten, die Th. von Liebenau (UB Beromünster 79) auf diesen Grafen Ulrich bezieht:

Hunc librum Pauli doctoris denique summi
Scripturis totum simul auro eboreque paratum
Marchio Ůdalricus tibi Criste sanxit in usum,
Qui post hanc vitam mereatur habere quietem.

[144] Es mag hier auch der alten Dienstmannen von Lenzburg gedacht werden. Es erscheinen nämlich in den Acta Murensia ed. Kiem 74 und 89 Růdolfus minister comitum de Lentzburg und probus miles nomine Eglolf, filius Eglolfi de Lentzburg. Rudolf wird mit seinem Bruder Arnold in den Jahren 1146 und 1152 genannt (Bischof Ortlieb von Basel beurkundet um 1146 einen Tausch, der geschah coram hominibus meis Arnolfo et fratre eius Rudolpho de Lenceburc, und bestätigt 1152 die Besitzungen der Abtei Lützel, von denen eine eingetauscht wurde coram hominibus meis Arnolfo et fratre eius Rodolfo de Lenceburc. Trouillat, Monuments I 292, 322; dazu Oechsli a. O. 113 Note 1). Zu dieser Dienstmannenfamilie zähle ich auch den Johannes de Lenceborgo, missus der Grafen von Lenzburg im Blegnotal (oben Note 61). Ob die spätern Dienstmannen Dietrich von Lenzburg, Lehensmann der Stift Säckingen 1321, Schaffner zu Königsfelden 1326—1333 (C. Brunner, Königsfeldens Schicksale aus s. Urkundenschatze S. 36, Argovia V 45, 54), auch genannt 1346, tot 1349, dessen Tochter Guta nach dem Tode ihres Vaters 1349 dem Kloster Gnadental übergeben ward (Arg. II 196 und 197), und die von Th. von Liebenau in Argovia VIII 172 Note 1 aufgezählten Geistlichen der gleichen Familie angehörten, ist nicht zu entscheiden. Das älteste Jahrzeitbuch von Baden weist folgende Eintragungen aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts auf: 24. VIII. Vro Margarethen von Lentzburg. — 20. X. Hern Peters von Lentzburg, capplans im spittâl, Ffrenan von Lentzburg ſiner mûter vnd Belinen ſiner ſweſter. — Die später oft genannten Truchsessen von Lenzburg (Habsb. Urb. hgg. von Maag II[1] 578, 718, 724, 734; Zürcher Stadtbücher hgg. von Zeller-Werdmüller II 411; Die Urkunden des Stadtarchivs Baden hgg. von Welti I 538 und 584; ferner auf der Inschrift eines achteckigen Säulenfußes in der argauischen antiquarischen Sammlung: Anno dni. mcccclxxxIII heinricꝯ dapiferi fundator huiꝯ operis; endlich im Jahrzeitbuch der Samnung in Arau fol. 24 [Stadtarchiv Arau] unter Id. Marcii: Es wirt jorzit junkher Henmans Truchſeß von Lentzburg vnd frow Anna ſiner huſfrowen vnd frôw Frenen ſiner thoter (!) vnd aller ſiner fordern; hât beſetzet iij ß dn. ab vnſerm garten. Vgl. dazu Welti a. O. I 267 n° 316, 440 n° 479, wo Henman Truchseß von Wolhusen heißt und seine Frau Anna als Schwester des Freien Henman von Rüßegg erscheint) gehören der Familie der Truchsessen von Wolhusen an und heißen von Lenzburg, weil sie dort wohnten.

Als Dienstmannen der Grafen werden ferner genannt: 1153 30. V. ministeriales comitis Wernheri de Baden Henricus de Arnestowo [Aristau], Harthmannus de Beinwilare (UB Zürich I 184; über die von Beinwil, deren Sitz nicht, wie das Register zum Zürcher Urkundenbuch will, das Pfarrdorf Beinwil [im Freiamt], sondern die Gemeinde Beinwil am Halwilersee war, vgl. M. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Pfäffikon 156 f, 290; ihr Wappen nach dem Wappenbuche des Hans Ulrich Fisch von 1621 [Ms. H I 5 der Universitätsbibliothek Basel] s. in nebenstehender Abbildung); 1201 ministeriales de Lenzeburc: Burchardus, Hartmannus de Bötechon, Heinricus de Phafenach, Rôdolfus de Hunzeliswilre (Font. II 498 n° 108).





II. Die Lenzburg unter den Staufern und den Grafen von Kiburg und Habsburg.

Regale palatium.

Bald nach dem Tode seines Freundes Graf Ulrich erschien Kaiser Friedrich persönlich auf der Lenzburg, um in die Erbschaft einzutreten und darüber zu verfügen.[145] Von den dem Reiche heimgefallenen Lehen wie von den Allodialgütern gab er einen Teil dem Grafen Albrecht von Habsburg als Abfindung für die Erbschaft seines Schwiegervaters Rudolf von Pfullendorf,[146] dessen Tochter Ita Albrecht zur Ehe hatte,[147] nämlich die Vogtei Säckingen, die Land-

[145] Urk. apud castrum Lencebürg 20. II. 1173, Stumpf 4141, Font. I 450 n⁰ 54, wo sie wie auch bei E. Tartarinoff, Die Entwicklung der Prohstei Interlaken im XIII. Jhdt., Schaffhausen 1892, S. 175 ganz mit Unrecht angezweifelt wird. Vgl. Heyck a. O. 393 und die Bemerkung im UB Basel I 35. Das aufgedrückte Siegel — Taf. II — besteht selbstverständlich aus Wachs und nicht, wie in den Fontes steht, aus terra sigillata! Tatarinoff gibt ohne weiteres zu, daß die materiellen Beanstandungen der Fontes unbegründet sind, er hat aber formelle Bedenken, namentlich weil Schreibfehler und Inkonsequenzen in der Schreibung vorkommen (z. B. sei der Diphtbong æ bald durch æ, bald durch ę, bald durch e ausgedrückt); beides findet sich aber auch in der einige Tage später ausgestellten Urkunde für Beromünster (Note 141), insbesondere die Abwechslung zwischen æ, ę und e; also fallen auch diese Ausstellungen dahin, da die Beromünsterer Urkunde unzweifelhaft echt ist.

[146] Vgl. Note 142; Schulte, Gesch. d. Habsburger in den ersten drei Jhdtn. S. 97, 139; dann zum folgenden überhaupt G. von Wyß a. O., Gubser a. O. 75 ff, Heyck a. O. 392 f, Segesser, Rechtsgeschichte I 323, auch Schinz in Balthasars Helvetia IV 451.

[147] Geneal. Handbuch z. Schweiz. Gesch. I Taf. III n⁰ 16. Gemahlin des Grafen Rudolf von Pfullendorf war Wulfhilde, eine Tochter Heinrichs des Schwarzen von Baiern. Graf Albrecht III. von Habsburg, seit 1153 genannt, starb am 25. XI. 1199. Sein Siegel s. bei Herrgott l. c. I 157, doch ist

Tafel II.



Siegel des Grafen Rudolf II. von Habsburg.

✠ SIGILLVM · RV̊DOLfi . . . . . . de habsBVRC.

1198.



Siegel Kaiser Friedrichs I.

✠ FREDERIC9 · DEI · GR̄A · ROMANOR · IMPERATOR · AVḠS.

1173 II. 20.

grafschaft im Argau und im Zürichgau westlich von Limmat und Zürchersee, dann die lenzburgischen Besitzungen in Luzern und Unterwalden.[148] Mit dem übrigen Gute stattete der Kaiser seinen vierten Sohn Otto, später Pfalzgrafen von Burgund, damals einen etwa vierjährigen Knaben, aus, namentlich mit der Schirmvogtei über Engelberg[149] und Beromünster und dem größten Teile der Eigengüter samt der Lenzburg selbst. Damals schon oder erst später erhielt Otto auch die von der Vogtei über Säckingen abgetrennte Reichsvogtei über Glarns[150] und dann wahrscheinlich auch die Schirmvogtei über Schännis.[151] Von der Lenzburg nahm er den Titel eines Grafen von Lenzburg an.[152] Nach seinem frühen Tode (13. I. 1200)[153] gingen

nicht ausgeschlossen, daß hier eine Fälschung vorliegt, vgl. Schulte a. O. 104 ff; ein unzweifelhaft echtes Original war mir nicht erreichbar, wohl dagegen das Reitersiegel seines Sohnes Rudolf II. (s. Taf. II), das an der Urk. a. d. 1198 im Staatsarchiv Turgau: Krenzlingen, hängt, vgl. Wirtembg. Urkbch. II 326 n⁰ 507, Schweiz. Urkkreg. II 454 n⁰ 2739, v. Mohr, Regg. II, Kreuzlingen n⁰ 23.

[148] Oechsli, Anfänge 118 Note 1, dessen Ansicht ich mich durchaus anschließe, daß Otto von S. Blasien unter dem Turicensis comitatns (Note 142) die aus der alten Grafschaft Argau — nach dem Ausscheiden der Grafschaft Lenzburg — und dem westlichen Stück des Zürichgaus neugebildete Landgrafschaft Argan versteht. Vgl. Gubser a. O. 76; F. von Wyß, Abhandlungen z. Gesch. d. schweiz. öff. Rechts 393 f; Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde II[1] 455, 460; Welti in Argovia III 261; Gfd. LVIII 12 (betr. die Herrschaft Willisau). — Die Reichsvogtei über Zürich fiel ohne weiteres den bisherigen nominellen Vögten, den Herzogen von Zäringen, zu. Wegen der Vogtei über Säckingen und Glarus vgl. auch Maag im Habsb. Urbar I 56 Note 3.

[149] Vgl. Note 154.

[150] Otto comes palatinus Burgundie siegelt als advocatus Claronensium am 30. VIII. 1196, UB Zürich I 237 n⁰ 356.

[151] Gubser a. O. 76.

[152] In Urk. Gerinrode 22. XI. 1188 erscheint unter den Zeugen Otto filius imperatoris comes de Lenceburc, Stumpf 4505 nnd Acta 240 n⁰ 175; vgl. Anz. f. schw. Gesch. und Altkde. 1859 S. 1 ff. Als Wohltäter von S. Urban erscheint Graf Otto von Lenzburg im II. Urbar dieses Gotteshauses (Font. II 53, vgl. Kopp a. O. II[2] 110 vor Note 1): Ouch het vns doselbs (Tulschwanden) geben grof Otto von Lentzbnrg ½ wonung, die von im zu lehen hat herr Marquart von Snrse. Der hett vns ouch vffgeben, das er vns das gebe.

die Allodien auf seine einzige Tochter und Erbin Beatrix über, während die Lehen dem Reiche heimfielen und wenigstens teilweise an Ottos Bruder König Philipp gelangten.[154] Vielleicht gab schon Philipp, jedenfalls aber König Friedrich II. einen Teil derselben dem Grafen Ulrich von Kiburg, der im Kampfe gegen Otto IV. auf Seite der Staufer stund. So erscheinen denn die Kiburger bereits 1223 als Kastvögte von Beromünster[155] und 1230 auch von Schännis.[156] Ottos Tochter Beatrix vermählte sich mit Otto I. Herzog von Meran,[157] der später auch den Titel eines Pfalzgrafen von Burgund führte[158] und im Jahre 1234 starb. Er oder seine Erben gaben die Lenzburg den Grafen von Kiburg zu Lehen, das Eigentum der Burg jedoch verblieb ihnen und gelangte durch Ottos I. Tochter Alis oder Adelheid an deren Gemahl Hugo von Châlons, Pfalzgrafen von Bur-

[153] Anz. f. schw. Gesch. II 63 f, 286 f; Hist. Zeitschr. XXXIII 147; Forschungen z. deutsch. Gesch. XV 600. Über ihn vgl. Heyck a. O. 443; Ficker, Vom Reichsfürstenstande 222; Th. von Liebenau in den Kathol. Schweizerbl. 1901 S. 324, 355.

[154] Urk. apud Egram 23. II. 1200: König Philipp beurkundet, von dem hier vor ihn gekommenen Abte Heinrich von Engelberg, welches Kloster sein sehr geliebter Bruder Oddo Pfalzgraf von Burgund und andere seine Vorfahren immer in besonderem Schutze hatten, die Vogtei über dasselbe und dessen Besitzungen empfangen zu haben, und verspricht, solche nie zu veräußern. Böhmer-Ficker, Reg. imp. V[1] 16 n⁰ 39.

[155] Urkk. 23. II., . . III. und 25. (nicht 23.) V. 1223; UB Beromünster I 88—98 n⁰ 18—20 und 22; Herrgott l. c. II 226, 230; Winkelmann, Acta imp. ined. I 228 f; Gfd. XXVIII 315 ff; UB Zürich III 346 ff; Kopp a. O. II[1] 492 ff. Die an der Urk. Embrach 25. V. 1223 hängenden Siegel der Grafen von Kiburg, die ältesten erhaltenen dieses Hauses, s. Taf. III und IV.

[156] Gubser a. O. 79.

[157] Über die in Betracht fallenden Verwandtschaftsverhältnisse vgl. Stammtafel II; Quellen dafür sind Kopp a. O. I 603 Note 5, II[2] 14 f, 419 ff; Anz. f. schw. G. II 287; G. von Wyß bei Blumer, Urkundensamlg. z. Gesch. d. Kts. Glarus I 81; Giesebrecht, Kaiserzeit V 85; endlich die Exkurse bei Bernhardi, Lothar von Supplinburg.

[158] Vgl. Th. von Liebenau in den Kath. Schweizerbl. 1901 S. 324.



Siegel Graf Ulrichs III. von Kiburg.
✠ SIGILLVⲘ · V̊LRICI · COⲘITIS · DЄ · KIBVRCH.
1223 V. 25.



Siegel Graf Wernhers I. von Kiburg.
✠ SIGILLVM COMITIS · WЄRNHЄRI · DЄ · KIBVRCH.
1223 V. 25.



Siegel Graf Hartmans IV. von Kiburg.
(1. Siegel.)
✠ SIGIL' · HARⲘANNI · COMIT̄IS · DЄ · KIBVRCH.
1223 V. 25.



Siegel Graf Hartmans IV. d. ä. von Kiburg.
(5. Siegel.)
S · COMITIS · HARTMĀNI · DЄ · CHIBVRCH.
1253 VI. 4.





Siegel Graf Hartmans V. d. j. von Kiburg und seiner Gemahlin Elisabeth.

S · COMITIS · HARTOMANNI · DE · KI-BVRCH.
1253 VI. 4.

S' : ELISABET' : IVNIORIS COMI-TISSE · DE : KIBVR :
1270 VII. 15.





Siegel Graf Eberharts von Habsburg-Laufenburg und seiner Gemahlin Gr. Anna von Kiburg.

✠ S · EBERHARDI · COMITIS · DE · HABESBVRCH.
1266.

✠ S' · ANNE · DE · KIBVRG · ET · DE · HABSPVRH · COMITISSE.
1277 III. 1.

gund. Als dann aber dessen Tochter Elisabeth[159] sich im Jahre 1254 mit Graf Hartman dem jüngern von Kiburg verehelichte, überließen Graf Hugo und seine Gemahlin ihrem Schwiegersohne außer einem Heiratsgute von 1000 Mark Silber auch ihre Rechte auf das Schloß Lenzburg und Zugehörden,[160] und so kam die Lenzburg in das Eigentum der Grafen von Kiburg. Hartman d. j. nahm zeitweise seinen Sitz auf der Burg, schon als sie noch sein Lehen war; dort starb auch seine erste Gemahlin Anna, die Tochter des Grafen Rudolf von Rapperswil, am 30. V. 1253, nachdem sie einem Sohne das Leben geschenkt, und wurde in Wettingen bestattet.[161]

---

[159] Ihr schönes Siegel nach dem Originale im Stadtarchiv Arau (Urk. 5) vom 15. VII. 1270 s. auf Taf. IV.

[160] Urk. 27. I. 1254, Font. II 373: quicquid iuris habebant et habere debebant in castro quod dicitur Linzeborc et suis appendiciis ac rebus aliis, castris, villis et iuribus existentibus in Curiensi et Constantiensi diocesibus ad dominium ducatus Meranie et quondam comitis Othonis, fratris regis Philippi, cum feodis, vassalis, homagiis, hominibus et rebus aliis universis ad dictum castrum et dominia prelibata in dictis diocesibus spectantibus.

[161] Am 4. VI. 1253 urkundet Graf Hartman d. j. in castro nostro Lenzeburc, auch sein Oheim Graf Hartman der ältere ist gegenwärtig (UB Zürich II 323 n° 862); die Siegel der beiden s. auf Taf. III und IV. Am 31. V. 1253 war Hartman d. j. in Wettingen bei der Bestattung seiner Gemahlin Anna (UB Zürich II 322 n° 861), diese starb nach dem Necr. Fraubrunn. und Necr. Wetting. am 30. V., also wohl auf Schloß Lenzburg. Vgl. Solot. Wochenblatt 1830 S. 548; Kopp a. O. II[1] 460, 574.

Daß die Kiburger schon vor 1240 die Lenzburg besaßen, geht wohl aus folgendem hervor: das Kloster Wettingen erwarb einen Hof zu Boppelsen (Pfarrei Otelfingen) von Ritter Otto genannt Rufus und dessen Mutter, cuius donationem fecit tum ipse quam mater sua, cuius dos fuerat, quam eciam iuramento obtinuerat in castro Lenziburc. Die Grafen von Kiburg geben 1240 dazu zum wiederholten Male ihre Zustimmung. Wettinger Urbar von 1248 bei Dominicus Willi, Wettingens Gütererwerbungen im Kt. Zürich (Zürcher Taschenbuch 1887 S. 144 Note 3).

Über das Schicksal der lenzburgischen Erbschaft, insbesondere die Art und Weise, wie sich der Übergang eines Teiles derselben an Kiburg vollzog, ist schon viel gestritten worden. Der herrschenden Meinung aber, daß die Kiburger schon vor 1254 die Lenzburg zu eigen besaßen und daher im Jahre 1254 mehr nur bloße Ansprüche als wirkliches Eigentum abgetreten wurde



Als Hartman zehn Jahre später selbst aus dem Leben schied, fiel sein Erbe der einzigen Tochter Anna zu. Da sie noch minderjährig war, trat Graf Rudolf von Habsburg allsogleich als ihr Vormund auf und schaltete allein oder mit seinen Mitvormündern, seinem Vetter Gotfrid von Habsburg und dem Grafen Hugo von Werdenberg. in der Erbschaft nach Willkür nnd Belieben, seinen Vorteil mehr als denjenigen Annas suchend. Nachdem diese sich in der Folge mit Graf Eberhart von Habsburg-Laufenburg vermählt, fand eine Auseinandersetzung mit Rudolf statt, noch bevor er ans Reich erwählt ward; Gräfin Anna überließ ihm, indem sie die burgundischen Besitznngen behielt, mit Zug nnd Art alles, was sie zwischen Reuß und Are ererbt hatte, und namentlich auch die Lenzburg; für diesen Erbanteil und einige Abtretungen, die Annas Gemahl noch machte, gab Rudolf 14000 Mark Silber.[162]

(so namentlich G. von Wyß bei Blumer a. O. I 81 f), kann ich mich durchaus nicht anechließen. Die erbschaftlichen Verhältnisse gewinnen sofort an Klarheit, wenn man Eigengut und Lehen genau auseinander hält und sich bewußt ist, daß beide einer besondern Erbfolgeordnung unterstehen, zumal wenn Vererbung durch Töchter in Frage steht. Da die Lenzburg zum Allodialbesitze gehört. so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß sie sich vererbt haben muß, wie im Text dargelegt iet und die Urkunde von 1254 andeutet; es ist aber auch erwiesen, daß die Enkelinnen des Pfalzgrafen Otto den ererbten Lenzburger Besitz zum Teil als Lehen ausgetan haben. Agnes nämlich, die in zweiter Ehe mit dem letzten Herzog von Kärnten, Ulrich III., verehelicht war, gab den Hof Benken und Güter in Amden und Kerenzen, also alten Lenzburger Besitz, dem Grafen Rudolf von Rapperswil zu Lehen (Urk. 15. VII. 1282, UB Zürich V 184 n° 1845); was liegt näher, als dasselbe Verhältnis für die Lenzburg anzunehmen und auf diese Weise den scheinbaren Widerspruch der oben und in voriger Note angeführten Urkunden zu erklären? So auch Gubser a. O. 77 f.

[162] Briefe der Veste Baden Bl. IV^v: Ein brieff, wie greffe Anne von Kiburg, graff Eberhartes von Habfpurg elich wirtin, gab graff Rudolff von Habfpurg für viertzehen thufent mark filbers Lentzburg, Vilmaringen, Svr, Arowe, Mellingen, Zug, Art, Surfe, Caftellen, den hoff ze Rinach, vnd der egenant graff Eberhart gab im ouch für dz egenant gut Willifowe, Sempach, Switz, Stanns, Büchs, lüte vnd gut in den Waltftetten. Kopp a. O. II[1] 741 n° 9. Vgl. dazu das Kiburger Urbar im Archiv f. schweiz. Gesch. XII 155 ff, Font.

Nachdem er zum Könige erkoren war, hielt Rudolf auf der Lenzburg einen Hoftag ab,[163] verschrieb dann, indem er die Ehe seines Sohnes Hartman nicht mit Reichsgut auszustatten sich erlaubte, wie andere Könige nach ihm taten, die Burg samt der dazu pflichtigen fruchtbaren Landschaft im Tale der Bünz, im See- und Wynentale bis herunter zur Stadt Arau mit vielem anderem Gute[164] dem Fräulein Johanna, Tochter des Königs Eduard von England, als Verlobter seines Sohnes; zum Vollzug der Ehe kam es jedoch nicht, indem

---

II 534, Habsb. Urbar hgg. v. Maag II[1] 1 ff. Die Siegel der Gräfin Anna von Kiburg (1277 1. III., Stadtarchiv Thun) und ihres Gemahls Graf Eberhart (1266 in octova omn. sanct., Staatsarchiv Argau: Wettingen 136) s. auf Taf. IV.

[163] Urk. apud Bernum 30. X. 1275: König Rudolf verkündigt und bestätigt den am 10. X. 1275 zu Lenzburg auf Klage des Burggrafen von Friedberg vor ihm circumstante baronum, comitnm et nobilium et aliorum imperii fidelium copiosa caterva gefundenen Rechtsspruch, daß die Burg Steckelnberg wegen der aus derselben stattgefundenen Beraubungen, nachdem sie inzwischen in die Hände des edeln Mannes Reinhart von Hanau gekommen, zerstört und nie wieder aufgebaut werden soll, und daß Reinhart von Hanau wegen der Zerstörung der Burg von niemandem behelligt werden darf. Böhmer-Redlich, Reg. imp. VI 125 n° 445; Herrgott l. c. I 50 N. IV; Kopp a. O. I 31. Rudolfs Siegel (Urk. Basel 10. VIII. 1275, Staatsarchiv Bern: Fach Interlaken) s. auf Taf. V.

[164] Urk. Wienne 3. V. 1278: König Rudolf verschreibt dem Fräulein Johanna, Tochter des Königs Eduard von England, als Verlobter seines Sohnes Hartman auf seinen Erb- und Eigengütern 1000 M. S. jährlicher Einkünfte als Wittum (donatio propter nuptias) nnd außerdem noch 10 000 M. S., alles nach der Schätzung der Bischöfe von Verdun, Basel und Lausanne, und zwar mit ausdrücklicher Einwilligung seiner übrigen Kinder, auf folgenden Besitzungen: castrum de Lenzburg cum hominibus, curtibus in Vilmeringen et Sure et universis aliis attinentiis, oppidum Arowe, oppidum Mellingen, castrum Castel, castrum Deilesawe [Willisau], opidum Sempach, opidum Surse, advocatiam Beronensem, opidum Zuge et cursum (!) seu curiam ibidem et officium exterius, vallem Agrei, vallem in Swize cum curiis de Kyburg et de Ureburgh (! richtig Vroburg), item curiam Arce (Art) ac totam Argoiam — — — — exceptis opidis Bremgarten, Meyenberg, Brugge et bonis suis in predio quod vulgariter dicitur In dem Eigen. — Böhmer-Redlich, Reg. imp. VI n° 939; Geschichtsfreund XXIX 335.



Hartman im Jahre 1281 kurz vor Weihnachten im Rheine ertrank.[165] Dagegen wurde, was die Herrschaft in diesem Landstriche an Eigengut besaß und der jüngere Graf Hartman von Kiburg unverkümmert bei seinem Tode hinterlassen hatte, während der Minderjährigkeit der Erbtochter Anna und hernach von König Rudolf zu einem großen Teile an Gotteshäuser und Ritter versetzt. Als daher Rudolf in des Schultheißen Hause zu Aran am 1. IV. 1281 eine Abrechnung aufstellen ließ, fand sich, daß die Verpfändungen bis in den Markt zu Lenzburg reichten und unter die Burg und nur ein kleiner Teil der Güter noch ledig war.[166]

Noch im Todesjahre ihres Vaters[167] wurde die Tochter König Otakars von Böhmen, Agnes, mit König Rudolfs gleichnamigem Sohne verlobt, während ihrem Bruder Wenzel des Königs Tochter Guta versprochen ward.[168] Schon beim Vollzug der Ehe als Morgengabe, dann als Wittum und Widerlegung wies der König seiner Schwiegertochter eine Reihe Güter und Einkünfte aus dem ehemals kiburgischen Gute im Argau zu.[169] Offenbar gedachte er in den vordern Landen seinem jüngern Sohne eine Herrschaft zu schaffen, nachdem der erstgeborne Albrecht mit den österreichischen Gebieten allein

---

[165] Hartman ertrank am 21. XII. 1281 (dimanche avant noel) bei Rheinau zwischen Breisach und Straßburg im Rheine samt seinen Begleitern. Böhmer-Redlich a. O. n° 1427[a]; Trouillat l. c. II 346; Herrgott l. c. III 848; Matth. Neob. ed. Studer c. 15.

[166] Habsb. Urbar hgg. v. Maag II[1] 96—106; Kopp a. O. II[1] 575.

[167] Otakar fiel am 26. VIII. 1278 auf dem Marchfelde (bei Dürnkrut), Kopp a. O. I 269.

[168] Habsb. Urb. II[1] 174 Note 1 mit den Quellennachweisen.

[169] Matth. Neob. chron. c. 20: Reliquit Ottakarus filium et filiam, quibus Romanus rex suos liberos copulavit, dans Wentzeslao unam filiarum suarum et sorori illius filium suum Ruodolfum, cui sorori dominium de Kyburg, quod ipse rex sibi retinuerat, mergenatico iure donavit. Ruodolfus vero dux postea diu moriens Johannem ducem, Alberti strenuissimi regis occisorem, reliquit. — Der Umfang der Besitzungen ergibt sich aus den im Habsb. Urbar II[1] 174 bis 192 abgedruckten Röteln in Verbindung mit den nachstehend angeführten urkundlichen Zeugnissen, vgl. insbesondere auch die Ausführungen von Maag a. O. 175 f.



Königssiegel Rudolfs von Habsburg.
(2. Siegel.)
✠ : RVDOLFꝰS : DЄI : GRACIA : ROMANORVM : RЄX : SЄMPЄR : AVGVSTVS.
1275 VIII. 10.





Siegel Herzog Rudolfs II. von Österreich und seiner Gemahlin Agnes.

✠ S' · COMIT · RV̊DOL' · D' · HABSBC ·
ʓ · D' · KIBC · LATGVII · ALSACIE.
1288 I. 15.

✠ S' · AGNЄTIS · D · GRA · DVCISSE ·
AUSTR · BOEMOR · REGIS · FILIE.
1293 VIII. 9.

belehnt worden war und Rudolf hier der Mitregierung auf Bitte der Stände hatte entsagen müssen, wofür ihm sein Vater gleichwertigen Ersatz in Aussicht stellte.[170] Allein Rudolf starb noch vor seinem Vater am 10. V. 1290. Seine Witwe zog sich darauf in die ihr zugewiesenen Besitzungen im Argau zurück, wo sie als Herzogin von Österreich und Gräfin von Kiburg und Habsburg auftrat,[171] zu Brugg[172] und wohl auch auf der Kiburg Aufenthalt nahm[173] und jedenfalls auch oft auf der Lenzburg weilte. Von tiefem Hasse gegen das Haus Österreich beseelt,[174] suchte die stolze Prschemyslidin die Rechte ihres nachgeborenen Sohnes Johannes[175] gegenüber ihrem Schwager Albrecht zu wahren. Hatte aber König Rudolf nicht vermocht, seinem Sohne ein Fürstentum zu schaffen, so war es von Albrecht viel weniger zu erwarten. Denn er hatte selbst außer zahlreichen Töchtern sechs Söhne und war daher jedenfalls wenig geneigt, seinem Neffen gegenüber den Vertrag vom 1. VI. 1283[176] zu erfüllen. Welche

---

[170] de regno vel alio principatu oder eine entsprechende durch ein Schiedsgericht auszumittelnde Geldsumme, die Albrecht zu bezahlen hätte. Urk. 1. VI. 1283; Kopp a. O. I 503—505.

[171] Sie urkundet mit diesem Titel für Luzern am 30. VIII. 1291, Kopp, Urkk. I 35; vgl. überhaupt die Regesten bei J. F. Böhmer, Additamentum secundum ad Reg. Imp. 1246—1313 S. 520.

[172] Urkk. 1. IV. 1294 und 9. VIII. 1293; Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde III[1] 279 Note 8, Urkk. I 48, Archiv f. schw. G. I 141 und Matth. Neob. S. 36 (s. Note 178). Ihr Siegel, wie es an der Urk. 9. VIII. 1293 (Staatsarchiv Argau: Wettingen 223) hängt, in der Umschrift teilweise ergänzt nach demjenigen der Urk. 30. VI. 1293 (Stadtarchiv Luzern), s. auf Taf. V, ebenso dasjenige ihres Gemahls von der Urk. 15. I. 1288 (Stadtarchiv Arau: Urk. 13). Rudolf siegelt mit demselben Siegel auch 22. XI. 1283 (das. Urk. 15) für Arau und zwar, wie er ausdrücklich sagt, quia nondum sigillum principatuum nostrorum habuimus, sigillo comitatus nostri dedimus eisdem presentem litteram sigillatam; Stadtrecht von Arau 6 n⁰ 2.

[173] Anz. f. schw. G. I 45 f.

[174] Argovia V 5 f, dazu der Ton der Urkunde ihres kaum vierjährigen Sohnes vom 1. IV. 1294, s. Note 172.

[175] Joh. Victoriens. bei Böhmer, Fontes rer. Germ. I 330: Moritur hoc tempore Rudolfus dux Swevorum in Bohemia, uxorem gravidam relinquens.

[176] Vgl. Note 170.

Stellung er seiner Schwägerin in den ihr zugewiesenen Gebieten zugestehen wollte, ist nicht mehr zu ermitteln; das aber steht fest, daß er selbst ständig in die Landesverwaltung eingriff.[177] Als daher Agnes dem Rufe ihres Bruders Wenzel folgen wollte, der sie mit König Andreas von Ungarn zu vermählen gedachte,[178] suchte sie neuerdings eine Auseinandersetzung herbeizuführen, und es kam zu dem Vertrage vom 20. V. 1295, dem einzigen urkundlichen Zeugnisse ihrer Rechte. In diesem Abkommen bekannte Herzog Albrecht, daß er seiner Schwägerin versprochen habe, von ihr die Morgengabe zurückzukaufen und ihr dafür die Summe zu bezahlen, welche er ihr früher zugesagt zu haben sich erinnere; für die Einhaltung des Versprechens binnen bestimmter Frist stellte er Bürgen. Sodann gelobte er, im Einverständnisse mit seiner Schwägerin deren Sohn Johannes mit der Veste Lenzburg seinem Getreuen Hartman dem Schenken von Wildegg und die übrigen Teile der Morgengabe mit der Burg Baden seinem Getreuen Heinrich von Schwandegg zu übergeben.[179] Daß dieser Kaufvertrag nie ausgeführt wurde, so wenig wie der erste, worauf er sich beruft, steht außer Zweifel. Dagegen ist be-

[177] Kopp a. O. III[1] 35—37, 125 f, Urkk. II 30.

[178] Matth. Neob. c. 36: Facto Alberto rege vixit adhuc relicta olim ducis Ruodolfi fratris Alberti, pro qua morante tunc in Brugga misit frater eius Wenzeslaus, rex Bohemie, volens eam copulare regi Ungarie; que cum filio suo duce Johanne veniens Bohemiam est defuncta.

[179] Urk. apud La 20. V. 1295: Nos Albertus — — — recognoscimus profitentes, quod nos dilecte sorori nostre inclite domine Agneti, relicte quondam illustris fratris nostri ducis Rudolfi dotalicium, quod . . sibi deputavimus, infra hinc et festum nativitatis b. Marie virg. proximum redimere et absolvere pro illa pecunia promisimus, quam sibi ante meminimus spopondisse, ipsi sorori nostre dilectos fideles nostros comitem Berhtoldum de Hartekke, Hugonem de Guetrat, Eberhardum de Walse, Ottonem de Hakkenberch et Pilgrimum filium Alberonis de Pnechhaim pro fidoiussoribus obligantes, ita videlicet etc. — — — — Ceterum nos de consilio predicte sororis nostre fratruelem nostrum Johannem filium ipsius cum castro Lentzburch fidoli nostro Hartmanno pincerne de Wildekke et cetora dotalicia superius nominata cum castro Badena fideli nostro Hainrico de Swandekke infra hinc et predictum festum nativitatis b. Marie virg. committemus. Anz. f. schw. G. I 44.

merkenswert, daß die Erziehung des jungen Herzogs Johannes einem Getreuen Albrechts übertragen ward, der nicht bloß durch seine Ergebenheit sich auszeichnete, sondern auch durch sein Geschick, die Steuern derart in die Höhe zu treiben, daß nach seinem Tode die Bevölkerung mit Unwillen sich seiner erinnerte.[180] Doch war sein Einfluß nicht von langer Dauer. Denn da Agnes zu ihrem Bruder nach Prag verreiste, nahm sie ihren Sohn mit sich, und der ganz Verwaiste blieb dort am Hofe des Oheims, als seine Mutter schon am 17. V. 1296 starb, bis zum Jahre 1304,[181] wo er auf entschiedenes Verlangen Albrechts diesem übergeben wurde[182] und nun am Wienerhofe mit Albrechts Söhnen aufwuchs. In welchem Sinne seine Erziehung während der acht Jahre in Prag geleitet wurde, bedarf keiner Darlegung, wenn man weiß, daß die Verhältnisse zu Österreich fortwährend gespannte waren.

Die Beweggründe Albrechts, den Neffen unter seine Obhut zu bringen, waren nicht uneigennütziger Natur; er glaubte wohl, des Herzogs so am sichersten zu sein und ungehinderter über sein Erbe verfügen zu dürfen, wie er denn schon im Jahre 1299 anläßlich der Verhandlungen über die Heirat seines Sohnes Rudolf mit der französischen Prinzessin Blanca, Schwester des Königs Philipp III., dieser als Heiratsgut neben Besitzungen im Elsaß auch die Einkünfte der Grafschaften Kiburg und Habsburg zusichern wollte.[183] Es hat daher wenig zu bedenten, daß er im selben Jahre die Erneuerung

[180] Habsb. Urb. I 165: Du selbú stúre (in Vilmergen, Ammerswil, Büttikon und Hilfikon) ist aber so hohe nu braht under dem Schenken seligen von Wildegge, do der ze Lentzburg pflag, das ei sitmales jerglich hant gegeben 40 ₶ Zuricher. — Über die Familie der Schenken von Wildegg vgl. Merz, Die Habsburg 19 ff und Taf. IV und V.

[181] So weit die Quellen für dio folgende Darstellung nicht ausdrücklich genannt eind, beruht sie auf R. Maag im Habsb. Urb. II[1] 175 f, G. von Wyß im Anz. f. schw. G. I 45 f, E. Bär, Zur Geschichte der Grafechaft Kiburg unter den Habsburgern, Uster 1893, S. 36 ff; K. Haueer, Die Freiherren von Wart, Neujahreblatt der Stadtbibl. Wintertur 1897/98, S. 22 ff und den dort genannton Quellen.

[182] Matth. Neob. S. 36; Kopp a. O. III[2] 343.

[183] Kopp a. O. III[2] 46 f.

des Schiedsgerichtes zur Festsetzung der nach dem Vertrage von 1283 auszurichtenden Geldentschädigung vornehmen ließ[184] und wiederholt nicht nur in eigenem Namen, sondern auch als Vogt für seinen Mündel verfügte,[185] daß er den Neffen, nachdem er einmal mündig war,[186] ein Siegel führen,[187] gelegentlich als Zeuge auftreten[188] oder eine seiner Anweisungen bestätigen ließ;[189] daß er ihm in Wirklichkeit und vollem Ernste Anteil an der Verwaltung der Erblande gegeben, ist damit nicht dargetan. Im Vergleiche zu der Stellung, die er seinen Söhnen einräumte, war Johannes eben doch der Herzog ohne Land,[190] trotzdem er es an Bitten um Herausgabe seines Erbes nicht fehlen ließ. Als diese Bitten immer bloß unbestimmte Versprechungen und Vertröstungen auf die Zukunft[191] zur Folge hatten, da erzeugten die getäuschte Erwartung und die Aufreizung von außen den unheilvollen Plan zur Selbsthülfe. Noch einmal forderte er auf dem Stein zu Baden von Albrecht doch wenigstens einige Burgen aus der Zahl der Vesten der Herrschaft Kiburg, die seiner Mutter zur Morgengabe gegeben worden; umsonst bat der Bischof von Straß-

---

[184] Lichnowsky, Gesch. d. Hauses Habsburg II 294 Beil. 12, vgl. ferner Habsb. Urb. II[1] 198 Note 1.

[185] Böhmer, Reg. imp. 1246—1313 n° 486, 488, 489, 491; UB. S. Gallen III 285.

[186] Über das Mündigkeitsalter vgl. die Urkk. 21. V. 1311 (Font. IV 464), 26. IV. 1317 (Archiv des hochlobl. Gottsh. Wettingen, 1694, S. 983) und die Bemerkung im UB. Zürich IV 279 Note 5, die deswegen nicht klar ist, weil sie die von A. Heusler, Institutionen des deutschen Privatrechts II 489 ff aufgestellte Unterscheidung von zu den Tagen kommen und zu den Jahren kommen außer Acht läßt.

[187] Urk. 24. XI. 1307 im Familienarchiv von Mülinen in Bern, nicht ohne Fehler gedruckt bei Kopp, Urkk. I 77. Vgl. Geschichtsfreund III 57 und Taf. I. Ich verdanke die Erlaubnis zur photogr. Reproduktion des seltenen Siegels (Taf. VI) der Gefälligkeit des Hrn. Prof. Dr. W. F. von Mülinen in Bern.

[188] Urk. 29. VIII. 1306; Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde III[2] 210 Note 6 und Urkk. II 174.

[189] Die Urkunde der Note 187, bei Hauser a. O. mit unrichtigem Datum.

[190] Anz. f. schw. G. I 139 f.

[191] Kopp a. O. III[2] 390 Note 5.



Reitersiegel des Johannes Parricida.

✠ s · iohANIS · D€i · gra · dvcis · avstrie · et · styrie · comitis · in · habSBVRg|€Ꞇ · IΠ · KYBVrg · lantgravii · alSACI€.

1307 XI. 24.



Reitersiegel des Herzogs Leupold I. von Österreich.

✠ LVPOLDVS · D€I · GRA · DVX · AVSTR · €T · STIR · DΠS · carniole · marchI€ · €T · PORTVSΠ|AOΠ · COM€S · D€ · hABSPURG · €T · KYBVRG · lantgravIVS · ALSACI€.

1325 V. 31.

burg den König, ihm eine einzige anzuweisen: zum abschlägigen Bescheide fügte Albrecht den Hohn, er wolle ihm 100 Behelmte geben beim Zuge gegen Böhmen, das Stammland seiner Mutter, und dann nach der Rückkehr etwas anweisen.[192] So kam es denn zu der Bluttat von Königsfelden vom 1. V. 1308: Albrecht fiel durch seinen Neffen und dessen Mitverschworene, Johannes aber erntete keinen Vorteil aus seiner Tat, er mußte sich flüchten und schloß sein Leben in der Fremde.[193] Damit war das Schicksal der Lenzburg entschieden: der neugewählte König Heinrich von Lützelnburg sprach nach der Kaiser geschriebenem Rechte die Acht über die Mörder seines Vorgängers aus, nahm ihnen Ehe und Recht und sagte ihre Lehen den Herren ledig und das Eigengut dem Reiche verfallen.[194] Schon vorher aber hatte er den Herzogen Friedrich und Leupold unter Zustimmung der Kurfürsten hinsichtlich der Erbgüter des Herzogs Johannes, die dem Reiche heimgefallen wären, seinen Verzicht auf Recht und Anspruch daran verbrieft.[195] So blieb die Lenzburg Erbgut im Hause Albrechts.

[192] Matth. Neob. S. 41: Johannes autem fratruelis regis, quem rex in curia sua cum filiis suis nutrivit, asserens, municiones dominii de Kyburg ad se spectare tanquam matri sue per olim Ruodolfum regem morganatico iure donatas, libenter habuisset sua, instans fervente, ut sibi saltem municiones aliquas assignasset. Ad quod tamen cum rex induci nequiret et insuper multos baronum bonis et iuribus spoliaret, instante frequenter regina, ut liberos suos sibi commendatos haberet ac ipsius Johannis prodigalitatem nimiam accusante, tandem ipse Johannes dux cum baronibus Ruodolfo de Wart, Walthero de Eschibach et Uolrico de Palma regem interficere cogitavit. — — — — — — — Crastino autem rege existente apud locum suum Balnearum ac Johanne episcopo Argentinense rogante regem, ut predicto duci de municionibus suis aliquam assignaret, rege vero respondente, quod vellet ipsi duci committere centum galeatos in expedicione regis versus Bohemiam et post reversionem sibi vellet aliqua assignare, hocque per episcopum ad ducem perlato, dux dicens se nil habere et commissionem gentis sibi faciendam sibi esse onerosam, episcopo respondit: se mortem et suorum ablationem ad paria iudicare.

[193] Kopp a. O. III[2] 398—402; Matth. Neob. S. 51.

[194] Urk. Speier 18. IX. 1309; Herrgott l. c. III 592; Kopp a. O. IV[1] 76; Font. IV 374.

[195] 17. und 18. IX. 1309; Kopp a. O. IV[1] 75; Font. IV 373 ff.

Das habsburgische Urbar nennt sie zwar nicht, weil sie als Lehen ausgegeben war; es erwähnt dagegen die zum Torwärteramt derselben gehörenden Äcker[196] und bemerkt, daß die Burgkapelle von der Herrschaft geliehen werde und $5^1/_2$ Mark Silber ertrage.[197] Sie war dem h. Fortunatus geweiht, hatte aber auch einen Altar des h. Kreuzes und bestand jedenfalls schon unter den Grafen von Lenzburg; der erste bekannte Kaplan ist Eberhart, der im Jahre 1227 als Zeuge erscheint.[198] In der Folge werden bis zur Reformation eine Reihe Inhaber dieser Pfründe genannt.[199]

---

[196] Da ligent ŏch bi Lentzburg 3 achar, die hǒrent an daz torwerterampt der hurg ze Lentzbnrg, die galthent wol 6 vierteil kernen. Habsb. Urb. I 156. Vgl. dazu den Pfandrotel von 1281 (das. II[1] 99): Der torwart von Lentzburg hat ouch 9 ß gelts.

[197] Habsb. Urb. I 155: Dv̇ herschaft lihet och die capellen vf der burg; dv̇ giltet vj marchen filbers.

[198] Habarhardus capellanus da Lenzebnrch, Urk. 1227 im UB Zürich I 319.

[199] Zuerst Rudolf von Lunvar (Lauffohr) 1338 6. VI. (Herrgott l. c. III 661), 1342 25. I. (a. Bruder Diethelm ist Kirchherr zu Kilchberg bei Werde; Staatsarchiv Argau: Königsfelden 195) und 1348 (Argovia XXVI 103), er ist tot 22. V. 1353 (das.); dann Wernhar Felsch (VI. non. Mart. [2. III.] Ex ordinacione domini Wernheri Felfch quondam cappellani castri Lentzburg celebretur anniversarium patris, matris ac omnium predecessorum et proganitorum eiusdem. — 16. IV. Notandum quod ex ordinaciona dni. Wernberi de (! dicti) Felfch capellani capella in castro Lentzburg celebrandum est festum de clavibus et lancea domini nostri Jesu Christi. Anniv. Beron. im Geschichtsfraund V 97, 106; die Eintragungen sind nicht von erster Hand, also nach 1329); am 17. VI. 1466 ward Kunrad Scbmid für den Altar des h. Kreuzes in der Burgkapelle von Schnltheiß und Rat zu Bern dem Bischof von Konstanz präsentiert (Argovia XXVI 103) nnd als sein Nachfolger am 18. V. 1468 Johannes Ems oder Enis für die Kapelle des h Fortunatus im Schlosse Lenzburg, der noch am 24. IV. 1480 die Pfründe versah (Argovia VI 235 und 313, XXVI 103 f; in Argovia VI 313 heißt er Ems und Ems̄, an den andarn Stellen Enis und Änis); wohl sein Nachfolger wird Paulns Kolar sein, der angeblich schon zum 18. VII. 1479 genannt wird (Argovia XXVI 104). Ihm folgte ein Her Caspar (1486 9. VI. An min herren von Coftentz, nachdem min herren hern Cafparn, diferm zŏuger, die cappellen vff dem floß Lentzburg gelichan haben, inn zů bahalten, den felhen mitt inveftieren vnd anderm gnådenclich zů halten. Staatsarchiv Barn: Ratsmanual 53 S. 56), diesem



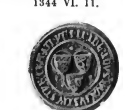
Reitersiegel Ottos von Ochsenstein.
✠ S · OTTONIS · DE · ochsenSTEIN · ADVOCATI · SACRI · IMPERII · PER · ALSACIAM.
1294 V. 22.



Grösseres Siegel des Herzogs Friedrich III. von Österreich.
✠ FRIDERICVS · DEI · GRA · DVX : A'STR : STyr : et : karinthie : DNS : KARNIOLE : MARCHIE : AC : PORTvs nAONIS · COMES : D' : hABSPURG · Z · KYBVRCh : AC : LANTGRAVIVS : ALSACIE.
1344 VI. 11.



Siegel der Herzogin Katharina, Gemahlin Leupolds I.
✠ S' · KAT'INE · DI · GRA · AVSTR · ET · STIR · DVCISSE. 1326 VI. 29.



Kleineres Siegel Herzog Friedrichs III.
✠ FRIDERICVS · DVX · A'STR' . STYR' · Z · KARITHYE. 1344 VIII. 20.



Reitersiegel des Herzogs Albrecht II. von Österreich.

✠ ALBERTUS · DEI · GRA · DVX · AVSTRIE · 7 . STYRIE · DNS · CARNIOLE · MARCHIE · 7 · PORTUSNAONIS · COMES · D' · HABSPURCH · 7 · KYBURCH · 7 · LANTGRAVIUS · ALSACIE.

1332 I. 11.

Wiederholt nahmen die Herzoge von Österreich oder ihre Amtleute auf der Lenzburg Aufenthalt. So beurkundete dort der Pfleger der Herzoge Her Otto von Ochsenstein den Verkauf des Hofes Nesselnbach an das Kloster Gnadental durch den Ritter Johannes von Hedingen,[200] und Herzog Leupold verbriefte auf der Veste nicht nur Hans dem Stülinger eine Pfandschaft,[201] sondern wies auch der Frau Anna von Schwarzenhorn, Gemahlin des Ritters Berchtold von Rinach, ihre Heimsteuer an[202] und gab Heinrich dem Münch von Basel eine Anweisung um seinen Dienst,[203] indes nach seinem Hinschiede seine Gemahlin Katharina, Tochter des Grafen Amadeus von Savoien, dort eine Verfügung ihres Gatten über Güter, die ihr zu Gemächde und Morgengabe zustanden, guthieß.[204] Auch Leupolds Bruder Albrecht besuchte die Burg.[205] Nach seines Vaters Herzog Ottos Tode erkor

Kunrad Gerwer (1487 13. III. Ein prefentation vff herren Conraten Gerwer vff die cappell zů Lånntzburg vff dem floß, gewicht in der ere fancti Fortunati. Berner Ratsm. 55 S. 27), der noch 1497 6. XI. anläßlich eines Streites mit dem Kloster Königsfelden wegen des Kleinzehntens zu Otmarsingen genannt wird (Staatsarchiv Aargau: Königsfelden 843, Argovia III 302, XXVI 104), und diesem Johans Enggasser (1525 23. III. Hern Johanfen Enggaffer ein prefentation an bifchoff von Coftantz uff die caplani zů Lentzburg uff dem fchloß altare f. crucis. Her Cunrad Ledergårber. — An vogt von Låntzburg, Cafpar Gårber die nutzung der caplany im fchloß byß Johannis laffen vervolgen, ußgenomen die reben, fol der nüw buwen. Bern. Ratsm. 205 S. 55). Über das Schicksal der Pfründe in der Reformationszeit wird unten die Rede sein.

[200] Urk. 16. X. 1297; Kopp, Urkk. II 30, 162. Sein Siegel s. auf Taf. VII nach dem an der Urk. 22. V. 1294 im Staatsarchiv Zürich: Stadt und Land 1344, hängenden Original.

[201] Urk. 26. XI. 1320; Habsb. Urb. II[1] 608.

[202] Urk. 1. III. 1323, das. II[1] 635.

[203] Urk. s. d. 1323, das. II[1] 654. Leupolds Siegel nach dem Originale an der Urk. 31. V. 1325 im Staatsarchiv Argau: Königsfelden 88, s. auf Taf. VI.

[204] Urk. 29. VI. 1326; Staatsarchiv Argau: Königsfelden 89; Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde V[1] 484 n[0] 10. Ihr an dieser Urkunde hängendes Siegel s. auf Taf. VII. Vgl. auch den Ehevertrag zwischen ihrem Vater und Herzog Leupold vom 19. IV. 1310 in Font. IV 403 f.

[205] Urk. 1327, Kopp a. O. V[2] 278 Note 2 nach Cysat! Sein an der Urk. 11. I. 1332 (Staatsarchiv Bern: Königsfelden) hängendes Siegel s. auf Taf. VIII.

sie der junge Herzog Friedrich zum fürstlichen Sitze[206] nnd harrte dort der Braut, die ihm Ritter Heinrich Geßler in England werben sollte. Allein allerlei Hindernisse stellten sich ein: der Seeräuber wegen, die das Meer unsicher machten, mußte der herzogliche Gesandte die Reise verschieben; dann wieder versprach König Eduard von England selbst seine Tochter Johanna ihrem künftigen Gatten zuzuführen, und als Heinrich Geßler endlich in London erschien, erhoben sich neue Schwierigkeiten, bis der Tod des Herzogs Friedrich am 11. XII. 1344 den Heiratsplänen ein unerwartetes Ende setzte.[207] Damals und wohl schon seit Jahrzehnten[208] war ein Teil der Burg dem Ritter Johans von Halwil zu Burglehen verliehen;[209] ein getreuer Diener der Herzoge, leistete er ihnen nicht nur Heerfolge in ihren Kämpfen gegen Ludwig von Baiern, den Gegenkönig Friedrichs des Schönen von Österreich, sondern streckte ihnen auch recht bedeutende Summen vor, teils für den in Lenzburg weilenden Herzog Friedrich,

[206] Fridericus dux, Ottonis defuncti filius, in castro Lenzeburg constitutus placidum se omnibus exhibebat, 1339. Johannis de Schœnfelt chronicon bei Steph. Alex. Würdtwein, Nova subsidia dipl. III 235. — Anno domini supradicto [1339] Fridericus dux, Ottonis filius, in superioribus partibus in castro Lenczenburg constitutus, provide se gerebat, gratum se et placabilem omnibus exhibebat. Joh. Victoriens. chron. bei J. F. Böhmer, Font. rer. Germ. I 437.

[207] E. L. Rochholz, Die Aargauer Geßler in Urkunden 21—23, Tell und Geßler in Sage und Geschichte 326 ff. Friedrichs Siegel s. auf Taf. VII nach den Originalen an den Urkk. 11. VI. und 20. VIII. 1344 im Stadtarchiv Baden: Urkk. 20 und 21.

[208] Jedenfalls schon zur Zeit der Abfassung des habsb. Urbars.

[209] Durch Urk. 1. I. 1337 erklären die Herzoge Albrecht und Otto dem Johans von Halwil 422½ M. S. zu schulden umb finen dienft — er ging laut Urk. 17. IV. 1376 (Argovia VIII 313, Kurz und Weißenbach, Beiträge z. Gesch. und Litteratur I 143) gegen Payrn, also gegen Ludwig von Baiern — und setzen ihm dafür 100 M. S. auf den Kirchensatz zu Vilmergen, 60 M. S. auf Egliswil und 14 M. S. auf die Steuer im Amte Zug. Darnach flahen wir im fechtzig march filbers vff fin burglehn ze Lentzburg vff vier march geltes, die er vnd fin erben daruff haben fullen in alle dem rechten, als fi vor viertzig march filhers darvff habent. Kurz und Weißenbach a. O. I 24 ff; Habsb. Urb. II¹ 617 n° 52. Vgl. dazu unten zu Note 226.

teils zum Kaufe oder zur Lösung von Burgen.[210] Nach seinem Tode ging durch Vertrag zwischen den Söhnen seiner ersten Ehe mit Verena vor Kilchen und seiner zweiten Gemahlin Frau Kunigunde von Brandis, einer Schwester der Freien und Ritter Türing und Wolfhart von Brandis, das Burgsäß und Burglehen zu Lenzburg auf Lebenszeit an Frau Kunigunde über mit dem Vorbehalte und Gedinge, daß es ihren Stiefsöhnen sofort ledig falle, wenn sie zu geistlichem oder weltlichem Leben sich verändere.[211] Noch im Jahre 1380 ward es den Herren von Halwil, denen ein Brand im Stammschlosse die Lehenbriefe der Herrschaft zerstört hatte, von den Herzogen von Österreich neu verbrieft.[212]

Noch zu Lebzeiten des Herzogs Friedrich und vielleicht im Zusammenhange mit der geplanten Ehe mit der englischen Königstochter begann auf der Lenzburg eine rege Bautätigkeit. Die bisherige Grafenburg erstreckte sich offenbar nicht über die ganze Kuppe des Schloßberges, sondern bedeckte bloß deren höchsten öst-

[210] Urk. ze Wien 27. VIII. (des vreytages vôr ſand Augenſtins tag) 1339: Herzog Albrecht von Österreich bekennt für sich und seine Vettern Friedrich und Leupold, seinem lieben getreuen Johans von Halwil 600 M. S. Basler Gewichts schuldig zu sein vmb den choſten, ſo er noch vnſerm heizzen vnſerm lieben vettern hertzog Friderich ze Lentzpûrch gegeben hat, vnd ouch vmb den chouff der veſtinan Martzinens vnd vmb die loſung der veſtinan Guetenberch; er versetzt ihm dafür ihr Gut zu Eschenbach, Maschwanden und Horgen, zwischen dem Züricher Sê vnd der Rûe ietwederthalb des Albis, zu nutzen ane allen abſlag bis zur Bezahlung der Schuldsumme. Das Reitersiegel hängt etwas beschädigt. Staatsarchiv Zürich: Stadt und Land 2728. Vgl. Habsb. Urbar II¹ 614 n⁰ 50.

[211] Urk. 26. VII. 1348; Thommen, Urkk. z. Schw. Gesch. aus öster. Arch. I 285.

[212] Urk. 18. V. 1380; Argovia VI 159 f. Daß die das. 158 gegebene Darstellung nicht richtig sein kann, wonach im Jahre 1380 Ritter Kunrad von Stoffeln seiner Tochter Anna mit anderem Gute auch das Burgsäß zu Lenzburg zur Ehesteuer gegeben hätte, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß im genannten Jahre Kunrad von Stoffeln nicht mehr lebte und die wegen der s. Zt. gegebenen Ehesteuer ausgestellte Urkunde vom 19. VII. 1380 des Burgsäßes Lenzburg nicht erwähnt, vgl. Anz. f. schweiz. Altkde. n. F. I (1899) S. 32.

lichen Teil in Anlehnung an die beiden mächtigen Türme, die südlich und nördlich sich erhoben und in Verbindung mit der zwischen ihnen sich hinziehenden Ringmauer die Veste sicherten. Im nördlichen Bergfrid befand sich das Burgtor, an den südlichen schloß sich der Palas an und an diesen, dem Steilrande des Felsens folgend, weitere Gebäude. Daß Türme und Palas zur ursprünglichsten Anlage gehören, ergibt sich einesteils aus ihrer Bauart, zumal einem im Palas aufgedeckten romanischen Portal, andernteils aus der ältesten Ansicht der Burg. Die Siegel der Grafen Arnold und Chuno von Lenzburg-Baden[213] weisen nämlich eine gezinnte von zwei Türmen flankierte Mauer, deren einer ein offenes Tor enthält. Dieses Siegelbild gibt eine primitive Ansicht der Veste von der östlichen Schmalseite.[214]

[213] Oben Note 64 und 67 und Taf. I.



[214] Vgl. hierüber die in Note 64 genannte Litteratur, namentlich Zemp a. O. 196. Die Frage ist bestritten gerade wie die andere, ob in diesem Siegelbilde ein eigentliches Wappen der Lenzburger Grafen vorliege oder nicht; Zeller-Werdmüller und Ganz haben sich dagegen ausgesprochen, G. von Wyß dafür. Vergl. übrigens auch Exkurs I am Ende. Die spätern Wappenbücher haben das Siegelbild als Wappen aufgefaßt, so z. B. Hans Ulrich Fisch in seinem Wappenbuche von 1621 (Ms. H I 5 der Universitätsbibliothek Basel, vgl. nebenstehende Abbildg.).

Der gezinnte Turm links mit den drei Fenstern ist der südliche, von den Bernern bis auf das erste Stockwerk herunter geschleifte, aber 1896 wieder aufgebaute Donjon, den wie den Torturm die ältern Ansichten noch deutlich zeigen; im Torturm befindet sich gegenwärtig das große Tretrad, der ältere Eingang ist aber noch deutlich nachzuweisen, er wurde vermauert, als später infolge der Umbauten eine andere Toranlage geschaffen werden mußte. Der Freie Rudolf von Arburg nämlich, der Herzoge Pfleger und Amtmann im Argau seit dem Tode des edeln Herrn Heinrich von Grießenberg, baute im Auftrage seiner Herren neben Turm und Burgtor ein Haus, das in der Folge nach ihm genannt wurde und neben das später die Toranlage verlegt ward; dieser Bau muß vor 1339 ausgeführt worden sein.[215] Im Jahre 1344 dann, kurz vor seinem Tode, rechnete Herzog Friedrich mit Bentze Weggler von Baden, dem Sohne des Badener und Lenzburger Schultheißen Johans Weggler,[216] ab über den Bau des Turmes und an der Ringmauer auf der Burg zu Lenzburg und gab seinem getreuen Johans von Halwil, der das Geld dafür vorgeschossen, eine Anweisung auf Einkünfte und Gülten.[217] Berchtold

---

[215] Vgl. meine Freien von Arburg in Argovia XXIX insbes. S. 8 des Textes und die dort angeführten Regesten und unten zu Note 228 und Beilage 5. Rudolf starb 1339.

[216] Er ist Schultheiß zu Baden 1335 24. V. (J. J. Rüeger, Chronik d. Stadt und Landschaft Schaffhausen II 1122; Argovia XXIX 45 n° 133) und 1337 (B. Fricker, Gesch. d. Stadt und Bäder zu Baden 656), Schultheiß zu Lenzburg 1340 21. III. (Staatsarchiv Argau: Königsfelden 184) und 1343 11. III. (H. von Liebenau, Die Tellsage 153), tot 1344 16. X. (Kopp, Geschichtsbl. I 270); sein Sohn Benz oder Berchtold erscheint seit 1343 als Bürger zu Baden (Welti, Die Urkk. d. Stadtarch. Baden I 10, 20, 21), ist tot 1356 (Margareta, Bentzen Weggelers sel. wirtin von Baden, 14. VII. 1356 und vrò Margareta, Berchtols [!] des Weggelers sel. elichû wirtin, burger ze Baden, 19. IX. 1356, Welti, a. O. 41 und 42); Johans Tochter ist Margarita, Gemahlin des Schultheißen Kunrad Meier von Siggingen (1346 28. IV. und 1358 9. III., Welti a. O. 13 und 45).

[217] Urk. Brugg 16. X. 1344 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 7, s. Beilage 4; auch gedruckt bei Kopp, Geschbl. I 270. Den Satz erlaubte dann Herzog Albrecht Peter dem Truchsessen von Wildegg zu lösen durch Urk.

Weggler war demnach Baumeister auf der Burg. Um diese Zeit mnß das nachmals sogenannte Herzogen- oder Ritterhaus erstellt worden sein, das bezeugen die neulich in dem gewaltigen untern Saale desselben aufgedeckten Architektnrteile; dieser Neubau aber hatte znr notwendigen Folge die Ansdehnnng des Manerringes auf den ganzen Burghügel, und hieran wird das von dem von Halwil vorgeschossene Geld verwendet worden sein.

Neben den Rittern von Halwil erhielt auf dem Lehentage, den der prachtliebende Herzog Rudolf am 27. I. 1361 zu Zofingen abhielt, Her Peter der Truchseß von Wolhusen als Lehen ein Hans zu Lenzbnrg anf der Burg,[218] worauf der Herzog selbst, der sich wiederholt Graf zu Lenzburg nannte,[219] mit seinem Kanzler Bischof Johannes von Gurk dort Anfenthalt nahm[220] wie schon vorher sein Hanptmann und Landvogt zn Schwaben und im Elsaß, Herzog Friedrich von Teck, der namens der Herrschaft dort den anf zehn Jahre mit Soloturn geschlossenen Bund verurkundete nnd mit seinem zierlichen Siegel bekräftigte.[221] Wenige Jahre hernach starb Herzog Rndolf in der Blüte der Jahre.

Grätz 19. VIII. 1341 oder wohl eher 21. VIII. 1345, vgl. Habsb. Urbar II^1 636 n^0 90, 637 Note 2.

[218] Item es håt enpfangen her Peter der truchſetz von Wolhuſen des erſten 1 huſe ze Lentzburg uff der burg; item $2^1/_2$ mark geltee; item 1 twing ze Beinwil, do hôrt 1 ſchůppos zů und 2 frôwen. Leheubuch von 1361, Habsb. Urbar II^1 578. Das Siegel des Herzogs, dessen er sich zur Besiegelung der Lehenbriefe bediente, s. auf Taf. IX nach der Urk. 27. I. 1361 im Staatsarchiv Bern: Fach Interlaken.

[219] Urkk. 6. XII. 1356, 13. V. 1357 und 9. II. 1358; Steyerer, Comment. pro hist. Alberti II. ducis Austriæ 258, 259, 264; Font. VIII 163 n^0 452. Vgl. dazu Th. von Liebenau, Die Freiherren von Rotenburg und Wolhusen, im Jahrbuch „Adler“ Bd. XIII.

[220] Urkk. ze Lentzburg 29. VIII. und 24. IX. 1363; Welti a. O. I 71 n^0 101, Habsb. Urbar II^1 608; das Siegel des Bischofs Johannes von Gurk nach der Urk. 27. VII. 1363 im Staatsarchiv Bern: Fach Kiburg, s. auf Taf. XI.

[221] Urk. Lenzburg 30. IX. 1359, Eidg. Abschiede I^2 430 n^0 256, Archiv f. schw. Gesch. XX 86 ff; das Siegel — Taf. IX — hängt auch an der Urk. 9. XI. 1359 im Staatearchiv Argau: Lenzburg 11.





Siegel des Herzogs Rudolf IV. von Österreich.

✠ RVODOLFVS ❁ DVX ❁ AVSTRIE ❁ STY-RIE ❁ KARINThIE ❁ SWEVIE ❁ ET ❁ ALSACIE.

1361 I. 27.



Siegel des Herzogs Friedrich von Teck als Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsass.

✠S'· CAPITANEAT'· dvcv̄ · avstrie · PER · SWEVIĀ · ET · ALSACIĀ ; FRIDERICVS · DVX · DE · TEK.

1359 XI. 9.



Siegel des Grafen Rudolf von Neuenburg-Nidau.

✠·S·ROD·COOIT'·D'·NIDOWE.

1370 XII. 27.



Siegel des Herzogs Leupold III. von Österreich.

✠ LEOPOLDVS DEI GRACIA DVX AVSTRIE ET CETERA.

1379 I. 13.

Als darauf sein Bruder Herzog Leupold die vordern Lande besnchte, verlieh er auf der Lenzburg selbst die nördliche Hälfte der Veste als Burglehen einer Familie, die im Dienste des Hauses Österreich ans kleinen Anfängen zu Ansehen und Reichtum emporstieg. Um die Mitte des XIV. Jahrhnnderts lebte nämlich zu Seengen auf mäßigem Gute Meister Knnrad Ribin, dem aus seinem Ehebnnde mit Fran Anna, einer nahen Verwandten Ulrichs des Meiers von Hägglingen, sechs Söhne und drei Töchter entsprossen.[222] Wohl sein Bruder war jener Ulrich von Lenzburg, Meister der h. Schrift, in früher Jugend Augustiner Mönch, dann Beichtvater des Erzbischofs Matthias von Mainz aus dem Geschlechte der Grafen von Bnchegg, Pönitentiarins des Papstes Johan XXII. nnd endlich Bischof von Cnr, der nach wechselvollem Schicksale, bald am Kaiserhofe weilend, bald im Kerker schmachtend, im Jahre 1355 starb. Durch sein Verwenden ward Knnrads ältester Sohn Johannes erst Propst zu Curwalen, kam dann an den Hof der Herzoge von Österreich, deren Kanzler er ward nnd von deren Einfluß er die Kirchenlehen von S. Dizier und Blotzheim wie nacheinander die Bistümer Gurk, Brixen und Cur erhielt, während er gleichzeitig auch als oberster Hauptmann und Landvogt der Herzoge in Schwaben und Elsaß waltete.[223] Aber die Gunst des Hauses Österreich ward auch seinem Vater nnd zwei Brüdern zuteil: Kunrad Ribin erhielt um 1350 das einträgliche Lehen des Schultheißenamtes von Lenzburg,[224] wovon die Familie

---

[222] Th. von Liebenan, Bischof Johannes von Gurk, Brixen und Cur und die Familie Schultheiß von Lenzburg, in Argovia VIII 138—317, woher die folgenden Angaben entnommen sind, soweit die Quellen nicht einzeln angeführt werden. Über die genealogischen Verhältnisse vgl. Stammtafel III, deren Quellen außer der genannten Arbeit die Urkunden des Stadtarchivs Arau nnd des Gemeindearchive Boswil, das Jahrzeitbuch von Arau (und zwar das Original, nicht der ganz unzuverlässige Abdrnck in Argovia VI), (Ph. A. Segesser,) Die Segesser zu Mellingen, Aran nnd Brugg (1884) usw. sind.

[223] Vgl. A. Ph. von Segesser, Rechtsgesch. von Luzern I 141 f.

[224] Lenzburg entstund aus einer Ansiedlung der durch die gräfliche Hofhaltung bedingten Handwerker und Diener, erhielt dann Marktrecht und ward endlich am 20. VIII. 1306 zur Stadt im Rechtssinne erhoben. Das habsburgische Urbar kennt den Ort bloß als offenen Markt, der Markt bestund

fortan die Schultheißen genannt ward,[225] und von Herzog Leupold im Jahre 1369 mit seinen Söhnen Ulrich und Heinrich den nördlichen Teil des Schlosses Lenzburg als Burglehen.

Die von Rudolf von Habsburg in seinen elsässischen Stammlanden umgestaltete Burglehensverfassung hatte auch im Argau

---

schon unter den Grafen von Kiburg, vgl. Habsb. Urbar hgg. von Maag I 156, 158 f, II¹ 4, 97, 531 Note 2; J. R. Rahn, Die Schweizer Städte im Mittelalter, im Neujahrsblatt des Waisenhauses von Zürich für 1889 S. 19 Note; J. H. Hotz, Hist.-jurist. Beitr. z. Gesch. d. Stadt Winterthur (1868) Sp. 140; J. Müller, Die Stadt Lenzburg (1867) S. 6 ff. Die Stadtrechtsurkunden werden in der Sammlung schweiz. Rechtsquellen zum Abdruck gebracht werden. Als Schultheißen zu Lenzburg sind mir bis zum Ausgange des XV. Jahrhunderts folgende bekannt geworden:

1241, 3. III. Burchardus causidicus in Lenceburch (Font. II 219),

1312, 22. IV. und 1315, 12. IV. Ulricus a dem Bûl (Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde IV¹ 263 Note 4, IV² 104),

1340, 21. III. und 1343, 11. III. Johans Wegler (oben Note 216),

1346, 13. II. Gerung von Vilmaringen (Argovia II 196),

1346, 26. IX. Hng von Kienberg (Staatsarchiv Zürich: Hinterlegte Briefe 566, 1a),

1348, 24. I. und 1349, 16. IX. Gerung von Altwis (Stadtarchiv Bremgarten und Argovia XI 67),

1350, 4. VIII.—1374, 7. I. Kunrad Ribin gen. Schultheiß (Th. von Liebenau a. O. 153 und sonst),

1376—1381, 7. XII. Heinrich Vogt, dessen Sohn (Staatsarchiv Argau: Königsfelden 372, 374, 398; betr. „Vogt“ s. Note 225),

1398, 6. II. und 1404, 5. II. Hans Vogt, dessen Sohn (Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 12; Welti a. O. I 225),

1418, 20. VI. und 1421, 22. V. Hans (Jenni) von Lô (Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 18 und Staatsarchiv Argau: Königsfelden 534),

1425, 4. V. Heinrich zer A (Staatsarchiv Argau: Muri 294),

1430, 6. XII. Wernher Gerwer (das.: Königsfelden 571),

1432, 4. und 11. II. Jenni von Lo (Stadtarchiv Arau: Urkk. 396 und 397),

1447 (?) Henfli Arnolt (heißt 1449 20. III. alter Schultheiß, Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 31),

1449, 20. III. V̊lin Meyer (das.: Urk. 31),

1449, 17. X. Bertschi Kieser (Staatsarchiv Argau: Königsfelden 643),



Eingang gefunden,[226] um den Ministerialenstand und niedern Adel wieder enger mit dem Hanse Habsburg zu verbinden. Der mit einem Burglehen Belehnte war zu persönlichem Dienste vorab in der Burg verpflichtet und erhielt dafür eine jährliche Rente, für welche eine Ablösungssnmme bestimmt ward. Während bei einer bloßen Pfandschaft, womit dieser Vertrag große Ähnlichkeit hat, die Ablösungssumme aber für eine wirklich dargeliehene Summe gezahlt werden mußte, entsprach sie beim Burglehensvertrage dem Kapital der für die jährliche Dienstleistung ausgeworfenen Rente.[227] Einen solchen Burglehensvertrag schloß nun am 25. X. 1369 Herzog Leupold mit Knnrad Schultheiß und seinen Söhnen Ulrich und Heinrich. In zwei Urkunden vom gleichen Tage wurden die gegenseitigen Ver-

---

1454, 18. III., 1455, 11. VI., 18. VIII. und 1456 Růde Gerwer (Argovia II 204; Stadtarchiv Arau: Urkk. 465 und 466; Staatsarchiv Argau: Königsfelden 647 Bl. 75[b]),

1464, 19. III. Wernher Bremgarter (im Siegel: * s * wernher * sattler * * * *, Stadtarchiv Arau: Urk. 500),

1465, 27. XI. Rudolf Kisser (Argovia II 205),

1467, 4. II. Rudolf Meyer (das. 512),

1470, 30. XI. Rudolf Hesse (Staatsarchiv Argau: Königsfelden 756),

1471, 5. XI. Werna Seiler (Stadtarchiv Arau: Urk. 528),

1480, 23. IV. und 20. V. Růtschman Heß (Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 49, Stadtarchiv Brugg: Urk. h 85),

1490, 4. I. Ulrich von Lo (Stadtarchiv Arau: Urk. 589).

Das Verzeichnis kann auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen.

[225] Wiederholt kommt auch der Name „Vogt" vor (s. oben in Note 224 Heinrich und Hans Vogt) von der Ausübung der Vogtei; Vogt ist also nicht eigentlich als Geschlechtsname zu fassen, sondern im Sinne der Urk. 20. V. 1413, welche Johannes Sculteti, advocatus castri Lentzhurg nennt; Argovia VIII 163 Note 5.

[226] Vgl. Al. Schulte, Gesch. d. Habsburger in d. ersten drei Jhdtn. (1887) S. 60 ff; P. Schweizer im Habsb. Urbar II[2] 667 ff.

[227] Vgl. die Verpfändungen iure castrensi in Lenzburg und die rodalia burghůtas castri Lentzhurg continentia im Habsb. Urbar II[1] 230 f, 342 Note 1; ferner als Beispiel eines Burglehensvertrages die Urkunde von 1356 im Familienbuche der Herren von Hinwil im Schweiz. Archiv f. Heraldik XV (1901) S. 80 f.

hältnisse verbrieft: die eine bestimmte das Lehen und die Pflichten und Rechte der Burgmannen, die andere die ihnen ausgesetzte Rente und deren Ablösungssumme. Herzog Lenpold erklärte nämlich, mit Rücksicht auf die Dienste, die Bischof Johannes von Brixen ihm, seinen Eltern und seiner Base Königin Agnes von Ungarn, seinen verstorbenen Brüdern den Herzogen Rudolf nnd Friedrich nnd als Kanzler seinem Bruder Albrecht geleistet, und in Ansehung der Dienste, die Johans Vater Kunrad Schultheiß von Lenzburg ihm namentlich mit den Bauten an Burg und Stadt Lenzburg großenteils in eigenen Kosten getan, verleihe er diesem und seinen Söhnen Ulrich und Heinrich und ihren Erben, Söhnen wie Töchtern, den Turm auf der Burg Lenzburg neben dem gemeinen Bnrgtor und Haus nnd Hofstatt unter diesem Turme genannt Arburg, weil einer von Arburg, der damals Landvogt war, es baute, zu ewigem Burglehen, wie die andern Burgmannen es von Alters her innegehabt, nach Bnrglehens- und Landesrecht; sie sollen Turm und Haus in Bau erhalten, mit dem nntern Teile des Turmes zu des Gerichtes Gefangenen und mit dem ganzen Turme zu Wehr und Hut der Veste warten uud gehorsam sein, den Brunnen anf der Bnrg, die gemeine Weide und Almende, Holz nnd Feld, wie es zn der Bnrg gehört, nutzen und nießen und das Holz znm Bauen nnd Brennen in den Wäldern hanen, die zu Burg und Amt Lenzbnrg gehören; steuerfrei sollen sie ewig sein und nur mit ihrem Leibe dienen znr Hut der Veste. In ihren Händen liege der Schlüssel zum gemeinen Tore der Bnrg, außer wenn der Herzog selbst oder sein Landvogt anf der Veste sich anfhalten; der Burgkaplan soll ihnen in der Kapelle Messe lesen nnd Gottesdienst halten, wie von Alters her üblich.[228] Dazu gab ihnen der Herzog noch eine Reihe Güter, Zinse und Stenern, die jährlich bei sechs Mark Silber ertrugen, so Zinse ab Gütern am Sandwege zu Lenzburg, von den vierzehn Schnposen zu Rnpperswil,[229] die

[228] Urk. Lenzburg 25. X. 1369 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 18, s. Beilage 5; das prächtige Reitersiegel s. auf Taf. X.

[229] Es sind dies die 14 Schuposen zu Rubiswile, die die Brüder Hartman und Wernher Truchsessen von Wildegg den Herzogen von Österreich, ihren Herren, von denen sie sie zu Lehen trugen, durch Urk. Brugg 12. VII. 1342 wieder verkauften. W. Merz, Die Habsburg 25.



Reitersiegel des Herzogs Leupold III. von Österreich.

✠ LEVPOLDVS : DEI : GRACIA : DVX : AVSTRIE : STYRIE : KARYNTHIE : ET : CARNIOLE : DOMINVS : MARCHIE : ET : PORTVSNAONIS : CO|MES : IN : HABSPVRG : TYROLIS : FERRETIS : ET : IN : KYBVRG : MARCHIO : BVRGOWIE : AC : LANTGRAVIVS : ALSACIE ✠.

1369 X. 25.

unter den Sarbach nach Lenzburg gehörten, und vom Forste zu Gränichen, Einkünfte von den Dörfern Büttikon, Meisterschwang und Dintikon, von der Steuer unter dem Sarbach und vom Zolle zu Lenzburg, den Hausschilling zu Lenzburg in der Stadt, das Pfeffergelt zu Vilmergen und andere Güter und Gülten; der Satz war ablöslich mit 60 Mark Silber Zofinger Gewichts.[230] Herzog Albrecht bestätigte im folgenden Jahre nicht nur die Verschreibung seines Bruders in vollem Umfange,[231] sondern fügte ihr eine zweite im gleichen Betrage bei „wegen des Baues, den die Schultheißen an ihrem Burgsäße tun wollen"; sie sollen diese zweiten 60 M. S. an liegenden Gütern anlegen und letztere zu ihrem Burgsäße zu rechtem Burglehen innehaben und besitzen.[232] Ob und was gebaut wurde, ist nicht mehr zu ermitteln. Im selben Jahre feierte Bischof Johannes von Brixen, der Herzoge Kanzler, das Weihnachtsfest bei seinen Eltern auf dem Schlosse; bei ihm war der Landvogt und oberste Hauptmann im Argau und Turgau Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau, der schon früher zeitweilig auf Lenzburg verweilt;[233] beide Herren beurkundeten auf Bitte des Klosters Königsfelden fünf Freiheitsbriefe des Gotteshauses.[234] Wenige Jahre später erhielt der Bischof, als er mit den Herzogen eine Abrechnung über die für sie gemachten Auslagen vornahm, für Vater und Brüder eine Anweisung von 1000 Gulden auf das Amt Lenzburg und von 3000 Gulden auf das Schultheißenamt daselbst.[235]

---

[230] Urk. Lenzburg 25. X. 1369 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 69, s. Beilage 6.

[231] Urk. Wien 1. IX. 1370 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 120, s. Beilage 7.

[232] Urk. Wien 1. IX. 1370 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 119, s. Beilage 8.

[233] Urk. ze Lentzbúrg 27. II. 1369, Font. rer. Bern. IX 168 n° 292.

[234] Fünf Urkk. Lenzburg 27. XII. 1371 d. h. nach Natalstyl 1370 im Staatsarchiv Argau: Königsfelden 359—363; Argovia V 160 und VIII 285 n° 293. Das Siegel des Bischofs s. auf Taf. XI, dasjenige des Grafen auf Taf. IX.

[235] Urk. Wien 7. 1. 1374 (Argovia VIII 309—312): Als Cunrad Schultheis vnd ſin ſüne von vns in dem ampte ze Lentzburg vormals habent in

Die Schultheißen blieben nun fast ein Jahrhundert im Besitze der Burg[236] und hatten mehrmals Gelegenheit, ihrer Verpflichtung zu Wehr und Hut der Veste nachzukommen. Im Herbste des Jahres 1375 erschien Enguerrand de Coucy, Graf von Soissons und Bedford, durch seine Mutter Katharina ein Enkel Herzog Leupolds I. von Österreich,[237] mit zügellosen Söldnerscharen, Franzosen und Englän-

---

pfandes wise sechs mark geltes ze ewigem burglehen nach sag der briefe, die sy darüber habent, daruff slahen wir in vnd iren erben tusig guldin, also daz sy die daruff in burglehens vnd in pfandes wise ouch von vns haben vnd ane abslag der nutzen niessen sullen ze dem gelde, das si vormals daruf haben in aller der mas, als unsere briefe bewisen, die wir in emals darum geben haben, ane alle gefärde. Darüber slahen wir in ouch wizzentlich in dem namen als davor vf unser schultheissenampt ze Lentzburg, dz vormals ir aller libting von vns ist, als die briefe wol wisen, die si von unserm brůder selig vnd von vns darüber haben, drü tusent guldin, also dz Conrad Schultheiß vnd sin sün vnd all derselben erben dz egenant schultheissenampt mit allen rechten, gerichten vnd nutzen, die darzů gehörent, von vns in pfandes wise innehaben, hesitzen, verwesen vnd niezzen sullen ouch ane abslag der nutzen als lang, unz dz wir oder vnser erben dz von in mit drütusent guldin erledigen vnd erlösen, vnd sullen ouch vns derselhen lösung als statt tůn vnd gehorsam sin, wann wir wöllen, ane alle widerrede vnd geverde. Wann och in dem ampte ze Lentzburg, als es vormals ze libting den egenanten personen nach sag irer briefe gegehen ist, ußgenommen vnd vns vorbehept vnd behalten sind alle nutz vnd velle, die von den großen gerichten vmh den tod vnd für erhschaft von vngenossen wegen da gefallent, darumh haben wir nach getrüwer vnderwisung des vorgen. byschof Johans die selben zwey stück, wz also von den hohen gerichten vmb den tod, von erbschaften gefallet in demselben ampte, vns selber vnd vnserm ampte vorbehept, also dz die egen. Schultheissen vnd ir erben, alle die wil, so wir daz selh ampt von in nit gelöset haben, allein dieselben nütze vnd selle vns vnd vnsern landvögten in Ergöw verreiten oder antworten vnd damit gehorsamen vnd warten sullent getrüwlich vnd vngefärdlich, wan allein dieselben zway stuck weder in ir leihting noch pfantschaften gehören.

[236] Auf Taf. XI folgen noch die Siegel des Kunrad Rihi, Schultheiß zu Lenzburg, vom 11. VII. 1357 (Stadtarchiv Arau: Urk. 84), des Heinrich Schultheiß vom 19. VII. 1380 (Staatsarchiv Argau: Lenzburg 30), seines Bruders Růdger, Kirchherrn in Sur, vom 21. XII. 1362 (Stadtarchiv Aran: Urk. 107) und seiner Tochter Elisabeth verwitw. Swederns vom 11. II. 1412 (Stadtarchiv Arau: Urk. 293).

Siegel der Familie Schultheiss.



Heinrich Schultheiss.
✠ S' · hEINRICI · DCI · SChVLThES.
1380 VII. 19.



Rûdger Schultheiss, Kirchherr in Sur.
✠ · S · RVDGI · RCORIS · ECCE · IN · SVR.
1362 XII. 21.



Elisabeth Schultheiss, verwitw. Swederus.
✠ S' EILS · SChVLThIS · VO · LENCZP'G.
1412 II. 11.



Kunrad Ribi, Schultheiss zu Lenzburg.
✠ s · cvnR' · DCI · RIBI · SCVL-TETI · IN · LENZBg.
1357 VII. 11.



Johannes Schultheiss, Bischof zu Brixen.
✠ SECRET ✱ IOhAN ✱ DEI ✱ GRA ✱ EPI ✱ BRIXINENS' ✱
1370 XII. 27.



Johannes Schultheiss, Bischof zu Gurk.
✠ SECRETV IOhIS EPI GVRCEN.
1363 VII. 27.



Hans Schultheiss.
(Schildsiegel).
✠ S' ✦ IOhIS ✦ SChVLTETI ✦ I ✦ LENTZBG.
1409 XI. 27.



Hans Schultheiss
(Helmsiegel).
· s' · iohis · de · lentzbg.
1408 II. 6.



Wernher Schultheiss.
✠ s · wernher · schulthſ · vo · lentzbg.
1460 III. 10.

dern, im Elsaß, um vou hier aus über den Jura nach dem Argan vorzndringen nnd seine von den Herzogen von Österreich zurückgewiesenen Erbansprüche geltend zn machen.[238] Das Volk nannte die fremden Gäste die Engländer oder nach ihrer Kopfbedeckung die Gugler. Sie rückten über den Hauenstein an die Are vor und verheerten die Landschaft anf schreckliche Weise, bis sie bei Buttisholz, Jens nnd Franbrunnen zurückgeschlagen wnrden (19., 24. und 27. XII. 1375) nnd das Land verlassen mussten. Während einzelne Orte wie Friedan nnd Altren völlig zerstört wurden und sich nie mehr ans den Trümmern erhoben,[239] wurden andere scharf berannt, konnten sich aber der Bedränger erwehren. So die Lenzbnrg; die Stadt dagegen ward der Feinde wegen geschleift. Herzog Leupold gestattete deshalb sofort nach dem Abzuge des fremden Gesindels den Bürgern der Stadt Lenzburg, „die in dem krieg mit den Engeliſchen vaſt verderbt vnd geſchadiget ſind vnd die ſtat von der veind wegen verbrant vnd geſlaipft ward, alſo daz den burgern weder in hns noch in hof nichts belaib", zum bessern Wiederaufban der Stadt auf der Bürger Almende Brotbänke, Fleischbänke, Gewandlauben nnd andere Bänke anfzurichten nnd die Zinse davon zn der Stadt Handen zn beziehen.[240] Sie erholte sich bald wieder von dem schweren Schlage, nnd die Herzoge versänmten nicht, sie durch Verleihnng von Zollrechten nnd andern Freiheiten zu heben. Wenn sie die vor-

---

[237] Geneal. Handbuch z. Schw. Gesch. I Taf. V S. 18; zum folgenden vgl. Joh. Dieraner, Gesch. d. schweiz. Eidgenossenschaft I 286 ff und die dort 287 Note 1 angeführte Litteratur, ferner die Chronik der Stadt Zürich hgg. von demselben in den Quellen z. schw. Gesch. XVIII 83 ff.

[238] Er berief sich darauf, seine Mutter sei eine Tochter des Herzogs Leupold I. und der Katharina von Savoien, welcher durch den Ehevertrag vom 19. IV. 1310 die Städte Arau, Lenzburg, Bremgarten, Sursee, Sempach und Willisau verschrieben worden seien (Font. IV 403 f).

[239] Rahn, Die mittelalt. Kunstdenkm. d. Kts. Soloturn 7 ff, 72 ff.

[240] Urk. Baden 24. I. 1376, Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 6. Auch Willisau wurde vor dem Anzug der feindlichen Horde verwüstet, um weder einen Stützpunkt noch Winterquartiere bieten zu können. Th. von Liebenan im Gfd. LVIII 33 f.

dern Lande besnchten, nahmen die beiden Leupolde, Vater nnd Sohn, je nnd je auf der Lenzburg Aufenthalt.[241]

Bald aber nahte für das Haus Habsburg eine schwere Zeit, in der seine Diener die angestammte Trene bewähren konnten. Herzog Friedrich hatte dem Papste Johannes XXIII. zur Flucht vom Konzil in Konstanz verholfen; da er sich vor dem königlichen Hofgerichte nicht zur Verantwortnng stellte, sprach König Sigmnnd, der ihm schon lange feindselig gesinnt gewesen, die Reichsacht über ihn aus (30. III. 1415) und forderte schon vorher die Eidgenossen nnd zumal Bern auf, ihm nnd dem Reiche gegen den Herzog beiznstehen.[242] Die Bedenken wegen des kurz zuvor (28. V. 1412) mit Österreich abgeschlossenen fünfzigjährigen Friedens wurden dnrch den Spruch eines willfährigen Fürstenrates leicht beschwichtigt, und es hätte kaum mehr der weiteren Zusicherungen des Königs bezüglich der zu machenden Eroberungen bedurft, um Bern zu bestimmen, die Gunst des Angenblickes ausgiebig nnd ohne Schüchternheit ausznnützen. Schon am 4. IV. 1415 hatte es die Stadt Biel zum Zuzug gemahnt, dann anch die Stadt Solotnrn; mit diesen Verbündeten rückte es zuerst ins Feld nnd in die habsburgischen Stammlande ein. Am 18. des Monats kapitnlierte Zofingen, aber anch schon der Adel im Wynentale, Hans von Liebegg auf Liebegg und Hans Rndolf von Rinach anf Trostberg, nnd die Stadt Arau; von hier zog das Heer vor Lenzbnrg. Während das Städtchen sich sofort ergab (20. IV.), so daß ein Teil der Mannschaft nach Brugg nnd der Habsburg ent-

[241] So Leupold III. am 30. XI. 1379; sein kleineres Siegel, das an einer Urkunde vom 13. I. 1379 im Staatsarchiv Bern: Fach Interlaken, hängt, s. auf Taf. IX; Leupold IV. war in Lenzburg am 21. IX. 1394 (Argovia VIII 162 und Solotnrner Wochenblatt 1819 S. 405 ff).

[242] Die folgende Darstellung stützt sich auf Hans Frey, Die Eroberung des Aargaus 1415, in den Beiträgen z. vaterländ. Geschichte hgg. v. d. histor. Gesellschaft zu Basel IX 219—289; Th. von Liebenau a. O. 165 ff; J. Dierauer, Gesch. d. schweiz. Eidgenossenschaft I 430 ff. Vgl. auch Jac. Lauffer, Beschreibung helvet. Geschichte (1737) IV 342 ff. Ganz tendenziös und unrichtig ist die Darstellung von E. L. Rochholz, Tell und Geßler in Sage nnd Geschichte 362 ff.

sandt werden konnte, war die Veste zu kräftiger Gegenwehr entschlossen, und ihrem Beispiele folgten die Herren von Wildegg, Türing und seine Vettern Rudolf und Walther von Halwil, und Margarita Geßler auf Brunegg, in der das Blut der tapfern Ellerbache rollte.[243] Da Hans Schultheiß zu seinem Burglehen und als Pfandschaft im Amte Lenzburg nahezu alle landesherrlichen Rechte außer den hohen Gerichten und der Beerbung von Ungenossen[244] besaß, so mußten die Berner sich vor allem mit ihm über die gegenseitigen Rechte und Ansprüche auseinandersetzen. Sie taten es durch Vermittlung des edeln Herrn Kunrad von Weinsberg, des Reiches Kammermeister, der sich als Statthalter des Königs mit dem Reichsbanner im Heere der Zürcher befand, als sie vor Mellingen und Bremgarten zogen.[245] Er brachte noch Ende April eine Übereinkunft zustande, wonach Hans Schultheiß bei seinen Pfandschaften verbleiben sollte und jedermann aufgefordert ward, ihm die schuldigen Zinse, Renten, Nutzungen und Gefälle zu geben und zu bezahlen gemäß seinen Briefen.[246] Am 9. V. 1415 gebot dann Herzog Friedrich den Städten im Argau, dem Kunrad von Weinsberg zu des Reiches Handen zu huldigen.[247] Dieser anerbot nun Bern auch seine Vermittlung bezüglich der Kapitulation des Schlosses, indem er von den Leuten auf der Veste vernommen habe, sie wollten sich gerne an ihn zu des Reiches und Berns Handen ergeben. Bern nahm die Vermittlung an und gab ihm Geleit und Boten. Als er auf der Veste war, ließ er das Reichsbanner ausstecken und teilte den Bernern mit, er habe das Schloß zu des Reiches und Berns Handen in Pflicht genommen. Dasselbe sagte er den Zürchern und übrigen Eidgenossen, die den

[243] Vgl. meine Arbeit Schloß Brunegg in der Basler Zeitschrift f. Geschichte und Altertumskunde II 274 ff (1903).

[244] Oben Note 235.

[245] Argovia XIV 19 f und Urk. 24. IV. 1415 im Staatsarchiv Zürich: Stadt und Land 592.

[246] Urk. 11. V. 1415 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 71, s. Beilage 10; der Zeitpunkt der Beredung ergibt sich aus der Bemerkung, sie sei vor unlangen Zeiten, da die Berner noch im Felde lagen, geschehen.

[247] Urk. Costentz 9. V. 1415, Argovia XXV 66 n⁰ 51.

Bernern zuziehen wollten, um die Eroberung des so wichtigen Platzes zu beschleunigen. Darauf zogen die Truppen von Lenzburg ab.[248] Allein die auf der Burg wollten weder von Bern noch von Zürich etwas wissen, und Kunrad selbst war bemüht, unter Aufwendnng großer Geldmittel durch Anwerben von Söldnern nnd Beschaffung von Lebensmitteln nnd Waffen sie im Widerstande zu stärken.[249] Hans Schultheiß half ihm getreulich dabei.[250] Noch zu Anfang August hielt sich die Veste; indes sah Kunrad von Weinsberg endlich ein, daß er sie auf die Dauer in dem ringsum den Eidgenossen untertänigen Lande nicht werde behaupten können. Mißmntig über den

[248] Es ergibt sich dies daraus, daß bei Anwesenheit einer bernischen Truppenabteilung Vorgänge, wie sie nachher sich ereigneten, nicht möglich gewesen wären, wie die Verstärkung der Besatzung, die Zufuhr von Lebensmitteln und Waffen, dann namentlich dio Unsicherheit in der Stimmung der Bürgerschaft, wie sie aus dem in Note 250 angeführten Missiv sich ergibt, und der Besuch der Stadt durch die Söldner. Übrigens verlangen ja die Lenzburger in jenem Missiv ausdrücklich wieder militärische Hilfe.

[249] Vgl. die Chronik des C. Justinger, hgg. von G. Studer 227 c. 383: Und als von Lentzburg ein toil volkes gefant wart gen Brugg, do her Cuonrat von Winfperg waz und fprach, wie er von den, fo uf der vefti Lentzburg werent, vorftanden hette, fi wolten fich gern ergeben an in zu dez richs und zu der von Bern handen; were daz ir meinung, daz fi im denne geleit geben, fo wölte er den fachen alfo nachgan und die alfo werben. Alfo gab man im geleit und botten zu. Do er gen Lentzburg kam, do fties er dez richs paner us und gab den von Berne ze verftanne, er hette ez ingenomen zu doz richs und der von Bern handen. Do er zu den von Zürch und den andern Eydgnoffen kam, den gab er ouch alfo ze verftande. Und waz aber an im felber nit alfo, won die uf der vefti Lentzburg von den von Bern noch von Zwürch nüt wiffen wolten noch gehorfam fin. Und alfo ftarkte er fich uf der vefti mit vil lüten und gezüge und mit groffem koften, won er die Eydgnoffen entfatz. Und do daz lang gewert und groffer koft daruber gieng, do verdros in des koften und wart nüt darus, und reit ungenadot enweg, won die von Bern und die Eydgnoffen daz lant da umb inne hatten. Alfus kond er nüt gefchaffen, denne daz er uf den guten won verzert hat me denne fechs thufeng guldin.

[250] Missiv von Lenzburg an Bern vom 5. VIII. 1415 im Staatsarchiv Bern: Alte Missiven I n° 27, s. Beilage 12.

fehlgeschlagenen Plan ritt er hinweg, nachdem er mehr als 6000 Gulden verbraucht hatte.[251]

Damit war aber die Lenzburg noch nicht in den Besitz der Berner übergegangen. Hatte Bern den Hans Schnltheiß bei seinen Pfandschaften im Amte Lenzburg nnd überhaupt im Argau geschützt und seine Rechte anerkannt, so galt dies anch für das Burglehen. Schon am 4. VII. 1415 erlangte sodann Hans Schultheiß von König Sigmnnd eine Erneuernng und Bestätigung aller seiner Freiheiten, die er von römischen Kaisern und Königen, und aller Lehen, Pfandschaften nnd Briefe, die er von der Herrschaft Österreich erworben; gleichzeitig freite der König ihn nnd seine Erben, daß sie für niemand pfandbar sein sollen.[252] Auch Herzog Friedrich suchte ihm seine Rechte zu sichern, wohl in der Hoffnnng, damit sich selbst für den Fall der Wiedergewinnung des Argaus einen Rückhalt zu schaffen. Er stellte ihm eine auf den 28. I. 1414 znrückdatierte Urkunde aus und eignete ihm damit die Güter nnd Gülten, die er zu Burglehen hatte zu seinem Hause und Turm auf der Veste Lenzbnrg, sowie den Pfundzoll nnd Hausschilling im Städtchen Lenzburg nnd die Zollgarbe anf dem Lande.[253] Dem Herzoge gegenüber aber erklärte

---

[251] Über die Gründe, die den von Weinsberg zu diesem Vorgehen bewogen, vgl. Tschudi, Chron. helv. II 18[b] und 19[a]; Frey a. O. 252 f und die ganz unhaltbare Darstellung von Rochholz a. O. 362 ff. — Ich führe hier auch die Lenzburg betreffende Stelle an aus den Rymen eines Ergöwers, darinn er ſin Vatterland verantwurt, als ſi geſchuldiget wurdent, ſi hettind ſich one Not uffgeben; sie lautet (Tschudi a. O. II 28[b]):

Lentzburg die hett ich ſchier vergeſſen,
Ich mein die Veſti, ſi iſt gar klein,
Ir Trůw was gantz, Ir Hertz was rein.

[252] Urk. Costentz 4. VII. (an ſand Ůlrichs tag) 1415, erhalten in einem Vidimus von Br. Johans von Ow, Meister des s. Johans Ordens in den obern deutschen Landen, vom 11. V. 1467 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 115.

[253] Urk. Schaffhausen 28. I. 1414 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 54, s. Beilage 9 und den Abdruck nach dem Wiener Original in Argovia VIII 313 f n° 9. Die Urkunde ist zweifellos echt, auch hängt das echte Siegel des Herzogs unversehrt. Wenn Th. von Liebenau in der Argovia VIII 167 sie für unecht hält, so ist darauf zu bemerken, daß man wohl zu unterschei-

Hans Schultheiß, daß das nur geschehen sei umb das, daz mich die Aydgenoſſen nicht davon brechten, noch mir die empfrömden möchten.[254] Von König Sigmund erwirkte er weiter die Belehnung mit dem Banne, in der Stadt Lenzburg und auf dem Lande in der Grafschaft zu richten,[255] und endlich gebot der König, nm auch rechtlich zu vollziehen, was tatsächlich längst geschehen war, daß Knnrad von Weinsberg, der bisher für ihn die Schlösser Brunegg und Lenzburg innegehabt, das erstere der Grete Geßler, das letztere dem Hans Schultheiß von Lenzburg ausantworte.[256] Denn der Weinsberger war schon längst nicht mehr in der Lage, irgendwie über die Lenzburg verfügen zu können; wohl hatte er seit dem Scheitern seiner Pläne sich bei Zürich verwendet, nm wieder in den Besitz der Burg zu gelangen,[257] allein schon deswegen keinen Erfolg gehabt, weil auch die eidgenössischen Orte die Veste von Bern nnd Hans Schultheiß zu erwerben suchten.[258]

Inzwischen hatte Herzog Friedrich sich dem Könige unterworfen (8. V. 1418). Während er die Pfandschaften im obern Elsaß, im Sundgau und Breisgau von den Pfandinhabern nach Maßgabe der

den hat zwischen eigentlichen Fälschungen und Urkunden über ein fingiertes Rechtsgeschäft. Im letzteren Falle, der hier zutrifft, liegt eine echte Urkunde vor. Hans Schultheiß und der Herzog waren beide einig, daß das beurkundete Geschäft nur fingiert zu ihr beider Rechtsbebelf sein sollte; die darüber ausgefertigte Urkunde entsprach daher dem Willen beider Parteien, ward von der herzoglichen Kanzlei ausgefertigt, mit des Herzogs Siegel versehen und ist daher an und für sich echt. Daß eine Rückdatierung vorliegt, ist klar, denn im Jahre 1414 hätte der Brief keinen Sinn gehabt; er ist daher tatsächlich nach 1415 ausgestellt worden, mußte aber rückdatiert werden, wenn er die Berner binden sollte.

[254] Urk. Newnstat 20. V. 1419, Argovia VIII 316 n° 11.

[255] Urk. Konstanz 3. IV. 1417, Abschrift im Staatsarchiv Argau: Lenzbg. Dokumentenbuch 1; Argovia VIII 167; Frey a. O. 251; Altmann, Die Urkk. Kaiser Sigmunds (Reg. imp. XI) I 150 n° 2175.

[256] Urk. Hagenau 13. VII. (f. Margreten tag) 1418; Altmann a. O. I 236 n° 3323.

[257] Eidg. Abschiede I² 176 lit. r vom 15. III. 1417.

[258] Vgl. in den Eidg. Abschieden I² 171 b, 172 g, 174 a, 190 c, II 13 c die Verhandlungen aus den Jahren 1417—1422.

vom Reichsoberhaupte in seiner ständigen Geldnot errichteten Versatzbriefe lösen durfte, erhielt er die Gebiete, die ans Reich genommen worden und die die Eidgenossen besaßen, nicht zurück, sondern der König versprach ihm nur, durch Worte, Briefe und Botschaften darauf hinzuwirken, daß sie sich ihm wieder unterwürfen.[259] Er begann daher mit seinen Getreuen im Argau sich in Verbindung zu setzen, und neben andern gelobte ihm auch Hans Schultheiß, mit der Pfandschaft der Veste Lenzburg nach dem Befehle des Königs gehorsam und gewärtig zu sein.[260]

Es ist begreiflich, daß Hans Schultheiß seinem frühern Herrn ergeben blieb und wohl auch die Wiedergewinnung des Argaus für das Haus Habsburg wünschte. Den Herzogen hatten er und seine Familie Ansehen und Wohlstand zu danken, unter der neuen Herrschaft suchte man ihn von allen Seiten um seine Ansprüche zu bringen. Wohl hatte ihm ja Bern den Besitz der Pfandschaften zugesichert, allein der Vollzug der Zusage ließ offenbar zu wünschen übrig, und die Schuldner glaubten, mit dem Huldigungseide gegenüber Bern der alten Verpflichtungen enthoben zu sein. So wollten die Leute von Sur und Gränichen ihm mit Steuern und Diensten nicht gehorsam sein und ihn nicht mehr als Inhaber der niedern Gerichtsbarkeit anerkennen.[261] Viel schlimmer noch stund es mit dem Besitz in den Gebieten, die nun der Botmäßigkeit der Luzerner und der übrigen Eidgenossen unterstanden. Die eidgenössischen Orte befolgten das Beispiel von Bern, die privatrechtlichen Ansprüche Dritter zu achten, nicht, sondern entwerten ihn ohne weiteres seiner Rechte.[262]

[259] Urk. 12. V. 1418, Frey a. O. 282, vgl. Eidg. Abschiede I^2 196 c.

[260] Urk. 1. II. 1426, Argovia VIII 317.

[261] Missiv von Schultheiß und Rat zu Arau an Bern vom 18. VII. 1415 im Staatsarchiv Bern: Alte Missiven I n° 26, s. Beilage 11; vgl. auch Beilage 12.

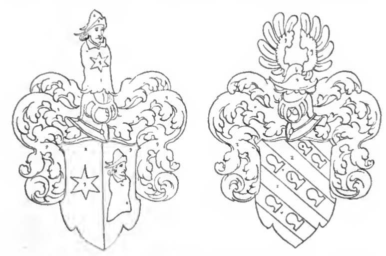
[262] So im Amte Willisau; Argovia VIII 168; eine Ausnahme ist der Spruch vom 4. V. 1422 betr. Bettwil, Eidg. Abschiede II 14 n° 20 c; charakteristisch dagegen der Tagsatzungsbeschluß vom 28. I. 1432, Eidg. Abschiede II 94 h: dem Schultheiß von Lenzburg wird geantwortet, man wolle ihm nichts geben, denn die Eidgenossen meinen mit Recht zu besitzen, was sie inne haben. Vgl. dazu die Briefe Sigmunds daselbst 95 h.

Bern dagegen suchte auf dem Wege der Lösung der Pfandschaften in den Besitz der Veste und des Amtes Lenzburg zu gelangen. Am 23. II. 1433 erkaufte es von Hans Schultheiß und seiner Gemahlin Verena von Rinach[263] um 1200 rheinische Gulden alle Rechte und Pfandschaften, welche die beiden von Österreich in der Grafschaft Lenzburg besessen hatten, zumal die hohen und niedern Gerichte, die in die Grafschaft Lenzburg gehörten, es sei im Städtchen Lenzburg unter dem Sarbaum oder an andern Enden auf dem Lande, dann den Pfundzoll und den Hofstattzins in der Stadt Lenzburg.[264] Durch besondern Vertrag überließen indes Schultheiß und Rat zu

[263] Über sie vgl. W. Merz, Die Ritter von Rinach (1890) S. 103 ff.

[264] Urk. 23. II. (an ſant Mathis abent des heiligen zwôlfbotten) 1433 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 76 (BB 12). Da sie weder in Argovia VIII 168 f (unrichtige Jahrzahl 1432!) noch bei Frey a. O. 285 oder bei Lauffer a. O. V 61 richtig und erschöpfend wiedergegeben ist, so lasse ich den wesentlichen Teil derselben nach dem Originale hier folgen: Hans Schultheis von Lentzburg und Verena von Rinach ſin eliche huſfrôw verkaufen um 1200 Gl. rh. an Schultheiß und Rat zu Bern alle vnd jetliche | vnſer rechtunge vnd phantſchaft, so wir von vnſer gnedigen herſchaft von Ôſterich in der graffſchaft Lentzburg in phandes wiſe ingehept hant, als die briefe wiſent, | so wir darumbe inne haben, vnd mit namen inbeſunders die ſtugk vnd rechtſami, so die vorgenanten v́nſer gnedigen herren von Bern in den vergangnen kriegen zwúſchent vnſerm aller gnedigoſten herren dem rômiſchen etc. kúnig vnd v́nſern gnedigen herren von Ôſterich ingenomen vnd zů iren handen gezogen hant, des | erſten hoch vnd nidere gerichte, so in die graffſchaft Lentzburg gehôrent, es ſy in dem stettlin Lentzburg vnder dem sarböum oder an andren enden vff dem land, als wir | das vntz vff das zitt der vorberůrten kriegen inngehept harbracht vnd genoßen haben, item den phunt zolnn vnd den hofſtatt zinß ouch in der statt Lentzburg in dem | rechten, als die zwôy ſtugk ouch von alter harkomen vnd vff genomen ſint worden, nútzet daran vorbehept, wann wir die phanntſchaften vnd ſtugke alle mit allen | vnd yetlichen iro harkomenheiten vnd rechtſami mit zolle vnd gleit vnd gantzer voller herſchaft, es ſy an hohen oder an nidren gerichten, an welden, an holtz, an veld, an | wunne, an weid, acher, matten, an waſſer, an waſſerleitinen, mit allem achram, so da vallen wirt, vnd mit allor ehafftigi vnd gewaltſami, als wir ſôliche vorgemel|dette gůter ingehept, genoſſen vnd beſeſſen haben, so in die vorgenante phantſchaft gehôrent, den obgeſchribnen v́nſern gnedigen herren von Bern zů handen geſtoſſen, ingoben | vnd in recht růwig gewerde geſetzet

Bern den Verkäufern die Vogtei zu Reinach mit ihren Gülten an Pfenningen, Korn, Haber und Hühnern für frei und ledig, wie sie sie bisher hergebracht hätten, und auf Lebenszeit für sie und ihren Sohn Wernher Schultheiß zu Leibgeding den Pfundzoll zu Lenzburg in der Stadt mit dem Hofstattzins, doch sollten die Berner aus der Stadt dort weder Geleite noch Zoll geben; andere Gülten oder Rechtsame, die znm Hause des Hans Schultheiß auf der Veste Lenzburg gehörten und in der Pfandschaft nicht begriffen waren, sollten ihm gänzlich bleiben, Frau Verena von Rinach aber mußte in Bern Burgrecht



Wappen des Wernher Schultheiss und seiner Gemahlin Ursula von Büttikon nach dem Wappenbuche des Hans Ulrich Fisch 1621.

nehmen nnd schwören, der Stadt Treue und Wahrheit zu halten und deren Schaden zn wenden, mit ihrem Hause anf der Veste Lenzburg gewärtig zu sein und zu allen Nöten es der Stadt offen zu halten.[265] Gleichzeitig versprach Hans Schultheiß mit Gemahlin und Sohn, daß

haben. — Zeugen: V̊lrich vnd Abrecht (!) von Rinach gebrůdere edelknechte; Siegler: Hans Schultheiß (Schildsiegel), Stadt Arau (Ratssiegel), Rudolf von Baldegg (S. f.).

[265] Urk. vom gleichen Tage, daselbst.

Pfundzoll und Hausschilling nach ihrem Absterben gar und ganz wieder an Bern fallen sollen.[266] Über die Grafschaft Lenzburg, die bisher dem bernischen Vogte auf Arburg unterstund, setzte Bern nun einen besondern Vogt,[267] der offenbar auf dem südlichen Teile der Burg, der von den Herzogen nicht als Burglehen war ausgegeben worden, seinen Sitz hatte. Nach dem Tode seines Vaters verkaufte Wernher Schultheiß mit seiner Gemahlin Ursula von Büttikon[268] erst seinen Turm auf der Burg Lenzburg mit Haus und Hofstatt genannt Arburg um 120 Gulden, dann aber auch Pfundzoll und Hofstattzins in der Stadt Lenzburg und andere Gerechtigkeiten um 10 Gulden jährlichen Leibgedings an Bern,[269] das damit den ehemals österreichischen Besitz in seiner Hand vereinigt hatte. Mit Wernher Schultheiß, dessen Lebensgeschichte nur eine Kette von Veräußerungen angestammten oder erheirateten Gutes ist, schloß das einst so angesehene Geschlecht arm und unbeachtet, wie es begonnen.[270]

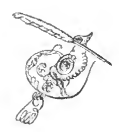
[266] Urk. vom gleichen Tage, daselbst 75 (BB 14); Siegler: Hans Schultheiß und die Stadt Arau (Ratssiegel). Die Siegel des Hans Schultheiß — Helmsiegel vom 6. II. 1408 und Schildsiegel vom 27. XI. 1409 — s. auf Taf. XI nach den Originalen im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 48 und 50.

[267] Vgl. das Verzeichnis der Lenzburger Landvögte in Beilage 40 und Frey a. O. 285 nach dem Lenzburger Dokumentenbuch von 1539.

[268] Über sie vgl. W. Merz, Die Freien von Arburg (Argovia XXIX) Taf. II und die Urkunden über die jahrzehntelangen Streitigkeiten zwischen Arburg-Rüßegg und der Erbschaft des Rudolf von Büttikon 1415—1466.

[269] Urk. 10. III. 1460 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 108, s. Beilage 13; sein Siegel s. auf Taf. XI.

[270] Argovia VIII 170, 172.



III. Die Lenzburg unter Bern.

Ein hus zu fchutz und fchirm des ganzen Ergöuws.
Beilage S. 62*.



Die Lenzburg ward in Berns Händen zum Mittelpunkte der Verwaltung der Grafschaft Lenzburg und ein wichtiger Stützpunkt militärischer Operationen. Dort befand sich eine bernische Truppenabteilung, als man nach der Schlacht bei S. Jakob an der Birs (26. VIII. 1444) auf eidgenössischer Seite eine Invasion der französischen Söldner, die der Volksmund die Schinder nannte, fürchtete, unter dem Befehle Heinrichs von Bubenberg und richtete einen dringenden Mahnbrief um Zuzug an Uri.[271] Bauten am Schlosse wurden unter Adrian von Bubenberg begonnen, der in den Jahren 1457 bis 1461 Obervogt zu Lenzburg war, und unter seinen Nachfolgern fortgeführt.[272] Die Grafschaftsleute waren pflichtig, Spannfrohnen zum Schloßbaue zu leisten; die zur Stift Münster gehörigen Gotteshausleute glaubten aber dieser Pflicht enthoben zu sein. Daher kam es zu einem Streite zwischen Bern und der Stift, der durch Vergleich vom 10. I. 1458 beigelegt ward: die Gotteshausleute wurden zu Bräuchen, Kosten, Fuhrleistungen usw. an die Veste Lenzburg zwar pflichtig erklärt,

---

[271] Urk. 1. IX. 1444, Geschichtsfreund XLIII 68.

[272] Vgl. Türing Frickers Aufzeichnungen über bernische Finanzen und Bauten im Archiv des hist. Vereins d. Kts. Bern IX 204: Item zu Lenzburg ift ein merclich buw befchechen, als der under herrn Adryan angevangen und bis jetz getriben ift, tut ungevärlich bi 1500 ℔ d.

sollten aber „bescheidenlich“ gehalten werden.[273] Es muß also schon im ersten Amtsjahre Bubenbergs mit den Bauarbeiten begonnen worden sein; was gebaut wurde, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln, jedenfalls handelte es sich nicht um Erhaltungsarbeiten, sondern um neue und zwar wohl Befestigungsbauten, vielleicht auch um Bauten an der Landvogtswohnung. Am 19. X. 1472 bekam Meister Kaspar der Werkmeister zu Arburg vom Rate zu Bern den Auftrag, nach Lenzburg zu gehen und den Bau, den der von Bubenberg getan, zn beschauen und nachzusehen, was man an Holz bedürfe.[274] Als dann aus den innern Kantonen der tolle Freischarenzug, der das „torechte Leben“ oder nach dem Banner der Saukolbenzug genannt wurde, eine Ansgebnrt übermütiger Fastnachtlaune, ins Werk gesetzt ward,[275] erhielt der Vogt zu Lenzburg die Weisung, das Schloß insgeheim gehörig zu versehen und die Büchsen in Ordnung zu stellen.[276] Im Jahre 1489 erging ein offener Brief an die Edeln in der Grafschaft, die Meinung der Herren zu Bern sei, daß auch sie nach Markzahl an die Kosten des Schloßbaues beitragen sollen.[277] Damals wurde dort eine Roßmühle errichtet[278] und kurz darauf der Vogt angewiesen, einen guten Hausknecht einzustellen, der auf dem Tore liege und stäts des Hauses warte.[279] Um diese Zeit beschrieb der Zürcher Stadtarzt Kunrad Türst die Burg als arx insignis amplaque palatiis, cum ingeniose tum voluptuose singulari architectorum industria constructa;[280] er gab

[273] Eidg. Abschiede II 289 n° 452; M. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Pfäffikon S. 245.

[274] S. Beilage 36 n° 1.

[275] Vgl. Dierauer a. O. II 268 ff und die dort genannte Litteratur.

[276] Ratsbeschluß vom 25. II. 1477, Beilage 36 n° 2, auch gedruckt in der Berner Chronik des Diebold Schilling hgg. von G. Tobler II 131 Note 1.

[277] Ratsbeschluß vom 23. II. 1489, Beilage 36 n° 3.

[278] Val. Anshelm, Berner Chronik, hgg. v. hist. Verein d. Kts. Bern I 373.

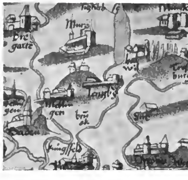
[279] Ratsbeschluß vom 12. XI. 1495, Beilage 36 n° 4.

[280] Conradi Türst de situ Confœderatorum descriptio (Quellen z. Schweiz. Gesch. VI) 10; das. 31 die deutsche Übersetzung: Lenzburg mit eynem zierlichen fchlofs merklich wites infangs, in dem ein funder wol erbuwner zů der



Die Lenzburg nach Tschachtlans Chronik 1470.

seiner Beschreibung gemeiner Eidgenossenschaft auch eine Landkarte bei, deren Ortsbilder oft überraschend scharf, so weit der kleine Maßstab es erlaubte, individualisiert sind.[281] Diese Karte bietet also die älteste Ansicht der Lenzburg, abgesehen vom Siegelbilde der Grafen, die nicht reines Phantasiegebilde ist. Allerdings enthält die unter dem Namen der Berner Chronik des Benedikt Tschachtlan bekannte Handschrift[282] eine noch ältere kolorierte Federzeichnung, die die Lenzburg darstellen soll und zwar während der Belagerung durch die Berner, nachdem Kunrad von Weinsberg eben das Reichsbanner ausgesteckt hat; allein sie ist für die topographische Forschung völlig wertlos, weil sie nicht einmal Anklänge an die Wirklichkeit bietet.



Die Lenzburg auf der Karte des K. Türst 1495/97.

Nachdem die Burg im Schwabenkriege wieder als Waffenplatz hatte dienen müssen,[283] beschloß der Rat zu Bern am 7. VII. 1508, den buw vff Lentzburg anzûnämen.[284] Damit begann die zweite Bauperiode unter der Berner Herrschaft. Sofort erhoben sich wieder Anstände wegen der von den Grafschaftsleuten zu leistenden Spannfrohnen oder des an ihrer Stelle zu entrichtenden Geldbetrages. Die

wer und luft palaft mit ganzer fynriche der werklüten. — Türst schrieb 1495 bis 1497.

[281] Vgl. die Bemerkungen der Herausgeber der Karte a. O. 57 und Meyer von Knonau, Die älteste schweiz. Landkarte, im Jahrbuch des S. A. C. XVIII 345. Einen Ausschnitt aus derselben s. in der Textabbildung.

[282] Ms A 120 der Stadtbibliothek Zürich vom Jahre 1470, vgl. darüber J. Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken und ihre Architekturdarst. 23 ff. Die Abbildung, welche die Lenzburg darstellen soll, s. auf Tafel XII.

[283] Vgl. Val. Anshelm a. O. II 138; E. Tartarinoff, Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege 61, 108, 119, Urkk. 52 n⁰ 34 und 35.

[284] Beilage 36 n⁰ 5.

Lente, die znm Schlosse Brnnegg gehörten, und die Eigenholde der Herren von Halwil glaubten, davon befreit zu sein; der Rat zu Bern aber entschied, daß sie alle ihren Teil tragen sollten. Indes Dietrich von Halwil gab sich so leicht nicht zufrieden, und der Rat von Bern hatte das Gefühl, Richter in eigener Sache zu sein; er setzte deshalb die Sache an ein ans den drei Städten Arau, Brugg und Zofingen zu bestellendes Schiedsgericht.[285] Doch scheint ein Spruch desselben nicht ergangen zu sein. Denn es kam zwischen den Parteien zu einem Vergleiche, der im Spruche von Schultheiß und Rat zu Bern vom 7. XI. 1509 verurkundet ward, wonach die Frohndienstpflicht der Eigenleute der in der Grafschaft gesessenen Edeln auf die Baufrohnen beschränkt blieb, die Heu-, Holz-, Stroh- nnd andern Fuhren aber einzig durch die Grafschaftsleute zu leisten waren.[286] Schon vor der Beilegung dieses Streites begaben sich Banherr Rudolf Huber nnd Meister Hans Vögeli, Werkmeister der Stadt Bern, nach Lenzburg und unterhandelten in Gegenwart des Obervogtes Jnnker Burkhart von Erlach mit den Amtleuten der Grafschaft wegen der Schloßfuhren, damit die Saghölzer sofort zur Säge und die andern Hölzer bis Ostern 1509 auf den Bauplatz gefertigt würden. Die Amtleute erklärten, mit einiger Erstreckung der Frist und nach Verbessernng des Weges unten am Schlosse die Fnhren übernehmen zu wollen; Hans Delsberg, Stadtschreiber zu Lenzbnrg, verlegte die einzelnen Fuhren im Verhältnis der Steuer auf die Gemeinden und gab jedem Untervogte einen Auszug mit. Es handelte sich darum, das hus vff dem ſchloß Lántzburg genant des hertzogen hns widerumb in tach vnd gmach ze bringen.[287] Nachher verdangen die beiden Berner Abgeordneten den Meistern Ulrich Amsler, Werkmeister zn Lenzburg, und Heinrich Sumerau, Werkmeister zu Mellingen, die Herrichtnng des Bauholzes nach bestimmten Maßen und Meister Lien-

---

[285] Ratsbeschlüsse vom 9. und 10. I. 1509, Beilage 36 n⁰ 6—8; Spruch des Rates vom 11. I. 1509, Beilage 14.

[286] Beilage 15.

[287] Aufzeichnung ohne Datum, aber vom 9. II. 1509 im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII n⁰ 109, Beilage 16.

hart dem Maurer die Niederlegung des einen Hauses an des Herzogen Haus gegen der Kapelle und die Sönderung des Abbruchmaterials und der Werkstücke,[288] aber auch die Steinhauerarbeiten für des Herzogen Haus (fül, kåpfer und tachſimſen); gleichzeitig unterhandelten sie mit dem Seiler zu Lenzburg über ein neues Windenseil.[289] Wie lange die Arbeiten sich hinzogen, ist nicht überliefert; Neubauten werden indes kaum aufgeführt worden sein. Dagegen waren solche im Jahre 1517 geplant.[290] Allein im folgenden Jahre brannte das Schloß d. h. wohl nur der nördliche Teil desselben, wo die Wohnung des Landvogts war, so rasch und plötzlich ab, daß ein Kind des Vogtes in den Flammen blieb.[291] Sofort begann unter Kunrad Vogt der Wiederaufbau, doch fehlt darüber jeder Bericht.

Es nahte die Zeit der Glaubensänderung. Die Klosterfrauen in Königsfelden hatten ihr nichts weniger als geistliches Leben satt und verließen nacheinander das Kloster.[292] Um deswillen ließ der Rat zu Bern durch Peter von Werd die Briefe und Kleinodien desselben insgeheim nach dem Schlosse Lenzburg schaffen.[293] Gleichzeitig schrieb er dem Schloßkaplan, der außer vier wöchentlichen Messen im Schlosse eine fünfte in Egliswil zu lesen hatte, seine Pflicht jedoch liederlich erfüllte, vor, daß er fürderhin im Schlosse nur noch drei Messen halten, die vierte zu Egliswil dann aber ohne alle Säumnis begehen solle.[294] Die Messe zu Egliswil hatte eine Jungfrau dieses Dorfes mit zehn Mütt Kernen gestiftet; bei der

[288] Aufzeichnung vom 9. II. 1509, daselbst VII n⁰ 110; Beilage 17.

[289] Aufzeichnung ohne Datum, aber vom 9. II. 1509, daselbst n⁰ 108, Beilage 18.

[290] Ratsbeschluß vom 28. III. 1517, Beilage 36 n⁰ 9.

[291] Val. Anshelm a. O. IV 275: 1518. Diß jars ift das ſchloß Lenzburg verbrunnen und wider zebuwen angefangen under Cůnrat Vogt, vogt daſelbs, ſo gåch und ungewar, daß im ein kind verpran.

[292] Th. von Liebenau, Geschichte des Klosters Königsfelden (1868) S. 115 ff.

[293] Ratsbeschluß vom 5. V. 1525, Beilage 36 n⁰ 11; M. von Stürler, Urkunden z. bern. Kirchenreform I (1862) S. 24.

[294] Ratsbeschluß vom 23. III. 1525, Beilage 36 n⁰ 10; ferner Spruch des Rates vom gleichen Tage, Beilage 19.

Glaubensänderung hob der Rat zu Bern indes die Schloßkaplanei auf und überwies das Pfrundvermögen der neugegründeten Pfarrei Reinach[295] und damit auch jene Egliswiler Gült. Als die Egliswiler dagegen Einspruch erhoben, gab ihnen die bernische Botschaft den Bescheid, wenn man jenes Verhältnis gekannt hätte, würde ihnen allerdings die Stiftnng frei herausgegeben worden sein, nun aber sei es zu spät; immerhin könne der Helfer zu Seengen ihnen statt der Messe wöchentlich eine Predigt halten.[296] Bei dieser Verfügung blieb es trotz des Sträubens des Helfers: noch heute wird alle vierzehn Tage vom Pfarrer von Seengen in Egliswil Wochengottesdienst gehalten.[297] Reben und Matten, die zur Schloßpfründe gehörten, samt dem Hause wurden im Jahre 1532 an Balthasar Nievergelt zu Lehen gegeben, den davon zu entrichtenden Zins von zwölf Pfund mußte er dem Prädikanten in Reinach abliefern.[298]

Aber auch in anderer Richtnng brachte die Glaubensspaltnng Wirrnisse und Irrnngen. Schon seit langen Jahren hatte eine tiefgreifende Unznfriedenheit der Bauern mit ihrer sozialen Lage uud die Erbitterung über das von den Obrigkeiten begünstigte Pensionenunwesen zu zeitweisen Erhebungen geführt. Besonders bedrohlich war der Aufstand von 1513 in den Gebieten von Bern, Luzern nnd Soloturn gewesen, als die Bauern das Versprechen ertrotzten, daß sie bei alter Freiheit und Gerechtigkeit, wie sie an die Stadt Bern gekommen, nach Inhalt der darum aufgerichteten Briefe und Siegel verbleiben und ihre Beschwerden nnd Anliegen von der Obrigkeit angehört werden sollten.[299] Wohl eine Wiederholung desselben fürchtete Bern im Jahre 1525 anläßlich der Banernbewegung in Zürich und der Ostschweiz,[300] da die Banern von Zürich, Bern und

[295] Über die Gründung dieser Pfarrei vgl. M. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Pfäffikon (1882) S. 51 ff, der aber den oben dargestellten Vorgang nicht kennt.

[296] Beschwerde der Egliswiler vom 22. XII. 1544, Beilage 20.

[297] Argovia XXVIII² 43.

[298] Beilage 36 n⁰ 15.

[299] Val. Anshelm a. O. III 461 Zif. 13.

[300] Vgl. Hans Nabholz, Die Bauernbewegung in der Ostschweiz 1524 bis 1525, Zürch. Diss. 1898.

Luzern mit einander Fühlung hatten; deshalb erhielt auch der Vogt zu Lenzburg den Befehl, die Sache zu erkunden und bei guter Zeit darüber zu berichten, auch einen guten Gesellen nach Zürich zu senden, um zu erfahren, wie es dort stehe.[301] Die Bewegung kam nicht so bald zur Ruhe. Noch im Jahre 1528 unterbreiteten die Grafschaftsleute ihrer Obrigkeit eine Reihe Beschwerdepunkte und verlangten namentlich Abschaffung von Geleite, Fall und Ehrschatz, Kleinzehnten und Pfundzoll, sowie der den Klöstern und Stiftern zu entrichtenden Hühner, dann Abstellung der Pensionen, von Miete und Gaben, ferner das Recht, in den Bächen der Grafschaft zu fischen und das Wildpret zu jagen; außerdem hatten zahlreiche Gemeinden noch besondere Anliegen.[302] Indes kam es im Argau nicht zum Aufstand wie im bernischen Oberlande; die von außen kommenden Verwickelungen erwiesen sich mächtiger als die Gährung im Innern. Der Gegensatz zwischen den reformierten und katholischen Orten drohte in offene Feindschaft überzugehen. Bern befürchtete einen Einfall der Luzerner, vielleicht auch einen Angriff von den vier Städten am Rheine aus, ersuchte daher Zürich, zu den Herrschaften und Landschaften Schenkenberg, Brugg, Königsfelden und Lenzburg gutes Aufsehen zu haben;[303] an die Vögte aber erging die Mitteilung, es sei die Warnung eingelangt, sobald man mit dem Banner nach

[301] Ratsbeschluß vom 19. VI. (ſamſtag post Pentecosten) 1525; Ratsmanual 206 S. 13: An vogt von Lentzburg. Mh. vernämend, wie dero von Zürich, ouch ira vnd dero von Lucern puren zeſamen wandlend und grün habent; in geheimbd ſölichs zů erkhunden vnd mh. deß zů berichten by gůtter zitt vnd ſolichs abſtellen und er ein verſtandnen geſellen gan Zürich ze ſchicken, zů erkunden, wie es ein geſtalt daſelbs, dann mh. vernämend, ir puren habend mergklich vnzimlich artigkel geſtelt, ſyen in einer großen zal zů Töß by einandern geſin vnd ſöllent vff morn aber zeſamen komen. — Auch gedruckt bei J. Strickler, Aktensammlung z. schweiz. Reformationsgeschichte I 380 n° 1132.

[302] Original ohne Datum, aber von 1528 (Art. 10 beruft sich auf den Vertrag zwischen Bern und Münster vom 10. I. 1458, oben Note 273, der vor den 70 Jahren aufgerichtot worden sei) im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII n° 99.

[303] Missiv vom 29. X. 1528 bei Strickler a. O. I 677 n° 2134.

dem Oberlande aufbreche, werden die Luzerner mit 2000 Mann die Grafschaft Lenzburg überfallen; deshalb erheische die Notdurft, daß sich jedermann rüste, die Schlösser wohl besetzt und besorgt und Späher ausgeschickt werden; man habe deswegen einen neuen Auszug angeordnet und begehre nun, daß im Falle eines Angriffs der Sturm durch den ganzen Argau gebe und Zürich benachrichtigt werde.[304] Im folgenden Jahre war Lenzburg Waffenplatz, als Bern mit Zürich gegen die innern Orte ins Feld zog.[305] Zwar kam es diesmal noch nicht zum offenen Kriege, aber der zwischen den Parteien vermittelte faule Friede war wenig besser als ein wirklicher Kriegszustand. So waren denn beide Teile ständig auf der Hut. Die bernischen Obervögte und Städte im Argau vereinbarten auf einem Tage zu Arau am 6. X. 1530 eine besondere Lärmordnung.[306] Auch für die durch den Müßerkrieg veranlaßten Aufgebote wurde Lenzburg als Sammelplatz bezeichnet,[307] und im zweiten Kappelerkriege war es wieder Waffenplatz für die Operationen gegen die V Orte vor und nach der Schlacht bei Kappel.[308] Die Begeisterung für den Krieg war aber nicht groß. Da Lenzburg Mittelpunkt der kriegerischen Tätigkeit war, hielt die Landschaft sich für verlassen; die Herren zu Bern mußten sie durch den Vogt wissen lassen, Stadt und Schloß, wenn

[304] Missiv vom 31. X. 1528 bei Strickler a. O. I 681 n⁰ 2142ᵃ, dazu der Ratsbeschluß vom 30. X. (frytag penultima Octobris) 1528, Beilage 36 n⁰ 12.

[305] W. Merz, Gabriel Meyers des Stadtschreibers zu Arau Berichte über die Einführung der Reformation in Arau und die beiden Kappelerkriege, Lenzburg 1894, S. 7 ff; Strickler a. O. II 199 n⁰ 497, 213 n⁰ 536, 214 n⁰ 539, 218 n⁰ 552.

[306] Original von der Hand des Stadtschreibers Gabriel Meyer im Stadtarchiv Arau: Stadtrechte 19 fasc. 1; sie wurde erneuert und erweitert am 6./16. III. 1587, daselbst.

[307] Missiv von Bern vom 1. IV. 1531 bei Strickler a. O. III 146 n⁰ 331ᵃ.

[308] Vgl. Anshelm a. O. VI 90 ff, 101; Strickler a. O. III n⁰ 1095, 1141, 1277, 1296 Zif. 2, 1363, 1531, 1575 Zif. 2; IV n⁰ 38 und 39 (dazu S. 734 n⁰ 38ᵇ), 48 Zif. 1, 71, 89, 141—143, 145, 154, 158, 181, 341, 386, 992, 1034, 1036, 1037, 1061ᵃ, 1072—1075, 1090.

wohl versehen, seien auch der Schirm des Landes; es wundere und befremde die Obrigkeit, wie sie glauben könnten, daß man sie verlasse, wo man doch Willens sei, sie zu beschirmen, wie sie hinwiederum mit Leib und Gut für ihre Obern einstehen sollen.[309] In der Stadt Lenzburg kam es sogar zu einem bösen Skandal für die gnädigen Herren. Sie hatten auf den 6. VIII. 1531 den Großweibel Benedikt Schütz dahin abgeordnet, um sie gegen mancherlei Verunglimpfungen wegen des Spans mit den V Orten zu verantworten, zumal wegen der gegen diese verhängten Lebensmittelsperre, und eine bestimmte Erklärung zu verlangen, ob man die Obrigkeit bei dem von ihr angenommenen, von den V Orten aber verworfenen Spruche der Schiedsleute schirmen wolle oder nicht. Hartman von Halwil riet zur Annahme des Spruches, seine Meinung fand aber wenig Beifall; der eine schrie: wo steht es im Evangelium geschrieben, daß man den Nachbarn die Speise, die Gott hat wachsen lassen, abschlagen soll? Ein anderer: ich will von des Glaubens wegen keinen Krieg haben; wollen die V Orte nicht an Gott glauben, so sollen sie an den Teufel glauben. Wieder andere erklärten, die Obrigkeit hätte zu Anfang des Handels zugesagt, von des Glaubens wegen keinen Krieg anzufangen, sondern die Ihrigen in gutem Frieden zu erhalten; dabei wollten sie bleiben. Als der Großweibel und der Obervogt den Zwiespalt sahen, ließen sie durch einen Untervogt diejenigen, welche fromme redliche Berner sein und die Herren bei dem Spruche wollten schirmen helfen, auffordern, hervorzutreten; allein die Gemeinde blieb stehen, und ein Handmehr zeigte das nämliche ungünstige Ergebnis.[310] Durch heimlichen Ratschlag wurde daher angeordnet, daß für den Fall eines Treffens den „Schreivögeln" ein sicheres Nest bereitet werde: wenn die Sache angehe, sollen die im Lenzburger Amte in das Schloß „zu Loch fahren", so daß ihnen wohl längere Zeit „kein Rad über die Beine gehe".[311] Die Ereignisse

[309] Ratsbeschluß vom 5. VII. 1531, Beilage 36 n° 13.

[310] Schreiben Hartmans von Halwil vom 7. VIII. 1531; Strickler a. O. III 465 n° 1120, dazu 470 n° 1131, 471 n° 1135^b, 477 n° 1153.

[311] Schreiben der Zürcher zu Bremgarten vom 11. VIII. 1531; daselbst III 474 n° 1142 Ziff. 2.

nahmen ihren Lauf. Am 11. X. 1531 erlagen die Zürcher bei Kappel trotz aller Tapferkeit der Übermacht der katholischen Orte, und Ulrich Zwingli selbst fand den Tod. Damit hörten indes die Feindseligkeiten nicht auf, im Gegenteil schob Bern ständig neue Truppen ins Freiamt und nach Bremgarten vor,[312] bis auch der ungünstige Ausgang des Gefechts am Gubel (24. X.) den Rückzug veranlaßte und zum Abschlusse des zweiten Landfriedens führte.[313]

Wie nach dem Schwabenkriege auf dem Schlosse Umbauten stattfanden, so nahm man nach den Religionskriegen eine Änderung am Portale vor,[314] indem Bern trotz des Landfriedens von seinen katholischen Nachbarn nichts Gutes erwartete. Das Schloß ward wohl mit Pulver und Blei versehen und bewacht, Späher wurden nach Luzern und anderswohin ausgesandt.[315] Im Jahre 1545 ließ Meister Heinrich Seewagen, einer der Werkmeister am Münsterbau in Bern, seinen Werkzug nach Lenzburg schaffen; neben ihm arbeiteten dort zwei Schloßknechte.[316]

Bald darauf, im Jahre 1548, erschien das große Illustrationswerk der Froschauer'schen Offizin in Zürich, Johannes Stumpfs Gemeiner loblicher Eydgnoſchafft Stetten Landen vnd Võlckern chronickwirdiger Thaaten Beſchreybung, und brachte unter den nahezu 2000 Bildern auch eine Ansicht von Stadt und Schloß Lenzburg von der Nordseite.[317] Sie ist von hohem Standpunkte aus aufgenommen, gewährt deshalb einen Einblick in das Innere des Städtchens, das stark vereinfacht dargestellt ist; die Burg in der linken obern Ecke dagegen bietet, wie eine Vergleichung mit den spätern Ansichten lehrt, eine

---

[312] Merz a. O. 11 ff, Argovia VI 50 ff; Beilage 36 n° 14.

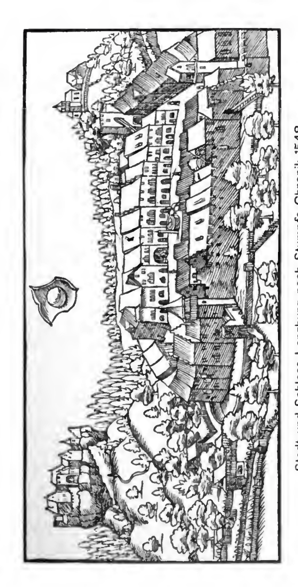
[313] Urk. 24. XI. 1531, Eidg. Abschiede IV 1^b 1571 ff n° 19^b.

[314] Ratsbeschluß vom 4. XII. 1534, Beilage 36 n° 16.

[315] Ratsbeschlüsse vom 18. I. und 2. II. 1536 und 12. II. 1539, Beilage 36 n° 17, 18 und 20.

[316] Beilage 21.

[317] Buch VII Bl. 243^a, s. Tafel XIII; über Stumpfs Chronik vgl. S. Vögelin im Neujahrsblatte der Zürcher Stadtbibliothek für 1881; B. Händcke, Die Schweiz. Malerei im XVI. Jhdt. (1893) 163 ff; J. Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken 138 ff, 206 ff.



Stadt und Schloss Lenzburg nach Stumpfs Chronik 1548.

getreue Wiedergabe des damaligen Bauzustandes. Sofort fallen nördlich der viereckige Donjon und südlich der Palas mit ihrer Zinnenbekrönung in die Augen, zwischen ihnen innerhalb der gezinnten Umfassungsmauer ein größeres Haus mit Treppengiebeln; das große Dach im Hintergrunde gehört dem Herzogen- oder später s. g. Ritterhause an. Auf dem unersteigbaren, sogar überhängenden Felsen der Nordwestseite sind drei Gebäude, wovon eines mit Treppengiebel, direkt in den Mauerring einbezogen, der nördliche Turm erscheint noch völlig viereckig, die Toranlage aber ist bereits an die Stelle verlegt, wo sie heute noch sich befindet. An Hand dieser Ansicht ist nun die bauliche Entwicklung des Schlosses ohne Schwierigkeit zu verfolgen, denn mit dem Jahre 1555 beginnt für die Baugeschichte eine ergiebige Quelle zu fließen: die Jahrrechnungen der Lenzburger Landvögte.[318] Ständige Ausgabeposten derselben sind die Kosten der Seile für die Winde d. h. den großen Aufzug mit dem Tretrade im nördlichen Turme und für den zwischen dem südlichen Turme und dem Ritterhause gelegenen sehr tief getriebenen Sod; unter dem Titel Burghut bezog der Landvogt jährlich 40 Pfund. Über die einzelnen Gebäude und deren Bestimmung geben die Ausgabeposten für Ausbesserungen an denselben den nötigen Aufschluß. Schon in den ersten Rechnungen werden die Keß und die Pfisterei genannt, das vordere und das hintere Wächterhäuschen, das Ritterhaus, das Zeughaus und die Pulvertürmchen, wovon eines „gegen den Berg“ stund (1573/74), das Kornhaus bei der Winde (1573/74) im Gegensatze zum Ritterhause, das ebenfalls Kornschütten enthielt, der Roßund der Kuhstall und der Hühnerhof, das Waschhäuschen, das Bauchhäuschen, das auch den Backofen enthielt, die Mühle und die Badstube. Gefährlichere Gefangene wurden im großen südlichen Turme verwahrt und durch ein mit einer Klappe geschlossenes Loch heruntergelassen. Besondere Kosten verursachte die Fall- oder Zugbrücke. Sie war von Holz, mit Eisen beschlagen, das bewegliche Ende der-

[318] Die auf die Baugeschichte bezüglichen Stellen derselben sind in Beilage 39 zusammengestellt; im Text wird daher nur erwähnt, was von wesentlicher Bedeutung ist.

selben an zwei Wagbalken gehängt, welche sich über dem Tore in Mauerschlitzen bewegten. Im Jahre 1557 mußte sie mit eichenen Laden ausgebessert, 1559 in die Fluh ein Loch für das beschwerte innere Ende des Wagbalkens (ſchlegel) gehauen werden. Neben der Zugbrücke befand sich ein kleines Türchen, das niedergelassen und aufgezogen werden konnte; es wurde im Jahre 1560 instand gesetzt, da man wieder einmal einen feindlichen Einfall befürchtete, daher eine Besatzung in das Schloß legte und einen besondern Postdienst einrichtete.[319] Dabei ward grundsätzlich entschieden, daß die Bewachung des Schlosses nicht der Kehre nach durch die Grafschaftsleute, sondern durch Lenzburger geschehen solle, während die Grafschaft die Kosten der Wache zu tragen habe.[320] Um Steine für die Schloßbauten zu gewinnen, ließ der Landvogt im Jahre 1562 „etlich velſen am ſchloß ſchroten vnd ſteyn brächen"; die Felsen wurden aber auch abgeschrotet, um mehr Raum für die Fallbrücke zu gewinnen (1563/64) oder die Verteidigungsfähigkeit des Schlosses zu erhöhen. Im „großen Saale" der Landvogtswohnung waren die Wappen der Landvögte gemalt, die verblichene Schrift derselben mußte 1565 ausgebessert werden; gleichzeitig ließ der Landvogt Hans Rudolf Hagenberg vor seinem Abzuge noch sein eigenes und seines Amtsvorgängers Wappen neu anbringen. Der Maler, Meister Martin, der vorher in Königsfelden gearbeitet, erkrankte während der Ausführung und mußte im Schlosse verpflegt werden. Landvogt Hans Güder, der 1571 die Verwaltung antrat, ließ vorab den alten Schloßweg hinten an der Burghalde, der durch „Wasserschweizinen" ungangbar gemacht worden, neu anlegen, dann die Fallbrücke erneuern. Die Wagbalken derselben bewegten sich nun an eisernen Zapfen in eisernen Lagern, am Ende derselben war ein eichener „Kopf" von drei Fuß Länge und Breite, der ein weiteres Anshauen des harten Schloßfelsens veranlaßte. Meister Anton Großhans von Lenzburg brach 1574 das baufällige Pfisterhaus ab und führte es höher als

[319] Vgl. neben den Landvogteirechnungen auch die Ratsbeschlüsse vom 7. I., 23. I. und 1. II. 1561, Beilage 36 n° 22—24.

[320] Ratsbeschluß vom 15. VII. 1562; Beilage 36 n° 25.

früher mit einem Zinnengiebel wieder auf, Meister Hans Kretz von Erlinsbach lieferte dss Holzwerk; außen erhielt es der Länge nach eine hölzerne Laube; die gnädigen Herren von Bern nnd der Seckelmeister von Grafenried stifteten für die Fenster ihre Wappen (1575), die der Glaser von Zofingen lieferte. Auch im kleinen Saale der Landvogtei waren gemalte Fenster; als der Hagel das Ehrenwappen von Bern daselbst zerschlug, ward es vom Glasmaler von Brugg wiederhergestellt. Landvogt Bernhart von Wattenwil ließ im zweiten Jahre seiner Verwaltnng (1578/79) den Boden des Zeughauses mit großen Platten belegen, dann in den Turm unten eine Türöffnung einbrechen und infolge dessen die Gefangenschaften in das obere Geschoß verlegen, die Schloßmühle instand setzen und zwei zusammengefallene Bollwerke wieder aufführen. Sein Nachfolger Hans Wyerman mußte das „Katzentürli" d. h. das kleine Türchen neben der großen Zugbrücke[321] wiederherstellen und die Fallbrücke, deren lebensgefährlichen Zustand er hervorhob, erneuern nnd decken lassen; die Fluh unter der Brücke ward abgeschrotet, bis sie nahezu lotrecht abfiel, ebenso der Fels gegen die Stadt und am großen Turme gegen den Wald am Goffersberg. Ob der Fallbrücke legte man eine Wehre an, dienlich znm Herunterwerfen von Steinen. Nach Vollendung dieser Bauten ließ der Vogt im Felsen bei der Zugbrücke folgende Inschrift einhauen:

H · HANS ✤
WYERMAN ·
DER · ZIT · LAN'
FOGTT · 1587.

[321] An ein Türchen für Katzen ist natürlich nicht zu denken, dagegen ist zu beachten, daß das Wort Katz in der frühern Sprache wie in der heutigen Mundart verkleinornde Bedeutung, auch mit dem Begriffe der Geringfügigkeit hat; vgl. Schweiz. Idiotikon III 586. Katzentürchen ist daher einfach ein kleines Türchen. So gab es auch in Arau ein Katzentürchen (vgl. das alte Jahrzeitbuch zum XVIII. kal. Oct. (XV. Jhdt.) — — de domo Johannis Rinderman [in Arau] contigua porte dicte Katzentürli), ebenso in Zürich (UB. Zürich I 305 Note 9) und in Freiburg einen Katzenturm (Festschrift der beiden hist. Vereine d. Kts. Freiburg zur Jahresversammlung d. allg. hist. Ges. 1903 S. 325.

Darunter steht das Steinmetzzeichen . Öffnungen, die ein Einsteigen hätten ermöglichen können, wurden mit Eisenstangen verwahrt und während des Baues bewacht; das hölzerne Pulverhäuschen mußte einem steinernen weichen;[322] der Pulvervorrat ward ergänzt und das Geschütz von Maistre Pierre, dem Schlosser von Lausanne, gesäubert. Der Rat zu Bern befahl 1587 die Anlage einer Streichwehr in der Ecke hinter des Amtmanns Behausung, die die Mauer gegen den Turm mit der Winde, aber auch diejenige nach dem vordern Bollwerk zu bestreichen vermöge; diesen Mauern nach zogen sich im Innern hölzerne Wehrgänge (louben) hin, von denen aus noch Öffnungen (ſtrichlöcher) in die Mauern gebrochen wurden. Eine zweite Streichwehr war hinten im Hofe neben dem großen Bollwerk zu erstellen, um sowohl dieses Bollwerk als die Mauer gegen das hintere Wächterhaus bestreichen zu können. Im Jahre 1588 ließ sich die Stadt Lenzburg herbei, den ihr gehörenden Wald auf dem Wilhelms- oder Gaffersberg zu schwenden und auszureuten, um für den Fall einer Belagerung der Veste den Feinden keinen Rückhalt zu bieten; Bern überließ ihr dafür den Zehnten von den Früchten, die inskünftig auf dem urbar gemachten Lande erzeugt würden.[323] Samuel Meyer, der Sohn des trefflichen Stadtschreibers Gabriel Meyer von Arau,[324] Herr zu Reichenbach, nachdem er Stadtschreiberei und Schultheißenamt in Arau aufgegeben, fand beim Antritte der Landvogtei eine große Verwüstung in Behausung und Sod vor, die die Tauben angerichtet; er sorgte daher für die nötigen Vorkehren, um sie unschädlich zu machen und zumal den Sod vor Verunreinigung zu schützen. Den „großen Turm“ d. h. den südlichen Bergfrid, worin sich die Kefi befand, schloß er ab; die zwei großen Fähnchen auf dem Ritterhause, deren Wappen verblichen war, wurden erneuert, ebenso der große Bär am Schlosse. Das bisher offene Heuhäuschen im Ritterhause,

[322] Ratsbeschluß vom 13./23. VII. 1586, Beilage 36 n° 26.

[323] Urk. vom 15./25. VII. 1588 im Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 103.

[324] Vgl. über ihn Argovia XXV S. XXXII–XXXV und W. Merz, Gabriel Meyers des Stadtschreibers zu Arau Berichte über die Einführung der Reformation in Arau und die beiden Kappelerkriege, Lenzburg 1894.

dem die Zinsleute Heu für ihre Tiere zu entnehmen pflegten, ließ er schließen und einwanden, den heimlichen Gang aus des Amtmanns Nebenkammer entfernen, eine Laube nach der Ringmauer anlegen und dort aus Fachwerk (rigel) das heimliche Gemach erstellen und den Abzug in die Fluh einhauen. Im Einverständnisse mit dem Rate zu Bern[325] erfolgte die Anlage einer Cisterne im Schloßhofe, um auf fürfallende Not Wasser sammeln zu können, und die Erneuerung der Keltereinrichtung im untern gotischen Saale des Ritterhauses; der neue Trüelbaum mußte mit 30 Pferden aus dem Walde bis zum Schlosse geführt und konnte nur unter großer Gefahr ins Schloß hinauf gebracht werden. Im Ritterhause wurden große Löcher ausgebrochen und durch Einsetzen von Hausteinen fünf Taglöcher oder Fenster, ein großes Tor gegen das Kornhaus und eine kleinere Türe gegen den Kuhstall gemacht. Der Büchsenschmied zu Lenzburg setzte das alte Geschütz, das die Burgunderin hieß, wohl ein Beutestück aus den Burgunderkriegen, wieder instand, der Zimmermann besserte das Dächlein zuoberst an der langen steinernen Treppe, die nach der Stadt hinunterführte, aus, und Schloßwächter und Rebmann legten eine Straße rings um das Schloß an. Derweilen starb der Landvogt; ihm folgte Anton von Erlach. An Stelle der alten Kelter zuunterst im Turme sollte ein neuer Weinkeller angelegt werden (1593); es mußte deshalb die Fluh geschlissen, eine neue Türe ausgebrochen, die bisherige Türe vermauert, der Keller gewölbt und eine Treppe erstellt werden. Im Ritterhause ward, nicht genug, daß es bereits als Kornschütte und Heumagazin zu dienen hatte, noch Krippe und Raufe zur Unterbringung von Vieh erstellt. Dann war die Fallbrücke wieder einmal „zergangen“; bei Anlage der neuen mußte der Fels abermals tiefer geschrotet und das Nebentörlein auch in denselben eingehauen werden. Schon längst gab es Uhren, auch mit Schlagwerk (1581/82) im Schlosse, nicht aber Sonnenuhren; dem Bedürfnis nach solchen half der Landvogt gründlich ab, indem er 1593/94 gleich zwei, eine gegen Morgen und Mittag und die andere gegen Mittag und Abend, malen ließ, die eine auf die bloße Mauer,

[325] Ratsbeschluß vom 14./24. XI. 1589, Beilage 36 n° 27.

die andere anf eine Kupfertafel, die der Stadtschreiber zn Arau, Berchtold Saxer,[326] abteilte und dessen Sohn mit Firniß malte. Die nnter Samuel Meyer angelegte Cisterne im Schloßhofe hatte ständig Ausbesserungen erfordert, im Jahre 1594 aber mußte sie nahezu neu erstellt werdeu. Rotgießer Zender goß für Lenzburg den „nüwen Dracken" und das „Schälen nüni", sowie 6 Doppelhacken um 365 ℔.[327] Aus der Mühle, die sich in dem Gebäude seitlich ob der Fallbrücke befand, wurden zwei Schutzlöcher gegen die Brücke ausgebrochen, die kleinere Zugbrücke, die zu knrz war, durch eine neue längere ersetzt, der Schloßhof teilweise gepflästert. Auf Befehl des Rates zu Bern ließ der Vogt beim Eingang ins Schloß von der Fallbrücke her einen neuen steinernen Torbogen mit dem Berner Wappeu erstellen; die von Meister Anton Frymund dem Steinhauer zu Lenzburg um 94 ℔ ausgeführte Arbeit ist jetzt noch vorhanden und weist zwei vom bekrönten Reichsschilde überhöhte Berner Schilde mit zwei Schwert und Reichsapfel haltenden Löwen als Schildhaltern, darunter das Erlachwappen inmitten der Inschrift (Taf. XXXIV)



Drei Jahre später wurde der Toraufsatz wie das Portal selbst von Meister Friedrich Achman dem Maler zn Laufenburg mit Ölfarbe bemalt, und Seckelmeister Augsburger gestattete, daß der gleiche Maler auch die Wappen Berns und der Landvögte, die im großen Saale der Wohnung des Vogtes nur auf die flache Mauer gemalt und teilweise verblichen waren, auf starkes Tuch male. So entstunden drei Tafeln, die eine mit dem Wappen der gnädigen Herren in Öl gemalt und vergoldet, und zwei andere, die Wappen aller gewesenen

---

[326] Der Name steht in der Jahrrechnung nicht, geht aber aus dem Ratsmanual von Arau XXVII fol. 276 und 525 hervor. Der Sohn hieß ebenfalls Berchtold, folgte 1599 seinem verstorbenen Vater im Amte, wurde aber 1604 nicht wiedergewählt; daselbst fol. 555.

[327] Vennermanual, Beilage 37 n⁰ 1.

Vögte, sowie Raum für die künftigen enthaltend, mit Leimfarbe ausgeführt; außerdem zierte der Maler den Saal mit „gfimswerch“ (1598).

Der Raum vor den Gefangenschaften im großen südlichen Turme war infolge der Anlage des gewölbten neuen Weinkellers (1593) uneben geworden; er wurde um deswillen nun mit Estrichsteinen besetzt. Daß die Gefangenen alles hören konnten, was im Folterturme — d. h., wie sich zeigen wird, im Palas — vorging, suchte man durch Anbringen einer starken neuen Türe zu verhindern. Auch das Kellergeschoß des Palas ward vom Hofe aus zugänglich gemacht.

Im Jahre 1597 schenkten die Berner dem Kaiser zum Kriege wider die Türken 15 Tonnen Pulver, ließen auf die Fässer ihr Wappen malen und beauftragten den Vogt auf Lenzburg, sie nach Schaffhausen fertigen zu lassen, den Munitionsvorrat aber sofort wieder zu ergänzen. Im Jahre 1600 ward das „hintere Haus“ gebaut d. h. auf der Nordseite neben Mühle und Pferdestall in gleicher Flucht ein weiteres Gebäude aufgeführt und mit dem bestehenden unter einen Dachstuhl gebracht. Unter dieses neue Haus wurde die Mühle verlegt. Ein Glasmaler strich Holzwerk und Gestein mit roten und grünen Farben an. Im neuen Hause befand sich der obere neue Saal. Im Jahre 1610 malte Meister Anton Bouiung das Berner Wappen am Schloß[328] und zwar an der Wohnung des Landvogts; wenige Jahre später erhielt Jakob Fisch der Maler von Arau den Auftrag, die große Stube dieses Hauses zu malen und „einzufassen“, während der Glasmaler von Arau, Hans Ulrich Fisch I., die Sonnenuhr erneuerte und demnächst das Berner Wappen, wozu der wälsche Maler offenbar nicht dauerhafte Farben verwendet, wiederum erstellte, auch eine gemalte Tafel ins Schloß verehrte.[329] An der Sonnenuhr hatte schon 1618 der Zofinger Maler Hilarius Dürr[330] wieder Ver-

[328] Vgl. über diesen Maler auch W. Merz, Hs. Ulrich Fisch 8 Note 27, Anz. f. schw. Altkde. VIII 24 (1896).

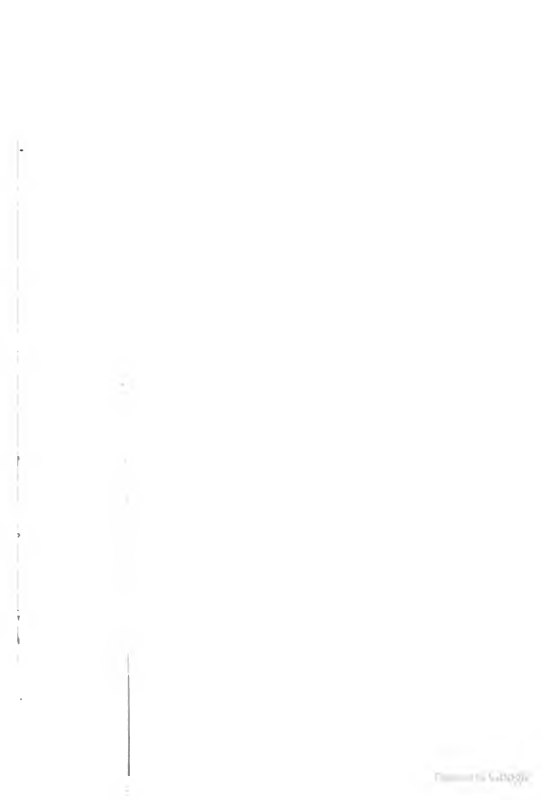
[329] Vgl. W. Merz, H. U. Fisch 8 Note 28 und 29.

[330] Vgl. über diesen Maler W. Merz, Zur Geschichte der Festung Arburg 18 f.

besserungen anzubringen. Seckelmeister von Grafenried und Venner Frisching befahlen im Jahre 1616 die Anlage einer neuen Kornschütte im Ritterhause und ließen zu diesem Zwecke die erforderlichen Umbauten vornehmen und zumal 8 neue Fenster ausbrechen. Im selben Jahre wurde die Uhr aus dem von der Stadt Brugg gekauften, aber von Bern an sich gezogenen Schlosse Trostburg[331] nach Lenzburg verbracht und im Schloßhofe aufgestellt; sie mußte 1628 ausgebessert und bemalt werden. Im Jahre 1621 schaffte der Landvogt eine Feuerspritze, „ein neu erfundenes und im Falle der Not sehr nützliches Werk“, von Lienhart Stuber von Zug an und ließ 1622 durch Peter Füßli von Zürich ein altes Geschütz umgießen. Als im Herbst 1622 Peter Bucher die Landvogtei antrat, fand er die Kornschütten im Ritterhause voll Käfer (gûgen[332]) und sonstiges Ungeziefer und ließ daher die im neuen Hause angefangene Schütte vollenden. Aus der Rechnung von 1623/24 geht hervor, daß an der Ringmauer beim neuen Hause ein gleicher Wehrgang (laube) sich hinzog wie vom Bollwerk neben dem Palas an um die Landvogteibehausung herum zum nördlichen Donjon. Diese hölzernen Laubengänge dienten für die nächtlichen Runden der Wachen vorab gegen das Freiamt; zur Erleichterung der Verbindung ward in die Mauer ein Durchgang zum kleinen Erker (ärkeli) d. h. dem 1588/89 erstellten Gußerker bzw. Abtritt des Landvogts ausgebrochen und der Erker zur Anlage eines heimlichen Gemachs für die Wächter vom Boden aus aufgemauert. Wegen des starken Rauchens bei windigem Wetter mußte der Hauptkamin der Landvogteibehausung erhöht und über die First empor geführt werden. Dieser überaus hohe Kamin ist dargestellt auf einer Planperspektive, die im Jahre 1624 von dem Berner Werkmeister und Maler Joseph Plepp auf Grund genauer Messungen gezeichnet wurde[333] und die beste und schönste Abbildung von Schloß und Stadt aus älterer Zeit darstellt.

[331] Vgl. außer der Jahrrechnung von 1628 auch diejenige von 1616 Joh./1616 Michaeli: Item dem wirt zu Throſthurg von des koufs vertigung wägen vfgangen, als die herren von Brugg die herrſchaft Throſtburg kouft, zalt an pf. lxvj ₶ xiij ß 4 d.

[332] Über die Bedeutung dieses Wortes vgl das schweiz. Idiotikon II 161.



Gegenüber dem Baubestande, wie ihn Stumpfs Ansicht wiedergibt, sind keine bedeutenden Änderungen zu verzeichnen; die an Hand der Rechnungen dargestellten Um- und Neubauten haben das Schloßbild nur unwesentlich verändert. Die Umgebung des Schlosses erscheint völlig planiert (Ehbene vmß Schloß vmen), in der südlichen Ringmauer bemerkt man zunächst ein kleines viereckiges Pulvertürmchen, dann die 1587 angelegte halbrunde Streichwehr und neben dem Ritterhause, rechts flankiert von einem kleinen turmförmigen Gebäude mit Helmstange, dem vordern Wächterhäuschen, das halbrunde große gezinnte Bollwerk; an das Ritterhaus sind zwei Gefangenschaften (Kefe) angebaut. Der obere Saal des Ritterhauses weist links und rechts je zwei Spitzbogenfenster und in der Mitte ein rechteckiges Fenster auf; die Restaurationsarbeiten haben dargetan, daß die Zeichnung auch in diesen Einzelheiten genau ist. Im untern gotischen Saale, von Landvogt Samuel Meyer zur Kelteranlage umgebaut, bemerkt man die bei jenem Anlasse ausgebrochenen „Taglöcher“ und das kleinere Tor; die Dachfirst zieren zwei Helmstangen mit Fähnchen. Der daneben liegende Sod mit einem großen Tretrade ist zwar überdacht, gegen den Hof aber nicht abgeschlossen. Der Bergfrid, als Kefe bezeichnet und wie der Sod mit einem Pult-

[383] Taf. XIV und XV; Originale, 76,5/51,7 cm bzw. 90,5/51,6 cm, im Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne usw. II n⁰ 39 und 40. Aus der gleichen Zeit und vom selben Zeichner stammt, wie die vollständig übereinstimmenden Schriftzüge beweisen, auch der auf Taf. XVI wiedergegebene Grundriß, dessen Original, 42,8/28,3 cm daselbst n⁰ 43 sich befindet. Keines dieser Originale nennt zwar den Zeichner; allein einerseits steht fest, daß die Planvedute nicht vor 1624 entstanden sein kann, nämlich wegen des hohen Hauptkamins der Landvogtei; andererseits kann sie dem Schriftcharakter der Ortsbezeichnungen nach und weil sie die 1625 erstellte untere Toranlage nicht enthält, auch nicht später angesetzt werden; kommt nun dazu, daß im Herbst 1624 Joseph Plepp den Auftrag erhielt, vom Schlosse Lenzburg einen Grundriß zu machen, daß der Landvogt den Wirt zum Löwen in Lenzburg entschädigt für das, was Joseph Plepp und diejenigen, die ihm geholfen, als er das Schloß in Grund gelegt, verzehrt, so ist damit die Urheberschaft der schönen Aufnahme hinreichend festgestellt. Übrigens stammt von Joseph Plepp noch eine später zu erwähnende Ansicht des Schlosses (vgl. Note 341 und 352).

dache bedeckt, weist gegen den Hof nur wenige schmale Fensterchen auf und ist anscheinend auch im Kellergeschoße vom Hofe aus noch nicht zugänglich, doch liegt nur ein Versehen des Zeichners vor, denn im Jahre 1593 wurde ja aus Mägenwiler Stein eine Türe zu dem damals aus der alten Kelter neu angelegten Weinkeller erstellt. Die Außenmauern des Palas sind auf drei Seiten gezinnt; von der Höhe des äußern Zinnenkranzes verläuft ein Pultdach gegen den Hof. Der Plan bezeichnet den Palas als „Strecke“; er ist daher identisch mit dem 1596/97 erwähnten Folterturme. An den Palas reiht sich ein gezinntes Bollwerk,[334] die anschließende nach der Amtswohnung des Landvogts und darum herum führende Ringmauer trägt inwendig den hölzernen mit Ziegeln gedeckten Wehrgang. Frei im Hofe steht die niedrige Pfisterei (bachhus) in der Nähe der teuern und allzeit reparaturbedürftigen eingefriedeten Cisterne (weyer). Genau wie bei Stumpf steht innerhalb der Ringmauer des Landvogts Behausung, ein hoher Bau mit Treppengiebeln und dem hohen Kamin.[335] Neu gegenüber Stumpf sind die beiden kleinen Mauertürmchen der Ringmauer; das nördliche ist die 1587 angelegte nach innen offene Streichwehr, das südöstliche, mit der Landvogtei durch eine hölzerne Laube verbunden, enthält das 1588/89 angelegte heimliche Gemach des Landvogts, wird 1624 noch als Erkerchen (ärkeli) bezeichnet und ist so auch im Aufriß dargestellt, wurde aber im selben Jahre behufs Anlage eines heimlichen Gemachs für die Wächter von unten aufgemauert. Zwischen der Landvogtei und dem nördlichen Burgturm liegt ein Holzschopf; daß aber auch hier ein Wehrgang der Mauer entlang ging, zeigt der Aufriß mit aller Deutlichkeit. Der bei Stumpf viereckige nördliche Turm erscheint nun fünfeckig, sei es, daß Stumpfs Zeichnung in dieser Richtung fehlerhaft ist oder daß inzwischen etwa der Fels mit einem Stück der Mauer abstürzte und man sich

---

[334] Dabei bemerkt der Plan: Die weydte hin vber auf den andren nechften hubel des Goufbergs ift von difem bolwerck an 1240 werckfchů, gibt 496 fchridt, den fchrit zů $2^1/_2$ fchů gerechnet. — Ferner: Die weydte hin v̈ber auf den nechften fpitzen des Gaufbergs ift 940 fchuh oder 376 gemeine fchrydt.

[335] Es mag ausdrücklich bemerkt werden, daß der Kamin bei Stumpf bedeutend niedriger ist.

bei der Wiederherstellung der neuen Bodengestaltung anpassen mußte. Doch ist dies nicht wahrscheinlich, da die Rechnungen darüber nichts enthalten, und daher eher ein Versehen des Zeichners bei Stumpf anzunehmen. Der Turm ist gezinnt, mit einem gegen den Hof geneigten Pultdach abgedeckt; innerhalb der großen überwölbten Öffnung befindet sich das Tretrad mit Krahn und Aufzug, daher die Grundrisse den Turm als „winden" bezeichnen. An ihn schließt sich das früher sogenannte Haus Arburg mit der spätern Toranlage d. h. dem großen Haupttore und dem kleinen Törlein daneben. Das Haus weist wie bei Stumpf Treppengiebel und ist mit einem nach außen abfallenden Pultdache versehen. Vor der Fallbrücke unterhalb der Ringmauer ist der Zugang durch Pallisaden teilweise gesperrt. Von der Toranlage führt die Ringmauer mit Wehrgang (louben) zum Stalle und dem 1600 daran gebauten hintern oder neuen Hause; das Gebäude hat äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Ritterhause. Westlich davon liegt der Garten, worin vollkommen frei das Zeughaus steht mit Treppengiebeln wie schon bei Stumpf. In der nördlichen Ringmauer befindet sich wieder ein Pulvertürmchen, und den westlichen Abschluß bildet auf dem überhängenden Felsen das ebenfalls mit Treppengiebeln versehene Wächterhaus.

Das war der Zustand des Schlosses, als man in Bern allerlei Pläne machte, wie es besser befestigt werden könnte. Eben war nämlich der Umbau der Veste Arburg vollendet worden,[336] es konnte daher eine weitere Burg in Angriff genommen werden. Denn Bern gedachte damals, als im deutschen Reiche seit Jahren schon der Krieg wütete, der erst nach 30 Jahren bei völliger Erschöpfung des Landes seinen Abschluß finden sollte, die wichtigeren Schlösser und Städte des deutschen Gebietes — im wälschen Teile war die Fortifikation bereits durchgeführt — stark zu befestigen; mehr als ein halbes Jahrhundert folgte ein Projekt dem andern; es blieb aber, so weit die Anlage eigentlicher Festungswerke in Frage steht, meist bei den Projekten. Dagegen sind diesen Fortifikationsbestrebungen zahlreiche und oft vortreffliche Pläne von Schlössern und Städten

[336] Merz a. O. 17—19.

zu verdanken. Vorerst ließ der Rat zu Bern die deutschen Lande bereisen und sich ein Gutachten über den Zustand der Städte und Burgen erstatten;[337] über Lenzburg lautete der Befund: Lentzbourg est une vilette contenant environ 150 maysons, qui a un chasteau du costé de midy sur un rocher qui est au dessus d'un coutau hors de mine et de baterie si ce nest a ruyne. Ceste forteresse est fort bonne en cas que le lieu soit considerable comme il semble estre, puis que le pays est tout ouvert du costé de midy. Elle est tres bonne pour un magasin estant seulement gardée de surprise. Meister Valentin Friderich, aus der Stadt Dettelbach in Franken gebürtig, früher in Basel, dann als Ingenieur, so der Bau- und Befestigungskunst erfahren, nach Bern berufen, der bereits in den wälschen Gebieten Berns tätig gewesen, auch im Dienste des Grafen Ernst von Mansfeld und der protestantischen Union gestanden,[338] wurde nun

[337] Remarque sur le voyage de mon seigneur le comte de la Suze, de mon seigneur le baron de Spietz et de moy F. de Treytorens (escrivain d'ieceluy) fait par ordonnance de Messeigneurs les Advoyer et Conseil de la ville et canton de Berne (6. III.—16. III. 1624) im Staatsarchiv Bern: Topographia Bernensis fol. 86v.

[338] Über Valentin Friderich hat sich folgendes ermitteln lassen:

1600, 24. IX. Veltin Friderich der fchreyner von Dettelbach aus Franckhen [Dettelbach, Stadt im baier. Regierungsbezirk Unterfranken, Bezirksamt Kitzingen] wird in Basel als Burger angenommen. Staatsarchiv Basel: Öffnungsbuch IX 144v.

1600, 30. XI. Die Spinnwetternzunft empfängt Feltein Fridinrich den fchriner von Dekelbach uß dem landt zu Francken. Daselbst: Handbuch der Zunft p. 232v.

1603, 14./24. V. wird vor Rat zu Basel verlesen eine Supplikation von Schreinermeistern, worunter Veltin Fridenrich, wegen ihres Streites mit dem Schreinerhandwerk über die Art der Löhnung der Gesellen (Stücklohn oder Wochenlohn). Daselbst: Akten Handel und Gewerbe RR. 1.

1609, 22. VII. Missiv von Bern an Basel: da Bern in seinen wälschen Landen etliche Pässe und Orte besser gegen die Feinde verwahren muß und nun erfahren hat, daß in Basel ein Meister und Ingenieulx sei, Valentin Friderich genannt, der bűw vnd beveftung werken wol erfaren, wird Basel gebeten, dem Meister zu erlauben, in Bern in Dienst und Burgrecht zu treten. Valentin Friderich habe schon mehrere Modelle zu Befestigungen gemacht, bei

beauftragt, die früher schon notwendig erachteten, aber unausgeführt gebliebenen Reparationen an unterschiedlichen Orten des Argaus zum Schutze und Schirm des Landes bei diesen gefahrdrohenden Zeiten vorzunehmen; die Vorgesetzten jedes Ortes, die obern und untern Beamten erhielten Befehl, ihm jede notwendige Hilfe zu leisten (17./27. IX. 1624). Über das von ihm der Verbesserungen

der Ausführung sei aber seine stätige Anwesenheit nötig, und da er von Basel verschiedene Guttaten empfangen, wolle er nicht ohne besondern Urlaub nach Bern ziehen. Staatsarchiv Bern: Teutsch Missivenbuch SS 715.

1609, 22. VII. lut rats zedels entricht meifter Valentino Fridrich dem künftler von Bafel zu einer verehrung 200 Ɫ. St. A. Bern: Welschseckelmeisterprotokoll 1608/9.

1609, 26. VII./5. VIII. Antwort von Basel an Bern: Was unfer burger meifter Valentin Friderich der fchreiner, fo der baw- und beveftigungkunft erfahren, euch fchon albereit zu vorhabendem baw einer beveftigung abris und modellen in anderem belieben gemacht, auch, damit follicher defto füeglicher ins werkh gefezt, fich bey euch in dienft und beftallung einzulaffen nit ohngeneiget, doch daß wir hierzu unferen confens geben und darauf ihr uns hierumben freundteydtgnoffifch angefucht, das alles haben wir aus ewerem fchreiben nach lengs angehört und vernommen, und demnach nuhn wir in allen möglichen fachen euch angenemee belieben und gefelligkeit zu erweifen vorderift geneiget und erböttig, fo geben wir willen, daß benenter meifter Valentin fich bey euch in burgrecht und dienft woll verpflichten möge, verfechen uns aber, fahls wir feiner inskünfftig bedürftig, ihr ihme nit fperren werden, wider allharo zu ziechen, der urfach, das wir fein burgrecht noch eine zeitt auf fein demüetig bitten aufzuhalten eingewilliget, etc. den 26. July 1609. St. A. Basel: Konzept in Missiven n⁰ 96.

1613, 30. XII. Beschluß des Kriegsrates zu Bern: Meister Valentin soll ein Muster zu nutzlichen Blochwägen machen, ebenso einen Bock oder Hebzüg zu den großen Stucken usw. St. A. Bern: Kriegsratsmanual II 18—20.

1614, 6. VIII. Die Landvögte zu Lenzburg, Küngsfelden und Schenkenberg sollen sich mit Meister Valentin an alle Pässe gegen Österreich verfügen und ein Gutachten über den Schutz des Landes einreichen. Das. II 32.

1614, 20. XII. Meister Valentin Fridenrych soll beförderlich die Fortifikationen in Iferten ausführen. Das. II 54.

1615, 1. IV. Mr. Val. Friderich und Niklaus Wyerman der Rotgießer werden mit Rekommendation nach Durlach zum Markgrafen von Baden geschickt, um ein neues Verfahren zum Gießen von großen Stucken aus Kupfer zu studieren. Das. II 60.

halb zu Arau, Lenzburg, Schenkenberg und Arburg vorgelegte Bedenken beriet der Kriegsrat am 8./18. X. 1624, hieß es als eine nützliche und notwendige Sache gut und befahl dessen Ausführung mit dem weitern Auftrage an den Landvogt, mit dem Rebgeländer, das als Pallisade diene, weiterzufahren, es nach und nach mit guten Pfählen zu stärken und die Stüde etwas näher zusammenzurücken.

1618, 25. II. Mr. Valentin erstattet Bericht über den zu militärischen Zwecken eingenommenen Augenschein der Gegend neben der Zihl und Landeron und legt einen Grundriß vor. Das. III 64.

1618, 2. III. Mr. Valentin soll mit andern die Stadttore in Bern besichtigen und Auskunft geben über Schutzgatter, wozu er ein Muster gemacht. Das. III 73.

1620, 11. I. Der vermeinte Ingenieur der Stadt Bern Mr. Valentin hat s. Zt. vom Rate 2—3 Monate Urlaub begehrt, ist nun aber über Jahr und Tag außer Landes; Frage, ob die Besoldung trotzdem bezahlt werden solle? Das. III 212.

1620, 7. XI. An den Grafen von Mansfeld, den Mr. Vältin unbeschwärt zeurlouben, diewyl ir gn. in disern kriegslöufen fyner etlicher maßen möchten manglen. Das. IV 7.

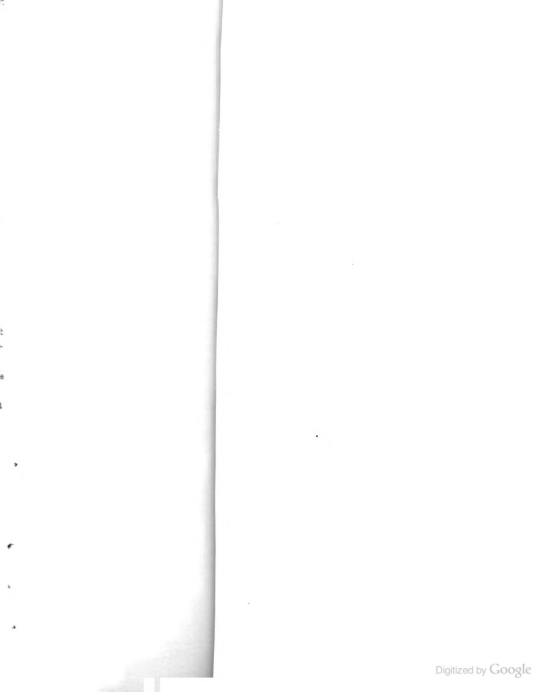
1620, 20. XI. Bern an den Grafen von Mansfeld: Bern habe auf sein Anhalten und der Union zu Ehren dem Burger und Ingenieur Mr. Val. Friderich bewilligt, so lange in Mansfeldische Dienste zu treten, als ihn die Stadt entberen könne; da er nun aber hier wieder nötig sei, werde der Graf gebeten, ihn zu verabschieden. St. A. Bern: Teutsch Missivenbuch II 1032.

1623, 30. VII. Mr. Vältin wird nach Peterlingen geschickt, um die Mängel der Befestigung zu konstatieren. Kriegsratsmanual IV 103.

1624, 17. IX. Mr. Val. Friderich, Ingenieur und Burger zu Bern, erhält vom Rate zu Bern den Auftrag, die früher schon notwendig erachteten, nachher unausgeführt gebliebenen Reparationen an unterschiedlichen Orten des Ergöuws in Städten und andern Flecken vorzunehmen zum Schutze und Schirm des Landes bei diesen gefahrdrohenden Zeiten. Die Vorgesetzten jedes Ortes, die Ober- und Unterbeamten haben Befehl, ihm jede notwendige Hilfe zu leisten. St. A. Bern: Spruchbuch des untern Gewölbs OO 48.

1628, 22. II. Mr. Valentin soll im Ergeuw gute versicherung thun und Arburg die ingeng des stettlins für ein gehen überfahl und den petard besser verwahren zu lassen. Kriegsratsmanual VI 34.

1633, 28. II. Bern an den Oberst von Castelen [Hans Ludwig von Erlach]: Valentin Friderich hat Auftrag erhalten, zur Befestigung der Städtchen



Für die Zukunft wurde die Anlage von Streichwehren vorgesehen, damit der Feind besser von den hohlen Felsen abgehalten werden könne; auf Wunsch des Meisters Valentin, der ein Gutachten hierüber abgeben sollte, wurde Joseph Plepp beauftragt, den Grundriß des Schlosses aufzunehmen,[339] was dieser sofort in der Weise ausführte,[340] daß er die prächtige Planperspektive von Schloß und Stadt Lenzburg schuf,[341] die nunmehr den weitern Beratungen als Grund-

Wangen und Wietlisbach und der Umgebung einen Riß zu entwerfen; der Oberst soll der Wichtigkeit des Werkes wegen auch nach Wangen sich verfügen und mit Mr. Valentin sich verständigen. Teutsch Missivenbuch VII 26.

1636, 14. XII. An den Oberst von Castelen. Mr. Valentin Friderich, unser Ingenieur, hat zur Befestigung des Passes St. Cergues und zur Erbauung eines Wachthauses einen Plan gemacht. Auch der Oberst soll sein Gutachten darüber abgeben, nachdem er einen Augenschein eingenommen. Das. IX 99v.

1635 Ostern wird Val. Friderich, Ingenieur, Mitglied des Großen Rates und verzeigt Udel auf seinem Säßhaus am Stalden; er erscheint in den Osterbüchern bis 1640 und fehlt Ostern 1641, war also wahrscheinlich verstorben.

In der Bibliographie der schweiz. Landeskunde Fasc. II c S. 394 ist der von Valentin Friderich erstellte Plan von Lenzburg von 1628 dem V. Fr. Löscher zugeschrieben, ganz mit Unrecht. Löscher stand von 1638 an zwei Jahre im Dienste der Stadt Bern als Ingenieur; die Lenzburger Jahrrechnungen von 1638/39 und 1639/40 nennen ihn als „Leütenant", von ihm stammen Pläne aus den Jahren 1638 und 1639 und solche von Morges und Nyon von 1639. Im April 1641 bot Oberstlieutenant Löscher, der wegen seiner Erfahrung in Fortifikations- und Artilleriegeschäften berühmt sei, gegen gebührende Bestallung seine Dienste den evangelischen Ständen an (Eidg. Abschiede V 2 I 1195); das Anerbieten wurde in den Abschied genommen. Offenbar ging man aber nicht darauf ein, und Löscher begab sich vermutlich nach Mülhausen, wo er ein Gütchen gekauft hatte. Vgl. auch A. von Gonzenbach, Der General Hans Ludwig von Erlach I 65 f.

Gef. Mitteilungen der HHrn. Staatsarchivare Dr. R. Wackernagel in Basel und Dr. H. Türler in Bern.

[339] Kriegsratsmanual IV 261 f, s. Beilage 38 n⁰ 1.

[340] Lenzburger Landvogteirechnung 1624/25, s. Beilage 39.

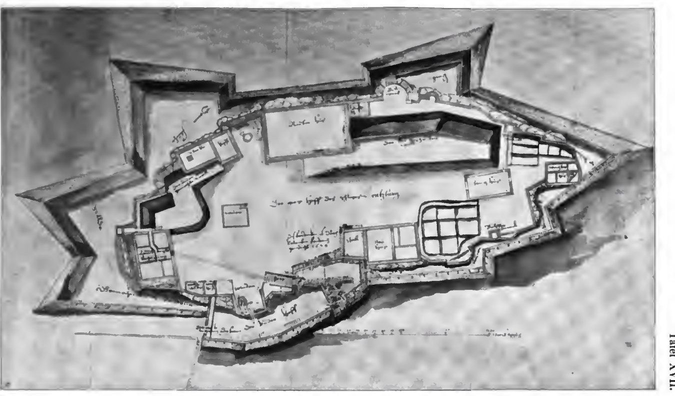
[341] Vgl. oben zu Note 333. Über Joseph Plepp, getauft 3. X. 1595, um 1634 zum Werkmeister am Münster zu Bern als Nachfolger des Daniel Heintz bestellt, 1635 als Mitglied des Großen Rates gewählt, † 1641, vgl.

lage diente. Der Kriegsrat befaßte sich in den letzten Monaten des Jahres 1624 eingehend mit den verschiedenen Projekten und einigte sich schließlich, immerhin mit dem Vorbehalte, die Sache noch dem Rate vorzulegen, wo sich Bedenken dagegen erhoben zu haben scheinen, darauf, daß einmal der Zugang zum Schlosse zur Sicherung gegen plötzliche Überfälle befestigt, dann neben der Landvogtsbehausung eine Wachstube angelegt und endlich im Schlosse zwei Wälle aufgeworfen werden sollten. Der Rat hieß die Vorschläge gut, sie wurden demgemäß ausgeführt. Die Befestigung des Zugangs erfolgte in der Weise, daß unterhalb des nördlichen Burgturms eine Toranlage mit Wehrgang erstellt, der Burgweg von hier an bis unterhalb des neuen hintern Hauses, wo er eine starke Biegung macht, durch einen Mauerzug abgeschlossen und unter einem bei der Biegung neu errichteten Wachhause durchgeführt wurde. So entstund eine Zwingeranlage, die leicht und ausgiebig verteidigt werden konnte. Ob dem neuen Tore ließ der Landvogt einen Türaufsatz anbringen: eine viereckige steinerne Tafel mit dem Berner Wappen in der Mitte, dem eigenen Wappen mit Schild und Helm darunter und dem Reichsadler oben unter einer Krone, seitlich je ein Löwe mit Reichsapfel und Schwert. Über diesem Toraufsatze tragen vier Konsolsteine eine schräg vorspringende Steinplatte mit der Jahrzahl 1625; so war es möglich, vom Wehrgange aus durch die drei zwischen den Konsolsteinen ausgesparten Öffnungen den Raum unmittelbar vor dem Tore zu bestreichen.[342] Der Mauer des Zwingers nach ward wegen der starken Steigung des Weges eine Treppe erstellt und dafür in der neuen Steingrube zu Otmarsingen 98 Tritte gebrochen. Im Schlosse selbst mußte der Holzschopf neben der Landvogtei einem festen Gebäude für eine Wachstube und das Waschhaus weichen, die Pfisterei ward entfernt wegen des einen Erdwalles beim östlichen Bollwerk, ein zweiter Erdwall wurde zwischen dem Ritterhause und dem west-

---

H. Türler, Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart S. 72, 74, 80; J. Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken 211, 214, 215, 230, sowie unten zu Note 352. Er gab 1638 eine Berner Karte heraus und zeichnete für Matthäus Merian einige Originalaufnahmen.

[342] S. Tafel XXXV.



Befestigungsprojekt Valentin Friderichs von 1628.

lichen Pulvertürmchen aufgeschüttet. Das zu den Wällen nötige Material führten die Grafschaftsleute ins Schloß, nachdem ihnen von den Amtleuten auseinandergesetzt worden, daß die Befestigung des Schlosses zu Schutz und Schirm ihrer selbst und ihrer Güter diene und sie als getreue Untertanen schuldig seien, dem Vaterlande mit Leib und Gut zu dienen, sie auch bloß die Handarbeit leisten sollen, während die Obrigkeit für alle übrigen Kosten aufkomme. Je sechs zu Schellenwerkstrafe Verurteilte mußten das Tretrad in Bewegung setzen. Damit der Wall vom Vieh, Schweinen und Hunden nicht beschädigt werden könne, ließ ihn der Landvogt mit „Spränzlen von Faßtugwen" einhagen. Außerdem wurde das hintere Wächterhaus auf dem überhängenden Felsen höher aufgebaut und neu gedeckt, die Ringmauer zwischen Roßstall und Schloßtor um 3 Fuß erhöht und die Laube daran d. h. der Wehrgang, der baufällig geworden, erneut. In die Ringmauer brach man drei Fenster ein. Gegen den Goffersberg erhob sich eine neue „Santinella", aus außen verschindeltem Fachwerk erstellt und mit einer Helmstange versehen. Meister Hilarius Dürr malte den großen Bären am Schloß gegen die Stadt, der teilweise abgefallen war, von neuem, ebenso die kupferne Sonnenuhr, die verblichen war, strich das neue Wächterhäuschen, das Wachhaus und Waschhaus an, sowie das unterste Portal samt der Laube dabei und malte der gnädigen Herren Ehrenwappen samt dem Reiche, so in einen gevierten Stein gehauen, mit Gold und notwendigen guten Farben. Auf diesem Portal, das vielfach als „Vorgebüw" bezeichnet wird, wurden zwei Fahnen angebracht, die Hans Ulrich Fisch mit doppeltem Feingold vergoldet hatte.[343] Den so geschaffenen Bauzustand gibt das von Valentin Friderich im Jahre 1628 gemachte „Bedenken" wieder.[344] Es besteht aus einem Grundrisse des Schlosses, der die seit der Aufnahme von Joseph Plepp, die ihm wohl zugrunde gelegt ist, ausgeführten Neubauten berücksichtigt, und einem groß-

[343] Über diese Bauten geben außer den Landvogteirechnungen und dem Kriegsratsmanual — Beilage 39 und 38 — insbesondere die Unnützen Papiere IX n° 80—80[11] im Staatsarchiv Bern Aufschluß, vgl. Beilagen 22—24.

[344] Original 50,8/30,5 cm im Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne usw. II n° 41; s. Tafel XVII.

artigen Befestigungsprojekt: das neüwe Vorwerk, ſo vnden vmb denn flühe ſollde gemahett werden. Valentin Friderich schlug nämlich vor, rings um das Schloß eine Reihe Bastionen anzulegen, die das Vorterrain beherrschen und eine ausgiebige Bestreichung desselben ermöglichen sollten. Gegen Süden sah er zwei Bastionen vor, verbunden durch eine längere vor dem Ritterhause liegende Courtine; gegen Norden, wo der jähe Abfall der Felsen die Annäherung sehr erschwerte, waren nur kleinere Werke und die Befestigung der Toranlage und des Vorhofs in Aussicht genommen, größere Bollwerke aber gegen Osten und Westen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß es beim Projekt sein Bewenden hatte, indem die Ausführung den sparsamen Herren von Bern zu große Auslagen zugemutet hätte. Dagegen suchten sie das Schloß gehörig auszurüsten, damit im Notfalle eine Besatzung von 100 Mann dort Aufnahme und Verpflegung finden könnte. Oberst Hans Ludwig von Erlach, Herr zu Kastelen, war dabei der ständige Berater.[345] Ihn fragte der Kriegsrat auch an, ob zwischen des Landvogts Behausung und dem Turme ein Cavalier gebaut werden solle und ob wirklich 300 Kronen dafür ausgelegt werden müßten.[346] Daß der Bau angefangen wurde, steht fest, nicht aber, wie weit er gedieh. Dagegen begann Landvogt Joh. Jak. Manuel schon im ersten Jahre seiner Amtsverwaltung (1630) den Bau eines „Schnäggens“ d. h. eines fünfeckigen Treppenturmes an seiner Behausung. Aus den Steinbrüchen zu Mägenwil beschaffte er 56 Tritte, 8 Fenster, 3 Türgestelle und 2 Gesimse, von Zurzach den erforderlichen Sturz zur Bedachung, weiter 32,000 Schindeln; oben waren kleine Erker; die Jahrzahl der Erbauung ward ob der Türe angebracht. Die Gesamtbauauslagen beliefen sich auf 1445 ℔ 1 ß 3 d. Gleichzeitig wurden die Felsen beim untern Tore ausgiebig geschrotet und der Wassersammler im Hofe wieder einmal gründlich ausgebessert. In den folgenden Jahren nahm das Schleißen der Felsen seinen Fortgang auf Anordnung des Oberstlieutenants

[345] Vgl. über ihn A. von Gonzenbach, Hans Ludwig von Erlach, 3 Tle. Bern 1880/82.

[346] Kriegsratsmanual, Beilage 38 n⁰ 6 und 7.

Löscher hin, der 1639 auch das Zeughaus erhöhen ließ.[347] Zum Jahre 1641 wird für verschiedene Verdinge und Verbesserungen am Schlosse „in dem rebelliſchen Gſtüchel“ eine Ansgabe von 253 ℔ 8 ß verzeichnet nnd für die Zusätzer von Růggisberg, Zofingen, Arau und Brugg, die zur Bewachung des Schlosses kommandiert waren, eine Snmme von 585 ℔ verrechnet. Bern hatte nämlich versucht, znr Deckung der durch den dreißigjährigen Krieg verursachten großen Anslagen für die Landesverteidigung eine allgemeine Kopfstener zu erheben, fand mit diesem Plane aber bei der Landbevölkerung namentlich, die ihre Abgaben in natura ohne Widersprnch entrichtete, aber nicht über bares Geld verfügte, großen Widerstand. Anch in der Grafschaft Lenzbnrg drohte eine Erhebung, was zur Besetzung des Schlosses Lenzburg Veranlassnng gab. Durch Vermittlung eidgenössischer Schiedsrichter konnte der Sturm beschwichtigt werden.[348] Infolge dieser Erhebnng ließ Bern sofort ein neues Fortifikationsprojekt für Lenzbnrg dnrch Niklaus Willading[349] ausarbeiten, das in fünf Blättern erhalten ist.[350] Der Grundriß weist den bekannten Baubestand, inbegriffen den nenerbauten Schneggen, auf, doch sind einige Ungenanigkeiten mit unterlaufen. So ist beispielsweise das östliche Türmchen mit dem heimlichen Gemach des Landvogts weggelassen, die nördliche Mauer des hintern Hauses und diejenige des Stalles in einer Flncht gezeichnet, während vorher und hente noch

[347] Über Löscher vgl. oben Note 338 am Schlusse.

[348] H. Bögli, Der bernische Bauernkrieg i. d. J. 1641 und 1653, Bern 1888; H. Nabholz, Der Anteil der Grafschaft Lenzburg am Bauernkrieg 1653, im Taschenbnch d. hist. Gesellschaft d. Kts. Argau 1902 S. 41 f.

[349] Über ihn habe ich folgendes ermitteln können: Niklaus Willading, aus einem alten Berner Geschlechte stammend, gelangte 1645 in den Großen Rat, wurde 1648 Vogt in Arwangen und starb 1657 nach Ostern. — 1653, 10. III. ernannte der Kriegsrat zum Generalquartiermeister den Niklaus Willading, Vogt zu Arwangen. — 1655, 26. X. Zu einem Commandanten über die Artilerei iſt verordnet Hr. Niclauß Willending. — 1655, 31. X. Hr. Landvogt Willending ſoll die Artilerei bereit ſtellen (Kriegsratsmanual VIII 40, X 15 und 21). — Gef. Mittlgn. von Hrn. Staatsarchivar Dr. H. Türler.

[350] Tafel XX—XXIII und XL; Originale im St. A. Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne II n⁰ 42, 44, 45, 47 und 48.

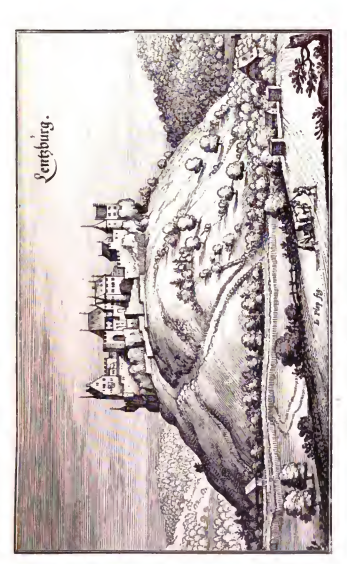
der ehemalige Stall etwas zurücktritt; die Pfisterei findet sich noch an der ursprünglichen Stelle, während nach Valentin Friderichs Bedenken der damals neu angelegte Wall an ihre Stelle getreten ist. Besondere Sorgfalt widmet das Projekt der Befestigung der Ostseite des Schlosses: von Bergfrid und Palas mit dem östlichen Bollwerk und den hier in Aussicht genommenen Festungswerken liegt ein besonderer Grund- und Aufriß vor, wonach das Bollwerk nahezu auf die Höhe des Palas und der Landvogtsbehausung hätte aufgebaut und inwendig gegen den Hof durch Mauern abgeschlossen werden sollen. Rings um das Schloß war eine Reihe Bastionen vorgesehen, die eine gehörige Bestreichung der Courtinen gewährleistet hätten; nach Osten war ein eigentliches Hornwerk mit tiefem Graben in Aussicht genommen. Der Weg zum Schlosse hätte vorerst diesen Graben auf einer Brücke überschritten, dann an der Courtine des Hornwerks vorbei zum ersten Bollwerk der Nordseite, hier wieder über eine Brücke in das Torgebäude und von hier in den Zwinger geführt. Das Projekt teilte in der Hauptsache das Schicksal seiner Genossen, denn von der Befestigung um das Schloß ward gar nichts ausgeführt und im Schlosse selbst nur das östliche Bollwerk bedeutend erhöht, wie es bis zur gegenwärtigen Restauration bestanden hat. Infolge dessen mußten die südlichen Fenster der Landvogtei zugemauert, das östliche Türmchen mit den Aborten erhöht und zu einem Schneggen d. h. Treppentürmchen umgeschaffen, die kleine Schanze entfernt und statt derselben das Bollwerk gegen den Hof mit Mauern abgeschlossen werden; der so entstandene Hohlraum wurde, soweit nicht Gewölbe erstellt wurden, mit Erde ausgefüllt. Die Ausführung der Arbeit leitete neben Niklaus Willading auch Ingenieur Werdmüller[351] von Zürich. Für diesen „neuen Bau“ wurden in den Jahren 1642 und 1643 mehr als 12,000 ₰ verausgabt.

Aus dieser Zeit stammt die Ansicht des Schlosses in Merians Topographie von 1642 und den spätern Ausgaben. Sie ist nach einer Vorlage von Joseph Plepp gestochen wie schon eine frühere vom

[351] Es ist wohl Joh. Georg, vgl. Merz, Zur Geschichte der Festung Arburg 21.



Die Lenzburg von Nordwest nach einem Stiche von Jo. Plep 1638.



Die Lenzburg nach dem Stiche von Merian 1642.

Jahre 1638, die wohl anf einer anläßlich der Anfnahme der Planvednte von 1624 angefertigten Zeichnnng beruht. Beide Stiche[352] berücksichtigen nämlich die seither vorgenommenen Umbauten nicht, znmal nicht die 1625 erstellte nntere Toranlage und den Schneggen. Dagegen ist der Stich von 1638 viel korrekter als derjenige von 1642, wo mehrfache Mißverständnisse nnd Ungenauigkeiten mitunterlaufen sind. So ist der 1638 richtig dargestellte hohe Kamin der Landvogtei auf Merians Stich zu einem Erkertürmchen geworden; vor dem gezinnten Palas stehen bei Merian zwei Gebände, die nie vorhanden waren, die Nordfassade des Ritterhanses scheint rechts vorznspringen, das hintere Haus hat anßen ein Rnndtürmchen, entstanden aus dem Manerabsatze der Ansicht von 1638 nnd der Helmstange des Gebändes, auch das Rundtürmchen neben dem hintern Wächterhause beruht auf einem Versehen. Da bei der Ansicht des Städtchens sich bei Merian ähnliche Versehen nachweisen lassen, die aus unrichtiger Auffassnng der Ansicht von 1638 allein zn erklären sind, so wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß nur diese Ansicht anf einer Originalzeichnnng des Joseph Plepp beruht, während der Stich bei Merian offenbar ausschließlich nach ihr gearbeitet ist, wobei die Irrtümer sich darans erklären, daß Merians Bild mehr als doppelt so groß ist als die Vorlage und der Stecher nicht aus eigener Wahrnehmnng mit dem Bauwerke bekannt war.

Vor Vollendung des nenen Werkes machten Niklaus Willading und Major Werdmüller[353] den Vorschlag, das Schloß dnrch einen seinem Fnße nach anznlegenden Laufgraben noch besser zu befestigen; der Rat zn Bern trug deshalb den zur Tagsatzung nach Arau verordneten Boten anf, sich auf den Angenschein zu begeben und darüber ein Gntachten zu erstatten.[354] Mag es ausgefallen sein, wie es will, das steht fest, daß der Plan nicht ausgeführt ward. Zum Einsetzen ins neue Werk schnf indes Werkmeister Anton Tierstein ein

[352] Tafel XVIII nach dem Original der Ziegler'schen Prospektensammlung der Stadtbibliothek Zürich (Z. P. S. 1577) und Tafel XIX (Merian).

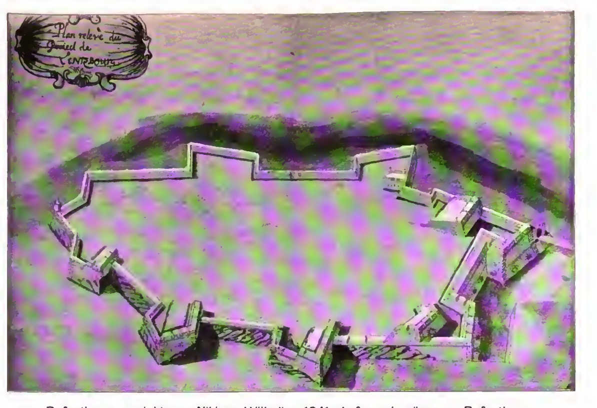
[353] Es ist der kriegserfahrene Generalmajor Joh. Rud. Werdmüller.

[354] Beilage 25.

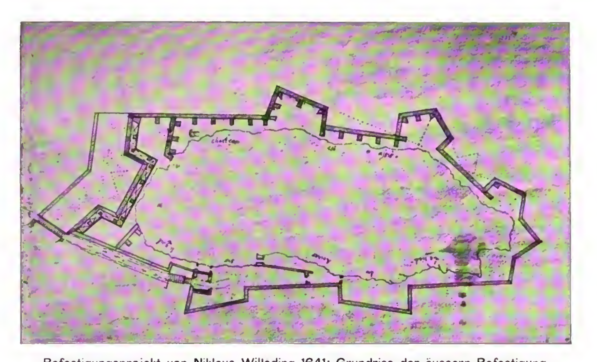
Berner Wappen, während Meister Balthasar Fisch zwei Fahnen ab dem neuen hintern Hause, die der Sturmwind herabgefegt hatte, frisch bemalte. Die „Rebellion" des Jahres 1646 nnterbrach das Fortifikationswerk nicht, das mit diesem Jahre seinen Abschlnß fand. Im Jahre 1649/50 ward ob dem Sode ein Wachthäuschen angelegt.

Die unter der Landbevölkernug herrschende allgemeine Unznfriedenheit und Gährung, die zweimal schon zn Anfständen geführt, blieb den herrschenden Kreisen in Bern nicht nnbekannt. Aber auch das Verhältnis zu den katholischen Orten hatte sich feindselig gestaltet. Um daher gegen einen Aufstand sowohl als einen feindlichen Einfall gerüstet zu sein, machten die zur Tagsatzung vom 21./31. I. 1652 nach Arau abgeordneten Boten Berns nach eingehender Besichtigung des Schlosses ausführliche Vorschläge über notwendige Verbesserungen am Schlosse Lenzbnrg.[355] Vor allem sollte der „eichene Gatter" vor dem innersten Schloßtore währschaft wiederhergestellt, dann die Manern den Felsen nach mit Quaderstücken ausgebessert werden, damit in den Löchern nnd Schründen der Felsen nicht mit Pnlver großer Schaden gestiftet werden könnte. Die den großen Wall beim Ritterhanse nach außen abschließende Maner lief Gefahr, durch die aufgeschüttete Erde heransgedrückt zn werden; inwendig angebrachte Strebepfeiler sollten dem vorbeugen. Zuoberst auf dem Strecketurm d. h. dem Palas sollte „anſtatt deß tachs ein gwölb gebuwen vnd ſelbiges verſchüttet werden, alſo daß die zinnen deß thurns brusthoch gelaßen werdind vnd man im fahl der noht ſtnck darnf loſieren könne"; das neue Werk war noch nicht hinreichend ausgefüllt, und das darauf angebrachte „Schilterhüßli" wie der Erker am äußern Schneggen daneben und das Wächterhans auf der Stadtseite gestatteten zu wenig die Beobachtnng des Fnßes der Felsen, weshalb nach unten Öffnnngen ansgebrochen werden sollten. Für den „Fall der Not" waren noch weitere Banten vorgesehen, nämlich 12 Fuß vor dem äußersten Schloßtore ein starker Fallgatter, seitlich mit Pallisaden versehen, innerhalb des Tores beim Aufgang zum „Portenlöubli" d. h. dem Wehrgang ob dem Tore ein „corps de

[355] Beilage 26.



Befestigungsprojekt von Niklaus Willading 1641: Aufriss der äussern Befestigung.



Befestigungsprojekt von Niklaus Willading 1641: Grundriss der äussern Befestigung.

garde“ für 6 Mann, beim hintern Wächterhanse anf dem überhängenden Felsen ein über den Fels vorspringendes Blockhaus aus eichenon Hälblingen d. h. der Länge nach durchsägten Rundhölzern zur Bestreichung der beiden Schloßseiten, endlich beim großen Aufzug ein Verschluß der Öffnung mit dicken eichenen Hälblingen, in die aber zweifache Schutzlöcher zn brechen wären, die obern auf das Feld hinaus und die untern hinab in den Schloßweg gehend. Als Besatzung bei Kriegsgefahr und Lärmenszeiten war eine Garnison von 156 Mann mit einem Hauptmann, einem Lieutenant, einem Fähndrich und 6 Unteroffizioren in Aussicht genommen, für den Fall eines Angriffs oder einer Belagerung aber 300 Mann mit 2 Hauptleuten, zwei Lieutenants, 2 Fähndrichen und 12 Unteroffizieren, indem einige Außenwerke angelegt und verteidigt werden müßten.[356] Das Schloß sollto „zü einem provianthauß destiniert, hiemit die defension desselben uff sechß monat lang zu richten syn“. Eingehende Vorschriften wurden deshalb aufgestellt sowohl über die Verteilung der Wachen bei Tag und bei Nacht als über die Menge des Proviants, der Munition und der Armatur. Da der Obervogt nicht zugleich auch die Truppen befehligte, sondern jeweilen ein besonderer Kommandant bestellt ward, mußte für diesen eine besondere Instruktion entworfen werden,[357] die ihm für den Fall einer „Ruptur“ auch die Besetzung des Schlosses Wildegg nnd von Hochen Staufen d. h. dem Staufberg vorschrieb. Schon 1643/44 hatte Meister Hans Müller auch Holz für eine Schiffbrücke fällen nnd zurüsten müssen, im Jahre 1651 befahl der Kriegsrat, die „erlächeten Schiff“ instand setzen und statt wurmstichiger Weidlinge insgeheim neue machen zu lassen.

[356] Nach der Lärmordnung von 1610 (Stadtarchiv Arau: Akten Bd. 19 fasc. 1) mußte auf das vom Schlosse aus gegebene Wahrzeichen dreier starker Schüsse hintereinander in den nächsten Dörfern Sturm geläutet werden und die Ausgezogenen nach dem Schlosse Lenzburg oder dem Fähnlein sich verfügen. Das Schloß war ein „Lärmplatz“; es gehörten dazu alle Auszüge in der ganzen Grafschaft, insbesondere die Gemeinden Otmarsingen, Ammerswil, Brunegg, Dintikon, Hendschikon, Schafisheim, Hunzenswil, Rupperswil, Staufen, Niederlenz, Holderbank, Möriken, Auenstein, Seon.

[357] Beilage 27.

So war für den Ernstfall scheinbar alles wohl vorbereitet nnd gerüstet. Die Gelegenheit zur Erprobung dieser Maßnahmen ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Schon zn Anfang des Jahres 1653 war unter den Luzerner Banern im Entlebuch und im Amte Willisau ein Aufstand ausgebrochen, und die Bewegung verpflanzte sich rasch auf das benachbarte Gebiet.[358] Oberstlientenant Joh. Rndolf May von Rued übernahm die Verteidigung des Schlosses Lenzburg, von Königsfelden her ward Proviant für die Verpflegung der Garnison geliefert.[359] Auf einem gemeineidgenössischen Tage zn Baden am 18. III. 1653 wurde Lenzburg als Sammelplatz der Trnppen von Zürich, Glarns, Appenzell nnd der Stadt S. Gallen bestimmt,[360] die Basler Truppen, 500 Mann stark, rückten auf Mahnung Berns am 28. III. in Arau ein. Anf die Kunde hievon wnrde in den Dörfern der Grafschaft Lenzburg Sturm geläntet, die Bauern zogen in großen Scharen bewaffnet vor die Stadt und verlangten Beseitignng der fremden Truppen. Der Lenzburger Festungskommandant snchte die Menge zn beschwichtigen nnd riet, die Basler sollten nach Lenzburg ziehen, was diese aber wegen mangelnder Instruktion ablehnten. Schließlich verließen sie die Stadt wieder, worauf der Junker May auch die Banern zum Abznge zu bewegen suchte. Allein er war bei ihnen nicht beliebt, und einer aus dem Surentale versetzte ihm mit seinem Speere einen solchen Schlag auf den Rücken, daß die Waffe in Stücke ging.[361] Am Vormittage des 30. III., einem Sonntage, zogen dann die Banern wieder ab und suchten in einem Schreiben

---

[358] Vgl. Th. von Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg, im Jahrbuch f. schw. Gesch. XVIII—XX; H. Nabholz a. O. 33 ff.

[359] Königsfelder Hofmeisterrechnung 1652/53: Vff befelch ir g. verſchickt ich vff das ſchloß Lentzburg ſelbiger quarniſon (!) ein ſtier per 46 $\stackrel{+}{\nabla}$, denne 124 pfund ſpäck, dz ℔ per 10 kr., item 2 cent: 15 pfund vnſchlit per 10 Luc: β, an anken 3 cent: 32 pfund per 2 bz., verners 5 cent: 55 pfund käß per 4 Luc: β, bringt ſamethaft an d. iiij°lviij ℔ xij β.

[360] Eidg. Abschiede VI 1 I 151; J. Rüetschi, Beschreibung des Bauern-Kriegs, hgg. v. G. Tobler im Berner Heim, Sonntagsbeilage zum Berner Tagblatt 1900 Nr. 30—35 S. 236.

[361] Helvetia, Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten, VI 174 (1830).

an die Herren und Obern in Bern den Aufstand zu entschuldigen und den Kommandanten May dafür verantwortlich zu machen, indem dessen Drohungen, durch Verwüstung des Landes Ordnung zu schaffen, und dessen Verhalten, wie er aus Pracht und Hochmut den Armen zuleid über die angesäten Samenzelgen dahinreite, daß es eine Schande sei, zu dem Sturm Anlaß gegeben hätten.[362] Abgesandte der Grafschaft fanden sich in Bern ein, wo eidgenössische Boten eine Vermittlung anstrebten. Fußfällig leisteten die Bauernausschüsse, wenn auch nach langem Widerstreben, den gnädigen Herren Abbitte, worauf ihnen eine Reihe ihrer Wünsche gewährt wurde (30. III./9. IV. 1653). So schien der Aufstand beschwichtigt zu sein. Der Landvogt auf Lenzburg fragte in Bern an, ob er einen Teil seiner verstärkten Besatzung wieder entlassen dürfe.[363] Allein die Bauern waren mit den erzielten Zugeständnissen nicht zufrieden. Nicht bloß Erleichterung von einzelnen drückenden Lasten verlangten sie, sondern allerlei sozialistische Ideen begannen sich Eingang zu verschaffen, vorab Abschaffung von Zinsen und Zehnten und der Abschluß eines großen Bauernbundes. Am 23. IV. 1653 fand in Sumiswald die große Landsgemeinde statt, die die Bundesurkunde beriet, die auf der Versammlung zu Huttwil am 14. V. feierlich beschworen ward. Unter den Unterzeichnern derselben ist auch die Stadt Lenzburg aufgeführt, die demnach nicht mehr zur Herrschaft hielt, sondern mit den Bauern sympathisierte.[364] Ein Teil der Lenzburger Bauern belagerte wieder die Stadt Aarau, um den freien Paß durch dieselbe zu erzwingen, indes ohne Erfolg; andere suchten die benachbarten Gebiete zum Aufstande zu bringen. Allein am 31. V. zeigten Kanonenschüsse vom Heitersberge her, daß die Zürcher Truppen unter General Kunrad Werdmüller und Generalmajor Joh. Rud. Werdmüller, die Artillerie unter Generalfeldzeugmeister Joh. Georg Werdmüller im Anzuge seien. Die Bauern suchten sich von allen Seiten zu verstärken, um die Zürcher in die Flucht zu schlagen, ihnen die Geschütze zu nehmen und hernach das Schloß Lenzburg den Berg hinunter-

---

[362] Nabholz a. O. 55.
[363] Nabholz a. O. 58.
[364] Eidg. Abschiede VI 1 I 165.

zustürzen.[365] Es kam aber anders. Am 3. VI. 1653 wurden sie bei Wolenswil geschlagen und gingen auseinander, worauf das Strafgericht gegen sie begann. Das Heer Werdmüllers hatte die Grafschaft Lenzburg besetzt, 700 Turgauer lagen als Besatzung in Lenzburg selbst, die Truppen besorgten die Verhaftungen. Die Generalität ließ die „Redlifhüerer" zumal aus der Stadt Lenzburg im Schlosse Lenzburg durch den Profosen „rechtfertigen", in Zofingen versammelte sich das Kriegsgericht. Auf Verwendung der Zürcher gewährte der Rat zu Bern der Grafschaft Lenzburg durch Spruch vom 11./21. VI. 1653 im wesentlichen die im Schiedsspruche vom April enthaltenen Erleichterungen und die Zusicherung, die Amtsführung der Vögte einer genauen Prüfung zu unterziehen. Demzufolge ward gegen den abgetretenen Landvogt Samuel Jenner eine Untersuchung eingeleitet, die erst nach dessen Tode am 19. I. 1657 mit der Begründeterklärung von 26 Klagen endigte.[366] Nach „Stillung des Unwesens" verminderte der Kriegsrat die Besatzungen und berief die Kommandanten nach Hause; am 1./11. VII. 1653 erging der Befehl auch an den Junker May auf Lenzburg. Die verbleibenden 30 Mann der Garnison wurden dem Befehle Albrecht Stürlers unterstellt; sie lagen noch bis über den Herbst im Schlosse. Um Martini nämlich kilteten einige Soldaten mit den Mägden des Landvogts, dabei entstund morgens 1 Uhr in der Pfisterei ein Brand, der zwar bald gelöscht werden konnte, aber anderweitige Schäden aufdeckte, so daß die Pfisterei überwölbt und die obere Küche verbessert werden mußte. Andere Bauarbeiten wurden vom Kriegsrate angeordnet.[367]

Der Bauernaufstand hatte die aristokratischen Regierungen zu gemeinsamem Handeln geeint; wie er blutig niedergeschlagen war, brachen die alten Gegensätze wieder aus und vornehmlich der konfessionelle Hader. Es kam schließlich so weit, daß beide Teile ins Feld zogen und die disziplinlosen und einer richtigen Führung ent-

[365] Nabholz a. O. 85.

[366] H. Türler, Der Prozeß gegen Landvogt S. Tribolet 1653 und 1654 S. 34 im Berner Taschenbuch 1891.

[367] Beilage 38 n° 9—11.



berenden Berner — ihr Oberbefehlshaber Sigmund von Erlach war seiner verantwortungsvollen Aufgabe nicht gewachsen — bei Vilmergen von den Luzernern am 24. I. 1656 geschlagen wurden.[368] Wieder hatte die Lenzburg als Waffenplatz und Stützpunkt der Operationen dienen müssen[369] und bis Mitte März eine Garnison gehabt.[370]

Im Jahre 1659 wünschte der Kriegsrat, eine Karte der Grafschaft Lenzburg aufnehmen zu lassen, und beauftragte den Landvogt, deswegen mit geeigneten Persönlichkeiten in Unterhandlung zu treten; als ihm die Forderung hiefür zu hoch schien, legte er dem Landvogt nahe, die Aufnahme auf seine eigenen Kosten machen zu lassen, wie der bernische Hofmeister Engel zu Königsfelden es auch getan habe. Wenige Jahre später suchte er eine Karte des Luzerner Gebiets zu erhandeln.[371] Im Jahre 1659 war wieder einmal Kriegslärm, der zu einer besondern Bewachung des Schlosses führte. Gleichzeitig wurde der Anfgang, der vom Hofe auf die Höhe der östlichen Bastion führte, durch ein zwischen den Mauerzinnen erstelltes Türmchen mit Zwiebelhelm abgeschlossen und darin eine neue Uhr angebracht, die Meister Tobias Liechti von Wintertur lieferte. Die von Hans Georg Horer auf Kupfer gemalte „Zeittafel" befindet sich jetzt noch am Glockentürmchen und trägt die zumteil verwitterte Inschrift: Hans Rudolf Willading Seckelmeister, Abraham von Werdt Seckelmeister 1659;[372] das Türmchen erhielt auch eine gemalte Fahne. Im übrigen wurden nun mehr als ein Jahrzehnt bloß Erhaltungsbauten vorgenommen,[373] denn seit 1656 hatte der Umbau der Arburg zur gewaltigen Festung begonnen und beanspruchte bedeutende Geldmittel.[374] Bei der Amtsübergabe im Jahre 1663 ließ der abtretende Landvogt Joh. Rudolf

[368] Vgl. A. Keller, Die erste Schlacht bei Vilmergen, in Argovia XXIII.

[369] Vgl. die Lenzburger Jahrrechnungen und auch von Rodt, Berner Kriegsgeschichte III 143.

[370] Beschluß des Kriegsrates vom 4./14. III. 1656, Beilage 38 n° 13.

[371] Beilage 38 n° 14, 16 und 18.

[372] Sie ist nunmehr restauriert.

[373] Beilage 38 n° 17 und 19.

[374] Merz a. O. 20 ff.

von Diesbach für den neu aufziehenden Joh. Georg Imhof ein Inventar des Zeughauses und der Armatur, sowie des Schloßhausrats errichten, das in beiden Richtungen interessante Aufschlüsse gibt.[375]

Landvogt Immanuel von Grafenried ließ im Jahre 1673 an Stelle der nördlichen Wachstube und des Waschhauses einen Nenbau mit Wohnräumen ausführen und das Waschhans wieder daran — gegen den Goffersberg — erstellen; der Maler Hans Rudolf Frey von Arau ernenerte das Berner Wappen am Schlosse. Anch am Zeughause ward gebaut, und die hohe Mauer der östlichen Bastion erforderte ständig Reparaturen, namentlich weil das Regenwasser in die zur Ansfüllnng verwendete Erde einsickerte und die Manern fortwährend durchfeuchtete. Aber auch die Mauer zwischen den beiden untern Toren drohte einzustürzen und mußte 1680 neu erstellt werden,[376] ebenso 1686 und 1698 die Fallbrücke. Den damaligen Banzustand gibt die auf einem von Balthasar Fischer, Hafner zu Arau, im Jahre 1758 im Schlosse erstellten Ofen befindliche Ansicht wieder, die nach einer ältern nicht mehr vorhandenen Vorlage gezeichnet sein muß.[377]

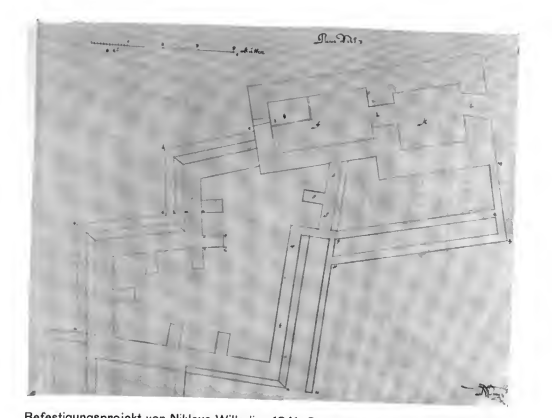
Noch Landvogt Rudolf Jenner hatte über die Erstellung neuer Kornschütten Verdinge abgeschlossen; allein bei der Leichtigkeit, sich bei den gefüllten Kornhäusern mit Kornwucher zn bereichern, ließ er sich dieses Vergehen zuschulden kommen und wnrde 1699 abgesetzt.[378] Auch Landvogt David Salomon Stürler, der 1705 sein

---

[375] Beilage 28.

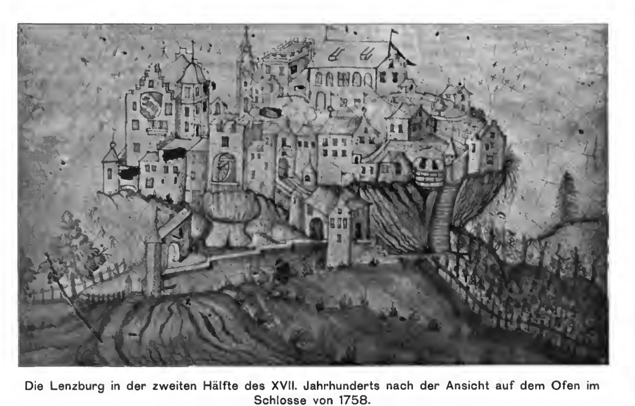
[376] Boilage 29.

[377] Tafel XXIV; daß sie auf einer ältern Vorlage beruhen muß und nicht den Bauzustand von 1758 wiedergibt, geht daraus hervor, daß der hintere Turm noch gezinnt und nicht mit einem an das Haus Arburg gemachten Anbau unter ein Dach gebracht ist (1719), daß das neue Kornhaus d. h. ein Anbau in gleicher Flucht mit dem neuen hintern Hause nnd mit ihm unter gemeinsamen Dachstuhl gebracht, noch nicht erstellt ist (1706), daß das Kornhaus ob dem Sod (1729) noch fehlt und das Ritterhaus noch die alte Befensterung zeigt, die 1758 zu ändern befohlen wurde. Dagegen ist der 1630 erstellte Schneggen und der 1659 gebaute Glockenturm vorhanden und ebenso der Umbau des Wach- und Waschhauses (1673), somit fällt die Entstehnng der Vorlage zwischen 1673 und 1706.



Befestigungsprojekt von Niklaus Willading 1641: Grundriss der innern Befestigung.

Tafel XXIV.



Die Lenzburg in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts nach der Ansicht auf dem Ofen im Schlosse von 1758.

Amt antrat, widerstand der Versuchung, sich auf diese Weise mühelos einen unrechtmäßigen Gewinn zu verschaffen, nicht, allein er kam besser weg als sein Vorgänger, da die einflußreiche Verwandtschaft sich des Ungetreuen annahm; er mußte bloß das zu Unrecht verkaufte Getreide zum damaligen Marktwerte ersetzen und für den Rest der Amtsdauer einen Statthalter bestellen.[379] Unter ihm ward an das neue hintere Haus, das als Kornhaus diente, aber Schulhaus genannt wurde, an Stelle des bisherigen nach dem Schloßtore führenden Wehrganges ein neues Kornhaus angebaut und mit dem ältern Bau unter ein Dach gebracht (1706); der Maler Imhof von Bern bemalte das Haus und der Maler David Wäber von Bern die beiden darauf gesetzten Fähnlein. Im Jahre 1707 ward der Bauschutt aus dem Schloßhofe weggeräumt und rings um das Schloß der üppig wuchernde Epheu entfernt, 1709 lieferte Henry Lombard von Lausanne auf Befehl des Kriegsrates eine neue Feuerspritze. Landvogt Beat Ludwig Berset ließ einen neuen Weg zum Schlosse anlegen und im Auftrage des Kriegsrates nach dem zweiten Vilmergerkriege, in welchem das Schloß namentlich als Verpflegungsstation gedient, eine Handmühle. Sein Nachfolger Abraham Sinner gab Befehl, den dreieckigen Raum zwischen dem hintern Turme mit der Winde und dem Torhause, dessen oberes Geschoß als Wächterwohnung diente, aber baufällig war, mit einem Gewölbe zu überspannen und darauf ein Gebäude zu errichten, das mit dem bisher gezinnten und mit einem Estrich abgedeckten Turme und dem Torhause nunmehr unter einem Dache vereinigt ward (1719);[380] Winde und Tretrad wurden in der

---

[378] H. Türler, Im Berner Ratssaale vor 200 Jahren, in Helvetia, Monatsschrift der schweiz. Studentenverbindung Helvetia, XVII 219.

[379] Türler a. O. 219—221.

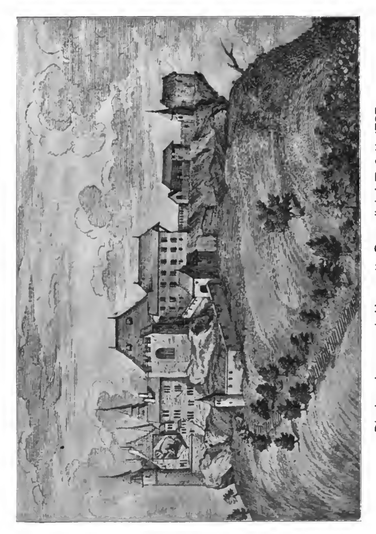
[380] Vgl. Beilage 31. Da die Ansicht der Lenzburg bei M. Herrgott, Genealogia dipl. aug. gent. Habsb., Wien 1737, I Tab. 10 (s. Tafel XXV) den nördlichen Turm noch mit Zinnenkranz darstellt, so müssen die Zeichner Joh. und Heinrich Meyer von Wintertur die Vorlage für den Stich noch vor 1719 gezeichnet oder nach einer ältern Vorlage gearbeitet haben. Für letzteres ist kein Anhaltspunkt vorhanden, im Gegenteil liegt jedenfalls eine Originalaufnahme vor, die sich aber nicht durch Genauigkeit in den Einzelbeiten auszeichnet.

Folge noch etwas tiefer gelegt, und der Bildhauer Widerkehr von Mellingen verfertigte für das Portal, das vom Schloßhofe zur Winde führte, das Berner Wappen in Stein. Darauf mußte der neue Bau oder das östliche Bollwerk mit erheblichen Kosten ausgebessert werden. Am Ritterhause trägt der Schlußstein des Rundbogens der Türe, die in den als Kelter verwendeten untersten Raum führt, das Wappen des Landvogts, eine an sämtlichen Fingern beringte Hand.[381] Daniel Stürler baute 1728/29 auf Befehl von Räten und Burgern zu Bern das neue Kornhaus auf dem Sod. Zu diesem Zwecke ließ er den südlichen Bergfrid gegen den Hof bis auf das Erdgeschoß abbrechen und von der Nordostecke desselben zum Ritterhause eine Mauer aufführen, die in die gleiche Flucht mit der Nordwand des Ritterhauses zu liegen kam. So ward der Bergfrid mit dem Raum über dem Sode zu einem einzigen häßlichen Gebäude umgeschaffen und an das Ritterhaus angeschlossen. Dagegen baute der nämliche Landvogt 1731/32 das neue Scalin d. h. das am nördlichen Wohngebäude anliegende Treppenhaus mit der zierlichen Fassade, die zuoberst sein Wappen trägt.[382] Unter Samuel Tscharner fand eine durchgehende Wiederherstellung der großen zum Schlosse führenden Treppe und die Anlage einer Bastion im Garten des Landvogts statt, unter seinem Nachfolger Joh. Franz von Wattenwil mußte der neue Schloßweg wieder instand gesetzt und die Wappen Berns und der Landvögte in der Audienzstube durch Maler Keller von Baden erneuert werden. Über den Inhalt des Zeughauses an Waffen und Munition gibt ein Bericht vom Jahre 1750 Aufschluß.[383] In den Jahren 1753/54 ward ein neues Waschhaus erstellt, 1758 setzte der

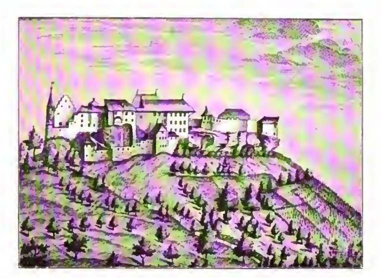
[381] Neben dieser Türe an der Nordostecke des Ritterhauses ist auf den Quadern jeweilen eine Jahrzahl und daneben eine römische oder arabische Ziffer eingegraben, offenbar das in jenen Jahren gekelterte Weinquantum in Saum bezeichnend, nämlich: [16]52 XXXXVIII, 1673 XXXX, [16]74 XXXXII, 1676 XXXII, 1677 XXX, 1682 XXX, 1689 XXX und XXV, 1692 XXXXXVI, 1694 XXXXXXX, 1710 [fehlt], 1719 XXXVII, 1721 70, 1723 48, 1725 50, 1726 XXXVI.

[382] S. Tafel XXXVI.

[383] Beilage 32.



Die Lenzburg nach Herrgott, Gen. dipl. I Taf. X. 1737.



Die Lenzburg von Nordwest nach einem Stiche aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts.



Die Lenzburg von Nordwest nach einem Stiche von R. Rahn von Zürich (Titelbild zu Chr. Lippe, Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg, 1833).

Hafner Balthasar Fischer von Arau in dem Gemache neben der Schreibstube einen alten Ofen frisch auf und lieferte in der Frau Landvögtin Stube und in die Eßstube je einen neuen Ofen; einer derselben trägt die nach älterer Vorlage gezeichnete Ansicht des Schlosses, den Namen des Hafners und die Jahrzahl. Im folgenden Jahre mußte unter dem gesprengten Bogen, worauf das vordere Wächterhaus stund, ein neuer Pfeiler von Quaderstücken aufgeführt werden, der Dachstuhl des Ritterhauses erhielt zur bessern Lüftung des Getreides 14 neue Taglöcher, und auf Befehl von Deutschseckelmeister und Venner wurden die zehn alten großen Lichter dieses Hauses vermauert und teilweise verstümmelt, indem den Spitzbogenfenstern der Spitzbogen mit dem Maßwerk fast völlig abgeschlagen ward, und 20 neue Lichter, nämlich 10 für jede Schütte, angebracht nebst einem weitern gegen die Schanze; der an das Ritterhaus anstoßende große Holzschopf, der Schneggenturm am großen Wohngebäude, dessen Helm bis auf die Mauern abgebrochen werden mußte, der Zeitturm und der Kefiturm wurden durchgehend ausgebessert (1759/60). Ein Bericht des Landvogts gibt über den baulichen Zustand auch anderer Gebäude Aufschluß: die zweite Pforte samt der „Lizi" gegen die Stadt, worauf das Armsünderstübli steht, drohen den Einfall, der neue Bau d. h. das östliche Bollwerk werde durch das Wasser, das keinen Abzug hat, ruiniert, eine Reihe anderer Gebäudeteile seien baufällig, beim obersten Schloßtore sei vor Zeiten eine Fallbrücke gewesen, jetzt seien die Laden aber geheftet und kein Eisenwerk mehr vorhanden, ebenso verhalte es sich mit der kleinen Kommunikationsporte gegen die Stadt beim zweiten Tore. Der Bericht hatte den Erfolg, daß im folgenden Jahre der neue Bau trocken zu legen versucht, das daran anstoßende Stockwerk des Wohngebäudes, worin sich die Schreibstube befunden, abgebrochen und neu aufgeführt, das Armsünderstübli abgebrochen und zu einem Wächterhause umgebaut, das Schilterhaus in der Ecke des Schloßgartens neu erstellt, das hintere Wächterhaus in ein Pulverhaus verwandelt und das in der Ringmauer befindliche gefährliche Pulverhaus abgebrochen wurde. Im Jahre 1762 holte der Kriegsrat ein Gutachten des Landvogts Bernhart von Diesbach über Lage und Verteidigungszustand

des Schlosses ein, das sich sehr ausführlich über die Verhältnisse verbreitet und eine Reihe Vorschläge über Anlage von Verteidigungswerken in der Umgebung des Schlosses bringt.[384] Allein vorerst bedurfte die Ringmauer bei der Schanze dringend der Ausbesserung und veranlaßte bedeutende Ausgaben, das alte Pulverhans daselbst mnßte abgebrochen und die Öffnung mit harteu gehauenen Stücken vermauert, anf dem Goffersberg aber ein Magazin zur Aufbewahrung des Schießpulvers iu Friedenszeiten angelegt werden, für Kriegszeiten war der gewölbte Keller unter dem nenen Bau dafür in Aussicht geuommen. Demnächst beauftragte am 16. V. 1763 der Kriegsrat den Hauptmann D. Müslin (Mäüßlein) mit der Abfassung eines Armierungs- nnd Defeusionsprojekts für Lenzbnrg, um sich an Hand desselben schlüssig zu machen, ob eiu Grnndriß des Schlosses nnd der Umgegend durch den Geometer Brönner aufzunehmen sei. Das am 7. VII. 1763 erstattete Gutachten[385] pflichtete im allgemeinen dem des Landvogts bei; bemerkenswert ist, daß der Verfasser Zweifel hat, ob die Felsen nnter des Landvogts Garten die Erschütternug durch das Geschütz auszuhalten vermöchten, ohne abznstürzen. Einen genaueu Plan des Schlosses nnd der Gegend erklärte er als sehr wünschenswert. An schönen Worten fehlte es somit nicht, aber die Taten ließen auf sich warten: von einer Ausführung der guten Räte verlautet uichts. Landvogt Gabriel Mntach ließ die Turmuhr dnrch Meister Joseph Uhl von Laufenbnrg ausbesseru und durch Schlosser Müller einen Glockenzug vom ersten Tore bis unter den Wächterposten an der Wiude anfertigeu, und sein Nachfolger Samnel Fischer mnßte das vom Blitz in Brand gesetzte Ritterhaus wiederherstellen und decken lassen (1789); es erhielt nun Strahlableiter. Der damalige banliche Zustand ist in einem Stiche von „Statt und Schloß Lentzbnrg“[386] ziemlich getreu wiedergegeben, viel oberflächlicher ist ein kolorierter Stich von C. Wyß uach eiuer Zeichnung von C. Wolff[387] „Schloß Lentzburg in Canton Beru“.

---

[384] Beilage 33.
[385] Beilagen 34 und 35.
[386] Tafel XXVI.

Im Jahre 1795 zog Viktor von Wattenwil als Landvogt auf das Schloß, allein er konnte seine sechs Jahre nicht ausdienen, die Herrlichkeit des alten Bern ging vorher in Trümmer. Schon wiederholt hatten freiheitlichere Regungen zumal in den Untertanenlanden sich geltend gemacht, waren aber immer unterdrückt worden. Die französische Revolution, die Freiheit und Gleichheit versprach, fand deshalb sofort Wiederhall bei einem großen Teile der Bevölkerung, und von ihren Wogen erzitterte bald das morsche Gebäude der alten Eidgenossenschaft in den Grundvesten. Der Bundesschwur der Tagsatzungsgesandten am 25. I. 1798 in Arau erschien schon den Zeitgenossen als eine Komödie, die Aufrichtung des Freiheitsbaumes aber gab dem ganzen untern Argau das Beispiel zur Empörung. Es nützte Bern wenig, daß es gelang, die Bewegung noch einmal zu unterdrücken und die widerspänstigen Städte zu besetzen. Die argauischen Truppen waren unzuverläßig, ein großer Teil derselben und vorab die städtischen Elemente der Neuerung gewogen. Im Schlosse Lenzburg lagen 25 Mann der 2. Grenadierkompagnie Zehender;[588] an eine Verteidigung desselben war daher nicht zu denken. Sie war aber auch nicht nötig, denn das alte Bern erlag bei Neuenegg und am Grauholz, und am 5. III. 1798 zogen die französischen Horden in die alte Zäringerstadt ein und machten sich sofort auch die Landschaft untertan. Nach fünf Jahren der Schmach und nationalen Erniedrigung schlug endlich die Stunde der Befreiung, und eine neue Eidgenossenschaft entstund und damit der Kanton Argau, dem durch die helvetische Dotationsurkunde vom 5. VI. 1804 dann auch das Schloß Lenzburg zugeteilt ward.

---

[587] Stadtbibliothek Zürich: Zieglersche Prospektensammlung 1583 und Stiftsbibliothek Engelberg.

[588] R. von Erlach, Zur bernischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798 S. 480 n° 785.

IV. Die Lenzburg in argauischem und Privatbesitz.

Eine Verwendung für den weitläufigen Bau fand der neue Kanton nicht so bald. Am 29. XI. 1813 wies die Regierung den Finanzrat an, die unumgänglich notwendigen Einrichtnngen zu treffen, damit das Schloß als eidgenössischer Militärspital Verwendung finden könne;[389] denn in jenen Tagen nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig (16.—19. X. 1813), als die Verbündeten den korsischen Wärwolf zurücktrieben, mußte die Rheingrenze militärisch besetzt werden, ohne daß dadurch indes der Durchzug der verbündeten Heere hätte verhindert werden können. Im Jahre 1818 verhandelten die eidgenössischen Militärbehörden mit dem kantonalen Kriegsrate wegen der Verlegung der Centralmilitärschule in das Schloß Lenzburg; die argauische Regierung erklärte sich bereit, bei annehmbaren Bedingungen das Schloß zur Verfügung zu stellen (28. V. 1818). Offenbar kam der Gedanke nicht zur Ausführung, und nun wünschte man die weiten Räume den Zwecken der Schule dienstbar zu machen. Am 11. X. 1819 erhielt der argauische Finanzrat den Auftrag, eine Berechnung über die Kosten einer Ausbesserung des Schlosses Lenzburg anzustellen, damit es zur Unterbringung des dnrch das Gesetz vom 17. VI. 1817 geforderten Schullehrerseminariums Verwendung finden könnte. Da die Lösnng dieser Aufgabe auf sich warten ließ, drang die Regierung am 17. IV. 1820 anf baldige Vorlage der Berechnung, indem sie gleichzeitig einen Vorschlag des Schnlrates guthieß, im Laufe des Jahres für 25—30 „Individuen" eine Schullehrerunterrichtsanstalt mit dem Lenzburger Schuldirektor Michael Traugott Pfeiffer

[389] So weit im folgenden nicht besondere Quellen genannt sind, beruht die Darstellung ausschließlich auf den Protokollen der argauischen Regierung.

anzuordnen.[390] Zwei Tage später ward die Baukommission bevollmächtigt, im Schlosse Lenzburg die Kutschenremise abbrechen, an deren Stelle an der Ringmauer ein Schirmdach errichten und das Wächterhaus ausbessern zu lassen im Kostenvoranschlage von £ 151.5.5. Der Lehrerbildungskurs wurde indes nicht im Schlosse abgehalten. Dagegen bewarb sich, nachdem am 13. IX. 1822 Pfeiffer als Professor an die argauische Kantonsschule berufen worden war, der bisherige Lehrer an der Erziehungsanstalt in Hofwil Joh. Karl Christian Lippe[391] um die Errichtung einer Erziehungsanstalt im Schlosse Lenzburg (17. X. 1822). Am 11. XI. 1822 erhielt die Finanzkommission von der Regierung Vollmacht, ihm behufs Einrichtung einer Erziehungsanstalt für Knaben die Schloßgebäude fünf Jahre lang unentgeltlich zu überlassen mit dem Beding, daß er alle erforderlichen Reparationsarbeiten bestreite mit Ausnahme der Dachungen und Blitzableiter, sowie der innern und äußern Hauptmauern. Vor Ablauf dieser Zeit, am 18. IV. 1825, genehmigte die Regierung einen von der Finanzkommission mit Herrn Lippe abgeschlossenen Pachtvertrag über die Schloßgüter, und am 13. XII. 1827 ward der Pachtvertrag auf drei Jahre erneuert gegen einen Pachtzins von 311 Franken. Die Erziehungsanstalt dauerte vom 11. II. 1823 bis 30. IX. 1853. „Die Reparatur des etwas baufälligen Hauses und die anderweitigen Einrichtungen verschlangen beträchtliche Summen. Die Zöglinge — es waren in der Blütezeit des Instituts etwa 50 unter 12 Lehrern[392] — gehörten vorzugsweise Frankreich (Elsaß) an, daneben gab es aber auch Deutsche, Engländer, Italiäner und Schweizer. Lippe betonte mehr als weitgehenden wissenschaftlichen Unterricht Pflege der Gesundheit, Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit durch

[390] Vgl. auch J. Keller, Michael Traugott Pfeiffer, Frauenfeld 1894, S. 95 ff, 103; und J. Keller, Das Aargauische Lehrerseminar, Baden 1897, S. 17 f.

[391] Vgl. über ihn J. Keller, Probe aus einer größeren Sammlung von Nekrologen schweiz. Schulmänner, im Jahresbericht über das aarg. Lehrerseminar Wettingen 1892/93 S. 17 f. Lippe war geboren am 17. VII. 1779 in Braunschweig.

[392] Sie bezahlten jährlich 45 Louisd'or zu 16 Schweizerfranken.

Spiel, Gymnastik, Hand- und Gartenarbeit. Älteren Schülern war eine disziplinarische Einwirkung auf die jüngeren durch besondere Ämter zugeteilt; im Gegensatze zu den philanthropinischen und französischen Instituten nahm er dafür Umgang von Schauprüfungen und öffentlichen Prämierungen wie auch von einem eigentlichen Strafreglement. Mehrfache Umstände wirkten in den Vierzigerjahren ungünstig auf das innere Leben und die Frequenz der Anstalt; aber erst als ihr Vorsteher schwerkrank darniederlag, konnte er sich dazu entschließen, sie aufzulösen. Einen Tag, nachdem die Lehrer das Haus verlassen, starb auch er, den 1. X. 1853."[393] Unter zwei Malen ließ er über seine Erziehungsanstalt in deutscher und französischer Sprache einen Bericht ausgehen,[394] der auf dem Titel eine lithographierte Vignette mit einer Ansicht des Schlosses[395] und eine lithographierte Ansicht des Schloßhofes[396] enthält. Aus dieser Zeit und teilweise von Schülern der Anstalt gezeichnet stammen einige größere Lithographien mit vorzüglichen Ansichten des Schlosses von Süden, Osten und Nordosten, sowie des Schloßhofes.[397]

Noch ein letztes Mal wurde das Schloß im Sommer 1844 in Augenschein genommen, ob es nicht als Seminar mit Konviktsystem

[393] Keller am letztgenannten Orte. Am 7. X. 1853 ward der Finanzdirektion Kenntnis gegeben, daß Lippe ohne Leibeserben gestorben sei, und sie beauftragt, die erforderlichen Vorkehren zum Schutze des Staatseigentums zu treffen. Regierungsprotokoll.

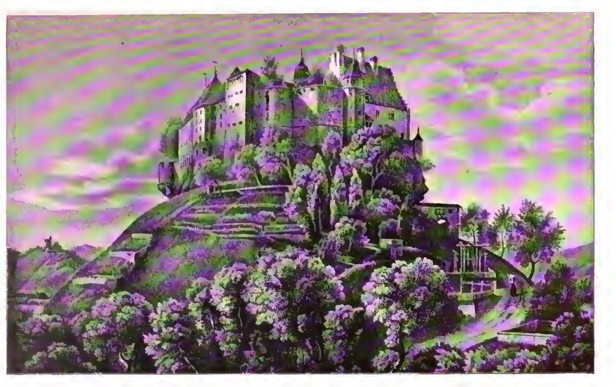
[394] Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg, Aarau 1833, 2. Aufl. 1838; Notice sur la maison d'éducation érigée dans le château de Lenzbourg, Zurich 1833 und 1838, 8⁰.

[395] Tafel XXIX; der Stich Tafel XXVI scheint der ersten Auflage anzugehören, die mir nicht zu Gebote stund.

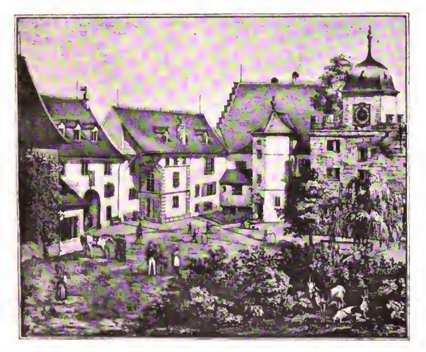
[396] Tafel XXX.

[397] Tafel XXVII und XXVIII, vgl. das Verzeichnis der Ansichten und Pläne, Beilage 41, n⁰ 16, 17, 21 und 22. Eine gute Ansicht von Nordwest aus dem Jahre 1840 gibt J. F. Wagner, Ansichten von Burgen, Schlössern und Ruinen der Schweiz, nach der Natur gezeichnet, Kt. Argau Tafel XI, Bern 1840, s. Tafel XXXI.

[398] Beschluß der Regierung vom 20. VI. 1844; vgl. Keller, Das Aarg. Lehrerseminar 37.



Ostansicht des Schlosses nach einer Lithographie von etwa 1840.



Der Schlosshof nach einer Lithographie von N. Schlumberger, Schüler der Lippe'schen Erziehungsanstalt.

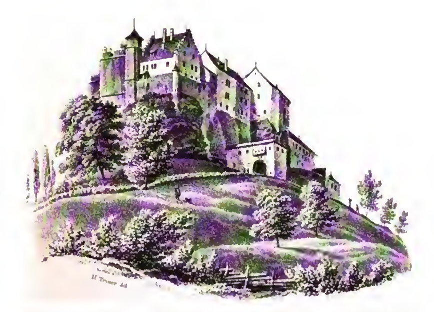
sich herrichten ließe,[398] allein die Wahl fiel auf das Kloster Wettingen. Deshalb ermächtigte der Regierungsrat nach dem Tode Lippes am 18. VII. 1855 die Finanzdirektion, mit K. Pestalozzi-Scotchbnrn in Zürich anf Grundlage eines Kaufsangebots in Unterhandlung zu treten; doch zerschlug sich die Sache, nnd Pestalozzi zog am 7. IX. 1855 sein Angebot znrück. Hieranf stellte die Regierung anläßlich der Neuenbnrger Wirren das Schloß als Militärspital znr Verfügung (6. und 14. I. 1857).

Hatte sich das Schloß für ein Seminarkonvikt nicht geeignet, so konnte doch vielleicht ein Zuchthaus daraus werden. Der Große Rat des Kantons Argau erteilte am 3. VI. 1859 anläßlich der Übermittlnng des von ihm in erster Beratnng (31. V.) festgestellten Gesetzesvorschlages über die Errichtung einer landwirtschaftlichen Anstalt in Muri dem Regiernngsrate den Auftrag, im Laufe des Jahres Bericht zu erstatten über die Verwendnng der Schloßdomäne Lenzbnrg zur Errichtnng einer Erziehungsanstalt für arme Kinder oder einer Zwangsarbeitsanstalt. Bevor der Anftrag ausgeführt wurde, meldeten sich wieder Kaufsliebhaber nnd zwar einerseits die Stadt Lenzbnrg, die 35,000 Franken bot, andrerseits Dr. Häusler in Lenzburg namens eines Privaten, der den änßersten Verkaufspreis zu erfahren wünschte. Der Regiernngsrat fand, nach den Ertrags- nnd Wertberechnungen stelle sich der Wert der Domäne zwischen Franken 35,870 nnd Fr. 75,298. 80 auf eine mittlere Summe von Fr. 55,584, und beschloß, für den Verkauf in Privathände sei Fr. 50,000 die geringste Summe (25. I. 1860). Darauf anerbot Knnrad Pestalozzi-Scotchbnrn von Zürich, für den Dr. Häusler unterhandelt hatte, Fr. 55,000, die Stadt Lenzburg trat znrück. Der Regierungsrat wünschte eine Erhöhnng des Angebots anf Fr. 60,000 (17. II. 1860), nnd Pestalozzi ging namens seines Vaters Kaspar Pestalozzi-Ramuz darauf ein. Das Angebot ward am 22. II. 1860 dem Großen Rate nnterbreitet in Verbindung mit einem Berichte der Justizdirektion über die Untnnlichkeit der Verwendung des Schlosses zn einer Armenerziehnngs- oder Zwangsarbeitsanstalt, der Große Rat genehmigte den Verkauf am 2. III. 1860. So ging das Schloß in Privatbesitz über. Die Kinder des Kunrad Lndwig Pestalozzi verkauften es mit

Fertigung vom 4. X. 1872 an Dr. Friedrich Wilhelm Wedekind von S. Francisco und dessen Erben mit Fertigung vom 15. III. 1893 an den gegenwärtigen Besitzer Hrn. A. E. Jessup bzw. (Fertigung vom 5. I. 1894) das Familienfideikommiß Jessup. Seit 1893 kamen die Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten in Gang, worüber nnn bei der Beschreibnng des gegenwärtigen Banbestandes Rechenschaft zu geben ist. Die Beschreibung wird zweckmäßig die Bauten in der Reihenfolge bringen, wie sie bei einem Rnndgange durch das Schloß auf einander folgen.

Steigt man auf der 1560 zuerst genannten, aber schon lange vorher angelegten und 1734/35 erneuerten Treppe vom Städtchen — dem Sandweg — her oder auf dem alten Burgwege, der zum Teil Brügelweg, zum Teil mit Steinen belegt oder gepflastert war nnd sehr häufig Ausbessernngen nnd Verlegungen nötig machte,[599] dnrch die Burghalde südlich nnd östlich am Schloßberge empor, so gelangt man zu dem 1625 erstellten ersten oder untersten Tore, das wohl auch als „Vorgebüw" bezeichnet wird. Noch ist der Türaufsatz mit dem Berner- und Landvogtwappen (S. 98 f.) und die Jahrzahl 1625 auf der darüber befindlichen Steinplatte erhalten (s. Taf. XXXIV), der Wehrgang dagegen mit der darauf führenden Treppe längst entfernt. Ob als Türschwelle immer noch der 1634 angebrachte mehrere Centner schwere Stein dient, ist zweifelhaft. Bei diesem Tore befand sich später ein Latten- und Remisehaus, das 1759/60 ausgebessert werden mußte. Durch den von den Jahrrechnungen erwähnten Vorhof oder den unteren Hof längs der gleichzeitig mit dem Portal erbanten, 1680 neuerstellten, aber 1759/60 als baufällig genannten und 1761/62 abgebrochenen und nen aufgemanerten „Lizi" oder Zwingermaner führt die 1626/27 mit 98 Steinen aus den Otmarsinger Brüchen hergerichtete Treppe empor. Die links senkrecht aufsteigende Fluh reichte früher viel weiter gegen die Stadt und fiel nicht so jäh ab;

[599] Die erste Ausbesserung wird 1509 erwähnt (Beil. 16), dann 1566/67 (den weg machen mit brüglen), 1571—1573, 1588/89, 1623/24 (brüglen), 1647/48 (ein theil der Burghalden gebrüglet), 1675, 1708/9, 1711/12, 1744—1750.



Nordostansicht des Schlosses nach einer Lithographie, Titelbild der 2. Auflage der Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg 1838.



Der Schlosshof nach einer Lithographie in der 2. Auflage der Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg 1838.



Nordwestansicht des Schlosses nach der Lithographie von J. F. Wagner 1840.



Schloss Lenzburg von Südosten vor dem Umbau nach einer phot. Aufnahme von Ed. Müller in Arau.

erst unabläßiges Schroten zu den verschiedensten Zeiten, teils zur Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit des Schlosses, teils der Steingewinnung für Neubauten wegen,[400] schuf den gegenwärtigen Zustand.

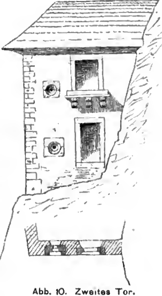


Abb. 10. Zweites Tor.

Über dem Burgwege wurde, bevor er umbiegt, ebenfalls 1625 das im Bedenken Valentin Friderichs von 1628 (Taf. XVII) als „der Neübau vnderhalb dem Schloß" bezeichnete Gebäude errichtet, das als Wachhaus, später daneben auch als Armsünderstübli diente, 1759/60 baufällig war und 1761/62 zu einem Wächterhause umgebaut und dabei westwärts vergrößert wurde. In der westlichen Mauer befand sich das zweite Tor, die 1759/60 erwähnte kleine Communicationsporten gegen die Stadt (siehe nebenstehende Abbildung), die im Jahre 1901 bei Anlage der neuen am Nord- und Ostabhange des Schloßberges herauf- und dann rings um das Schloß herumführenden Zufahrtsstraße[401] dem gegenwärtigen Westportale weichen mußte. Der Boden des Torhauses wurde bei der Restauration etwas tiefer gelegt,

[400] 1562/63 velſen am ſchloß ſchroten vnd ſteyn brächen laſſen für bevorstehende Neubauten,

1563/64 den Fels vor der Fallbrücke ſchroten,

1586/87 vnder der fallbruggen vnd vßenthalb gegen der ſtat die flůch geſchroten und zwar sehr ausgiebig,

1587 ebenſo gegem wald [d. h. Goffersberg] am großen thurn, ferner zwoo groß felſen, ſo hinden zwüſchen dem ritterhus vnd dem vorderen pollwerch ſtand vnd für die muren ein gůts für vßher gand, ſo denne nach an großen velſen überbliben an allen eggen gegen der ſtatt — — vollens abſchroten,

die Decke neu erstellt, Fachwerk und Malerei von Maler Benz in Luzern ausgeführt. Ob das „Stägentürnli vor dem Schloß“, das nach dem Erdbeben 1601/2 wiederhergestellt werden mußte, hier sich befand oder anderswo, ist nicht zu ermitteln.

Unter dem Torhause beschreibt der Burgweg einen Halbkreis und wendet sich beim Anstritt nach Osten. Auf der linken Seite ist er abgeschlossen durch eine 1624 teilweise schon bestehende, 1625 erhöhte und 1744 wieder neu aufgeführte Mauer, längs welcher stellenweise Treppenstufen angebracht sind. Vor 1625 zog sich der ganzen Mauer entlang die 1608/9 von Meister Anton Frymund erstellte steinerne Treppe hin (Taf. XVI), ungefähr in der Mitte derselben war der aus den Aufnahmen Jos. Plepps von 1624 (Grundriß und Anfriß) und dem Bedenken Valentin Friderichs von 1628 (Taf. XIV, XV und XVII) ersichtliche und noch 1652 genannte „eichene Gatter“ angebracht, etwa da, wo Landvogt Hans Wyerman 1587 seine Inschrift (S. 85) hatte in den Fels hauen lassen. Vor dem ursprünglich einzigen, dann s. g. obersten Burgtore befindet sich ein seit 1900 wieder ausgegrabener Einschnitt, worüber eine Zugbrücke führt. Wann die Ausfüllung des Einschnittes erfolgte, ist nicht bekannt; 1759/60 wird erwähnt, daß die Laden seit langem angeheftet seien und kein Eisenwerk für eine Brücke mehr da sei. Die letzte Fallbrücke wurde 1698/99 erstellt; es ist begreiflich, daß man, nachdem sie ihre Bedeutung als Verteidigungsmittel verloren hatte, davon abging, sie zu erneuern, denn aus den Landvogteirechnungen ist leicht ersichtlich, welch verhältnismäßig große Auslagen sie verursachte, obschon sie

---

1593/94 an der Fallbrücke den Felſen tiefer ſchroten,

1625 der Maurer ſoll alle murſtein, ſo diß nüw gebeüw [das neue Wachhaus] erfordern thuot vnd dißmalen noch nit vorhanden, am ſandfelſen bim ſchloßwäg darzuo brächen (Beil. 22),

1632/33 beide velſen inn- vnd vſſerthalb dem vnderen thor ſchrohten,

1638/39 etliche Felſen um das Schloß ſchleißen.

Dagegen werden 1652 die Löcher und Schründe des Felsens zu vermauern beantragt, was in der Folge auch geschah.

[401] Sie ist ganz neu angelegt und entspricht nicht etwa dem 1590/91 und 1600/1 angelegten Wege rings um das Schloß.

bessern Schutzes wegen zeitweise sogar überdacht war.[402] Neben der großen Zugbrücke befand sich die kleine Fallbrücke oder das Falltürli, das den Eingang zum Katzentürchen vermittelte.

Die gegenwärtige Toranlage stammt aus dem Jahre 1595 (S. 88 und Taf. XXXIV),[403] befand sich aber ohne Zweifel schon seit langer Zeit hier. Das erste an dieser Stelle nachzuweisende Bauwerk ist das Hans Arburg, das der Landvogt Rudolf von Arburg in den 30er Jahren des XIV. Jahrhunderts unter dem nördlichen Turme neben dem gemeinen Burgtore erbaute (S. 55). Es wurde, als die Toranlage aus jenem Turme an die gegenwärtige Stelle verlegt ward, so gründlich umgebaut, daß jetzt kaum mehr irgend welches Mauerwerk ihm mit Sicherheit zugewiesen werden kann; dagegen enthält das Gewölbe neben dem Torwege (vgl. Abb. 11) Werkstücke, die aus dem XIV. Jahrhundert stammen können und daher einst dem Hause Arburg angehört haben mögen. Die Toranlage wurde wahrscheinlich erst nach dem Brande von 1518 oder erst 1534 hieher verlegt, denn noch 1544 wird vom „nüwen ingang ins ſchloß“ gesprochen und 1563/64 heißt das Ringmauerstück ob der Toranlage nach dem hintern Hause die „nüwe mur“; jedenfalls ist das ganze Gebäude ein Berner Bau, wenn auch wahrscheinlich teilweise auf ältern Fundamenten. Ob dem Tore wurde 1586/87 eine „weery“ erstellt, damit man mit Steinen hinabwerfen könne; sie wurde beim Umbau von 1595 wieder beseitigt. Tor und Toraufsatz schuf 1595 Anton Frymund, die Bemalung 1597/98 Friedrich Achman von Laufenburg; 1548 bei Stumpf und 1624 hatte das Gebäude Treppengiebel (Taf. XIII und XIV). Die heutige Gestalt erhielt es in den Jahren 1718/20 (S. 111), als über dem dreieckigen Raume zwischen dem Turme und dem Tore jener „gesprengte Bogen“ erstellt und überbaut ward, unter dessen Ansatz bei der Nordwestecke des Turmes 1759/60 ein neuer

[402] Sie wird in den Rechnungen erwähnt d. h. sie mußte neu erstellt oder ausgebessert werden 1557—1559, 1567/68, 1573/74, 1584/85 (Ausgaben für Ziegel zum Eindecken), 1590/91, 1593/94, 1596/97, 1612/13, 1686/87, 1698/99; die kleine Fallbrücke wird erwähnt 1560/61 (thürli neben der Fallbrücke), 1572/73 (falltürli), 1594/95, 1627/28.

[403] Nicht 1505, wie der frühere Eigentümer auf dem Türgestell ändern ließ.

Pfeiler aus Quaderstücken aufgeführt werden mußte. Das mit dem bisher gezinnten und mit einem Estrich abgedeckten Turme nunmehr unter *einem* Dache vereinigte Torhaus diente in der Folge wie vorher als Wächterhaus und wird in den Landvogteirechnungen als



Abb. 11. Schnitt durch das Torhaus (a—a') nach der Aufnahme von W. Hanauer.
1 : 200.

vorderes Wächterhaus bezeichnet (1563/64). Neben dem Haupttore, das nachts nicht geöffnet ward, befand sich ein kleines spitzbogiges Törchen, das über eine Treppe durch einen teilweise in den Felsen eingehauenen Gang in den Schloßhof führte. Es erscheint zuerst 1560 als Thürli neben der Fallbrügken, war aber sicher so alt als die



Schloss Lenzburg von Westen nach dem Umbau nach einer phot. Aufnahme von F. Rohr in Lenzburg.



Schloss Lenzburg vom Goffersberg aus nach dem Umbau.

Phot. Aufnahme von Dr. W. Merz.



Oberstes Portal mit Fallbrücke.

übrige Toranlage (1518 oder 1534); 1582/83 heißt es Katzenthürli, 1583/84 wird die Stegen am Katzenthürli erwähnt und 1593/94 das Nebendtörli. Es besaß eine eigene Zugbrücke, wenn nicht, wie man

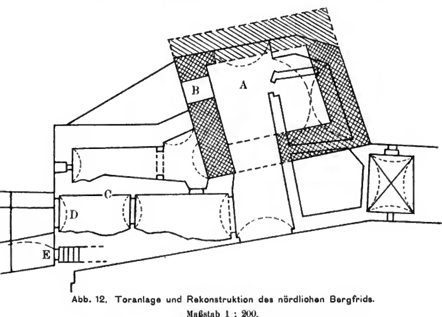


Abb. 12. Toranlage und Rekonstruktion des nördlichen Bergfrids.
Maßstab 1 : 200.

A nördlicher Bergfrid.
ursprüngliche Mauerreste.
wahrscheinlich ursprüngliche Mauerzüge.
= Berner Bauten.
B ursprüngliches Burgtor.
C das an Stelle des Hauses Arburg getretene Torhaus.
D Haupttor.
E Nebentörchen oder Katzentürli.

aus dem Ausdrucke Falltürli 1572/73 schließen könnte, das Türchen zugleich als Fallbrücke diente.[404] Gegenwärtig ist es nur von außen noch zugänglich (s. Taf. XXXIV), die Treppe im Innern aber wohl erhalten.

[404] Vgl. Note 402.

An das Torhaus und ehemalige Haus Arburg schließt sich der nördliche Bergfrid, der die ursprüngliche Toranlage enthielt. Er ist vielfach umgebaut und dabei etwas verkleinert worden. Der Grundriß war früher zweifellos viereckig, wie Stumpf ihn noch darstellt (S. 83); das Fünfeck entstund, als nach der Verlegung des ursprünglichen Burgtores B (Abb. 12) die Felsen rings herum der bessern Isolierung des Turmes wegen geschlissen wurden und die starke nördliche Abschlußmauer beseitigt ward, um einer nunmehr ausreichenden schwächern Konstruktion mit dem großen Bogen für die Windenanlage zu weichen.[405] Auch die Ost- und Südmauer wurde bis auf die Fundamente niedergelegt und durch kaum halb so starke Wände ersetzt, die Fundamente aber haben sich noch großenteils erhalten (1,80 m dick). Der Umbau fand unter der Berner Herrschaft statt, wahrscheinlich und spätestens nach dem Brande von 1518, anläßlich der Verlegung der Toranlage. Der östliche Teil, wo gegenwärtig das Tretrad sich befindet, muß bis zum Umbau abgeschlossen gewesen sein; der Raum diente als Gefängnis für die Untersuchungsgefangenen (1369). Bis zum Jahre 1718 besaß der Turm eine Zinnenbekrönung, war 1624 mit einem Pultdach, später mit einem Estrich abgedeckt, beim Umbau von 1718/20 wurde er mit dem Torhause unter gemeinsamen Dachstuhl gebracht, dabei Winde und Tretrad tiefer — bis auf den anstehenden Fels — gelegt (S. 111 f), wobei offenbar die jetzt noch sichtbaren Grundmauern der ursprünglichen Anlage zum Vorschein kamen. Der Krahn der Winde stammt laut daran befindlicher Jahrzahl aus dem Jahre 1763. Ob dem Zugang zum Turme vom Schloßhofe aus ist ein Sandsteinrelief von 1720 eingesetzt mit dem Berner Wappen, wobei indes der Bär erst neulich aus Cement erstellt wurde; das Wappen sollte offenbar wie in den beiden untern Schilden, bei denen Quæstor und Præfectus steht, aber kein Wappen sich findet, erst nachträglich ausgehauen werden. Das Relief wird ein Werk des Bildhauers Widerkehr von Mellingen

[405] Die Windenanlage ist daher nicht mittelalterlich (Zeller-Werdmüller, Die Burganlagen der Ostschweiz, in Mittlg. d. Antiq. Ges. in Zürich XXIII 275), sondern von den Bernern erstellt; neben den Gefangenschaften wäre dafür kein Raum gewesen. Sie wird aus der Zeit nach 1518 stammen.

sein.[406] Dagegen ist der 1541 datierte Türaufsatz in der Ostmauer gegenüber dem Torweg, ein gotisches Fenster mit dem Berner Schilde und der Lenzburger Kugel, überhöht vom bekrönten Reichsschilde, von zwei Landsknechten gehalten, nicht Original, sondern eine neulich zugekaufte Kopie in Gyps.

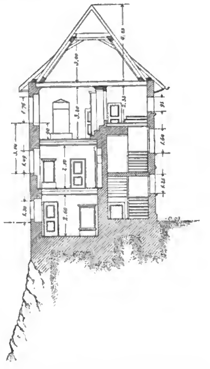


Abb. 13. Schnitt durch das Wohngebäude mit dem Stürler'schen Treppenhause (b—b') nach der Aufnahme von W. Hanauer. 1 : 200.

An den nördlichen Bergfrid schloß sich ursprünglich einfach die östlich um den Burghügel herum nach dem südlichen Turme führende Ringmauer mit Wehrgang (Laube); die Berner erstellten daran erst

406 Landvogteirechnung 1722.

einen Holzschopf, dann 1625 an dessen Stelle ein Wächter- und Waschhaus, 1672/74 abermals einen Neubau mit daran befindlichem Waschhause, dem Landvogt Daniel Stürler 1731/32 ein Treppenhaus (scalin) mit kleiner zierlicher Fassade anbaute (Taf. XXVIII und XXXVI und Abb. 13), oben mit seinem Wappen und den Initialen DA : ST :. Offenbar diente der kleinere westliche Teil des Baues von 1672/74 im untersten Geschoße als Waschküche — eine solche wurde 1753/54 neu erstellt, wohl am gleichen Orte —, der größere östliche Teil, woran sich das Stürler'sche Gebäude anlehnt, wie die obern Geschoße des westlichen als Wohngebäude; gegenwärtig ist im Kellergeschoß des Ostbaues die Küche untergebracht, aus derselben führt eine rechteckige Türe mit gefasten Pfosten in das Stürler'sche Vorgebäude bzw. das unter der Treppe angebrachte Kohlengelass. Die Wohnräume gehörten zur Wohnung des Landvogts; eine Vergrößerung derselben war nötig geworden, seitdem durch die Anlage der östlichen Bastion die daran anstoßenden Räume der eigentlichen Landvogtei für Wohnzwecke nahezu völlig unbrauchbar geworden. Ob der Waschküche befand sich der Frau Landvögtin Stube, in welche im Jahre 1758 der Hafner Balthasar Fischer von Arau den noch dort stehenden Ofen mit der wertvollen Ansicht des Schlosses lieferte (S. 110 und Taf. XXIV); der daneben liegende Raum wird zur Zeit als Speisezimmer verwendet, seine Ausstattung im Getäfer, Wandschränken und Öfen ist nicht ursprünglicher Bestand, sondern neue Erwerbung.

Von der Küche wie vom darüber liegenden Speisezimmer aus gelangt man in die östlich anstoßende Landvogtei (Landvogts oder Amtmanns Behausung, großes Wohngebäude). Jedenfalls waren früher schon zwischen den beiden Türmen Wohngebäude und sonstige Räumlichkeiten erstellt (S. 54); doch fehlt darüber jede genauere Nachricht, bis die Ansicht Stumpfs dort innerhalb der Ringmauer ein Gebäude mit Treppengiebeln zeigt, wie es zwei Menschenalter später (1624) wieder von Jos. Plepp gezeichnet wurde und im wesentlichen heute noch steht. Der Grundriß des Erdgeschoßes desselben beweist aber deutlich, daß es nicht ursprünglich in dieser Ausdehnung erbaut wurde, sondern vielmehr aus einem älteren Gebäude durch An-



Unterstes Portal.



Mittleres Portal.

Phot. Aufnahmen von F. Rohr in Lenzburg.

Wohngebäude neben dem nördlichen Bergfrid und Treppenhaus des Daniel Stürler 1731/32.



Fassade des Stürler'schen Treppenhauses und Landvogtei mit Schneggen.

Phot. Aufnahmen von F. Rohr in Lenzburg.

und Ausbau entstanden ist. Doch hält es schwer, den ursprünglichen Kern festzustellen. Wenn vorab das Neue ausgeschieden werden soll, so muß zunächst festgestellt werden, daß die ganze gegenwärtige Westfassade (Taf. XXXVI), mit Ausnahme des Treppenturmes der neuesten Restauration angehört (1902); im Plane (Taf. XLI und XLII) ist sie deshalb nicht eingezeichnet. Ebenfalls neuer als der übrige Bau ist der Treppenturm oder Schneggen, seit der Anlage eines zweiten solchen Türmchens bei der östlichen Bastion auch der hintere Schneggen genannt; er wurde 1629/30 erstellt, 1663/64 mit eichenen Schindeln neu eingedeckt, 1700/1 abermals neu gedeckt, 1759/60 bis auf die Mauer abgebrochen und unter Entfernung des Zwiebelhelms mit der gegenwärtigen Dachkonstruktion versehen. Das Eingangstor (Taf. XXXVIII und Abb. 14) trägt die Jahrzahl der Erbauung 1630 und das Steinmetzzeichen , die Kugel zwischen den beiden Giebeln die verschlungenen Initialen DSD . Zuunterst im Türmchen führt nördlich eine Türe unter dem neuen Vorbau hindurch nach der Küche; am Türgestell (Abb. 14) ist die Jahrzahl und das Steinmetzzeichen 17 26 sichtbar, dagegen ist nicht festzustellen und jedenfalls zweifelhaft, ob dies der ursprüngliche Standort des Türgestells ist. Vom Schneggen aus führt in das Erdgeschoß der Landvogtei ein Portal mit gedrücktem Spitzbogen und einer Kehle aus dem Ende des XV. Jahrhunderts (Abb. 14 und 15); der untere Teil desselben erweist sich schon durch seine andere Gesteinsart als Flickstück und stammt wohl aus dem XVII. Jahrhundert. In dem Mittelraume, der nun betreten wird, hat sich die ursprüngliche Decke aus dem Ende des XV. Jahrhunderts (Abb. 14) erhalten; deutlich sichtbar ist die Stelle, wo vor Erbauung des Schneggens die Treppe angebracht war; der Balken, wo sie auflag, ruht auf steinernem Kopf, der gegenüberliegende Balken ist unten abgeschrägt. Links führen zwei rundbogige Türen in die nördlich anstoßenden Räume, die Profilierung der ersten weist zwei Fasen mit einer Kehle, die zweite eine einfache Fase auf, während die dem

Eingange gegenüberliegende Türe mit zwei Hohlkehlen, einem Rundstabe und zwei Fasen das am reichsten gegliederte Profil im Schlosse besitzt. Sie weisen alle auf spätgotische Formen des XVI. Jahrhunderts. Die übrigen Türen des Gebäudes sind wie die Fenster neueren Ursprungs. Die beiden gewölbten Räume des Erdgeschoßes gehen kaum über die bernische Herrschaft zurück und dienten bis zur An-

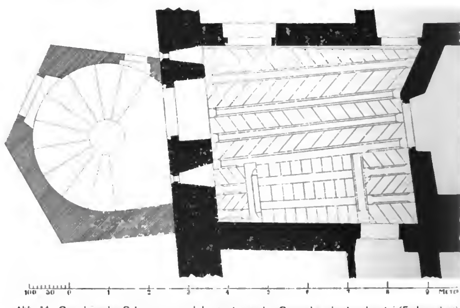


Abb. 14. Grundriss des Schneggens und des anstossenden Gemaches der Landvogtei (Erdgeschoss) mit der spätgotischen Decke. Aufnahme von Prof. Dr. J. Zemp.

lage des neuen Kellers im südlichen Bergfrid als Keller (1559). Im ersten Stock der Landvogtei nimmt der neue oder große Saal (1564/65) den ganzen nördlichen Teil des Gebäudes ein; von dem jetzt dort aufgestellten Kamine stammen die beiden Wangen und der Sturz mit Delphinen aus dem Winkelriedhause in Stans. Das übrige ist neu, ebenso die Decke, eine Nachbildung eines Fraumünsterzimmers im Landesmuseum in Zürich, und die Fenster- und Türpfosten, diese immerhin in alten Öffnungen. Der Balken an der Südwand ist neu,

aber dem alten getreu nachgebildet. In dem in der Südwestecke des Gebäudes gelegenen Schlafzimmer hat sich eine alte Decke (wohl XVI. Jahrhundert) erhalten, in dem östlich anstoßenden Zimmer dagegen ist alles neu, ebenso die Südfassade der Landvogtei mit der

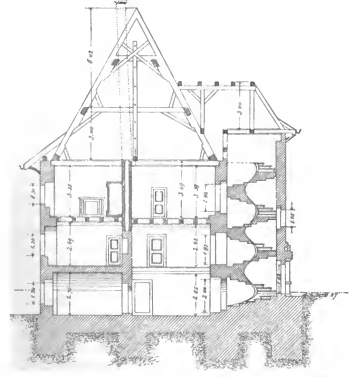


Abb. 15. Schnitt durch Schneggen und Landvogtei (c – c[1]) nach der Aufnahme von W. Hanauer.
1 : 200.

Sonnenuhr, deren Öffnungen bei Anlage der östlichen Bastion hatten vermauert werden müssen. Da die Bastion ständig vom Wasser durchfeuchtet ward, mußte 1761/62 das an sie anstoßende Stockwerk, wo sich die Schreibstube befunden, abgebrochen und neu erstellt werden. Interessant ist die Dachkonstruktion des Gebäudes

(Abb. 15). Der 1624 aufgeführte hohe Kamin ist nicht mehr vorhanden.

Die Landvogtei ist nicht an die Ringmauer angebaut, sondern stund ursprünglich frei innerhalb des Mauerringes. Nördlich und östlich zieht sich aber in einer Entfernung von bloß 1—2 m die Ringmauer hin, die früher gezinnt und mit Wehrgang versehen war. Zur bessern Bestreichung derselben wurde 1587 in der Nordostecke eine „Streichwehr" angelegt d. h. ein über die Mauer vorspringendes rundes, nach innen offenes Türmchen. Gleichzeitig (1588/89) ward der heimliche Gang (Abtritt) aus des Landvogts Nebenkammer zur Vermeidung böser Krankheit entfernt, eine Laube nach der Ringmauer angelegt und dort aus Fachwerk (rigel) das heimliche Gemach in Form eines Gußerkers angelegt und der Abzug desselben in die Fluh eingehauen. In den hölzernen Laubengängen hatten die Wachen ihre nächtlichen Runden zu machen; zur Erleichterung der Verbindung ward 1624 ein Zugang zum kleinen Erker in der Ringmauer ausgebrochen und der Erker von Grund auf aufgemauert, so daß er nunmehr sich als Türmchen darstellte, aber oben und unten bloß ein heimliches Gemach enthielt. Bei des Amtmanns Behausung wurde 1646 eine „Brustmuhr" aufgemauert in Verbindung mit der Fertigstellung der östlichen Bastion.

Hier nämlich ist der Schloßberg von dem etwas höhern Goffersberg oder Wilhelmsberg, der bis 1588 mit Wald bestanden war, nur durch einen kleinern, wohl beim Bau des Schlosses mehr der Materialgewinnung als der Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit wegen künstlich angelegten Einschnitt getrennt.[407] Dieser Umstand machte von Anfang an die Anlage von Festungswerken erforderlich. So zog sich denn bis 1624 von jenem Türmchen, das die heimlichen Gemächer enthielt, längs der Ringmauer ein hölzerner mit Ziegeln gedeckter Wehrgang gegen den Palas und den südlichen Turm hin d. h. bis zu dem neben dem Palas damals schon bestehenden, 1586/87 als vor-

[407] So ist aus gleichen Ursachen der Schloßgraben zu Brunegg und Schenkenberg entstanden, vgl. Basler Zeitschrift f. Gesch. und Altkde. II 288 ff. III 264.

deres Bollwerch bezeichneten halbrunden gezinnten Bollwerk (Taf. XIV). Frei im Hofe stund die Pfisterei (1556 zuerst genannt, 1573/75 abgebrochen und auf den alten Fundamenten neu aufgeführt, 1577/78 wird darin ein Taubenhaus errichtet) in der Nähe der teuern und allzeit reparatnrbedürftigen eingefriedeten Cisterne (1589/90, 1594/95, 1634). Sie mußte 1625 dem von Valentin Friderich ausgeführten Erdwalle weichen, wie er in dessen „Bedenken" von 1628 (Taf. XVII) eingezeichnet ist; auf dem Walle ward eine Santinella gegen den Goffersberg erstellt (1625/26). Aber auch diese Anlage genügte nicht. Niklaus Willading arbeitete 1641 ein eingehendes Projekt aus über die Erstellung einer Bastion, die nahezn auf die Höhe des Palas nnd der Landvogtei gebracht nnd nach dem Hofe zu durch Mauern abgeschlossen werden sollte (S. 102). Das Projekt ward in den Jahren 1642—1646 nnter der Leitung Willadings und des Ingenieurs Werdmüller von Zürich ausgeführt. Gewaltige Quadermauern erhoben sich gegen den Goffersberg (Taf. XXVII), die südlichen Fenster- nnd Türöffnungen der Landvogtei wurden zugemanert, dem Hofe zu ebenfalls aus Qnadern eine Abschlußmaner erstellt, in dem so entstandenen Innenraume zuunterst Gewölbe angelegt und dann der ganze Hohlraum bis auf die Höhe des Zinnenkranzes mit Erde ausgefüllt. Das ist die fortan als neuer Bau oder neues Werk bezeichnete Anlage, die stäts zu Klagen nnd Reparaturen (1719/20, 1759/61) Anlaß gab, weil das Wasser wegen ungenügenden Abflusses darin versickerte und dadnrch das ganze Werk durchfeuchtete nnd gefährdete. In der innern Abschlußmauer war eine Wendeltreppe ausgespart, die den Zugang zur Bastion vom Hofe aus ermöglichte. Auf die mit einem Zinnenkranze abgeschlossene Maner ward 1659 ein Türmchen aufgesetzt und darin eine Uhr angebracht, die Meister Tobias Liechti von Wintertur lieferte (S. 109, Abb. 16 u. Taf. XXVIII u. XXXVII). Das Türmchen war 1759/60 der Ausbesserung bedürftig; damals wohl wurde der schlanke Helm, wie er auf einer Ansicht erscheint (Taf. XXIV), dnrch den gegenwärtigen Zwiebelhelm ersetzt. Bei der Restauration wurde die Bastion gegen den Goffersberg um 6 m tiefer gesetzt; infolgedessen konnten auch die vermauerten Fenster und Türen der Landvogtei wieder geöffnet werden. Bei Anlage der

Bastion war das aus dem ursprünglichen Erker zum Türmchen umgebaute heimliche Gemach von Grund aus verändert und zu einem Treppentürmchen ausgebaut worden, dem vordern Schneggen; nach

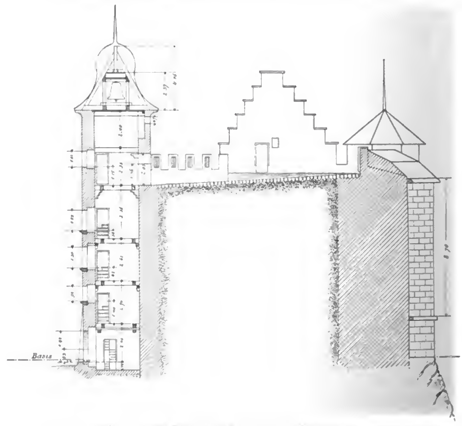


Abb. 16. Schnitt durch die östliche Bastion und das Zeittürmchen (d—d[1]) nach der Aufnahme von W. Hanauer.
1 : 200.

Entfernung der Bastion fiel diese Zweckbestimmung wieder dahin, gegenwärtig ist darin die Hauptleituug der Wasserversorgung untergebracht. Der Zugang zum Zeittürmchen von der Landvogtei her hinter dem Zinnenkranze und von hier in den Palas ist neu, ebenso

die Öffnnng im Zeittürmchen nach Osten und die zu beiden Seiten desselben an die Hofmauer sich anlehnende Galerie (Taf. XXXVII).

Zum ältesten Bestande des Schlosses gehören Palas und südlicher Bergfrid, in den älteren Plänen als Strecke und Kefe bezeichnet. Der **Palas** stammt jedenfalls aus gleicher Zeit wie der Turm, obschon die Mauer zwischen beiden nicht bündig zu sein scheint. Im übrigen sind sie ebenmäßig aus kleinen Sandsteinbruchsteinen d. h. dem an Ort und Stelle zur Verfügung stehenden nnd wohl bei Anlage des Einschnittes zwischen Goffersberg nnd Schloßberg ausgehobenen Materiale erstellt. Beide werden gelegentlich als Türme bezeichnet. Der Palas erscheint schon bei Stumpf gezinnt nnd zwar auch auf der Hofseite, in der Planperspektive von 1624 dagegen mit einem Pultdache abgedeckt wie heute noch (Taf. XIV und Abb. 17); ob 1652 nach dem Gutachten der Berner Tagsatzungsgesandten zuoberst auf dem Strecketurm anstatt deß tachs ein gwölb gebuwen vnd verſchüttet worden, alſo daß die zinnen deß thurns bruſthoch gelaßen werdind vnd man im fahl der noht ſtuck daruf loſieren könne, ist nicht

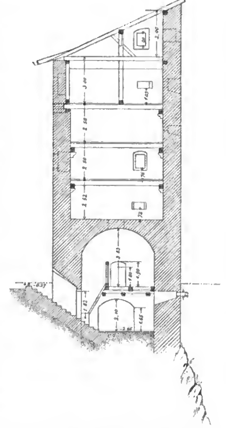


Abb. 17. Schnitt durch den Palas (e—e') nach der Aufnahme von W. Hanauer.
1 : 200.

sicher zu entscheiden, möchte aber aus der Ansicht des Schlosses auf dem Ofen von 1758 (Taf. XXIV) geschlossen werden, weil hier die Zinnenbekrönung rings herum geht. Allein gerade an dieser Stelle entbehrt die Ansicht der wünschbaren Zuverlässigkeit, indem sie Palas und Bergfrid nicht auseinander hält. Im obersten Geschoße des Gebäudes, einem einheitlichen hohen Raume von Anbeginn, findet sich auf der Südseite ein wohl dem XII. Jahrhundert entstammendes romanisches Portal (Abb. 18), das offenbar auf einen Gußerker führte. Die Fenster

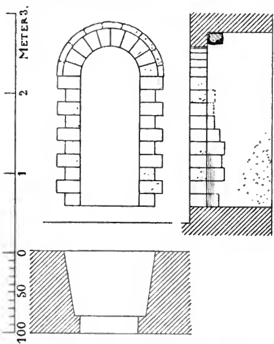


Abb. 18. Romanisches Portal im Palas. Aufnahme von Prof. Dr. J. Zemp.

der Nordfassade sind neu, die Einteilung der untern Räume neuern oder neuesten Ursprungs. Im ersten Stocke befand sich zur Berner Zeit die Folterkammer, daher das Gebäude auch als Strecke, Strecketurm oder Folterturm bezeichnet ward. Das unterste Geschoß wurde



Hofseite der östlichen Bastion mit Zeittürmchen.

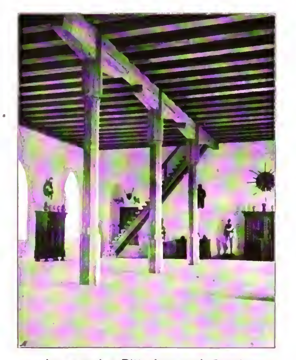


Der Palas von der östlichen Bastion aus.

Phot. Aufnahmen von F. Rohr in Lenzburg.



Portal von 1630 am Schneggen.



Inneres des Ritterhauses I. Stock.

Phot. Aufnahmen von Dr. W. Merz.

1598/99 von außen zugänglich gemacht und mit Tonnengewölben überspannt; es diente fürderhin als Gefangenschaft. Gegenwärtig ist dort die Waschküche und Glätterei nntergebracht.

Der anstoßende Bergfrid enthielt im untersten Geschoße das feste Verließ, worin Graf Ulrich 1077 die geistlichen Herren, die von der Wahl eines Gegenkönigs gegen Heinrich IV. zurückkehrten, über ihr verkehrtes Unterfangen nachdenken ließ. Noch 1557 mnßten die Gefangenen von oben in das Verließ hinnntergelassen werden; damals wurde um die durch eine Falltüre geschlossene Öffnung eine steinerne Fassnng angebracht.[408] Allein 1580/81 ward unten in den Turm, wohl auf der Westseite, eine Türöffnung eingebrochen und die Keltereinrichtnng (der trûl) in dem Raume untergebracht; die Gefangenschaften verlegte man in das darüber liegende Geschoß, wo sie bis heute sich erhalten haben. Nachdem dann die Keltereinrichtung in den geräumigen Saal im Erdgeschoße des Ritterhauses verlegt worden, wnrde der bisher dafür verwendete Ranm zn einem Keller umgebant, tiefer gegraben, eine entgegenstehende Fluh geschlissen, ein neuer Eingang von Norden her ausgebrochen, ein Türgestell aus Mägenwiler Gestein eingesetzt, die bisherige Eingangstüre vermanert nnd der Raum mit einem starken Tonnengewölbe überspannt (1592/93), das seinen neuern Ursprung heute noch erweist, indem es teilweise über die Türe und die übrigens gleichzeitig angelegten Stichfenster herabreicht nnd die Mauerlinie noch wohl erkennen läßt. In der Nordwand wurden noch zwei Konsolen eingesetzt. Die Maner ist anch inwendig nicht mit Quadern, sondern mit nnregelmäßigen Steinen verkleidet. Merkwürdigerweise ist auf dem Aufriß von 1624 wohl die in den Palas, nicht aber anch die in den Turm führende Türe eingezeichnet, obwohl sie zweifellos bestanden hat. Durch die Erstellung des Gewölbes war der Boden vor den Gefängnissen nneben geworden und mußte deshalb mit Estrichsteinen belegt werden (1596/97); bei der Restauration kamen unter diesem Boden nnd über dem Gewölbe die eichenen Balkenstümpfe der ehe-

---

[408] Im Schlosse Halwil ist eine solche Verließanlage gegenwärtig noch erhalten.

maligen Decke zum Vorschein.[409] Bei den Gefangenschaften vermittelte eine Öffnung die Verbindung mit dem Palas d. h. dem Foltergelaß;

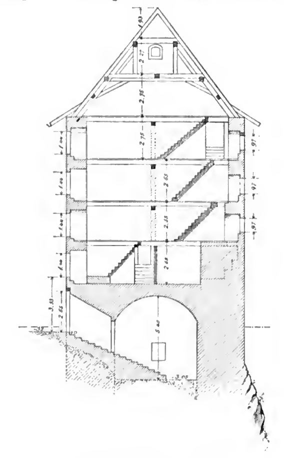


Abb. 19. Schnitt durch den südlichen Bergfrid (f—f') nach der Aufnahme von W. Hanauer.
1 : 200.

damit die Gefangenen nicht alles hören konnten, was dort gesprochen wurde, ließ der Vogt 1596/97 ein Türgestell aus Mägenwiler Gestein

[409] Gef. Mitt'lg. von Hrn. Arch. W. Hanauer.

einsetzen und eine Türe anbringen. Um den Gefängnissen etwas Luft und Licht zuzuführen, wurden einige Scharten ausgebrochen; die Eingangstüre auf der Westseite ist jedenfalls schon früher, wenn auch immerhin erst von den Bernern, angelegt worden; sie ist auf dem Grundrisse von 1624 eingezeichnet. Ob den Gefangenschaften liegt heute das Bibliothekzimmer, dessen gesamte Ausstattung neu ist. Der Kamin, dessen Hut die Darstellung der Belagerung des Schlosses durch die Berner nach Tschachtlan trägt, ist die Nachbildung eines Spiezer Kamins von 1508, die Wappen an den Wänden wurden von Maler Benz in der Landvogtei gepaust und hier neu aufgemalt. Die in der Mauerdicke der Südmauer ausgesparte Wendeltreppe ist erst anläßlich der gegenwärtigen Restauration angebracht worden, ebenso ist die ganze Befensterung neu, sowie der obere Abschluß des Turmes mit dem Kranze rundbogiger Blenden und dem Walmdache — 1624 trug er ein Satteldach —, endlich auch die ganze Nordfassade. Denn in den Jahren 1728/29 wurde die nördliche Turmmauer auf Befehl des Rates zu Bern bis auf das Erdgeschoß niedergelegt und die nördliche Außenmauer des Ritterhauses in gleicher Flucht nach Osten verlängert, bis sie an dessen Nordostecke mit dem Turme zusammentraf. Ein gemeinschaftliches außerordentlich unschönes Dach bedeckte hierauf den gesamten Raum zwischen Ritterhaus und Palas und die darunter angebrachten Kornschütten. Die zu 1759/60 berichtete Reparatur des Kefiturms bezog sich wohl bloß auf dessen Südfassade.

Die Verbindung des Turmes mit dem Ritterhause vermittelt heute wie jedenfalls im Mittelalter ein gedeckter **Wehrgang**. Das Ringmauerstück ist weder mit dem Turme noch mit dem Ritterhause bündig, die großen Zinnen können alt d. h. vorbernerisch sein; die auswendig angebrachten Buckelquader sind eine zweifellos bernische Verstärkung. Innerhalb der Ringmauer befindet sich der schon 1369 genannte tief in den Felsen getriebene Sod, bei dem die Berner vor 1624 ein Tretrad zum Heraufwinden des Wassers anbrachten. Schon frühzeitig war der ganze Raum überdacht, nach dem Hofe zu aber nicht abgeschlossen; der Dachboden diente als Kornschütte (1573/74 kornhus by der winden) und wurde 1595/96 erneuert (nüwes vorderes

hus vf der winden), blieb aber auch jetzt dem Hofe zu noch offen, wie der Aufriß von 1624 (Taf. XIV) zeigt. In den Jahren 1649/50 legte man ob dem Sode ein Wachthäuschen an, um dann 1728/29 das Kornhaus zu errichten, das die Niederlegung des Turmes und den Abschluß des Sodes gegen den Hof zur Folge hatte. In der Höhe des Wehrganges sind jetzt noch in der Westwand des Turmes die von den Bernern angebrachten steinernen Balkenköpfe sichtbar. Der häßliche Bau von 1728/29 mußte sofort nach Anhandnahme der Restauration weichen, so daß heute der Sod wieder unter freiem Himmel liegt. Die Folge war die Neuerstellung des Wehrganges.

Das in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts erbaute Herzogen- oder Ritterhaus (Taf. XXXIX) muß unter der Berner Herrschaft völlig zerfallen sein; als 1509 dessen Wiederaufbau beschlossen ward, lag wenig mehr als eine Ruine vor. Vom ursprünglichen Bau stammen nur mehr die östliche, südliche und nördliche Hauptmauer mit den Ecken aus Sandsteinquadern; die östliche Schildmauer und die westliche Hauptmauer, der ganze Einbau und das Dach wurden 1509 erstellt, wie die Bauverdinge dartun (Beil. 16—18). Das Erdgeschoß bildete unter den Herzogen einen großen Saal für die Hoftage; die arg zerstörten Fensteröffnungen der Südwand, von denen gerade noch so viel sich erhalten hat, daß eine Rekonstruktion versucht werden kann (Abb. 20), geben annähernd einen Anhaltspunkt für die Ausstattung des Saales im XIV. Jahrhundert. Demnach muß wenigstens die Südseite wie eine Galerie in eine ganze Reihe von Maßwerkfenstern aufgelöst gewesen sein; inwendig wechselten große Stichbogen mit kleinern Rundbogen aus Sandsteinquadern, außen befanden sich überall Spitzbogenfenster. Abgesehen hievon haben sich keine ältern profilierten Teile erhalten; alles, was zur Zeit sichtbar ist, zeigt die Formen des Umbaues von 1509, so vorab das spitzbogige stark beschädigte Westportal, dessen Schwelle übrigens erheblich über dem Fußboden sich befindet, so daß eine Treppe mit mehreren Stufen dort angebracht gewesen sein muß. Ob der ursprüngliche Eingang auch auf der Westseite lag, ist nicht zu entscheiden, da eben diese ganze Westmauer dem Umbau von 1509 angehört und das Ritterhaus vor diesem Umbau etwas weiter nach

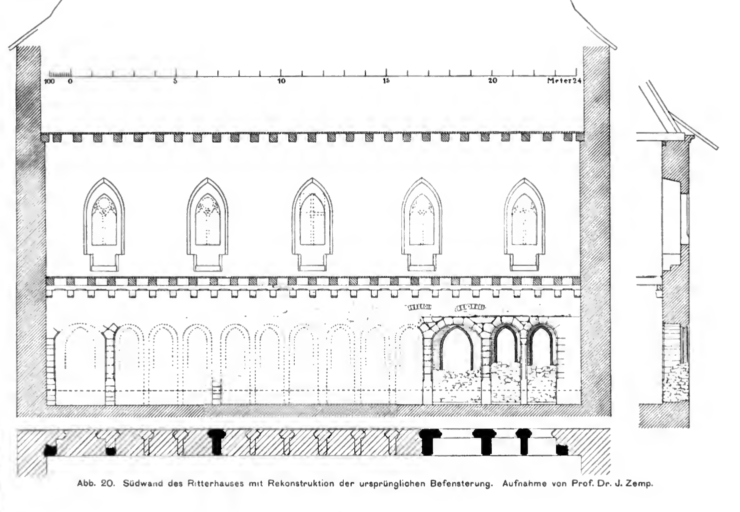


Abb. 20. Südwand des Ritterhauses mit Rekonstruktion der ursprünglichen Befensterung. Aufnahme von Prof. Dr. J. Zemp.

Westen sich erstreckt haben muß. Das ergibt sich nämlich einerseits daraus, daß alle Werkstücke der ganzen Mauer von unten bis oben die Formen von 1509 und später zeigen, daß die Südwest- nnd Nordwestecke nicht den Aufbau aus Sandsteinquadern weisen wie die beiden andern Ecken nnd daß endlich an der Nordwestecke noch dentlich sichtbar ist, wie die Nordmauer einst weiter reichte, indem diese Mauer hier so nachlässig abgebrochen ward, daß sie namentlich unten noch über die Westmauer vorspringt (vgl. übrigens auch Taf. XIV). Die westliche Hauptmauer muß also mit dem daran erstellten Gebände (das ein hus an des hertzogen hus gegen der capell) im Jahre 1509 abgebrochen und weiter östlich neu aufgeführt worden sein. Im selben Jahre wurden die Fensteröffnungen der Südseite vermanert nnd die gegenwärtige Decke erstellt. Deutlich sind unter den 1,20/0,90 m im Grundriß messenden vier Pfeilern die auf dem Felsen aufliegenden Steinplatten zu erkennen, darüber je eine 0,60 m hohe Tuffsteinschicht in zwei Lagen zur Abhaltnng der Feuchtigkeit und endlich ein 4 m hoher, aus 10 Sandsteinlagen bestehender Aufbau, der zuoberst den hölzernen Sattel trägt mit gleicher Profilierung wie diejenigen des obern Geschoßes (Abb. 21). In der Süd- und Nordwand sind die 1509

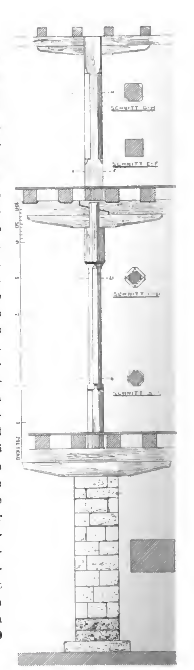


Abb. 21. Pfeiler und Säulen des Einbaues von 1509 im Ritterhause. Aufnahme von Prof. Dr. J. Zemp.

angefertigten steinernen Balkenköpfe (kåpfer) eingesetzt, die neben den Pfeilern die Decke tragen. Im Jahre 1559 wurde hier ein „Fensterwerk" neu gemacht, 1590/91 ward die Keltereinrichtung hieher verlegt (nüwer trüel) und neu erstellt, die großen wüsten ausgebrochenen Mauerlöcher mit saubern gehauenen Steinen eingefaßt d. h. wohl die aus der 1509 gänzlich zugemauerten Südwand wieder ausgebrochenen Löcher durch Einsetzen von Werkstücken zu Scharten umgeschaffen, gegen das Kornhaus, also in der Nordwand, ein großes Tor und gegen den Kuhstall ein ziemlich großes Türgestell angebracht, auch fünf Taglöcher oder Fenster ausgebrochen. Gegenwärtig führt eine einzige rundbogige Türe mit dem Sinnerwappen (S. 112) in der Nordostecke in den düstern Raum, der immer noch der Wiederherstellung harrt.

Ins obere Geschoß des Ritterhauses gelangt man einerseits von Westen her durch ein modernes Portal oder von Osten d. h. dem südlichen Bergfrid her über den Wehrgang durch eine alte wohl noch vor den Umbau von 1509 zurückreicheude rechteckige Türe mit flacher Kehle (Abb. 22). Ob indes hier der ursprüngliche Eingang vorliegt, ist fraglich; wahrscheinlicher ist er in der Nische bei der von den Bernern angelegten Blocktreppe (Taf. XXXVIII) zu suchen, indem über jener Öffnung außen in der Mauer heute noch ein Entlastungsbogen sichtbar ist. Die Zumauerung der Öffnung erfolgte zweifelsohne 1509. Vier hölzerne 6 m hohe Säulen mit ihren Sätteln oben tragen einen mittlern Längsbalken, worauf wie auf der nördlichen und südlichen Mauer die Querbalken aufliegen (Taf. XXXVIII und Abb. 21). Die Nord- und Südwand enthält gegenwärtig je fünf

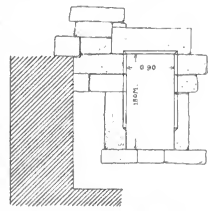


Abb. 22. Türe im Ritterhause beim Wehrgang.

Spitzbogenfenster, ursprünglich aber waren seitlich je zwei Spitzbogen- und in der Mitte ein rechteckiges Fenster (Taf. XIV u. XXIV), alle mit Maßwerk. Die noch erhaltenen Überreste derselben weisen ziemlich strenge Formen auf (XIV. Jahrhundert), die willkürlichen Fischblasenformen fehlen, auch sind die Enden nicht mit Lilien besetzt; die Pfosten haben eine flache Kehle, unten eine fast gerade Rippe und einen steilen Ablauf. Die Fensternischen stammen wohl vom Umbau von 1509 her, indem damals wegen der Zurücksetzung der westlichen Hauptmauer vielleicht die alte Befensterung dieses Saales versetzt wurde. Auf der Nordseite zeigte sich nach Ablösung des Verputzes eine Musterung mit grauem Grunde und dicken weißen Fugen (XIV. Jahrhundert), wie sie sich auch im Chor der Franziskanerkirche in Luzern, in der Kirche auf Valeria bei Sitten und (auf rötl. Grunde) in Hauterive findet. Die vermauerte Nische der Westwand weist außen ein spätgotisches spitzbogiges Maßwerkfenster, die Pfosten profiliert mit einem Rundstabe und zwei tiefen Kehlen wie bei der innern Türe der Landvogtei.

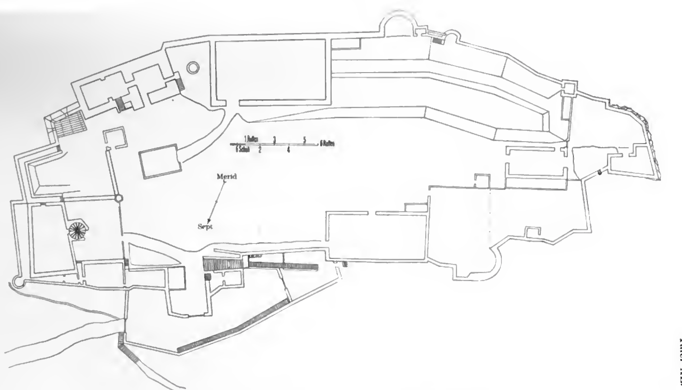
Das dritte Geschoß oder der erste Dachboden des Ritterhauses weist nur drei hölzerne 3,67 m hohe Säulen von ähnlichem Typus auf, die den obersten Boden tragen helfen (Abb. 21); aber auch sie stammen von 1509 wie die außen auf der Nord- und Südmauer liegenden Simssteine mit Hohlkehle und die drei in der östlichen Schildmauer befindlichen Fensterchen. Die stichbogige Öffnung der Westwand gehört dagegen dem XVII. Jahrhundert an und diente für den 1623/24 angebrachten Aufzug, doch war früher schon hier eine wohl kleinere Öffnung vorhanden, deren vom Winde gebrochenes Tor 1561/62 neu gehängt werden mußte. Später wurde der Stichbogen teilweise vermauert und durch ein rechteckiges Fenster ersetzt. Luft und Licht bezog dieser Raum durch die im Dache angebrachten „Taglöcher“, ebenso der oberste Dachraum, der deren noch 6 aufweist.

Das Ritterhaus diente den Bernern, abgesehen vom untersten Geschoße, wo die Kelter sich befand, als Korn- und Heumagazin. So heißt es schon 1576/77 ritterhus old kornhus, 1588/89 wird ein hönwhüſli im ritterhus erwähnt. Im Jahre 1590/91 wurde es „beſchlüßig gemacht“, 1593/94 befanden sich darin Krippe und Raufe, 1616 ward unten ein „nüwer roßbaren“ erstellt, im gleichen Jahre



Das Ritterhaus vom Schlosshofe aus.

Phot. Aufnahme von F. Rohr in Lenzburg.



Plan des Schlosses Lenzburg von N. Willading 1641.

folgten neue Kornschütten, wofür in die Mauer „kåpfer" eingesetzt und Fenster ausgehauen wurden, 1623/24 ward unter der obersten Schütte ein Estrichboden angelegt und hierauf die Schütten neu gefugt, und 1628/29 wnrde zuoberst im Ritterhause noch ein nener

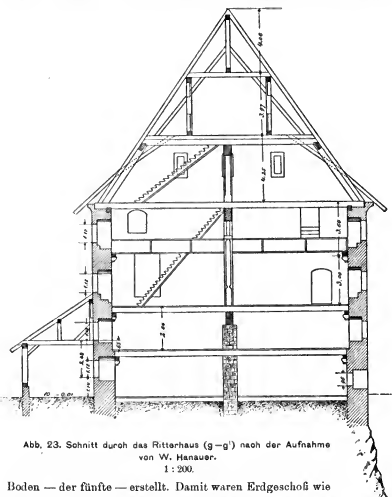


Abb. 23. Schnitt durch das Ritterhaus (g—g') nach der Aufnahme von W. Hanauer.
1 : 200.

Boden — der fünfte — erstellt. Damit waren Erdgeschoß wie erster Stock und Dachboden durch Einbau je eines Bodens der Höhe nach in zwei Geschoße geteilt (Abb. 23); jetzt

noch sind in den Säulen des Rittersaales die Einschnitte sichtbar, die damals zur Aufnahme der Balken gemacht wurden. So umfaßte schließlich das Ritterhaus mit Einrechnung der Dachböden sechs Geschoße. Die Kornschütten waren 1622/23 voll Ungeziefer. Im Jahre 1759/60 wurden im Dache des Hauses 14 neue Taglöcher erstellt und die 10 alten großen Lichter d. h. die ursprüngliche Befensterung des ersten, aber schon seit mehr als einem Jahrhundert durch Einbau eines Bodens geteilten Geschoßes auf Befehl von Deutsch Seckelmeister und Venner in roher Weise zerschlagen und teilweise vermauert, dafür 20 neue Fenster angebracht, wie sie bis zum gegenwärtigen Umbau bestunden (Taf. XXXII), dazu ein weiteres gegen die Schanze auf dem dritten Boden, wohl beim Anfang im Stichbogen. Damals war längs der Nordwand noch ein großer Holzschopf an das Ritterhaus angebaut, der ausgebessert werden mußte; er bestund bis zur gegenwärtigen Restauration. Im Jahre 1789 schlug der Blitz in das Haus und zündete, doch konnte der Brand rasch gelöscht werden, so dass nur an der Dachung Schaden entstund.

Unter den Verdingen des Jahres 1509 (Beil. 17) wird auch erwähnt, daß Meister Lienhart Murer den Auftrag erhielt, das eine Haus „an des hertzogen hus vff dem ſchloß Läntzburg gegen der capell“ bis auf den Grund niederzulegen mit Ausnahme der Mauer gegen die Reben, die als Ringmauer stehen zu bleiben hatte (S. 77 und 142); Hausteine und Werkstücke sollten mit einem Zug abgehoben und in ein angewiesenes Gemach behufs späterer Wiederverwendung geschafft werden. Aus welcher Zeit dieses Gebäude stammte, ist schwer zu sagen, doch kaum aus vorbernischer Zeit. Immerhin muß bald wieder ein anderer niedriger Bau an seine Stelle getreten sein, der in dem Plane von 1624 als „Kefe“ bezeichnet wird; auch an der Nordwestecke des Ritterhauses war ein kleiner Anbau, wohl ebenfalls ein Gefängnis, angebracht. Zu Ende des XVI. Jahrhunderts war der unterste Raum des Ritterhauses noch durch das 1509 erstellte Westportal zugänglich, der jetzt dort aufgeschüttete Erdwall bestund noch nicht. Doch scheint sofort nach Erstellung des neuen Nordportals anläßlich der Anlage der neuen Keltereinrichtung das West-

portal vermauert und außen teilweise verschüttet worden zu sein; denn schon auf dem Plane von 1624 ist dort eine Erdaufschüttung „Höhe“ (Taf. XVI) eingezeichnet, die bis an das Bollwerk, die Kapelle und die Streichwehr reichte. Die Berner hatten nämlich im XVI. Jahrhundert schon neben der „Kefe“ ein halbrundes gezinntes Bollwerk angelegt, das 1581/82 niederfiel und neu aufgeführt werden mußte. Es wird 1586/87 als das „große pollwerch“ bezeichnet. Westlich davon wurde im selben Jahre eine halbrunde Streichwehr erstellt zur Bestreichung der Ringmauer gegen das große Bollwerk einerseits und gegen das hintere Wächterhaus andererseits. Zwischen Bollwerk und Streichwehr lag die Kapelle.

Auf dieser Stelle d. h. zwischen dem Ritterhause, dem südlichen Pulvertürmchen und dem Zeughause wurde 1625 unter der Leitung von Valentin Friderich der Erdwall aufgeschüttet und vom Vogte mit „Spränzlen von Faßtugwen“ zum Schutze vor dem Vieh und den Schweinen eingehagt, wie er im Bedenken von 1628 eingezeichnet ist (Taf. XVII). Damals muß das Westportal des Ritterhauses außen gänzlich verschüttet worden sein. Das Bollwerk beim Garten fiel 1641/42 nieder und mußte wieder aufgebaut werden, 1652 lief die den Wall nach außen abschließende Mauer Gefahr, durch die aufgeschüttete Erde herausgedrückt zu werden; inwendig angebrachte Strebepfeiler sollten dem vorbeugen. Ob die Arbeit ausgeführt wurde, ist nicht erstellt. In der Rechnung von 1702/3 wird die Schanze als ganz zerfallen bezeichnet und wieder aufgerichtet, die Rechnung von 1740/41 gedenkt der neugemachten Bastion im Garten. Im Jahre 1762/63 mußte ein Stück der alten Ringmauer auf der Schanze mit gehauenen Quaderstücken neu aufgeführt werden, ein altes ruiniertes „Cabinet“ daselbst ward abgebrochen und die Mauer mit gleichen Quaderstücken ausgemauert. Diesem Umbau fiel die Streichwehr zum Opfer, und das ruinierte Cabinet ist der letzte Rest der Kapelle.

Eine Kapelle befand sich zweifellos schon zur Zeit der Grafen auf der Burg, ein Kaplan wird erstmals 1227 genannt (S. 50 Noten 197—199) und die Kapelle 1369. Die ursprüngliche Kapelle lag naturgemäß innerhalb des damaligen Mauerringes, dagegen wird der

1369 erwähnte Bau bereits an der Stelle westlich vom Ritterhause gestanden haben, indem im XIV. Jahrhnndert nach Erstellung des Ritterhauses eben der ganze Burghügel in den Manerring einbezogen wurde. Die Kapelle ist auf den Plänen von 1624, dem Bedenken von 1628 und dem Projekt von 1641 (Taf. XV.—XVII und XL) eingezeichnet; eine Ansicht derselben gibt der Aufriß von 1624 und die Ansicht auf dem Ofen im Schlosse (Taf. XIV u. XXIV). Leider fehlt durchweg die Übereinstimmung in den Maßen wie in der Einteilung. Die Grundrisse von 1624 und 1628 (Abb. 24 nnd 25) ließen sich in der Weise vereinigen, daß 1624 das nntere Geschoß, 1628 das obere dargestellt worden wäre. Wie nämlich aus dem Aufrisse sich ergibt, bildete das Obergeschoß den eigentlichen Kapellenraum, unten war das Gebäude dem Hofe zu offen

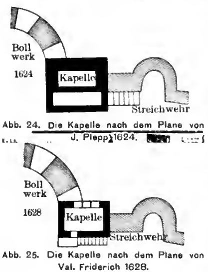


Abb. 24. Die Kapelle nach dem Plane von J. Plepp 1624.

Abb. 25. Die Kapelle nach dem Plane von Val. Friderich 1628.

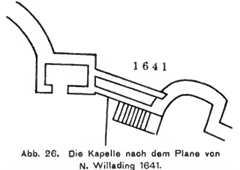


Abb. 26. Die Kapelle nach dem Plane von N. Willading 1641.

nnd im vordern Teile dieses offenen Raumes offenbar die nach oben führende Treppe angebracht; es wäre nnn denkbar, daß bei den Um-

bauten jener Jahre die Kapelle unten geschlossen und die Treppe an die Nordwand verlegt worden wäre. Denn damals kam das Gebäude nur mehr als Magazin in Betracht und daran herrschte ja oft großer Mangel. Nachdem dann auf der gegenüberliegenden Seite neben der Toranlage neue Magazine angelegt worden waren, ließ man die ehemalige Kapelle zerfallen, sogar ihre ursprüngliche Zweckbestimmung verlor sich, so daß sie 1762/63 als altes ruiniertes Cabinet bezeichnet werden konnte. Damals wurde sie völlig entfernt anläßlich eines Neubaues der dortigen Ringmauer. Heute ist an jener Stelle nur mehr in der Außenmauer ein Werkstück aus Sandstein zu erkennen, das offenbar einen Fenstersturz bildete. Daß aber dieses Gebäude wirklich die Burgkapelle war, ergibt sich aus dem Verdinge von 1509, wo ausdrücklich und zu einer Zeit, da dort noch Messe gelesen wurde, von der Kapelle die Rede ist, die gegenüber dem ans Herzogenhaus angebauten Hause liege.

Von der 1586/87 angelegten Streichwehr neben der Kapelle zieht sich die Ringmauer nach dem hintern Wächterhause, das westlich auf dem überhängenden Felsen liegt. Ungefähr in der Mitte zwischen Streichwehr und Wächterhaus war in derselben ein Pulvertürmchen (Taf. XIV—XVII, XL) eingebaut, 1560 schon erwähnt, 1573/74 als Pulverthürnli gegen dem [Goffers-]berg bezeichnet und ausgebessert, 1586/87 Pulverhüsli genannt. Es wurde 1762/63 abgebrochen und die Öffnung in der Ringmauer mit Quaderstücken ergänzt. Später wurde an jener Stelle ein kleineres, nach dem Zeughause sich hinziehendes Gebäude erstellt, wie es auf den Grundrissen von 1791 und 1809 erscheint, ohne daß die Zweckbestimmung angegeben wäre. Die Bastion war durch eine Mauer mit Strebepfeilern abgeschlossen, zwischen dieser Abschlußmauer und dem Gebäude lag ein kleiner Hof, das Gebäude lag somit tiefer als die Bastion.

Das hintere Wächterhaus erscheint zuerst 1555, 1557 und 1586/87, bestand aber jedenfalls schon lange; es wird 1624/25 neu aufgerichtet d. h. höher aufgebaut und 1761/62 in ein Pulverhaus umgewandelt, indem damals nicht nur das südliche, sondern auch das nördliche Pulvertürmchen, mehrfach als das Türmchen im Garten bezeichnet (1588/89) und bis 1586 nur aus Holz erstellt, ab-

gebrochen ward. Dieses nördliche Türmchen lag dem südlichen gerade gegenüber in der nördlichen Ringmauer; nach dem Abbruch wurde weiter östlich auf einem vorspringenden Felsen ein ähnliches kleines Gebäude zu andern Zwecken erstellt, das auf den Plänen von 1791 und 1809 eingezeichnet ist und heute noch besteht. Westlich davon, wohl gerade an der Stelle des ursprünglichen Pulverhänschens, befindet sich in der Ringmauer eine schöne Schlüsselscharte aus dem XV. Jahrhundert. Das im Aufriß von 1624 westlich von diesem Pulvertürmchen an der Stelle, wo die Ringmauer in rechtem Winkel südlich umbiegt, eingezeichnete Türmchen mit Helmstange fehlt auf den zugehörigen Grundrissen und überhaupt auf allen Plänen und Ansichten mit Ausnahme derjenigen auf dem Ofen im Schlosse (Taf. XXIV), wo von außen eine Treppe dazu zu führen scheint, die nie bestanden hat.

Zwischen den beiden Pulverhäuschen stund frei im Garten das Zeughaus, 1560 zuerst genannt, dessen „Ortmur" 1562/63 der Wind „abwarf", so daß sie gänzlich geschlissen und neu erstellt werden mußte, wobei Treppengiebel angebracht wurden, wie sie der Aufriß von 1624 zeigt; 1639/40 wurde es auf Anordnung des Oberstlieutenants Löscher erhöht, 1676/77 wird eine Aufrichte auf dem Zeughaus erwähnt, also wurde wohl ein neuer Dachstuhl erstellt. Es erscheint noch auf den Grundrissen von 1791 und 1809, nicht mehr auf der Ansicht des Schloßhofes in den Berichten von Lippe (Taf. XXX), wurde also inzwischen abgetragen.

Östlich vom Garten waren an die Ringmauer Stallungen (roßſtal 1557, 1562/63; kuwſtall 1560) und die Mühle (müli 1561/62, 1581/82) angebaut; in der Mühle wurden 1594/95 zwei Schutzlöcher ausgebrochen, „ſo vf die falbrugg ſtrichend". Neben Mühle und Stall ward 1600 in gleicher Flucht das „hintere Haus" gebaut und mit den bestehenden Gebäuden unter gemeinsamen Dachstuhl gebracht (S. 89); das ganze Gebäude wird in der Folge als „hinteres Haus", „nüw Hus" oder „nüwer Buw" bezeichnet. Die Mühle wurde dabei verlegt und 1600—1602 neu angebaut. 1622/23 ließ der Vogt in dem Hause eine neue Kornschütte anlegen. Vom Roßstall bis zum

vordern Wächterhause (S. 111) ob der Toranlage lief wieder die bloße Ringmauer, die 1563/64 als „nüw" bezeichnet wird, weil sie erst seit der Verlegung der Toranlage an dieser Stelle sich befand; sie erhielt neue Wehrgänge (nüwe louben), die 1600 ausgebessert werden mußten. Im Jahre 1625/26 ward die Mauer um 3 Fuß erhöht und die Laube erneuert; sie mußte 1705/7 dem dort erstellten „Schulhause", das aber als Kornhaus zu dienen hatte und 1752/53 deshalb auch Kornhaus genannt Schulhaus heißt, weichen. Der Neubau ward mit dem bisherigen hintern Hause unter gemeinsamen Dachstuhl gebracht. Dieser Zustand blieb bis zur gegenwärtigen Restauration, da das Schulhaus wieder niedergelegt und der Wehrgang neu erstellt ward. Das hintere Haus dient heute zu Wohnzwecken.

Faßt man nun die Ergebnisse der baulichen Untersuchung zusammen, so ist festzustellen, daß ursprünglicher Bestand aus der Zeit der Grafen nur in den beiden Türmen und dem an den südlichen Turm angebauten Palas nachzuweisen ist; aus der vorbernischen Zeit stammen sicher drei Hauptmauern des Ritterhauses, wahrscheinlich auch einzelne Teile, wenn auch nur in den Grundmauern, des Torhauses (Haus Arburg) und der Landvogtei, sowie der Ringmauer. Alle übrigen sind Bauten der Berner Zeit und zwar entweder völlige Neubauten wie das nördliche Wohngebäude und das hintere Haus oder an Stelle älterer Gebäude getretene Umbauten.

O wie frô ich was,
Do ich fchreib: Deo gratias.



Exkurse.

Exkurs I.

Der Argau und seine Grafen.

Der Liber vitæ Einsidlensis nennt Ulrich und seinen Sohn Arnold, die er als „von Schännis" bezeichnet, Grafen. Es ist auch wahrscheinlich, daß Arnold bereits Argaugraf war, nicht dagegen dessen Vater Ulrich. Im Gaster besaß dieser nur Grundbesitz, wenn auch sehr bedeutenden, ohne Hoheitsrechte, denn noch in der Mitte des XI. Jahrhunderts gehört die Gegend um den Walensee zur Grafschaft Unterrätien, und Grafen waren bis zu ihrem Aussterben im Jahre 973 die Burkhardinger und nach ihnen andere Familien, wahrscheinlich die Grafen von Bregenz-Buchhorn.[1] Da der Liber vitæ Einsidlensis erst in späterer Überlieferung erhalten ist,[2] so ist der Titel comes wie die Bezeichnung „von Schännis" auf Rechnung eines Abschreibers oder vielleicht Tschudis zu setzen, der ihn, weil der Sohn Arnold ihn führte, auch dem Vater beilegte. Arnold kann übrigens erst nach 972 Graf geworden sein.[3] Wie die Lenzburger zu ihrer Grafschaft gelangten, wird kaum jemals völlig klar gestellt werden können; das wahrscheinlichste ist, daß nach dem Aussterben der frühern Grafen das Grafenamt mit den Amtsbenefizien — Reichslehen — an die Lenzburger überging, die im Argau bereits allodialen Hausbesitz hatten und zwar durch Erbgang von den frühern Grafen, indem der Übergang sich infolge Verschwägerung vollzog. Zur Begründung dieser Hypothese muß die ältere Geschichte des Argaus kurz dargelegt werden.

Die Grafschaftsverfassung beruhte bekanntlich auf der Gaueinteilung; als staatsrechtlichen Begriff kannte die fränkische Verfassung nur diejenigen

[1] Herrgott, Gen. dipl. II 110, 114, 127 n° 171, 174, 177; vgl. die Ausführungen von Gubser a. O. 53.

[2] G. von Wyß im Jahrbuch f. schweiz. Gesch. X 303.

[3] Am 18. VIII. 972 ist er es noch nicht; Thommen, Urkk. z. Schweiz. Gesch. aus östr. Arch. I 3 n° 3; Stumpf, Die Reichskanzler 516. Vgl. über diese Urkunde Meyer von Knonau im Anz. f. schw. G. III 41 ff.

Gaue, welche als Grafschaft organisiert waren.[4] Das war beim Argau der Fall. Seinen Umfang umschreibt Tschudi,[5] ohne eine Quelle zu nennen; es scheint, daß die Umschreibung einfach auf Rückschlüssen aus spätern Urkunden und Verhältnissen beruht; sie ist daher, wenn auch im ganzen zutreffend, im einzelnen doch mehrfach unrichtig. Insbesondere ist die Angabe, daß die Grenze vom Einfluß der Limmat in die Are und Reuß der Limmat und der Höhe der Albiskette folge, unzutreffend.[6] Der Argau war begrenzt durch den Turgau, der bis an die Are und Reuß reichte — Turgi ist die genaue Grenzangabe für die westlichste Ausdehnung[7] — und von dem sich um die Mitte des IX. Jahrhunderts der westliche Teil als besonderer Zürichgau ausschied,[8] und durch den Augstgau;[9] die Are bildete

[4] R. Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte[3] 121.

[5] Chron. helv. I 14, vgl. Segesser, Rechtsgesch. v. Luzern I 5 und Rochholz, Schweizersagen aus d. Aargau I p. XX f.

[6] F. von Wyß, Abhandlungen z. Gesch. d. schweiz. öffentl. Rechts 196.

[7] G. von Wyß bei B. Fricker, Gesch. d. Stadt und Bäder zu Baden 30; G. Meyer von Knonau im Anz. f. schw. G. II 220 und im Exkurs II zu Ratperti casus s. Galli in den Mitteilungen z. vaterländ. Gesch. hgg. v. hist. Verein in S. Gallen XIII 144 N. 257. — Dem steht nicht entgegen, daß Baden später etwa als Baden im Argau erscheint; diese Bezeichnung konnte aufkommen, als die Habsburger die Landgrafschaft Argau samt einem Teile der Landgrafschaft Zürichgau besaßen, wodurch die Reuß aufhörte, Grenze der Grafschaft zu sein. Vgl. F. von Wyß a. O. 196 und oben Note 148; J. Cramer, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte (1899) S. 543 ff.

[8] G. Meyer von Knonau in den S. Gall. Mittlg. a. O. 135—150 und im Anz. f. schw. G. II 219 f, 248; E. von Muralt das. II 210 f; B. Fricker a. O. 30 ff; W. Oechsli, Die Anfänge d. schweiz. Eidgenossenschaft 107.

[9] Vgl. hierüber A. Heusler, Verfassungsgeschichte d. Stadt Basel im Mittelalter 23 ff; Alb. Burckhardt, Die Gauverhältnisse im alten Bistum Basel, in den Beiträgen z. vaterländ. Gesch. hgg. v. d. hist. und antiquar. Ges. zu Basel n. F. I 4 ff; E. L. Rochholz in Argovia XVI p. VI ff; G. Meyer von Knonau in den S. Gall. Mittlg. XII 65 N. 201, XIII 153 f. — Der Augstgau, der seinen Namen von Augusta d. h. Augst erhalten hat (vgl. Meyer von Knonau a. O. XIII 154 N. 307), wird schon 752 (in fini Augustinse; UB. S. Gallen I 18 n° 15, dazu F. L. Baumann, Forschungen z. schwäb. Geschichte 435 N. 1) und wieder 794 (in pago Augusttauginse; Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle I 83) als selbständiger Gau genannt, ebenso 825 (in pago Augnscauginse; UB. S. Gallen

die Grenze bis an den Tuner-See und ins Gebirge,[10] die Reuß bis über Luzern hinaus; von Unterwalden dagegen gehört weniger zum Argau, als früher angenommen wurde, nämlich wohl bloß Hergiswil und die in den

I 271 n° 291). Im Vertrage von Mersen von 870 (Trouillat l. c. I 115 n° 63) heißt er Basalchowa; er wird mit den Grenzen des alten Bistums Basel-Augst zusammengefallen sein. Damit scheinen zwei Urkunden in striktem Widerspruche zu stehen. Im Jahre 891 nämlich überträgt König Arnulf zu Regensburg seinem Getreuen Anno sieben Huben und die Kirche zu Augst hoc est in pago Aragouve in comitatu Chadalohi seniorie sui in villa Augusta (UB. S. Gallen II 284 n° 682) und im Jahre 894 spricht derselbe König von Besitz in pago Aragouve in comitatu Chadaloh in villa Augusta (das. II 295 n° 694). Die Lösung dieses Widerspruches ist auf verschiedene Weise versucht worden. Heusler a. O. nimmt an, der Augstgau habe ursprünglich zum Argau gehört und sei die erste Ausscheidung aus demselben gewesen; aus alter Erinnerung sei er in den beiden genannten Urkunden noch ein letztes Mal Argau genannt worden. Ähnlich sagt Meyer von Knonau a. O. XIII 153 N. 302: wie einst der Turgau weit westlich über die Töß hinaus bis an die Reuß gereicht hatte, so der Argau nördlich über Are und Jura hinweg bis an den Rhein. Dann aber bildeten sich an diesem Nordrande des großen Gauganzen kleinere Gaubezirke, und die Bezeichnung einer solchen nachher wieder verschwindenden Unterabteilung (sie teilte sich selbst in den Sißgau und Frickgau) ist der Name Augstgau. Burckhardt a. O. entscheidet sich für die Annahme einer Ungenauigkeit der kaiserlichen Kanzlei in Regensburg; jedenfalls könnte Graf Chadaloh nicht Graf des gesamten Argaus gewesen sein, da gleichzeitig, wenigstens für den Oberargau, Graf Eberhart bezeugt ist. Mag man den einen oder andern Erklärungsversuch vorziehen, das steht jedenfalls fest, daß Chadaloh (vgl. übrigens auch Meyer von Knonau a. O. XIII 233 N. 44) nicht Argaugraf, sondern Graf des Augstgaus war (vgl. über ähnliche Verhältnisse im VIII. Jahrhundert Karl Weller, Die Besiedlung des Alamannenlandes [Sonderabdruck aus den Württhg. Vierteljahrsheften f. Landesgeschichte n. F. VII (1898)] S. 48—50). Ein nicht unwichtiges Moment für diese Frage bilden übrigens die Bistumsgrenzen, da die Gaugrenzen meist damit bzw. mit den Landkapiteln zusammenfielen; das Bistum Basel aber reichte bis an die Are (vgl. F. L. Baumann, Die Gaugrafschaften im Wirtemberg. Schwaben S. 28 [in den Forschungen z. schwäb. Gesch. S. 457], E. Welti in Argovia III 258), ebenso das Bistum Konstanz (A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz II 1 f, J. Cramer, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte (1899) S. 327 ff, 330 ff, 338 ff, 538 ff; s. auch die Urk. Friedrich Barbarossas vom 27. XI. 1155, Font. I 435, in Note 10.

See vorspringende Halbinsel des Bürgenbergs.[11] In den Urkunden wird der Argau oft genannt,[12] zum ersten Male im Jahre 778,[13] dann 795,[14] 816/837,[15] 831,[16] 840,[17] 861,[18] 864,[19] 886,[20] 891,[21] 893,[22] 894,[23] 919,[24]

[10] Durch Urk. Konstanz 27. XI. 1155 bestätigt Friedrich Barbarossa dem Bistum Konstanz die Freiheiten und den Sprengel, dessen Grenzen er bezeichnet sicut ab antecessore nostro felicis memorie Tageberto rege tempore Marciani Constantiensis episcopi distinctos invenimus; die hier in Betracht kommende Stelle lautet: inter Basiliensem vero episcopatum — — usque ad flumen Are ac deinde inter Lausanensem episcopatum per ripam Are usque ad lacum Thunse, inde ad Alpes et per Alpes ad fines Retie Curiensis ad villam Montigels (Font. I 435); vgl. aber wegen dieser Urkunde Meyer von Knonau im Anz. f. schw. G. I 121 ff, II 17 f und E. Egli, Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl d. Gr. 60 Note 1. — Auch nach dem Vertrage von Verdun vom August 843 schied die Are den Argau von Burgund, der Argau kam damals an König Ludwig; vgl. E. Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reichs² I 202. Soloturn ist nach der Translatio s. Marcelli ein Burgundionum oppidum (MGH. SS. XV 243, 251). Über den Buchsgau und Ofgowe vgl. W. Gisi im Anz. f. schw. G. IV 241, 245, 251, 252 f.

[11] Oechsli a. O. 107 f.

[12] Vgl. den Exkurs von Meyer von Knonau in den S. Gall. Mittlg. XIII 150—153 und G. Caro im Jahrbuch f. schweiz. Gesch. XXVII 212 f, 278.

[13] in pagello Aragougense monasteriolum quod dicitur Werith super fluvium Araris, Neugart, Cod. dipl. I 65 n° 69. Die Urk. von 761/62 oder 763, die in Argouwe regione Spiets et Scartilinga nennt (Schöpflin, Alsat. dipl. I n° 34; Font. I 213; T. Neugart, Cod. dipl. I 41 n° 39), ist jedenfalls nicht echt.

[14] in pago Argue in villa que dicitur Madalestwilare (Madiswil), UB. S. Gallen I 132 n° 140.

[15] in pago Arageuvi et in loco qui nominatur Rorpah et in Diotinwilare et in Leimolteswilare, das. I 334 n° 359.

[16] in pago Argauginse in villas denominatas Farnowanch et Scongaua, das. I 312 n° 338.

[17] in loco nuncupante uilla Emau (Emmen) super fluuium Riusa in pago Aregaua. J. Hürbin, Murbach und Luzern (Luz. Gym. Prog. 1896) S. 5 mit Abbildung der Urkunde.

[18] in superiori pago Aragauginse in villa quæ dicitur Perolteswilare, in Langatum, UB. S. Gallen II 102 n° 486; die entsprechende Precaria spricht bloß von pagellus Aragaugensis, das. II 103 n° 487, 386 n° 7.

[19] suam proprietatem in pago Argeuve id est Cholinchove, das. II 117 n° 503; vgl. dazu Ekkeharti casus s. Galli c. 25, S. Gall. Mittlg. XV/XVI 103: villam in Ararispago Chollinchoven dictam.

982[25] und 994.[26] Schon 861 ist eine Scheidung des Gaus angedeutet, indem der Oberargau genannt wird, wie denn die großen Gaue im Laufe der Zeit oft in mehrere Grafschaften zerfielen. Zwar wird dieser superior pagus Aragauginsis noch bloß eine allgemeine geographische Bezeichnung gewesen sein, allein schon 891, jedenfalls 894 ist er ein fest begrenzter politischer Bezirk.[27] Die Grenze zwischen Ober- und Unterargau bildete wie heute die Kantonsgrenze zwischen Argau und Bern das Flüßchen Murg, ein rechtsseitiger Nebenfluß der Are, der durch die Vereinigung der Langeten und des Rotbaches, jene von links, dieser von rechts kommend, gebildet wird.[28] An der Langeten liegt das oben genannte Rorbach nicht weit vom Einflusse der Rot,[29] eines linksseitigen Nebenflusses der Langeten. Der

---

[20] in pago Arageuve decimam in Leimolteswillaro marcho, ad Puhsa, Rorbach in eodem pago, Rumaningun, Osse. Actum in Madaleswilare; notavi — — Eberhardum comitem; das. II 255 n⁰ 650.

[21] hubam in comitatu Epurhasci in superiore Argovo iacentem, Font. rer. Bern. I 254 n⁰ 5.

[22] Güter in Durgauenfe necnon et Argauenfe, UB. Zürich I 70 n⁰ 159.

[23] in superiori Aragouve in comitatu Hebarhardi in locis nominatis id est ad Riete et in Utingua et in Pigiluna et in Libsacho et in Albiaeswilare et Perehtoltespuron et ad Eichi, — — Comirichingun, Ratolingun, Peroltesvilare, Langatun in superiori pago et comitatu; UB. S. Gallen II 296 n⁰ 695.

[24] in Araris pago; S. Gall. Mittlg. XV 103, Reg. Episc. Constant. I 42 n⁰ 339.

[25] locus in pago Aragenwe nuncupatus Huncinga; Font. I 281, S. Gall. Verbrüderungsbuch in den S. Gall. Mittlg. XI 19, vgl. auch Vita s. Otmari das. XII 134.

[26] curtes Kyrchberc in Argauwe situm, Oudendorf et Windemis in Ofgauwe iacens; Font. I 288.

[27] Vgl. J. Cramer, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte (1899) S. 322, 324 f, 542.

[28] Dieselbe Grenze galt für den Münzkreis der Abtei Zürich (G. von Wyß, Gesch. d. Abtei Zürich 37 und Anm. 14[72], 16[86]; A. Escher, Schweiz. Münz- und Geldgeschichte (Bern 1881) S. 217), der seinerseits dem alten Sprengel der Pfalz in Zürich entsprochen haben wird (Th. von Liebenau in den Kathol. Schweizerblättern 1901 S. 340). Vgl. auch J. Cramer, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte S. 205.

[29] minor fluvius nomine Rota 841—872, UB. S. Gallen II 177 n⁰ 564, zum Unterschied von dem in der gleichen Urkunde genannten größern Rotbache

Oberargau war die Grafschaft Eberharts, der 886 anscheinend noch als Graf des gesamten Argaus erscheint und 889 wohl auch Reichsvogt in Zürich war;[30] indes liegen sämtliche in der Urkunde von 886 genannten Ortschaften ebenfalls im Oberargau, so daß wohl in der Tat Graf Eberhart bloß als Graf des Oberargaus anzusehen ist.[31] Ganz unzweifelhaft ist jedoch die Tatsache, daß die Teilung eingetreten ist, bevor die Grafschaft des Unterargaus oder der pagus Argouva schlechthin[32] an die Lenzburger kam, da sie nachweislich im Oberargau nie gräfliche Funktionen ausübten. Im Jahre 1006 erscheint der Oberargau als comitatus Oltingin, 1009 als comitatus Uzanestorf,[33] 1040 wird der comitatus Oberargeuue als selbständige Grafschaft in einer Urkunde Heinrichs III. genannt.[34]

Die Grafschaft der Lenzburger wird in der bekannten Murenser Urkunde von 1114[35] comitatus Rore[36] genannt. Rore war eine Gerichtsstätte

---

[30] UB. Zürich I 66 n° 153; Oechsli a. O. 108 macht ihn zum Zürichgaugrafen, vgl. dagegen Meyer von Knonau a. O. XIII 210 N. 25, F. von Wyß a. O. 361 f.

[31] Vgl. auch Burckhardt a. O. 11.

[32] So in den Urkk. 1036 und 1045, Beilagen 1 und 2, und derjenigen vom 6. VII. 1050: predium Melfichouin — — — in pago Argowi in comitatu Arnoldi comitiſ ſitum, UB. Beromünster I 72; dann in zwei Vergabungen an Allerheiligen vom 21. IV. 1101: in pago Argouva sub comitatu Ódalrici in istis locis ze Willineshôwo, ze Stôfen, ze Nunnenwilare (Willisau, Nunwil), ferner in pago Argouve sub comitatu Ódalrici in istis locis ze Stôfen, ze Hugenshein (gehört in den Breisgau!), ze Willineshôwo, ze Hunnenwilare (Huwil bei Nunwil); Quellen z. schw. Gesch. III¹ 61 n° 36, 63 n° 37.

[33] W. Gisi im Anz. f. schw. Gesch. IV 239.

[34] Besitzbestätigungsurkunde König Heinrichs III. für das Kloster Einsiedeln vom 4. II. 1040: in comitatu Oberargeuue IIII hobę. Wirtemberg. Urkbch. I 265; UB. Zürich I 124; O. Ringholz, Geschichte d. fürstl. Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln I 60.

[35] Über die Echtheit dieser Urkunde vgl. die oben in Note 71 angeführte Litteratur und nunmehr H. Hirsch, Die Acta Murensia und die ältesten Urkunden des Kl. Muri, in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung XXV 414 ff.

[36] monasterium Mure situm in provincia scilicet Burgundia in episcopatu Constantiensi in pago Argouve dicto in comitatu Rore.

der Grafschaft.[37] Gubser nennt[38] „eine Grafschaft Rore für die damaligen Verfassungsverhältnisse ein Unding; nur ein bedeutend späterer Verfasser habe auf diese Bezeichnung kommen können." Dem gegenüber ist festzustellen, daß im Argau Gau und Grafschaft identische Begriffe sind, und auf die Tatsache hinzuweisen, daß schon vom IX. Jahrhundert an die Ersetzung des Gaunamens durch den seiner Hauptdingstätte sich findet;[39] es ist daher recht wohl möglich, daß die Grafschaft bzw. der Gau Argau einmal Grafschaft Rore genannt wurde. Als dann im XI. Jahrhundert die Sitte aufkam, die Adelsgeschlechter nach ihren Wohnsitzen zu benennen, wurde es auch üblich, bei Anführung der Grafschaft in den Urkunden den Burgnamen des Grafen anzuführen,[40] woraus endlich geradezu der Brauch entstund, den Namen der gräflichen Burg mit dem der Grafschaft zu identifizieren und so z. B. anstatt von einer Grafschaft der Grafen von Lenzburg kurz von einer Grafschaft Lenzburg zu reden. Dieser letztere Sprachgebrauch findet sich indes erst lange nach dem Aussterben des lenzburgischen Geschlechts.[41]

Von den Grafen des Argaus ist Eberhart bereits genannt, Chadaloh dagegen als Augstgaugraf erwiesen worden. Andere Argaugrafen erscheinen nicht in den Urkunden. Der Comes Eberhardus und dessen Sohn Thiemo, die der Liber vitae Einsidlensis als Guttäter von Einsideln aufführt,[42] sind nicht Argaugrafen; Tiemo wird 1040 als Graf des Zürichgaus genannt.[43]

---

[37] Über die Lage des mallus Rore vgl. H. Boos im UB. Arau (Argovia XI) p. IX f; gegen ihn meine Ausführungen in den Rechtsquellen des Kts. Argau I. Teil I. Bd. S. 39.

[38] a. O. 69 Note. Vgl. J. Cramer a. O. 541, der im comitatus Rore eine Huntare erblickt, jedoch mit Unrecht.

[39] Beispiele bei Baumann, Die Gaugrafschaften im Wirtbg. Schwaben 9 Zif. 4 (Forschungen z. schwäb. Gesch. 436 Zif. 4) von 881, 1083, 1112, 1313 usw.

[40] in pago Hegowe in comitatu Ódalrici comitis de Rammesperch, in comitatu Ódalrici comitis de Baden; UB. Zürich I 142 n° 256 und 165 n° 279; Baumann a. O. 17 bzw. 445.

[41] Anders J. Cramer a. O. 541.

[42] a. O. 345, 348 und 352.

[43] Offenbar als schon verstorben, UB. Zürich I 124 n° 232; G. von Wyß im Jahrbuch f. schw. G. X 323; Fricker a. O. 33. Zur Zeitbestimmung

Wann der comes Imizo de Argoija gelebt, welcher Familie er angehört habe und ob er überhaupt Graf gewesen sei, ist nicht zu ermitteln, die Angabe steht jedenfals nicht außer Zweifel.[44] Dagegen nennt der Liber vitae Einsidlensis zwei Grafen, die nach bisheriger allgemeiner Annahme Lenzburger gewesen sein sollen: Kunrad und Bero.[45] In Bero wird der Stifter von Beromünster erblickt,[46] jedenfalls ist die Tatsache, daß ein Bero das Gotteshaus gegründet hat, durch die Urkunde von 1036 sicher gestellt.[47] Dagegen muß die Annahme, daß die beiden Brüder und insbesondere Bero Grafen von Lenzburg gewesen seien, fallen gelassen werden. Der Name Bero kehrt in der spätern Grafenfamilie kein einziges Mal wieder, was bei dem regelmäßigen Gebrauche der gleichen Namen von vorneherein befremden muß. Dann sind die beiden Brüder in die lenzburgische Genealogie nicht einzureihen. Der Liber vitae Einsidlensis bezeichnet die Familie des Ulrich von Schännis ausdrücklich mit diesem Beinamen, während er bei den zwei Grafen fehlt. Wie oben dargetan wurde, kamen die Lenzburger vom Gaster her, wo sie keine Hoheitsrechte über ihren Grundbesitz hatten, in den Argau, und Arnold war 972 noch nicht Graf.

der in der Recitatio donationum des Liber vitæ genannten Personen vgl. E. Krüger in der Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins n. F. VI 561.

[44] Lib. vit. Eins. a. O. 354, dazu G. von Wyß a. O. 318, 322.

[45] Comes Chuonradus occisus est, qui, ut supra patet, dedit partem prædii sui in Aquaregia et in villa Wa[n]gen, a. O. 350 zum November; Luitgardis comitissa uxor comitis Chuononis occisi dedit prædium in Aquaregia et in Wangen quartam partem, a. O. 349 zum September; Bernhardus dedit Witenheim cum quo Erlibach concambiatum est, a. O. 346 zum März; ferner in der Recitatio a. O. 352: comes Chuonradus dedit villam Wangen. Et in Aquaregia piscationem. Huius uxor fuit Luitgarda. Comes Bernhardus frater iamdicti Cuonradi comitis dedit Wittenhein. Pro quo concambiatum est Erlibach. Vgl. dazu die Ausführungen von G. von Wyß a. O. 318, 322.

[46] M. Estermann, Die Sehenswürdigkeiten von Bero-Münster 4 ff; M. Riedweg, Gesch. d. Kollegiatstiftes Beromünster 1 ff; G. von Mülinen, Die Grafen von Lenzburg, im Schweiz. Geschichtforscher IV 30 N. 44. Vgl. auch die unkritischen Ausführungen bei E. F. Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz II 441 ff (1861) und J. Bölsterli, Die Einführung des Christentums in das Gebiet des heut. Kts. Luzern (1861) S. 63 ff.

[47] S. unten und Beilage 1.

Dagegen müssen Bero und Kunrad offenbar im X. Jahrhundert und vorzugsweise in der zweiten Hälfte desselben gelebt haben und werden ausdrücklich Grafen genannt.[48] Was ist nun naheliegender, als in ihnen die letzten Sprossen der frühern Argaugrafen zu sehen, von denen die Grafschaft, weil mit ihnen ihr Stamm ein jähes Ende fand, auf die Lenzburger überging? Von Kunrad ist bezeugt, daß er eines gewaltsamen Todes starb; Beros Sohn aber soll, wie die Sage erzählt,[49] die in diesem Zusammenhange erhöhte Bedeutung gewinnt, auf der Jagd von einem erlegten aber nicht vollends getöteten Bären erdrückt worden sein. Nachdem das Grafenhaus männlicher Erben entbehrte, wird das Erbe nach dem nach 972 erfolgten Tode Beros auf dessen Schwiegersohn Arnold, Ulrichs Sohn, übergegangen sein. Die Verschwägerung wird erwiesen durch die Urkunde vom 9. II. 1036. Hier spricht eben dieses Arnolds Sohn Ulrich der Reiche von der canonica mea, que est in loco que dicitur Peronis monasterium, a *parentibus meis* primitus, postomodum a me sancti Michaelis honore attributum. Über die Bedeutung des Wortes parentes in diesem Zusammenhange ist von den Lenzburger Genealogen schon viel gestritten worden; während die einen[50] es geradezu als „Eltern" übersetzten, fassten es die meisten richtig im weitern Sinne von „Vorfahren"[51], diese alle aber als Vorfahren im Mannsstamme. Das ist indes keineswegs notwendig; im Gegenteil, eine Urkunde des gleichen Grafen Ulrich liefert in einem ganz analogen Falle den Beweis, daß hier ebensowohl die durch eine Verschwägerung d. h. durch eine weibliche Generation vermittelten Vorfahren verstanden werden können. Im Jahre 1045 nämlich

[48] Vgl. G. von Wyß a. O. 322. Th. von Liebenau in der Einleitnng zum Urkundenbnch von Beromünster 33 f hält den Argaugrafen Bero mit Recht als höchst wahrscheinlich identisch mit dem comes Pernhardus im Zürichgau, der im Jahre 933, nnd dem comes Peringerus (Peringarius) im Turgau, der von 941 bis 953 genannt wird (UB. S. Gallen III 13, 15, 17, 19, 21, 22).

[49] Estermann a. O. 3; Riedweg a. O. 3 und jetzt B. Fleischlin, Stndien und Beiträge z. schweiz. Kirchengeschichte, Luzern 1902, II 212 ff.

[50] So Riedweg a. O. 31.

[51] Nach Estermann a. O. 5 ist Bero Großonkel von Ulrich; parentes erscheint in der Bedeutnng von Vorfahren z. B. auch im UB. Basel-Land hgg. von H. Boos I 44 n° 70.

bat Ulrich den Kaiser Heinrich, daß er monasterium quod Skennines dicitur, a *parentibus suis* et a se fundatenus constructum, in seinen Schutz nehme.[52] Wie oben[53] gezeigt, wurde die Stammfolge zwischen dem Grafen Ulrich von Lenzburg und dem Grafen Hunfrid von Rätien, dem Stifter von Schännis, durch Hemma, Urenkelin Hunfrids, vermittelt. Schännis und Münster sind also Schicksalsgenossen: von einem frühern Grafenhause gegründet, gelangten beide Gotteshäuser je durch eine Erbtochter unter die Kastvogtei der Lenzburger.

Man führe gegen diese Auffassung nicht ins Feld, daß Bero seit Jahrhunderten stäts als Graf von Lenzburg gegolten habe, daß die Münsterer Tradition so laute und das Grabmal in der Stiftskirche von Bero comes de Lenzburg spreche;[54] keines dieser Momente ist beweisfähig. In der Tradition kann sehr leicht eine Generation verwechselt und so der Vater der Tochter zum Vater des Schwiegersohns werden; das Grabmal in Münster ist verhältnismäßig späten Ursprungs und ein Beweis, daß es genau einem älteren nachgebildet sei, nicht erbracht, sondern eher das Gegenteil erwiesen; schon das Wappen desselben spricht für eine späte Entstehung, indem es keineswegs den Siegelbildern der Grafen entspricht, sondern eine Neubildung ist aus dem Kiburger Schild (gelber Sparren mit schreitendem Löwen in rot) und Habsburger Kleinod (Pfauenstutz).[55]

---

[52] Herrgott l. c. I 117 nº 177.

[53] Textnote 5.

[54] J. L. Aebi im Geschichtsfreund XXII 227—236.

[55] Vgl. U. Stutz in den Archives hérald. suisses I 112 ff, 129 ff; H. von Liebenau in Kopps Geschichtsblättern I 12; Th. von Liebenau im Schweiz. Archiv f. Heraldik XI 56. Eine ähnliche Ableitung aus dem Kiburger Wappen weist das älteste Stadtsiegel von Wintertur; es ist wie bei Beromünster der untere hier der obere Löwe weggelassen. Vgl. Sigelabb. z. Zürch. Urkbch. Liefg. II nº 71. Das von Beromünster angenommene Siegelbild findet sich zuerst im Siegel des Landgerichts Argau von 1399 (Argovia XXIX 100 nº 269). — Es mag hier bemerkt werden, daß ein 1674 in Muri aufgedeckter Grabstein den Lenzburger Schild mit einer doppeltürmigen Burg aufwies gerade wie die Siegel der Grafen. P. Frid. Kopp, Vindiciæ actor. Murens. (Muri 1750) S. 257 berichtet darüber: Meminiſſe hic juvat ex Annalibus noſtris Murenſibus, Anno 1674 cum porticus eccleſiæ nonnihil diminuta eſſet, terra ad duos podes eſſoſſa, duos lapides ſepulchrales eſſe detectos;

Dagegen gedenkt die Hauptquelle von Münster, das directorium chori, des Stifters einfach mit den Worten „Bero comes fundator huius ecclesiae o.“ zum 20. August.[56] Alle andern Quellen gehen auf die Urkunde von 1036 zurück, wobei sie, wie schon erwähnt, parentes als Vorfahren im Mannsstamme deuten. So scheint die eingangs aufgestellte Behauptung, daß die Grafen Bero und Kunrad die frühern Argaugrafen waren und nach deren Erlöschen Besitz und Würden infolge Verschwägerung auf die Lenzburger übergingen, wenn auch nicht strikte erwiesen, so doch glaubhaft gemacht.[57] Ein direkter Beweis ist eben bei der großen Lückenhaftigkeit des Materials nicht möglich. Jedenfalls hat diese

---

quorum unus, fubtue medium portæ ad ipfam ecclefiam, quatuor cadavera tegebat. Cum autem ex Actis, ut modo audivimue, conftaret, Wernharium II. huiufque uxorem Regelindam cum filio Ottone II. aute januas ecclefiæ fepultos effe; et præterea ex aliis documentis comperiretur, Richenzam quoque de Lenzburg dicti Wernharii fororem hic loci qniefcere, indubie ante prædictos defunctam; hinc fub eodem lapide tale qnidem Infigne Comitum fcil. Lenzburgenfium infculptum præferente, quatuor præfatorum corpora effe recondita non dubitabatur. Vgl. auch Herrgott l. c. I 261; O. Markwart in Argovia XX 9, 26.

[56] XIII. kal. Sept., Anz. f. schw. G. IV 4; Estermann a. O. 62; MGH. Necr. I 346. Das Einsiedler Totenbuch nennt Bero zum März, die Differenz kann aber schon deswegen nicht von Bedeutung sein, weil am 20. August das Fest des h. Bernhart gefeiert wird und in Münster im Jahre 1343 die Jahrzeiten der Stifter auf diesen Tag verlegt wurden; Riedweg a. O. 127. Auch das aus dem XV. Jahrhundert stammende Jahrzeitbuch von Schwarzenbach (Gfd. III 201) nennt Bero und Ulrich zum 20. VIII. und das jüngere Jahrzeitbuch von Münster heißt Ulrich, dessen ursprünglicher Jahrtag der 10. VIII. war, geradezu fundator huiue ecclefie; Th. von Liebenau im Urkundenbuch von Beromünster S. 29.

[57] So nun auch Th. von Liebenau a. O. 34: „Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Verwandtschaft der Grafen von Lenzburg mit Bero nur durch eine Erbtochter vermittelt wurde, da der Name Bero in der Familie der Grafen von Lenzburg sonst nicht vorkommt“. Die Ansicht war zuerst in meinen Bemerkungen zur Stammfolge der Grafen von Lenzburg im Genealogischen Handbuch zur Schweizergeschichte I 57 f geltend gemacht worden.

Aufstellung das für sich, daß sie die Erwerbung der Grafschaft im Argau durch das aus dem Gaster stammende Geschlecht erklärt,[58] während die bisherige Tradition in dieser Richtung sich ausschwieg.

[58] Im Sinne der Ausführungen oben S. 6 (Erwerb der Allodien durch Erbgang und der Grafenwürde durch Verleihung infolge der durch die Allodien bedingten Machtstellung).

Exkurs II.

Die Lenzburger Stammfolge und die Acta Murensia.

Mit den an sich scharfsinnigen Ausführungen von Gubser a. O. 61 ff und der darauf gegründeten Stammfolge der Lenzburger Grafen kann ich mich nicht einverstanden erklären und zwar wesentlich aus zwei Gründen.

1. Einmal nämlich stützt er die folgende Stammreihe

Ulrich I. der Reiche
† 1045/50.

filii † vor 1036.	Kourad Bischof.	Heinrich † 1036/50.

(Söhne der filii:)

Arnold I. 1036—1063.	Ulrich II.

(Söhne Arnolds I.:)

Ulrich III. 1101 Argaugraf.	N.

(Söhne Ulrichs III.:)

Ulrich (?)	Rudolf I. 1096 (?)—1130.	Arnold II. 1096 (?)—1127. ux. Hemma.

ausschließlich auf die Annahme, daß unter den Erben Ulrichs des Reichen Realteilungen nicht vorgenommen worden seien und in zwei sich folgenden Generationen je zwei Vertreter der Dynastie den Familienbesitz geerbt hätten. Erwiesen soll dies werden durch die Vergabungen der ideellen Anteile des Hofes Benken an das Kloster Schännis, indem der eine Vertreter der ältern Generation seine Hälfte, der eine Vertreter der folgenden Generation nur den ihm zukommenden Vierteil vergabt habe, wodurch der im habsburgischen Urbar festgelegte Zustand, daß das Kloster und die Herrschaft jenen Hof gemeinsam besitzen, das Gotteshaus aber zu

$^3/_4$ und die Herrschaft zu $^1/_4$ Eigentümer sei, herbeigeführt wurde. All das ist aber durch keine gleichzeitigen Quellen belegt, die wenigen erhaltenen Urkunden nennen vielmehr keine bestimmten Anteile — solche finden sich blos in einer durch Tschudi überlieferten Urbarnotiz, die zudem, wie Gubser selbst ausführt, wenigstens darin irrtümlich ist, daß sie Vergabungen mehrerer gleichnamiger Personen einer einzigen dieses Namens zuschreibt —, und die Darstellung Gubsers beruht daher, wie er selbst sagt, wesentlich auf Rückschlüssen aus dem mindestens 200 Jahre jüngern habsburgischen Urbar. Daß aber aus so viel spätern Verhältnissen, wenn man namentlich die Verumständungen bedenkt, unter denen der lenzburgische Besitz schließlich an Habsburg kam, zwingende Rückschlüsse sich ergeben, daß insbesondere das Schicksal eines einzelnen Hofes für das ganze Hausgut im Gaster maßgebend sei, muß entschieden von der Hand gewiesen werden. Im einzelnen ist darauf hinzuweisen, daß Graf Arnold 1050 einfach allodium meum in Mazzeltrangen cum suis appenditiis an Schännis übertrug, in einer wohl wenig spätern Urkunde (Gubser a. O. 317 Beil. 1 und 2) weiter allodia mea, ecclesiam et curiam Bebenchon, Billitun et Mazzeltrangen vergabte, also unter zwei Malen Eigengut in Maseltrangen schenkte; damit schon ist ausgeschlossen, daß die Schenkung von Eigengut an einem bestimmten Orte jeweilen das ganze dem Schenker dort zustehende Gut umfaßte. Es gestatten daher gerade die beiden genannten Urkunden keine Schlüsse in der von Gubser angedeuteten Richtung. Und was die Urbarnotiz betrifft (Gubser a. O. 62 N. 1), so müsste — wenn Gubsers Konstruktion richtig wäre, wonach Arnold I. die Hälfte des Hofes Benken an Schännis vergabt hätte, sein Sohn oder eher Neffe Ulrich noch einen Vierteil — eben der in jener Notiz genannte Ulrich derjenige sein, der blos einen Vierteil vergabt hätte; wie soll er, wenn der ganze Besitz im Gaster so geteilt war wie der Hof Benken, dann *dimidiam* ecclesiam in Schennis, *dimidiam* in Bebinkon vergaben können? Sobald man aber auch nur für einen Teil des Hausgutes im Gaster eine andere Teilung annimmt als für den Hof Benken, so entfallen ohne weiteres die aus dieser Teilung gezogenen Folgerungen. Endlich ist auch noch darauf aufmerksam zu machen, daß Arnold I. gerade nach den beiden erwähnten Urkunden mehrere Brüder hatte; Gubsers Hypothese erfordert die Annahme, daß alle bis auf Ulrich vor den bezüglichen Ver-

gabungen ohne Erben gestorben waren. Es ließen sich daher auch andere Vermutungen aufstellen, wieso gerade drei Vierteile des Hofes Benken an Schännis gekommen. Übrigens kann, wer in genealogischen Arbeiten eine größere Erfahrung besitzt, bei eingehender Prüfung der Gubser'schen Stammtafel I sich der Überzeugung nicht verschließen, daß sie zwischen Ulrich dem Reichen und den Brüdern Rudolf I. und Arnold II. zu viele Generationen zählt.

2. Sodann polemisiert Gubser scharf gegen die Acta Murensia und die darauf gegründete bisherige lenzburgische Stammfolge, insbesondere die Verzweignng der Genealogie schon im XI. Jahrhundert. Die Acta Mur. 3 f, 35 und 69 enthalten nämlich folgende Stellen:

> Ita de Habspurg (Schwester des Herzogs Theoderich von Lothringen, Gemahlin des Grafen Radeboto) genuit Wernherum comitem et Richenzam, sororem eius, de Lenzburg. — — Richenza de Lenzburg genuit Arnoldum, Chŏno comitem, Wernherum de Baden. Rŭdolfus genuit Hunbertum, Uodalricnm, Arnoldum, Rŭdolfum et sorores eorum. Arnoldus etiam de Baden, filius Richenze de Lentzburg genuit Richenzam de Chiburg.
>
> — — — bellum quod fuit inter Wernherum comitem (von Habsburg) et eius nepotes de Lenzburg (vor 1085).
>
> — — — cometissa Richenza de Lentzburg soror comitis Wernharii de Habspurg.

Daraus ergibt sich folgende Stammtafel (die Jahre sind die des urkundlichen Auftretens, vgl. Geneal. Handbuch z. Schweiz. Gesch. I Taf. II n⁰ 9 und Taf. III n⁰ 3, 8—10):

[Radeboto]
1023
nx.: Ita von Lothringen.

Albrecht I. † ca. 1056.	Wernher II. † 1096.	Richenza mar.: [Ulrich] von Lenzburg.

Grafen von Habsburg.

Kinder der Richenza und des [Ulrich] von Lenzburg:

Arnold von Baden 1127—1172.	Chuno Graf 1127—1167.	Wernher von Baden 1127—1159.	Rudolf 1114—1130.

Kinder des Rudolf:

Humbert 1130/55.	Ulrich 1125/73.	Arnold 1127/41.	Rudolf 1134/58.	Schwestern.

Tochter des Arnold von Baden:

Richenza
mar.: [Hartman III.]
von Kiburg
1155—† 1180.

Demgemäß wurde die lenzburgische Stammfolge bisher folgendermaßen dargestellt (G. von Wyß bei Kiem, Acta Mur. 12 und Oechsli, Anfänge 113):

Ulrich der Reiche.
1036. 1045.

Ulrich 1036 tot. — Arnold 1036 tot. — Konrad Bischof. — Heinrich.

Arnolf 1036—1063. — Ulrich 1077. ux.: Richenza von Habsburg Schwester Wernhers.

Ulrich 1091/1096. — Rudolf 1091/1114 in Lenzburg. — Arnolf 1091—1127 in Baden. — Arnolf von Baden. — Chuno Graf. — Wernher von Baden.

Humbert 1130/55. — Ulrich 1127/73. — Arnolf 1127/46. — Rudolf 1141/58. — Ulrich 1127/30. — Arnolf 1127/72. — Wernher 1127,59. — Chuno 1127/67. — Richenza mar.: Hartman von Kiburg.

Man braucht nun bloß zum Gemahl der Richenza, Hartman von Kiburg, die urkundlich erwiesenen Jahreszahlen 1155—† 1180 zu setzen, um sofort die Unmöglichkeit und Unrichtigkeit dieser Aufstellung einzusehen. Wenn dann noch dazu kommt, daß nur eine einzige und zwar die im XII. Jahrhundert lebende Generation als Grafen von Baden urkundlich bezeichnet wird (oben S. 15), so ergibt sich, daß dem Verfasser oder eher dem Abschreiber der Acta Murensia — ich halte nämlich dafür, daß vom Verfasser der Acta auch der erste Teil der vorangestellten Genealogie herrührt — ein Irrtum oder eine Auslassung begegnet ist, eine Vermutung, die durch die unvermittelte Anführung des Grafen Rudolf und seiner Nachkommenschaft, ohne Angabe der Abstammung, verstärkt wird. Der Abschreiber der Acta wird infolge eines Homoiotelenton eine Zeile der Vorlage übersprungen haben oder, durch die Gleichheit der Namen veranlasst, von einer obern Zeile zur untern übergegangen sein und folgende — gesperrte — Worte ausgelassen haben, wie er denn auch sonst einzelne Stellen wegließ (vgl. namentlich Hirsch a. O. 4[2], 5 f.):

Richenza de Lenzburg genuit *Arnoldum, Ulricum comitem et Rudolfum. Arnoldus genuit* Arnoldum, Chôno comitem etc.

Dem durch diese Auslassung entstellten Texte entsprechend wurde dann — wieder durch den Abschreiber — die mit Arnoldus etiam de Baden

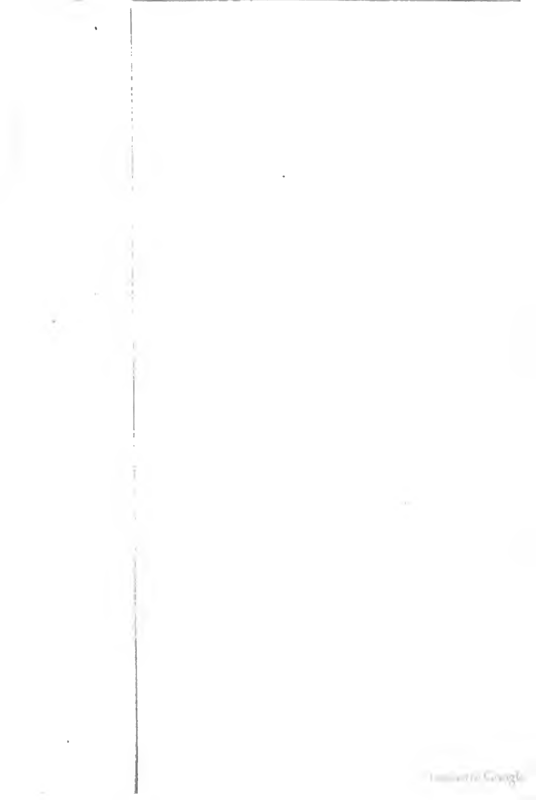
beginnende Stelle angepasst (indem statt filius filii oder nepos Richenze einfach filius Richenze gesetzt wurde). Durch diese Konjektur ist die Sache chronologisch richtig gestellt, der Zusammenhang zwischen Richenza von Habsburg und Graf Rudolf von Lenzburg erbracht, und ich glaube, daß diese Ansicht auch durch die Urkunden unterstützt wird; jedenfalls stehen damit die weitern Angaben der Acta in Übereinstimmung. Denn in den drei Grafen Ulrich, Rudolf und Arnold, die von einer in die Acta aufgenommenen Urkunde zum Jahre 1095, die Gubser ohne zulänglichen Grund auch anzweifelt, genannt werden, sind die in der oben angeführten Stelle vorkommenden nepotes des Grafen Wernher von Habsburg zu erblicken; damit steht in Übereinstimmung, daß der in dieser Urkunde als comes bezeichnete Ulrich — seinen Brüdern wird der Titel nicht beigelegt — im Jahre 1101 zweimal als Argaugraf bezeugt ist. Die in den Acta erwähnte Fehde zwischen Wernher und seinen Neffen findet darin ihre Erklärung, daß die Habsburger Gegner des gebannten Kaisers Heinrich IV. waren, die Lenzburger und zumal Graf Ulrich, der Gemahl der Richenza, dessen eifrige Anhänger (Th. von Liebenau, Die Anfänge des Hauses Habsburg S. 20). Mit der auf diese Weise festgestellten Stammfolge sind alle Urkunden und Überlieferungen ohne Zwang zu vereinigen, die Widersprüche, die angeblich zwischen den Urkunden und den Acta Mur. sich finden sollen, sind durch die Annahme des sehr leicht erklärlichen Versehens gehoben.

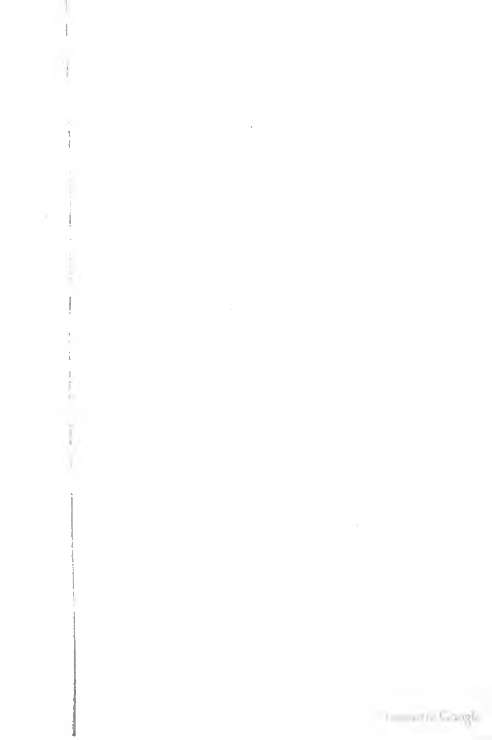
Was die weitere Anzweiflung der Acta, speziell der Urkunde von 1114 betrifft, so ist im Exkurs I darüber das Erforderliche ausgeführt und die Beanstandung zurückgewiesen worden.

Muß man nach den Ausführungen unter Zif. 1 eine Generation der Gubser'schen Stammfolge streichen, so kann nach dem unter Zif. 2 Gesagten der bisherigen Annahme zugestimmt werden, daß Richenza die Gemahlin Ulrichs von Lenzburg, des Bruders Arnolds I. war; von ihren Nachkommen an ist die Stammfolge urkundlich gesichert.

Unmittelbar vor dem Drucke dieses Bogens erschien eine erfreuliche Untersuchung von Hans Hirsch über die Acta Murensia und die ältesten Urkunden des Klosters Muri (Mitteilg. d. Inst. f. östr. Geschichtsforschung XXV 209—274 und 414—454), die den Jahrhunderte alten Streit über die Acta hoffentlich zur Ruhe bringt (vgl. über Verfasser und Überlieferung

der Genealogia nostrorum principum S. 242—245). Sie bestätigt meine Ausführungen und leistet zumal den Beweis, daß die Kaiserurkunde von 1114 (comitatus Rore!) unzweifelhaft echt ist (S. 414 ff), bringt sodann (S. 261) die Rekonstruktion einer Urkunde Graf Wernhers von Habsburg vom 5. II. 1086, worin die Grafen Udalrich, Arnolf und Rudolf von Lenzburg als Zeugen erscheinen (sie ist in Stammtafel I noch berücksichtigt).

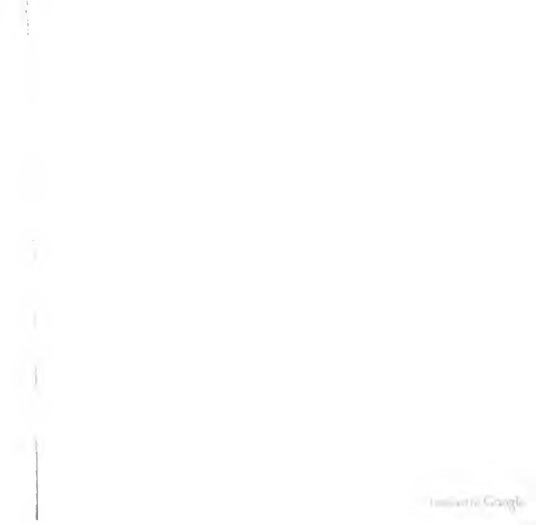




Humb
1130—1
† 30. IX.







Beilagen.

1.

Graf Ulrich von Lenzburg ordnet das Verhältnis des Kastvogtes zu S. Michaels Stift in Beromünster.

1036, 9. II.; in publico mallo Rore.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis. Ego V̊dalricus[1] dei gratia comes ad reprimen|das lites futuras, cum omne patrimonium meum non in filios, quoniam illis orba|tus ſum, ſed in nepotes meos ſit tranſiturum, ſepe et diu mecum cogitaui de quadam | canonica mea, que eſt in loco que[2] dicitur Peronis monaſterium, a parentibus meis pri|mitus, poſtomodum[3] a me ſancti Michaelis honori attributum, qualiter poſt obitum meum | eadem canonica liberaliter deo ſeruire ualeret.[4] Regalem nolui facere niſi coactus, | quoniam ſepe accidit, ſi parua res in manue magnorum euenerit, ut vel omnino negligatur | aut parum defendatur. Rurſus nolui eandem canonicam nepotibus meis in commune | dimittere, ne quod ſoli deo bene eſt coadunatum, praua voluntate hominum | male diuideretur. Tandem inueni conſilium, vt eligerem unum de nepotibus | meis, cui ſupradictum locum traderem ſub quadam condicione, quam inſequentibus | indicabo. Tradidi enim ſupradictum locum ideſt Beronis[5] monaſterium cum omnibus | ad illud pertinentibus, prediis et mancipiis, nepoti meo Arnolfo ea pactione, ut ego ha|beam eundem locum in dies uite mee et filius meus Henricus habeat prefatum locum, | quam diu in hoc ſeculo uiuat, et poſt eius deceſſum prefatus Arnolfus firmiter teneat | et ſecundum conſtitucionem noſtram perpetualiter poſſideat et poſt obitum illius vnus de legit|timis heredibus eius, qui ſit maior etate, ſine condictione aliorum, cum hec tradicio nulli | facta ſit illorum niſi uni, teneat atque poſſideat. Notate tam preſentes quam futuri quod | dico unus, non omnes, vt unus ſemper heredum predicti Arnolfi, qui ſcilicet de ſtirpe | mea generetur, teneat atque poſſideat eo tenore, vt ſit iuſtus et pius aduocatus atque de|fenſor eiuſdem eccleſie et canonicorum atque familie et electionem a me datam canonicis ne|quaquam auferre preſumat, quemcumque velint inter ſe prepoſitum eligere conſentiat et | nullam tradicionem de prediis vel mancipiis huius loci ſine vtili et probabili comcambio | faciat et ipſum locum ſublimare et reparare conetur, ſi opus fuerit, omnibus modis in ca|nonicie libris et muris et tectis paraturis, et clanſtrum atque officinas omnes indubi|tanter per ſe reſtauret,[6] et in feſtiuitate ſancti Michahelis per triduum publico conuiuio omnes | in Chriſti nomine aduenientes pauperes et clericos paſcat. Preter hec in anniuerſariis quibus|dam ideſt die obitus mei et filii mei Chonradi[7] epiſcopi et filii mei Henrici pauperes et canoni|cos eiuſdem loci caritatiue reficiat. Sed ne aliqua occaſione quaſi ad hec perficienda de | cananicorum[8] annona iniuſto ſubtrahatur, placuit michi ſecernere, quid pertineat ad dominum | predicte eccleſie, ad dominum advocatum, et quid ad fratres canonicos. Domini advocati | ſint hee curtes ideſt

Rinacha,[9] Beinwile preter vinetum, illud feruiat fecretario fancti | Michahelis, et Gunczwilare et in loco qui dicitur Arta una curtis ad fanctum Georgium[10] | cum ecclefia et quod vifus fum habere in Surfe ideft ecclefiam fuperiorem cum curte | atque dimidium ecclefie in Ovchein[11] cum vineto. De hiis advocatus uiuat et fupra|dictam conftitutionem totam compleat. Cetera omnia ideft poffeffio fratrum in ipfo | loco circa canonicam cum beneficiis eorum atque inferiorem ecclefiam et Nudorf[12] cum ecclefia | et omnibus appendiciis eius et ecclefiam[13] cum omnibus legittimis fuis | quarta tantum parte excepta et tres partes ecclefie in Sarnuna cum curte in|feriore et quid vifus fum habere in Alpenache et in Chernz,[14] terciam partem | ecclefie in Chuffenache[15] et ecclefiam in Vdelgofwilare, terciam partem in Butenfulza, | duas partes in Starchenchilcha, ecclefiam in Richontale et curtem in Langenowa cum | omnibus appendiciis, ecclefiam in Hagendorf et ecclefiam in Chutingen,[16] ecclefiam quoque | in Hekelingen[17] et ecclefiam ad Schongowe[18] et curtem ad Armenfe, ecclefiam in Mageton[19] | cum curte et vineto atque omnibus appendiciis, curtem vero ad Potinchouem cum vineto | et reliqua ad fupra memoratam canonicam pertinentia fint canonicorum, vt inde habeant | uictum et ueftitum ad feruiendum deo omnipotenti et fancto archangelo Michaheli. Si | autem ipfe Arnolfus vel aliquis heredum eius, quod abfit, locum predictum in quantum | valuerit, non bene defendat vel de annona canonicorum aliquid fuadente dyabolo in|iufte fubtraxerit et fibi ufurpatus fuerit et inde femel aut his apellatus a canonicis | non emendauerit, ad confirmandum pactum meum de femper uiuentis dei imperio | eiufdem loci canonicis precipio conftituo et libertatem atque licentiam do, ut fe recla|ment ad epifcopum Conftancienfem, quicumque tunc temporis erit, vt, quoniam fuum eft, | tocius prouintie ecclefias gubernare, et fupradicte canonice advocatum conftringat et ini|quitatem, quam fecit, emendare precipiat. Quod fi illum corrigere non potuerit, tunc | idem epifcopus per pactionem meam dei voluntate atque imperatoria poteftate preuaricatem[20] | advocatum abiciat et ipfe locum eius fubeat et fupradictam canonicam teneat atque conftitutionem totam adimpleat tam ipfe quam omnes fucceffores eius. Quod fi idem | epifcopus vel aliquis advocatus, quem ille vice fua pofuerit, fuadente humana malicia | prefatam canonicam neglexerit et canonicos iniufte difturbauerit et prefcriptam || conftitucionem irritam fecerit, tunc ipfe et ecclefia fua prenominatum locum et omnia, | que illius funt, penitus amittat et imperator, quicumque tunc temporis erit, fuc|cedat et teneat et perpetue libertatis priuilegio eundem locum amplificet. Ipfi impera|tori non pono auctorem vel indicem nifi deum regem regum, a quo cogatur in die | indicii reddere rationem, quam bene et caute predictam canonicam ftudeat tueri et | quomodo peticionem meam atque conftitucionem faciat obferuari. Hec carta tradi|tionis advocati acta et leuata eft in publico mallo Rore fub comite Vlrico et teftibus, | quorum nomina hec funt: Sigebotto, Eto, Immo, Eberhart, Ekehart, Ozo, Richenzo, | Immo, Pucco, Radebotto, Wichram, Luprant,[21] Imezo, Livtolt, Livtherich, Hadebert, | Eberhart, Altrich, Hezel, Purchart, Tiepolt, Gerunch, Chvno. Ego igitur Ozo fcrip|fi et fubfcri [M.] pfi, notaui diem et annum. Anno dominice incarnationis | M° · xxx° · vi° · indictione iiii · , quinto idus Februarii, luna viij · , feria ii · , anno autem | domini Chvuradi regni xii · imperii x°.

Original: verloren.
Abschrift im Stiftsarchiv Beromünster: Liber crinitus fol. 42r—43r (saec. XIII.);

ebendort fol. 1 r und v (B) und 57 v–58 r (C) zwei spätere Abschriften (aber ebenfalls noch XIII. Jhdt.) mit folgenden Varianten:

[1] B und C V̊lricus.
[2] sic!
[3] B und C poſtmodum.
[4] B ualeat, C valeret.
[5] C Perunis.
[6] B reſtauraret, C reſtauret.
[7] B und C Chunradi.
[8] sic! B canonicorum.
[9] B Rinach, C Rynacha, Gvnezwilare.
[10] B und C Georium.
[11] B Ŏchein, C Ovchein.
[12] B Núdorf, C Nv́dorf.
[13] Hier haben A und C eine Lücke, B eine Rasur; es ist *Hochdorf* zu ergänzen. Vgl. Eſtermann, Gesch. d. alten Pfarrei Hochdorf S. 10.
[14] B und C Alpenach, Kherns.
[15] B Chúſſenach, C Kv́ſſenach.
[16] B Chútingen, C Kv́tingen.
[17] C Heckelingen.
[18] C Schongŏwe.
[19] C Magton.
[20] sic!
[21] B Lúprant, C Lv́prant.

Drucke: J. Fr. Schannat, Vindemiae literariae h. e. Veterum Monumentorum — — Collectio I p. 173; Herrgott, Gen. dipl. II 112; Neugart, Cod. dipl. II 25, alle fehlerhaft, ebenso B. Fleischlin, Studien und Beiträge zur schweiz. Kirchengeschichte, Luzern 1902, Bd. II, Beilagen S. 68 ff., obwohl sein Abdruck »nach dem Originale revidiert« sein soll; Urkundenbuch von Beromünster I 65 n° 1.

Uebersetzung: Riedweg, Gesch. d. Kollegiatst. Beromünster 28–31.

Regesten: Tschudi, Chron. I 13; Liber Heremi im Gfd. I 128 f, dazu G. von Wyß im Jb. f. schw. G. X 296; Lang, Hist.-theol. Grundriß I 730; Kopp, Vindiciae act. Mur. 101; Schweiz. Urkkregister hgg. v. Hidber I 328 n° 1304 (nach den Drucken); Segesser, Rechtsgeschichte I 708 ff.

2.

König Heinrich III. nimmt auf Bitte des Grafen Ulrich von Lenzburg Beromünster in seinen Schutz.

1045, 23. I.; Soloturn.

C ⁝ In nomine ſanctae et indiuiduae trinitatiſ. Heinricuſ diuina fauente clementia rex. Si digniſ ⁝ | petitionibus fidelium noſtrorum pro libertate aeccleſiarum ſuarum benignum auditum adhibere ſtuduerimus, id quoque et ad præſentiſ uitę ſtatum et ad aeternę beatitudi|niſ[1] præmium nobis profuturum eſſe minime dubitamus. Quapropter omnium dei noſtrique fidelium præſentium ſcilicet ac futurorum nouerit induſtria, qualiter fideliſ noſter | Ŏdaricuſ comeſ ad pietatiſ noſtrae miſericordiam uenienſ ſuppliciter rogauit, vt monaſterium quod Perenmuniſturi dicitvr, in honore ſancti Michaeliſ archangeli con|ſtructum et fratreſ inibi deo ſub canonica regula ſeruienteſ in noſtrum mundiburdium, tuitionem defenſionemque ſuſciperemus. Cuiuſ petitioni pium aſſenſum præbenteſ ob interven|tum ac petitionem dilectae coniugiſ noſtrę Agnetis reginę præfatum monaſterium ſitum in pago Argouue in comitatu Arnolfi comitiſ cum aeccleſiiſ areiſ uilliſ mancipiiſ, | dicimus aeccleſiaſ aeccleſiam uero inferiorem in eodem loco ſitam, aeccleſiam[2] in Hotorf cum curte, aeccleſiam in Sarnuna excepta IIII. parte cum curte, aeccleſiam in Faffinchouen | IIII[a]. parte excepta, aeccleſiam in Niudorf cum curte et appendiciiſ, aeccleſiaſ in Scongouue, in

---

[1] b *am Anfang korrigiert aus radiertem* p.
[2] m *am Schlusse korrigiert aus radiertem* ſ.

Chutingun et in Richintala et in Surſe cum curtibus et appendiciiſ, aeccleſiam in Hackelingen, duaſ parteſ in Starchinckirgun, terciam partem in Putenſulza. Curteſ uero in Arminſe, in Langinouua, in Melſinchhouuen, in Ruothereſuuilari, vine|ta autem in Potinchouen, Peinuuilare, quinque manſoſ et dimidium in Adeleſuuilare, Sopenſe[3] manſoſ duoſ cum piſcina. In Uualde i manſum, in Zopenperge ii manſos. In Surſe manſos ii | et dimidium cum mola i. In Manzinchouen manſum i. In Chulenbare manſum i. In Liele manſum i. In Ludingun manſum i, cenſum ſoluenteſ. In Moſeheim manſum dimidium. In Gelvingun manſum dimidium. | In Vtingun manſum dimidium cum Waltmarcha. in Peinuuilare manſum dimidium cum piſcina. In Steueningun piſcinam i. Ad Heiche[4] piſcinam i. In Rotahun piſcinam i, Endeuelt tabernam i. In Mu cheim tabernam i. In Sura manſum i, in Rinacha manſum dimidium et cum omnibus utilitatibus ad idem monaſterium pertinentibue ſeu quecumque adhuc diuina pietaſ illuc augeri uoluerit, | in noſtrum mundiburdium tuitionemque ſuſcepimus noſtręque auctoritatiſ præcepto roborauimus eo quoque tenore, nt præſcriptum monaſterium et canonici eandem libertatem habeant | quam cęteri regaleſ et perpetualiter in eadem conſiſtant. Decreuimus autem atque conſtituimus, vt idem canonici inter ſe liberam deincepſ poteſtatem habeant eligendi præpoſitum, | cui a regia poteſtate id ipſum committeretvr officium. Et ut haec noſtri mundiburdii vel tuitioniſ auctoritaſ ſtabiliſ et inconuulſa omni permaneat aeuo, hanc | kartam inde conſcriptam ſubtvſque manu propria roboratam ſigillari iuſſimus.

⁝ Signum domni Heinrici regiſ tercii (M.) innictiſſimi (M. P.).

Theodericuſ cancellarius uice Bardoniſ archiepiſcopi et archicancellarii recognouit ⁝ (S. R.)

Data x. kalendas Februarii, indictione xiii.ª, anno dominicę incarnationis milleſimo xlv., anno autem ordinationiſ Heinrici regiſ tercii xvi., regni uero vi. Actum Solodoro feliciter | amen.

Original: Perg. 36,5 : 48 cm im Stiftsarchiv Beromünster: Kaiserbriefe (F. 4) 1. Das Siegel fehlt, aber Kreuzschnitt und Spuren von Wachs sind vorhanden. Die regelmäßig abgekürzte Silbe p̄ ist mit præ aufgelöst.

Abschriften im Liber crinitus fol. 1v—2, 43r f., 58v—59.

Druck: Herrgott, Gen. dipl. II 115 (sehr fehlerhaft), danach Fleischlin, a. O. Beilagen S. 72 mit all den entsetzlichen Fehlern (Oxincikofen statt Manzinchouen usw.); Urkundenbuch von Beromünster I 69 nº 3 (fehlerhaft).

Regesten: Tschudi, Chron. I 17; Sol. Wochbl. 1812 p. 344; Lang, Hist.-theol. Grundriß I 732; Stumpf, Reichskanzler II² 187; Schweiz. Urkkregister I 340 nº 1330 (nach dem Druck!); Riedweg a. O. 20 f.

3.

Kaiser Friedrich Barbarossa nimmt Beromünster und dessen Besitz in seinen Schutz.

1173, 4. III.; Basel.

C ⁝ In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Fridericus diuina fauente clemencia Romanorum imperator augustus. ⁝ | Si digniſ petitionibus fidelium

---

[3] p *ist korrigiert aus radiertem* f.

[4] *Die Vorlage schreibt* Hei che; *zwischen den beiden Silben scheint ein* n *radiert zu sein; der Liber crinitus liest* Eſche *und* Heche, *spätere Abschriften* Eiche *oder* Eſche.

noftrorum pro libertate ecclefiarum fuarum benignum auditum adhibere ftuduerimus, id quoque et ad prefentif uitę ftatum et ad eternę beatitudinif premium nobis profnturum | effe minime dubitamus. Quapropter omnium dei noftrique fidelium prefentium fcilicet et futurorum nouerit induftria, quod ficut rex Heinricue predeceffor nofter pro petitione comitis V̊dalrici[1] Monafte|rienfem ecclefiam in pago Argowe fitam in tuicionem fuam fufcepit, ita et nof intuitu diuinę miferioordię eandem ecclefiam cum fratribus inibi deo feruientibue et omnibue appendiciis | tam ęcclefiif quam aliif bonif, mobilibus atque immobilibus, adquifitif nel adquirendif fub noftrę protectionif mundiburdium fufcipimus et eidem ecclefię noftra auctoritate confirmamus. Sunt autem | ecclefię: inferior ecclefia in eodem loco fita cum bonif omnibus fuperiorif et inferiorif ecclefię eidem loco adjacentibus. Ecclefia de Hotorf oum curtibus et omnibus decimif ejufdem parrochię et multif prediif in | eadem parroohia jaoentibus; ecclefia in Sarnuna oxcepta quarta parte cum curtibus et decimif. Ecclefia de Obernen cum omnibus prediif et omnibus appendiciif, mancipiif, agrif, pratif, aqnif, ne|moribus, alpibus, quę genus Lenceburgenfium in eadem nalle poffedit et comef V̊dalricus pro fua fuorumque falute monafterio[2] tradidit et conceffit Predium in Margelunmetelum. Curia in Sahefeln | cum omnibus appendiciif, partem in ecclefia Alpenacho et predium in eodem loco et in littore. Predia in Nôdorf, manfof lunaticof cum agrif, pratif, nemoribns. Ecclefia in Scongowe cum curte et appendiciif | et decima. Ecclefia Richendal cum appendiciif. Ecclefia Chôtingen cum cnrte et appendiciif et decima, que quarto anno epifcopo Bafilienfi prouenit et, fi eam colligere noluerit, duaf libraf Bafilienfium inde | recipit, nec ad aliam perfonam jure beneficiali debet eam tranfferre. Ecclefia Hackelinge cum decimif et curte et omnibus appendiciif. Ecclefia Starnchilhun, terciam partem in ecclefia Putenfulza cnm | inueftitura. Ecclefia Phafincbon cum decimif et curia et omnibus appendiciif. Predia in Rinacho. Predium in Manchinchouen, qnod comef V̊dalricus pro anima fua dedit, et manfum ibidem cum | molendino. Ecclefia in Ůhcheim cum decimif et uinetif et appendioiif. Ecclefia Magetum et uilla cum pertinentiif agrif pratif nemoribus et mancipiif. Curiam in Armenfe cum pertinentiif. | Curiam in Langenowe cum omnibne appendiciif. Curiam in Melfinohon cum pertinentiif et nemoribus. Predium in Nebinchon. Predium in Tagemarffeildon. Predia in Huffinchon et tref partef in | ecclefia. Predium in Reiden. Predia in Phafena et in uillif adjacentibus. Predium in Ůtenwila. Predium in Wininchon. Predium in Reitenowe. Predium in Weinhwile. Predia in Peinwile cum pifcina. | Predium Rubefwile, tref partef in ęcclefia Stovfen et duaf cnriaf cum pertinentiif cum molendino et nemoribus. Predium in Rôti. Predium in Tôfendal. Predium Chulbare. Predium in Meifterfvanc. Predium in Gundol|tfwilre. Predium Hônrfpôle. Predium in Emmôte. Predium in Niderwile. Predium Svarzenbah. Predium in Niderfwile. Predium Adelfwile. Predia Witwile. Predia Heigefperho. Predia Richartfhôle. Predium | Erchenboldingen. Predium Metmonftetten. Predium Pôfcenroto, pifcina cum nemore. Predinm Ůtinge oum Waltmarcha. Predium Elmengrin. Predium Rachinwile. Predia Blafenperhc cum nemore. | Waldô duof manfof. Tannum dimidium manfnm. Zophenperhc duof manfof cum lunatico. Scenohofen curtem. Surfe duof

[1] *Abschriften im Liber crinitus und Druck*: comitis Ulrici prædivitis de Lenzburg
[2] *Druck:* Beronensi monasterio.

manſoſ et dimidium cum molendino. Stegen piſcinam. | ôie duo predia. Lôpenrôti. Predium Cotſmaningon. Predium Tahcſelren. Predium Sempahc. Preidum Eiche cum piſcina. In ualle Nôgerolſ vineta. Viſtellacho predium cum uinetiſ. Predium Madelf wile. Predium Tvrneſ. Predium Priſinchon. Predium Chotwile. Predium Veilnôwe. Predium Langenecho. Predia Enthelibôhc ſcilicet Ebenothe, Grabon, Wizenbahc, Siccenhuſen. Mucheim predium. | Predium Eindefelt. Predium Suro, cenſuſ quoque Suro pertinenteſ a liberiſ hominibue de Arnleſbah perſoluendoſ ſcilicet decem ſolidoſ Baſilienſiſ monetę et quatuor denarioſ. Predium Putteinchon Predium | Sarmarſdorſ. Predium Pharnewanch. Predium Traſemûndingen. Predium Zeinhwile, cenſum in Ludinge cum iuriditione, cenſum in Wikerlon cum iuriditione, Altwiſ predium, cenſum in Liele, predium Enmartingen. Tribu|tum auri in Berhctenſwile cum eccleſia, tributum auri Gôhchuſen, predium Wolſhartſwile, predium Hiltenſrieden, predium Wangen, predium Hoſtergowe, predium Britenowe, predium Tullichon, predium in Aſpe. Curiam in | Gunzewile cum duobus manſiſ, predium in Siſinchon, predium ôdoſſwile. Hec uniuerſa prenotata cum omnibus utilitatibus ad idem monaſterium pertinentibus ſeu quecumque adhuc diuina pietaſ[4] ibidem augere | uoluerit, in noſtrum mundiburdium et deſenſationem ſuſcepimus noſtręque auctoritatiſ precepto roborauimus, eo quoque tenore, ne ab imperio alienent[5] et ut preſcriptum monaſterivm et canonici eiusdem loci eandem | libertatem habeant quam ceteri regaleſ[6] et perpetualiter in eadem conſiſtant. Decreuimus autem atque conſtituimus, ut idem canonici inter ſe liberam deinceps poteſtatem habeant eligendi prepoſitum, | cui a regia poteſtate committatur officium, qui etiam parrochialeſ ęccleſiaſ prenominataſ fratribus conſentientibus in perſonaſ idoneaſ tranſferet, cum uacauerint, et per omneſ curiaſ,[7] ſi inutileſ fuerint, deponet | miniſtroſ. In placitiſ quoque et judiciiſ exercendiſ duę parteſ queſtus canoniciſ, tercia aduocato proueniet. Preterea predium Adelwile et cetera allodia, que comeſ V̊dalricus[8] pro remedio anime ſuę | ad anniuerſarium celebrandum deſtinauit, eidem eccleſię confirmamus. Et ut hec noſtri mundiburdii uel tuitioniſ auctoritaſ ſtabiliſ et inconuulſa omni permaneat euo, hanc cartam | inde conſcriptam ſigillo noſtro iuſſimus communiri. Huius rei teſteſ ſunt Lodewicus epiſcopus Baſilienſiſ,[9] Matheus dux Lotharingię, Bertolfuſ dux de Ceringe, Rudolfus comeſ de | Fulendorſ, Wernerue et Fridericus comiteſ de Hoenbero, Arnolſus de Rotenburg, Vlricus de Eſchibah, Johanneſ de Bôtinchoven, Vlricus et Hartmannus de Chienberh et alii quampluręſ. |

⁝ Signum[10] domni Friderici Romanorum imperatoris inuictissimi. ⁝ (M.)

Ego Godefridus cancellarius uice Criſtiani Mogontini archiepiſcopi et archicancellarii recognoui.

Acta ſunt hęc anno dominicę incarnationiſ m°.c°.lxxiij°, indictione[11] vi^ta^, | Regnante domno Friderico Romanorum imperatore inuictiſſimo, | Anno

[4] *Druck:* miſericordia.
[5] *sic! Vorlage* alienēt.
[6] *Druck:* regulares.
[7] *Druck:* curias confratrum.
[8] *Abschrift und Druck schieben ein:* proxime vivens.
[9] *Abschrift und Druck schieben ein:* cum toto eiusdem eccleſiae capitulo.
[10] *Die Signumzeile fehlt im Drucke.*
[11] *vor* VI^ta^ *ist ein* ſ *grösstenteils wieder ausgelöscht.*

regni ejuf xxj°, imperii uero xıx°. | Datum Bafileę iiij^to nonas Martii feliciter amen.

Original: Perg. 43:64 cm im Stiftsarchiv Beromünster: Kaiserbriefe (F. 4) 3. Das Siegel fehlt; an Stelle des Kreuzschnittes ein viereckiges Loch, rings herum Spuren von Wachs. Der Eingang stimmt wörtlich mit demjenigen von Beilage 2 überein.
Abschriften: im Liber crinitus fol. 2v—3v, 44 (doch fehlt dieser Abschrift ein Blatt) und 59 f; alle Abschriften sind interpoliert.
Druck: Herrgott, Gen. dipl. II 189—191 (interpoliert und sehr fehlerhaft nach dem Liber crinitus), hienach Fleischlin a. O. Beilagen 74 ff; Urkundenbuch von Beromünster I 75 n° 8 (fehlerhaft).
Uebersetzung: Riedweg a. O. 43—47.
Regesten: Tschudi, Chron. I 86; Segesser RG I 705; Stumpf, Reichskanzler 4142; Schweiz. Urkkregister hgg. v. Hidber I 233 n° 2281, alle — auch das Urkkreg. — nach dem Druck bzw. der Abschrift des Liber crinitus, die bereits die Interpolationen enthielt.

In den Noten sind blos die erheblichsten Abweichungen der Abschriften und des Druckes berücksichtigt, soweit sie Interpolationen darstellen; die zahllosen anderen Fehler einzeln aufzuführen, wäre zwecklos.

4.

Herzog Friedrich von Österreich verpfändet dem Johans von Halwil für dessen Auslagen an den Bau des Turmes und der Ringmauer auf der Lenzburg eine Reihe Güter und Gülten.

1344, 16. X.; Brugg.

WIR Friderich von gotes gnaden hertzog ze Ofter[rich] ze Styr vnd ze Kérnden vergeben vnd tun kunt offenlich mit difem brief, | daz wir fur vnfern lieben vettern hertzog Albr[echten], fur vne vnd fur vnfer beider erben recht vnd redlich fchnldig fin vnd | gelten fullen vnferm getriwen lieben Johanfen von Halwil vnd finen erben zweintzig vnd eiben march lutters vnd lötiges | silbers Záricher gewicht, die er Johanfen feligen dem Weggler von Baden, wilent vnferm schulth[eiffen] ze Leutzburg, dar verluhen hat | an dem kôuff der luten vnd der gutern ze Ruhifwile, die vne der felb vnfer schultb[eie] kônfte von vnferm getriwen Hartmann vnd Wernhern | den Trukfetzen von Wildegg gebrůdern, vnd an dem bow des turnes vnd an der rinkmure vf der burg ze Lentzburg, des vns | der befcheiden kneht Bentze Weggler von Baden, des felben vnfere schulth[eiffen] sun, recht vnd redlich bewifet vnd berebent hat des tages | vnd an der ftat, als difer brief gegeben ift; vnd vmb die felben eiben vnd zweintzig march silbers, die wir dem egnanten von Halwil | gelten fullen, haben wir fur den vorgnanten vnfern lieben vettern hertzog Albr[echten], fur vns vnd vnfer beider erben verfetzet vnd verfetzen recht | vnd redlich mit difem brif[1] dem felben Joh[anfen] von Halwil vnd finen erben ze einem werenden phande drú pfunt pfenning gelts | von der herbft stúren vnder dem Sarbach an dem Santweg ze Lentzburg[2] vnd dnr zu

[1] *sic!*
[2] *Vgl. das Habsb. Urb. II¹ 96*: an dem Santweg under der purg.

einlef mutt kernen geltz vnd sechs mal-|ter habern geltz, die vns ledig worden ſint von der von Howenſtein ſeligen vnd gelegen ſint ze Rynach in dem dorf an den luten | vnd an den gůtern, die her nach geſchriben ſtand: dez erſten Johans Grůſſo vnd Vlrich ſin bruder gebent ierchlich fumf vierteil kernen | vnd sechs mutt habern, dev[1] kint von Vilmoringen viertzehen vierteyl habern, Richi Tublin siben vierteil kernen vnd ein malter habern, Cůnis Giſlon wib siben vierteil kernen, drie mutte habern, Brenker drú vierteil kernen vnd einen mutt habern, Katherin Bralan|din sechs vierteil kernen vnd Wiſſlis kint ein malter kernen vnd ſibenthalben mutt habern. Diſú vorgnant drú pfunt phenning | geltes vnd die guter, dú hie vor vſ beſcheiden ſind, mit allen nutzen vnd rechten, hůnren vnd eyeren, dú dar zv gehorent, haben wir in geantwurt vnd antwurten ſi in mit diſom brief dem vorgnanten Johanſen von Halwil, alſo daz er vnd ſin erben dú | ſelben guter mit aller vryheit vnd ehaftigi beſetzen vnd entſetzen, innhaben vnd nieſſen ſullen vnd múgen, wie ſi wellent, | an allen abſlag, vntz daz wir oder vnſer erben inen die vorgeſchriben siben vnd zweintzig march silbers gar vnd gántzlich | wider gegeben vnd vergelten, vnd gebieten ouch dar vmb allen vnſern amptluten, daz ſi den ſelben Joh[anſen] von Halwil vnd ſin er-|ben dar an nút bekumbern noch irren in deheinem weg. Vnd dar vber ze vrkunt geben wir in diſen brief beſigelten mit | vnſerm inſigel, der geben iſt ze Brugg an ſand Gallen tag nach Chriſtes geburt drútzehenhundert iar vnd in dem vier | vnd viertzigiſten iar.

Original: Perg. 36,6: 26,6 cm (incl. 4,3 cm Falz) im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 7 (B. B. 72), ohne Unterfertigung; das Siegel ist abgefallen.
Druck: Kopp, Geschichtsblätter I 270 (nicht ohne Fehler).

5.

Burglehenbrief für die Familie Schultheiss: Umschreibung des Lehens und der Pflichten und Rechte der Burgmannen.

1369, 25. X.; Lenzburg.

Wir Leupolt von gottes gnaden hertzog ze Ôſterrich ze Styr ze Kernden vnd ze Krain, herre vſ der Winndiſchen Marich vnd ze Porttenôw, graf ze Habſpur[1] ze Tyrol ze | Phirt vnd ze Kyburg, marggraf ze Burgôw vnd lantgraf in Elſazz tůn kunt, daz wir genediklich angefehen vnd betrachtet haben die erbern vnd willigen namhafte vnd | nntzliche dienſte, die der erwirdige vnſer lieber frúnt her Johans byſchof ze Brichſen, vnſers lieben brůders hertzog Albrechts von Ôſterrich kantzler, der by vnſern vordern vnd vns ertzogen vnd herkomen iſt, von ſinen kintlichen tagen vnuerdrozzenlich vnd mit grozzen trúwen getan hat ſeliger gedechtnuſſe vnſerm vatter vnd vnſerr můter, vnſerr paſen froweo Agneſen | wilent kúnginn ze Vngern vnd vnſern brůdern ſeligen hertzog Růdolfen vnd hertzog Fridrichen, den allen got genade, vnd ouch die dienſte, die er dem egenanten vnſerm brůder hertzog | Albrechten vnd vns ietzunt ane vnderlazz mit grozzem ſlizze fúrderlich vnd endlich tůt; darzů haben wir ouch bedacht die erbern dienſte, die vnſer getrúwer lieber

[1] *sic!*

Chůnrat Schultheizz von | Lentzbúrg, des egenanten byſchof Johans vatter, den obgenanten vnſern vordern vnd vns manigualtiklich getan hat, vnd ſunderlich die búwe, die er an vnſer burg vnd ſtat ze Lentzburg ze | gůter mazze in ſin ſelbs koſten getan hat vnd alle zit tůt, vnd haben inen allen ze nutze vnd ze eren fúr den egenanten vnſern brůder hertzog Albrecht, fúr vnſſelber vnd vnſer beder erben dem | egenanten Chůnrat, Vlrich vnd Heinrich ſinen ſúnen, Schultheizzen von Lentzburg vnd allen iren erben vnuerſcheidenlich vnd eweklich ze einem gemeinen rechten vnd ewigem burgleben verlihen | recht vnd redlich vnd lihen wizzentlich mit diſem briefe vnſern tvrn vf vnſerr burg ze Lentzburg nebent dem gemeinen burgtor vnd vnſer hus vnd hofſtat vnder demſelben tvrn, | das man nemmet Arburg, darumbe daz ez hieuor einer von Arburg, der do ze male vnſerr vordern lantuogt wae, buwete zů derſelben vnſerr vordern vnd vnſern handen, alſo daz die | vorgenanten Chůnrat vnd ſin ſúne Vlrich vnd Heinrich vnd ir aller erben, ſúne vnd tŏchter, den egenanten tvrn vnd dae hus mit dem hofe, der darzů begriffen iſt, vnd mit allen wirden, rechten, | nútzen vnd eren, die darzů gehŏrent vnd die ander vnſer burgman daſelbs von alter gehebt habent vf derſelben vnſerr veſti ze Lentzburg, von vns innehaben, beſitzen vnd niezzen ſúllen | ewiklich, als burglehene vnd landes recht iſt, vnd ſúllen ouch den egenanten tvrn vnd das hus buwen vnd vns mit dem vndern teile des tvrns zů vnſern vnd des gerichts geuangnen, | vnd mit dem obern vnd gantzen teile deſſelben tvrns ze wer vnd hůte der veſti warten vnd gehorſam ſin ane irn merklichen ſchaden, wenne vnd wie des not geſchicht, getrúwlich ane alle generde. | Si ſullen ouch nútzen vnd niezzen den brunnen vf der egenanten burg vnd alle ander gemeine weyde vnd almende, holtz vnd veld, die zů der burg vnd der ſtatt gen Lentzburg gehŏrent, vnd waz | ſi ze blozzer vnd rechter notdurft boltzes bedurffent ze buwen vnd ze brennen in dem egenanten irem burglehen vf dem tvrn vnd in dem huſe ze Lentzburg, das ſullen vnd mugen ſi howen vnd | nemen in vnſern welden vnd hŏltzern, die zů der burg, der ſtatt vnd dem ampte ze Lentzburg,[2] wa inen das aller beſt gelegen iſt, vnwůſtlich vnd vngeuarlich. Vnd wan wir inen zů | dem egenanten burglehen gegeben baben ſolich friheit vnd recht, als ander vnſer burgman von alter da gehebt habent, darumbe wellen wir ſunderlich vnd mit namen, daz ſi ewiklich ſitzen | ane ſtúre vnd vns alleine mit irn liben dienen ze hůte der egenanten vnſerr veſti vnd anderſwo, ſo ſi beſt mugen, ane alle geuerde, vnd geben inen ouch darzů ſolich friheit vnd recht, daz ſi fúr | vns nicht phant ſin ſúllen, wan debeine vnſerr vordern vnd vnſer burgman fúr dieſelben vnſer vordern noch fúr vns nie gephendet wurden vnd ze rechte fúr vns nicht phant ſin | ſullen in deheinen wêg. Wenne ouch der vorgenant vnſer brůder hertzog Albrecht oder wir oder von vnſern wegen vnſer lantuogt in Ergŏw mit buſe ſitzen wellen ze Lentzburg, | ſo mugen wir oder der lantuogt die ſlúzzel zů dem gemeinen tor der burg tages vnd nachtes ſelber behaben,[3] ob wir wellen; ſo aber das nicht iſt, ſo ſúllen die vorgenanten Chůnrat, | Vlrich vnd Heinrich vnd ir erben, welhe ye zů den ziten das vorgenant burglehen beſitzent, die ſelben ſlúzzel behalten vnd des tors getrúwlich hůten ane alle geuerde. Ouch

---

[2] *Hier ist* gehŏrent *ausgelassen.*

[3] *Das noch deutlich erkennbare ursprüngliche* behaben *wurde geschickt mit etwas dunklerer Tinte in* behalten *geändert.*

sol inen | yeklicher vnser kapplan vf der selben burg ze Lentzburg warten mit siner messe in der kappellen daselbs, als ander vnser burglüte des von alter recht vnd gewonheit batten, ane | geuerde, also daz dieselb kappell alle zit besungen vnd gots dienst da gehebt werden sol, als das billich ist nach ordenunge vnd gesatzde geistlicher rechten. Wir haben ouch den vorgenanten | Chůnrat, V̊lrich vnd Heinrich sinen sünen vnd ir aller erben, sünen vnd tŏchtern, gegeben ein genant gelt zů dem egenanten irem burgsezze, daz si ewiklich von vns, dem obgenanten vnserm brůder | vnd vnsern erben vnd nachkommen ze rechtem burgleben haben, anlegen vnd besitzen süllen, als der brief bewiset, den wir inen sunderlich darúber geben haben. Mit vrkunt dicz briefs, | versigelt mit vnserm grozzen fúrstlichen anhangendem insigel, der geben ist ze Lentzburg vf der burg an donrstag vor sand Symon vnd sand Judas tag nach Krists | gebúrt dritzehen hundert jar darnach in dem nún vnd sechtzigisten jare.

dominus dux per se
Magister Cnrie Wehinger
et ceteri de consilio.[4]

Original: Perg. 47 : 41,5 cm (incl. 5,5 cm Falz) im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 18 (B. B. 1); an grünseidener Schnur hängt das trefflich erhaltene Reitersiegel (s. oben die Abbildung).
Drucke: Solot. Wochenblatt 1830 S. 59 ff, Argovia VIII 279, beide fehlerhaft.

6.

Burglehenbrief für die Familie Schultheiss: Festsetzung der den Burgmannen ausgeworfenen Rente und deren Ablösungssumme.

1369, 25. X.; Lenzburg.

Wir Leupolt von gots gnaden hertzog ze Ŏsterrich ze Styr ze Kernden vnd ze Krain, grâf ze Tyrol etc. tůn kunt: als wir v̊nsern getrúwen lieben Chůnr[at] | Schultheizzen ze Lentzburg, V̊lrichen vnd Heinrichen, sinen súnen, vnd ir aller erben, súnen vnd dochtren, verlichen haben ze rechtem burgsâzze v̊nsern turn vnd dz huß vf | v̊nserr burg ze Lentzburg, dz man nennet Arburg, alz der brief wiset, den wir inen sunderlich dar vmbe geben haben, dz wir für v̊nsern lieben brůder hertzog Albrâchtten, | für vns vnd v̊nser beder erben inen allen gemeinlich in dem namen alz davor darzů für sechtzig mark lutters vnd lŏttiges silbers Zoninger gewichtes versetzt haben | vnd setzen mit disem briefe ze rechtem burglechen dise nachgeschriben vnser gůter, zinse vnd stúren, die by sechs marken jerlich bringen süllen, dez ersten | an dem Santwege ze Lentzburg vf Jansen Renoldes huß vnd hofstatt vnd dz darzů gehŏrt nún mút roggen vnd ein hůn, item vf Hermans Hurninges huß vnd | hoffstatt vnd dz darzů gehŏrt sechs mút roggen vnd ein hůn, item vf Wernhers im Mose huß vnd hof vnd waz darzů gehŏrt drye mút roggen vnd ein hůn, | item vf V̊llins Kŏsis gůte, dz Wernhers im Mose gutes[1] geteilet ist, drye mút roggen vnd ein hůn, item vf den viertzechen schůppissen, die gelegen sint ze | Rubischwile vnd gen Lentzburg vnder den Sarbach gehŏrend, drú malter habern syben schultren vnd fúnf schilling pfenning, item vf dem vorste

[4] *Die Unterfertigung ist mit anderer rötlicherer Tinte geschrieben.*
[1] *sic!*

ze Grånichen | ein malter roggen vnd ein malter habern, item ze Gundoltſwile ein malter habern, dz iſt in zwifel, item der Bonne in der Halden ze Lentzburg git sechs | fiertel kernen vnd ein pfunt wachſes, item der Spåte in der Halden git ein fiertel kernen vnd ein hůn, item vf dem dorffe ze Búttikon jerlich drye mút | kernen vnd nún ſchilling pfenning, item vf dem dorffe ze Meiſterſwank nún ſchilling pfenning, item vf dem dorffe ze Tintikon vierdhalben ſchilling | pfenning, die man nennet schåf pfenning, item von der stúre vnder dem Sarbach ze Lentzburg fúnfthalb pfunt pfenning, item vf dem zolle zs Lentzburg in der | statt zwôlf pfunt pfumt,[1] da von gevallent den von Rinach driſſig ſchilling pfenning, die in dar vf verſetzet ſint von vnſern vordern, die der vorgenant | Chůnr[at], sin súne vnd ir erben von den ſelben von Rinach lôſſen mugend, wenne ſy wellent; darzů ſetzen wir inen onch in dem namen alz da vor den | huſsſchilling ze Lentzburg in der ſtatt vnd vnſer pheffergelt in dem dorffe ze Vilmaringen, da vns yeklicher pfiſter jerlich ein pfunt pheffers ſchuldig iſt ze geben, vnd darnber den boungarten ze Lentzburg genant Roreboungart vnd den wyger mit dem invange by der badſtuben vf der A vnder Lentzbnrg. Diſe | vorgeſchriben gůtter, zinſe, stúren, bôngarten vnd wyer vnd was darzů gehôrt ſint angeſchlagen fúr sechs mark ſilber geltes, die der vorgenant Chůnr[at] Schultheizz, | der[1] egenanten ſin súne vnd ir aller erben innehaben, beſitzen vnd nieſſen ſullen von vns in dem namen alz da vor in pfandes vnd bnrglechens wiſe zů dem egenanten irem | burgſâzze, alz lange vntz dz der vorgenant vnſer brůder hertzog Albråcht, wir oder vnſer erben ſi der vorgenanten sechtzig marken lutters vnd gůtes ſilbers gar vnd | gentzlich verrichten vnd gewerin, vnd ſullen ouch ſi vns der ſelben loſunge gehorſam ſin ane alle irrunge vnd widerrede, wenne wir die an ſy vordern, vnner-|zogenlich åne alle geuerde vnd ſullen darnach die ſelben sechtzig mark ſilbers anlegen vnd bewenden an liggende gůtter, die eigen oder erbe ſin oder ir ſelbs | eygens vnd erbes ſo vil von vns emphahen, dz sechtzig mark ſilbers wert wol ſy, vnd dz ewenklich von vns ze rechtem burglechen zů dem vorgenanten turn vnd | huſe, irem burgſâzze, haben vnd nieſſen ſullen, alz burglechens vnd landes recht iſt, ane alle geuerde, mit vrkúnd dits briefs, verſigelt mit vnſerm groſſem fúrſt-|lichen anhangendem ingeſigel, der geben iſt ze Lentzburg vf der burg an dem nechſten donrſtag vor ſant Symon vnd ſant Judas tag nach Kriſts geburt | drútzechenhundert jar vnd dar nach in dem nún vnd sechtzigiſtem jare.

Vidimus: Perg. 42:26,2 cm im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 69 (B. B. 69 ✠), ausgestellt von Schultheiß und Rat zu Bremgarten am 8. III. (ſamſtag nach mitterfaſten) 1421. Daselbst 74a (B. B. 69) ein zweites Vidimus von Schultheiß und Rat zu Arau vom 16. XI. (ſ. Othmars tag) 1429.

7.

Bestätigung des Burglehenbriefes.

1370, 1. IX.; Wien.

Wir Albrecht von gottes gnaden hertzog zů Ôſterrich ze Steir ze | Kernden vnd ze Krayn, herre auf der Winndiſchen Marich vnd ze Portenåw, gråf

[1] *sic!*

ze Hapſpurg ze Tyrol ze Pbirt vnd ze Kyburg, marggråf | ze Burgǒw vnd lantgråf in Elſaß, veryehen bekennen vnd tůn kunt offennlich allen den, die in ſebent hǒrent odor leſent nů vnd hienach | owiklich, ale der hochgeborn fúrſt vnser lieber brůder hertzog Lúpolt von Ǒſterich, do er nů ze yungſt in vnſerm lande ze Ergǒw vnd vf der | burg ze Lentzburg was, vnſerm lieben getrnwen Cůnraten Schultheiſſen von Lentzburg, der erbern Annen ſiner elichen wirtinn vnd ir beyder | erben, doch ſunderlich vnd mit nammen Vlrichen vnd Hainrichen, iren súnen, vnd der ſelben erben, verlichen hat zů ewigem vnd rechtem | burglechen vnsern turn vf der egenanten veſte by dem tor ze Lentzhurg vnd vnser hue genant Arburg, das vnden an dem ſelben turne | gelegon iſt, darzů er inen gegeben vnd verſchriben håt alle die nútze vnd recht, fryheit vnd gewonheit, wirde vnd ere, die vnser edeln | lút vnd búrgman vf der egenanten veſte vnd allenthalben in vnsern gråffchafften ze Habſpurg vud ze Kyburg vnd was darzů gehǒret von alter | geheht habent, vnd ſi onch darumb gefryet hat, das ſi nicht pfant fúr vns ſein fúllen, das wir von sundern gnaden durch ir alten langen | vnd getrůwen dienſten willen dez alles in dem nammen als dauor ouch alſo gehullen vnd inen die ſelhen lichunge fryheit recht vnd gnade | ze gelicher wiſe getan vnd gogeben hahen vnd gehen ouch mit diſem briefe wiſſentlich in aller der måſſe, als der brief hewiſet, den | inen vormale der obgenant vnser brůder hertzog Lúpolt mit ſinem groſſen anhangendem ingeſigel darúber gegeben hat. Mitt vrkúnd | ditz briefs, heſiglet mit vnſerm groſſem fúrſtlichen ingeſigel, der geben iſt ze Wienn an ſand Verenen tag nach Criſtns gepurde | drútzehenhundert jaren vnd darnach in dem sibentzigiſtem jare.

Vidimus: Perg. 35:24 cm (incl. 5 cm Falz), ausgestellt von Bruder Johans von Ow, Meister des s. Johans Ordens in obern Tuschen (!) Landen, am 11. V. 1467, im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 120.

8.

Bestätigung der den Burgmannen gemachten Verschreibungen.

1370, 1. IX.; Wien.

Wir Albrecht von gottz gnaden hertzog ze Ǒſterrich ze Steir ze Kernden vnd ze Krayn, herre vff der Windiſchen Marich vnd ze Porttenow, | gråff ze Habſpurg ze Tyrol ze Pfirt vnd ze Kyburg, margråff ze Burgǒw vnd lanntgråff in Elſäſſe tůn kunt offenlich | mit diſem brieff vmb die eeche marck geltes in vnnserm ampt ze Lenntzburg in aller maſſe, als die vnnser lieber brůder | hertzog Lúpolt, do er nů ze jungſt in vnnserm lande ze Ergǒw vnd vff der hurg ze Lentzburg was, verſchrihen vnd verſetzet | hat ze burglechen in pfands wyſe fúr sechtzig marck silbers vnnsern liehen getriwen Cůnraten Schultheiſſen von Lentzburg, | der erbern Annan, ſiner elichen wirtinne, vnd iren erben zů irem burgſäſſe ze Lentzburg, das er inen da von vnneer beider | wegen verlicben hat, das wir fúr vnns vnd vnnſer erben mit ſampt dem egenanten vnnſerm brůder vnnsern gunſt | vnd willen darzů gehen haben vnd gehen vnd lichen inen ouch wiſſentlich mit diſem brieff in aller der maſſe, ale dae | der brieff wyſet, den inen der egenant vnnſer hrůder darúber gegeben håt, vnd ſlachen ouch inen vnd iren erhen von | beſunderen gnaden durch ir getríwn dienſte willen vnd sonderlich von des buwes wegen, den si

an dem egenanten irem | burgſäſſe tûn wellent, sechtzig marck silbers alſo, das si iro fúrbaſſer von vnns vnd dem egenanten vnnserm brûder | vnd von vnſeren erben daruſſe haben ſüllen in pſands wyſe zwentzig vnd bnndert march eilbers Zovinger gewichtes, | darumb si vnne in dem namen als dauor die ſelben sechs marck gelts ſüllent ze loſen geben, wenn wir wellen, vnd | ſüllen darnach dsſſelbe silber alles anlegen vnd bewenden an ligende gûter, die si ewenclich zû dem vorgenanten irem | burgſäſſe innehaben beſitzen vnd nieſſen ſüllen ze rechtem burglechen, als burglechens vnd landes recht iſt, ân alle | geuerde. Mit vrkúnde dis briefs, verſigelt mit vnſerem groſſen fürſtlichen ingeſigel, der geben iſt ze Wieenn[1] an sandt | Verenen tag nach Criſts geburte drúzehenhundert jar vnd darnach in dem sybentzigiſtem jare.

Vidimus: Perg. 34,6 : 23 cm, ausgestellt von Brûder Johannes von Ow, Meiſter ſ. Johans Ordens in obern Tútſchen Landen, am 11. V. 1467, im Staatsarchiv Argau: Lenzbnrg 119.

9.

Eignungsbrief für die zum Burglehen gehörigen Güter und Gülten.

1414, 28. I.; Schaffhausen.

Wir Fridrich von gots gnadn hertzog zû Öſterrich ze Steyr vnd zû Kêrnden vnd ze | Krain, grauf zû Tyrol etc. tûnt kunt, das wir angeſehenn haben die getrûwenn dienſt, | ſo vnſer getrúwer Hsns Scbulthais, vnſer vogt zû Lentzpurg, vnſern vordern vnd vns zû | meingerem msl getan hât vnd noch hinfúr wol getûn ſol vnd mag, vnd hsben imm vnd ſinenn | erben da durch von ſunderen gnaden die gûter vnd gült, ſo er zû burglehenn von vns hât, zû ſinemm | huſ vnd turnn vff vnſer veſte Lentzpnrg geaignet vnd aygnenn im die mit craft dicz briefs | fúr vns, vnſeren brûder, vettern vnd erben, alſo das der vorgenant Schulthais vnd ſin erben die | ſelben gûter vnd gůlt mit dem pfundzol vnd dem huſſchilling in vnſerem stettelin Lentzpurg | mit den zolgarbenn vff demm lande, das ouch alles zû ſeinemm huſ vnd turnn gehôret, vnd | darzû das zehentlein ze Rubiſwil, ob daſſelb von vns lehenn wâre, ſo er von den von Trôſtberg | fúr aigen koufft haut, hinfúr ewigklich beſitzenn nutzenn vnd nieſſenn ſullent vnd mugent | als ander ir aigenn gût vnd ſullent vnd mugent die ſelben nútz vnd gült mit aller ir zûge|horung in dem stettlein vnd vff demm lande ſelber aufnemenn vnd inziehenn mit irenn knechten, | wie in das fûklich iſt, an vnſer, vnſers brûders, vettern vnd erben vnd mengklichs irrung | vnd hindernuſs ân geuerde. Vnd dauon enpfelhenn wir vnſeren lieben getrûwenn allenn lantuogten, | vôgtenn, schultheiſſenn, burgermaiſteren, râten, burgeren, amptlúten vnd vndertanenn, | gegenwúrtigenn vnd kunftigenn, den diſer brief getzaigt wirt, das ſi denn vorgenanten Schultbaiſſen | vnd ſin erben alſo veſtiklich daby haltenn ſchirmenn vnd belibenn lauſſenn vnd in daran kain ir|rung noch bindernuſſ tûn noch des niemant anderem geſtattenn, wan wir das maynenn vnd | wellenn mit vrkund ditz briefs, geben zû Schanfhuſenn an sunntag vor vnſer frowenn | tag zû der liechtmes nach Criſts geburt in dem vierzehennhundertiſtenn vnd dar | nach in dem vierzehendenn jâre etc.

---

[1] *sic!*

Original: Perg. 28:25,5 cm (incl. 5 cm Falz) im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 54. Eine Unterfertigung findet sich nicht. In gelber Schale hängt etwas beschädigt in rotem Wachs das Siegel mit den drei Schilden in Dreipaß; Umschrift: ✠ fridericus dei gracia dux austrie et cet'a.

Vidimus: Perg., ausgestellt von Schultheiß und Rat zu Bern am 10. IX. 1473 im Stadtarchiv Lenzburg: Urk. 16.

Druck: nach einem Original in Wien in Argovia VIII 314 n°. 9.

10.

Bern weist die Grafschaftsleute von Lenzburg an, dem Schultheiss die Gefälle von seinen Pfandschaften zu bezahlen.

1415, 11. V.

Wir der ſchultheis vnd die râte der ſtatt Berne embieten allen denen, ſo zů der herrſchaft vnd veſti Lentzburg gehôrend, vnſern frúntlichen grůs vnd tůn úch zewúſſen, alz der edel wolgeborn herr Chůnrad herre ze Winſperg, erbe camermeiſter dez heiligen rômſchen riches, vnſer lieber herre, vor vnlangen zitten zwúſchend dem Schultheiſſen von Lentzburg vnd vns, nemlichen do wir ze veldwert[1] lagen, innamen dez heiligen rômſchen riches vertâdinget vnd beredt hât, als von der pfandſchafte wegen, ſo der ſelbe Schultheis von der herrſchaft von Ôſterrich verphent vnd inne gehebt hat nach ſag ſiner briefen, daz wir da meynen vnd wellen by den ſelben beredungen gentzlich beliben, vnd alſo mugend ir gemeinlich vnd iecklicher inſunder dem obgenanten Schultheiſſen allen ſinen zins, rent, nútz vnd velle geben vnd bezalen nach ſag vnd lut ſiner briefen, doch in diſen ſachen dem hulden, ſo die ſtatt von Lentzburg vnd die, ſo dazemâl dar inne begriffen waren, gentzlich vnſchedlich. Vnd ze einer warheit diſer dingen ſo haben wir vnſer ſtatt gemein ingeſigel geheiſſen druckken ze ende diſer geſchrift vf diſen brief, der gehen iſt am ſamſtag nach der vffart anno domini m°cccc°xv°.

Pergamentvidimus — das Original war auf Papier geschrieben — von Schultheiß und Rat zu Bremgarten vom 1. III. (ſamſtag nach mitterfaſten) 1421 im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 71 (B. B. 8).

11.

Missiv der Stadt Arau wegen der Ansprüche des Schultheissen.

1415, 18. VII.

Vnſer willig frúntlich dienſt vor. Fúrſichtigen wiſen vnd gůten frúnd, | alz die armen lút von Sure, von Grenkon vnd ander vnſer nachghuren | zů vns geſworn hant zů des heiligen riches vnd von úwern handen, | vns gehorſam ze ſinde mit allen ſtúren vnd dienſten, ſo ſy vormâlz | von rechtz wegen iren herren verbunden warent ze tůnd, alz ir | wol wiſſent, da redt der Schultheis von Lentzburg mit | den ſelben armen lúten, ſy ſúllent ime gehorſam ſin mit | allen dingen alz vor, vnd meinet, er habe brief von úch, daz | ir ſy geheiſſen habint, ime in ſôlicher mâß gehorſam ze ſinde, | vnd

[1] *sic!*

trenget ſy darzů, daz ſy vor ime ze gerichte ſtān | műſſent, vnd richtet ŏch vber ſy. Ditz tůn wir úwer wiſheit | ze wiſſen vnd múgent vns ze verſtånd geben, wie wir | vns barinne halten ſúllen vnd was vns ze tůnde ſye, | daz wir in den ſachen niemand ze kurtz tůgent. Geben | an donrſtag vor Marie Magdalene anno xv°.

Schultheis vnd
råt ze Arŏw.

Adresse: Den fúrſichtigen wiſen dem ſchultheiſſen vnd dem råt | ze Bern vnſern lieben herren vnd gůten frúnden.
Original auf Papier im Staatsarchiv Bern: Alte Missiven I n°. 26; das Siegel fehlt.

12.

Missiv der Stadt Lenzburg wegen der Ansprüche des Schultheissen.

1415, 5. VIII.

Vnſren willig frúntlich dienſt lieben herren dem ſchultheyſſen vnd dem rat der ſtat ze Bern, wir beg[eren] | ѵwer hilf vnd rat all zit vnd laſſen ѵch wiſſen, dz der alt Schultbeyſ fúr ѵn[1] komen iſt fúr die gemey[nd] | vnd offenlich geret bat, wie dz wir ſigent ſin phant, vnd encezen wir in, dz welle er ab ѵnſ klagen vnd | doch nút dien von Bern; dz doch ѵnſ vnkunt iſt ze wiſſen, noch ſin brieff nie geſechen hant, dz wir ſin phant | ſigen; och iſt ѵch wol ze wiſſen, dz der vogt vf der feſti vnd die ſoldener ſich faſt ſterkent mit ſpiſſ vnd | mit gewer, da wiſſen wir nút, wz ſi dar in můt baben, dar vmb bitten wir ѵch, raten ir dz, dz ir ѵnſ | ze hilf koment mit etwz ſchútzen oder wz ir denkent dz gůt ſi, won wir ѵch ſunder wol getrúwen, dz ir ѵnſ | darinn ze hilf komet, won wir lút vnder ѵnſ haben, die vf vnd nider raten vnd gan von deſ Schultbeyſſen | wegen, dz aber ѵnſ nút gar wol gevallen mag; och wil der vogt wiſſen, die ſoldener, die gant her ab in die | ſtat, ob ſi ſicher ſigent oder nút, vnd wiſſen aber wir nút, ob wir ſicher vor inen ſigent, vnd wil dz ze ſtunt | wiſſen, dz wir docb nút kŏnnen tůn, wenn er geſprocben hat, eſ ſigent die oder die nocb komen, vnd dunk | ѵnſ, er welle ѵnſ do mit trengen. Dar vmb wiſſen wir nút, wz ѵnſ ze tůn iſt, den mit ѵrem[1] rat; ŏcb bat | der vogt die lút, die formalſ in dz ampt horent, die aber bi ѵnſ waren, do wir von ѵnſer genedigen herſchaft | getrengt wurden, do wir zů ѵren[1] handen kamen, die ſtúret er alſ for, dz wir doch inen nút verhengen | wellen den mit ѵrem[1] rat. Ŏch ſŏnd ir wiſſen, dz die von Lucero etlich ѵnſ ab ziechen wellen, die ŏch bi ѵnſ | begriffen ſigent, doch haben wir mit inen geret, dz ſi dz laſſen geſtan, vncz dz wir ѵwer rat dar inn haben. | Dz ſi getan hant vf ſant Vrenen tag. Ŏch alſ ir geret haben, wie geſprochen ſi, dz ѵnſ jhuncher Túring von Halwil | den brieff, den er hat von ѵnſ, dz er den her vſ geben ſŏlt, do haben wir zů im geſchikt dar vmb, doch ſpricht er[2] wiſſ | nút, dz im dar vmb geſprocben ſi. Geben vf ſant Oſwaldy regiſ anno xv°, beſigelt mit ѵn[1] ſtat ingeſigel.

Schultheyſ vnd rat ze Lentzburg.

Adresse: Dem ſchultheyſſen vnd rat | der ſtat ze Bern.
Original auf Papier im Staatsarchiv Bern: Alte Missiven I n° 27; das Siegel fehlt.

[1] *sic!* [2] *Hier ist* er *ausgelassen.*

13.

Kaufvertrag zwischen Bern und Wernher Schultheiss über dessen Burglehen.

1460, 10. III.

Wir nachbenempten Wernher Schultheiz von Lentzburg vnd Vrſul von Büttikon ſin gemachel bekennent offenlich mitt diſem brieff, das wir nach gûter zitlicher vorbetrachtung | geſund lips, vernunfft vnd der ſynnen gemeinlich vnd vnuerſcheidenlich für vns vnd all vnſer erben, mitt vns veſtenklich herzû verbunden, vnd ſunder ich genempte Vrſul von | Büttikon mitt hand, gewalt, wiſſen vnd willen des veſten Ludwig Zechenders, jetz ſchultheiſſen ze Aröw, als herumb mins rechten wiſſenthafften vogts, dem ich ouch der vogtye | horumb wüſſentlich vergich, den ſtrengen fürſichtigen wiſen hern ſchultheiſſen rât vnd burgern der ſtatt Bern vnſern ſundern gnedigen lieben hern zû handen ir ſtatt, ir vnd | ir nachkomen ze Bern eine ſtäten veſten vnd ewigen kouffe recht vnd redlich verkoufft vnd ze kouffen geben habend des erſten vor ettwas vergangnen jaren min des obgenempten | Wernhers Schultheiſſen turn vff der burg Lentzburg gelegen mitt dem hus vnd hoffſtatt vnder dem ſelben turn, das man nempt Arburg, mitt aller rechtung vnd zûgehörd vmb | hundertvndzwentzig guldin, dero wir der zit von inen gantz bezalt ſind, vnd aber ietz dis nachgeſchriben ſtuk vnd gûter mitt namen den pfundzoll ze Lentzburg in der ſtatt | mitt dem hoffſtattzins daſelbs vnd vnſer gab vnd gerechtikeit an vnd vff driſſig mannwerk grunde in dem Surhart zwüſchend Arow vnd Lentzburg gelegen, alles mitt aller | rechtung vnd zûgehörd, ouch all vnſer vordrung, recht vnd anſprach daran vnd zû, wie mich obgenempten Wernher Schultheiſſen das alles von wilent Hannſen Schultheiſſen minem lieben | vatter ſeliger gedechtniſſe angeerbert[1] iſt, ouch vnſer vordern, er vnd ich das ingehept vnd harbracht oder zethûnd gewalt gehept habent nach lut vnd ſag der brieff darumb wiſent, | vmb zechen guldin geltz lipdingzins, vns die darumb jerlich zegebend vnd vſzerichtend, darumb ſi vns ouch nach aller notdurfft vnd vnſerm vollen benûgen verſichert vnd beſorgt habent nach inhalt des brieffs vns darumb von inen vff hütt datum die brieffs verſigelt geben. Wir obgenempte Wernher Schultheiz vnd Vrſul von Büttikon ſin ofrow hand vns | ouch daruff für vns vnd vnſer erben mitt hand vnd gewalt als vorſtât wüſſentlich entzigen vnd entwêrt der obgenempten verkoufften gûtern vnd ſtuken vnd all vnſer vordrung recht vnd | anſprach daran vnd zû wie vorſtât, vnd die in vnd zû der obgenempten vnſer gnedigen hern von Bern handen an ſtatt vnd zû handen ir ſtatt, ir vnd ir nachkomen lidklich vff vnd in | geben vnd ſi der bewêrt, die inzehabent, zenutzend, zenieſſend vnd in allweg damitt zethûnd laſſent wandlent vnd werbent, als vnſern vordern vnd wir dahar gethan oder gewalt | gehept haben zethûnd, an vnſer, vnſer erben vnd mengklichs von vnſer wegen ſumen, irren vnd inſprechen, vnd wir gelobent ouch daruff für vns vnd all vnſer erben mitt hand vnd | gewalt als vor, inen diſer kôuffen wie vorſtat gût ſicher werſchafft vnd alles, das ſich darzû vnd deſhalb gepürt vnd notdurfftig iſt oder wirt zethûnd, in vnſerm eignen koſten, wo, wenn, wie, | gegen wêm vnd als dik das hinfür zeſchulden kumpt vnd notdurfftig iſt, ouch darwider noch wider dhein ding heran ge-

[1] *sic!*

fchriben niemer zekomend zeredent zewerbent zethůnd, | fchaffen verhengen noch gehǒllen gethan werden v̓beral in einich wife, sunder difen kouff vnd brieff mitt aller finer inhalt war ftåt vnd veft zehallten, alles bi vnfern gůten truwen, dabi | wir ouch das alles alfo zehallten vnd thůnd gelopt vnd verfprochen habent vnd hiemitt thůnd. Wir verzichend vns ouch daruff aber fúr vns vnd vnfer erben an ftatt mitt hand | vnd gewalt als vorftåt aller fchirm vnd hilff geiftlicher vnd weltlicher gerichten, rechten, gefetzten, fryg-heiten, gnaden, vfzúgen, fúnden, geuerden vnd mitt namen alles des, so wir oder | jemant hiewider erdenken fúrzichen bruchen genieffen vns behelffen oder darwider fin mǒcht, v̓beral in dhein wife luter ane alle geuerd vnd alles in krafft vnd vrkúnd dis brieffs, | wir hand ouch den obgenempten vnfern gnedigen hern mitt difem kouff vnd brieff v̓ber vnd hinus geben die obgemelten brieff vmb fǒlich ftuk vnd gůter wifent vnd darzů vnd mitt | ettlich ander brieff vmb herlikeit vnd rechtung der graffchafft Lentzburg wifent, vnd hǎttend oder fundent wir dero einichen mer jetz oder zů kúnfftigen ziten, sǒllent vnd | wellent wir inen ouch hinus geben, nach dem das imm letften kouff obgemeldet zwúfchent vns eigenlich gemeldet ift vnd beredt. Bi difem kouff find gefin vnd des gezúgen | die edeln strengen vnd veften vnfer lieb herren her Heinrich von Bůbemberg, ritter, schultheiz, Hanfheinrich von Bannmos, Niclaus von Wattenwil vnd Hanns Frenkli, sekel- | meifter vnd all des ratz ze Bern. Vnd des alles ze warem veftem vnd ewigem vrkúnd han ich vilgenempter Wernher Schultheiz min eigen infigel offenlich gehenkt an difen | brieff fúr mich vnd all min erben, vnd ich Vrful von Búttikon dikgenempt han erbetten den obgenempten Ludwig Zechender als hierumb minen vogt als vorftat, das er fin infigel fúr | mich vnd onch fich felbs in vogts wife, doch imm vnd finen erben ane fchaden, mich vnd min erben damitt dis kouffs vnd difer fach wiffentlich ze bewifent, verbindent vnd | v̓berfagend, zů des genempten Wernher Schultheiffen mine gemachels infigel offenlich gehenkt hat an difen brieff, der geben ift vff den nåchften mentag nach dem andern | sunnentag der heiligen vaften nach Crifti gepúrt viertzechenhundert vnd sechtzig jar.

Original: Perg. 44 : 20,7 cm im Staatsarchiv Argau: Lenzburg 108. An Pergamentstreifen sind eingehängt, aber ziemlich stark abgeschliffen die beiden Siegel.

14.

Spruch über die Verpflichtung der Halwiler Eigenleute zur Bezahlung eines Teiles der Schlossbaukosten.

1509, 11. I.

Fůrung.

Als dann ietz vor minen herren fchultheiffen, råten vnd fechszigen find erfchinen der edel veft Dietrich von Halwyl an einem vnd gemeiner graffchaft Lentzburg erfam botten dem andern teyl, vnd diefelben von der graffchaft gemeint, das die eygnen lüt deß ietzgemelten von Hallwil in folicher graffchaft gefeffen die laft vnd die beladnuß deß buws des fchloß Lentzburg, inen ietz zůgelegt vnd der fich fůrer wurde begeben, föllten helfen tragen vnd des in kraft eins vertrags, darumb vormals verfiglet vffgericht, ouch vß ander vrfachen deßhalb durch fi angezöngt vnd hie zů melden nit not, vnd aber dawider der genant Dietrich von Halwyl in namen vnd von wegen der

felben finen eygnen lüt fürwandt, das fi zů ſölicher dero von der graffchaft heger vnd vordrung nit folten verpflicht fin vnd oucb dero halb alzit gerůwiget vnd vnbeladen weren beliben vnd deßhalb verhofft, das fi fürer aber alfo gehalten föllten werden, haben wir daruf nach langem verhören das[1] alles ouch dargelegter gewarfamen geordnet vnd angefechen, das die genant Dietriches von Hallwil eygnen lüt, in der graffchaft Lentzburg vnd dero oberkeit gefeffen, fchuldig fin föllen, den coften, fo von den büwen wegen an dem fchloß dafelbs erwachfen vnd inen ietz vffgelegt oder der fich hinfür wird begeben vnd inen nach markzal zichen, zů tragen vnd vßzůwyfen, vnd fouer Dietrich von Halwyl oder die eygnen lüt in der meynung fin wellten, fölicbs an recbt nit zů tůnd, die wil dann min herren fecher vnd partyg möchten geachtet werden, fo wellen fi von den dryen ftetten Zofingen, Arow vnd Brugg achtzechen man, namlicb vß iedor ftatt fechß man nemen, mit denen ein gůt gemein vnpartyg gericht befamlen, fi der eyden ledig fagen vnd alldan nach verhören des, fo fich geburt, ergan laffen, was das recht wird vordren; vnd damit fich onch die von der graffchaft darnach wüffen zů halten, fchriben min herren den vermelten eygnen lüten des von Hallwyl, dem vorberůrten befcheyd zů geleben oder aber das recht in ietz geluterter geftalt anzůnemen vnd darumb denen von der graffchaft gefürdert vnnerzogen antwnrt zů gehen, fich darnach all wüffen zů halten. Gefchechen donftag vor Hilarij anno etc. viiii°.

Konzept im Staatsarcbiv Bern: Sprucbbucb des obern Gewölbs S 800 f.

15.

Spruch über die Verpflichtung der Grafschaftsleute zu Schlossfrohnen.

1509, 7. XI.

Fůrnng.

Wir der fchulthes vnd rat zů Bern tůn kunt mit diferm hrief, als dann vnfer lieben getruwen gemein graffchaftlüt vnfer graffchaft zů Lentzburg zů ietzbefchechnem huw, an vnferm fchloß dafelbs zů Lentzburg fürgenomen, mit fůrungen vnd in ander wäg heladnus vnd coften gehept, da fich die eignen lüt denen von Hallwil vnd andern in folicher graffchaft zůgehörig gewideret, die fůrungen vnd läft mit inen zů tragen, dann das vns nach allerley vrfach vnd beuegungen geuallen bat, die felben eigenlüt glicb den vnfern harin zů halten vnd fi von inen nit zů fundern, vnd damit aber zů künftigen zyten folich irrungen vnd miffuerftantnuffen der gebüwen, fůrung vnd coftens halb gemiten vnd ein ieder fich in folichem wüffe zů halten, haben wir vff bittlich erfůchen der vnfern von der graffchaft Lentzburg obbemeldt vnd nacb gruntlichem erwägen geftalt der facben geraten, geordnet vnd angofechen, das die eignen lüt in vnfer graffcbaft dafelbs gefäffen, fi fyen denen von Hallwil oder andern zůgehörig, nu hinfür wie ander der felben graffchaft inwoner verpflicht vnd fchuldig fin föllen, den coften, fo von des huwen wägen an das fchloß dafelbs mit fůrungen oder fuft vorhandeu were ze tůnd, mit den vnfern obbemeldt in glicher geftalt nach markzal zů haben vnd fich in folichem gehorfam vnd andern don vnfern glichförmig zů halten, doch iren herren, denen fi mit eigenfchaft verpflicht find, an iren gerechtikeyten vnd

[1] *sic!*

zůgehörden, darzů ſi inen bißhar zů dienen ſchuldig ſind gewâſen, an ſchaden, mangel vnd abbruch. Vnd als aber die vnſern von der graffſchaft Lentzburg vnſerm vogt daſelbs mit höw, holtz, ſtrow vnd andern fůrungen zů erſchieſſen verpflicht ſind, darumb wellen wir die eignen lüt obberůrt gerůwiget vnd vnangeſtrengt vnd by altem bruch ſin vnd beliben laſſen vnd deßhalb die vnſern von der graffſchaft Lentzburg by ſölichem vnſerm anſechen in berůrten geſtalten hanthaben, ſchützen vnd ſchirmen, wie ſich der notturft nach wird gebüren, in kraft diß briefs, des zů urkund mit vnſerm anhangendem ſigel verwart. Beſchechen mitwuchen vor Martini anno IX°.

Konzept im Staatsarchiv Bern: Spruchbuch des obern Gewölbs T 405.

16.

Bericht wegen der Bauholzfuhren für das Ritterhaus.

1509, 9. II.

Alſ dann vnſer genâdigen herren von Bern fürgenomen hand, das hus vff dem ſchloß Lântzburg genant des hertzogen hus widerumb in tach vnd gmach ze bringen, vnd daruf durch Růdolfen Hůber, buwher, vnd Hanſen Vögelli, werchmeiſter der ſtatt Bern, in byweſen juncker Burckartz von Erlach, die zit oberuogt in der graffſchaft Lântzburg, gemein amptlüt der gemelten graffſchaft bittlichen erſücht, die fůr, ſo ſy an ſolichen fürgenommen buw ze thůnd ſchuldig ſyend, willenclich anzenâmen vnd die alſo ze uertigen, damit die ſagfůder angentz an die ſagen vnd die anderen hôltzer vff den platz biß nâchſt komender ofteren geuertiget werden, ſölle vnzwiflet von vnſeren gnâdigen herren zů gůtem bedacht vnd verglicht werden. Vff ſöliche beſchâchne anforderung hand ſich die amptlüt gmeinlich bedacht vnd nach irem darumb geheptem rât die fůr, wie das die noturft des buws iſt vnd wirt erforderen, ze thůnd angenomen vnd zůgeſagt, doch alſo, ob die rafen biß nâchſtkomender ofteren nit môchten komen, ſol inen darzů vierzechen tag oder dry wuchen nach oſteren verzug geben werden, das ôch vff bedank meiſter Hanſen Vögellis inen zůgeſeit iſt, vnd daruff angentz von Hanſen Delſperg, dem ſtattſchriber zů Lântzburg, den amptlüten die fůr, wie ſich allenthalb den ſtüren nach gebürt, angeleit vnd geteilt vnd einem jeden vnderuogt darumb zedel geben.

Vnd als die amptlüt ſolich fůr mit gůtem willen angenomen, hand ſy daruff gemelte bottſchaft vnſer gnâdigen herren angewendt, inen zů furderung ſolicher fůr den weg vnden am ſchloß in vnſer gnâdigen herren von Bern coſten etlicher maß ze beſſeren etc., das ôch inen zůgeſeit iſt, doch gemelten vnſeren gnâdigen herren ane ſchaden, an dero oder anderer wegſame hinfür hilf ze thůnd.

Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII n° 109.

17.

Verding über die Zimmer- und Maurerarbeit am Ritterhause.

1509, 9. II.

Ze wüſſen ſye mengklichem, das vff ſant Appolonia tag im nünden jar miner herren bottſchaft mit namen Růdolf Hůber, buwherr, vnd meiſter Hans

Vögelli, werchmeifter der ftatt Bern, den erberen meifter Vlrich Amfler, werchmeifter zů Läntzburg, vnd meifter Heinrich Sumerow, werchmeifter zů Mellingen, verdinget hand dife nachgefcbribne höltzer: zum erften achtzig fagfůder, die föllend fin xxxii fchů lang vnd anderhalben fchů am grotzen; aber nüntzig höltzer, föllend fin am grotzen xv zöll; aber viertzig höltzer, fol ein jedes fin viertzig fchů lang vnd fchůchig am grotzen; aber viertzig höltzer, ein jedes viertzig fchů lang vnd nün zöllig am grotzen; aber fechtzig rafen, fol einer fin fünftzig fchů lang vnd halb fchůchig am grotzen etc. Item vnd föllend die obgenanten höltzer hinden vnd vornen in ein dicke gewerchet werden; item von folichen höltzeren ze wercben gebend mine herren den obgenanten meifteren hundert vnd zechen pfund vnd fecbs mütt kernen; item zů dem allem föllend die meifter von wald werchen zů helm ftangen, dauon git man inen ein pfund.

Sodann band die obgenanten mine herren vff obgnanten tag verdinget meifter Lienbart Murer das ein hus an des hertzogen hns vff dem fchloß Läntzburg gegen der capell, alfo das er fol die muren abfchliffen biß vff den grund, vfgenomen die mur gegen den råben, die fol er abfchliffen, als im die angezöugt ift, vnd wo gehowne ftuck find, fol der meifter mit einem zug abheben vnd vnder das gmach, fo darzů geordnet ift, thnon. Defglich fol er die kleinen murftein öch fünderen vnd die öch an ein ort thnon, als fich gebürt, vnd föllend mine herren dem meifter den zug läffen vffrichten; vnd von folichem allem gend mine berren dem meifter acbtzig pfund vnd acht mütt kernen.

Item mer föllend die meifter howen lx rafen, fol einer fin xl fchů lang vnd öch halb fchůchig am grotzen.

Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII nº 110.

18.

Verding der Steinhauerarbeit am Ritterhause.

1509, 9. II.

Item alf dann die noturft erforderet, in dem hus ettlich fül, kåpfer vnd tachfimfen ze machen, hand miner herren botten mit fampt dem vogt vnd anderen mit meifter Lienbart dem murer vff geuallen vnd anbringen vnfer gnädigen herren alfo gemacht: das er fol machen vier fteinin fül mit gehüwnem fandftein, fo er vff dem fchloß håt; da fol eine fin vier fchů lang vnd dry fchů breit vnd vnden vff der erd mit gůtem hertem gftein, fo die fůchtikeit möge erzügen,[1] vnd oben mit bertem gftein, fo den pfiler zefamen habe; vnd ob der murer fürer můß das pfulmend graben dan dry fchů tief, fol im darumb nach billikeit gelonet werden, vnd fol dem meifter geben werden von einem jedem pfiler acht pfund haller.

Demnach find im verdinget lx kåpfer, öch vom herten gftein, fol einer fin zwen fchů lang, i fchů dick vnd xv zöll boch, fol er allein brechen vnd bowen; dauon git man im von einem jedem vj ß.

So dann find im vordinget xxv tachfimfen öch des herten gfteins, fol ein jeder fin vier fchů lang vnd drithalben breit vnd die dicke, als die noturft

[1] *sic!*

erforderet; ob aber nit ein jeder ſimſſtein vier ſchů lang were, ſol das mit anderen ſimſen erſetzt werden, vnd git man alwegen von vier ſchů lang ein dicken plaphart, bringt nach der lengi des huſes xxiiiii ſimſen. Es ſöllend ǒch vnſer gnädigen herren herab läſſen wüſſen, ob vff dem gibel, daruff die belmli werden ligen, ǒch ſimſen geleit ſöllend werden.

Deſglich ſo wil die gantz noturft erforderen, ein nüw winden ſeil vnd darzů ein ſeil zum zug ze machen; iſt mit dem ſeiler zů Läntzburg dauon gerett, der hǒuſchet von einem pfund ein groſſen, ſol dem vogt darumb antwurt geſchickt werden, ob min herren die ſeil wellend zů Bern oder Läntzburg laſſen machen.

Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII n° 108.

19.

Spruch über die Pflichten des Schlosskaplans.

1525, 23. III.[1]

Eglißwil. Mäß.

Wir der ſchnltheis nnd råt zů Bern thůnd khund mit diſerm brief, das uf hnt ſins dato vor nns ſind erſchinen unſer lieben getrnwen von Egglißwil und uns fúrgewendt, wie dann unſer caplan zů Lentzburg uf dem ſchloß inen den genanten von Eglißwil all wuchen ein mäß ze haben ſchuldig,[2] darnmb er onch järlich x klein mütt Argǒwer mütt kěrnen und 5 ß zinß von inen empfache, weliche ze haben ſyen zu zyten die gedachten caplanen liederlich erſchynen,[3] mit bitt, wir wellen ſy darzů halten, damit ſi dem und wie die pfrnnd geſtiftet iſt, nachgangen, und ſo wir aber darby gehört die beſchwärden derſelben caplany, wie der prieſter, ſo ſy je zu zyten verwiſet, verbunden ſye, zů der wuchen vier mäßen im ſchloß zů celebrieren und die fúnfte zu Eglißwil, hat uns bedunckt, einem prieſter gnůg ſchwer zů ſin und deßhalb geraten und erkhandt, das fúrhin ein caplan in gemeltem unferm ſchloß iij mäſſen und zů Egglißwil die vierde all wuchen und an alle fúmnis haben ſolle, doch ſolichs alles, ſo lang es uns gevellig ſin wil, in kraft diß briefs. Levatum.

Konzept im Staatsarchiv Bern: Spruchbuch des obern Gewölbs B B 105.

20.

Verwendung der aufgehobenen Schlosskaplaneipfründe.

1544, 22. XII.

Vf der edlen ſtrengen etc. miner g. h. von Bern erſam rathsbottſchaft erforderen hat min herr vogt vf Lentzburg ſich der helfery pfrunde zn Sengen von den edlen von Hallwyl vnd ir dwingſäſſen beyder dörfern Sengen vnd Egliſchwyl ſo vil erkondiget vnd ſölich bſcheyd vnd antwurt vßbracht wie volget dem alſo etc.

[1] *Das Datum ergibt sich aus dem Ratsmanual 205 S. 52, s. Beilage 36 n° 10.*

[2] *Hier ist ausgestrichen:* nu ſye der alt her wilend.

[3] » » » haben inen etwan kum zu dri wuchen oder vierzächen tage eineſt da mäß.

Fürnemlich vf vnser lieb Eidgnossen von Zürich antwurt vnd ersten artikel, das die von Eglischwyl wol gan Sengen kilchgnössig, man syge sy aber von Sengen hinab zů uersächen nit schuldig etc., gähend die von Eglischwyl disen hscheyd, sy sigen wol von alter har nit von Sengen herab versächen; als aber vor wylend ein jungfrow gesyn, die habe irem kilchli x mütt kernen verordnet, damit sy all frytag alda ein mäß mögind habend, die selbigen x mütt kernen hienoch zů der caplany pfrůnd vf dem schloß Lentzburg vnd niendert anders hin geleyt, der selbig caplan sy ouch můsen versächen noch einer erkantnus, so sy deßhalb von m. g. herren von Bern vßbracht hinder inen ligend habent; demnoch aber die enderung der meß kommen vnd obgerůrte pfrůnd des schloß Lentzburg gan Rynach gleyt, sy des innen worden, syen sy harin gan Lentzburg domalen zů gedachter m. g. herren ratsbotschaft gesanten, deren venner Wylendinger säligen eyner, kommen, die inen anzeyt,[1] wie sy zů spat kommen, anders sy inen dye gerůrten x mütt kernen fry haruß gähen vnd nit der pfrůnd Rynach geordnet hetten; damit sy aber irem jungen volk vnd diensten die vnglägne, an sontagen nit zů kilchen kommen, in der wuchen an statt der meß ein predig haben, můsse sy nütdesterweniger ein helfer von Sengen hinethin versächen, deß sy noch fürer (wie bißhar von kilchherren oder einem helfer zů Sengen beschächen syge) begärend in ansächen, das sy die x stuck, damit sy sunst inen sölich predig wol selbs zů wägen bringen, nit habend, vnd aber das huß Küßnacht collatores zů Sengen gar ein hüpsche nutzung von irem zächenden, der sich vmb vil erbesseret, zů Eglischwyl innemend etc.

Item so möchte ouch vnsren eydgnossen von Zürich das, so sy fürwenden, die von Eglischwyl syen vorhar nie von Sengen herab versächen worden, also verantwurtet werden, das sy ouch selbs derglychen ansechung vnd enderung in ir oberherligkheyten, da sy doch nit stifter, sonders junkher Caspar von Hallwyl in namen syner khinden lächenherr ist, als mit syner caplany pfrunde in der pfarrkilchen zu Pfaffikon, von wylend Hermann von Landenberg zu Werdegk gestift, gethan hahend, da gemelter Caspar von Hallwyl, von inen getrungen, synen caplanen alda diacon vnd helfer lassen syn, das doch wider die selbige dotation vnd stiftung ist, die heyter wyßt, das der selbig caplan einem pfarrer noch andren gar nützit zethun mit hilf weder schuldig noch verbunden sölle syn etc.

Also erfindt sich vß obangezeygtem für das erst wider vnser lieb eydgnossen von Zürich antwurt, das die helfery zů Sengen die x stuck güts, so an die pfrůnd Rynach kommen, nit ingenommen, deßhalber darnf nit gewidmet noch damit geschwecht ist.

Für das ander, das deren von Zürich schryhen meldet, wie die junkheren von Hallwyl von gemelter hälfery gestiften vnd jarzyten xiiij stuck vnd die von Sengen hy xxiiij stucken zuhanden irer kilchen bezogen, deren ein hüpscher teyl vf dem hof Hembrun gestanden, aber abglößt syge etc., darnf gähend die von Hallwyl irethalb dise antwurt, des ersten, das sy wol bekantlichen, vermelte xiiij stuck noch obgedachter m. g. herren reformation zogen, dan ire elteren die einem helfer oder pfarer zu Sengen, der den helfer by im in sym huß alwägen můssen erhalten, allein darum gäben vnd verordnet, das er fürer dan sunst syn dienst vermögen oder er schuldig gewäsen, in ir beider

[1] *sic!*

cappellen zu Hallwyl im schloß vnd zu Bonischwyl zur wuchen ein måß můssen halten, darum im von der meß im schloß x stuck vnd von der meß zu Bonischwyl iiij stuck vmb dise sin wytere arbeyt vserthalb der bsoldung, so er von der helfery pfrund zu Sengen gehebt, järlich ist gåben worden, deßhalber kuntbar, das die helfery nit vf dise xiiij stuck, so sy von Hallwyl widernm lut m. g. herren reformation zogen, gfundiert noch verwidmet, sonders zu einer besserung vmb syn wyter mů vnd arbeyt zuhanden verordnet vnd gåben worden etc.

Znm andern sagen die von Sengen ires theyls, das sy vorhar einem kilcheren iij stuck (so wyland vf dem hof Hembrun gestanden) mit willen des ordens zu Küßnacht verkouft, das gelt darnoch daruß gelößt (merklichen lx g.), zu Arow angleyt, hienoch widrnm ir kilchen überantwurtet, darum sy iij andre stuck dafür eim kilcheren järlich verzinset mit sampt noch dryen stucken vnd i f. k. lut des jarzyt buchs etc., das habend sy noch vermelter vßgangner reformation zu handen ir kilchen behalten vnd mit den übrigen stucken, deren noch by xviij sind, so inen ein kilcher onch iro kilchen von verlågnen jarzyten heruß gåben, habend sy alles zu vfenthalt ir kilchen, spengen vnd armer lüten ingnommen vnd verwaltet, nit andera vermeynend, dan das miner g. h. reformation das vermögen vnd an andren orten ouch also solle gebrucht syn, wellend ouch fürer miner g. herren erkantnuß darüber gern erwarten vnd glåben, gnter hoffnung, ir gnad werde vß dem allem wol mögen abnemmen vnd erkennen, wyl vnd an disem ort Sengen ein sant Johanser hnß gewåsen, da ein pfarher allwegen selb ander gsyn, das söliche helfery nit vf dise jarzyt gfundiert syge, sonders vilmer vf das groß vnd herlich inkommen der vier zenden, davon die hür by 200 malter korn vnd hnndert malter haber ertragen ane die widem zins, so sy zu Sengen ingan habend, die by vierzig stucken järlichs zins ertragen etc.

So dann erklagend sich onch vnser lieb eydgnossen vnbillicherwyse, das ein hälfer zu Sengen by ij^c garten hůner abgangen (von deß vnd obgehörts wegen die xv stuck, so sy von Zürich eynem helfer gåben, nüt beschiessen vnd dheiner daby plyben möge etc.), dan je kuntbar, das khein helfer an disem ort für sich selbs nie khein hůn ingan gehept, sonder der kilcher, der in am tisch můssen erhalten; der selbig mag die hůner, so im von rechtem vnd altem har gehören, wol inziechen oder den zinslüten schenken sine gefallens.

Hierum ouch die von Zürich der sachen übel bericht, dan ir helfer weder hůner noch nnn xv verordnete stuck allein gehept, sonder der kilcher daselbst, der vorhar biß vf disen letsten predicanten her Hansen Grůner alle nutzung zins zenden gült vnd gütere ingenommen vnd genossen, hat disen helfer dingen vnd erhalten můssen vnd dem hus Küßnacht davon nit wyter järlich zethun noch schuldig gsyn dan lxx g.; dahar der letst kilcher her Mathyß sålig vil mal grett vnd sich merken lassen, das er in nüt gåbe vnd, so er an disem inkommen nit gnůg, můssen sy im vom huß Küßnacht mer darzů gåben etc. Jetzsonders aber als min g. h. das ewangelium angenommen vnd herr Mathyß sålig der erst predicant vf diser pfrund tödlich abgangen, habend sy disen herr Hansen Gruner vom hnß Küßnacht genommen vnd daruf gesetzt, im dise pfrund beschnitten, das er khein hålfer mer erhalten noch recht geschaffen aberkon mag, vnd ist aber dise pfar so groß vnd wyt, hiedißsyts vnd enenthalber des sees, das khein eyniger wol verwalten vnd zu Eglischwyl predigen

mag, wie wol er noch ſidhar mit ſynor eynigen perſon oder in ſynem coſten die mit andren verſächen hat.

Erfindt ſich alſo, das gedacht vnſer l. E. von Zürich gar ein büpſche nutzung vnd gůt an diſem ort von vier zenden innemen vnd hinüber gan Zürich fůren, das vorhar nie mer gebrucht iſt worden.

Zuletſt damit ouch min g. h. bericht der x ſtuck halb, ſo gan Rynach der ſelbigen predicatur geordnet, iſt offenbar, das davon ein ſtuck kommen, darum zwôy mettli erkouft ſind von m. h., das ein gelâgen by des caplanen huß, das ander vnder dem nüwen ingang ins ſchloß, die beide ietzund Balt-aſſar an der Burgbalten inhat; vnd alſo hat ein predicant zu Rynacb allein noch viiij ſtuck davon ingan etc.

H. Haberer landſchriber
zu Lentzburg.

Original im Staatsarchiv Bern: Zürichbuch E 7 ff.

21.

Rechnen Rodel des Lenzburger Landvogts.

1545.

Vßgen.

Denne vßgeben xvj ß von dem roß, das meiſter Heinrich Seewagen den werckzug gan Lenzburg hat tragen.

Denne vßgen vij ß, het man verzerrt, do ich zů Bruneg die ſtuben han verdinget ze machen.

Denne vßgeben denen zwey ſchloßknechten zů Lenzburg xij pfund von wägen der dauwen, die ſy meiſter Heini Seewagen hand gholfen machen zů Lenzburg.

Original im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII nº 98. Das Datum ergibt sich aus dem Schlusse der Rechnung: Denne han ich ingeantwurtet vogt Bretzighoffer. vogt zů Lenzburg, an kernen usw. Die Aufzeichnung stammt somit vom Vorgänger Bränzikofers und zwar aus dessen letztem Amtsjahre, also 1545, da im Herbste d. J. Bränzikofer die Landvogtei antrat.

22.

Schatz- vnd würdigung vber den nüw gemachten buw der veste Lenzburg, weliche beide von ihr gnaden abgesandte herren buw- vnd werchmeister der statt Bärn vf den 17 vnd 18 Augusti diß 1625 jars gethan habent.

1625, $\frac{17./18.}{27./28.}$ VIII.

Erſtlichen daß nüwe gebeüw bethräffende, daß ſelbig iſt vßwendig von der flů an nebent dem kleinen fahlbrügkli biß zum anderen ecken gemeſen worden vnd an der lenge befunden an klafteren . . 8, an der höche mit ſambt dem pfulment klafter . . 51 . . 5 ſchů.

Von gemeltem ecken der alten hofmuren noch biß an daß erſte borthal vnd waß noch darzuo erhöcht werden ſol klafter . . 23; iſt durchvß eines klafters hoch.

Der erfte yngang haltet von dem erwundenen ecken biß an die fhluo klafter . . 5 . . 2 fcbuo, ift boch 3 klafter $2^{1}/_{2}$ fohno.

Daß ober porthal betreffen tbuot, ift ouch von dem eckhen biß zuo ermelter fluo gemeffen worden, hat an die lenge klafter . . 3, an der böche klafter . . 4 . . $2^{1}/_{2}$ fchuo.

Inwendig gägen dem vffgang hat fich in allem befunden an klafteren . . 9 vnd 3 viertel.

Item das mürli vnderthalh der falbrucken ift 7 fcbuo breit vnd 16 fcbuo boch.

Das klein fahlbrügkli fambt der ftegen muren haltet an klafteren . . 3 . . 16 fchno.

Summa an klafteren 113; für iedes klafter fünf Bärn guldin, tbnot 565 guldin.

Der nüw gebauenen fchutzlöcberen find 35, für iedes acht pfund, thnot zuofamen 140 guldin.

Item von dem vnderen porthal mitfambt dem wappen vnd wurflöcheren ift ime geordnet worden an pf. 60 guldin.

Denne von dem oberen porthal fambt fynen wurflöcheren an pf. 150 guldin.

Von dem kleinen fahlbrückli vnd wurflöcberen an pf. 35 guldin.

Item von acht liechteren, führblatten, kemin, ofenfueß, fchütftein vnd thüren an pf. 50 guldin.

Wyter rygelwerch find 23 rygl., item zuo befchieffen die lauben an beiden orten, deßglycben die ftuben vnd ouch ein guß vnden in der thyli zuo machen, ift ime für alles geordnet an pf. 15 guldin.

Item von den zweyen hewüßten pfyleren an pf. 25 guldin.

Item die gebeüw inznodecken an pf. 15 guldin.

Item den nüwen blatten vff die muren zuo hauwen, deren find vngefahr achtzig, an pf. 25 gl.

Item fo ift ime, fo er mit fandwerfen, kalchfchwellen, fteinbrächen vnd anderer geftalt verdienet, lut fürgelegten zedels darfür gefcböpft an pf. 77 gl.

Item fo hat er meifter Freymundt, fo er mit taglön verdienet vnd aber in dem erften proiect nit vermeldet gfyn, von herren Hans Jacohen Spengler empfangen an pf. 42 gl.

Item fo fol er meifter Mathias daß nüwe wächterhuß, fo ime angeben worden, waß das murwercb anbelangen tbnot, vom anfang biß zum änd vß machen, namlichen ein fenfter in die ftuben vnd eins in die näbentftuben, item alles rigelwerch, das kämin, die feürftat, ein wafferftein, die kuchi mit ziegel befetzen, oben vff gar befetzen oder ein wärfchaft efterich machen; item er fol ouch das fchutzloch zwüfcben deß herren huß vnd difem nüwen gehüw, das die porten vnd auch der weg darnß könne vnd möge defendiert vnd befchirmt werden, wider verbefferen vnd machen; item er fol ouch alle murftein, fo diß nüw gebeüw erfordern thuot vnd dißmalen noch nit vorhanden, am fandfelfen bim fchloßwäg darzuo brächen; item er fol ouch diß gantze gebeüw überal, wie man ime wol verthruwet, vnclagbarlichen, das kein mangel fich erfoheyne, vßmachen vnd volenden. Vnd difer vorgemelten arbeit ift ime meifter Mathyfen überhaubt von den hie vorangedütten herren werchmeiftern in namen ihr gnaden ze gäben verfprochen worden an gelt 1215 guldin, an guot 40 mütt.

Item so habent hieuor gemelte beide heren buw- vnd werchmeistere in namen ihr gnaden mit meister Christophel Bändeli dem zimberman wie volgot witer tractiert vnd abgehandlet.

Namlichen das er gesagter meister zimberman in dem nüwen wachthuß die stuben, ein kameren, ein kuchi sambt einer fuoß- vnd oberthili in guoter wärschaft flyssig machen sölle, daruon ist ime ze gäben versprochen worden an pf. 23 guldin, item an guot 2 müt.

Diewyl nun sich gesagter meister zimerman hochlich erclagt, wie daß ime die pallisaden mit ysenen neglen anzuoschlachen zuo ersten verdingt, hernach aber mit höltzenen neglen anzuoheften geheisen worden, er also hiemit grössere arbeit vsstand müsse, also ist ime vß bethrachtung des einen vnd anderen über syn verding vshin noch geordnet an pf. 30 gl.

Item so ist vorgedachtem meister Bändeli über das verding, so er mit taglöhn vnd anderer verrichten arbeit, so er verdient, geordnet worden an pf. 30 gl.

Original im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere IX n⁰ 80.

23.

Erhaltene Rechnungen über die Bauten des Jahres 1625 im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere IX n⁰ 80b—80ll.

1625.

Da die Einzelheiten derselben meist ohne Belang sind, so genügt ein Verzeichnis derselben.

n⁰ 80b. I. Rechnung des Seilers Hans Jakob Angliker für Arbeiten, dût an summam 74 gl. xiiij bz.

n⁰ 80c. II. Rechnung des Seilers, dût am summen 19 gl. iij bz., witer ein seil gemacht kost 70 gl.

n⁰ 80d. III. Rechnung des Seilers, dût am summen 232 gl. minder 1 bz. Hans Jacob Angliker. — NB. Der knächt, der die seil dreit, bytten sich min herren vm ein gut drinkgält, dann er ist gar flissig.

n⁰ 80e. Rechnung des Meisters Cûnrad Spängler zû Arouw vom Nouember 1625 für Ziegel, Kenestein (!) und Besetzplatten. dût alles 51 gl. 13 h. 1 ß.

n⁰ 80f. Item was ich vf schloss glaset han in das nüw hus vs befälch heren Hans Jacob Spängler, namlich 3 fänster in das nüwe hus, vnd ist min belonung fan einem 2 gl., bring alles 6 gl. Jochem Kieffer. glaser in Läntzburg.

n⁰ 80g. Rechnung des Hans Lyenhart Fer für einen neuen Ofen zu dem neuen Bau 15 gl. 11½ hlr.

n⁰ 80h. Rechnung des Hans Rûdolf Spengler in Lenzburg an seinen Bruder Hans Jacob Spengler zn Handen der Herren von Bern für Lieferung von Nägeln vff das schloß Lentzburg zû dem nuwen buw, vom 31. III. 1625 — 2. XI 1625 reichend, dût alles zûsamen 13 gl. 6 batz. 2 ß. Datum den 4 nouember 1625. Die Lieferungen erfolgten an Stoffel Benteli den zimberman und an Hans Vlrich Hiller den tischmacher.

n⁰ 80i. Deß Zieglers von Arauw zedel (5 gût gl.).

n⁰ 80k. Buwmeister Hußler zû Lentzburg zedel (32 ℔ 6 g. bz.).

n⁰ 80l. Buwmeister Furters zedel (1 gl. 44 bz.).

n⁰ 80ᵐ. Rechnung des Meisters Cunrat Spängler für Dachziegel.
n⁰ 80ⁿ. Rechnung des Schulmeisters Chriftoph Afpel von Otmarsingen für 38 Malter Kalch.
n⁰ 80ᵒ·ᵖ. Rechnungen von Hans Heinrich Huntziker von Arau für Knöpfe auf Helmftangen (18 fl. 1 bz.).
n⁰ 80ᑫ. Zedel von Philipp Bart dem Zimmermann (10 gl.).
n⁰ 80ʳ. Zedel des Hafengießers Hans Ulrich Fry.
n⁰ 80ˢ. Zedel des Stoffel Bentheli des Zimmermanns betr. das nüw oder ober wechterhuß vnd holtzhuß im fchloß (100 gl. minder 6 g. bz.).
n⁰ 80ᵗ. Zedel des Reinhart Kinbacher, Schmieds zu Lenzburg, betr. Arbeit ins Zeughaus d. h. für Achfen, Bickel, Schaufeln usw. (iiijᶜvɪɪ gl. vɪɪ bz.).
n⁰ 80ᵘ. Zedel Matis des Murers für Arbeiten im obren nüwen wechterhuß vnd nüwen holtzhuß (lxxvij gl. viii bz.).
n⁰ 80ᵛ. Zedel des Mathie Frimund des Maurers (20 gl.).
n⁰ 80ʷ. Ebenso (41 gl. 11 bz.) u. a. für: in der müli die felfen diefen . . . im ritterhuß die dürr vfen brochen vnd die fänftor vfen brochen vnd dän fchwinftal abbrochen vnd die muren vnd dafelbß vermuret.
n⁰ 80ˣ. Zedel des Hans Ulrich Hiller, des Tischmachers, für 350 ladftäcken zu denen mufgeden (50 gl. 4 bz.).
n⁰ 80ʸ. Zedel des Matis des murers (26 gl. 10 β).
n⁰ 80ᶻ. „ des Ulrich Lienhart des Sagers von Lenzburg (102 (?) gl.).
n⁰ 80ᵃᵃ. „ des Zieglers für murftein vnd kemiftein (41 gl. 6 bz.).
n⁰ 80ᵇᵇ. „ der Brüder Hans Cunrad und Heinrich Heidegger von Zürich für Blech und Nägel (8 fl. 4 β).
n⁰ 80ᶜᶜ. Zedel der murren oder fteinbrechen von Megenwyl, fumma 267 Bernguldi 10 β.
n⁰ 80ᵈᵈ. Zedel des Ulrich Furlimeier, Wagners und Burgers zu Lenzburg (175 gl. 7 bz. 2 β).
n⁰ 80ᵉᵉ. Zedel des Zieglers zu Lenzburg (55 gl.).
n⁰ 80ᶠᶠ. Zedel des Friedrich Fischer, Schlossers zu Lenzburg, für Tür- und Fensterbeschläge, eiserne Ladstöcke, Gießkellen usw. (108 gl. 12½ bz.).
n⁰ 80ᵍᵍ. Zedel des Küffers von Otmarsingen betr. den kalch des andren brande (8 gl. 7 β).
n⁰ 80ʰʰ. Zedel des Reinhart Kienbacher, Schmieds zu Lenzburg, u. a. für Arbeiten am neuen „vfzug“ (ijᶜxxxiiii gl. xi bz).
n⁰ 80ⁱⁱ. Zedel des Hans Cafpar Anglicker, Wirt zum Löwen, betr. die „vfrichtungen“: 1) den 7 mertzen wy man den vffzug ins fchloß vffgericht; 2) den 4 abrellen hand 12 murer den boden im nüwen hus geleyt; 3) den 21 mey händ die murer das porthal vffgericht; 4) den 18 juni wie man die lauben im fchloß vffgricht hat; ferner andere „zerungen“ (38 gl. 12 blr.).
n⁰ 80ᵏᵏ. s. Beilage 24.
n⁰ 80ˡˡ. Zedel des Ulrich Båntelin, Kůefer zů Låntzburg (50 bz.).

24.

Schreiben des Glasmalers Hans Ulrich Fisch.

1625, 14./24. IV.

Ehrenvefter frommer fürnemer gantz hoch vnd wolgeachter wyfer herr, dem feyen min geneigt willig dienft vnd grůe zevor.

Demnach hat der herr durch minen knaben ze empfahen zwen fanen, welche mir vergangen fontag zůgebracht worden; die hab ich noch des herren begären mit gůt doppelt feingold verguldt, alfo das ihm kein wätter fchaden mag. Allein ift das gold noch gar lind, welle defhalb niemand daffelbig angrifen, dan es erft im wätter erherten wirt; coften beide zufamen 3 cronen, dan das doppelt gold gar coftlich vnd nit ringer mögen gemacht werden. Dem herren ze dienen bin ich allezyt gůtwillig bereit, hiemit gottes gnaden fchirm wol beuelhende. Datum den 14 tag aprilis anno 1625.

Des herren geneigt dienftwilliger
Hans Vlrich Fifch,
burger in Arouw.

Adresse: An herren Petro Bucher, landvogt der graffchaft Lentzburg.
Rückaufschrift: betr. die 2 fanen vf das nüw vorgebüw vor dem fchloß.
Original im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere IX nº 80[bb].

25.

Instruktion für die nach Arau verordneten Berner Ehrengesandten Schultheiß Dachselhofer, Venner Willading und Hrn. von Wattenwil.

1644, 5./15. III.

Diewyl durch hrn. obrift Morlot angezogen, was maßen in befichtigung deß fchloßes Lentzburg fo wol durch inne vnd hrn. Niclaus Willading als auch den by gewefnen hrn. maior Werdtmüller von Zürich gut befunden worden, daß vnden deß fchloßes fuß nach das fchloß mit einem louffgraben noch mehrers fortificiert, auch die daruon brechenden fteinen grad vff dem ort zu dem bereits vnderhendigen vnd weit fortgeführten werk kommlich angewent werden möchten vnd nit deß fteinhouwers meinung nach der kopf gefcblißen werden folte: als habend ir vor- vnd wolgenamte myne herren auch beuelch, ůch vff den augenfchein zubegeben, ob dz werk angeregter entworffner oder was anderer beßerer form für die band zenemmen oder ze vnderlaßen fein möchte, eüwer fürfichtige betrachtung zehaben, demfelben nach eintweders zur execution vnd fortfetzung die erforderliche anftellung zethun oder was hierinn üwer gutachten fein wirt, daßelb by üwer widerkunft zu referieren.

Weifung, neben dem Schloß auch das Zeughaus zu Lenzburg zu befichtigen.

Staatsarchiv Argau: Arauwbuch A fol. 417 f.

26.

Gutachten über die Befestigung und Ausrüstung des Schlosses.

1652.

Widerbringen vnd relation der woledlen geftrengen ehr- vnd nothveften fürnemen fürfichtigen wyfen herren herren Vincentz Wagners, venners vnd deß täglichen, herren Sigmund von Erlachs, gewefnen generalmajoren in ihr königl. mait. von Frankreich dienften, deß großen rahts der ftatt Bern, ihrer verrichtung, fo fy vß befelch ihr g. vß gefeßenem raht vff dafelbft den 12 Jenner letfthin empfangene inftrnction in dero tütfchen land gethan.

Ergöuw.

Als obwolgemelte beide mhhrn. den 21 Jenners 1652 von Bern naher Arouw zur tagfatzung vnd conferentz mit den 4 evangelifchen orten verreifet, habend fy fich volgends den 27 dito nach vollendung derfelbigen naher Lenzburg begeben vnd felbiger veftung ganze befchaffenheit vnd mängel vifitiert, darüber auch volgende anftalt zu thun nohtwendig erachtet.

Bevorab aber find allhar etliche allgemeine regul zu fetzen nothwendig gfin, welche ins gmein alle reparacionen, befatzungen, fürfechung an prouiant, munition vnd gefchütz etc. ieden orts anfechend vnd infonderheit von iedem ort vor allen dingen beobachtet werden follend, mafen felbige hernach vff einanderen volgend.

Es folgen: 1) allgemeine regul, die roparationen vnd gebüw betreffend; 2) allgemeine regul hetr. die fürfechung an proviant; 3) allgemeine obfervationes das geschütz vnd munition betr., von jedem ort zu heobachten.

Volgen nun die reparationen der veftung Lonzburg, fo von nnn an verrichtet werden folltind.

Erftlich ift nothwendig, daß das eichene gatter vor der innerften fchloß porten wider werfchaft gemacht vnd verbeßeret werde.

Demnach foll die muwr vnder dem (reu:) heimlichen gmach vff fyten der vßerften porten, item die im eggen deß nüwen werks gegen mittag vnd die vnder dem alten fummerhauß vff difer mittag fyten vnden der felfen nach mit guten quaterftucken repariert werden, damit man nit lychtlich dardurch in die löcher vnd fchründ der felfen hinyn brechen vnd mit pulver dafelbft merklichen fchaden zufügen könne.

Infonderheit ift nothwendig die muwr vom ritterhauß an der fchantz nach oh fich gegen occident wider wol zu verbeßeren, vßwendig zů heftechen, innwendig aher der fchantz nach den herd davon weg zů rumen vnd fträhpfyler an die muwr zu buwen, dardnrch zu verhinderen, daß felhige nit vom herd (wie fehr zu beforgen) hinuß geftoßen, funder mehr hinyn zur fchantz gezogen werde.

So ift thnnlich, daß zoherft vff dem ftreckethurn anftatt deß tachs ein gwölb gebuwen vnd felbiges verfchüttet werde, alfo daß die zinnen deß thurns brufthoch gelaßen werdind vnd man im fahl der noht ftuck daruf lofieren könne; ift auch nothwendig, denfelben thurn vßwerts wider zu verpflafteren vnd zu beftechen.

Nit minder ift von nöthen zu vermydung deß nüwen werks ruin, daß felbiges höcher verfüllt, befchoßen vnd dergftalten zugerüftet werde, daß das

regenwaßer durch die leitung in hoof hinab ſynen richtigen ablouf haben vnd ſich nit ſetzen, hiemit die muwren verfaulen möge. Allda muß ein vſſzug für ſtuck vnd groß geſchütz zubereitet, auch prouiſion an eichenen laden, batterien zu machen, dahin gelegt werden.

Im ſchilterhüßli daſelbſt, ſo gegen vſſgang im eggen ſteht, muß ein geviertes loch durchbrochen werden, daß ein mann mit halbem lyb hinuß ſechen vnd allda ſchiltwacht halten könne.

So ſollend auch die löcher im ergel deß vßeren ſchneggene am nüwen werk tiefer hinab gebrochen werden, daß man kumlich dadurch hinunder zum fuß der ſelſen ſechen möge.

Hinden in deß wechters hauß vff ſyten der ſtatt ſollen zwey geſierte löcher durchbrochen werden, hinab zu ſechen; auch im tiſchmacher hüſli ob der mitleren porten iſt von nöhten, daß man die ſenſter, hinuß gegen ſeptentr: ſechend, wol vergattere, item das ſchutzloch daſelbſt vff dem löubli, dahin man vß dem kücheli kombt, zu hinderſt im eggen gegen nidergang wider öffne, die ſchloßſelſen daſelbſt zu beſtrichen.

Was im ſahl der noht daſelbſt zu buwen.

Vngefarlich 12 ſchuch vßert der vßerſten ſchloßporten ſoll denzumal ein ſtark ſallgatter gemacht vnd ſelbiges zu beiden ſyten zur porten hinyn mit ſtarken palliſaden verſechen werden.

Es müßte auch innerthalb der vßerſten porten im eggen, da man vff das portenlöubli geht, ein corps de garde für 6 mann gebuwen, item dem holen weg nach vom ſchloß hinunder der herd vff ſyten des ſchloßes weggeſchlißen werden, daß niemand ſich darhinder verſtecken vnd verborgen vffhalten könne.

Zu vßerſt vff dem ſelſen deß ſchloßes gegen occident muß man ein blockhauß von ſtarken eichenen helblingen, zechen werkſchuh breit vnd ſo vil für den ſelſen hinuß, zurichten, beide ſchloßſyten da dannen zu beſtrichen.

By dem großen vſſzug müßte dieſelbe öffne mit ietz angedüten eichenen dicken helblingen vermacht vnd zwiſach ſchutzlöcher dardurch gebrochen werden, die oberen vff das feld hinuß, die vnderen aber hinab in den ſchloßweg zu nechſt an die ſelſen dienende.

Volget nun, vff was form die veſtung Lenzburg ſolle beſetzt werden in kriegsgeſahr vnd lärmens zyten.

Denzmalen ſoll die guarniſon beſtellt werden von 156 mann, dazu officierer ein haubtmann, ein lütenant, ein vendrich ſambt 6 vnderofficiereren ohne die corporalen, welche vnder den rotten allwegen begriffen ſind.

Nachtwacht:

Diſe 156 mann habend zu nacht ſchiltwachten zu verſechen ohne die, ſo immerfort vor den corps de garde ſyn ſollen: die einte bym großen vffzuggatter im ſchloßhof, die andere im kleinen ſchilterhüſli bym bachofen, die dritte im vßeren ergel vff dem nüwen werk, die vierte vnden im eggen deſelben ſchneggene, die fünfte vff dem löubli am ſtrecketburn, die ſechſte im alten ſommerhüſli vor der ſchantz, die ſibende zu vßerſt im eggen deß portners gartens gegen nidergang, die achteſte im vßerſten ergel, ſo vß des h. land-

vogts gartenhof in die ſtatt hinunder ſicht, die nünte daſelbſt im garten vnder dem tach, da man zum kleinen fallbrüggli ins ſchloß gebend ſechen kann.

Corps de garde:

Das einte corps de garde zu nacht ſoll ſyn nechſt innert der erſten porten im eggen bym yngang zum löubli, da, wie obanzogen, ein gehäuß darzu gebuwen werden ſoll, von einer rott muſquetierer, das andere im tiſchmacherhüſli ob der anderen porten, ebenmeſig von einer rott muſquetierer. Das dritte blybt droben im ſchloß bym vffzug gatter in deß wächters behauſung, allwo die vbrige reſtierende purß verbleiben ſoll.

Tagwachten:

Deß tags ſind ſchiltwachten zu verſechen: eine bym gatter der vßerſten porten, die andere an dem inneren thor, die dritte oben im ſchloß bym vffzug gatter, die vierte vff dem nüwen werk, die fünfte by deß portners garten im eggen gegen nidergang.

Corps de garde:

Deß tags verbleiben ſelbige wo zu nacht, allein ſoll by tag vom oberſten corps de garde noch ein rott muſquetierer zum vnderen in das tiſchmacherhüſli geſchickt werden.

Im fahl angriffs vnd belägerung.

Denzmalen werdend in die veſtung erforderet ÿberal 300 mann, dazu officierer: zwen haubtman, zwen lütenant, zwen vendrich mit ſambt zwölf vnderofficiereren. Ein ſpil in oben 300 man begriffen.

Diſere guarniſon wirt vmb ſo vil ſtark geſetzt, wyl in ſintlichem auſahl notbwendig iſt, etliche vßenwerk anzulegen, damit, wyl diß ſchloß nit, wie ſyn ſolte, beſtrichen werden kan, der ſind vmb ſo vil in ſolchen vßenwerken abgehalten werden könne, an fuß deß ſelſen zu kommen, vmb ſelbſten zů minieren. Diſe veſtung, durch mittel welcheren die communication vnd correspondenz vmbligender ſchlößeren vnd orten erhalten werden kan, ſoll zů einem prouiant hauß destiniert, hiemit die defenſion derſelben vff ſechs monat lang zu richten ſyn, vnd wirt by voriger abtheilung für obige 300 ſoldaten vnd die officierer in ſechs monaten, jeder per 30 tag gezellt, erforderet

Prouiant:

Brot für die ſoldaten	600 mt kernen
für obige 6 ober: 12 vnderofficierer mit begriff der corporalen vnd ſpil lühten fürlings, davon nechſt hievor andütung beſchechen . . .	102 mt kernen
fleiſch den ſoldaten	540 centn.
den officiereren etc.	91 cent. 80 ℔
käs den ſoldaten	270 cent.
den officiereren etc.	53 cent. 10 ℔
wyn den ſoldaten	270 ſöum
den officiereren etc.	30 ſöum 60 maß
Allda ſollend auch für vnd für . . .	25 ſalzfäßli,

item anken vnd holz für allen nothfall im vorraht vorhanden ligen.

Obiger kernen macht zuſamen . . . . 702 mütt.

Das ſchloß aber hat nit gnugſam ynkomen darzu vſret den ordinarien vnd manglet 223 mütt kernen. Item ſollen nachbeſchribne beſatzungen vff

Wildegg vnd Brunegg von Lenzburg naher verſechen werden, manglet für beide ort (223)

kernen . . . . 15 mütt 9 mäs

238 mütt 9 mäs,

welcher mangel vom cloſter Küngsfelden naher erſetzt werden ſoll. Hingegen iſt vorhanden haber 216 mᵗ.

Geſchütz vnd munition.

Muſqueten ſind vorhanden 269
ſpieß 432
harniſch 55

Bley ſind etliche centner, ſo vß mangel einer wag nit hat können gewogen werden, wie zuglych der lunten, deſſen auch etliche centner da ſind. Pulver ſind by 136 fäßlenen, machend vngefahr 70 centner.

Doppelhäggen ſind anſtatt 15 19 vorhanden.

Wyl nun die zwen drittel diſer beſatzung muſquetierer ſyn ſollend, kommend ſelbige vff 200 muſqueten, iedem per tag an kraut vnd lot in quantitet vorſteht thůt in 6 monaten per 30 tag

bley . . . . 225 centn.
pulver . . . . 112½ centn.
lunten . . . . 112½ centn.

Da ſollen gebraucht werden 15 doppelhäggen an den dazu bequemſten orten hin vnd wider, erforderend ſelbige nun für 6 monat

bley . . . . 30 cent.
pulver . . . . 15 cent.

Zu den 11 ſtucken grob geſchütz, ſo allbereit im ſchloß ſind, befindend ſich 3607 yſene kugel, klein vnd groß, da jede durch vnd durch 1 ℔ pulver erforderet, brächte an

yſen . . . . 72 cent. 14 ℔
pulver . . . . 36 cent. 7 ℔

Wyl aber diſe 11 ſtuck zimlich vnſuber gegoßen vnd inwendig voll grůben, auch nit die ordinari gwicht nach ihrer proportion haben, alſo daß der gebruch derſelbigen nit allein ganz vnkumlich, ſunder auch ſehr gefärlich iſt, were thunlich, daß ſolbige ſtuck vff ein früſches wider geſchmelzt vnd gegoßen wurdind.

Vber diß were nothwendig, noch dahin ze thun 2 batterie ſtuck, jedes 24 ℔ yſen ſchießend, zu iedem 200 kugel, thůt an

yſen . . . . 96 centn.
pulver . . . . 48 cent.

Verners ſollten dahin gethan werden 2 ſtuck, iedes 12 ℔ yſen ſchießend, zu jedem auch 200 kugel, thut

yſen . . . . 48 cent.
pulver . . . . 24 cent.

Wyters ſollte man dahin thůn 6 fäld ſtückli, jedes 4 ℔ yſen ſchießend, zu jedem ſtückli 400 kugel, thůt

yſen . . . . 96 cent.
pulver . . . . 48 cent.

So ſind im ſchloß vorhanden 3 fewrmörſel, aber keine granaden dazů,

deß wegen sollen zu jedem mörsel in bereitschaft gelegt werden nach dero gröse vnd proportion

granaden . . . . 150 granaden.

So manglen noch 1000 handgranaden wol zügerüst dahin gelegt zû werden.

Vbrige daselbst verhandene armatur ist in einem besundern by handen habenden rödeli vorzeichnet, daruß zu erkennen, was noch dahin manglen oder daselbst überflüssig syn mag.

Zu diser besatzung sollen die völker von übriger mannschaft nachvolgender necht vmb Lenzburg gelegener orten genommen werden, als von Stouffen, Niderlentz, Schafisen, Hendschiken, Otmasingen, Möriken, Rupperswyl, Huntzischwyl, Ammerswyl, Dintiken etc., da vß den by handen habenden rödlen zu ersechen, wie hoch solche manschaft sich beloufe vnd wie die neüw formierten companeyen diser orten sich dazu schicken werdind.

Summa alles deßen, so vff die vestung Lenzburg an munition manglet, thût:

Ysen	239 cent. 86 ℔
Bley	255 cent.
Pulver	213 cent. 50 ℔
Lunten	112 cent. 50 ℔
Granaden wie vorstaht.	

Staatsarchiv Bern: Lärmenordnung des ganzen Lands 1652 fol. 7—11.

27.

Instruction eines Commandanten von Lenzburg.

Um 1650.

Erstlich wird selbiger nach mrhgh. vnd oberen meinung vnd befelch in betrachtung jetziger gefärlicher läufen sich ehist müglich in das ihme von selbigen anvertraute schloß begeben vnd selbiges geflißenlich vnd wohl in acht nemen, auch allen jetz nachgesetzten puncten in aller geheim und vorsichtigkeit, damit dardurch einichen tumult oder lermen verursachet werde, nachkommen. Sich in geheim umb etwan viertzig oder fünfzig der vertrautesten burgeren oder landleüten versicheren, im fahl einer ruptur selbige zu sich zu nemen und jedem des tags ein commisbrot samt drey cronen menatlicher besoldung werden laßen, welches gelt aber per zechen tag pro rata ihnen soll erlegt und bezalt werden.

Bey seiner ankunft alsobald nachforschen, ob noch etwaß von vormahls auf den vorraht gemachten getreids an mähl vorhanden vnd darüber mehgh. die kriegsräht berichten, fahls keines mehr vorhanden wäre, bey zeiten die handmühle besichtigen vnd verschaffen, daß selbige auf erforderende nohturft könnte gebraucht werden.

Die stuck in gute ordnung bringen vnd jedes biß auf vier vnd zwäntzig schüß mit kuglen und pulfer vorrähtlich versehen, auch besichtigen, ob die gerechten ladungen zu jedem vorhanden seyen.

Die battereyen oder die darzu im vorraht ligende laden besichtigen.

Soll auch sich erkundigen, was etwan für personen daselbst herumb zu den stuken sich habind gebrauchen laßen, sich derer im nohtfahl auch zu gebrauchen.

Denne foll er dahin trachten, wie die auf dem neüwen werk ftehende ftuk kumlich können hefchirmt werden.

Das zeughauß, es feye an mufgeten oder andere rohr, auch halparten und dergleichen gewehr fleißig hefichtigen und den erfcheinenden mangel an eint oder anderen alharo berichten, fonderlich aber wohl heobachten, oh zu den dafelhft ligenden rohren dienliche kuglen gegoßen, fahls felbiges nit were, nach nohtturft gießen laßen.

Item was an hley, fonderlich aher an lonten vorhanden fey, berichten, da dan des lontens halber hey verfpürendem mangel ihme die erforderliche anftalt felhften zû thun überlaßen wird.

Die pulfer thürn und fonderlich das etwas abgelegene und zu zeiten übel gedekt und vermacht gewefene heüßlin visitieren, damit nit etwan durch täglich zufchlagen des regens das darin ligende pulfer verderht werde.

Sollen auch keine frömde verdächtige perfohnen in das fchloß kommen laßen.

In aller geheimht und fürfichtigkeit von den landleüten, fürnemlich von den vornemften, fich erforfchen, wie fie fich im fahl einer ruptur verhalten, und ob fie mit beftändigem guten willen die gwehr zu befchirmung des algemeinen vatterlands ergryfen wurden, auch wie fie hewerth vnd mit krauth vnd loht, auch lonten verfehen feyind.

Auf die thor und bruggen achtung gehen, wie felbige befchaffen, vnd felhige nach erforderender nohturft reparieren laßen.

Vnd weilen das brönholtz an folchen ohrten nit das geringfte, als wird er dahin trachten, daß deßen zu den corps de guardes und anderen nohtwendigkeiten ein vorraht gemacht werde, wie auch umh holtz zu den ftuklaveten fehen.

Zû mehrer verficherung wird er ihme auch höchft angelegen fein laßen, mit Wildegk gute correspondenz zu halten vnd felhiges im fahl ruptur befetzen laßen, jedoch mit folcher guten ordnung, damit nit hernach der befoldang halber zu conteftieren fein werde.

In gleichem fahl auch, fonderlich wan er verfpüren wurde, daß Hochen Staufen von den feinden folte überzogen vnd hefetzt werden, mit etwan fünf vnd zwäntzig mann felhiges verwahren laßen.

Die dem fchloß eingegangene frucht vnd getreid wird er mit befter mannier fo weith müglich zu hezeüchen wißen. wie den landleüten im fahl anfbruchs anftath gelts, fo dißmahlen bey ihnen nit vorhanden, durch andere mitel zu helfen, auch der an den gränzen ligenden dörferen frucht in ficherheit zu hringen fein werde, nachtrachten.

Vnder diefem allem fich vmb etwan drey oder vier fpächen umhfehen, felhigo auf erforderen zu gehrauchen.

Und entlich mehgh. die kriegsräht aller bericht würdigen vorfallenheiten jederweilen herichten, wie dan er feiner angewonten fürfichtigkeit nach das eint vnd andere je nach befchaffenheit vnd hewanter fachen durch feine dexteritet anzûftellen wohl wißen wird.

Staatsarchiv Bern: Lermenordnung Tom. II. (Ober Aergeu, Emmenthal, Unter Aergeu).

28.

Inventarium des zeüghauses vnd der armatur deß schloßes Lenzburg, mir [Joh. Georg Imhof] den 28. 8bris 1663 von meinem amptsvorfahren hrn. von Dießbach vbergeben.

Es ist vorhanden

Erstlich vf dem strecki thurn

Große stuck . . . . 4.

sampt zugehörigen ladschnuflen vnd wüscheren.

Instrument, schwere läst aufzuheben . . . . . . 2.

Aller in vorath allhier sich befindende lunten, darvon ein theil schlecht ist, hat in allem gewogen 132 centner 72 ℔.

Vnder der windon.

Yferne mörsel oder böler . . . . 3.

NB. Darvon aber der einte jr obrist Meyen zugehört.

Im zeughaus

vf dem vndersten boden:

Mittelmessige stuck . . . . 4.

Kleine feldstuck . . . . 4.

Sampt zugehörigen wüscheren vnd ladschauflen.

Ein kleiner feür morsel vf einem brütt stehend.

Ein mittelmessiger feür morsel sampt aller zugehör.

Ein großer feür morsel sampt wogen vnd laveton.

Ein petard sampt strauben vnd schlüßel, bey welchem schlüßel noch 2 andere gleichförmige schlüßel hangend.

Große granaten . . . . 75.

Große brandrören . . . . 70.

Große proffen . . . . 77.

Große spiegel . . . . 76.

Mittelmessige brandröhren . . . . 24.

Kleine spiegel . . . . 69.

Kleine pressen (!) . . . . 72.

Item vil kleine spiegelin vnd brandrörlin in einem tonnen fäsli ligend.

Große stuck vnd wegken $72^{1}/_{2}$

bley welche zusammen gewogen 102 centr. 16 ℔.

In einem langen cistlin vnd in 7 fäßlinen sind ein gute anzahl gegoßner toppel häggen vnd mußqueten kuglen von vnderscheidlichen loten, welche zusammen mit den fäslinen vnd kistlin gewogen 10 cent. 78 ℔.

Ein große kisten voll geleüterten vnd vngeleüterten salpeter durch ein anderen gemischet

Ein groß vnd zwey zillige faß mit harz vnd päch.

Zwey fäßli voll harzwürst.

Ein zillige tonnen voll schwëbel.

Harz pfannen . . . . 9.

Winden . . . . 4.

Die etlichen neüwen vnd alten schanz secklin, so zuvor vf disem boden

in einem großen ſack geweſen, ſind ietzund vf dem anderen boden, wenig nutz vnd halb ſaul.

Ein großer yſerner hoggen zu dem aufzug gehörig ſampt dem ring.

Kolben zu den ſtucken . . . . 20.

Lehren zu den ſtucken . . . . 8.

Ein lehr mit otlichen löcheren zu den mußqueten.

Schnapper ſchloß zu den doppelhäggen, ſo aber nichts nutz 10.

Zündrûten, darvon aber 3 in der wechter ſtuben . . 7.

Ein circul zu den ſtucken an einem wüſcher.

Wüſcher zu den ſtucken . . . . 17.

Lad ſchauflen ohne die, ſo by den ſtucken ſind . . 5.

Schlangen oder nater züngli in einer ſchubtrucken . . 481.

Kupferige negeli in glycher trucken . . . . . . 400.

Bley kellen . . . . 7.

Doppel häggen model . . . . zechne.

Die vor diſrem hiergeweſnen mußqueten model ſind zu den anderen in die rüſtkammer gethan worden.

Stuckkuglen von der erſten größe . . . . . . 36.
von der anderen größe . . . . . . 546.
von der dritten größe . . . . . . 888.
von der vierten größe . . . . . . 1014.
von der fünften größe . . . . . . 406.
von der kleinſte (!) größe . . . . . 604.

Ein große byßzangen in einer ſchubtrucken ligend.

Gefülte hand granaten . . . . 49.

Vngefülte hand granaten . . . . 215.

Von holz getrejete hals zu pulverſecken . . . . . 16.

Ein große eiſere wag mit einem iſernen bolz vnd 2 hölzer mit yſen beſchlagenen brätteren ſampt einem gewicht ſtein, wigt 102 ℔.

Im zeüghaus vf dem anderen boden.

Doppelhäggen vſ böcken . . . . 14.

Doppelhäggen ohn böck . . . . 6.

Iſerne wüſcher zu den doppelhäggen . . . . . 6.

Mußqueten gablen . . . . 41.

Große zwaren gefült geweſne, aber weilen ſie vnnütz warend, vſgelährte granaten in der büriſchen rebellion von Zürich hergeſendt . 30.

NB. Vnder diſeren granaten ſind nicht 6 zu hieſigen mörſlen tugentlich.

Item noch 200 andere auch gefült geweſne von Zürich mit obigen hergeſandte, aber ietz gelärte hand granaten, zu welchen noch 24 ab dem vnderſten boden gethan vnd gelährt worden, ſind zuſammen 224, ich ſag 224.

In einer kiſten ligend große granaten . . . . . 6.

Hand granaten . . . . 65.

Etwas feürleitung in einem ſäcklin.

Diſe granaten vnd feürleitung ſind durch herren Bat Herrport gefült worden.

Dortſchen ſo wenig nützend . . . . 3.

Ladſtecken . . . . 104.

Harzwürſt, ſo wenig nutz . . . . 600.

Wurſeiſelin in einem fäſlin . . . . 1190.
Groſse pulverſeck . . . . 14.
Kleine pulverſeck . . . . 8.

Im gmächlin nehend dem anderen zeüghausboden.

Vorzugſtangen, daran das holz ganz vnnütz, iſt auch bey letſtjähriger gemachter lavetierung den ſtucken das eiſen werk genommen vnd zu nutz gezogen worden . . . . 10.
Strauben ohne end, wenig nutz . . . . . . 2.
Ein handmüle.
Neüwe herdkörb . . . . 54.
Neüwe hutten . . . . 19.
Item vil holzine ſtil zu bauwen, ſchauflen vnd ander wurmſtichig holzwerch.

Im Julio 1663 iſt vſ anſtalt jr. Burkhard von Erlach durch den ſchaffner Rütſchi zu Schaffisheim allhero ins ſchloſs gelifert vnd in diſers gemechlin logiert worden 9 ſalpeter keſsel, ſo hiervor von der hochen oberkeit vnderſcheidlichen ſalpeter graberen hin vnd wider entlehnet worden, hand zuſammen gewogen 434 ℔.

Vf dem 3ten boden.

Ein groſse lange yſere kötti zur ſchiffbrugg gehörend.
Andere yſerne kettinen . . . . 3.
Bickel, guot vnd böſs . . . . 51.
Gut vnd ſchlächt rüthauwen . . . . 43.
Sandſchauflen, dorunder 17 nit mehr zugebrauchen . . 186.
Spatſchauflen, dorunder etlich wenig nutz . . . . . 38.
Böſe kärſt . . . . 2.
Gertel, zum theil gut, zum theil böſs . . . . . 11.
Biel vnd achſen . . . . 24.
Ein groſser vfzug vnd klamer haggen.
Hebeiſen . . . . 12.
Legeiſen zu den groſsen ſtucken . . . . . . 11.
Ein kleine möſchine ſchyben.
Mur vnd ſpitzhämmer . . . . 7.
Dorbey noch etwas wenigs alten eiſens begriffen.

Vf dem vierten boden, wie auch in beiden pulverthürmen.

Sind mir übergeben worden in allem an pulver 5 groſse fäſsli, auch 156 klein vnd groſse tonnen, von welchen tonnen 4 aufgethan vnd etwas mehr als halb voll warend, item 3 der graffſchaft zuſtëndig ſind. Weilen aber jr. Burgkhart von Erlach den 8. Ap: 1664 7868³/₄ ℔ neüwes pulver allhero geſendet, hergegen aber des alten hier gelegnen ſchlöchtiſten pulvers 6233¹/₂ ℔, welches in 74 klein vnd groſsen tonnen vnd theils in ein groſsem faſs gefaſſet geweſen, nacher Bern geſchickt worden, als iſt etwas enderung diſs fahls geſchehen, das ſich für ietziges mahl hier befindet an neüwem pulver 71¹/₂ tonnen vnd 4 groſse fäſsli, welche gewogen 2077¹/₂ Bern ℔, follend aber ſo bald als müglich auch in tonnen auſsgelehrt werden. An altem pulver 4 fäſslin 77 tonnen, klein vnd groſs, dorunder 3 angebrochen vnd 3 der graffſchaft zuſtendig ſind.

In der alten rüſtkammeren.

An neüwen feürrohren, dorunder 2 ſchnapperſchloß habend vnd 7 vnder der winden ſind . . . . 121.

Schnapperſchloß, dorunder die zwey, in vorgedachten feürrohren yngeſtraubet, mit begriffen . . . . 154.

Fürſtein . . . . 1200.

Spanner, dorunder 3 gebrochen . . . . . . 110.

Muſqueten, dorunder 114 haggen muſqueten begriffen, item 6 muſqueten, ſo zu Brunegk im ſchloß ligend, ſampt 4 zerſprungnen rohren . 665

Muſqueten kuglen model, darunder 31, ab dem vnderſten boden des zeüghauſes gonommen, auch begriffen ſind . . . . . . 151.

Bandalierungen, dorunder 12 nacher Brunegk geſchickt auch begriffen, vnd etliche ſonſt wenig nutz ſind . . . . 311.

Vier andere lange muſqueten carabyn vnd piſtolen model.

Halbarten, dorunder die wächter 4 habend . . . . 23.

Geſaffete ſpieß . . . . 150.

Abgebroche ſpießeiſen . . . . 12.

Spießſtangen vngefahr . . . . 600.

Harniſcht . . . . 55.

Halbarten ſchäft vngefahr . . . . 38.

Große wëllen ſeil . . . . 5.

Große ſtrick . . . . 11.

Buſchlen wurfſeil . . . . 5.

Kleine hälſing vnd ſeilin in 5 buſchlen zuſammen gebunden.

Ein baſt ſampt dem getreit.

Sylblatten . . . . 19.

Trommen . . . . 3.

Windliechter . . . . 2.

Patrontäſchen, dorunder 4 in einem ſchaft vndor der winden 295.

Carabyn riemen vnd häggen . . . . 100.

Groß weiße von horn gemachte pulver fläſchen, dorunder eine in gwalt der wächteren . . . . 13.

Ein zaum für einen trummenſchlager zu pferd.

Muſqueten gablen . . . . 75.

In der neüwen rüſtkammer.

Carabynen . . . . 104 ſampt 4 riemen vnd haggen.

Piſtolen . . . . 102 par.

Hülfteren . . . . 102 par.

Küraß . . . . 101.

Neüwe partiſanen . . . . 36.

Füſi ſtein . . . . 4300.

Oberthalb dem ſod.

Vorwegen zu den 4 meſſigen ſtucken gehörig . . . . 4.

Ein aufgerüſter munition wagen.

Neüw beſchlagene groſe ſtuck reder . . . . . 2.

Klein beſchlagne reder . . . . 2.

Beſchlagne karren oder wagenreder . . . . . 2.
Große vnbeſchlagne ſtuckreder . . . . . 4.
Zillige vnbeſchlagne reder . . . . . . 2.
Große weidling zu einer ſchiffbrugk dienſtlich . . . 10
ſampt zugehörigen hölzeren.
Beſchlagne ſchalten . . . . 20.
Hölzine riemen zu den weidlingen . . . . . . 20.
Ein groß alt ſod oder winden ſeil.
Stoff vnd ſchanz bärlin, dar von der wechter von Brunegk eines genommen vnd 3 ſonſt wenig nutz mehr ſind . . . . . 12.

Im gang vor dem bachhaus bey dem ſchnecken.

Daſelbſt ſein feür eimer vorhanden . . . . . . 52.

Staatsarchiv Argau: Beilage zur Landvogteirechnung 1663/64.

29.

Inventarium des schloßhausraths den 28. 8bris 1663 mir von hrn. landvogt von Dießbach übergeben.

Im hinderen ſtüblin gegen den hof.

1 dannige bettſtatt ſampt rollbett vnd fuoßſchemlen.
1 großlechter trog.
1 ſchwarz dannin diſchlin mit einem ſchubladen.
1 gießfaß ſampt dem handbecki.
1 ein alt reißtröglin.

In der großen ſtuben.

1 großer ausgezogner tiſch, mit einem ſteinigen blat, von nußbeümigem holz.
1 nußbeümiger lehnenſtul.
1 zinnige eichlen mit aller zugehor.

Nebendſtuben.

1 dannige bettſchaft ſampt einem rollbett vnd fuoßſchemlen.
1 altes banktröglin.
1 groß kleiderſchaft.
1 ſamenſchäftli.

Gemeine ſtuben.

1 außzogner tiſch von hartem holz.
1 gießfaß vnd handbecki.
1 alt banktrögli.
2 möſchin feürſprützen.
1 yngefaßte ſteinerne tafel.
1 ſchlag vhrli.

Schreibſtuben vnd gängli.

1 großer trog.
1 wol beſchlagen trögli harten holzes.
1 dannin tiſchlin mit einer ſchubladen.

Hinderſtübli.

1 dannige bettſtatt ſampt dem rollbett.
1 alt reißkeſtli.

Im gang vor der kuchi.

1 großer dreyfachter beſchlagner ſchaft.
1 danniner mußtrog.
1 danniner ſchragen tiſch.
1 nußbeümener lähnenſtuhl.

Im gang vor dem obren ſahl.

3 alte dannige ſchäftli.
2 alte dannige trög.

Im finſteren kämerli.

1 ſchlechte alte dannine bettſtatt ſampt 2 alten banktröglinen.

Im ſälin.

1 bettſtatt ſampt dem rollbetb vnd banktröglin.
1 harniſchtſchaft.
1 büffetli.

Im venner ſtüblin.

1 bettſtatt ſampt dem rollbeth.
1 zuſammen gelegt tiſchlin.
1 gioßfaß ſampt dem handbeck.

Im [roten] ſahl.

2 bettſtatten ſampt den rollbetten vnd fuoßſchemlen vnd danninen banktröglinen.
1 tiſch ſampt der ſchubladen.
1 großer ſchaft.
2 möſchine wappen der graffſchaft ſpilleüthen.

Im grünen ſahl.

1 bettſtatt ſampt dem rollbeth vnd fuoßſchemlen.
1 tiſch.
1 groß ſchaft.

In dem gmach darneben.

1 dannige bettſtatt ſampt dem rollbet.
1 banktröglin.
1 alter großer trog.
1 großer kleider kaſten.

Im vnderen gmach im hof.

2 dannine taflen.
2 ſtühl mit lähnen.
1 ſtuhl ohne lähnen.
1 backbank.
1 wag ſampt 62 ℔ gewicht.
15 lähnen ſchabällen.

In der neüwen ſtuben.

1 bettſtatt, rollbett vnd banktrögli.
1 tiſchli.

Im neüwen gwelb.

1 neüwer reißgëlt kaſten.

In der kuchen.

1 alter waßer keßel.
1 gatzen.
1 großer waßer hafen ohne deckel.
1 großer vnd 1 kleiner dreyfuoß.
1 roſt.
1 bräter mit 2 bratſpißen.
1 hähl.
8 kupferbecki für die gefangnen.

Bettwerch.

3 hauptküßi }
3 vnderbett } ſo zimlich ſchlecht vnd ohne ziechen.
6 dackbett }

In der trotten.

Allerhand wein geſchir.

Im keller.

4 läger faß haltend bey 55 ſaum Lënzburger mäß.

Staatsarchiv Argan: Beilage zur Landvogteirechnung 1663/64.

30.

Verding der Neuerstellung der Mauer zwischen den beiden untern Toren.

1680, 5./15. VI. bzw. 22. VI./2. VII.

Verding eines ſtuk mauwren zů machen an dem ſchloß gebeüw zů Lenzburg.
Auf gůtheißen mrhghh. T. S. und V. iſt dasjenige ſtuk mauwr an dem ſchloß Lenzburg, ſo einfallen wollen, zwüſchen beiden vnderen porten, welches by 100 ſchůh lang vnd 15 ſchůh höch ſambt dem pfulment iſt, dem meiſter Meyer verdingt, ſelbige vollends abzubrechen und auf ein neüwes aue dem pfulment vffmauwren ſambt einem egken, auch die nohtwendigen ſchutzlöcher darein machen vnd oben auf mit den alten blatten decken, das pfulment graben und die noch manglenden ſteinen darzu zebrechen ohne die fůhr, vor alles ſambt beſtächen verſprochen worden 80 ♁.
Oder aber, ſo es mghh. gefalt, im taglohn machen ze laßen.
Darzů erforderet es vngefahr an kalch 20 fäßli.
Datum 5. Junii 1680 vnd approbiert 22. Junii 1680.

Staatsarchiv Bern: Reparation- und Verding-Büchlin von 1678.

31.

Verding etwelcher reparationen im schloß Lenzburg.

1717, 11. IX.

Weilen die so genante winden und der darauf stehende tachstuhl wie auch des wächters wohnung ob dem eingang des schloßhoofs zu Lenzburg so beschaffen, daß es nicht nur feürs halben sehr gefährlich, sonderen den einfahl treüwet, wo nicht bey zeiten hand angeleget wird, dessentwegen gegenwärtiger project (alwo nicht nur dem wächter seine wohnung, sonderen oben darauf annoch zwey schüttenen zu legung bey 400 malter frucht, wie auch undenher eine nohtwendige ehrliche gefangenschaft gemacht werden könte) auf belieben mrghhr. und oberen aufgesetz und folgende verding gemacht worden.

Namlichen die maurer- und steinhauwer-arbeit ist verdungen dem meister Balthasar Marti, welcher soll machen: erstlich die alte tachung oder die ziegel derselben abheben, item alles maur- und rigwerk, so unnütz, wegbrechen, hingegen auf seiten des hoofs nach obigem ryß eine wahrschäfte[1] wand oder face mit erforderlichen fensteren und bogen aufführen, die zwärchmauer an des wächters wohnung bis under den frucht-boden aufführen, auch die alten mauren ußenherum bis under die maurlatten aufführen, alle erforderliche trämlöcher außbrechen und hernach die träm wider einmauren, ob dem eingang des schloßhoofes oder under des wächters wohnung alles gewölben, alle nöhtige rigwänd einrigen, dieses wie auch alles maurwerk innenher glat bestechen, ußenher aber mit einem guten waßerwurf außwerfen, die kucbi besetzen, in selbige eine feürblatten und schüttstein samt dem camin machen und vor das tach aufführen, in die stuben den erforderlichen ofen-fus samt feürmaur und mundloch setzen, zu gedachten wächters ingang die nohtwendige stägen von gutem stein darsetzen, endlich soll er das ganze gebaüw währschaft und doppelt widrum intecken, alle erforderliche stein so wohl zum maur-werk als zum hauw-werk brächen, selbige wie auch andere zum maur-werk nöhtige materialia in dem vorhof nemmen und hinauf ziehen.

Vor welche vorbeschriebene arbeit, alles währschaft zu machen, auf belieben mrghr. versprochen

an pfenningen . . . . 350 gl.
mischelkorn . . . . 4 mt.

Betreffend die zimmer-arbeit, so ist selbige verdungen dem meister Geörg Hartmann, welcher soll machen: erstlich alles alte holzwerk samt den tachstühlen, so wohl auf des wächters wohnung als der sogenanten winden und der langen lauben wegbrechen, hernach über dz ganze gebeüw einen ligenden wohl verbundenen krüz-tachstuhl abbinden und aufrichten, auch die erforderlichen tach-fenster darauf setzen und selbigen dem maurer helfen latten; denne so wohl über die winden als des wächters wohnung durchgehends einen währschaften schregboden legen, auch selbigen und den tachstuhlboden mit gehobleten laden beleggen; er soll auch alle nohtwendige rig-wänd, fusboden, stägen, thüren und felläden machen, dem maurer zu den gewölben die bockstell zurüsten, die winden oder radzug abheben, selbigen verbesseren und widrum aufrichten, alles alte holz und läden, was noch gut, widrum anwenden und gebraucben, was

[1] sic!

aber an neüwem vonnöhten, ſoll er ſolches, wo es ihme wird verzeiget werden, im wald fellen und überwalden, endlichen alles holz, laden und latten von dem vorhoof hinaufziehen, auch die aufrichti über ſich nemmen.

Vor welche arbeit, ſo ſie währſchaft wird gemacht ſeyn, ihme auch verſprochen, auf gutheißen mrghn.

an pfenningen		300 gl.
miſchelkorn		10 ml.
An materialien werden erfordert	}	
an kalch by 45 malter	}	150 gl.
an ziegel- maur und kamin-ſtein by 7000 ſtucken	}	
an laden by 30 bäümen	}	230 gl.
latten 250 ſtuck	}	
Summa:		680
Des maurers gegenüberſtehende		350
Summa -arum:		1030 gl.

An holz iſt von nöhten:

kählträmel	55	} ſtöck.
raafen und rig-holz	70	}
eychen	8	}

Durch herrn Abraham Düntz den 11 7^bris 1717.

Staatsarchiv Bern: Reparation- und Verding Büchlin IV (unpag.).

32.

Bericht über den Zustand des Zeughauses.

1750, 17. II.

In Befolgung der Inſtruktion vom 15. IX. 1749 haben ſich MeHHhrn. Herr Zeugherr Tſchiffeli und Herr Feldzeugmeiſter Otth nach Arburg und Lenzburg begeben zur Vornahme eines Augenſcheins.

Schloß Lenzburg.

Es haben mehh. bey beſichtigung des auf dieſem ſchloß ſich befindenden zeüghauſes eint und andero abenderungen, auch die abſchaffung verſchiedener alter unbrauchbarer ſachen vorzunemmen nöhtig befunden, ſolches auch nach erhaltener vollmacht von eüwer gnaden theils in das werke geſezet und werden das noch fehrnere benöhtigte zu guter einrichtung dieſeres zeüghauſes vorzukehren ſich angelegen ſeyn laßen.

Von der auf dieſem ſchloß geweſenen artillerey iſt anhero geführt worden:

Zwey 12 ℔ treibende ſtuck, um nach hievoriger erkantnuß zu vergießen.

Zwey 2 ℔ treibende ſtuck ſind wägen ihrer ſtärke an metal auf $3^1/_2$ ℔ gebohret worden und werden diß früjohr mit neüen laveten und munition wider nach Lenzburg geſent werden.

Zwey 1 ℔ treibende ſtuck ſollen auf 2 ℔ gebohret und in das ſchloß Nidau geſendt werden.

Zwey kleine morſer, darzu keine munition vorhanden ware.

Nach Arburg wurde geſendt:

Ein 60 ℔ werfender metallener mörſer ſamt 75 holz ſpiegel und 14 bomben.

Hingegen
ist würklich aus hiesigem zeüghaus nach Lenzburg versendt worden:

Ein 6 ℔ treibend stuck von Rosenlächer gegoßen.

Ein $3^1/_2$ ℔ treibend stuck, so von Arberg kommen und hier ausgebohret worden. Die darzu benöhtigte munition wird diß frühjohr hinunter gesendt werden.

Anbey werden noch hinunter gesendt werden die obgemelten zwey 2 ℔ treibende stuck, wan sie zugerüstet.

Auf dem schloß sind von mnhhrn. als brauchbar gelaßen worden zwey 6 ℔ treibende stuck.

Mörser.

Zwey 20 ℔ granaten werfende mit guten laveten versehen.

Die affuts zu diesen zwey stuck und zwey mörser solten mit öhlfarb angestrichen werden.

Weilen die kleinen geschoß zu den loß-schüzen bald ausgebraucht und unnüz, so solten von den hier sich befindenden kleinen metallenen stücklin hinunter gethan werden.

Doppelhaken sind 5 metallene unbrauchbare auf dem schloß, so anhero zu transpertieren.

Denne befinden sich auch do eine anzahl unnüze carabiner und pistolen, so abzuschaffen.

Die munition auf dem schloß ist ungleich und schlecht.

An pulver befindet sich allda in zwey magazinen im garten und auf der schanz in circa 63 centr.

Das pulver magazin auf der schanz solte beßer eingetachet werden.

Es fehlet auch hier an sicheren ohrten, das pulver im fahl eines angriffs zu verwahren.

Unter dem hochwerk sind nur zwey kleine keller.

An salpeter befinden sich auf dem schloß 6 faß, davon 5 anhero geführt werden solten.

Denne an schwefel 1 faß, davon der boden gesprungen, solte also in ein neu faß gethan werden.

Das zeüghaus ist einer beßeren eintachung benöhtiget, auch der esterich solte mit einer vogelthili verwahret werden.

Es wird aber alles eurer mrhhgh. gutfinden anheim gestelt. Actum den 17. Hornung 1750.

Joh. Rod. Steck, Substituierter
Kriegs Raht Schreiber.

Staatsarchiv Bern: Arburg Vestungs Wercke Tom. III.

33.

Gutachten Bernharts von Diesbach über die zur Verteidigung des Schlosses erforderliche Artillerie.

1762, 8. II.

Gemäß Beschluß des Kriegsrates vom 8. II. 1762, lautend:

Als daraufhin bey mnhgh. den kriegsrähten die quæstion gewaltet, was es conveniere an artillerie an obiger stell auf das schloß Lenzburg

zu thun, wurde gutbefunden, vor dero decision mnwgb. amtsmann
fründlich anzufinnen, hierüber mnbgh. feine gedanken zu comminicieren,
erstattete der Landvogt Bernhart von Diesbach folgendes Gutachten:

Hochwohlgebohrne und
Hochgebietende Herren!

Wann dero hohe befehl an mich nicht fo ausdrucklich und expreß in obigem artikel enthalten, meine geringen gedanken zueröfnen, wie das fchloß Lenzburg zu bewaafnen wäre? fo wurde mich, als ein in der ingenieur- und artilleriekunft, wie nicht minder zu vertheidigung eines platzes erforderl. bedürfnußen und armatur völlig unerfahrnen officier nicht avanturiert haben, felbige euwer hochgebietenden! vorzulegen.

Alleine dero hohe befehl, ihr gnädiges zwahr völlig unverdientes zutrauen, mit welchem fie mich beehren, meine eingebohrne pflicht zur defension des werten vatterlands, fo viel an mir ift, das meinige wenige beyzutragen, das früfehet mich an, euwer hochgebietenden meine anmerkungen darüber gehorfamft vor augen zu legen.

Vor allem aus aber foll die laag des fchloßes Lenzburg hochdenenfelben bekant gemacht werden, indeme durch eben diefe laag das fchloß Lenzburg in zwey verfchiedene defensionen kan und muß angefehen und mithin dan die armatur auch nach der wählenden vertheidigung muß eingerichtet werden.

Das fchloß Lenzburg ftehet auf einem velfen; ift völlig ifolliert. Gegen mittag befindt fich der fogenante Goffersberg, welcher in feiner länge das ganze fchloß fo wohl vom morgen als gegen abend merklich debordiert. Diefer Goffersberg lauft in feiner länge vom morgen gegen abend und ift zwifchen demfelben und dem fchloß eine kleine communication; die breite diefers bergs ift an theil orten nicht über 100, 150 oder 200 fchritt auf das allerhöchfte, gegen der face des fchloßes vom neübau hinwegg bis zu dem ritterhaus ift er nicht mehr als einen ftarken flintenfchuß entfernt. Der theil des Goffersbergs gegen morgen kann von dem neübau durch 2 fchiesfcharten beftrichen worden, das mittel aber von den oberften böden der kern magazins, weilen keine artillerie hinzubringen, mit doppelhäggen. Der theil gegen abend kan nunmehro von dem fogenanten fchänzlin, welches vermitleft der von mngh. anbefohlenen reparation der ringmauren durch den daherigen abbruch in der höhe gebracht worden, daß es den Goffersberg dominiert, beftrichen werden.

Gegen mittag des Goffersbergs ligt das fogenante Lüttifchbuch, eine anhöhe, fo mit holz bewachfen, von dem Goffersberg durch ein klein feldlin von in circa 600 fchritt breit separiert. Diefere anhöhe mag etwan 10 fchue höher als der Goffersberg und mehr als um fo viel höher als das fchloß fich befinden, hat gleichen lauf, als von morgen gegen abend, wie der Goffersberg, an beyden extremitäten aber viel nidriger als in feiner mitte. Zwifchen morgen und mittag hanget diefers Lüttifchbuch an einer anhöhe, die die Sandrifi genant wird; auf der mittagfeiten des Lüttifchbuchs ligt das dorf Amerfchwyl in einer tiefe von ungefehr 800 fchritten, hinter welchem dorf verfchiedene kleine anhöhen find, die auf den fogenanten Rietenberg führen.

Diefere anhöhen, obwohlen fie etwas höher als das Lüttifchbuch, find von felbem fo entfernet, daß nichts fruchtbahrliches gegen daßelbe auszurichten wäre als mit ungewißen ftuckfchüßen.

Gegen abend ftoßt diefers Lüttifchbuch an den fogenanten mit holz

bowachfenen Lenzburgerberg, ift von felbigem nur durch den Kelenweg unterfchieden. Diefer Lenzburgerberg lauft von dem fogenanten Kelenweg gegen abend in gleicher höche als das Lüttifchbuch bis an den Aabach, da er fich einsmahls escarpiert.

Von der Kelen hinwegg bis an obgedeüten bach debordiert diefer berg das fchloß und befindet fich darvon, wie auch von der ftatt Lenzburg, durch ein feldlin von einer viertelftund breit separiert.

Dieß ift die laag des fchloßes Lenzburg auf der mittagfeiten.

Auf der feiten gegen morgen befindet fich das Lindfeld, fo feiner länge nach durch die landftraß auf Othmarfingen und Hentfchickbeim durchfchnitten; 1/8 ftund vom fchloß ftoßt es an die böche der Sand-rifi, allwo fich lautere eichen befinden, die fich bis an das Lindholz linkerhand erftrecken und allwo das terin auch höcher als gegen Othmarfingen und gegen die Freyämter liget.

Auf der feiten von mittnacht des fchloßes lauft die Bünz von Othmarfingen binter dem Lindholz und Hermen, welcbes Lindholz fich von dem fuß des fchloßbergs durch das fogenante Lindfeld in einer distanz von 8 oder 10 minuten entfernt befindet.

Gegen abend des fchloßes und an dem fuß deßelbigen ift die ftatt Lenzburg, nach hinter derfelbigen laüft der Aabacb, der feinen urfprung in dem Hallwylerfee nimt, der Staufberg, der viel höcher ale das fchloß ligt, diefer hat zu feiner rechten das Lenzhardfeld und zu feiner linken die Staufberger matten und dae dorf Stauffen.

Aus vorbefchriebener laag des fchloßes Lenzburg werden alfo eüwer hochgebietenden! zuerfehen geruchen, daß das fchloß Lenzburg keine eigentliche ftärke von fich felbften habe, um fo viel defto weniger daß, wann es follte angegriffen werden, kein einzig ort in demfelben vorhanden, in welchem die garnifon nur einen augenblick in ruhe und ficherheit feyn könte; mithin die ftärke diefers poftens fich nicht in fich felber befindet, fondern in forgfältiger zunuzziechung feiner natürlichen vortheilhaften laag, fonderheitlich aber in genauer verbindung mit dem Goffersberg zu fuchen ift.

Übrigens ift nicht obne, daß diefer poften als einer der wichtigften, fahls uneinigkeit und krieg entftehen folto, kan und mus angefehen werden, indeme er hierfeits der Aare

1° als der fchlüßel zu mngh. landen zu achten ift,

2° durch felbigen die communication mit Zürich völlig beybehalten und mit vereinigten kräften in das land derfelbigen eintringen könten, die une zu fchädigen fuchen wurden,

3° man fich alldn fezen könte, wann man fich dem kriegs glück durch eine action nicht vertrauen und nur defenfive den feind fchädigen wolte, man es alfo von dafelbften aus mit aller ficherheit thun könte;

4° wäre auch diefer poften nuzlich im fahl die armee im feld dem an macht überlegenen feind weichen müßte, fich dafelbften veftzufezen.

Wann alfo hierüberhin eüwer hochgebietenden! die befchaffenheit des diesmahligen zeüghaufes allhier zu erwegen belieben werden, fo werden hochdiefelben! ohnfchwehr einfehen, daß felbigee dermahlen nicht in erforderlicher bereitfchaft, einen wichtigen poften zubefchetüzen, und da eüwer hochgebietenden! mich zu dem end hin beehret, meine gedanken abzufordern, fo find felbige in folgendem ohnmasgeblich entworfen.

Über die zwey erſten ſäz, namlich daß dieſer poſteu als der ſchlüßel znm untern Aargeü in beßern vertheidigungsſtand geſezt und dnrch befeſtignng deßelben die communication mit Zürich deſto ſicherer erhalten werde, ſo wäre meines geringen erachtens von etwas wenigem an außenwerkern nicht zu abſtrahieren, ſonderheitlich gegen dem Goffersberg, ohne deßen erhaltung das ſchloß ſich ohnmöglich nur bis auf anlsngenden succurs soutenieren könte. Es wäre hiemit nöhtig, von der außerſten ſchloßporten bis auf die ſpizen des Goffersbergs gegen morgen bey entſtehenden unruhen den weg ſorgfältig und wohl verpalliſsdieren zu laßen, auf der bemelten ſpizen dann eine große redoute aufzuwerfen, welche die vor ihre ligende feldlin, ſo von dieſen beyden ſeiten der zugang zn ſtatt und ſchloß Lenzburg ſind, beſtriohen könte und correspondieren thäte mit der bereits angelegten redoute beym neüen pnlverhane auf der ſpizen gegen abend.

Denne ſolte von einer redonte zur andern auf der mittagſeiten gegem Lüttiſchbuch ein tiefer graben mit einem parabeth[1] aufgeworfen werden, der dann auf ſelbiger ſeiten anſtatt eines retrenchements dienen wurde; und da der raum im ſchloß für die nöhtigen vertheidigungsvölker zu enge, ſo ſolten ſelbige auf dem Goffersberg campieren.

Nach dieſem vertheidignngsproject glaubte ohnmasgeblich, daß an artillerie von nöhten wäre:

Zu vertheidigung der communication der zwey redoutes und des ſchloßes:

In der redoute No. 1. auf dem Goffersberg gegen morgen:
3 lange . . . . . 6 ℔der
1 hanbiz . . . . . à 25 ℔.

No. 2. gegen abend:
2 lange . . . . . 4 ℔der
2 haubiz . . . . . à 16 ℔.

Im fohloß auf den neübau zu beſtreichnng der feldern:
4 lange . . . . . 6 ℔der
2 hsubizen . . . . . zu 25 ℔.

Schänzlin:
2 lange . . . . . 6 ℔der
2 kurze . . . . . 4 ℔der
1 haubiz . . . . . à 25 ℔.

Wächtergarten neben dem ſchänzlin:
1 langen . . . . . 6 ℔der.

Herrn landvogts garten:
1 langen . . . . . 6 ℔der
1 hanbiz . . . . . zu 25 ℔.

Winden:
1 langen . . . . . 6 ℔der.

Beym underſten thor:
2 kurze . . . . . 4 ℔der.

Vor dem fohloß in der communication:
2 lange . . . . . 4 ℔der.

[1] parapet, Brustwehr.

Für an andere ort:

2 mörfer . . . . zu 25 ℔.

12 ftuck doppelhäggen.

Thut an artillerie:

à 6 ℔	tragende	canons	12
„ 4 ℔	„	„	8
„ 25 „	„	haubizen	5
„ 16 „	„	„	2
„ 25 „	„	mörfer	2
			29

und 12 doppelhäggen.

Jene wäre meinee erachtens ohnumgänglich nöhtig, daß fich in allhiefigem zeüghaue die kleine armatur für 2 bataillon und die 12 aargaüifchen grenadiers compagnies wie auch die behörige artillerie zu denen zwey bataillone und etwan 2 liechte 2 ℔der für die grenadiers compagnies famt 1 kleinen haubiz, fo zu einer geheimden und gefchwinden expedition könten gebraucht werden, fich vorfinden folte.

Wann alfo eüwer hochgebietenden! geruchen wurden, das fchloß mit vorbezeichneter artillerie und kleinen armatur zubewaafnen, fo wäre ja das diesmahlige zeughaus zu klein, fo gar nur die laveten zu beforgen. Alleine könte fich in dem fogenanten fchulhaus unten auf dem boden, allwo fich eine unbehaltliche kornfchütten befindet, gnugfame raum eraügnen, um diefere artillerie zubeforgen. Anfehend dann die kleine armatur für 2 bataillon und 12 grenadiers compagnies famt behörigen feldkeßels, biel und zelten, wie auch fchanzzeüg, könten in das diesmahlige zeüghaus deponiert werden, wie auch in das hintere wächterhaus, indeme der wächter allda fein logement auf der mitleren fchloßporten beziechet.

Betreffend[1] dann die munition als kuglen und granaten zu vorbemelter artillerie, könte felbige ganz füglich auf dem fchloß, allwo des hintern wächters garten ift, aufgebiget und aufbehalten werden. Die cartefchen aber in der jezigen ftuck-cammer des zeüghaufes.

Des pulvers halben fo glaubte, daß in dem neü aufgebauen magazin, fo über 200 centner haltet, der erfte depot folte formiert werden und fefbiges mit patronen in kiften fowohl zu ftucken, haubizen und kleinem gewehr, welch letftere mit kuglen verfehen feyn folten, anzufüllen. Der große depot aber wäre meines erachtens zu Aarburg oder zu Arau zu formieren.[1]

Anfehend dann in den zwey letftern fählen, namlich daß wann eine armee fich um Lenzburg fezen und den feind durch ftreiffereyen ermüden wolte oder aber im fahl die armee der überlegenheit des feinde aus dem feld weichen müßte, fo wären denzumahlen die zu befeftigung diefers fchloßes und Goffersberg zunemmende praecautionen völlig gleich und könten überdas nach meinem geringen erachten volgende werker in vorbedeüten zwey letften fählen annoch angelegt werden: als von dem dorf Niederlenz hinwegg über das Hermenfeld ein retrenschement bis an den fpiz des Hermen-walds, alwo eine große redoute zuerrichten und längs dem Hermen- und Lindholz dem Bünzbach nach einen verhack zu machen bis an das Othmarfinger Lind. Das fogenante Othmarfinger-

[1]—[1] Randzusatz von gleicher Hand.

Lindholz dann müßte völlig oder zum theil niedergehauen werden bis zu denen zwüſchen der Sandriſi und Lindholz ſtehenden lauteren eichen, da dann auch von dem Bünzbach bis an dieſe lautere eichen ein verhack zu machen. Durch die lautere eichen hinwegg bis an die Sandriſi ein retrenschement aufgeworfen, mit dem verhack von dem fuß der Sandriſi bis auf deren höchſte ſpizen fortgefahren, auf dieſer ſpizen eine große verpalliſadierte redoute zuerrichten, von der redoute mit dem verhack vortgefahren bis auf die mitte des Lüttiſchbuche, allwo wieder eine große redoute zuerrichten wäre; der verhack von dorten wurde continuirt bis an den Kelenweg, von dar auf die höche des Lenzburger bergs in der mitten, allwo wieder eine redoute zuerrichten, von dieſer mitten des Lenzburger bergs bis zum Aabach mit dem verhack fortgefahren.

Denne iſt der Staufberg, ſo höher als das ſchloß ligt und den zugang zu dem Goffersberg, ſchloß und ſtatt Lenzburg defendieren kan, nicht aus der acht zu laßen.

Dieſere redoutes wären zu minieren, die verhack und retrenschementer hin und wieder mit fougace zuverſehen.

Zu beſcheüzung dieſer redoutes und retrenschementer wie auch des Staufbergs glaubte, daß an artillerie annoch erforderlich wäre nebſt der vor verzeichneten, ſo einzig und allein zu vertheidigung des ſchloßes beſtimt iſt und ohne welche das ſchloß ſich ohnmöglich wurde halten könen:

1° zu beſcheüzung der retrenechements ob dem dorf Niederlenz
6 . . . . 4 ℔der,

2° für die redoute im Hermen
4 . . . . 6 ℔der,

3° retrenschement in den lauteren eichen
6 große . . . . 6 ℔der,
2 haubizen . . . . à 25 ℔,
mitleſt welcher letſtern artillerie das ganze darvor ligende feld bis nach Othmarſingen und Hentſchickheim könte beſtrichen werden.

4° In die redoute auf der Sandriſi
4 kurze . . . . 6 ℔der.
Vermittleſt dieſer artillerie kan ein theil des Hentſchiker felds, der weg, ſo vom großen Herliberg herkomt, und der zugang einerſeits gegen dem Goffersberg, anderſeits gegen dem Lüttiſchbuch beſtrichen werden.

5° In die redoute auf dem Lüttiſchbuch
4 lange . . . . 6 ℔der.
Dieſere artillerie beſcheüzt das dorf Ammerſchwyl und das zwiſchen Lüttiſchbuch und Ammerſchwyl abhangende feld, auch die mittagsſeiten des Goffersberge.

6° In die redoute auf dem Lenzburger berg
4 lange . . . . 6 ℔der.
Beſcheüzt die gegend Eggliſchwyl gegen mittag; beſcheüzt das feld, ſo zwüſchen dieſem berg und der ſtatt Lenzburg ligt, und iſt souteniert vom ſchloß und der redoute vom Goffersberg.

Staufberg.

7° Dorthin ſolten zu beſtreichung des Aabachs der rechts und linke ligenden pleines und zugang zu der ſtatt und ſchloß Lenzburg der großen landſtraß gethan werden

2 . . . . 12 ℔der
2 lange . . . . 6 ℔der
2 große haubizen.

Thut hiemit an artillerie.

à 6 ℔ . . . . 24.
„ 12 „ . . . . 2.
. . große haubiz . . . . 4.
„ 4 „ . . . . 6.
36.

Summa der ſamtlichen artillerie, ſo zu beyden erſt und zweyten fählen nöhtig ſeyn wurde:

	Mörser	Canonen			Haubizen			
	à 25 ℔	12 ℔	6 ℔	4 ℔	25 ℔	25 ℔	16 ℔	Total:
Goffersberg No. 1 . .	—	—	3	—	—	1	—	4
„ „ 2 . .	—	—	—	2	—	—	2	4
Neubau	—	—	4	—	—	2	—	6
Schänzlin . . .	—	—	2	2	—	1	—	5
Wächter garten . .	—	—	1	—	—	—	—	1
H. L: Vogts garten .	—	—	1	—	—	1	—	2
Winden	—	—	1	—	—	—	—	1
Bym underſten thor . . .	—	—	—	2	—	—	—	2
In der communication .	—	—	—	2	—	—	—	2
und ſonſten . . .	2	—	—	—	—	—	—	2
retrenschmt ob Niederlenz No. 1	—	—	—	6	—	—	—	6
redoute im Hermen „ 2	—	—	4	—	—	—	—	4
retrenschmt in den lautern eichen „ 3	—	—	6	—	—	2	—	8
redoute Sandrisi „ 4	—	—	4	—	—	—	—	4
redoute Lüttiſchbuch „ 5	—	—	4	—	—	—	—	4
redoute Lenzburger berg „ 6	—	—	4	—	—	—	—	4
Staufberg „ 7	—	2	2	—	—	2	—	6
	2	2	36	14	--	9	2	65

NB. ohne die erforderliche artillerie zu denen 2 bataillons und grenadiere compagnies.

Vorerwehnte position der armee wurde ſo zuſagen in einem halben mond das ſchloß Lenzburg umzinglen und von deßelben feür protegiert werden, wurde auch vom einten flügel zum andern nicht mehr als eine kleine ſtund entfernt ſeyn und wäre dieſere position in dem fahl zunemmen, wann die berneriſchen trouppes ſich alleine finden thäten.

Da dann wenn man ſich mit Zürich vereinigen wolte, ſo könte dieſere position dahin abgeändert werden, daß der rechte flügel an die Sandriſi über das Langerenfeld, das dorf Hentſchickheim, Häglingen und Doticken vor der front und der linke flügel auf dem Meyengrün zu ſtehen kommen würde, welche obbenenten dörfer, wie nicht minder das feld und linke flügel auf dem Meyengrün zu retrenschieren wären.

Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Arburg Vestungs Wercke Tom. III.

34.

Gutachten mrhnhh. der Militarischen Comißion wegen armierung und defension des schloßes Lenzburg und der vestung Aarburg.

1763, 26. IV.

Hochgeachte gnädige herren.

Es haben mehnhb. der Militarifchen Comifion den von e^{r}. gn. sub 14$^{t.}$ Martii lezthin denfelben zugefandten befelchzedel zu deliberierung, wie das fchloß Lenzburg behörig armiert, auch zur zeit eines angriffs defendiert werden könte nnd in wie weit das deßenthalb von mnhh. landvogt von Dießbach eingefandte memorial dienlich und e^{r}. gn. zur execution rathfam feye, heüte vor die band genommen; ebe und bevor aber mehnhh. mit abfaßung diß-öbrtigen gutachtens progredieren können, haben felbige für höehftnötbig befunden und rathen auch e^{r}. gn. einmüthig und ganz ohnmaßgeblichft an, dem herren artillerie haubtman Mäüßlein eine copiam obbemelten memorials von mmhb. landvogt von Dießbach zuzuftellen und ihme aufzutragen, fich diefen frühling auf Lenzburg zubegeben und zu projectieren, wie dieles fcbloß am füglichften mit artillerie, kleiner armatur nnd übrigen notbwendigkeiten verfehen, wie auch mit fortificierung der anftoßenden burgen nnd anböhen in einen guten defensions ftand allfählig gefezet werden könte, nnd daheriges befinden mnbnhh. nebft einem grundriß, fo durch h. Brönner, den hiefigen geometra, nnter des h. Mäüßlein inspection in loco von dem fchloß Lenzburg nnd nmligender gegend mit anmerknng der im nohtfahl zu errichtender fortificationen auf dem Goffersberg nnd Stauffberg verfertiget werden könte, fchriftlich einzugeben; bey welchem anlaß mebnhh. auch nötbig erachten, dem h. Mäüßlein aufzutragen, fich auf die veftung Aarburg zubegeben und alda die veftung, magazins, zeüghaus und dependenz in augenfcbein zu nemen und darüber gleich für Lenzburg einen volkommenen armiernngs- nnd devensions project abzufaßen, fo eint als anderem project auch beyzufügen, wie viel artillerie und kleine armatur für die miliz bataillons auf dem fchloß Lenzburg nnd der veftung Aarburg zu allfähligem gebrauch verwahret werden könte. Act. den 26. Aprilis 1763.

Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Arburg Vestungs Wercke Tom. III.

35.

Relation über den deffensions stand der vestung Aarburg und deß schloßes Lenzburg, mnghrn. Kriegsräthen eingegeben den 7. July 1763.

Der leztere theil meiner aufgehabten commiffion betrifft das fchloß Lenzburg.

Die fchöne und in allen ibren theilen regulmäßige relation mshhrn. landvogts von Dießbach befaßet vollkommen alle großen tbeile der deffension deß fcbloßes Lenzbnrg, fo daß mir in anfehen deßen nichts übrig bleibt zu thun, als in den kleinen detail einzutretten nnd etwann einiche wenige ohnmaaßgebliche anmerkungen darbey zu fügen.

Betreffend die großen operationen einer armee, obwohlen diefes eine materie, die meine sphère überfteigt, fo habe ich dennoeh nach dem wenigen, fo

ich théoreticé darin gethan, auf dem mit mmhhrn. landvogt nach eüer hoch wohlgebohrnen gnaden hohen instruction genommenen augenfchein genug fehen könen, daß obbemeldte relation die frucht ift großer talenten, weiter außfichten, viel vorher gemachter observationen, einer mit viel aufmerkfamkeith erlangten bekantfchaft der gegend und einer wohl überlegten anwendung der erworbenen erfahrenheith.

Dieweilen es einem hohen ftand mächtig viel daran gelegen ift, daß eüer hochwohlgebohrnen gnaden dergleichen importante pöften fowohl als derfelbigen beveftigung wohl bekant feyen, und weilen es zweifelsohn der ftaatsklugheit anftößig feyn möchte, in jezigen zeiten dergleichen fortificationen verfertigen zu laßen, fo wäre höchft nöthig, daß wenigftens ein exacter plan von diefer gegend genommen wurde, auf welchem diefe fortification paßagére abgezeichnet wäre, und daß darvon 2 copien in ihr gnaden Kriegskanzley aufbehalten wurden, von welchen die einte in der zeith, wann es nöthig wäre, auf dem orth zur richtfchnur dienen könte, die andere aber allzeit mit forg müßte bewahrt werden.

Es ift aus mshhrn. landvogts relation zu fehen, daß die meiften artikul, fo Aarburg angehen, hier nicht können ftatt haben; nur ift anzumerken, daß es nöthig wäre, auf dem fogenandten fchänzlin eine gute bruftwehr anzulegen.

Pulver magazine find keine in dem fchloß als ein nicht allzugroßer feüchter keller; weilen aber die garnison auf dem Goffersberg wurde müßen campieren, fo könte das pulver in patronen und kiften theils in dem neu aufgebauten magazin, theils auf den munition wägen in dem pave aufbehalten werden, wie folches im feld-gefchihet, und das nöthige für das fchloß könte zu zweyen tagen hineingebracht werden.

Weilen man vorftellen muß, daß das fchloß mit dem Goffersberg einer species belagerung ausgefezt feye, fo kan man für die an diefen zwey orthen und zu dem erften fahl beftimte artillerie nicht wohl minder rechnen als 800 fchütz für jedes canon, 760 mit kuglen und nur 40 mit cartetfchen, weilen an diefen erhabenen und isolierten orthen wenig gelegenheith feyn wird, diefe leztere gebrauchen zu könen; für jeden haubitz à 25 ℔ 600 fchütz mit granaten; für jeden dito à 16 ℔ auch 600, 560 mit granaten und wegen der gleichen urfach nur 40 mit cartetfchen; für jeden mörfer à 25 ℔ 200 leüchtkuglen.

Die kuglen und cartetfchen werden vermittelft der hölzernen fpieglen mit ihren patronen vereiniget, in kiften eingepakt und alfo aufgeladen, wie in dem darzu beftimten memoire foll angezeigt werden.

Die infanterie hätte auch nöthig wenigftens 3000 granaden und 800 pulverfäk.

Anftatt 2 ftuken à 2 ℔ bey der nöthigen artillerie und armatur für 2 bataillons und die 12 argauifchen grenadier compagnien zu füegen, um auf dem fchloß zu einer gefchwinden und geheimen expedition aufbehalten zu werden, wäre ohnmaßgeblich beßer, 2 battaillon ftuk à 4 ℔ zu nemmen, weilen fie mit weit beßerem nachtruk würken und dennoch keineswegs zu fchwehr find, um nicht mit behändigkeith transportiert und gebraucht werden zu können.

Weilen dennzumahlen, wann man diefe obbeftimmte artillerie gebrauchen wurde, keine zeith noch gelegenheith wäre, die kuglen und cartetfchen an ihre patronen feft zu machen und felbige fchon verfertiget in kiften darnach zu mußten gebracht werden, fo könnte man felbige, wann fie nicht in kurzem

darnach möchten gebraucht und alſo abgeladen und aufbehalten müßten werden, (weilen ſie nicht platz genug in dem zeüghaus, neben den keßlen, zelten und dem ſanzzeug[1] haben wurden) in das ſogenandte ſchulhaus bergen, die artillerie aber oder ein theil darvon in einem ſchopf, den man vor die zeith in dem ſchloßhoof oder in deß hhrn. landvogts garten aufrichten wurde.

In anſehen dem geſchütz, ſo in deß hrn. landvogts garten und in deß wächters garten neben dem ſchänzlin ſollte gepflanzt werden, ſo bin ich in einem forchtſammen zweifel, ob die herausragenden felſen, ſo darunter (von welchen nach außag bißweilen ſtüker abfallen), das erſchütteren deß geſchüzes wohl wurden ausſtehen können.

In den zwey lezteren fählen von mshhrn. landvogts relation, allwo man keine belägerung zu beſörchten hätte, da könten die canonen, ſo in der linien von Niederlenz über Lüttiſchbuch bis nach Stauffberg postiert wären, aller wahrſcheinlichkeit nach mit 180 ſchüzen beſtehen können und die haubitz mit 135.

Das geſchüz, ſo ſich zu Lenzburg befindet (außgenommen die 2 mörſer à 25 ₶), iſt, wie meinen hochgeachten gnädigen herren wird bekant ſeyn, von keinem gebrauch; unter der munition befinden ſich kuglen von allerhand irregularen calibers gleich wie auch zu Aarburg, ſo viel mir vorgekommen iſt; ein gleiches wird ſich allem anſehen nach an andren orthen auch befinden, welches bey einer wohlbeſtellten artillerie eine unerträgliche ſach iſt und niehmahls muß getuldet werden. Derohalben iſt höchſt nöthig, daß in dem ganzen land alle ſtukkuglen, bomben und haubitzgranaten exact calibriert werden und die, ſo ungraden calibers ſind, für einmahl und allezeith an ein einziges orth zuſamen gebracht und da geſchmolzen oder verkanft werden, damit ſie vor allzeit aus dem land geraumt werden. Allein um die munition wohl calibrieren zu können, hat man zu jedem caliber zwey exacte kugelleeren unumgänglich nöthig; die einte muß den diameter haben, ſo die kugel haben ſoll; die zweyte muß um $^1/_2$ linien weiter ſeyn; diejenigen kuglen, ſo durch die kleinere lehr gehen, ſind zu klein, die, ſo nicht durch die größere gehen, ſind zu groß; die aber ſind allein von der rechten gröſe, ſo durch die größere lehr gehen und nicht durch die kleinere gehen können. Um die obbeſchriebene linien in ſtand zu bringen, werden wohl 2000 pionniers mit axen vonnöthen ſeyn, um das verhack zu machen, und noch etwan 1200 mit piklen und grienſchauflen und mit hauen und ſtechſchauflen, jeh nach dem das terrain weich, hart oder grienicht iſt; von welchen 1200 mann auch einiche mit ſtoßbähren, andere mit herdſtanpfers müßen verſehen ſeyn; item etwa 30 mit waldſaagen, um das holz zu den paliſaden zu verfertigen; deren einiche 1000 werden nöthig ſeyn, hauptſächlich um die redoutes zu verſicheren.

Dieſes, hochwohlgebohrne gnädige herren, ſind meine geringe anmerkungen und getreüe relation, die ich zufolg euer gnaden hohen instruction über das mir aufgegebene doppelte pensum vorzulegen die ehre habe; die erfahrenheith, die wißenſchaft, die tiefe einſicht euer hochwohlgebohrnen wird zwahr einerſeits die ſchwachheith derſelben, anderſeits aber daraus ſo viel einſehen, daß ſie nach angewohnter klugheit alles dasjenige ausfinden werden, was nach der beſchaffenheit beyder dieſer orthen ſowohl zu deren deffensions ſtand als angemeßener kriegs oeconomie zu verfüegen ſeyn will; ich überlaße alles eüer

[1] *sic!*

gnaden weit tieferen und klugeren einſicht, verdanke ehrerhietig das gnädige in meine ſchwachheith gelegte zutrauen, empfehle mich iu fortwehrung dero hohen wohlwollens und hahe die ehre, mich mit tiefſtem reſpect zn verſchreihen

hochgeachte gnädige herren
eüer hochwohlgehohrnen
unterthänigſter diener
D. Muely.

Bern den 7. July 1763.

Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Arburg Vestungs Wercke Tom. III.

36.

Auszüge aus den Berner Ratsmanualen im Staatsarchiv Bern.[1]

1472 19. X. RM. 11 S. 55. 1.

An Caſpar den werckmeiſter ze Arhurg, das er geu Lentzhurg var vnd den huw, den der von Bůbenherg getan hatt, heſchöw vnd heſeche, wz holtzes man hedarff, ale man dz dem vogt ouch geſchriben hatt.

1477 25. II. RM. 21 S. 25. 2.

An vogt zů Lentzhurg, min hern hahen im vor geſchrihen, das ſloß in truwen vnd geheimhd zů verſechen; ſy noch miner hern meyuung, ſoliche zů tůnd, ouch die húchſen, ſo daruff ſind, in ordnung ſtellen, wie wol minr hern hoffen ſy zů allen Eydgnoſſen aller eren vnd keins argen.

1489 23. II. RM. 63 S. 130. 3.

Ein offnen hrief an all die edeln in der graffſchaft Lentzhurg, deu koſten des huwe vnd ſchloß nach markzal helfen zů bezalen, ſy minr hern meynuug.

1495 12. XI. RM. 88 S. 63. 4.

Au vogt vou Leutzhurg, den gehrochnen zůg har zů ſchiken vnd ein gůten husknecht zů haben, der vff dem tor lige vnd ſtåts des hue warte.

1508 7. VII. RM. 139 S. 25. 5.

Hahen min hern geraten, den huw vff Leutzhurg auzůnåmen.

1509 9. I. RM. 141 S. 17 f. 6.

Vff anhringen dero von der graffſchaft Lentzhurg vnd anfangs der fůrung halh zů dem fúrgenomnen huw vff Lentzhurg ward geraten, ein bottſchaft hinah zů uertigen; vnd das holtz gehuweu vnd des gelegenheit erkündet wirt, wellen ineu min herren ein ſumm gelte fúr die fůrung vflegen vnd doch das ſi die ẏhrigeu fůrungen kleiner hòltzer, desglichen ſtein, ſand, kalch tůn ſöllen. Desglichen ſo söllen die von Brunek vnd des von Halwil eigenlút von ſolicher húw wegeu irn teil ouoh tragen.

1509 9. I. RM. 141 S. 19. 7.

Ein hekantnúß denen vou der graffſchaft Lentzhurg, das die, ſo zů dem hus Bruuek gehören vud iu der graffſchaft ſitzen, den coſten des huwe des ſchloß Lentzhurg söllen helfen[2] vnd doch der ſtúr gerůwiget helihen.

---

[1] Die die Schloßkaplanei betreffenden Stellen stehen oben in Note 199.

[2] *sic! hier fehlt* bezalen.

1509 10. I. RM. 141 S. 22 f. 8.

Es ward fúrgenommen der handel zwúſchen denen von Lentzburg von der graffſchaft vnd denen von Halwil; vnd zugen an den coſten, mit dem buw des ſchloß mit fûrungen vnd ſuſt erwachſen, da ſi den fürſtetten der eignen vff die lxx in der graffſchaft, denen von Halwil zûgehôrig, xii ℔ zûgelegt vnd hofften, ſi ſolten irn teil tragen als ander ouch tûn mûſſen.

Die von Hallwil: ſi haben die ſinen deſter beſcheidenlicher angelegt, ſi darmit hininzûbringen; darzû ſo ſyen ſi vnd die iren miner herren burger vnd denen von Lentzburg nit anhôrig; daby ſo mûſſen ir eigenlút zû iren húſern dienen, deßhalb inen gnûg ſwâr wurde, an zweyen orten zû warten.

Die von Lentzburg begerten Jôrgen Friburger zû hôren; zû dem ſo gebe der vertrag, das alle, die in der graffſchaft Lentzburg geſäſſen, in dem landkoſten ſollen ghalten werden.

Die von Hallwil begerten bi irm burgrecht vnd dero inhalt zû beliben.

Ward geraten: diewil der von Hallwil recht anrûft vnd ſich daby laſt merken, fúr ein groſſen rat zû appellieren, darmit er ſich nútzit hab zû erclagen, alldann im ein gemein vnpartyg gericht zû machen mit xviii mannen, namblich von Brugg, Zofingen vnd Arow, ſi der eiden ledig zû ſagen vnd vmb die ſach erkennen ze laſſen; doch wo er ſich am vnrechten vinde, das er den coſten werde abtragen.

1517 28. III. RM. 173 S. 44. 9.

Wann die bottſchaft gan Lântzburg ritet von des buwe wâgen, ſo ſol der ſelben in beuelch geben werden, vff den ſtoß zû riten von dero von Tonffental.

1525 23. III. RM. 205 S. 52. 10.

Haben min herren geraten, das fúrwerthin ein caplan der ſchloß zu Lentzburg allwuchen uf dem ſchloß dry mâſſen und [eine] zu Egglißſchwil haben ſôlle byß uf witer gevallen miner herren.

1525 5. V. RM. 205 S. 204. 11.

Vff die ſchriften von Küngßfelden iſt her Peter von Werd hinab geſchickt, all brief vnd kleinoter von Küngßfelden in das ſchloß gan Lentzburg zû fertigen in geheimbd, vnd denne mit Brugg, Lentzburg vnd allenthalben da vmb ze reden, das, wo ützit vffſtûnde, das ſy das verhûthen vnd mit der hand, es ſye ein ſturm oder wie ſy beduuckt, dartzû tûn vnd ſy hinder halten vnd ſôliche nit geſtatten wellent.

1528 30. X. RM. 219 S. 143. 12.

An die vôgt im Ergôuw, die cloſter beſetzen vnd gût ſorg han von der Lutzerner wegen, ij^{M} man ins Ergôuw, vallent in die graffſchaft Lentzburg. — Gan Zürich kund thûn. — Specher, ſturm, ein nuwen vßzug zum paner.

Gan Zürich oberluterte meynungen vnd vfſſechen haben, doch mit anhan ins Ergouw gan Lentzburg, wo die Eydgnoſſen das Ergouw überfallen wellen. Tribolets reden. Geruſt ſin. Der zug furſich gan.

1531 5. VII. RM. 230 S. 106. 13.

An vogt von Lentzburg ſtatt vnd ſloß etc. mit der meynung, den, wan ſtatt vnd ſloß wol verſâchen, die landſchaft troſt, vnd frembd vnd wunder, das ſy ſolichs in ſinn nemen, das man ſy verlaſſe; des ſins nit, dann des willens, ſy ze beſchirmen, wie ſy hinwiderumb lyb vnd gût etc. Wins halb

von Lucern, wan der win darkompt, niderlegen. Tag ietz Bremgarten, hoffen zů gůtem bracht etc., ftillftan, des erwarten etc., mit den roffen wollen hinwegfaren.

1531 31. IX. RM. 231 S. 8. 14.

Brief von Lentzburg vnd commendur von Hitzkilch kommen, wie die von Lucern ir gfchütz harfur zogen by xx ftucken mit aller breitfchaft.

Gan Lentzburg, fin fchriben verftandon, gůt forg han; Efinger, Hallwyl, min herren berichten, fy nit verlaffen.

1532 28. II. RM. 233 S. 9. 15.

Baltifer Nifergal[1] die råben vnd matton vnd huß zů lechen gelichen, des ein fchin, foll fich dermaß mit dem vogt vnd ander lüten, fo an in ftoffend, halten, das kein clegt ab im komme; wo er felt, hand mh. gwalt, im das lechen wider ze nemen. Soll alle jar xii lib. zinß gåben vnd foll den zinß gan Rinach wåren dem predicanten.

1534 4. XII. RM. 249 S. 216. 16.

An vogt zů Lentzburg. M. h. laffen dz verding, fo m. h. feckelmeifter mit dem murer gmacht, bliben, allein dz er die mur him ingang am portal, fo 5 fchů dick verdingt worden, 7 fchů dick mache, wellen m. h. nach zymlicheit dor 2 fchůchen halb mit im vberkhomen.

1536 18. I. RM. 254 S. 77. 17.

Lentzburg, Arburg vögt. Die fchloffer mit wachten verfehend, k[undfchaft?] in die 5 ort machend. Landuogt Baden.

1536 2. II. RM. 254 S. 116. 18.

Vogt von Lentzburg. Bulfer vnd bly, fol aber nüt fchieffen, es werd im dann geheiffen.

1539 1. II. RM. 266 S. 126. 19.

An vogt von Lentzburg, die ii matten verkoufen nachglan, domit das huß gebuwet werde.

1539 12. II. RM. 266 S. 158. 20.

Den vögten gan Lentzburg vnd Arburg, die fchlöffer verwaren vnd fpecher gan Lucern vnd anderfwo fchicken.

1539 7. VI. RM. 268 S. 25. 21.

An vogt von Lentzburg, mit B. Mey verfchaffen, das huß noch vor dem winter gebuwen werde.[2]

Soll die prefentacion befchechen in prefencia diaconi, qui pia et ardente predicacione verbi ipfos fubditos fui officii admoneat.

1561 7. I. RM. 355 S 42. 22.

Lentzburg, das er bim fchloß plybe, das fchloß mit x mannen bfetze, die tag vnd nacht da plybind, wachind vnd gůt forg habind. Denn der wacht halb z Bremgarten fich erkhundigen.

[1] *korr. aus* Nifergelt.

[2] *Die Stelle bezieht sich kaum auf das Schloß, sondern offenbar auf das Haus des B. May.*

1561 23. I. RM. 355 S. 95. 23.
Den amptlüten im Ärgöuw schryben, die posteyen abzestellen, Burgdorf, Arburg vnd Lentzburg. Des zusatzes halb zu Lentzburg blipt derselbig biß vff wytern bscheyd.

1561 1. II. RM. 355 S. 124. 24.
Lentzburg, das er den zusatz by ime abstelle, vßgenomen zweyer, die mag er noch by im bhalten.

1562 15. VII. RM. 360 S. 250. 25.
Vff anbringen Hans Růdolf Hagenbergs, vogts zů Lentzburg, ob die von Lentzburg, statt vnd graffschaft, die wacht im schloß in gmeinem costen ze erhalten schuldig etc., ist geraten: diewyl sy sonst all fůrungen an die veste ze thůn schuldig, sich ouch sonders nit widrigend, die wacht ze uersehen, dann dz sy ee mit keer vnd vmbgang vermeinend ze thůn, das aber minen hern vngliche halb der personen nit gelegen, ist m. herren entscheid, das sy die wacht zů guarlichen zyten selbs erwellen oder iren amptlüten ze erwellen beuelchen vnd statt vnd graffschaft den costen der wacht tragen sölle, furnemlich aber werde man berůrte wacht mit Lentzburgern versehen.[1]

1586 13./23. VII. RM. 412 S. 41. 26.
Dem landvogt ist beuolchen, mit dem buw der vermachung etlicher löchern vnd erbeßerung der schutzlöchern vnd was sonst notwendig fürzefharen, vnd solle alle nächt, die wyl der buw wert vnd das huß offen sin wirt, etliche vß der statt zů wachen berůfen.

Die vnnützen toppelhaggen sol er harschicken dem zügherren. Lůgen, ob etwar da vnden, der das gros stuck am zündloch rörlen vnd den mangel erbessern khönne, vnd das machen laßen; so aber niemand ze finden, m. h. berichten.

Das höltzin hüßli zum puluer sol er abbrechen vnd ein steinine an statt vff die gattung, wie herr schuldheis von Wattenwyl ime angeben wirt, buwen lassen.

Ime ist beuolchen, das geld, so herr seckelmeister ime züstellen wirt, zů bezalung der 20 centneren pulners zu Schaffhusen vnd die 500 guldin vff rechnung persönlich gan Schaffhusen ze schaffen vnd der oberkheit zuzestellen. Denne die 20 centner puluers gan Lentzburg ze vertigen vnd zů bewarung deßelben dem fhůrmen zwen redlich gsellen zůgeben, znacht daby ze wachen.

Sol ouch dem rhatsherren daselbst, so ein nüw huß buwen vnd dem m. g. h. ein pfenster verehrend, sölich pfenster bezalen.

1589 14./24. XI. RM. 418 S. 240. 27.
Das verding, so der amptsman getban, im schloß ein sixtstern ze machen vnd dardurch das wasser vf fürfallende noth ze sammlen, ist bestätiget, soll es also machen lassen.

37.

Auszüge aus den Vennermanualen im Staatsarchiv Bern.

1594. VM. III^b S. 37. 1.
Rotbgießer Zender. Er hat den nüwen dracken, dz schälen nüni gan Lentzburg vnd 6 dopelhaggen goßen, daruon thůt der macherlon als von

[1] *Dieser Spruch steht wörtlich auch im Spruchbuch des untern Gewölbes W 374 f. im Staatsarchiv Bern.*

36 ct. vnd 68 ℔ ehrinem züg por ieden ct. 3 🜄, thût nach abzug 18 ℔ pf. III^{c}lxv ℔.

1630 7./17. IV. VM. VIII^{a} S. 46. 2.

Wyl dz ſchloß gogen der nüwon ſchantz vmb ſo viel offen, daß man zu don fenſtern hinin ſtygen kan, ſölle er dieſelbigo wol vergüttern laßon.

1640 31. VII./10. VIII. VM. X S. 128. 3.

Das jonige huß, ſo zuo ihr g. handon einem landſchryber zuo Lentzburg zur wobnung erkhauft worden, iſt der 2 mütten kärnen, ſo bisbar darab dem kloſter Küngsfelden vorzinſot wordon, hefreyet.

38.

Auszüge aus den Kriegsratsmanualen im Staatsarchiv Bern.

1624 8./18. X. KRM. IV 261 f. 1.

Berhatſchlagung v̈ber mr. Valentias dor verboßerungen halb zu Arouw, Lontzburg, Schonckenberg vnd Arburg gefaſſets vnd fürgelegts bodenken.

2. Lentzburg halb.

Habend mhn. ſyn projoot als ein nutzliche vnd notwondigo ſach approhiert vnd gûtgeheiſſen, alſo dz dio fürderliche execution dem lantnogt bouohlon werden ſölle, vnd nit vnthunlich funden, dz vnder aaderom mit dom rebghält, ſo für ein palliſſaden dienet, fürgefahren vnd nach vnd nach mit gûten pfälen geſterkt vnd die ſtüd etwz näher zeſamen geſetzt werdon mögind.

Sonſten damit man nit alſo lychtlich vnder dio holen felſon kommon möge, wero zun anderon ruhwigeren zyten das beſt, die folſen hedockt, muren vffgeführt vnd alſo ſtrychwohrinon zûgorichtet wurdint. Weliches, ob es glych dißmalen ait fürzenemmen, dennocht, damit es in künftigem zefinden ſye, er vffs papyr bringen ſol, vnd wyl es ihm eintzig nit müglicb, hat or begert, dz Joſepb Plepp den grundriß machen ſölle, ſo welle er dann ſyn bodenken adjungieron.

1624 24. X./3. XI. KRM. IV 267. 2.

Lentzburg. Das vorgebüwli vor dom ſohloß, dardurch ſo wol dor weg ale zum theil der berg heſchirmt vnd waoht gehalten werden möge etc., iſt mit allem anhang bis vff dio zur beſatzung notwendige ſtuck gutgeheiſſen.

1624 12./22. XI. KRM. V 4 f. 3.

Vff br. Graffen vnd hr. Fellenbergs ſchryben von Lontzburg an m. g. hn. etlicher büwon halb abgangen vnd jetzund abgeleſen, ſo datiert den 7. huius, habend mhn. vormög eines rbatzedele de 10. diß angeſecben vnd gerhaton:

V̇ber den durch ſio projectierten buw eines wahls von härd, den maa etlicho werſchuch[1] wyt hinder dio muren, ſo vor dom ritterhuß biß biaden an dae orth, da der hinder wächter ſein wohnung hat, gat, vffbuwen vnd vom ritterhuß biß hinden an zua führen, ouch der mur eben in dio hôcbe richten vnd oin bruſtwehr daruff ſetzen möchte etc.

Söllo inon in antwort zugeſchriben werden, wio daß m. g. hn. den bomelten wahl inon gefallon laßon vnd ine werk zeſotzon notwondig befunden,

[1] *sic!*

fo wyt es namlich müglich vnd die zyt erlyden, ouch jetziger winterlicher zyt werfchaft vnd beftendig gemacht werden mag.

Laffind inen ouch die ordnung vnd form, mit difem buw zeprocedieren, wie die im fchryben projectiert, belieben, dergftalten dz (fouil den coften vnd die perfonen betrifft) man zwar das letfte mittel (namlich dz die landfchaft täglich durch abwechflung 14 man darthun vnd mhrn. das übrig iren 20 verdingen föllind) das thun- vnd lychenlicher vnd daby aber rhatfam befinde, dz die 6, fo zum lonffen im rad gebrucht werden föllend, von fchallenwerkswürdigen lüten genommen, die mit fpys, muß vnd brot vß dem fchloß verforget, aber nit im fchloß, fonders an andern füglichen vnd ficheren orten gelofiert werden föllind, wo vnd wie fie am thunlichften finden.

Es föllend aber nütdeftminder vorgenante herren gwalt vnd beuelch haben, den graffchaftlüten durch mittel des amptmans oder wie fie rhatfam erachten werden, diß gefcheft vnd darby zu reprefentieren, 1° daß es dienet zu fchutz vnd fchirm iren felbs, irer güten[1] etc. vnd nit allein (wie fie inen ynbilden möchten) m. g. hn. zû gütem, 2° dz fie fchuldig, als getrüwe vnderthanen zu irer oberkeit vnd dem vatterland lyb vnd gut zufetzen vnd alles dz zeleiften, was zu rechter ficherheit vnd befchirmung vonnöten, 3° dz ir gn. des coftens halb fich nüt exemptiert, wyl diefelb alle bereitfchaft, fo dem ganzen Ergöuw zû gütem dienet, dahin thun wil etc. vnd fy allein die handarbeit darthûyind, 4° das wäger vnder dryen eins darzefetzen denn alles mit ein andern verlieren etc., vff daß fie nit allein die 14 man, fonders mehrers vnd wyters vnd die volkomne zal darzethun perfuadiert werdint, wo es erheblich, wo nit, fölle es by den 14 vnd dz mhn. 20 verdinger darthun föllind, bewenden. Alles vff hochgenant ir gn. eins wolwyfen rhats gefallen.

1624 11./21. XII. KRM. V 13 f. 4.

Lentzburg 25. Novemb. 1624. Vff ablefung difers fchrybens vnd darüber abgangnen rhats zedels vom 4. hujus beuelchende, der büwen halb dafelbft, ob etwas mäßigung darin zebruchen vnd ynzilung zethûn fye etc., item wie dem hr. landvogt mit gelt zehilf zekommen vnd fyn fchryben des exercitii halb zu beantworten fye, rhätig zwerden, wurde befunden: vor allen Dingen Herrn Graff und Mitverordnete der büwe halb anzuhören, dem Maurer oder Steinhauer zu Lenzburg auf Rechnung 30 ♁ zu geben, damit er wieder heimziehen könne, vom Landvogt einen Bericht einzufordern über die gemachten Arbeiten und die angeftellten Leute.

1624 17./27. XII. KRM. V 15 ff. 5.

1° Wie hieuor die vorgebüw zû verficherung des fchloffes wider gäche anfchleg vnd überfäl, fonderlich wider den petard, vnd zu befchützung des angefechnen magafins ganz notwendig befunden vnd daruf die execution bevolchen worden, alfo laffends m. hn. nochmalen by denfelben vnd deßhalb beide vff fchatzung vnd im verding angebnen ftein- vnd holzwerken, wie zûglych ouch by der palliffade vmb das fchloß herumb bewenden nach vßwyfung der projecten mit lit. A. B., alfo dz diß alles, als wyt das wätter zulaßt, zûgerüft vnd gemacht werden fölle vnd möge, diewyl ouch der coften nit fo gar groß fyn wirt. Damit vnd aber ein einmütiger befchluß difers buws halb genommen vnd gemacht werde, haben m. hn. für das befte vnd rhatfamft an-

[1] *sic!*

gesechen, söliches an gebürende ort für ir gn. in gesessnem rhat langen zelassen, sich darüber vnd der verlag halb vssühr- vnd eigentlich dero gefallens zuentschließen.

Mto. Inzwüschen vnd zü dest beßerem bericht sol mr. Valentin m. hn. über vnd über so wyt müglich das werk vnd beschaffenheit desselben mit fürwysung der habenden abrissen dütlich fürbilden vnd erklären, deßglychen (so sie es begerend) sy die verding sechen lassen.

2° Den wahl belangend, diewyl derselb zû noch besserer versicherung ir g. bnses (an welichem nit wenig gelegen, wyl es zu schntz vnd schirm des ganzen Ergöuws dienen mag, vnd dahar ein rüsthns daselbst anzestellen verordnet) nit allein ein gut vnd notwendigs werk zesyn befunden, sonders ouch vmb des willen so wyt gebracht vnd befürderet worden, daß ir gn. vnderthanen daselbst nit nur den halben oder dritten theil, sonder allen costen über sich zenemmen sich willig erzeigt vnd erpotten, also daß es by denselben, so man jetzo hindersich züchen vnd disen buw ynstellen sölte, nit ein geringe consequentz vnd nachred gebären wurde, indem sy denken möchten, daß man by besorgenden verbandenen gfahren vnd nothfälen rhatschlag thûye vnd zu exequieren ansache, bald aber, nach dem man dieselben fürüber syn vermeint, die hand widrumb abzüche vnd also ins künftig vil dest minder oder gar nüt in derglychen beschwerden thûn vnd contribuieren wurden; habend mhn. zwar von ansechens, reputation vnd der sach notturft selbs wegen an vorgebnder resolution nüt zuendern funden, ob glych wol man darfür halten möchte, es möge die volkomne versicherung des schloßes von des bergs wegen biedurch nit erlanget werden, so ist doch ein gûter theil versorget vnd sol darumb nit vnderwegen blyben. Dann man sonsten vil büw vmb des willen, daß sy nit vor allem sicheren vnd schirmen mögend, vnderlaßen müßte. Neben dem man den berg nit so lychtlich versehetzen vnd vffgeben wurde etc. Jedoch diewyl ir gn. nehermalen[1] diß wahls halb etwz bedenkens gehept, ist für das sicherst geachtet, söliches derselben glycher maßen wie das vorgebüw zû eigentlicher resolution fürzebringen.

Mto. Vff das end sol mr. Valentin m. hn. ouch beschaffenheit dises buws berichten wie obstat.

Vnd diewyl dryerley mittel den berûhrton wahl vffzefûhren fürgestelt sind, als der vffzug, ordinari weg vnd die öffnung des schlosses, im fahl m. g. h. das vorgebüw gûtheissen, wäre rhatsam, daß mr. Vallentyn hinab reisen vnd, wie bald ein kasten voll herd vffzogen werden möge, wieuil im rad syn müßind, ein versuch thûn vnd mit denen, so sich des herd verdings annemmen wellen, reden sölte, welches vnder den ersten zweyen mittlen das nachgültigest, ob das vffen ziechen oder aber das vffhinstoßen mehr kosten werde etc., vnd dann ires forderens ein verzeichnus machen.

Ob nun glychwol nit erörteret, welches mittel an die hand zenemmen, nütdestminder, diewyl der vffzug vnd die winden one das sonst noht halb verbesseret vnd gemacht werden müß, sölle man den zimmerman diser zyt darmit fürfahren vnd das holz in gutem zymen houwen lassen.

3. Nach dem ouch das magasin, züg- oder rüsthus ein wol berhatschlagete vnd ganz notwendig befundene sach, wyl man vff ein erforderenden nohtfal nit alles in der yl hinab ferggen könte, sonder das ein vnd ander albereit in

[1] *sic!*

bereitfchaft fyn fol, damit man nit erft alsdann mit großer vnglegenheit vnd fchaden darnach trachten müße, dann fich zutragen mag, daß mnu denzmalen gorn ein fach vffs höchft zalen wölte, wann mane nur bekommen möchte etc., fo laßends mhn. ebenmäßig nit allein by der erften fürgetragnen, fonders ouch zur execution daruff ervolgter verzeichnuß vnd angebner arbeit verblyben. Es föllen aber die deßhalb geftelte fchriften, fo zum theil in den ncten, zum theil mit E. F verzeichnet, ouch ir gn. vorgelefen vnd fürbracht werden, daruff nach gefallen zu befchließen.

Vnd damit man den vfflouf vnd coften fechen möge, fol mr. Valentin fowol die fachen, fo den handwerkslüten daniden zemachen verdinget, ale warumb der hr. landvogt fich vmbfechen fol (deren prye er nachfragen mag), vßrechnen vnd fummieren, ouch ein bericht, worzu die materialia zebruchen fyen, hinzufetzen.

. M^to. Das holz zu den helmen, zun bicklen, houwen, achfen fol nit buchin fyn, fonder fol mr. Valentyn beßerem vnd komlicherem holz nachtragen wegen dee wurms. Man werde aber mittler zyt den futt wie alhie im züghuß rüften vnd bruchen müßen.

Ego fol den vberreichten züghus- vnd nüwen munition rodel gegen den vorgehnden confrontieren vnd den vnderfcheid zeichnen. Ift mit W. I.

Glycher gftalt laßend mhn. inen die vbrigen verzeichniffen Lentzburg halb belieben, aber ouch (wie obfthat) an ir gn. langen.

1628 3./13. III. KRM. VI 50. 6.

Schryben an hr. von Caftellen, diewyl etlich meiner gn. hrn. vermeint, man von deßwägen nit fonderbahren coften fortificierens halben im fchloß Lentzburg anwenden fölle, das im fahl der noht der find mehr vff dz land dan vff felbiges fächen wärde, als begeren m. hn. von ime zuo vernëmmen, ob man in betrachtung diß grunds das fortificieren vnderwägen oder ob man wyhters fürfahren fölle, ouch was der cavalier zwüfchen des landuogts behufung vnd dem thurn zuo buwen coften werde.

1628 14./24. III. KRM. VI 73 f. und 278 f. (Konzept). 7.

Erftlichen hat hr. Amman ein von hr. von Caftellen vberfchickte specification deßjenigen, was noch in das fchloß Lentzburg erfordert wärd, verläfen vnd darüber erklärung begëren laßen. Vff welliches m. gn. hn. nohtwendig befunden, das die grenzen vnd fonderlichen difes haus, damit der find nit fo lychtlich vnd mit gewalt in dz land rucken möchte, wol verfächen vnd, wie vor langem abgerahten, ein magasin daruß gemacht wärd, deßwägen abermahlen an hr. von Caftellen gerahten worden ein fchryben in volgenden puncten begriffen:

1° Pulver könne man für diesmal nicht mehr als 40 Zentner fchicken;

2° Wae „hier“ vorhanden, werde man ihm fchicken; das andere folle er „daniden“ einkaufen nnd machen laßen, als Kupferblech, Lyhnwaht, Pech; eiferne Nägel könne er zu Laufenburg beftellen;

3° Wein könne man jetzt noch nicht kaufon, weil folchem viel „abgange“;

4° Mein gn. hn erwünfchen möchten, das der angefangene cavalier ringer dan mit 300 ♁ könt vnd möcht gemacht wërden; wo es aber nit anders müglich, müßen fie föllichee befchächen laßen;

5° Sobald alle Sachen hinabgefandt fein werden, folle er davon ein Inventar aufnehmen nnd ein Doppel dem Landvogt, eines nach Bern fenden.

Aus einer Notiz ergibt sich, daß für den Fall einer Belagerung eine Besatzung von 100 Mann in Aussicht genommen war.

1651 27. VIII./6. IX. KRM. VIII 10. 8.

Lentzburg. Zu den erlächeten ſchiffen den werchmeiſter Spieß zu Brugg zenemmen vnd alles der notturſt nach anſtellen zelaßen, wie auch alle inſtrument, den man in kriegsnothen nit entmanglen mag, von vnan[1] machen zelaßen vnd ins khünſtig darzu gut ſorg vnd alle in ehren zuhalten, vnd wan die weidling wurmſtichig wären, nach düren laden zetrachten vnd in geheim andere machen zelaßen. Item ob nit zu dem end auch ſeigint anker hinab geſchickt worden, mgh. zeberichten.

1653 1./11. VII. KRM. VIII 154. 9.

An h. commandanten [obriſt leütenant] Mey vff Lentzburg, weilen bei ſtillung diſers vnwäſene man alle guarniſonen von minſten vnkoſtens wegen in ein kleine anzahl reduciert, die commandanten nacher haus berůſt vnd die truppen von geringeren vnd niderreren officiereren commandieren laßen, ſo wolle er ſein guarniſon in 30 man reducieren vnd ſelbige h. Albrecht Stürler nach ſeiner ankunſt zecommandieren vberlaßen, auch ſich ſelbſten nacher haus zehegeben.

Lentzburg prefecto: dieſelbe Anzeige.

1653 5./15. IX. KRM. IX 37. 10.

Juſsu domini Burcardi ab Erlachs.

Lentzburg prefecto: ſölle zu den vorhabenden reparationen werken kalch vnd wolgereitertee ſand herzu in vorraht führen laßen.

1653 29. X./8. XI. KRM. IX 77. 11.

Lentzburg prefecto: wan der ſteinhouwer noch nit angeſangen hette, die blatten zebrächen, ſölle er ine inzehalten machen vnd das werk mit ſteinen beſetzen laßen, das iſt mit pflaſter vnd bſchüſi; die deckenen belangend, werde man die anſtalt machen, daß ihnen vff das eheſte werdint zůgeſchaffet werden.

1655 31. VII./10. VIII. KRM. IX 261. 12.

An hrn. landuogt von Lentzburg, weilen die gugen, ſo drunden in dem ritterhaus ſein ſöllend, nit von dem ſelben herd harkommint, ſo ſölle er das getreid öfter, als hisbero gebrucht worden, werfen laßen vnd die löcher vßert denen, ſo gegen den byßluſt ſechend, zumachen vnd vermauren laßen.

1656 4./14. III. KRM. XI 11. 13.

Lentzburg præfecto: wylen nun mehr die völker ahgemarſchiert, als ſölle er von nun an ouch die guarniſon abdanken vnd mgh. ebiſt eine ſpecificierliche verzeichnus ſchiken, wie vil ſelbige gecoſtet habe.

1659 8./18. VI. KRM. XI 202. 14.

Lentzburg præfecto: ſölle mit dem mathematico Geiger von Zürich ſich erkundigen, wie vil er nemmen wölte, die graffſchaft Lentzburg in ein grundriß zů leggen vnd vff ein carten zebringen.

1659 11./21. VI. KRM. XI 209. 15.

Lenzburg Schloß und Stadt ſollen verwacht werden, die Stadt durch die Burgerſchaft alternatim, das Schloß alle Nacht durch je 12 Mann aus den

[1] sic!

umliegenden Dörfern, am Tage durch 4 Mann neben den Zusätzern. Zu mehrerer Sicherheit soll auch die Audienz im Städtchen abgehalten werden.

1659 8./18. IX. KRM. XII 9. 16.

Lentzburg præfecto: ime wegen verfortigung der landcharten der grafschaft Lentzburg antworten, daß mgh. des hrn. Meyers gethane forderung in gar zû hochem pryß befinden, in bedenken, daß, wan ime dißmalen für den anfang so vil sölte gegeben werden, er hernach, wan man ine verners brauchen wölte, allzeit in so hochem pryß verbleiben möcht; wan er aber von 25 bis in 30 pistolen nemmen vnd die carten nach dero proportion vnd nach dem format dero von Königsfelden verfertigen wölte mit gnugsammer designation der päßen an den gränzen, sölle er mit ime vff ratification mgh. der kriegsrhäten tractieren.

Sonst habent mgh. sich erinneret, daß hr. hofmeister Engel wegen des ambts Königsfelden ein gliche carten in synem eignen costen vffsetzen laßen, hoffint also, daß er nit ein minders zethun bedacht sein werde.

1662 1./11. III. KRM. XII 187. 17.

Lentzburg præfecto: vß anlaß synes mgh. überfandten schreibens wölle mgh. von nöten sein zû wüßen, ob der härd oben vff dem neüwgemachten hochen werk nit mit breiten blatten bedeckt sye vnd ob an dem gewelb vnder dem härd sich kein füechtigkeit erzeige, sölle derowegen mit erstem sy über das eint vnd ander berichten.

1662 26. XI./6. XII. KRM. XII 212. 18.

Lentzburg præfecto: wylen mgh. vernommen, daß er ein landcarten des Lutzerner gebiets feil wüße, als sölle er trachten, selbige zû erhandlen vnd bis in 5 oder 6 dublonen darumb zegeben vnd dan selbige allhero schiken in die kriegs kammeren.

1663 8./18. IV. KRM. XIII 12. 19.

Lentzburg praefecto: betreffent das werk, welches einen riß gewonnen, sölle er an einem bequämen ohrt by der mauwren 4 oder 5 schû breit bis vff das fundament hinunder graben laßen vud denzûmalen die beiden zû Arburg arbeitenden steinhauwer meister Symon[1] vnd Jacob[2] zû sich berüeffen, vmb ze sächen, wie die mauren beschaffen vnd ob der grund satt vff ein anderen ligge.

1763 16. V. KRM. LXIII 125 f. 20.

Der Kriegsrat beauftragt den Hauptmann Müßlein, sich nach Arburg und Lenzburg zu begeben behufs Abfassung eines Armierungs- und Defensionsprojekts. Gestützt auf sein Gutachten werden sich dann Mhghh. entschließen, ob es nötig sein werde, einen Grundriß von dem Schloß Lenzburg und anliegender Gegend durch den hiesigen Geometram h. Brönner ziehen zu lassen.

1763 11. VII. KRM. LXIII 187. 21.

Hauptmann Müßli erstattet den Bericht; er geht mit andern Akten in Zirkulation bei den Mitgliedern des Kriegsrates.

[1] Simon Erismann, vgl. W. *Merz*, Zur Gesch. d. Festung Arburg S. 25, 30, 32, 36.
[2] Jakob Ryser, vgl. *Merz* a. O 30, 33, 36.

39.

Auszüge aus den Lenzburger Landvogteirechnungen im Staatsarchiv Argau.

1555, Jacobi. Caſtory Wyerman.

Innemmen:

Danne thůnd die jerlichen zinſe zů Lenzburg in der ſtatt vnd graffchaft lut des zins rodels in ſumma mit der ſtür zů Horniffen, ſo an Baſel münz zinſet wirt, an d. lxxi ₶ xj d.

Danne hat der pfundzoll zů Lenzburg than an d. v ₶.

Danne thůt der herrſchaft zins in der ſtatt Lenzburg an d. ij ₶ v ß iiij d.

Dane thůt jerlicher zins lut des zins rodels zů Lenzburg, Kôliken vnd im Kellerhofe an kernen xxxvj müt j fiertel j vierlig,
an roggen lviij müt, iij fiertel,
an dinkel j^c^xxxiiij müt iij fiertel,
an haber j^c^lxxij müt.

Vßgåben:

Dane dem glaſer geben, die pfenfter im ſchloß vnd wächter hüſern zebeſſern, an d. xiiij ß viij d.

Dane vom nüwen zug vnder der winden, den junkher Niclaus laſſen machen, zeuollen vfrichten vnd ſetzen laſſen, dem zimermann geben an d. j ₶ ix ß iiij d.

Dane geben von beiden kefy thüren, ſo obgenanter junkher ouch laſſen nüw machen, dem ſchloſſer dauon von alt vnd nüwer beſchlecht zemachen an d. viij ₶ ij ß viij d.

Dane geben dem tiſchmacher vmb ein thannin thiſch, den man an die mur vffchlacht, vnd zwen ſitzbenk in der rechten ſtuben zemachen an d. ij ₶.

Dane geben vmb die zwen iſen kloben darzů, darinnen die zapfen gand, an d. iiij ß.

Dane dem ſeyler geben vmb zwôy groſſe ſeyl, eines an zug die winden, das ander zum ſod, iſt das an ſod xxxvj klafter, das ander an der winden xxx klafter lang, jedes von vier thramen gemachet, coſtend beide mit dem trinkgelt an d. j^c^j ₶ j ß iiij d.

Dane geben Kurrli dem murer, hat die vndre fürſtatt im hus gemachet, ouch etlich platten vf die mur ghouwen vnd decket vnd den kalch vergraben, hat felbs vj tagwen, für ieden für ſpys vnd lon ein tag vij ß; dane hand ſiner knechte xiij tawen, ieder ouch für ſpyß vnd lon ein tag vij ß, thůt ales an d. vj ₶.

Dane Kronyſen dem ſchmid geben von den zwôyen groſſen redern zebeſchlachen, die Stoffel Wagner m. h. zum groſſen geſchütz geſchenkt vnd der alt vogte dem ſchmid zebeſchlachen beuolchen hat, coſtet das iſen darzů, ſo ij^c^lxx pfund iſt, iedes pfund j Coſtenzer batzen vnd der lon dauon mit den legyſen vnd ringen zemachen vj ₶, hat alles vnſer wärung than an d. xxvj ₶.

Dane han ich bezalt vß beuelch m. h. venners Im Hag, ſo er gmeinen büchſen ſchützen geben vf mim vfritt, als man dån harniſch beſchouwet, vmb zwo ellen thůch an d. iij ₶ xiiij ß viij d.

Dane geben dem vndervogt ſin jarlon thůt an d. x ₶.

Dane geben dem landſchryber ſin jar lon thůt an d. xx ₶.

Dane beiden wächtern gåben im ſchloß ir beider jarlon thůt an d. j^c^ ₶.

Dane thůt die **burgbůt** an d. xl ℔.

Dane gåben dem **fchůlmeyfter** zů Lenzburg fyn jarlon thůt an kernen viij mütt.

Dane geben dem **landfcbryber** fyn jarlon thůt an kernen iiij mütt.

Dane thůt beider **fcbloßknecbten** jarlon mit den vier fronuaften mütten, fo fy fond vff der müly malen, famenthaft an kernen xxviij mütt.

Danne dem **landfchryber** geben fyn jarlon, thůt an haber xv mütt.

1556, Jacobi. Vßgeben:

Danne vom ziegler zů Lenzburg gnommen 800 ziegel, coft das hundert x ß, thůt an d. iiij ℔.

Danne vj firft ziegel vnd vj ort heffel, coften an d. v ß.

Item geben vmb vj^m^ fchindlen, coft ein 1000 v batzen, thůt an d. iiij ℔.

Danne hat Kurli der muror vf der **kefi** vnd **pfifteri** gedeckt, ouch den kalch gefchwellt vnd vj käpfer brochen vnd gehüwen vnd in keller gmuret, hat er vnd der knecht xxviij tagwen, thůt imo zum tag vij ß vnd dem knecht vj ß, hat bracht an d. viij ℔ xviij ß vj d.

Danne wyter hat er zů vßtagen, als der groß wind vil gefchent, wyter gedeckt allenthalben im fchloß vmb ix tag, hat bracht an d. iij ℔ iiij ß.

Danne geben dem hafner von **öfnen** im fchloß ze plätzen an d. x ß viij d.

Danne geben vmb ein küpferin **badhafon** ins fchloß, coftet an d. ix ℔.

Danne geben dem zimermann felb viert, hand all vij tagwen, hand ein rings trämlin vnd ein tili daruf im **keller** gmachet, thůt an d. ij ℔ x ß vj d.

1557, Jacobi. Vßgåben:

Dene hab ich laffen fellen vnd zůbereyten xxv **faghölzer** im Kôliker wald mit fampt andren holzern, fo etliche vß Solathurner herfchaft vf vnfrem theyl der landmarch abghouwen, die alle hab ich laffen harfůren zů dicken vnd dünen laden vnd latten ins fchloß, find der zimerlüteu fünf gfyn, bat ieder v tag, dem meyfter für ein tag ij betzen vnd der knechten einem iiij ß, thůt alles an d. v ℔ vj ß viij d.

Item fo hand obemelte zimerlüt zů Kôliken verzert an d. vj ℔.

Dane han icb von obemelten hôlzern zefagon geben an d. xxxv ℔ xv ß.

Dane han ich laffen ein eycb bouwen zur **falbrugg** vnd die falbrug laffen mit laden vberfchieffen,[1] ouch ein kemi fchoß vnd gådemlin in das **binder wechterhüfli** gemachet, koftet alles, fo ich dem zimermann geben für fpys vnd lon, an d. vj ℔ iiij d.

Dane han ich zwen murer v tag ghan, hand ein luftloch ins kamyn gmachet vnd das kamyn im wechterhüfli vfgefůrt, dauon inen geben für fpys vnd lon an d. iiij ℔ xij ß.

Item fo bat der zimerman felbander v tag im fchloß gewerket vnd den **roßftall** von nüwem vf mit gůten dannen laden befchoffen vnd die leger hölzer darzů ghouwen, hab iedem ein tag für fpys vnd lon geben iij batzen, thůt an d. iiij ℔.

Dane geben Kurlin dem murer von einem ring mit gůten ftucken vnd gehouwnen fteinen zemachen vnd fetzen vf die fallen im **thurn** vmb das loch, dardurch man die gfangnen hinablaffet, hst than fyn lon mit den fteinen zebrechen, houwen vnd fetzen an d. vij ℔ xiiij ß viij d.

[1] fchieffen *ist ausgestrichen und darübergesetzt* ziechen.

Mer dem murer geben von einem groſſen waſſerſtein zebrechen vnd houwen zum ſod, darinnen man kône für vnd für waſſer zur noot behalten, an d. vj ẞ.

Wyter im geben von eim nüwen muntloch in bachofen zehouwen vnd ſetzen an d. j ẞ.

1558, Jacobi. Vſsgeben:

Danne geben dem tiſchmacher von Lenzburg vom teckel über den ſod im ſchloſs zemachen an d. xiiij ß iiij d.

Dane geben dem Vli Murrer, ſo ſelb dritt vnd mit ſampt einem pflaſterknecht im ſchloſs gewerkot, als das pfûlment zegraben, ſtein gehouwen, gemuret vnd vſgefûrt das wöſchhüſli, gib im vnd den zwôyen knechten jedem ein tag für ſpys vnd lon viij ß vnd dem pflaſterknecht vj ß, hat der meyſter vnd die zwen knecht j^c vj tag vnd der pflaſterknecht xxxv tag, thût alles an d. liiij ẞ xiij ß.

Dane geben dem zimermann, hat die falbrugg zimert vnd den tachſtûl vſ das wöſchhüſli gmachet, hat xxj tag, ein tag für ſpyſs vnd lon viij ß, thût an d. viij ẞ viij ß.

1559, Jacobi. Vſsgâben:

Cûnrat der murer hat x tag an einem loch durch die flû zû der fallbrugg vſsghouwen, dardurch der ſchlegel in gath, darnach mit ſinen knechten etlich groſs ſteinyn blathen brochen vnd ghouwen, den platz im buchhüſli[1] mith bſetzt vnd ein nuwen bachofen daryn gſetzt, daran bat der meiſter xxviiij tag, jeden tag viij ß, denn ein knecht, hat gwerchet xxiij tag, zum tag vij ß, dem andren knecht xxxvij tag, zum tag vj ß, thût aller taglon zamen gerechnet an d. xxx ẞ xij ß.

Vnd durch das gwelb im kâller ein loch brochen, dar mith der dunſt môcht daruſs gan, vnd zwen groſs ſteyn ghouwen vnd daryn verbrucht, thût daruon an d. iij ẞ iiij ß vj d.

Denn ſo hat der zimerman verndriges ſummers nach Jacoby etliche tag an der falbrûgg gethan, die er dargleyth hat, vnd ein dâch über den bachofen gerüſt, bringt als an d. ij ẞ iiij ß.

Denno han ich den platz vnder der winden myth groſſen gehouwnen dicken plathen beſetzen lan, ouch ein dicke muren nâbend dem rither hûſs[1] mith den blathen überſetzt in pflaſter; mer hand ſy ein fenſterwerk in das vnder gemach im huſs nuw gemacht vnd ingſetzt, do band ir zwen lxx tag, jeder ein tag viij ß, denn hand zwen knecht lxv tag, eim zum tag vij ß, mer die letſten zwen knecht hand lxviij tag, zum tag jedem vj ß, bringt als an d. lxx ẞ xviij ß.

Denn han ich zwen buchkeſſel kouft vnd im buchhûſly in ôfen inſetzen lan, hand an kupfer lviiij pfund, koſt als an d. xxiiij ẞ xvj ß x d.

Ithem die fallbrugg zû beſchlachen, denn das der ſchloſs[2] einen wagen geſchilteth vnd ein bickel gemacht, hat in einer rechnung than an d. viij ẞ viij ß.

Mer hand than die ſchpitz zû ſtâchlen, alle ſteynyn blathen oûch das loch vnder der fallbrugg ingath myth gebouwen an d. j ẞ xviiij ß viij d.

Denn die iiij kleyne fenſterly myth ruthen verglaſeth in dem buchhûſly, denne in den wâchter ſtuben ouch etliche brochne fenſter vnd im ſchloſs gebeſſreth, für ramen vnd als han ich dem glaſer gen an d. xj ẞ vij ß vj d.

[1] *sic!* [2] *sic! statt* ſchloſſer.

Denn hat er ein fchiben fenfter nuw in das vnder gemach im huß gemacht, koft myth fampt der ramen an d. iiij ℔ xj ß x d.

1560, Jacobi.

Denne dem feiler zu Lenzburg gëben vmb ein nüw fodfeil, wigt dryttbalben zentner, jedes pfund ij batzen, bringt fampt dem trinkgelt an d. l ℔ v ß iiij d.

Denne vfgëben, die ftëgen vom fchloß abher, deßglichen das gefchütz zwürend im jar zefübern vnd anzûfalben an d. iij ℔ xij ß.

1560, Michaeli —1561, Jacobi. Hans Rûdolf Hagenbärg.

Meyfter Hans Hiller dem zimmerman von einem nüwen gatter vnder die winden zemachen, ouch dem arm, daryn die fchyben gand, an der winden zehelfen, das die fchyben fampt den hölzinen wellen iren gang haben mögind; item einen zapfen in wendelboum, daryn der tägel gat, zemachen vnd den kuwftall zebefchlieffen x tag, von jedem viij ß, thût iiij ℔ d.

Item Cunrad Meyer dem fteinhouwer, die mur vnder der winden zefchroten, den gatter daryn zemachen, die herdblatten zubefohlieffen, etlich haggen an dem thor im zûghus inzumuren, das loch zum fenfter im kleinen ftübli zebrëchen, ouch das geftein darzu inzufetzen vnd zuher zefüren, item vf dem einen pulver thurn vnd das thür geftell bim garten geteckt, im für viij tagwen jeden iij batzen, thût (!) iij ℔ iiij ß.

Obgedachtes Cunrad Meyers knëcht in hieuorgefchrybnem gebüw für iiij tagwen, jeden vj ß, thut j ℔ iiij ß d.

So koft das geftein zum fenfterwerch ij ℔ xvj ß.

Dem fchmid von dem nüwen gatter vnder dei winden zûbefchlachen an d. ij ℔ ij ß viij d.

Dem feiler vmb ein feil, damit man das thürli nëbend der fallbrügken niderlaßt vnd vfzücht, item vmb zwöy nüwe fpanbett feil in miner g. h. bettfchaften an d. j ℔ iiij ß.

Item han ich vß beuelch miner g. h. xij man zu bewarung des fchloffes xxix tag vnd fouyl nëcht, namlichen vom 7t. Januarii vntzit den 5t. Febrnarii im fchloß mit effen vnd tringken erhalten, thut eines jeden mal, infonderheit oncb je zwöy abendbrot für ein mal gerechnet lxxiij mal vnd in fumma ir aller thut viijclxx mal.

So danne hab ich bifhar, namlich vom 4t. Februarii vntzit den 11t. Julii, vß vorgemeldter zal iro zwen, fo ouch tag vnd nacht im fchloß wachend, obgemeldter geftalt erhalten, find jclvj tag, bringend eines jeden mal, infonderheit ouch zwöy abentbrot für ein mal gerëchnet, iijclxxxx vnd beider mal zufammen in einer fumma vijclxxx mal.

1561, Jacobi —1562, Jacobi.

Denne für iiij tagwen, die müli vf dem fchloß hindernacber widerumb inzûwanden vnd die rüftung vor dem hüener hof widerumb vfzûrichten, ouch ein nüwe thür zûmachen, fo alles der wind nidergworfen, für jeden tag iij bätzen tût j ℔ viij ß.

Denne als der groß wind allenthalben vf dem fchloß enteckt, ouch die mur am zûghus oben abgworfen, hab ich die felbe mur für d' nor (!) vermuren, ouch allenthalben widerumb tecken laffen vnd den beyden murern

zLenzburg ſampt iren knechten für xvij tag jodem 3 bätzen bezalt, thût x ℔ viij ß.

Danid von Rütte hat außer einer Menge Reparaturen u. dgl. die badſtuben mit einer wand vnderſchlagen vnd verlyſtet, item das thor oben im ritterhus, ſo der groß wind zerworfen, widerumb ſampt dem känel am ſchüttſtein nüw gmachet.

Von der groſſen ſteynzangen widerumb zemachen ij ℔.

Item [dem ſchloſſer] das thor oben im ritter hus, ſo der wind brochen, widerumb zûhenken, ouch die thür im badſtübli zû henken ij ℔.

Meiſter Baſtian, Ofner zû Arouw, liefert einen neuen Ofen um 8 Kronen oder 28 ℔.

1562, Jacobi — 1563, Jacobi.

Denne den zwöyen wächtern im ſchloß für lxvj tagwen, die ſy than, es ſye mit ſteyn, ſand vnd kalch, ouch ziegel vſzûziechen vnd den mureren, ſo ein nüwe mur am züghus gmachet, mit rumen vnd anderm gholfen, item die ſtägen an der halden zeſübern vnd vmb das ſchloß zerüten, ouch andern dem ſchloß zûghörigen dingen für jeden vj ß, thût xix ℔ xvj ß.

Denne hab ich vß erloubtnus mins herr ſeckelmeyſters ein ſtück räben, lyt hinden am ſchloß, iſt etwas minder dan ein jucharten, zû miner gn. herren handen von Junghanſen Schûlbärg zû Lenzburg erkouft vmb lviij ℔.

Item meyſter Hanſen Hiller dem zimermann etliche nüwe träm in die nüwe muren am züghus, ouch ein nüwe rüſtung, die ſpieß, ſo im turn glägen, zû leggen, vnd ein thor widerumb daran zûmachen ſampt einem täcbli darüber, darzû den roßſtal zû bſchieſſen, für xij tag, jeden iij bätzen, thût iiij ℔ xvj ß.

So hat bemelter meyſter Cûnrat [Meyer] die ortmur am züghus, ſo der wind abgworfen, vf den boden gſchliſſen vnd von nüwem vfgfüert, zinnen daruf gmacht vnd dieſelben ſampt dem züghus, wo es ſin bedörfen, teckt vnd darzû ghept er ſelbs xlvij tag, für jeden iij bätzen, tût xviij ℔ xvj ß, vnd ſine zwen knecht hand beid ghept lj tag, für jeden vij ß, thût xvij ℔ xvij ß.

Denne zwen ſolter ſtein zehouwen, im [meyſter Cûnrat] geben j ℔ j ß iiij d.

Vmb zwen ring in d'ſolter ſtein iiij ß.

Item als min gn. herren mir in beuelch geben, mich mit ſteynen vnd andern notwendigen dingen zû iren angſächnen büwen des ſchloſſes nach notturft zû verſächen, hab ich etlich velſen am ſchloß ſchroten vnd ſteyn bräch en laſſen, vnd hat meyſter Cûnrat Meyer ſampt ſinen knechten darzû ghept an tagen j^c xl, für jeden iij bätzen, tût lvj ℔.

Denne hat ſin gſell meyſter Antoni mit ſinen knechten gſchroten j^c xlvij tag, ouch für jeden iij bätzen, thût lviij ℔ xvj ß.

So hat meyſter Cûnrat xx malter kalch geſchwelt vnd denſelben dem ziegler gholfen vß dem ofen tragen, daruon im geben für vj tag ij ℔ viij ß.

Item als min her ſeckelmeyſter die mur näben vnd vor der fallbrngk am ſchloß abzûbrächen vnd von nüwem vſzeſüeren angeben vnd beuolchen, han ich denſelben buw angfangen vnd erſtlich vom ſchlyſſen der ſelben vnd ſteyn houwen zû der nüwen, item vom rumen dem meyſter Cûnraten vnd ſinen knechten für xlj tag geben jeden (!) iij bätzen, xvj ℔ viij ß, vnd meyſter Anthoni, ſinem gſellen vnd deſſelben knechten für xxxvj tag xiiij ℔ viij ß.

Dem ziegler zů Lenzburg vmb viij malter vnd ij züber mit kalch zů der mur am züghus iiij ₶ viij ß.

Vmb vj^c vnd 20 geriffen ziegel iij ₶ ij ß.

Denne zů den nüwen angefächnen büwen hat er mir geben xx malter kalch, jedes vmb iiij bätzen, tůt x ₶ xiij ß iiij d.

Von dem fchäftli in der ftuben, darin das zyt gath, zů befchlachen ij ₶.

1563, Jacobi —1564, Jacobi.

Denne den zwöyen wächteren im fchloß für j^cxviij tagnen (!), die fy than, es fyge mit ftein, fand vnd kalcb ouch ziegel vnd holz wärch zů dem buw im fchloß vf zů ziechen, item zerumen, die ftägen vnder dem fchloß zefubern, das gfchütz zebutzen vnd anzefalben vnd andrem, fo notwendig gwefen, für jeden tag vj ß, thůt xxxv ₶ viij ß.

Denne han ich vmb xvj maß nußöl, fo die murer zům bfthächen vnd wyffgen der nüwen vnd alten muren mertheils verbrucht vnd zům theyl ins büfchen (!) huß khomen, vmb jede maß x Lucerner fchilling geben, thůt vij ₶ ij ß iij d.

Von den wanen im riter huß zeblätzen vj ß.

Item meifter Hans Hiller dem wärchmeifter von Lenzburg vnd finen knechten, die nüwe louben an der nüwen mur von des vordern wächters huß biß an roßftall, ouch etlich tach kännel daran zemachen, desglichen das er etliche hölzer zů dem nüwen keini (!) zimmeret, ouch laden dannen vnd widervmb dargfchlagen, für lxxxj tag jedem für fpys vnd lon viij ß geben, thůt xxxij ₶ viij ß.

Denne bab ich meifter Cůnrat Meyer vnd Anthoni Großhanfen von Lenzburg die alte mur neben der fallbrugk zefchlyffen vnd ein nüw nach angebung vnd beuelch mins herr feckelmeifters anftat vfzefůren, das alt ftuck am roßftall zeerhöchern vnd fampt der althen muren an des vordern wächters hus, ouch dero am züghus zobfthächen etc. verdinget vmb j^clxxviij ₶.

Denne von einem felfen vor der fallbrugken von oben biß vf den grund zefchroten für xlviij tag jedem viij ß geben, thůt xix ₶ iiij ß.

Das alt kemin im hus geändert vnd nüw laffen machen lviij ₶ vnd außerdem an meifter Albrecht den werchmeifter von Bremgarten, fo das felb komin gmeiftert, viij ₶.

So han ich meifter Cůnrath Meyer von Lenzburg verdinget, ein kemin näben dem ftübli mit aller zůghörd von nüwem zemachen vnd vfzefůren, die ftein darzů, ouch dem krüzfenfter gegem hof, zehouwen, ynzefetzen vnd aller dingen, wie min herr feckelmeifter das zemachen angfächen vnd beuolchen, vßzebutzen vmb xl ₶.

Denne meyfter Wolfgang Müller dem feyler vmb ein nüw winden feyl liiij ₶ xvj ß.

Jofue Landenberger dem tifchmacher zů Lenzburg für xviij tag, als er das nüw puffet in die ftuben gmachet, jeden tag ij batzen vnd finem leerknaben ouch für fouil tag jeden j batzen, thůt vij ₶ iiij ß [und lxxij mal].

1564, Jacobi —1565, Jacobi.

Meifter Hans Hiller macht das kemin im nüwen fal, Jofue Landenbärger eine eichene bettftatt und eine rolbetftatt, ouch das fůter oder täfel für die venfter im nüwen fal vnd bänk vmb die öfen, ouch ftabellen vnd

ftuel; Meifter Jacob Kronyfen liefert yfen vnd klammern in das nüw kemin im fal, ferner klammern zů dem fitz am landftůl.

Denne coftend die krüz venfter im nüwen fal nüw ze machen xij ₶ xviij β, vnd die wappen vj ₶.

Denne fo hab ich von zwöyen nüwen waapen in großen fal zemalen vnd die alte fchrift, fo verblichen war, zeernüwern, Martin, einem maler, fo mir von Küngsvälden zůkommen, v ₶ geben.

So ift derfelb maler an föllicher arbeyt krank worden vnd alfo iiij wuchen by mir fich enthalten, thůnd fine mal lxxv.

1565, Abrechnung.

Dem fchloffer von einer pänki (! = h'bänki) an dem thor am ridter huß vnd einer zů der thür am houwhuß, einen kloben ins fteinwerch am puluer thurn vnd etlich vallen vnd fchlüffel zů den thüren, onch zechen ftänglinen zů den fenftern zemachen ij ₶.

1566/1567. Albrecht von Erlach.

Item vßgën vmb das verding, den wëg zum fchloß an der Burghalden zu machen mit brüglen xij ₶ xvij β viij d.

1567/1568.

Thoman Kiefer dem feiler zů Lenzburg vm ein feil zum fod im fchloß, wigt iij zentner, an d. lij ₶ x β viij d.

Hans Hiler dem zimerman vm v tawen, das er im fchlos gewerchet, ein nüwen boden in die falbrug gmacht — — — —, der alte war „ful".

1571/1572. Hans Güder.

Denne als der alte fchloßweg hinden an der Burghalden verfallen vnd durch wafferfchweizinen vertreit worden, das man felbigen nit meer hat mögen, wan mit großer arbeit vnd vmbkoften, vfthun, vnd obglich felbiger gemachet, dhein hebe ghan, weder vfher noch abher zeriten nach zegan, ift minem herren dem feckelmeyfter Grafenried, ouch venner Hagenberg fembliches anzeigt worden, wie das der weg, des man nit von der fchloßfůr wegen mög embären, verfallen, ift ir beuelch gfin, den weg zum khomlichoften zemachen, vnd letftlich durch venner Hagenberg beuolchen, den weg fürderlich zemachen, damit ritende oder varende weg habind. Vf fembliches der alte weg befchouwet, hat nit khönnen erachtet werden, das difer weg hëbe werd han, geb was man für koften anwend; da fich für khomlich anfechen laffen, wan man glich neben dem alten weg, fo ingefallen, einen nüwen machte in eines, Heini genampt, boumgarten, wurd fich ein fügklicher vnd befferer weg mit ringerem koften vnd arbeit zerüften fin, haruf fich obgedachter Heini begëben, wan man ime etwas für das erdrich am zins, den fin garten dem fchloß gëbe, nachließe, khönd er nüt wider v. gn., fonders embüt fich als ein gehorfamer diener harynnen zewillfaren. Vf das ein weg durch fin garten vf neben dem alten weg abgefteckt worden vnd vnder für ein gwett von eichenen hölzeren gmacht, weliches ich dan zwoyen werchmeifteren verdinget vmb den taglon, dem meifteren eim für fpiß vnd lon vier batzen vnd den knechten zechen fchilling; die haben gehan lxij tauwen, thut difer macherlon an d. xxxj ₶ vij β viij d.

Vnd als dan der Rein etlicher geftalten inzewërfen vnd von nöten gfin, damit man deſt bar (!) khönn faren, fchleiter zemachen, ift der nüw fürman felb vierten daran geftanden, vnd hab ich jedem zum tag acht fchilling dauon zemachen müßen gëben, bracht vier tag an d. vj ℔ viij β.

Aber fo ift in gemeldtem weg ein fluch funden worden, die man dennen müßen houwen, vnd bracht der fteinmetzen lon an d. ij ℔ xvj β.

Ein neues Seil zum Sod, 36 Klafter haltend, 54 ℔.

1572/1573.

Dem tifchmacher gëben von dem fallthürli neben des fchloffes fallbrugg nüw zemachen, dan das alt ful gfin, vnd hat er eichen laden darzu gen, koft an d. iiij ℔ viij β.

Item fo hab ich iren dryen gëben vnd verdinget für fpys vnd lon, an dem nüwen fchloßweg obenfür ein hufen herd abzegraben vnd nitfich in boden zefüren, dan es ftotzig gfin vnd jetz gut zufaren vnd riten, an d. iiij ℔, an kernen j mütt.

1573/1574.

Denne han ich gen dem zimmerman, fo ich ein nüwe fallbrugk vß gheiß mines herren fchultheiffen von Mülinen vnd mines herren feckelmeyfters von Grafenried machen lan, hatts felbs drytten verdinget für fpys vnd lon an d. xvij ℔ xj β.

Aber den lüten vß der ftatt, dero etlich die fallbrugk ghulfen hengken, ein abentrungk, bracht an d. ij ℔ xvj β.

Denne vßgën Antboni dem murer — — — — — an der fallbrugk ein großen eichinen kopf, ift dry fchuch breit vnd lung, vnd das loch zum gwëg des kopfs zemachen, der ftein alfo hert gfin, das der murer xiij tag daran gehüwen — — — — [mit anderem xvj ℔ x β.].

Denne fo han ich dem hammerfchmyd zu Lenzburg gën, der zween groß yfin zapfen zur fallbrugk gefchmydet, zum fchlegel, der die fallbrugk vfwigt, vnd die brugk daran gehengkt, hand beid zapfen gwägen xlviij ℔, vnd von zwöyen ftügken yfen, darynnen die zie zapfen gand, die haben an der gewycht xxxiiij ℔, vnd koft jedes gwerchete pfund vij β, thut an d. xxv ℔ vij β vj d.

Item dem fchloffer zu der fallbrugk vmb yfin ring vnd nüw yfen vf die bruggen vnd die alten widerumb zufammen zefchweizen vnd ftarch nagel darzu zemachen vnd gehengkt an d. viiij ℔ xvj β.

Denne vßgën dem tifchmacher in der ftatt vnd einem zimberman, fo am puluerthürnli, das gegen dem berg ftat, widerumb mit etlichen eichinen hölzeren zeunderzüchen vnd ein nüw krüz mit holz gegen dem wind zemachen vnd vßen mit nüwen latten zebefchlan vnd ein nüw thor vf dem kornhus by der winden, fo man alle ding vfzücht, zemachen, hand einlyf touwen, jeder touw (!) iiij batzen, thut an d. v ℔ xvij β iiij h.

Das Pfifterhaus, dem Einsturz nahe, wird abgebrochen und auf den alten Fundamenten neu aufgebaut, es erhält statt des frühern einfachen ein „zwyfaches" Dach, das zudem höher wird. Meister Anthoni Großhans von Lenzburg besorgt das Mauerwerk und macht Zinnengiebel. Kosten 303 ℔ 19 β 7 d.

Ein teck von Zürich deckt die thürn, das hus, wechterhüfer, züghus, rytterhus, winden, puluerthürnli, louben vnd zinnen neu, dan alles bös vnd tachlos gfin, 39 ℔ 3 β 8 d.

Ein Windenseil, 31 Klafter, 58 ₶ und 12 ß Trinkgeld.

1574/1575.

Bau des Pfisterhauses im Schloß:

Meister Hans Kretz von Ernlifpach liefert Holzwerk 52 ₶ 13 ß 4 d. Weitere Kosten 263 ₶ 1 ß.

Das Haus wurde 3 Fuß tiefer gelegt bezw. das unterste Gemach um soviel ausgegraben, der Abraum auf das Bollwerk geführt.

1575/1576.

Pfisterhaus 561 ₶ 14 ß 8 d.

Es wurde außer dem innern Ausbau der Länge des Hauses nach eine Laube gemacht, das eerhüfli mit guten fteinen vfgemuret.

Item fo hat der glafer von Zof[ing]en acht fchiben fenfter [ins Pfifterhus] gmacht, minen gn. herren vnd mines h. feckelmeifters von Grafenried wappen, die fenfter mit eichinen ramen vnd der befchlechte zwyfacher flüglen vnd fpangen, windyfen vnd was darzu ghört, bracht an d. lxvj ₶ iij ß.

1576/1577.

Ein neues Seil zum Sod 69 ₶ 11 ß 1 d.

Item als die zween hagel die großen thor des vfzugs im ritterhus old kornhue, ouch andere thürli im fchloß zerfchlagen, vnd die wider gmacht, haben die zimberlüt xxxiij touwen vnd zum tag ij batzen, thut ir lon an d. viij ₶ xvj ß, an malen lxvj, abenmal xxxiij.

1577/1578. Bernhart von Wattenwil.

Der Hausrat wird ergänzt, namentlich an großen Kesseln und Kupferhäfen, Bratspieß, Bratpfanne und Rost; dann

item dem fchmyd vmb ij groß hällinen vnd j tryfüß an pf. viij ₶.

Item in der nüwen pfiftery ein thubhus laffen machen, den das alle (!) by der müli wenig nutz 16 ₶ 8 ß.

1578/1579.

Item dem glasmaler zu Brugk vmb miner gn. herren eeren wappen, fo im fchloß Lenzburg im kleinen fälin der hagel zerfchlagen, an pf. ij ₶.

Item meyfter Anthoni dem murer, das züghus im fchloß Lenzburg mit woll dicken, füferlichen werfchaft platten zubefetzen, doch ift ime fand darzu worden vnd kalch gèben, thut an pf. j^c^xxviij ₶.

Item iij mureren, die platten zum züghus ghulfen vfzüchen, geben an pf. iiij ₶ xvj ß.

Item meyfter Anthoni in das züghus etliche kepfen zeftoffen, onch machen, ouch ein alten ingang zuuermuren bezalt an pf. iiij ₶ v ß.

1580/1581.

Item in den thurn vnden thüren wite ynzebrèchen, ouch das heimblich gmach an der alten gefengknus zuenderen, dem murer gèben für fpis vnd lon an pf. ix ₶ ij ß.

1581/1582.

Denne dem vrenmacher, das fchlachzytlin vfizebutzen vnd zerüften an pf. j ₶ vj ß viij d.

Item fo hat der zimberman an der fchloßmüli ein nüwen wendelboum fampt nüwen ynlöufen gemacht, ouch nn das kammrad gar nüwe kammnedell

gemacht vnd beid müliftein ordenlich vf ein anderen gehüwen, alfo das die müli nunmalen recht gereiftet worden zemalen. Ift der meyfter an der arbeit gfin xij tag, für jeden tag vij Luzerner β zelon geben, vnd der knëcht ouch xij tag, ime für jeden tag v Luzerner β, bringt an pf. vj ℔ ij β viij d.
Denne han ich fy beid gefpyfet xxiij tag, thut an malen lxix.

Abrechnung auf 14. I. 1582.
Aber vßgeben fechs mureren, fo die zwey abgefallne bollwerch widerumb vfgefûrt, ouch die louben verriglet, hand all fechs fiben wuchen, yedem zum tag für fpys vnd loon x β, tut an pfn. j^c^xxvj ℔.

1582, 7. VII./1583. Hans Wyerman.
Item dem fchloßer gëben von wëgen das er das alt katzen- vnd puluer thürli abgebrochen vnd das nüw thürli widerumb befchlagen mit der alten befchlecht, darzu er verzint nagel gëben, ouch ein nüwen yfenen tägel, daryn es louft, item yfin zapfen, kloben, fchlënggen, ein fchlüffel zum fchloß. Item alles in die ftein, wo es von nöten gfin, yngehüwen, item die alte befchlecht am fodteckel abbrochen vnd den nüwen teckel widerumb damit zugerüft vnd ouch nüw negel darzu geben, fampt anderem meer, das er gmacht, thut an pf. vij ℔ j β.
Item vmb ein nüwe wannen in das ritterhus an pf. j ℔ ix β iiij d.
Item als ich han allenthalben vf dem hus, da ich wonung hau, ritter- vnd wëchter hue, puluer thürnli die tächer erlëfen vnd tecken, deßglicheu mit pflafter vnd muren, wo es von nöten, im garten an fchutzlöchoren, fo verfallen gfin, vnd ouch die zynnen vnd mit dem ruchenwurf verbeffert, hat der meyfter vnd fyne diener ghan xxxvij touwen, jedem für fpis vnd lon gëben für ein touwen x β, thût an pf. xviij ℔ x β.
Danne fo hat der pflafterknëcht ghan xvj touwen, für fpis vnd lon jeden touwen gëben viij β, thût an pf. vj ℔ viij β.
Item der fteinmetz, der die ftëgen an katzenthürli innerthalb vnd vßerthalb dem fchloß gehüwen, hat ix taugwen, für den touwen x β, ift herte arbeit gfin, thut an pf. iiij ℔ x β.

1584, 11. VII./1585.
Denne han ich meyfter Geörgen von Gouwenftein laffen holz houwen vnd die fallbrugk widerumb mit gutem eichinen holz nüw zimberen, dan die alte gar ful worden, das zebeforgen gfin, lüt older gut, fo darüber gan, das läben zeuerlieren, welliche brugk er mit fynen dieneren nüw gemachet, dan allein der thüffel, fo daran hanget zu der gwicht, (den er vmbzimberet) blyben laffen, ouch vnder dem bogen innerthalb der fallbrug ein nüwen boden gelegt, deßglichen die fallbrugk geteckt, das felbige vor fülung des regens fchirm hat. Het alfo er der meyfter fampt einem anderen meyfter, fo er zu ime gnommen, vnd einem knecht das holz zur vfrichte, fo ÿber die fallbrugk gebrucht worden, felb drytten gfellt, gezimberet, aller dingen vfgericht vnd vßgemacht, vnd hand all dry daran gewerchet jeder vj tag, jedem meyfter alle tag ij batzen, thut xxiiij batzen, vnd dem knecht jeden tag v Lucerner β, bringt x batzen, thut alles an pf. iiij ℔ x β viij d.
Item fo han ich Steffan Schwartzen den fchloffer zu Lenzburg laffen das alt yfen an der alten fallbrugk abbrechen, es fygind die ftäb, fo ÿberzwerch gand, fampt den großen fpangen, vnd widerumb rüften laffen in dem für,

fampt einem guten theil großer ftarker naglen, fo er darzu gebrucht. Denne fo hat er ouch die großen yfinen klotzen, daryn dio alte fallbrug gangen, widerumb yn der hammerfchmytten ftrecken vnd meer yfen daran fetzen laffen vnd jeden louf mit zwoyen großen fpitzen in den felfen yngemacht vnd gehouwen, wellichee jetzund nit bald fälen mag. item ouch die ftarken yfene band widerumb fampt den ftäben mit nüwen näglen angefchlagen, thůt alfo die nëgel, fo er gmacht, vnd fyn arbeit an pf. v ₶ x ß iiij d.

Wyter fo han ich dem fchloffer gën von wëgen das er zween ftark yfin ftäb gegen der fallbrugk im vorderen wechter hus in das fenfterloch gefetzt vnd yngemacht mit zingken, damit niemand konne nach möge hinuf ftigen; hand beid ftäb gwägen xx ₶, han ich dem fchloffer von dem yfen vnd macherlon gän an pf. iiij ₶.

Item dem ziegler gën xiiij batzen vmb iij^c tachziegel ůber die fallbrug, thut an pf. j ₶ xvj ß.

Meer vmb xxv fürftziegel xiiij batzen, thut an pf. j ₶ xiij ß iiij d.

Item ich han gën dem fteinhouwer zu Lenzburg meyfter Anthonin von wegen er — — — by der fallbrug ettliche löcher vermuret vnd die fug, daryn fy die brug zugat, ghauwon, hand fyne touwen bracht vnd der knëchten vij, thut an pf. iiij ₶ xvj ß.

1585, 12. VII./1586.

Item vßgeben vß beuelch mines herren feckelmeifters Tillgiers vnd venner Gaffer, dem Huntzigker zů Arouw vmb iiiij zentner zäch foulyfen, die gefarlichen löcher im fchloß Lenzburg, wo man hinyn ftigen möcht, verftangen, vnd koft jeden zentner vj gl. x batzen. thůt an pf. lx ₶.

Die Maurer und der Steinhauer haben etlich murwerch vfgefůrt, wo das zenider gfin, denne ein gůten theil fchutzlöcher gemachet fampt etlichen zinen zeuermuren, befchließen vnd mit ziegeln bedecken 115 ₶ 17 ß 4 d.

Maiftre Pierre der fchloßer zů Laufanen fäubert das Gefchütz.

1586, f. Jacobstag/1587.

Meyfter Geörg der fteinhouwer zů Lenzburg hat felb drytten vnder der fallbruggen vnd vßenthalb gegen der ftat die flůch gefchroten, hand all dry gearbeytt j^c xxij tag, jedem alle tag zelon ij batzen, thut an pf. xxxij ₶ x ß viij d

Dazu täglich 3 Mahlzeiten mit warmer Kost.

Abermalen vf den x^t. Augusti im 86 jar meyfter Geörgen dem fteinhouwer vf dem fchloß verdinget das pulferhüßli, denne ein muren hinder des amptmans behufung vfzefuren, vnd ift das obgemelt alles in einem verding ime m^r. Geörg für fpys vnd lon befchechen an gelt ij^c ₶.

Item fo hat meyfter Anthoni der murer vf den 28^t. Winthermonats des 86 jars widerumb angefangen an felfen vnder der falbrug felb dryt vnd etwanen vierten fchroten, han ich ime vnd jedem diener alle tag für fpys vnd lon geben iiij batzen geben vnd find der tagwen gfin lxxxxviij, thůt an pf. lij ₶ v ß iiij d.

Item fo han ich abermalen vf den v^t. Hornungs dee 87 jare mit dem m^r. Anthoni abgerechnet, das er gegen der ftatt am felfen vnd gegem wald am großen thurn gefchroten felb fünft, da hat es fich an tauwen erfunden lxxxvj tauwen, für jeden tauwen ime alle tag für fpys vnd lon geben iiij batzen, thnt an pf. xlv ₶ xvij ß iiij d.

Abermalen mit mr. Anthoni dem fteinhouwer den 5t. Merzens abgerechnet, ift gſin felb fechst, hett bracht jciiij tauwen, jeden tag für j tagwen für fpys vnd lon ime geben iiij batzen, thut an pf. lv ꝶ iiij ß.

Abermalen mit mr. Anthoni dem fteinhouwer abgerechnet vf den xt. Aprellens, vnd het fich funden, das er vnd fyne diener gearbeytet an tauwen jc vnd xvj tagwen, jeden tag für fpys vnd lon iiij batzen geben, thůt an pf. lxj ꝶ xvij ß iiij d.

Denne mit mr. Anthoni dem fteinhouwer abgerechnet im vſsgenden Meyen, das er am felfen gefchroten, fampt den dieneren, hat hracht (!) xx tauwen, jeden tag für fpys vnd lon iiij batzen, thut an pf. x ꝶ xiij ß iiij d.

Item vſs geheiſs mines herren fchultheiſsen von Wattenwyl vnd herren venner Sagers oben der falbrug verdinget ein weery zemachen, damit man mit fteinen hinab könne würfen, ouch etlicher fchutzlöcher, dauon ich mr. Anthoni geben an pf. xx ꝶ.

Item ze mittem Meyen ift abermalen das fchloſs Lenzburg durch zwen m. gn. hn. gefandte, namblich Ludwyg von Erlach vnd Peter Kochen, befichtiget worden vnd ir angeben von minen g. hn. zemachen beftätet worden.

Erftlich ein gůte ftrych weory hinder dee amptmans hufung in dem eggen, fo gegen der winden ftrychen mag, vnd anderfyts gegen dem vorderen bollwerch hinderhin.

Domnach hinden gegen der louben hinab by dem heimblichen gmach ein böfe forgkliche mur verbeſseren vnd beftechen.

Aber nach by felbigem orth vf derfelben louben ein ftrychloch hindurch gebrochen vnd gemacht, fo gegen dem pollwerch ftricht, neben dem groſsen thurn; mer ein ftrych wery hinden im hof neben dem groſsen pollwerch, fo gegen felben pollwerch einerfyte ftricht, vnd vf die andere fyten ftricht felbige wery dem hinderen wächter hus zů; fo denno zwoo groſs felfen, fo hinden zwüfchen dem ritterhus vnd dem vorderen pollwerch ftand vnd für die muren ein gůts für vſsher gand; fo denne nach an groſsen velfen über bliben an allen eggen gegen der ftatt, denfelben er ouch vollens abfchroten foll fampt zweyen fpytzlinen am volfen hinden vnd dem ritterhus, ift fölliches alles in einem verding ime mr. Anthoni verdingt worden an pf. jcxx ꝶ.

Item fo han ich mit dem fchmyd zů Lenzburg abgerechnet von wegen der fpytzen, fo er der fteinhouwer fampt den dieneren verbrucht, derwylen er winther vnd fumers zyt an denen herten felfen abgefchroten vnd verbrucht hand, vnd find der fpitzen gſin, fo der fchmyd verdient hat, namblichen vjmvclxx vnd von jedem jc vj batzen, thůt an pf. lij ꝶ xij ß.

Denne dem fchmyd zů Lenzburg geben von zweyen yfenon ftarken klammeren, fo den groſsen fteinen ftürzel hilft halten an der weery ob der falbrugk, an pf. xvj ß.

Mr. Geörg der werchmeifter — — — — den forfchopf der fallbruggen, deſsglichen des räbmans hüfli an der felfen hinder dem fchloſs hindannen brochen — — —

1587, . . VII./1587 . . Abrechnung.

Item meifter Geörgen dem zimberman geben, das er hat felbander das nüw pulfer thürnli vnd der ftrichweeri hinder das landuogts hus getach geftůlet fampt den helmiftangen, ouch an beiden orthen böden gleit, deſs-

glicben die thüren des pulfer thürnlins gemacht, hand ghan viij tag, jedem ein tag zelon ij batzen, thůt an pf. iiij ₶ v β iiij d.

Denne alle tag jeden drü mal gefpift, thůt an malen xlviij.

1587, 15./25. X./1588, 16./26. VII. Samuel Meyer.

Aber vmb ein gädter an das räbhůner hüfli ime [dem tifchmacher] bezalt an pf. xvj β.

Item fo hab ich, als die tuben im fchloß alle ding in den behufungen gar mechtig verwůft vnd gefchent, die fenfter laßen vergätteren, damit fy nit witer binin fliegen mögind, vnd alfo dem tifchmacher von fünf gätteren geben an pf. j ₶ vj β viij d.

Withers hab ich von bemelter tuben wegen, diewyl die felbigen vnder dem tachftůl ob dem fod ir wonung ghan vnd allen vnrath in das waßer hinab fallen laffen. welches daruon gar vnluftig worden, etc., ein boden von laden legen vnd zefamen fůgen laffen, do hat ein zimbermann felb ander daran gemacht fünf tag, do ich ime all tag zwen batzen vnd dem diener ein batzen geben, thůt an pf. ij ₶. an malen xxx.

Witers hat difer zimberman mit finem diener ein boden im rofftall gleit, ouch das brünli by der thür niden widerumb greifet vnd in dem grofen turn den thuben vermacht ob der kefi, daran er nach dry tag gearbeitet, thůt an pf. j ₶ iiij β, an malen xviij.

Item vßgeben dem tifchmacher von einer gar grofen thüren vnd fonft von einer zilligen in den grofen thurn, da die zwoo zelten hangen, welliche die tuben gar übel verwůftet, ouch obenfür ein grofe ramen by dem vfzug, darüber ich ein garn gefpannen, hat alles koftet an pf. iiij ₶ vij β.

Item fo habend min gnedig herren, als man die flů am fchloß gefchliffen, dem räbman ouch fin hüfli hinwäg brächen laffen, da ich ime von einer anderen herbrig in 14 wuchen nach marchzal ze zins geben můfen an kernen ij f.

1588, 16./26. VII./1589, 4./14. VIII.

Wythers dem glafer bezalt, als er in des amptmans hindern hus näbend dem bollwerch die fänfter, fo von dem gfchütz zerfprungen, widerumb verbeßert, an pf. xvj β viij d.

Item als die helmftangen vf dem thürnli im garten gar ful gfin, hab ich die laßen erfetzen vnd dorzů bracht ix fturzbletter, dorumb bezalt an pf. j ₶ vj β viij d.

Item als man das ritterhus gedeckt vnd die zwöy großen fänly doruf gar aller dingen verblichen, alfo das eü: miner gn. herren wappen gar verloren, hab ich diefelbigen hinab nemmen vnd einen maler, fo domaln ane gefärd zů Läntsburg gearbeytet, widerumb ernüwern laßen, doruon ich ime bezalt an pf. x ₶.

Item fo hat er mir ouch das ander kleyner fänli vf dem vorgemelten thürnli im garten ernüwert, doruon bezalt an pf. ij ₶ xiij β iiii d.

Item dem fchloßer geben vmb einen ring an die erfetzte helmftangen, ouch vmb das fenli widerumb zeuerbeßeren, an pf. j ₶ vj β viij d.

Item er [meifter Anthoni der fteynhonwer zů Läntsburg] hat ouch domaln an der flů im fchloßwäg dry tag gefchlißen, domit man defter komlicher hinuf faren möge, daruon ime für fpys vnd lon geben an pf. j ₶ xij β.

So danne hab ich ouch den obernempten maler miner gn. herren wappen den großen bären am schloß Läntsburg, so schier gar verblichen, widerumb mit farwen erüwern (!) laßen vnd hab ime geben in dryen tagen für die farwen vnd sin arbeit, ouch den lym an pf. ix ₶ vj ß viij d., an malen x.

Item er hat ouch domaln in des amptmans stuben die sidelen, stubendüren vnd bänk mit firnuß angestrichen, domit man nit imerdar allda fägen müße, vnd hab ime für den firnuß, ouch den lym vnd sin arboyt geben in anderthalbem tag an pf. ij ₶ x ₰, an malen iiij.

Item ich hab vßgeben den 2. tag Aprellen, als zû Zofingen ein geschrey vßgangen, wie das schloß Läntsburg (doruor gott sye) in allem fhür vfgange, vnd derohalben von Zofingen iro sechszechen ze roß vnd fûß fünf stund wägs lang gan Läntsburg in die statt komen, rythen vnd louffen, weliche allda zemorgen gäßen vnd die von Läntsburg inen den wyn verehrt, do hab ich nit können fürkomen, irer trüw ouch großen müy vnd ehren halb die selbige ire vrthinen zebezalen, hat bracht an pf. xij ₶ viij ₰ x d.

Mer hat er [Stäffan Schwarz der schloßer zû Läntsburg] mir ein schlechte düren an das höuwhüsli im ritterhus gehenkt, für die zinslüth, so mir geng min höüw genomen, hat kost an pf. xviij ₰ viij d.

Wythers so hab ich diß jars, diewyl von dem Gafferſperg (den man am schloß geschwent) das buwholz so gar nach vnd komlich an der hand gsin, oben in dem schloßhof einen beschloßnen schopf laßen machen, domit ein amptman sin brennholz am schärmen behalten möge, doruon ich dem zimberman meister Görgi für spys vnd lon geben an pf. xij ₶ xvj ß.

So danne bin ich ouch zû vermydung böser krankheit getrungen worden (eu: gnd: ehr vorbhalten), den heymlichen gang vß des amptmans näbend kamer zethûnd, do ich ein thürgstell in die muren brochen vnd ein lööbli vf die ringkmur hinuß laßen gan, domit der heymlich gang vß der kamer komen, der hieuor kein vßzug gehept, vnd hab also den zimberman einen boden mit trämen laßen hinuß legen vnd die louben an eim ort laßen inriglen, ouch ein dachwärch doruf machen, do ich ime für alles, ouch für spys vnd lon geben an pf. xiij ₶.

Item er hat ouch das höüwhüsli im ritterhus ingewandet — — — an pf. xvj ₰.

Item so hat er [der steynhouwer meister Thöni zû Läntsburg] vf das nüw lööbli in des amptmans näbend kamer in (!) thürgstell gehouwen, inbrochen vnd vfgesetzt, ouch in die mur oin bogen gschlagen vnd vßfür vf die ringkmur drü fänster von steynwerch ghouwen vnd vfgesetzt vnd daßelbig gmächli an einem ort ingriglet vnd alles suber bstochen vnd dünchet, doruon ich ime geben an pf. xiiij ₶.

Item er hat mir by der kefi im gang ein fänster ghouwen vnd höcher ingsetzt, domit die gfangnen nit alles im hof sechen mögent, doruon ime bezalt an pf. iij ₶.

Demnach so hat gedachter steynhouwer by des amptmans näbendkamer, do der heymlich gang, so yetz vf das nüw lööbli komen, vnd doch gar kein rechten vßzug gehept, denselbigen durch die herte flû nider gehouwen, doran einer 17 tag gearbeytet, vnd hab im yedes tags für spys vnd lon, onch hiemit für das spitzen vnd alle arbeit geben fünfthalben batzen, thût an pf. x ₶ iiij ß.

1589, 1./11. VIII./1590, 11./21. VII.

Ein großes neues Windensoil an den Aufzug beim Rad 100 ℔.

Erſthlich ſo hab ich in dem ſchloßhof zů Läntsburg laßen machen einen ſteyninen ſambler zů dem rägenwaßer, welichen ich meiſter Anthoni dem ſteynhouwer doſelbſt verdinget, namlich 30 ſchů breyt vnd 25 ſchů lang vnd 6 ſchů dief vnd ſoll den boden mit gůten ſubern ſteyninen blatten blegen vnd die wänd von gůten ganzen quador ſtucken machen vnd alles wol zeſamen fůgen, domit mans wol möge verkütten, ouch ſol er einen känel vnd loch zum ablouf machen, dorumb hab ich ime verſprochen vnd bezalt an pf. ij^c ℔ ſampt etlichem korn wie hernach volgt (6 Mütt Kernen, 4 Mütt Roggen).

Lange eicheue Kännel durch den Hof zum Entleeren des Sammlers 15 ℔.

Wythers ſo hab ich zů diferem ſamler gekouft, die blatten am hoden mit einem warmen kütt zeuergießen, namblich zwen zentner vierzig vnd fünf pfund harz, koſt yedes pfund ein ſchilling, thůt an pf. xij ℔ v ß.

Vnd doruon den fhůrlun von Zürich har an pf. j ℔ xvij ß iiij d.

Item ſo hab ich wythers kouft zů quaderſtucken zeuergießen zů einem kalten ſteynküt namlich einlif maß lynöl vnd hat yede maß koſtet x batzen, thůt an pf. xiiij ℔ xiij ß iiij d.

Item ich hab ouch vnder die ſteyninen blatten einen dicken boden von lätt laßen ſchlachen, dorzů ich by den 30 bennen voll gebrucht, vnd hab von yeder bennen geben zegraben für ſpys vnd lon j plr., thůt an pf. ij ℔ xiij ß iiij d.

Vmb yſin fylſpän zů dem kalten kütt, namblich vmb ſechs maß, für yede acht ſchilling, thůt an pf. ij ℔ viij d.

Item als mir der wind den ſchopf ob des amptmans husthüren hinwäg grißen vnd das waßer doſelbſt in das hue hinin gloufon, hab ich denſelbigen angends můßen laßen widerumb nüw machen, doran zwen zimberlüth zwen tag gearheytet mit endecken vnd widerumb indecken, deren ich yedem deß tags 2 batzen geben, thůt an pf. ij ℔ xiij ß iiij d., an malen xxx.

Item es hat ouch der groß wind dae ſchöpfli hindon am züghue zerbrochen, ſölichs ich widerumb laßen machen, doran iro zween gehept vier tagwen, thůt an pf. j ℔ j ß iiij d., an malen xij.

Wythers ſo hat diſer groß wind vf dem hindern thürnli gegen der ſtatt ein ſändli hinwäg grißen, do ich ein anders hab laßen machen, dorumb ich dem ſchloßer hezalt an pf. j ℔ xviij ß.

Item dem maler zů Arouw doruon zemalen an pf. ij ℔.

Item ſo hab ich iro vier tagwneren (!), als ſy yeder ſechs tag lang die ſteyn, ſo hr. Wyerman von der flů houwen laßen, vß der matten hinuf vnder die flů tragen laßen deß tags für ſpys vnd lon geben 9 ß 4 d., thut an pf. v ℔ xij ß.

1590, 11./21. VII./1591, 10./20. VII.

Des erſten hab ich vff bewilligung miner g. herren in dem ſchloß Läntsburg einen nüwen trüel gemacht vnd laßen vfftellen, von wegen der althe gar ful vnd nützid mer wårt was. do iſt nun koſten dorüber gangen, wie von einem an das ander volgen wirt.

Item ich hab deß erſten einen trüel boum laßen vellen, do meiſter Gőrg der zimberman zů Gouwenſteyn mit ſampt dem landweybel vnd einem forſter den erſten gefellt, der inen zerfallen, vnd dornach einen andren ghouwen

vnd alſo zwen tag mit vergangen, hat ir zerung ſampt dem tagwen bracht an pf. ij ℔ viij ß.

Danne habend iro vier zimberlüth denſelbigen ein tag lang von wald gwärchet, deren ich yedem für ſpyß vnd lon geben 12 ß thůt an pf. ij ℔ viij d.

Item es habend die zwo gemeynden zů Niderlenz vnd Otmaßingen diſern trüelboum mit dryßig roßen hinin biß zů dem ſchloß gefürt, oucb mit großer gfar, můy vnd arbeyt vaſt eines ganzen tags hinuf in das ſchloß bracht, do ſy hernach in der graffſchaft koſten mit einandren ein imbißmal gäßen vnd volgends mich in miner g. herren namen vmb einen nachtrunk angeſprochen, welches ich inen nit können verſagen, vnd iſt allda nach dem mal verzert worden an pf. xiiij ℔ v ß iiij d.

Vf ſömlicbe bab ich nun meiſter Görgen dem zimberman von Gouwenſteyn diſern trüel aller dingen vßzemachen verdinget vnd ime dorumb zegeben verſprochen an pf. lxxx ℔ ſampt etlichem kernen, roggen vnd haber.

Item ſinen knächten für das trinkgelt bezalt an pf. j ℔ vj ß viij d.

So danne hat mir der ſchloßer das müeterli zů der ſpillen mit zwöyen yſinen banden vmbzogen vnd zwen groß yſin nagel dordurch gemacht mit yſinen ſchließen, koſt alles an pf. iiij ℔ x ß viij d.

Item er hat den ſchragen vnden an der ſpillen mit klammern vnd yſinen banden beſcblagen, ouch ein dägel vnd ſtäfftzen zů der ſpillen gemacbt vnd ein groß yſin band zehinderſt vmb den boum gelegt, thůt alles an pf. v ℔ xvj ß.

Wythers ſo habend die beyd wächter ſampt dem räbman den platz in dem ritterhus, dohin man diſern trüel geſetzt, gerumpt, doruf ein gar großer hufen alts holz gelägen, ouch ein altber vfzug mit dem rad alles binwäg tragen vnd die zwing ſtüd ingraben, ouch den boum gholfen vfrichten, doran ſy dry tag gearbeytet, do ich yedem für ſpyß vnd lon gäben x ß, thůt allen an pf. iiij ℔ x ß.

Item es habend ouch die vorbemelten beyd wächter ſampt dem räbman vnd ſonſt einem tagwner den althen trüel geſcblißen vnd ſampt dem boum alles hinus getragen vnd denſelbigen platz geſübert, doran ſy zwen tag gearbeitet, dann ſy ouch die ſteyn ab dem althen ſchragen vf den nüwen getragen vnd die zwingſtüd vßgraben, do ich yedem des tags für ſpys vnd lon x ß geben, thůt an pf. iiij ℔.

Item es hat ouch m. Görg der zimberman vor dem verding die zwo zwingſtüd gehouwen vnd dorzů ſonſt ſechs ziliger eychen, die er hin vnd wider in yeder gmeynd wälden ein ſtuck genomen, vnd alſo von vnkomligkeit wegen ſelbs viert zwen tag lang doran gefellt vnd von wald gewerchet, do ich yedem des tags für ſpyß vnd lon xij ß geben, thůt alles an pf. iiij ℔ xvj ß.

Item dem küeſer vmb zwöy eychine böckli vnder die trüelbetti bezalt an pf. ij ℔.

Wythers ſo hab ich, als diſer trüel vßgemacht worden, ouch das ritterhus vß beuelch miner gn. herren beſchlüßig gemacht vnd hab die großen wüeſten ingebrochnen löcher der muren mit ſubern gehouwnen ſteynen laßen infaßen, erſthlich gegent dem kornhus ein groß thor vnd gegent dem küeſtall ein zimlich groß tbürgſtell, ouch fünf große taglöcber oder fänſter, domit es luft haben möge; von dem allem hab icb zehouwen, inzebrechen vnd vfzeſetzen geben m. Anthoni dem ſteynhouwer zů Läntsburg an pf. xlj ℔ ſampt etlichem kernen vnd roggen.

Item ſinen dienern für ein trinkgelt an pf. j ℔ iiij ß.

Demnach ſo hat mir ouch diſer ſteynhouwer die muren vnden an der fallbrugg (welche man mit dem trüelboum hinufzethůnd wüeſt zerſchüttet vnd etliche große gehouwne eggſtuck hinab in graben gworffen) widerumb erbeßert vnd die ſtuck hinuf zogen, ouch die muren doſelbſt vmbher an vilen orten beſtochen, doruon ich ime für ſpyß vnd lon geben an pf. iiij ℔ xiij ß iiij d.

So danne hab ich dem diſchmacher bezalt von dem großen zwyfachen thor vnd von der ziligen thüren zemachen an pf. vj ℔ viij ß.

Dem Schloßer für Beſchläge und Schloß daran 17 ℔ 16 ß.

Vnd von dem andren großen zwyfachen thor, ſo gegent dem pollwerch gat (weliches nach nie gehenkt worden), ouch zebeſchlachen mit zwöyen ſtarken riglen bezalt an pf. viij ℔ x ß.

Dem ziegler zů Lântsburg vmb zwöy faß voll kalchs vnd vmb vierhundert murſteyn, ſo man zů den vorgemelten thüren vnd fânſtern zewelben vnd inzeſetzen verbrucht, an pf. viij ℔.

So danne hab ich vß beuelch miner gn. herren das alt ſtuck vf redern, die Burgunderin genampt, widerumb laßen rörlen, die gar kein nütz mer war, do der büchſenſchmid zů Lântsburg die gar wârſchaft vnd wol gemacht, dann ich die ſidhar beſchoßen, hat doch nit minder nemen wellen dann an pf. xj ℔ v ß.

Item ſo hab ich das dâchli ze oberſt an der langen ſteyninen ſtâgen můßen laßen vnderzüchen vnd anders mer verbeßeren, hat ein zimberman ſelb ander zwen tag doran gemacht, deß tags 2 batzen yedem, thůt an pf. j ℔ j ß iiij d., an malen xij.

So danne hab ich, diewyl miner gn. herren râben obenhar ſo gar kein grund mer gehept, ein ſtraß ringswys vmb das ſchloß vmbher laßen machen vnd verebnen, doran die wâchter vnd der râbman yeder zechen tag graben vnd mit ſteynen vndenfür erhöcht, domit es eben zefaren ſye, do ich yedem des tags acht ſchilling für ſpys vnd lon geben, thůt an pf. xj ℔ xvj ß.

Wythers ſo hab ich domaln die vbrigen ſteyn, ſo man nit zů diſer ſtraß gebrucht, welche herr Wyerman von der ſchloßflů hinab in die matten gegent der ſtatt gefellt, ouch ze vollem laßen rumen vnd vnder die flůch hinuf tragen; diß hab ich dryen taglönern verdingt vmb zwen guldin, thůt an pf. iiij ℔.

Die vbrigen großen ſtuck, ſo ſy nit zerſchlachen nach tragen mögen, hab ich dem ſteynhouwer verdinget an den hag hinab vf wellen zefertigen, doruon ich im geben an pf. ij ℔ xiij ß iiij d.

1591, 10./20. VII.—1592, Micheelii (!).

Demnach als vnſere gn. hn. vnd obern vnſrem lieben vatter ſalig [Landvogt Samuel Meyer; die Rechnung ist abgelegt von seinen Schwiegersöhnen Michel Ougspurger und Hans Friſchin] zugelaßen, daß er im ſchloß vß dem altem thrüll ein wyn keller machen laße, hat er denſelbigen verdinget zegraben vnd don herd vßzewärfen, doruon er verſprochen x gl. vnd für das drinkgelt 3 bz., thut an pf. xx ℔ viij ß.

Meyſter Thöni dem ſteinhouwer zu Lenzburg wart ouch ſelbs ander vj thauwen zalt, ſo er verbracht im nüwen keller an einer großen flů zebrächen vnd ſonſt ouch etliche mal zu der gemelten muren geholfen, von jedem thauwen mit ſpys vnd lon v bz., thut an pf. iiij ℔.

1593, 21./31. VII./1594, 1./11. VIII. Antoni von Erlach.

Item ſo hab ich vß benelch miner gnedigen herren dem meiſter Anthoni Frymund, murer zů Lenzburg, verdinget, den nüwen käller im ſchloß vf volgende wys zemachen, namblich ein nüwe türen durch die murer (!) zebrächen, von ſuberem Mägenwyler gſtein das türgſtell vfrichten, die alt nebend tüeren vermuren, den käller mit einem ſtarken gwelb zů welben, die ſtägen mit ganzen drytten von hertem gſtein nach notturft zemachen vnd den velſen im käller zeſchlyßen vnd heruß zebrächen, ſölches alles zůuerrichten hab ich im geben an pf. j^c ℔ ſamt dem getreyd.

Item ſo han ich vß gůt bedunken beider miner herren namblichen herren ſeckelmeiſter Sagern vnd herren venner Gaſſern einen krypſen vnd barren in das ritterhus laßen machen — — — an pf. iij ℔ xj ß iiij d., an malen xxiiij.

Item ſo han ich vß beuelch mines herren ſeckelmeiſter Sagers ein nüwe fallbrugg an ſtatt der alten, ſo gar zergangen, ouch nit gſin, das man ſy in zyt der not hette mögen bruchen, machen laßen, vnd hat m^r Geörg Wertz der zimmerman ſelb dryt daran gearbeitet dryzechen tag, dem meiſter zum tag geben ij Coſtanzer batzen vnd der knechten einem ij Schwyzer batzen, thůt zůſammen ſampt dem trinkgelt an pf. xi ℔ vj ß viij d., an malen lxxviij.

Item diewyl die nüwe fallbrugg nit hat mögen gmacht werden, der velſen werde dann zeuor tieſer gſchroten, damit man der brugg die notwendige gegengwicht geben möge, hab ich gedachten velſen durch meiſter Anthoni den ſteinhouwer ſchroten laßen, der hat daran gearbeitet by dem tagwen vnd daran gehan liij tagwen, da ich ime jedes tags geben für ſpys vnd lohn fünf batzen, thůt alſo zůſammen gerächnet an pf. xxx ℔ vj ß viij d.

400 Hammerſpitz zu 8 Batzen und 3 Hämmer geſtäblt 12 Batzen = 5 ℔ 16 ß.

Item ſo hat gedachter m^r Anthoni der murer dem zymmerman vnd ſchloßer gholfen, alſo ſy die brugg in velſen vnd muren gricbtet, vnd, wo es gfält, den velſen oder muren gſchlißen, item ouch das nebend törli in velſen ghouwen, mit demſelbigen hat er gehan 12 tagwen, da ich ime geben für ſpys vnd lohn wie oben gemeldt, hat bracht zůſammen an pf. viij ℔.

Item diewyl kein ſunnen zyt in miner gn. hn. hus Lenzburg gſin vnd aber ganz notwendig, an einem ſöllichen orth damit verſächen zeſyn, han ich vß rhat vnd bewilligung miner herren namblichen herren ſchultheißen von Müllinen vnd herren ſeckelmeiſters Sagers zwey dahin laßen machen, namblichen eins gegen morgen vnd mittag vnd das ander nach mittag gegen abend, vnd diewyl ſelbige vf ſöllicher höche vnd ſo ſträngen wind nit vf muren zemalen gſin, das hett mögen bſtan, ſo hab ich ſy vf kupſer bläch laßen malen vnd daruon dem ſtattſchryber zů Arouw geben abzůtheilen vnd ſinem ſun mit firnuß zemalen an pf. x ℔.

Item dem kupferſchmyd vmb bläch ſampt denſelbigen mit yſen zeſpannen geben an pf. xij ℔.

Item vßgeben dem ſchloßer zů Arouw, die zeyger vnd ſtäg ſampt ſtäften vnd ſtruben, ouch beide zyt vſzemachen, für alles an pf. iij ℔.

1594, 6./16. VIII.—1595, 21./31. VII.

Reparatur des Sammlers im Schloß bezw. Neuherstellung desselben (er hatte früher schon oft Reparaturen erfordert) 273 ℔.

Item ſo hab ich vß beuelch miner gnedigen herren dem meyſter Anthoni Frymund dem ſteinhouwer zu Lenzburg die abgefhallne muren by der falbrug von nüwem wyderumb vf zu füren verdinget vnd ime von jedem klafter für ſpys vnd lon zu geben verſprochen zwen guldi, ſind gſin nünzechen klafter, hat zuſamen bracht ſampt trinkgëlt an pf. lxxvi ℔ xvj ß ſampt khernen (1 Mütt).

Item ſo hat er wyters gemacht, ſo ich ime vß znlaſſen miner gnedigen h: verdinget, die zwöy ſchutzlöcher, ſo vß der müli vf die falhrugg ſtrichend, hat die muren durch brochen, die ſchutzlöcher mit gehouwnen ſteynen gemacht vnd die muren für dz wetter gegen die müli bys an das tach vfgeführt, heſtochen vnd mit zieglen in pflaſter getheckt, für dz alles hab ich im fhür ſpyß vnd lon geben an pf. xx ℔ viij ß.

Item diewyl die kleiner falbrng zu khurz gſin, vf den felſen zu langen, derhalben mer gſchaden dan gnützt, darnebend aber gar notwendig, in vnfrydene zyten ein ſölche kleine fhalbrug zu haben, domit man by nacht von eins mans wegen nit alle thor vffchlieſſen müſſe, ſo hab ich ein andere, ſo lang gnūg iſt, an der alten ſtatt machen laſſen vnd dem zymmerman für ſin arbeyt für ſpys vnd lon geben an pf. iij ℔.

Dem Schlosser für Eisenwerk 4 ℔.

1595, 4./14. VIII.—1596, 10./20. VII.

Pflästerung des Hofes von des Landvogts Behausung bis zum Tor und zum Sod 20 ℔.

Item diewyl im ritterhus die faß vnd ouch laden von wegen wenig lufts bald zū ſchanden kommen, darnëben aber vf dem ſood vnd den gfengknußen gar gūten luftigen platz, dieſelbigen wol zebehalten, item ouch holz an vorgemeltem tachſtūl [von der Behausung des Rebmanns, die einen neuen Dachstuhl erhalten] vberblyhen, ſo zū einem vfzug dienſtlich gſin, hab ich durch gedachten mr. Georgen [Werz oder Wirz von Gauenstein] ein vfzug machen laßen, der dann ouch ſelb drytt daran gearbeytet ij tag, ime geben an pf. j ℔ xij ß, an malen xviij.

1596, 14./24. VII.—1597.

Item diewyl die muren am rytterhus wie auch an dem zūghus, dem nüwen vorderen hus vf der winden vnd vf der falhrugg vom wätter ſo gar zerwäſchen, daß der muren ſchaden gethan vnd die ſelbig machen zerryßen, habend min gn. hrn. mir beuolchen, ſölliches alles vf ein nüwes zū beſtëchen, verbeßeren vnd vber die falbrugg ein nüwen ſteinigen bogen mit ir gn. ehren wappen, in ein herten ſtein gehouwen, machen zelaßen, das ich dem meiſter Anthoni Frymund dem ſteinhouwer zū Lenzburg verdinget vnd ime für ſpys vnd lohn für ſölliches alles nebend dem gethreid, wie hernach gemeldet wirt [ist nichts aufgeführt!], geben ſampt vorbehaltnem tringkgelt an pf. lxxxxiiij ℔.

Item diewyl der turn, darin man volteret, nit beſchlüßig gſin vnd die gefangnen in der gefengknuß alles hören mögen, was man gredt, hab ich ein thürgſtell von Mëgenwyler gſtein in die muren machen vnd vor den gefengknußen, ſo wegen des nüw gewelbten kellers darunder vnëhen worden, mit eſterich ſteinen beſetzen laßen vnd dem ſteinhouwer für ſöllichs alles, ſpys vnd lohn, geben an pf. xxviij ℔.

Dem zimerman Geörg Wertz — — — die alte hölzine tile by der fhalbrngg, fo von elte wegen gar zergangen, hinweg zethûn vnd ein andere dahin zefchlan, ein ftargke nüwe thüren in das vorgemelt fteinig thürgftell im volter thurn zemachen — — — u. a. an pf. xxxviij 𝔩 vj ß.

1597, 8./18. VI.—1598.

Item fo habend myn g: h: mir beuolchen lut ir gnaden znfchryben, fünfzechen tonen bulfer, fo kheyferlicher mayftat wyder den Türken zugebruchen verehrt worden, vß dem vhorat albie zenemmen vnd gan Schaffhufen zefchyken, welchem beuelch ich nachkhommen, vnd coft die fbûr bys gan Schaffhnfen von jedem fäßli j franken, thût zûfamen an pf. xx 𝔩.

Auf die 15 Fässer wurde das Berner Wappen gemalt 8 𝔩.

Der Vogt wird beauftragt, den Mnnitionsvorrat zu ergänzen, er kauft Pulver z. B. vom Pulvermacher zu Gundifchwil (16½ Centner), Blei, Zündstricke für 2892 𝔩 10 ß 4 d.

Item fo hab ich vß benelch miner gnedigen herren ir gnaden ehrenwappen vf der falbrngg am fchloß mit ölfharben malen laffen vnd dz portal mit farben laffen anftrichen, darzn ich dan gebrucht meyfter Fryderich Achman den maler zu Loufenburg, der dann felb ander acht tag daran gearbeyt, dem hab ich nebend dem, dz ich in an mynem tyfch mit fpys vnd trank erhalten, geben fampt trinkgelt feche fylber kronen fünf batzen, thut an pf. xxij 𝔩 v ß iiij d., an malen xxxx.

1598, 17./27. VII.—1598, f. Gallen Tag.

Item diewyl miner gn. hn. wie ouch aller gewefnen landuögten der graffchaft Lenzburg wappen im faal in dee amptmane bebufung nur vf flache muren gmalet gfin vnd etliche anfachen gar verblichen werden, alfo hab ich mit bewilligung mines herren feckelmeifter Ongfpurgers diefelbigen ernüweren vnd vf ftark tûch malen lafen vnd hab von der erften tafelen, do die wappen miner gn. hn. vergült vnd mit ölfarben gemacht, m. Fryderich Achman dem maler von Loufenbnrg geben v filber kronen, thûnd an pf. xviij 𝔩.

Item ime geben von den anderen zweyen tafelen, vf welche aller gewefnen landuögten wappen nur mit lymfarben gemalet, fampt dem fpatziumb, fo vf der einen tafelen für die künftigen landuögt zûbereyt, xj filberkronen vnd xvj batzen, thût an pf. xlj 𝔩 xiiij ß viij d.

Item fo hat er den faal allenthalben fuber ingfaffet vnd mit gfimswerch gezieret, darfür im fnnderbar zalt für trinkgelt vnd alles iij kronen vnd v batzen, thût an pf. xij 𝔩 ij ß viij d.

1598/1599, Johannis. Franz Güder.

Item mr. Anthoni dem murer zû Lenzburg vmb aller der im fchloß gemachter büwen, ein alten thurn geöffnet, den etlicher gftalten verfüllt, obenthalb gewelbt, darus ein gfangenfchaft gmacht, von dem vnd allem anderem fynem verdienen zalt an pf. xxxiij 𝔩.

Item dem kannengieffer zû Arouw [Melchior Harläb] vmb ein groß gieffaß mit miner g. herren eeren waappen in die hinder ftuben vf das nüw puffet gemachet, zalt an pf. vj 𝔩 xiij ß iiij d.

1599, Joh.—1600, Joh.

Mr. Anthoni manert im Schloß 52 Klafter für 173 𝔩 6 ß 8 d.

Item von dryon venlinen miner gnedigen herren waappen zů malen geben an pf. x ℔.

Ein Steinbrecher bricht und haut Türgeetelle (3) und Fenster (4 einfache und 4 zweifache) um 62 ℔.

Den Brüdern Anthoni und Geörg Frymund für 142 tanwen über ihr obigee Verding, für Kalkschwellen, von vj käpfer vnd viij fenfteren zehouwen vnd infetzen, thůt alles 125 ℔ 14 ß 8 d.

Vnd diewyl fich der tachftůl des nüwen buws gar vnkumblich vnd in das künftig dem alten glichförmig nit nutzlich fchicken wellen, ift meifter Hanfen dem zimbermann nach gehaptem rhat alles in einen tachftůl wärfchaft zemachen verdinget, als lang vnd wyt das nüw vnd alt hus vnd ftal begryft, das alt iobüw alles abbrochen vnd die müli widerumb vfzůfetzen, den roßftal mit dryen boden vnden vnd oben fampt den ftänden vnd wae darzů ghört verfëchen, im nüwen hus den oberen boden legen fampt dem gerig, von dem allem verfprochen 320 ℔, kernen 6 mütt, haber 4 mütt, ime zalt an pf. iij^c^xx ℔.

Item Michael Engel den jnngen fchloßer fynes verdienens im fchloß Lenzburg wegen des nüwen bnws vnd der nüwen louben zalt an pf. xxx ℔ xvij ß.

Der Rechnung ist beigelegt ein Rödelchen:

Volgend die mal der vfrichti vnd buws zů Lenzburg, das hus deckt, fo ziegel greckt, fo durch fromde vnd hemifche vfgangen vnd verbrucht.

Item frytag vnd fampftag den 17. Meyen die vfrichti das hinder hns ghan, find mit den zimerlüten vnd mnreren, ouch dem landuolch von Dietiken (!), Ottmefingen, Hentzigken, vß der ftatt vnd dorf Stoufen vf frytag gfin an perfonen lxx.

Sampftag widerum x perfonen mher beuolchen zekhommen von wagen der langen mnrfäderen vnd eychinen ftüden vfzrichten, aber an perfonen lxxx.

Item vier tag das lang dach decken vnd by xv^m^ ziegel verbrucht — —.

Es werden auch landftrycher, weltfche knaben und metzen zu den härtern Arbeiten verwendet.

Bei der Aufrichte erhalten die Beteiligten Wein.

Summa Summarum aller mnlen iij^c^xxxvj, an abetbrot lxxxx, an kleinem abetbrot lxxx.

1600, Joh. — 1601, Joh.

Meifter Hans dem zimbermann zů Lenzburg von dryen vnderfcheidenlichen verdingen zebuwen — — an pf. j^c^xliiij ℔ xiij ß iiij d.

Mr. Anthoni dem murer an pf. lxxxxij ℔.

Item verfchynen herpft, als ich etlich můffig perfonen ghan, fo die gfangenfchaft verdiont, deßglichen verfchyner ofterzyten by den zwenzig perfonen, fo in glicher ftrafwürdignng, han ich mit inen den wäg vmb dae fchloß, damit man tag vnd nacht darumb kumblich wandlen möge, deßglichen wo die müli gftanden, funden, das es mit altem härd vnd ftein verfchüttet worden, vnd aber in die flůh ghouwen vor zyten ein kumblich gmach gfin, alles graben vnd vßtragen laßen, daran die wächter gearbeitet xx tag, jedem zum tag vj ß, denne zwen taglǒhner xj tag, jedem zum tag für fpis vnd lohn v batzen, thůt alles an pf. xxv ℔ vj ß iiij d.

Item m^r.^ Georg Frymund dem murer zu Arouw geben von der kuchi vnd ftuben zůbeftächen, die nüw gelegte trämel zeundermuren vnd die muren

by der müli zůbeftächen vnd die flů von wegen des rads der müli witer in die velfen zehonwen an pf. xxvij ℔ xvj β viij d.

Item dem glafer von miner gnedigen herren eeren wappen in das fchützenhus ernüweret, defsglichen im fal hinderen hufes ein oberen flügel verbeßeret vnd yngfaffet, thůt an pf. iiij ℔ vij β viij d.

1601, Joh.—1602, Joh.

Item dem Wydler Müller zů der fchloßmüli von dem kammrad, fpillen vnd wändelboum nüw zemachen, wyl folliches von alter wegen vnnütz gfin, zalt an pf. xx ℔.

Item Hans Alliker dem tecken von dem ftägen türnli vor dem fchloß, fo von dem erdbidem erfchüttet, vnd von vj malter kalch zefchwellen an pf. iij ℔ ix β viij d.

Item mr. Geörg dem fteinhouwer zalt, das er in der müli vmb etwas witer brochen, dann das alt rad nur zwen mannen breit gfin vnd nit wie jetzmalen malen mögen, den wändelboum baß abher glaßen, die muren zů dryen orthen rings vmb mit einem ruchen wurf zůbeftächen vnd das kämin, fo durch den erdbidem gefchediget, widerumb vffetzen, von allem für fpis vnd lohn an pf. lj ℔ x β.

Item dem glasmaler von allem holz vnd gftein, oucb laden am nüwen buw gegen dem alten hus, das es defter wirriger gegem wätter fy, mit roten vnd grünen farben anzůftrichen fampt den laden, fyn lohn wie ouch von farben zalt an pf. xxvj ℔, an malen felb ander xxv mal.

1602, Joh.—1603, Joh.

Item mr. Jacob dem glafer zalt, die fänfter im oberen nüwen faal zefaßen vnd das fänfter in kilchen Oberentnelden, fo ihuen min g. herren verehert, nach inhalt fynes zedels zalt an pf. xl ℔ xvj β.

Item mr. Thüring Walthart zů Bern von myner g. herren eheren waappen obgemelten fänfters zalt an pf. viij ℔.

1608, Joh.—1609, Joh. Peterman von Wattenwil.

So hat mr. Anthoni Frymund der murer vor der fallbrugg ein nüwe fteinine ftägen vnd anders im fchloß gmacht, coftet an pf. xlj ℔.

1609, Joh.—1610, Joh.

Item mr. Anthoni Frymund dem murer, die behufung im fchloß zebeftächen vnd wyßgen, ouch alle tächer, fo vom großen fturmwind gefchändt, widerumb zeuerbeßeren vnd anderem, inhalt zedels, vernůgt an pf. lxiiij ℔ xiiij β iiij d., an malen xlv.

Item die Genfifchen pettardier, der ein xxv tag, der ander 4 tag, vnd ir gleitzman vij tag allhie im fchloß gewäfen, habend an malen j^c^viij.

Item von miner gnädigen herren eheren wapen am fchloß zemalen meifter Anthoni Bouinug, was er bis dato difer rächnung verdienet, zalt an pf. j^c^xx ℔.

So ift difer maler felb ander 18 tag allhie gewäfen, habend die zyt an malen j^c^viij.

Item dem wältfchen pettardier zů fyner kunft etwas zügs in der appodegk khouft, koftet an pf. vij ℔ xij β.

1610, Johanni—1610, Michaelis.[1]

Denne hab ich mr. Antheni Bouiung dem maler von ir gnaden eheren wappen am schloß zemalen über das, so hienor in myner sechsten rächnung ynbracht, wyters zalt an pf. viij ℔.

Item dem appodegger zů Lenzburg vmb farben vnd öl, so diser maler brucht, vßgricht an pf. lxiiij ℔ xj β.

1611, Joh.—1612, Joh. Daniel Lerber.

Item m. Steffel Bentelin dem zimbermann in dem hus vfm schloß ein fleischhüsli zemachen, zalt an pf. xij ℔ x β viij d.

1612, Joh.—1613, Joh.

Item meister Stoffel Bentelin dem zimberman zalt von der nüwen fallbrugg am schloß vnd einem nüwen ther in dem ritterhus zemachen, deßglychen etliche stuck eichen, so durch den luft gefelt, vfzewerchen, in das künftig widerumb zu einer nüwen fallbruggen zebruchen, an pf. lviiij ℔ iij β viij d.

Item beiden schlosseren zu Lenzburg von der fallbruggen zebeschlachen, deßglychen vmb dry nüw spangen zu dem thor im ritterhus sampt zweyen riglen vnd ein nüwe thür am hüner garten zebeschlachen, wie auch etliche felladen zehenken vnd anderem, so sy im schloß verbesseret vnd gemachet, bringt alles an pf. liij ℔ viij β.

Item m: Jacob Fisch dem maler zu Arouw von der großen stuben zemalen vnd inzefaßen sampt der nebent stuben, für alles zalt an pf. xviij ℔.

Wyters bemeltem maler von einem fendlin zemalen vnd zeernüweren an pf. j ℔ xiiij β viij d.

1613, Joh.—1614, Joh.

Item dem meyster Rudolf Buwman, murer zu Lenzburg, bezalt im ritterhus den obristen boden zebesetzen vnd im wöscherhus etwas zeuerbeßeren für dry tag an pf. ij ℔.

Item dem glasmaler von Arouw bezalt die sunnen vhr zeernüweren im schloß, vnd einem von Zofingen, so die zaal derselbigen gestelt, wie ouch dem schloßer vmb ettlich struben an pf. xxxv ℔ iiij β.

Item dem dischmacher von Lenzburg bezalt vmb vier stůl nun mehr in das schloß Lenzburg gehörig, vnd von der dasselen zu der sunnen vhr obgemelt an pf. vij ℔ vj β viij d.

1616, Joh.—1616, Mich.

Vf dem 24ᵃ Junii 1616 jars vß beuelch myner hocheherenden herren seckelmeyster von Graffenriedt vnd hrn. venner Frisching verdinget ich dem meyster Steffel Bäntteli, zimmermeyster zu Lenzburg, ein khern schütte im ritterhus zemachen, ouch alle laden darzu zethun, das holz zefellen, die thüren, felläden vnd stägen, wie ouch ein nüwen reißbaren vnden im ritterhus zeordnen, darumb ich ime zalt an pf. ijᶜlxiij ℔ x β iiij d.

Item meyster Rudolf Buwman dem steynhouwer von Lenzburg hab ich verdinget, in der vorbemelten nüwen khernschütte acht pfenster inzebrächen vnd xliij käpfer zehouwen vnd inzesetzen vnd den boden zebeschießen, ouch

[1] Diese Abrechnung liegt im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere IX nº 55.

alles inzeriglen vnd im ritterhus zwey ſtucki muren zemachen, vnd zedecken in des landweybels hns, ouch den kalch zu ſchwellen, daruon ich ime zalt an pf. jcliij ₰ viij ß.

1617, Joh.—1618, Joh. Michael Fröüwdenrych.

Item mr. Hans Vlrich Viſchen dem maler von Arouw von myner g. h. ehren waapen an dem ſohloſſ, wyl allee geſchent vnd von der muren gefallen gſyn, widerumh vf ein nüws zemalen gehen: erſtlich vmh farben 9 Ergöüwer cronen 22 b., denne vmh 13 maß öl jede pr. 10 b. Item ſo iſt gedachter meiſter 14 vnd ſyn knab 12 tag alhie geſyn, hab inen für ir müy vnd arbeit abgricht vnd zalt xx ₰. Item dem murer ſelbſt ander für den beſtich vnd ſyn arbeit, ouch für die negel vnd was er bruchen müeſſen, xiij ₰ 5 bz., vnd dann des malers vnd murers knaben zu thrinkgelt j ticken, thut alles an pf. lxxxvj ₰ xvj ß iij d.

Dazn die Mahlzeiten während 14 bezw. 12 Tagen.

1618, Joh.—1619, Joh.

Item m: Hilarius Dürr von der ſunnen vhr am ſchloſſ zeuerbeſſeren gehen an pf. ij ₰.

1620, Joh.—1621, Joh.

Item vß geheiß vnd befelch myner g: h: alle die klüft vnd ſpelt an dem ſchloß Lenzburg vermachen vnd vermnren zelaſſen, welches ich Mathys Frymnnd vnd Rudolf Buwman den mureren zemachen verdingt vmb an pf. ijcl ₰, an kernen iij mütt, an roggen iij mütt.

1621, Joh.—1622, Joh.

Item Lienhart Stuber von Zug vmb ein waſſer oder fhür ſprützen, ſo ein nuw erfunden vnd im fahl der not ſehr nutzlich werch, 8 gut ♁ zalt, thut an pf. xxviij ₰ viij ß x d.

Item dem maler von Arouw, welcher in das ſchloß ein gemaalte tafel verehrt, ich ihme dargegen gſchenkt 6 fl. vnd dem thiſchmacher dauon zefaſſen geben 2 fl. thnt an pf. xvj ₰.

1622, Joh.—1622, Mich.

Item mr. Peter Füßli dem rotgieſſer wegen er ein alt ſtüokli widerumb nüw goſſen vnd vmb weitere materi, ſo er darzu than, als 98½ pfund, bringt ſampt dem gieſſerlohn Züricher wärung luth ſeines vberſchickten zedels 66 guldi 22 ß 6 d., tůt Bern wärung an d. jcxliiij ₰ xvj ß 4 d.

1622, Mich.—1623, Joh. Peter Bnocher.

Als dan die kornſchütenen im rytterhus von gůgen vnd vnziſer alſo beſchaffen gſyn, das ich diſen wynther khein früſch korn nit dahin hab ſchütten dörfen, wird die bereits angefangene Schütte im nüwon hus vollendet mit folgenden Koſten:

Chriſtophel Benteli dem zimmerman 44 ₰, zwei Steinhauern den Boden mit Platten zu besetzen 40 ₰.

Andere Arbeiten 204 ₰ 4 ß 8 d.

1623, Joh.—1624, Joh.

Mr. Chriſtoffel Bentheli dem zimmerman zu Lenzburg zalt ich, ſo er diß jars vber volgende verding im ſchloß verdienet, mit verbeßerung der winden-

redern vnd des trûls, item die schloßstraß an etlichen orten zebrüglen, die louben bim nüwen hus andereſt zebödmen, ein hüſli zum großen zyth vnd zwey nüwe schöpfle vf den keller vnd louben zemachen, auch eichin schwirren vnd drit zu dem fußwäg von des landweibels vnd rebmans hüseren die Burghalden vf, so gar zergangen gſin, für alle ſine taglhön, ſo er mit holzfellen, mit der holzfhur, mit zimmeren, laden keblen vnd anderem verbracht, an pf. jcxxvj ℔ xiij ß iiij d.

Diewyl die oberſte kornschütte im ritterhus noch nie recht zugerüſtet gſin vnd gebrucht worden vnd diß winters merklicher ſchnee daruf gelegen, hab ich mit obbemeltem meiſter zimerwerks ein verding getroffen, ein eſterichboden daruf zemachen vnd den vnderen boden allerdingen vfzeheben, andereſt zefûgen, zetryben, ſuber zetechflen vnd die ſchütte mit einem täfel oder gwend dem tach nach inzefaßen, vnd ime dauon vnd für die laden, die er ſelbs dargethan, neben etwas getreids verſprochen vnd entrichtet an pf. ijc ℔.

Für ein Aufzugrad dazu 40 ℔.

Rudolf Buwman vnd Mathyß Frymundt den ſteinhouweren zu Lenzburg hab ich geben für alle ire tagwen, ſo ſy diß jar vß im ſchloß vnd von deß ſchloßes wegen verbracht, namlich von einem durchgang vom bollwerk vf die louben zum ärkeli inzebrechen, die vmbgäng vnd nachtwacht deſto komlicher gegen den Fryen Ämpteren zeuerſechen, item ein heimlich gmach (reverenter) vf der louben daſelbs inzubrechen vnd vfzemuren, auch von merklichen vnd ſehr überlegnen rouchens wegen, wan es je wenig gewindet, die zwey houptkhemyn etwas höcher, dan die ſirſt iſt, vfzefhûren (daran dan der gröſt mangel geweſen), item dz ſy in den kornhüseren die müſenlöcher mit gypß vermacht, die ſchöpfli vnd louben tach verpflaſteret, item des landweibels vnd rebmans hüſer, auch die ſchloßſchüren erläſen vnd widerumb integkt, in dem ſchloßhof beſchoßen vnd anders nothwendigs verbeßeret, entrichtet an pf. jcxxxiiij ℔ vj ß viij d.

1624, Joh.—1625, Joh.

Item ſo iſt auch wyter by ime [wirt zum leüwen zuo Lenzburg] verzert worden durch Joſeph Blepp, wyl er das ſchloß alhie in grund gelegt, wie auch dur denjenigen, ſo ime gehulfen, vnd durch etliche handwerchslüth, mit denen ir gnaden herr Graf vnd herr ſeckelmeiſter Fellenberg ztractieren gehebt vnd verding getroffen, onch mit dem landſchryber vnd etlichen anderen, ſo im züghus vnd ſunſt gebrucht worden, bracht alles luth überſchickter rechnung an pf. xliiij ℔.

Hieuor bemeltem wirt znm loüwen hab ich wyter bezalt für vfrichte möler des hinderen wächterhuses, des nüw gebuwnen wachthuses, wie auch der lauben ob dem nüwen portal an pf. xlviij ℔ viij ß.

Meiſter Philipp der Zimmermann von Gebiſtorf erneuert und verbeſſert die alte Mühle im Schloß; ſie befand ſich unter dem neuen Haus. Koſten 139 ℔.

Meiſter Ruodolph Buwman, Steinhauer zu Lenzburg, mauert das hintere Wächterhaus auf drei Seiten etwas höher auf und deckt es neu ein; Koſten 77 ℔ 12 ß. Koſten des Dachſtuhls 51 ℔ 4 ß.

Item vmb ein nußbaum zuo laden, die meiſter Valendin znm nüwen buw bruchen wyl, gäben an pf. xij ℔.

1625, Joh. — 1626, Joh.

Dem wirth zum lönwen bezalt ich, ſo an der vfricbte des alten holz- vnd neüwen wächterhuſes darneben verzeert worden, an pf. xx ℔ xij β.

Gesamt-Bauauslagen für die nach Anordnung der Herren Graf nnd Seckelmeister Fellenberg, eowie Meister Valentins ausgeführten Bauten (die nachstehend einzeln anfgeführten Posten sind hier inbegriffen) 644 ℔ 3 β 8 d.

So hab ich vß anſechen mr. Daniels vnd meiſter Valentine die lange lauben bim roßſtahl (die lange zyth vnderſtützt gſyn) gar neüw widerumb vfrichten vnd zürüſten laßen vnd eines gemache erhöcht vnd das fampt einer fantinella gegen dem Goffersberg mr. Chriſtoffel Benteli dem zimberman zemacben verdinget vnd für alles, ſo die zimberarbeit, vsgenommen die vfrichte, ihme verſprochen neben 2 mütt kernen vnd ſo vil roggen 27 Ergöuwer kronen, thût an pf. lxxxxvj ℔.

Item mr. Chriſtoffel Pfändti dem mnhrer geben, das tach der alten lauben abzenemmen, item die muhr vmb 3 ſchûh höcher vfzefüeren, 3 fänſter in die alte zebrecben, die neüwen lauben widerumb zûteckhen, die santinella inzeriglen vnd mit ſchindlen zuobeſchlacben, für ſeine taglöhn bezalt an pf. lxxxvij ℔ j β iiij d.

Vnd coſt der knopf ſampt der hälmſtangen, ſo vf die ſantinella geſetzt worden, vom ſchloßer vnd kannengießer luth zedlen an pf. xxiij ℔ xij β.

So hab ich dem wirth zum bären bezalt für die vfrichte bemelter lauben vnd fantinella, die eines tags nit hat mögen verrichtet werden, an pf. xxxv ℔ xvij β iiij d.

Denne bab ich vß denen ſteinen, ſo durch die ſchanzlütb vnd ſteinbauwer an der ſtras nechſt by dem ſchloß von der velſen gebrocben worden, auch hin vnd wider zerſtroüwt im weg gelegen, vſmubren vnd ein trochne muhren 96 ſcbrit lang der ſtras nach gegen der halden macben laßen vnd den ſteinbauwer darumb bezalt an pf. xxx ℔.

1626, Joh.—1627, Joh.

Mr. Hilario Dürr dem mahler von Zofingen gab ioh von dem großen bären am ſchloß gegen der ſtatt (an dem der grund an einem orth gelaßen gebebt) denſelben ſuber widerumb zuobewerfen vnd wie zûuor anzeſtrychen vnd mahlen, wie auch von dem küpfernen ſohnnenzeith, ſo von der muhren hinab gefallen vnd gar verblicben gſyn, widerumb mit gûthen farben zemahlen vnd vſzerichten ſampt aucb etwas am kleinen ůrli in der ſtuben zenerbeßeren vnd machen an pf. xvij ℔.

Auslagen für Neubauten (nachstehende Einzelposten inbegriffen) 341 ℔ 16 β.

Erſtlich dem ziegler zuo Lenzburg zalt ich vmb 870 bſetzplatten vnd ein malter kalch, ſo zuo der neüwen ſantinellen gegen den räben vfhin vnd zuo der neüwen lauben an dem vnderen neüwen porthal gebrucht worden, an pf. xxiij ℔ xix β iiij d.

So ſind in der neüwen ſteingrûben zuo Othmanſingen 98 groß dritt gebrochen vnd von bemeltem vnderen porthal zum oberen porthal der muhren nach des vorhofs, zuo den gemachten neüwen ſcbutzlöcheren ſolbiger mubren dienende, gelegt wie aucb zur neüwen laubenſtägen gebrucht worden, dauon allem wie auch die lauben vnd fantinellen zuobeſchießen ich dem muhrer entrichtet neben 1½ mütt halb kernen, halb roggen an pf. jᶜxxiiij ℔.

Item Hilario Dürr dem mahler von Zofingen hab ich entricbtet, das neüw wächterhüſli im ſchloß, beſonders aber obbemelt vnderſt portbali ſampt

der lauben darhinder ſuber mit öhlfarben inzefaßen vnd vr· meiner gnedigen herren ehrenwaappen ſampt dem rych, ſo in ein genierten ſtein gehauwen, mit gold vnd nothwendigen gůthen farben zemahlen vnd ỳberziechen, für lidlohn vnd alle materi an pf. lvj ℔.

Dem zimberman hab ich geben, den gemachten wahl mit ſpränzlen von faßtugwen ynzemacben, damit derſelbig nit (reuerenter) vom vych, ſchwynen vnd frömbden hünden geſchent werden möge; item auch von zweyen känlen zemachen vnd legen, dardurch das tachtrauf vom ritterhus von der ſchanz hinweg möge geleitet werden, wie auch (reuerenter) von den kůeh- vnd ſchwynſtählen; auch zweyen wänden in dem garten im ſchloß vnd in den räben, ſo alles von der ſchanz wegen hat můeßen zum theil abgebrochen, verſetzt, geenderet vnd gemacht werden, an pf. liiij ℔.

1627, Joh.—1628, Joh.

Dieweil dann von des letſtgemachten wahls wegen etliche geböuw haben můeßen gſchlißen, geenderet vnd transferiert werden, als die lauben vnd hiemit auch reuerenter die heimlichen g'mach, die ſchwyn-, hůener- vnd gänſen ſtühl, auch das wöſcherhus vnd hiemit auch das tubhus, hab ich ỳber den zimberman vnd muhrer (die herr Spängler in ſein rechnung ỳber ſich genommen) anderen handwerksleüthen bezalt 324 ℔ 8 ß 12 d. (nachstehende Posten sind hier inbegriffen).

So vorderet mr. Fridli Viſcher der ſchloßer von den zweyen neüwen porthalthoren vnd dem neüwen fallbrüggli vßerthalb dem ſchloß von ſchloßen, ſchlüßlen, banden, neglen, kettenen vnd ganzer beſchlecht, item von einem langen iſenen trath, nachts die briefen zuo empfachen vnd abhin zelaßen, wie auch von ſechs düren zehenkhen an die pallizadon gegen den räben ſampt den ſchlüßlen darzuo, ſo das alles bracht vermög der rechnung an pf. ij^{c}xxxviij ℔.

Item höuſcht der zimberman von jetzbemelten ſechs thüren, ſo ſarböumig vnd zimlich dick ſind, zemachen an pf. iiij ℔ vnd coſten die laden darzuo an pf. v ℔ vj ß viij d.

Mr· Hilario Dürr dem mahler gab ich von dem neüwen wöſcherhus vnd dem wachthus anzeſtrychen vnd inzefaßen vnd der anderen arbeit, ſo hieuor gemacht worden, zeuerglychen, für die farben vnd lidlohn an pf. xx ℔.

Mr. Valentin gab Anleitung zur Erstellung eines großen Kastens ins Zeughaus für Stückkugeln; Oberst Hans Ludwig von Erlach traf militärische Anordnungen.

Item von der troſtburgiſchen vhr, ſo im ſchloßhoof vfgemacht worden, zeuerbeßeren, zemahlen vnd zuozerüſten, wie auch die in der ſtuben vßeinanderen zethůn vnd vszebutzen, zalt dem vhrenmacher vnd mahler an pf. xviij ℔.

1628, Mich.—1629, Joh. Joh. Jakob Manuel.

— — zuo obriſt [in das Ritterhus] ein neüwen boden, vf das man den 4., ſo hr. landuogt Bůcher zuo einer ſchütti rüſten laßen, zum getreid brauchen könne, hiemit den vfzug vf dem oberſten boden geſtellt, ſampt was vf diſem vnderen hiebeuor gelaßen, item noch ein brugk ab dem oberſten, das gezeüg <von dem gezeüg> von der ſchanz vf- vnd abzelaßen — — — ſamt anderem 314 ℔.

1629, Joh.—1630, Joh.

So coſtet der ſchnäggen im ſchloß vß dem ſteinbruch zuo Mägenweil, deren 56 tritt, 8 fenſter, 3 thürgſtell vnd 2 gſims, item mr. Stoffel Pföüdti dem muhrer, denſelben vfzeſetzen vnd alles ordenlich zehauwen, zerüſten vnd machen, was darzuo ghört, an pf. vj^{c}lxxxxvj ℔ xiij ß iiij d.

Der ganze Bau kostete, soweit er im Rechnungsjahre (1630) aufgeführt wurde, 960 ℔ 14 ß 8 d.

Für den Landschreiber wird ein Haus gekauft (in der Stadt).

1630, Joh.—1631, Joh.

Dem zimberman vor den tachſtûl des ſchnäggens bezalt an pf. j^{c}lx ℔.

32,000 Schindeln auf den Schneggen xxx ℔ iiij ß v d.

30,000 Schindelnegeli j^{c}xxij ℔ xiij ß iiij d.

Sturz auf den Schneggen, in Zurzach gekauft, und weiße Nägel dazu 58 ℔ 17 ß 9 d. und 6 ℔ 4 ß 5 d.

Den ſteinmetzen geben von beiden velſen inn- vnd vßerthalb dem vnderen thor zeſchrohten an pf. ij^{c} ℔.

Für den Landschreiber wird eine Scheune gekauft.

1633, Joh. Bapt.—1634, Joh. Bapt.

Ale die muhrer das fundament des ſchnegkens geſetzt, ſo verſchinen 30. jars beſchechen, iſt durch 14 perſonen pro jede namlich 10 batzen verzeert worden, ſo ich bezalt, thût an pf. xviij ℔ xiij ß iiij d.

Item do ihren 18 perſonen den tachſtûl des ſchnäggens vfgerichtet, hat jede derſelben verzeert $^{1}/_{2}$ gt. guldin, bringt an pf. xx ℔.

Dem glaſer bezalt ich die fänſter im ärgel ohentbalh dem ſchnäggen uſw. lxvij ℔ xiij ß iiij d.

— — das ergeli vf dem ſchnäggen mit zieglen beſetzt — —

— — den erkhel vf dem ſchnegken in der huben ynzefaßen vnd zuouertäfelen — —.

1634, 2. VIII.—1634, Mich.

Dem muhrer von Othmanſingen, der ſich ſeines verding des felſen ſchrotens mechtig erclagt, vß beuelch m. g. h. ſchultheiß Wyermans ſ. noch gehen müeßen d. lx ℔.

Am vnderſten thor ein großen ſtein etlich centner ſchwär zur thürſchwellen rüſten vnd ingelaßen d. x ℔.

Mr. Daniel Kläggoüwer dem ſteinhauwer vom weyer oder ſammler im ſchloß denſelben anſtatt der gätternen mit herten quaderſtuckhen ohngfar $2^{1}/_{2}$ ſchû zuo erhöhen, zeruhmen vnd, weil er kein waßer gehalten, von neüwen zenerkütten usw. ij^{c}lxij ℔, fürs kütt xv ℔ vj ß, wyn lxxv mas.

1638, Joh.—1639, Joh. Niklaus Kilchberger.

Chriſtoffel Pfüütti dem muhrer zalt wegen er etliche felſen vmb das ſchloß geſchlißen, dz geſtüd vßgerütet, auch züglych wegen der müli etliche thauwen mit felſen brechen zûbracht, ſo alles vß geheiß hr. leütenant Löſcher angeben, thûnd ſeine thauwen ſampt den verdingen luth 7 zedlen an pf. iiij^{c}lxxxxj ℔ xvj ß.

Glycher maßen Hans Negeli dem zimmerman luth 6 vßzügen zalt an pf. ij^{c}lxxxvij ℔ xiiij ß 8 d.

1639, Joh.—1640, Joh.

Hans Nageli dem zimmerman vermog ſeines verdings, das zůghaus vß angeben hern leütenant Lüſchers vmb ein gmach zu erhöchen, drey böden zu leggen, ein nüwen dachſtůl vnd andere daran zmachen, thůt ſampt ander arbeit luth 2 zedlen an pf. j^{c}xlvj ℔.

1640, Mich.—1641, Joh. Joh. Ludwig Lerber.

Stoffel Pfeüti dem murer zu Lenzburg zalt luth 5 zedlen ſampt den verdingen, item verbeßerung am ſchloß in dem rebelliſchen gſtüchel, thut ſamethaft an pf. ij^{c}liij ℔ viij ß.

Als mein gn. herren vnd oberen die zuſetzer von Riggiſperg, Zofingen, Arauw, Brugg vnd anderer orthen nacher Lenzburg abgeordnet, ſelbiges zu verwachen, hat ihr aller wuchen gelt ſamethaft bracht 175½ ♁ luth rödeleins, thut an pf. v^{c}lxxxv ℔.

1641, Joh.—1642, Joh.

Stophel Pfäüti dem murer vermög verdings von dem nider gefalenen bolwerk by dem garten widerumb vfzebauwen zalt 45 gulden, verner von der bewilligten nüwen beſtallung zu muren vnd drey gmach hoch inzurigen, daruon verſprochen 20 gulden, item zalt ime wegen vnderſchidenlichen tauwen ſo wohl zu Lenzburg als Brunegg luth 4 zedlen, ſo da thund 44½ gulden, thut ſamethaft an pfennigen ij^{c}xix ℔.

So iſt an der vfrichten der neüwen beſtallung an der zehrung durch die murer vnd zimmerlüth verzehrt worden an pfennigen xlj ℔ vj ß viiij d.

1642, Joh.—1643, Joh.

Hans Jacob Fiſch von Arauw vnd Hans Jacob Fiſchman von Brugg zalt vm̃ ein neüwe ſonnen vhr ſampt verbeſſerung der alten vnd für ynfaſſung der neüwen beſtallung thůt an pfennigen xlv ℔.

Mr. Stophel Pfööti dem maurer zu Lenzburg gab ich ihme vf gůte rechnung hin wegen des neüwen bauws an pfennigen iij^{m}ij^{c} ℔.

Was gebaut wurde, ist aus folgendem ersichtlich:

Item denjenigen perſohnen, als ſchanzgreberen, ſo den herd oder grund der kleinen ſchanz hinweg geſtoßen, einem jeden zum tag erſtlich ein dicken, hernacher ein halben guldi geben, thůt alſo luth rodels ſamethaft an pfennigen iiij^{c}lxxxj ℔ vj ß iiij d.

Item den maureren vnd ſchanzgreberen, als ſy das pfullment gelegt, iſt damalen laut verdings verbrucht worden an pfennigen xxxix ℔.

So hab ich beyden meyſteren maurer handwerks vnder zweymalen vf die reys nacher Bern, als m. g. hern der ſelbigen begert vnd den proiect des bauws für gewüſſen hand, entrichtet an pfennigen lxxij ℔ xiij ß iiij d.

Gesamtausgaben für den „neüwen bauw“ mit Inbegriff obiger Posten 5184 ℔ 13 ß 6 d.

1643, Joh.—1644, Joh.

Mr. Johannes Steinbrüchli dem ſchärer zalt wegen zweyen murer geſellen, ſo ſich durch vnfahl gewirfet haben, 26 ℔, item von einem, der vber die maur durch den luft abgeworfen worden, lut einer specification 80 gl. 9 bz., thůt alles ſamethaft, ſo ich von mynem hochehrenden herren ſeckelmeyſter befälch ompfangen, den ſchärer zu befridigen, an pf. j^{c}lxxxvij ℔ j ß iiij d.

Mr. Hans Jacob Angliker dem schloßer zalt vmb arbeit in das schloß, als die beschlecht zu der gwelb thüren im neüwen bauw, getterwerch, beschlagung des ratbzugs vnd andere sachen mehr an pfennigen ij^c xxxviij ℔ ij β viij d.

Hans Müller dem zimmerman zalt, daß er holz zu einer schiffbrugg gefelt, bebauwen vnd gerüstet, daß man sy im fahl der noth brauchen kan, sampt anderen arbeyt mehr an pf. iij^c lxxij ℔ x β.

Mr. Stophel Pfeüti dem muhrer gab ich aber mahlen vf güte rechnung hin wegen des neüwen bauws an pfennigen iiij^m ℔.

Item den jenigen persohnen als schanzgreberen, so den härd oder grund widerumb in das neüwe werk gestoßen, zalt luth verdings an pf. ij^c lx ℔.

Demnach den voranzognen schanzgreberen entrichtet, wegen sy herren Niclaus Wilending vnd herren Wärdtmüller von Zürich als ingeniores mit graben vmb das schloß hin vnd wider ab verdienet, thůt an pfennigen xiiij ℔ ix β.

Des meyster Stophel Pfeütis gesind haben verthan, als sy die gwelber beschloßen, so ihrem fürgeben nach handwerksbrauch vnd recht, zalt an pf. xxvj ℔ x β viij d.

Gesamtbaukosten für den „neuen Bau" mit Inbegriff obiger Posten 5501 ℔ 19 β 4 d.

1645, Joh.—1646, Joh.

Balthasar Fisch zu Ahrauw wagen erneüwerung zweyer fahnen, so durch den sturmbwind ab dem neüwen haus im schloß gefelt worden, zalt an pf. xiiij ℔ xviij β viij d.

Mr. Hans Jacob Anglikern dem schloßer zue Lenzburg zalt ich vmb verrichtete ahrbeit, insonderheit aber wegen der ganzen beschlecht in beiden schneggen, wie auch zue beschlachung der vfzugthürn, der großen stucken sampt anderer zu dem neüwen schloßbauw gehöriger sachen, sowie für Flickarbeit an pf. iij^c lxv ℔ xviij β.

Mr. Bernhart Thellig dem steinmetzen luth ir gn. bevelch für syn müy vnd ahrbeit, so er an dem schloßbauw gehabt, zalt 150 gulden, item für ein kleydung 16 ♁, thůt samenthaft an pf. iij^c liij ℔ vj β viij d.

1646, Jacobi—1646, Michaeli.

Mr. Daniel Sontag dem steinmetzen, welcher die brustmuhr by des amptmans haus im schloß gemacht, luth verdings zalt an pf. 328 ℔.

Für Fuhren zum Schloßbau und die üblichen Fuhrmäler werden noch — abgesehen von den Fuhren, die die Gemeinden zu leisten hatten — bezahlt 1104 ℔ 8 β.

Ferner für vollkommene Verfüllung des Werkes mit Erde 62 ℔.

Demnach hab ich hrn. Anthoni Tierstein dem werchmeister für mghrn. wappen des Bern rychs, so in das neüwe werk ist gesetzt worden, zalt luth zedels an pf. 150 ℔.

In währender rebellion vnd sonst wegen des fortifioacion werks ist lauth einer ordenlichen specification costen vfgangen, so ich hiemit in myn abrechnung bringen vnd ür. gn. verrechnen thůn, thůt 1061 ♁ vnd an pf. 3536 ℔ 13 β 4 d.[1]

[1] *Randbemerkung:* Diser puncten ist moderiert; *es wurden nämlich laut Passation 400 ℔ gestrichen.*

Die bruftwehre vf dem neüwen werk, dar zu der muhrer das fteinwerkh geben, brochen, gehauwen vnd vfgefetzt, welches ir gn. noch nit verrechnet worden, bringt lautb verdings an pf. 1184 ₰.

1647, Jacobi—1648, Jacobi. Samuel Jenner.

Meyfter Hans Müller dem zimmermann von Lenzburg, daß er etliche känel im wald gehawen, gerittet vnd in ihr gn. fchloß vfgerichtet, ein theil der Burghalden gebrüglet, zu Brunegkh die zinnen wiederumb helfen vfrichten vnd etliche newe raven geftoßen, auch das niedergefallene hüfli, darin der fcharpfrichter fein werkhzeüg hat, vfgerichtet, das holz gefällt, vnd für andere fein verrichtete arbeit zahlt ahn pf. j^c^xj ₰ xij ₰.

1649, Jak.—1650, Jak.

Mr. Michel Meyer dem murer ihr gn. fchloß zu erlefen, zu deckhen, die fürften einzupflaftern vnd ob dem food neuwgemachte wachthüfli wieder einzurigen luth zeduls vermog verdings bezahlt ahn pf. lxxxij ₰.

1653, Jacobi—1654, Jacobi. Geörg Tribollet.

Hane Ruodi Buwman der profoe hat auch angerechnet, was er verfchinen jare, ale die redli fhüerer von der generalitet im fchloß Lenzburg gerechtfertiget worden, mit feinem dienft verdienet, namblich xxij ₰.

Vmb verfchinen Martini [1653], da etliche soldaten vß der gehepten guarnison mit meinen dienftmägden gekiltet, ift ein fewr morgens vmb j vhren in der pfifterey entftanden vnd in deme man gelöfchet, hatte fich der obere boden ale die ordinari kuchi vnd was darauf geftanden, ganz faul erfunden, maaßen ich gezwungen worden, mich zue resolvieren, einen anderen boden machen zelaßen; weilen es nun ein neüwe arbeit fein müeßen, hab ich die pfifterey ganz laßen welben vnd alfo die ober kuchi auch widerumb laßen verbeßeren [die Ausgaben sind von denjenigen für andere Arbeiten nicht ausgeschieden].

1654—1655, Jacobi.

Der Vogt beschwert sich, daß ihm statt des ganzen Betrages seiner abgelegten Kriegsrechnung mit 1200 oder 1300 ♁ nur 543 ♁ zugelassen wurden = j^m^viij^c^x ₰.

1655, Jacobi—15. VI. 1656.

In der nacht, da abends darvor der vnglückhaftige fcharmutz by Villmergen vorgangen, hab ich vf gütfinden der damahligen herrn fürgefetzten zu etwelcher erquickung der ermüdeten vnd befchädigten soldatesca über die 185 maß, welchern am vßgebenden wein wirt gedenkt werden, noch dargeben 5 fäüm 15 maß, fo famenthaft fiben fäüm machte, vnd bringend alfo gemelte 5 fäüm 15 maß d'maß per 9 krüzer gerechnet an pf. j^c^liiij ₰ 10 ₰.

By der zeith da by angefangner letften vnruow die erften drey loßfchütz ergangen vnd man albereith auf die gnugfamme fürforg commis broths halber bedacht fein müeßen, in der ftatt Lenzburg aber nit gnügfamme becken, darzü dan drey darvon im vßzug fortzüchen müßen, vorhanden warend, hab ich vß der verordnung des damahligen j^rn.^ commendanten mit gfhar vnd vngelegenheit, auch wider meinen willen im fchloß tag vnd nacht mit hilf zweyer becken, fo alhier burger find, 3 wochen lang bachen laßen müeßen, da dan jederwylen innert 24 ftunden fieben becken per 6 viertel verbachen worden, fo verrechnen ich nur alhier gleichmeßigen bacherlohn wie felbiger anderen becken damahlen

auch bezahlt worden, namlich ein halben gulden per Ergeüwer mütt, so da macht an pf. ij^c xx ℔ x ß.

1658, Jac.—1659, Jac. Joh. Rud. von Diesbach.

Den 18. Octobris herren Düntz geben vmb 4 fahnen an pf. xvj ℔.

Dem (!) 10. 9^bris. ist dem großweibel zu Lenzbourg (!), das der zimmermann mit dem muhrer selbst zwentzig gest wegen einer aufrichti, so in dem schloß geschechen, verthan worden an pf. viij ℔.

Den 23. Aprilis 1659 ist meister Tobias Liechti von Winterthur wegen das er ein große neüwe vhr vf das schloß geliferet vnd ein kleines altes ўrli verbeßeret geben worden an pf. ij^c x ℔.

Den 2. Julii den kupferschmyden Hans Heinrich Bumann vnd Heinrich Halter zalt vmb die zwo knpfer tafelen zu dem zeith an pf. j^c xlvij ℔ xj ß iiij d.

Den 4. Aug. 1659 ist dem mahler Hans Jeörg Horer ein große zeith tafelen zumalen geben worden an pf. lx ℔.

Den 16. Aug. 1659 ist herren Meyer von Basel wegen seiner allharkunft vnd besichtigung der graffcbaft, wie selbige in grund zelegen, geben worden an pf. xx ℔. — Auf dem Ritt wurde zu Seengen, Reinach, Knlm und Suhr vertan 16 ℔ 16 ß.

An Handwerker werden ziemlich bedeutende Posten bezahlt, immer aber auf die „zedel" oder „vßzug" verwiesen.

1662—1663, Jacobi.

Den 14. diß [Aug. 1662] hab icb dem Johannes Fisch 2 gmach im schloß zumahlen gegeben an pf. iij ℔ vj ß viij d.

1663, Jacobi—1664, Jacobi. Johan Geörg Imhof.

11 000 eichene Schindeln zum Neueindecken des Schloß Sohnëgkens xlix ℔ xiiij ß viij d.

1668, Mai—1669, Mai.

[1668.] Von einer fahnen hinder der schanz vf das neüwe türnli zemahlen zalt an d. iiij ℔.

1673, Mai—1674, Mai. Emanuel von Graffenriedt.

Es wird, wie schon in der vorigen Rechnung, ein „newer baw" erwähnt, ohne daß irgend etwas Näheres ersichtlich wäre, als daß daran noch ein Wöscherhaus erstellt wurde.

Hans Ruedolph Frey dem mahlern von Araw wegen ernewerung ihr gn. ehren waapen an dem schloß Lenzburg vnd darzu notbwendigen farben, auch mahl- vnd vergüldung eines fahnens auf den brunnen zu Reynach hab ich entrichtet vermög außzugs N°. 5 an pfenningen lxx ℔ iij ß iiij d.

1675, April—1675, 26. X.

M^r. Ulrich Steinbrüchel seel: dem wundarzten zu Lenzburg lieferte ich an den gehabten uncosten und für sein müebwaltung wegen Hans Stnekis, der in ewer g. schloß in verbeßerung des schloßwegs mit überfallung eines haufen herds ein beinbruch erlitten, an pfenningen xvj ℔.

1676—1677, Jakobi. Bernhart Mey.

Hans Jacob und Ruedolf den Brüngglen, zimmerleüthen, für ein neüwen sohntzgatter vnd daruf stehende palisaden, denne neüwe palisaden vmb den

bulferthurn hinder der schanz, item neüwe strauben vnd verbeßerung der trotten, item im ganzen schloß neüwe dachkännel, item das räbhaus neüw zu latten, item verbeßerung im then in der schüren vnd anderer arbeit für alles sammentbaft bezahlt j^{c} ₶ xiij ß iiij d.

Denne zahlte ich ihnen für die gerüst, aufzüg vnd anders zum neüwen bauw j^{c}iiij ₶.

Item hab ich gemelten zimmerlüthen für die aufrichte auf dem zeüghaus laut h. werkhmeister Düntzen mit ihnen gethanen verding bezahlt 35 ♁, machen j^{c}xvj ₶ xiij ß iiij d.

1677, Jak.—1678, Jak.

Erstlichen zalte ich meister Michel Meyer dem muhrer laut schreibens von meinen ghh. seckhelmeister vnd venneren wegen reparation in dem schloß, als mit beitechen der mauren an etlichen orten, denne wegen den nëwen hohen mauren per 590 ♁ 19 bz — j^{m}viiij^{c}lxviiij ₶ 4 ß.

Denne zalte ich meister Michel Meyer lautb h. werkhmeister Düntzen verdings wegen des zeüghausee xxxx ₶.

Item zalte ich meister Benedict Zinßmeister, so nach Lenzburg geschickt worden, die maurer lehren den Savoyschen kalch zuschwellen xij ₶.

1680, Jak.—1681, Jak.

Den 8. Julii 1680 zahlte ich m$^{r.}$ Michel Meyer dem maurer, was er mit bstächen am schloß verdienet ij^{c}xxxiiij ₶ xviij ß viij d.

Weiters zahlte ich ihme für 80 vnd diseres 1681 jahr den verdingten deckerlohn, ieder (!) jahr 25 gl, thuet in beiden iahren 50 gl., so machend j^{c} ₶.

Item so zahlte ich ihme fehrners den 8. 8$^{bris.}$ 1680 wegen der nëwen mauren in dem vnderen hof laut hr. Düntzen verding 130 cronen, machend iiij^{c}xxxiij ₶ vj ß iiij d.

Den 19 Maii 1680 zahlte ich einem mahler, so die sonnenvhr verbeßeret vnd nëw gemahlet xxiiij ₶.

1682—1683 ward eine nëwe Schloßlauben gebaut mit Fenstern; Maurer-, Zimmermanns- und Glaserarbeiten kosteten etwa 500 ₶.

M$^{r.}$ Frey dem mahler von Arnuw wegen verrichteter arbeit zahlt an pfenningen 13 ₶ 13 ß 4 d.

1683, Jak.—1684, Jak. und 1684, Jak.—1685, Jak. Samuel Imhoff.

Beständig Posten für „Schloßarheit" ohne Spezialisierung, jedenfalls meist Reparaturen.

1686, Jak.—1687, Jak.

Den 15 Jan: 1687 empfieng Jacob Brüngel, zimmerman, zu Lenzburg wegen der neüwen fahl brugg, neüwen aufzugs, trotten, pallisaden vor dem pulver thurn, tachkänel vnd anderer in dem schloß verrichteter arbeit an pf. 209 ₶ 13 ß 4 d.

Ebenso am 10. Jan: 1687 169 ₶ 4 ß 10 d.

1698, Ostern—1699, Ostern. Rudolf Jenner.

Reparaturen an der „Schloßmauren", eine neue Fallbrücke.

1700, Mai—1701, Mai. Joh. Rud. Sinner.

Mr. Brünggel dem zimmerman wegen wider eindeckung deß hinderen schloßschneggens, anderwertigen aufrichtung deß helms, so ganz abgefaulet

war, auch eindekung des wöfchhaufes gegen dem Gofferperg (!), frifcher aufrichtung deß holzhaufes und anderen nohtwendigen verbeferungen, alles laut fpezificierlichen außzugs 220 fl.

Den fteinhauweren zû Lenzburg wegen ab- und eindekung der thürnen, befchlagen der helmen, hin und wider zûdekung der fchilterhäüslinen, deß wöfchhaufes, nohtwendiger reparationen in der landfchreiberey und anders laut specificierlichen außzugs fambt dero järlichen wartgelt 220 fl.

1701, Mai—1702, Mai.

Den neüwen boden deß ritterhaufes von 84 fchuw lang und 48 breit bey 3 fchuw außzugraben, die fteinen und den härd außzuftoßen, bey dem eggen deß ritterhaufes den härd zu fchleißen, bey dem food abzuraumen, wie auch auf der neüwen fchloßfchütti 130 fl.

Mr. Brünggel dem zimmermann vor die anbefohlenen korn fchüttenen und andere nohtwendige arbeit, laut außzügen und hrn. werkmeifter Jenners verding 744 fl.

Umb laden, latten und fchindlen zu oberkeitlichen gebeüwen bezahlt 494 fl 1 ß 4 d.

Den fteinhauweren von Lenzburg lauth außzugen und hrn. werkmeifter Jenners verding vor die anbefohlene korn fchüttenen uud andere nohtwendige arbeit 852 fl.

1702, Mai—1703, Mai.

Die ganz zerfallene fchanz widerumb aufzerichten, mit einer trocknen maur einzufaßen, den herd abzuftoßen und wegzufchleißen, wie auch bey dem ftuckh wagen herin 200 fl.

Den fteinhauweren vor die ihnen anbefohlene arbeit laut außzugs 447 fl.

1703, Mai—1704, Mai.

Den fteinhauweren von Lenzburg vor die ihnen anbefohlene arbeit 520 fl.

1704, Mai—1705, Mai.

Ebenso 342 fl.

1705, Mai—1705, Novbr.

Ebenso 256 fl.

1705, Jacobi—1706, Jacobi. David Salomon Stürler.

Den tauwneren, fo das bauwholz gefelt, felbiges in den fchloßhoof gezogen, die gebeüw in dem fchulhaus helfen einwerffen und das abgeworffene wegg gefchaffet, wie auch die frücht von einem ohrt an das ander tragen müßen, thut bis zum 20t. Martii 392 fl.

1706, Jacobi—1707, Jacobi.

Mr. Brünggel dem zimmermann zu Lenzburg fo wohl für feine arbeit in dem neüwen kornhaus laut accords als fonften wegen anderwertigen feinen taglöhnen 848 fl 17 ß.

Den maureren auch wie oben fo wohl für ihre arbeit als anders laut accords 1179 fl 9 ß.

Dem tifchmacher lauth außzugs 431 fl.

Den tauwneren und taglöhneren vom 20 Martii biß zu end Februarii zu graben, zu werfen, den arbeitsleüthen zu helfen, den abbruch und anderen unraht aus dem fchloß zu raumen und was der gleichen 922 fl.

Dem mahler Im Hooff von Bern für alle feine arbeit am neüwen kornhaus und im fchloß, ohne die nabrung, fo ich ihme gegeben, 100 ℔.

H. David Wäber dem mahler zu Bern die 2 fähnlin auf dem neüwen kornhaus zu mahlen fembt deme, fo fy gekoftet, nach Bern und widerumb zu ruckh zu tragen 30 ℔.

1707, Jacobi—1708, Jacobi.

Den tauwneren und taglöbneren, die feith dem Februario 1707 in underfchiedenlichen zeiten und mahlen den vnrath aue dem fchloßhoof und umb das fchloß herumb, infonderheit das viele ebheüw und geftreüch, wormit der ganze fchloßfelfen und theils deßen mauren umbwachfen gewefen, weggeraumbt, laut des fchloßwächters, der fie bezalt, eydlicher vnderfchrift, 267 ℔ 13 ß.

Einem maurer von Suhr, der das gefährlichfte und böchfte von dem geftreüch ausgemacht 13 ℔.

1708, Jac.—1709, Jac.

Dem zimmermann mr. Brünggel für feine arbeit im zeüghaus beim garten, fo auf mghrn. der kriegs rähten befelch neüw angeordnet worden, und die taglöhn, die er auch im neüwen pulfer thurn und anderer arbeit zůgebracht 418 ℔.

Den groffen weg zů ihr gnd: fchloß wider zů belegen 27 ℔.

Den maureren mr. Ulrich Meyer und Jacob Scheller für die arbeit, fo fie aus mgbhrn. der kriegs rähten befehl gemacht, als auch anderen nöhtigen reparationen 583 ℔ 12 ß.

1709, Jac.—1710, Jac.

Den 29t. Augufti 1709 zahlte ich Henry Lombard von Lonsanne, welcher eine feüwrfprützen laut mit ihme getroffenen accord aus befelch mghhrn. der kriegsrähten fub 7t. Junii 1709, an pf. 160 ♁, thund 533 ℔ 6 ß 8 d.

1711, Jac.—1712, Jac. Beat Ludwig Berfet.

Den 3 wagmeifteren, fo vor und nach der ernd laut reiterierten befehlen von mghrn. an dem neüwen weg gearbeitet, von 343 taglöhneren (!) a 6 bz. bezahlte ich 274 ℔ 8 ß.

Sechs fteinbrecheren von 529 taglöhnen pr. 6 bz. 2 ß gab ich an d. 470 ℔ 2 ß 8 d.

1712, Jac.—1713, Jac.

Ueber den Krieg nichts als ein Verzeichnis der Getreidelieferungen.

1713, Jac.—1714, Jac.

Laut befehl coram 200 sub 5. Julii 1713 hab ich der gemeind Dintiken vor den in dem krieg erlittenen fcheden laut quittung bezahlt 1000 ℔.

Frauwen hauptmannin Fifcher hab ich aus mghh. der kriegsrähten befehl vom 4. 7br. in die kindbettin verehrt ein halb dotzet filberne meßer, gablen und löffel, haben gekoftet 215 ℔.

Dem zimmermeifter Bäckli zu Brugg umb er laut mghh. der kriegsrähten erkantnuß vom 28. Novembr. 1712 ein hand mühli allbier im fchloß gemacht, laut accords bezalt 600 ℔.

1718, Jacobi—1719, Jacobi. Abraham Sinner.

Mrn. Baltafar Marti dem fteinhauwer von Ottmanfingen wegen des hochoberkeitlich bewilligten bauws allbier im fchloß by der winden und vor-

deren wächterhaus, da alles von ſtyn (!), maurwerk gewölbd und wehrſchaft von boden auf gebauwet worden, laut verdingen gutgemacht und bezahlt 1020 ℔.

Mrn. Geörg Hartmann dem zimmermann von Ottmanſingen umb eben diß gebäüws wegen laut verdingen bezahlt 600 ℔.

Mrn. Albrecht dem ziegler von Lenzburg für allerhand gelieferte ziegelwaar zu dieſem bauw laut conto bezahlt 366 ℔.

1719, Jac.—1720, Jac.

Mrn. Baltaſar Marti dem ſteinhauwer von Ottmanſingen wegen des neüw gemachten ſchloßgebäüwe by der winden, da alles über dz verding aus wehrſchaft mit ſteinernen gewölberen gemacht, die winden und trett raad tiefer hinunder gelaßen, der hof wiederumb geäbnet, zum theil mit ſteinen beſetzt, in ſumma alles ſo ausgeführt worden, daß es nit wohl beßer und anſtändiger ſeyn könnte, 369 ℔ 8 ß.

1720, Jac.—1721, Jac.

Herren geômetræ Rüdiger in underſchiedenliehen mahlen aus befelch mrhghrn. der kriegsrähten wegen machenden plans vom oberen und underen Freyen Ambt ausgerichtet zeſamen 260 ℔.

Laut befelchs de dato 26. Aug. 1719 den ſo genannten neüwen bauw oder bollwerk im ſchloß folgender maßen reparieren laßen, namblich oben auf alle ſchießſcharten, ſo ſith langem vom wetter ſo verderbt und ausgefreßen waren, daß, wann nit were vorgebogen worden, endlich ein ſehr großer ſchaden erfolget were, widerumb zeſamen fügen laßen; 2° die ganze bſchüfe von kißligſteinen aufbrechen, die ſteinen wegg und dergegen alles mit geſtoßenem duff-ſand eines halben ſchuhs dick überſchütten und hert beſchlagen laßen, damit dz waßer, dz nit mehr ablaufen mögen, ſonder ſich alles eingeſchluckt und dz ganze koſtbare gebäüw befeüchtet und verderbt, künftighin ſeinen ungehinderten ablauf habe. Mit dieſer mühseſomen arbeit rechnet der ſteinhauwer mr. Baltaſar Marti von Ottmanſingen ſambt ſeinen g'ſellen und tagwneren l. conto an tagen 296½ tag, darunder zwaren auch begriffen, was er im ſchloß herumb an denen tachungen und vielen gebäüwen, die auch von ſturmwinden und wetter ſchaden empfangen, verdienet, à 6⅔ bz. 263 ℔ 10 ß 9 d.

Fernere tagen wegen obiger arbeit 90½ à 4 bz. laut 2 contens 48 ℔ 5 ß 4 d.

1721, Jacobi—1722, Jacobi.

Hrn. geometræ Rüdiger zu vortſetzung ſeiner arbeit im Freyen-Ambt in dieſer rechnungszeit zu verſchiedenen mahlen zukommen laßen aus befelch mrghrn. K: R: 384 ℔.

1722, Mai—1722, Novbr.

Den 18. Augnſti br. Widerkehr dem bildhauwer von Mellingen für mrgb. ehren wapen, ſo ſauber in ſtein gehauwen und ob dem portail des neüwen windenbaums aufgemacht ſteht, laut conto bezahlt 156 ℔.

1724, März—1725, März. Heinrich Friderich Fiſcher.

Nicht unbedeutende Ausgaben an Steinbrecher, Maurer, Zimmermann, Schloßer u. s. w. ohne nähere Angaben.

1728, Jacobi—1729, Jacobi. Daniel Stürler.

Ausgaben für das neüw gebauwene kornhaus auf dem ſood aus befelch mrgb. R. u. B. zuſammen 4484 ℔.

1731—1732.
Wegen aufbauwung des neüwen scalins 600 ℔.

1734—1735. Samuel Tſcharner.
Für die große ſchloßreinſtegen ganz wieder zumachen, worzu die alten dienliche tritten wieder angewendt und an der unbrauchbahren platz neüwe dargethan worden, lauth conto bezalt 827 ℔ 14 ß.

1740—1741. Samuel Küpfer.
Den 11. Julii [1740] dem undervogt Caſpar Meyer, ſteinhauer, von Mägenwyl für das neü gemachte bastion auf dem ſchloß in dem garten 393 ℔.

1741—1742.
Bau der Schloßscheune 1144 ℔ 3 ß 8 d.

1744, 11. XI. Abrechnung.
Reparierung deß ſchloßwegs von der Burghalden an mit 177 clafter à $7^1/_2$ bz. mit kiſelſteinen beſetzen 177 ℔.
Für eine neüwe währſchafte mit ganzen und harten ſtoinen aufgeführte muren zwüſchen dem armen ſünder ſtübli und dem vorderen wächterhaus, für 2100 quadrat ſchu à $2^1/_2$ bz. per ſchu bezahlt 360 gl., thut 720 ℔.

1745—1746. Joh. Franz von Wattenwil.
Reparationen des neüwen ſchloßwegs 894 ℔ 6 ß.

1746—1747.
Für dasſelbe 168 ℔ 5 ß.

1747—1748.
Für dasſelbe 333 ℔ 6 ß 8 d. [und ebenso viel im nächsten Jahre und 110 ℔ für das Jahr 1749].
Wegen wapen der herren amhtleüthen. Dem mahler Keller von Baaden für die erneüwerte ehrenwapen in der audienz-ſtuben laut cunto (!) und quittantz bezahlt gl. 91 = 182 ℔.

1748—1749.
Dem mſtr. Keller, mahler, von Baaden für ein wüſt ausgeſächenes zimmer mit öhlfarb zu mahlen, wie auch der Berner reich-ſchilt in der audientz ſtuben zu verfertigen, laut cunto und quittantz bezahlt gl. 26. 10 = 53 ℔ 6 ß 8 d.

1750 Abrechnung.
Schloßwegreparation 316 ℔ 8 ß.

1752—1753. Joh. Ludwig von Tavel.
Laut Schreiben von Teutſch Seckelmeiſter und Venner vom 23. II. 1751 soll „in dem kornhaus genant ſchul-haus auf dem ſchloß" der unterste Boden wegen Feuchtigkeit erhöht werden, Ausgabe 116 ℔.

1753—1754.
Neues Waschhaus auf dem Schloß 701 ℔ 7 ß 2 d.

1758, 16. III.—1759, 1. III. Bernhart von Diesbach.
Dem hafner Fiſcher in Arau für auffaz des alten darin [in dem warmen gemächli für die bedienten neben der ſchreibſtuben] geſezten ofens lauth conte und quitt: 4 gl. iſt 8 ℔.

Es haben auch mehghn. beliehen wollen, die verwilligung 2 neüwer öfen zuertheilen und anstatt der alten völlig unnüzen versezen zulaßen, worfür dem hafner Fischer in Arau für den ofen in der fr. landvögti stuben lauth conte und quittantz bezalt 90 gl. thut 180 ₶

und dem gl. für don ofen in der eßstuben (!) laut conte und quittantz 55 gl. thut 110 ₶.

1759, 1. III.—1760, 1. III.

Größere Reparaturen.

Unter den gesprengten Bogen, worauf das vordere Wächterhaus steht, wird ein neuer Pfeiler von quader-stucken aufgeführt 507 ₶ 12 ß.

Der Dachstuhl des Ritterhauses erhält 14 neue Taglöcher zur bessern Lüftung des Getreides 300 ₶ 17 ß 4 d.

Besaag schreiben vom 16. Novembris 1758 haben mehgh. deütsch sekelmeister und venner mir anzubefehlen beliebet, daß die zehen alten großen lichter im ritterhaus, so ehemalen zu dem 2t. und 3t. boden dienen sollen, abgeänderet und anstatt deren zwanzig, auf jeder dieser schütti 10, neüwe lichter nebst annoch einem gegen der schanz auf dem 3ten boden eingesezet werden sollen; dorfür ware laut devis für maurer arbeit verordnet ♁ 94 . 12 . 2, für die felläden ♁ 42 zusammen ♁ 136 . 12 . 2.

Es wurden bezahlt 478 ₶ 17 ß 4 d.

Reparatur des am Ritterhause anstehenden großen Holzschopfs 550 ₶ 11 ß 4 d.

Reparatur des Latten- und Remise-Hauses bey Eingangs der ersten Porten 111 ₶ 18 ß 8 d.

Reparatur des Schneggenthurne am großen Wohnungs Gebaüw, der bis auf die Mauern abgebrochen werden muß 141 ₶ 2 ß.

Reparatur der Zeit- und Kefithürnen: 399 ₶ 6 ß 8 d. für den Zeitthurn, 469 ₶ 12 ß für den Kefithurn.

Bei dieser Rechnung liegt ein vom Landvogt unterzeichneter Bericht „General Observationen über den Zustand der übrigen Gebaüen im Schloß Lenzburg", dem folgendes zu entnehmen ist:

Etwa die Hälfte der Ringmauern ist im letzten Jahre ausgebessert und neu bestochen worden, die andre Hälfte bleibt noch übrig.

Die zweyte porten samt der lizi gegen der statt, worauf das armesünder-stübli stehet, welches beydes den einfahl drohet.

Der neübauw wird durch das Wasser, das keinen Abzug hat, ruiniert.

Eine ganze Reihe anderer Gebäudeteile sind baufällig.

Bey dem obersten thor des schloßes ware vor zeiten ein fahlbrugg, ist jezund aber so, daß die laden geheftet sind und kein eisenwerk zu einer fahlbrugg mehr vorhanden, des gleichen ist es auch mit der kleinen comunications-porten gegen der statt bey dem zweyten thor.

1760, 1. III.—1761, 1. III.

Reparatur des s. g. Neübauws inkl. Trockenlegung (Anlage eines Lättbettes, Einfassung der Seite gegen dem großen Wohnungsgebaüw und des Zeitturmes mit harten gehauenen Platten) 1294 ₶ 4 ß.

1761, 1. III.—1762, 1. III.

Abbruch und Neubau des an den Neü-Bau anstehenden Stockwerks, worin sich die Schreibstube befunden, 1409 ₶ 14 ß 4 d.

Abbruch und Umbau des Arm-Sünder-Stüblis zu einem Wächterhaus 1480 ℔ 2 β.

Bestechung der noch unbestochenen Ringmauer 206 ℔ 8 β 8 d.

Da letztes Jahr das erhöchte Schilterhaus im Eggen des Schloßgartens durch einen heftigen Sturmwind völlig verdreht und herunter geworfen worden, wurde es abgebrochen und a plin (!) pied ein neues erbaut mit zwei Lichtern, die als Schußlöcher dienen können. Gleichzeitig wurde das hintere Wächterhaus in ein Pulverhaus verwandelt und das in diesem Garten in der Ringmauer gestandene und zu allen Seiten mit einer 3 Schuh dicken Mauer versehene gefährliche Pulverhaus abgebrochen 216 ℔ 7 β 8 d.

1762, 1. III.—1763, 1. III.

Befehl von Deutschseckelmeister und Venner vom 7. VII. 1760: daß ein ſtuck alte ringmauer auf der ſchanz mit harten quader gehauenen ſtucken aufgeführt werde. Dafür waren bestimmt 621 ♁.

Weilen aber die laag der ſchanz um ein zimliches erhöchet, auch über das ein altes ruiniertes cabinet allda, alwo auch die ringmauren, worauf ſelbiges geſtanden, der ausbeßerung ſehr benöhtiget geweſen, abgebrochen, ſo iſt mithin die quader-maur etliche ſchue höcher aufgeführt und die öfnung, wo das cabinet geſtanden, von gleichen ſtucken ausgemauret, in gleiche höhe gebracht und meiſter Hächler für dieſe arbeit bezalt worden gl. 1125 = 2250 ℔.

Da der Kriegsrat erkannt hat, daß auf dem Goffersberg ein Magazin zur Aufbewahrung des Schießpulvers angelegt werde, im übrigen aber der gewölbte Keller unter dem Neubau zum Entrepot des Pulvers in feindlichen Zeiten ausersehen ist, wurde das alte auf der Schanz unnütze Pulverhaus abgebrochen und die Öffnung mit harten gehauenen Stücken der neuen Mauer gleich hoch aufgeführt 82 ℔ 1 β usw. usw. [folgen eine Reihe kleinerer Posten].

Endlich iſt nach obiger verrichteter arbeit durch den abbruch der verſchiedenen mauren und verebnung des Schänzlins bewürkt worden, daß ſelbiger plaz nunmehro den ſ. g. Goffersberg um mehr als 7 ſchue dominiert, von welchem Goffersberg zuvor das ſchloß commandiert ware, zalt für die hierbey im taglohn verrichtete arbeit gl. 44. 10 = 89 ℔ 6 β 8 d.

Es wird die Ringmauer bestochen: vom Ritterhaus hinweg bis um das Rondel herum an die neü aufgeführte Mauren 146 ℔ 2 β 8 d.,

von der neüen Schanzmauren oder dem nidergebrochenen cabinet hinweg bis zum hintern Wächterhaus 35 ℔ 17 β 4 d.

1777—1778. Gabriel Mutach.

Die mit meiſter Joſeph Uhl, urenmacher, von Lauffenburg verakordierte und zufolg beyliegendem ſchreiben vom 20$^{t.}$ x$^{bris.}$ 1777 von mnhghrn. deütſch ſekelmeiſter und venneren erkennte reparationen an der alhieſigen thurn uhr habe währſchaft verfertigen laßen und ihme laut quittanz die akordierte ſumm bezalt mit 57 ♁ 15 bz.[1]

1780—1781.

Dem ſchloßer Müller für die herſtellung des großen gloggenzugs von der erſten porten bis unter die winden, da die wächter ihren poſten halten gl. 5. 5. —

[1] *Am Rande mit Rötel die Notiz:* garantiert vom mr. für ſein leben lang.

1789, 1. III. — 1789, 6. XI. Samuel Fifcher.

Dem maurer Kiefer für die dachnng des ritterhaufes, welchee vom bliz theils abgedekt nnd verderbt worden, wiederum zu verbeßern und der (!) abraum wegzufcbnfen, nebft einem trunk denen beym brand herzu geeilten arbeitsleüten und ihren gefellen 30 gl. 2 bz.

Dem gleichen für die dachung zu nufricbtung der ftrahlableiter abzudeken und wieder in ftand zn fezen 13 gl. 5 bz.

40.

Verzeichnis der Berner Landvögte auf Lenzburg.

Centz Legellin, Vogt zu Arbnrg[1] 1418—1422.[2]
Peter Wendsobatz, Vogt zu Arburg 1424.[3]
Rudolf von Erlach, Vogt zu Arburg 1429.[4]
Heinrich von Bubenberg, Vogt zu Arburg 1434,[5] 1435.[6]
Bernhart Wendschatz, Vogt zu Lenzburg 1444—1445.[7]
Hans Fränkli 1447—1449.[8]
Gilgian Spilman 1449 — 1452.[9]
Hane Heinrich von Balmos (Banmoe) 1452—1457.[10]
Adrian von Bubenberg 1457—1461.[11]
Hartmnn vom Stein 1461 — 1464.[12]
Urban von Möleren 1464—1467 29. IX.[13]
Peter Boumgarter 1467—1468.[13]
Jörg Friburger 1468—1472.[13]
Antoni Archer 1472— 1474.[13]

---

[1] Die Grafschaft Lenzburg erbielt erst eigene Vögte, als Bern die von den Herzogen von Österreich an die Familie Schultheiß von Lenzbnrg verpfändeten bedeutenden Rechtsame in der Grafechaft an sich gebracht hatte; vorber war diese dem Vogt zu Arburg nnterstellt. Die nachstebend aufgeführten Dateu beziehen sich anf die urkndlich erwiesene Amtstätigkeit der Arburger Obervögte in der Grafschaft Lenzburg.

[2] 1418 12. V. Estermanu, Geschichte d. alt. Pfarrei Pfäffikon 148; 1419 12. 11. Stadtarchiv Aran: Urk. 337; 1421 7. III. Estermann a. O. 148, 187; 1421 20. IX. Staatsarchiv Bern: Freihcitenbuch fol. 176v; 1422 31. XII. (im Original 1423, aber Natalstyl!) Staatsarchiv Argan: Liebegg 41.

[3] 1424 21. I. Staatsarchiv Argau: Liebegg 42.

[4] 1429 28. u. 29. XI. Stadtarchiv Bremgarten.

[5] 1434 24. IV. Stadtarohiv Aran: Urk. 404.

[6] 1435 24. II. Staatsarchiv Argau: Lenzburg.

[7] Staatsarchiv Bern. Gef. Mitteilung vou Hru, Staatsarchivar Dr. Türler.

[8] 1447 15. XI., 9. u. 13. XII.; 1448 21. I., 22. III., 7. V., 30. VI., 25. X., 18. XI.; 1449 Staatsarcbiv Beru: Alte Missiven 91, 98, 103, 280, 300, 310, 327, 353, Tentsch Missivenbuch A 139.

[9] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler).

[10] „ „ „ „ , ferner 1453 30. VII. Estermann a. O. 243; 1454 27. I. u. 10. IV. Staatsarchiv Argan: Trostburg 33, Stadtarchiv Arau: Urk. 931; 1456 28. II. Stadtarchiv Arau: Urk. 471.

[11] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler).

[12] „ „ Rechnungspassationenbnch; Stadtarchiv Arau: Urk. 737 fol. 47.

[13] „ „ (Dr. Türler); Rechnungspassationenbuch.

Peterman vom Stein 1475 28. VIII.—1478.[1]
Jörg Friburger 1480—1485.[1]
Hartman Hofman 1485—1487.[2]
Thomas Schöni 1487—1490.[3]
Brandolf vom Stein 1491—1495.[4]
Melchior von Luternau 1496—1500.[5]
Glaudy Mey 1501—1505.[6]
Burkhart von Erlach 1505—1509.[7]
Jakob vom Stein 1511.[8]
Rudolf Tillier 1515—1516.[9]
Kunrad Vogt 1516—1519.[10]
Wilhelm Wisshan 1521—1525.[11]
Benedikt Schütz 1526—1530.[12]
Sulpitius Haller 1530 15. XI.—1536 4. IV.[13]
Heinrich Kammerer 1537—1543.[14]
Lienhart Bränzigkofer 1545—1548.[15]
Niklaus von Diesbach 1551—1554.[16]
Castorius Wyerman 1554 6. X.—1560 29. IX.[17]
Hans Rudolf Hagenberg 1560 29. IX.—1565 11. XI.
Albrecht von Erlach 1565 11. XI.—1571 29. IX.

---

[1] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler).
[2] „ „ „ „ und Stadtarchiv Arau: Urkk. 566 u. 574.
[3] „ „ „ „, Estermann a. O. 191 u. Stadtarchiv Arau: Urk. 737 fol. 46.
[4] „ „ „ „ u. Stadtarchiv Arau: Urkk. 611 und 737 fol. 37, Staatsarchiv Argau: Trostburg 44, Argovia III 302.
[5] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler) u. Stadtarchiv Arau: Urkk. 622 u. 627; Argovia III 302; Val. Anshelm, Bern. Chronik II 52.
[6] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler) u. Stadtarchiv Arau: Urkk. 639, 640 u. 737 fol. 32 u. 34; Estermann a. O. 247; Rq Arau* 142, 143, 145.
[7] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler) u. Stadtarchiv Arau: Urk. 650; Estermann a. O. 190; Rq Arau* 146.
[8] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler).
[9] „ „ „ „; er starb 1516.
[10] „ „ „ „
[11] „ „ „ „ u. Stadtarchiv Arau: Urkk. 696, 697.
[12] „ „ „ „ „ „ „ „ 709 und 737 fol. 18, Akten Bd. 165 n° 149; Estermann a. O. 242; Rq Arau* 184.
[13] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler) u. Stadtarchiv Arau: Urkk. 727, 740, 747 u. 737 fol. 7. 9. 13. 16. 19; Ratsmanual 25 fol. 425, Akten Bd. 166 n° 43; Rq Arau* 193; (Segesser,) Die Segesser zu Mellingen etc. 254, 261.
[14] Staatsarchiv Bern (Dr. Türler) u. Stadtarchiv Arau: Urk 767, Ratsmanual 26 fol. 48, 100 u. 163, Akten Bd. 166 n° 151; Argovia IV 416.
[15] Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII n° 136, 138, 140; Stadtarchiv Arau: Ratsmanual 26 fol. 219, Akten Bd. 167 n° 20.
[16] Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII n° 143; Stadtarchiv Arau: Ratsmanual 26 fol. 361; Rq Arau* 213.
[17] Von hier an sind die Landvogteirechnungen vorhanden und bilden demgemäß die Quelle.

Hans Güder 1571 29. IX.—1577 29. IX.[1]
Bernhart von Wattenwil 1577 29. IX.—1582 14. I.
Hans Wyerman 1582 7. VII.—1587.
Samuel Meyer 1587 15./25. X.—1592 29. IX.[1]
Antoni von Erlach 1592 29. IX.—1598 16. X.
Franz Güder 1598 16. X.—1604 29. IX.
Peterman von Wattenwil 1604 29. IX.—1610 29. IX.
Daniel Lerber 1610 29. IX.—1616 29. IX.
Michael Fröüdenrich 1616 29. IX.—1622 29. IX.
Peter Bûcher 1622 29. IX.—1628 29. IX.
Joh. Jakob Manuel 1628 29. IX.—1634 29. IX.
Niklaus Kilchberger 1634 29. IX.—1640 29. IX.
Joh. Ludwig Lerber 1640 29. IX.—1646 29. IX.
Samuel Jenner 1646 25. VII.[2]—1652 19./29. X.
Georg Tribolet 1652 25. VII.—1656 15. VI.
Joh. Georg Imhof 1656 16. VI.—1657 14. I.[3]
Joh. Rudolf von Diesbach 1657 14. I.—1663 31. X./10. XI.
Joh. Georg Imhof 1663 25. VII.—1669 26. X./5. XI.
Immanuel von Grafenried 1669 26. X./5. XI.—1675 26. X./5. XI.
Bernhart Mey 1675 25. VII.—1681 . . XI.
Samuel Imhof 1681 25. VII.—1687.
Christoph Steiger 1687 25. VII.—1693.
Rudolf Jenner 1693 25. VII.—1699.
Joh. Rudolf Sinner 1699 . . VI.—1705 . . XI.
David Salomon Stürler 1705 25. VII.—1710 5. XI.[4]
Beat Ludwig Berset 1710 5. XI.—1716 . . XI.
Abraham Sinner 1716 25. VII.—1722 . . XI.
Heinrich Friedrich Fischer 1722 25. VII.—1726 5. XI.[1]
Daniel Stürler 1726 25. VII.—1732 . . XI.
Samuel Tscharner 1732 25. VII.—1738 9. XI.
Samuel Küpfer 1738—1744 11. XI.
Joh. Franz von Wattenwil 1744—1750 [11. XI.].
Joh. Ludwig von Tavel 1750—1756 [11. XI.].
Abraham Friedrich Morlot 1756—1757 11. XI.
Bernhart von Diesbach 1757 11. XI.—1765 6. XI.
Joh. Rudolf Schmalz 1765—1771 [11. XI.].
Samuel Stek 1771—1777 [11. XI.].
Gabriel Mutach 1777—1783 [11. XI.].
Samuel Fischer 1783—1789 6. XI.
Franz Rudolf von Weiß 1789—1795 [. . XI.].
Viktor von Wattenwil 1795—1798.

---

[1] Er starb während des letzten Amtsjahres.
[2] Während die Rechnung J. L. Lerbers bis Michaelis 1646 geht, beginnt diejenige Jenners schon mit Jacobi 1646!
[3] Er starb während des ersten Amtsjahres.
[4] Die letzte Jahresrechnung und die Abrechnung sind gestellt von Amtsstatthalter Gabriel von Wattenwil.



41.

Verzeichnis der Ansichten und Pläne des Schlosses Lenzburg.

A. Ansichten.

1. Ansicht in der Karte des Kunrad Türst 1495—1497.
2. Holzschnitt von Norden 16,7/8 cm, in Stumpfs Chronik 1548 Buch VII Bl. 243ª; s. Tafel XIII.
3. „Statt vnd Schloſs Lentzburg." Parallelperspektive von Joseph Plepp von 1624 im Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne Tom. II n°. 39; 76,5/51,7 cm; Maßstab 16,8 cm = 500 Werkschuh. Siehe Tafel XIV.
4. Stich von Nordwest, 18,5/11,8 cm, Io. Plep 1638, in der Stadtbibliothek Zürich: Ziegler'sche Prospektensammlung 1577. S. Tafel XVIII.
5. „Lentzburg" von Nordwest, 33/10 cm, Kupferstich (Io. Plep fig.), bei Merian, Topographia Helustiæ Rhætiæ et Valesiæ, 1642, wiederholt 1654 u. 1771. S. Tafel XIX.
6. Kleine Ansicht im Hintergrunde des Blattes Wildegg von Albrecht Kauw von ca. 1665. Bibliothek von Mülinen in Bern.
7. Ansicht von Nordwest nach einer nicht mehr erhaltenen Vorlage aus der zweiten Hälfte des XVII Jahrhunderts auf einem Ofen im Schlosse, angefertigt 1758 von Balthasar Fischer, Hafner in Arau. S. Tafel XXIV.
8. „Lentzburg." Stich von Nordwest, 6,6/5 cm, bei J. J. Wagner, Mercurius Helveticus: Fürſtellend die Denk- und Schauwürdigſten Anmerkungen und Seltſamkeiten der Eydgnoßſchaft, Zürich, Joh. Hch. Lindinner 1688. Schlechter kleiner Stich.
9. Lenzburg, Kupferstich 21/31 cm, in Galerie agréable du monde, 1729 (Hiersemann, Kat. 198 Helvetica n°. 421).
10. „Præſidium Lenzburgense in pago Argoviæ, primaria quondam ſedes Comitatus Rore", Kupferstich von Nordwest, 45,2/33 cm, Johan Heinrich Meyer von Winterthur del., Andreas et Jos: Schmuzer ſculps:, bei M. Herrgott, Gen. dipl. aug. gent. Habsb., Wien 1737, Tom I Tab. 10. S. Tafel XXV.
11. Stadt und Schloß Lenzburg. Cum Grat: et Privil: Magist: Bernensis, J. L. Nötinger excudit Bernæ; Stich von Nordwest, 28/11,2 cm. ZPS 1581. Gräulicher Stich in jeder Richtung.
12. „Lentzbourg. a) le Chateau", das Schloſs. b) la Ville, die Statt." C. G. et Priv: Magist: Bernens. Nöhtiger excud. Bernæ. Stich von Nordwest (nach n°. 11), 18,9/10,2 cm. ZPS 1582. Schauerliche Arbeit, das Schloß nur zur Hälfte dargestellt.
13. „Statt und Schloß (Wappen) Lentzburg." Stich von Nordwest, 38,7/12 cm. ZPS 1580, s. Tafel XXVI.
14. „Schloß Lentzburg, in Canton Bern." Kolorierter Stich von Schloß und Stadt von Nordwest, 30,3/20,2 cm, C. Wolff dels., C. Wyß grav:; ZPS 1583 und Stiftsbibliothek Engelberg.
15. Stich von Norden, 12,2/7 cm, F. Hegi fec., in der Geschichte der Häuser Lenzburg und Habsburg bis auf Kaiser (!) Rudolf I (Neujahrsblatt, der aarg. Jugend geweiht von der Brugger Bezirksgesellschaft f. vaterländ. Kultur auf d. J. 1826). ZPS 6629; daselbst eine Tuschzeichnung nach diesem Stich, signiert H. W.

16. „Ansicht der Stadt und des Schlosses Lenzburg im Canton Aargau. (von der Südseite.)". Lithographie, 43,1/30,2 cm, Carl Sparmann del., Lith. de Engelmann & Cie. ZPS (ohne Nummer).
17. „Ansicht des Schlosses Lenzburg im Canton Aargau. (worin die Erziehungs-anstalt des Herrn Christ: Lippe.)". Lithographie von Osten, 43,5/30,7 cm, Carl Sparmann del., Lith. von Engelmann & Cie. ZPS (ohne Nummer). Gegenstück zu n° 16. S. Tafel XXVII.
18. Ansicht von Nordwest, Stich, 12/7 cm, R. Rahn v. Zürich del. & sc. à Lenzbourg. Titelbild in (Chr. Lippe,) Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg, 1. Aufl., 1833. ZPS. S. Tafel XXVI.
19. Ansicht von Nordost, Lithographie, 13,5/9,5 cm, H. Triner del., Lith. Belliger Aarau. Titelbild in (Chr. Lippe,) Nachricht usw. (s. n° 18), 2. Aufl., Aarau, H. R. Sauerländer, 1838; ebenso in der französischen Ausgabe: Notice sur la maison d'éducation érigée dans le Château de Lenzbourg, Zurich, Orell, Fussli & Comp[ie]., 1838. S. Tafel XXIX.
20. „Der Schlosshof. La Cour du château." Lithographie gegen Norden, 19,8/11,9 cm, H. Triner del., Lith. Belliger Arau. Daselbst, deutsche und französische Ausgabe. S. Tafel XXX.
21. „Intérieur du Chateau de Lenzbourg où se trouve la pension de M[r.] C. Lippe." Lithographie gegen Nordost, 21,8/18,2 cm, N. Schlumberger del[t]. Elève de cette Pension. Lith. de G. Brückert à Guebwiller. ZPS. S. Tafel XXVIII.
22. „Château de Lenzbourg, C[t.] d'Argovie." Dessiné d'après nature et lith. par H. Triner. Impr. par Orell, Fussli et C[ie.] à Zurich. Lithographie von Nordost, 22,3/16,5 cm. ZPS XXVI 12607.
23. „Das Schloss Lenzburg." Lithographie von Osten (nach n° 17), 21,5/15,6 cm, S. Werner del., Lith. von Honegger. ZPS 11599.
24. „Das Schlofs Lenzburg und die Kirche auf dem Staufberge. Le Château de Lenzbourg et l'église sur la montagne de Stauf." Lithographie von Osten, 11/7,4 cm. ZPS 10167.
25. „Der innere Hof des Schlofses Lenzburg. La Cour intérieure du Château de Lenzbourg." Lithographie, 11/7,4 cm ZPS 10168. N°. 24 u. 25 gehören zusammen, dazu als drittes Blatt „Das untere Thor und das Schulhaus von Lenzburg. La Porte d'en bas et le Collège de Lenzbourg". Daselbst 10169.
26. „Ansicht der Stadt Lenzburg. Vue de la Ville de Lenzbourg." Lithographie von West-Nordwest, 12,5/8 cm, in Schwarzdruck und in Blau- und Schwarzdruck ZPS 9840.
27. „Lenzburg." Kolorierte Lithographie von West-Nordwest, 17/9,6 cm, J. Rothmüller f[t.], Lith: de G. Engelmann. ZPS 9839.
28. „Lenzburg. In der Nähe der Strafse von Aarau gegen das Schlofs aufgenommen. Prise près de la route d'Aarau du côté du Chateau." Stich von Westen, 32/19,5 cm, J. B. Isenring del., J. Hausheer sculp. ZPS XXVI 10166.
29. „Le Château de Lenzbourg au Canton d'Argovie." Kolorierter Stich von Norden 9,9/6,7 cm, Wirz del., Bodmer sc.; Zuric, chez Trachsler. ZPS 8648.
30. „Lenzburg", Lithographie von Nordwest mit und ohne Tondruck, 17/12 cm, in J. F. Wagner, Ansichten von Burgen, Schlössern und Ruinen der Schweiz: Kt. Aargau Taf. 11, Bern (1840). S. Tafel XXXI.

31. „Schloss Lenzburg.“ Kleine Ansicht auf dem Blatte: Souvenir d. Cant. Aargau (d'Argovie), Verlag von Chr. Krüsi in Basel.
32. „Schloss Lenzburg.“ Holzschnitt von Nordwest 9,6/4,4 cm, bei J. Sterchi, Adrian von Bubenberg, Bern 1890, S. 10.
33. Eine Ansicht des Schlosses findet sich auch in der wertlosen Schrift von D. Wedekind, Schloß Lenzburg in Geschichte u. Sage, Solothurn 1891.
34. Eine Südostansicht vor dem Umbau gibt eine Photographie (18/24 cm) von Ed. Müller in Arau. S. Tafel XXXII.
35. Von neuern Ansichten, deren die ansichtspostkartenfreudige Zeit eine Menge hervorgebracht hat, sei noch erwähnt „Lenzburg. Das Schloss. Le château“. Lichtdruck von Südosten, 14,5/9,2 cm, in den Paysages Suisses (N°. 241), herausgegeben vom Comptoir de Phototypie in Neuenburg.

B. Pläne.

1. Plan von Schloß und Stadt samt Befestigungsprojekt der Stadt, 90,5/51,6 cm, bildet den Grundriß zur Parallelperspektive von 1624 von Joseph Plepp (vgl. n° 3 der Ansichten); Maßstab: 16,8 cm = 500 Schuh. Staatsarchiv Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne usw. Tom. II n° 40. S. Tafel XV.
2. Bleistiftkopie nach n° 1, auf der noch ein weiteres Befestigungsprojekt eingezeichnet ist, 80,3/50,2 cm. Daselbst n° 46.
3. Grundriß von Joseph Plepp von 1624, 42,8/28,3 cm; Maßstab: 13,4 cm = 200 Werkschuh. Daselbst n° 43. S. Tafel XVI.
4. Grundriß mit Befestigungsprojekt von Valentin Friderich 1628, 50,8/30,5 cm. Daselbst n° 41. S. Tafel XVII.
5. Grundriß mit Befestigungsprojekt von N. Willading 1641, 108/51 cm. Daselbst n° 42. Als Planca No. 1 bezeichnet. S. Tafel XL. Dazu gehören (a—e):
   a) Plan relevé du Proiect de Lentzbourg, 41,7/25 cm. Daselbst n° 45. S. Tafel XX.
   b) Grundriß hiezu, 42,5/28,2 cm, Maßstab: 16,8 cm = 170 pieds communs. Daselbst n° 44. S. Tafel XXI.
   c) Aufriß hiezu (Prospective du Costé de la Montagne), auf n° 5 b enthalten. S. Tafel XXII.
   d) Coupe des travaux projettés à Lenzburg par Willading, 46/35,5 cm, Maßstab: 13,4 cm = 4 Ruten zu 12'. Als Planca No. 3 bezeichnet. Daselbst n° 47. S. Tafel XXIII.
   e) Profil pour Lenzburg par Willading, 57/25,6 cm, Maßstab: 12,8 cm = 2 Ruten zu 12'. Als (Planca) No. 2 bezeichnet. Daselbst n° 48. S. Tafel XXII.
6. Grundriß von dem Borgschloß Lenzburg 1791, mit Burghalde und einem Teile des Städtchens, 70/60 cm; Maßstab: 12 cm = 300 Schuh. Im Staatsarchiv Argau.
7. Schloßgebäude Lenzburg, Grundriß mit Umgebung von J. Schneider 1809, 64,5/46,5 cm, im Staatsarchiv Argau. Maßstab 8,1 cm = 100'.
8. Die vor dem Umbau von Arch. Wilh. Hanauer gemachten Aufnahmen.





